

GSELLIUS
BUCHHANDLUNG u. ANTIQUARIAT
BERLIN W.8. MOHRENSTR. 52
AM U N T E R G R U N D B A H N H O F
F R I E D R I C H S T A D T - M O H R E N S T R A S S E

*Der Sächsischen Landesbibliothek
zu Dresden geschenkt von*

*J. Rudolph Schneider,
M. d. R.*

Dresden-Waldenitz.

GS
BUCHH
BER
AMU
FRIED

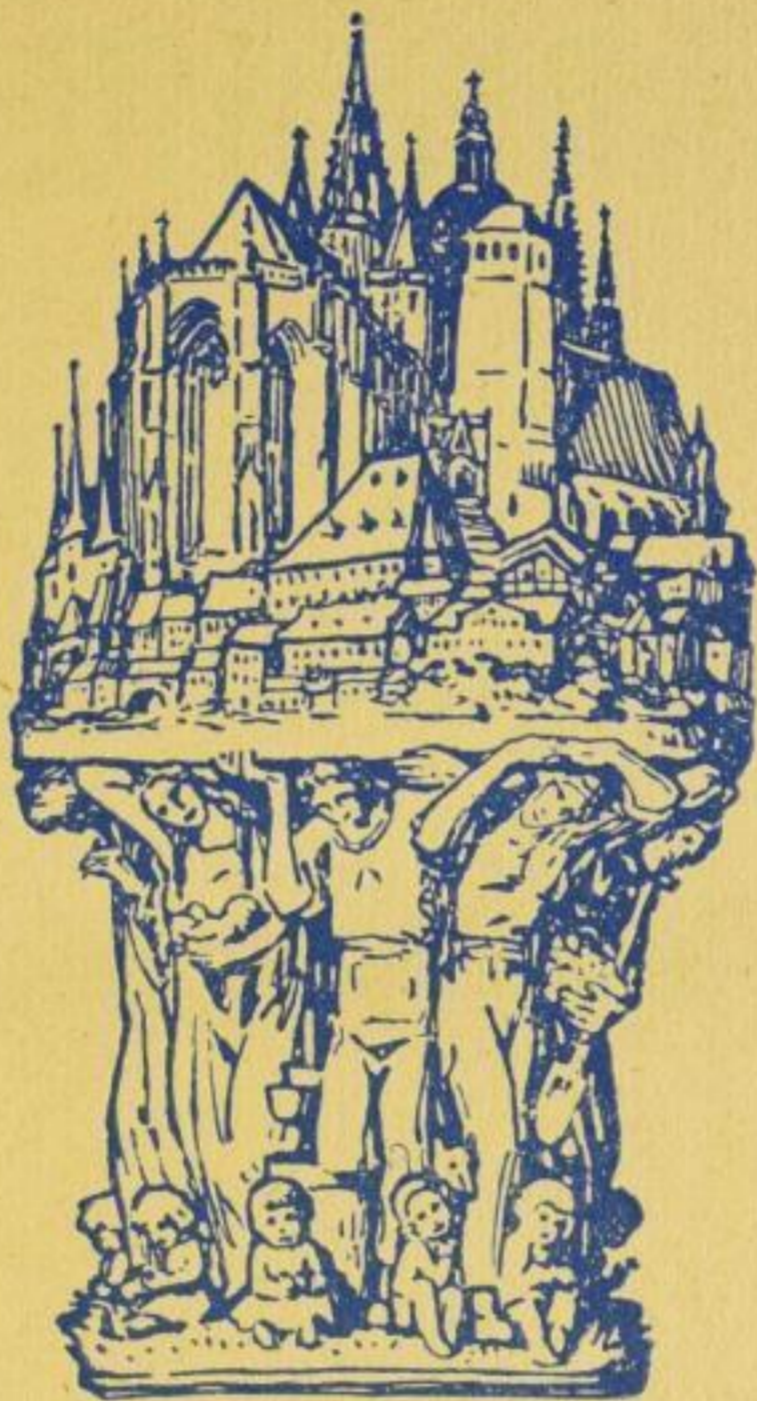
174-28

3164.

7. 50

Die Mission
des Mittelstandes

Handwritten text, possibly a title or page number, is faintly visible in the center of the page.



Der Mittelstand
Allegorie von Ferdinand Brod

Auf der Vorderseite des Einbandes das Wahrzeichen des neuen Mittelstandes

Die Mission des Mittelstandes

9 9 T H E S E N

für das schaffende Volk

von Dr. Wilhelm
und Willy Schlüter

Herausgegeben
von Eugen Fabricius



VERLAG OSCAR LAUBE · DRESDEN-A. I

1 9 2 5

Walther W.

Copyright by Verlag Oscar Laube, Dresden 1925
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung,
vorbehalten



Gedruckt und gebunden in den Werkstätten von Oscar Laube,
Dresden, nach Angaben von Professor Drescher und Oskar
Weimann unter Verwendung der Original-Breitkopf-Fraktur

1930 E 6797

Dies Buch

ist kein Buch wie andere Bücher. Sein Inhalt ist nicht in eifriger Kleinarbeit zusammengetragen; seine Satzgefüge sind nicht sorgsam durchfeilt. Als uns in unvergeßlichen Gesprächen, in denen wir um Wahrheit und Klarheit ehrlich und in Sorge um das Schicksal unseres Volkes rangen, die Idee des Standes aufgegangen war, rauschten in uns die Gedanken und drängten unwiderstehlich wie sprudelnde Quellen zu Tage. In kaum fünf Wochen wurde das Werk in einem Zuge geschrieben. So wie es entstanden ist, als eine stürmische Schöpfung unserer, vom Zauber der Standesidee elementar ergriffenen Begeisterung, will das Buch gelesen und verstanden werden. Wir wollten und konnten nichts Vollendetes geben; wir konnten und wollten nicht alle Finsternisse der Standesforschung erhellen, nicht alle Geheimnisse der Standesweisheit entschleiern. Wir wollten nichts sein als Kundschafter, die neues Land erspähten und nun die Kunde davon ihren Volksgenossen bringen. Die Kunde, die hier zuwenig und dort zuviel sagt, Geschautes und Geahntes, zu Erweisendes und Bewiesenes enthält, — mit rechter Meinung zu empfangen, den Zug ins Reich des Standes anzutreten, das neue Land Stück um Stück in Besitz zu nehmen, darin zu walten und zu schalten, zu bauen und zu bessern, das ist Sache aller, die Standesbewußtsein in sich tragen.

Wenn jeder Leser von Stund an Mitarbeiter, Mithelfer und Mitstreiter beim Bau des Standesdomes, Mitträger neuer Standeswürde, Mitsucher nach neuen Standeswerten wird, dann ist die Mission dieses Buches erfüllt.

Dresden-Loschwitz, am 31. Oktober 1924

Dr. Wilhelm

Willy Schlüter

Verzeichnis

der Thesen nach ihren Grundgedanken

	Seite
These 1: Der Begriff des neuen Mittelstands	1
These 2: Mittelstand als Volksstand	6
These 3: Mittelstand als Adelsstand	13
These 4: Die Tradition des Mittelstands	18
These 5: Der ewige Beruf des Mittelstands	23
These 6: Der Mittelstand als Vertreter der größten und all- gemeinsten Belange	29
These 7: Die Überlegenheit des Mittelstands über Parteien	35
These 8: Das Standesbewußtsein des Mittelstands	40
These 9: Die Seele des Mittelstands	51
These 10: Der Geist des Mittelstands	56
These 11: Die Philosophie des Mittelstands	62
These 12: Der Wille des Mittelstands	67
These 13: Mittelständische Entwicklungstetigkeit	72
These 14: Der Mittelstand im Altertum	78
These 15: Der Mittelstand im Mittelalter	82
These 16: Der Mittelstand in der Neuzeit	86
These 17: Der Mittelstand 1813	90
These 18: Der Mittelstand 1848	94
These 19: Der Mittelstand 1870 bis 1914	98
These 20: Der Mittelstand von 1918 bis 1924	105
These 21: Der Mittelstand von 1925 bis 1950	108
These 22: Mittelstand als Volksmachtstand	113
These 23: Deutscher Mittelstand als Vielgestalt	119
These 24: Mittelstand als der Stand volkslebendiger Einheits- stiftung	126

Verzeichniss der Thesen nach ihren Grundgedanken

	Seite
These 25: Mittelstand als der Stand der Arbeit u. ihres Segens	130
These 26: Der Mittelstand als Gesittungsstand	134
These 27: Die Mütter im Mittelstand	144
These 28: Die Väter im Mittelstand	149
These 29: Das Kind im Mittelstand	153
These 30: Mittelstand als Jugendstand	157
These 31: Mittelstand als Heimstand	167
These 32: Mittelstand als Volkskraftstand.	171
These 33: Mittelstand als Geniestand	175
These 34: Mittelstand als Charakterstand	179
These 35: Mittelstand als Staatsstand	183
These 36: Mittelstand als Nährboden der Kunst	187
These 37: Mittelstand als Entwicklungsstand	191
These 38: Mittelstand als Ausgleichsstand.	195
These 39: Mittelstand als Heilsstand	199
These 40: Mittelstand als Tugendstand	206
These 41: Mittelständischer Fleiß	214
These 42: Mittelständische Bodenständigkeit	218
These 43: Mittelständische Vaterlandsliebe	223
These 44: Mittelständische Einfachheit	229
These 45: Die Fehler des alten Mittelstandes	234
These 46: Des alten Mittelstandes Befangenheit im wirt- schaftlichen Denken	238
These 47: Des alten Mittelstandes Zerrissenheit	243
These 48: Des alten Mittelstandes Ohnmacht	248
These 49: Des alten Mittelstandes Noth	252
These 50: Des alten Mittelstandes Verzweiflung an der Kirche	256
These 51: Des alten Mittelstandes Verzweiflung am Staat	260
These 52: Des alten Mittelstandes Verzweiflung an den Parteien	264

Verzeichnis der Thesen nach ihren Grundgedanken

	Seite
These 53: Des alten Mittelstandes Verzweiflung am Idealismus	269
These 54: Mittelstand als Unsterblichkeitsstand	278
These 55: Die Wiedergeburt des Mittelstandes	284
These 56: Die Gegenwartsaufgabe des Mittelstandes	289
These 57: Der Mittelstand als Notgemeinschaft	294
These 58: Des Mittelstandes Arbeitsbefriedigung durch die Existenzminimum-Versicherung	303
These 59: Der Mittelstand als wirtschaftliche Kraftgemeinschaft	308
These 60: Der Mittelstand als Gesamtkorporation	313
These 61: Die Vervielfachung der mittelständischen Kräfte durch Korporativismus	318
These 62: Der Zusammenschluß des praktischen und geistigen Mittelstandes	325
These 63: Der Mittelstand als Kulturgemeinschaft	336
These 64: Der neue Idealismus des Mittelstandes	343
These 65: Die neue Sittlichkeit des Mittelstandes	348
These 66: Die neue Religiosität des neuen Mittelstandes	353
These 67: Beamte, Angestellte und Arbeiter im Mittelstand	361
These 68: Heiligung der Kleintaten und Kleinwerte im Mittelstand	368
These 69: Die neue Kunstpflege im Mittelstand	375
These 70: Die neue Lehrpflege im Mittelstand	379
These 71: Die neue Rechtspflege im Mittelstand	383
These 72: Die mittelständische Interkorporative	394
These 73: Mittelständische Teilung der Gewalten	399
These 74: Befreiung der Wirtschaft vom Staate durch den Mittelstand	407
These 75: Der Mittelstand als Träger der politischen Zukunft	412

Verzeichnis der Thesen nach ihren Grundgedanken

	Seite
These 76: Die soziale Tat als Evangelium des Mittelstandes	417
These 77: Heiligung des Arbeitserfolges durch den Mittelstand	425
These 78: Die schöpferische Indirektive des Mittelstandes . .	430
These 79: Die mittelständische Persönlichkeit	434
These 80: Mittelständisches Freiheitsideal	442
These 81: Selbstverwaltung im Mittelstand	451
These 82: Der Föderalismus des Mittelstandes	457
These 83: Volksmajestät des Mittelstandes	461
These 84: Mittelständischer Nationalismus	468
These 85: Mittelständischer Internationalismus	476
These 86: Mittelständischer Sozialismus	480
These 87: Abbau der Klassen durch den Mittelstand	488
These 88: Untergang des Klassenkampfes im Mittelstand . .	492
These 89: Arbeitsdemokratie im Mittelstand	498
These 90: Führungsaristokratie im Mittelstand	504
These 91: Befreiung Deutschlands durch den Mittelstand .	512
These 92: Volksfreiheit durch Volksdienst im Mittelstand . .	516
These 93: Die allgemeine Arbeitspflicht im Dienste des Verkehrs als Forderung und Opfer des Mittelstandes	520
These 94: Die Überwindung von Raum und Zeit durch den mittelständischen Arbeitsdienst	524
These 95: Die Sozialisierung der Produktionskräfte durch die allgemeine Arbeitspflicht im Mittelstand	531
These 96: Der Kapitalbegriff des Mittelstandes	546
These 97: Die Versöhnung des Kapitalismus mit dem Sozialismus durch den Mittelstand	551
These 98: Die Befreiung von Schuld und Schulden durch den Mittelstand	555
These 99: Das Erwachen des Mittelstandes	575

Literatur zur Standesforschung

Zum weiteren Vordringen in die Ursprünge vorliegender Gedankenwelt empfiehlt sich das Studium des

Deutschen Tat=Denkens von Willy Schlüter

Im „Tat=Denken“ wurden die elementaren Denkwerkzeuge gestaltet und geschliffen, welche in der „Mission des Mittelstandes“ zur Verwendung kamen. Die neue kontrapunktische Führungsmethodik behandelt die

Ständische Führungskunde von Willy Schlüter

deren Herausgabe bereits vorbereitet ist. Über die Beziehungen zwischen Sinneszusammenhang und kontrapunktischer Führung belehrt das Buch:

Schöpferische Erkenntnis von Graf Hermann Keyserling

Gediegene Aufklärungen über den Zusammenhang zwischen Tatleben und Buchleben findet man in dem Werke:

Theoretische Biologie von J. von Uexküll

Über Standesgnosis liegt noch keine Literatur vor. Die scharfsinnigste Vernunftgnosis erweist trotz aller lebensontologischen Unzulänglichkeiten das Werk:

Kritik der Philosophie Vom Standpunkt der intuitiven Erkenntnis von Dr. Eugen Heinrich Schmitt

Über weitere Veröffentlichungen zur „tatdenkerischen Standesforschung und Standespflege“ gibt der Verlag Oscar Laube, Dresden, jedermann gern und unentgeltlich fortlaufend Bescheid.

Die 99 Thesen

1789

Der Begriff des neuen Mittelstands

These I

Wer dem Volksganzen als Vollstrecker eigenlebendigen Vermittelns, Berrichtens und Fortgestaltens mit grundsätzlicher Benutzung des Eigentums als Motor, nicht als Motiv, in seinem Schaffen dient, in dem lebt Mittelstand.

Edda: Auf eigenem Besitz, wie ärmlich er auch sei, da ist man der Herr im Hause.

Der Träger des Mittelstandes:

- 1) Er will Persönlichkeit bleiben inmitten des Arbeitserfolges.
- 2) Wesensbildung und Besitzbildung fordern in seinem Tatbereiche notwendig einander.
- 3) Tatmittel ist ihm Besitz.
- 4) Der Tatgang fordert ein für dauerndes Walten zugerichtetes Tatfeld.
- 5) Tatmitte ist seine Persönlichkeit.
- 6) Der neue Träger des Mittelstandes erkennt das unauflöslliche Zumal von Tatmitte, Tatmittel, Tatgang und Tatfeld.
- 7) Er erkennt sich als Tatgliedform des Gesamtuns seines Volkes.
- 8) Als solche Gliedform einer organischen Gruppentotalität baut er bewußt sein dienendes Eigenkönnensreich in die Volksarbeit, Energie, Umsicht und Unternehmungsggeist als unerläßliche Tattugenden pflegend.
- 9) Obwohl Erwerb, der Heim und Erbe schaffen will, ihm Zielrichtung spendet, vermittelt sich doch dieses Streben bei ihm auf eigene Weise mit stetem Opferdienste.
- 10) Er will haben, um zu heben.
- 11) Er will erhalten, um zu verwalten.
- 12) Er bildet Werte, um das Leben wertvoller zu machen.
- 13) Es ist der Gemeinschaftswille in ihm, der den Erwerbserfolg heiligt, um den Opferdienst der Arbeit zu entfalten.
- 14) Gemeinkönnen will Eigenkönnen, das es sich zugliedert, an dem es sich verjüngt und zu weiterem Ausgriff weitet.
- 15) Eigenkönnen will Eigenwelt.
- 16) Eigenwelt will Eigengriff.

17] Eigengriff will eigene Herpassung der Dinge und Stoffe zur Eigentat.

18] Eigenwelt will Eigentum als umgrenzten Bezirk des Eigentatfeldes.

19] Wer sich aussondert, erstarrt am Ich.

20] Nur wer sich zusondert, nur wer sein Eigenkönnen in das Gesamtkönnen seines Volks mit seinen Eigenwerten und seinen Eigenstützpunkten im Erwerbserfolge hineingliedert, dient der Volkswohlfahrt lebensfruchtbar.

21] Wer darum nicht haben will, kann nicht heben.

22] Klare Gesetze des Gemeinschaftsdienstes fordern die Beachtung der lebensnotwendigen Normen, nach denen Erwerb und Opfer sich in der Entfaltung des Könnens verknüpfen.

23] Wer den Sachzwang dieser Kunstgesetze von sich aus will, wem sie große tragende Lebensselbstverständlichkeiten werden, wer nach ihrem Richtmaße Gemeinkönnen und Sonderkönnen zur ewigen Neuvermannigfaltigung des Gesamtkönnens miteinander stets neu vermittelt: in dem wird solche Vermittlungsarbeit ein Stetiges, ein Stand, — in dem wird der Lebensstand der Führung zum Mittelstande!

24] Aller Erwerb ist ihm gemeinsinnig geregelte Sicherung des Kraftnachsches für den volksdienlichen Kraftverbrauch seiner Arbeit.

25] Einsatzkräfte verrinnen, wenn ihnen nicht Ersatzkräfte fortgesetzt zuströmen.

26] Das Flußbett, in dem Ersatzkräfte mit klarer Zielrichtung tätigem Können zugeführt werden, ist das Eigentum.

27] Gemeinsinn, der sich nicht an Eigenwelten des Könnens und Besitzens stets aufs neue vermannigfaltigt und überrascht, versumpft, verdampft zu tatenloser Gemeinheit.

28] Echter Gemeinsinn will ein Gesamtkönnen als Funktion von Gemeinkönnen und Sonderkönnen.

29] Echter Gemein Sinn will Gesamtbesitz des Volkes als Funktion von Gemeinbesitz und Eigenbesitz.

30] Das neue Mittelstandsbewußtsein stützt sich somit auf Gesetze von funktionaler Evidenz.

31] Der neue Mittelstand ist das gruppenhaft lebendige, sachlich notwendige Organ volkheitlicher Könnensentfaltung.

32] Er ist die lebendig bewegte Mitte, das pochende Herz der Gesamtarbeit und Gesamtführung des Volkes.

33] Soziale Erkenntnis fordert ihn.

34] Wäre er nicht vorhanden, müßte er nach Gesetzen volkheitlicher Könnensbildung geschaffen werden.

35] Als wissenschaftliches Postulat der angewandten Soziologie und als mathematisch-evidente Funktionsform der Könnensgliederung tritt der Mittelstand aus der Sphäre empirischer Zufälligkeit nunmehr heraus.

36] Er demonstriert sich als Notwendigkeit, ist nicht mehr nur historisches Faktum, das nach beliebigen Gesichtspunkten definiert werden kann.

37] Er ist das sich mathematisch bestimmt fassende, in seinem ganzen Vollzuge sich selber klar durchleuchtende Tun der Volksgemeinschaft.

38] Wer dem Mittelstande entfällt, entfällt daher den volksbildenden und volksvollendenden Tatgesetzen.

39] Wer sich vom Mittelstande wendet, wendet sich von wissenschaftlicher Einsicht.

40] Er entsinkt auch der Ethik.

41] Ethik spricht gleichem Können gleiche Verantwortung, besondern Können besondere Verantwortung zu. Die Gesamtverantwortung ist ihr notwendig die Funktion von Gemeinverantwortung und Sonderverantwortung.

42] Sonderversantwortung fordert Sonderkönnen, Sonderbesitz, Sonderbewußtsein.

43] Nur der Mittelstand kann daher auch ethisch Träger der Gesamtverantwortung sein.

44] Mittelstand ist Tatstand der Gesamtvermittlung im Volksganzen.

45] Mittelstand paßt die Gemeinvermittlung nach oben empor, die Sondervermittlung zur Mitte der Gestaltung herab.

46] Er vertritt die Herpassung der Dinge zum einzelnen Tatvollzuge, die Hinpassung des Einzelkönnens zum Gemeinkönnen, die Emporpassung niederer Könnensentfaltung und die Herabpassung höheren Führens.

47] Herpassung und Hinpassung, Emporpassung und Herabpassung werden in ihm ein unauflösliches Zumal des Tuns.

48] Der Mittelstand umschließt somit das Tun aller Stände. Er ist der eigentliche Volksstand.

Mittelstand als Volksstand

These 2

Der Mittelstand ist der Lebens- und Erkenntnisstand der Führung, in dem das Volk in seinem Walten sein Können erhöht, sein Wesen dem Boden einwurzelt, sich Eigenheit, Einzigkeit im Werk gange erobert und in seinem Wollen sich ver-
gemeinsamt.

Junggoten-Bibel: Nur Arbeitswacht gibt Wesenswucht.

1) **K**rafthöhung, Kraftwurzelung, Krafteinzigung, Kraftvergemeinschaftung als Zumalstand des Volkslebens und Zumalgang des Volkstuns ist das Wesen des Mittelstandes.

2) Der Mittelstand ist darum der Bund leibbauender, artfester und werkbauender, arthöhender Liebe zum Volksdienste.

3) Zwei Welten des Eros verknüpfen sich in ihm zum Ethos unbedingt gesetzten Volksgemeinschaftsdienstes.

4) Dieser Bund ist die größte Tat aller bisherigen Menschheitsgeschichte und das Fundament aller Volkszukunft.

5) Die Verewigung dieses Bundes ist die Verewigung des Mittelstandes und die Verjüngung des Volkes als Volk durch ihn und in ihm.

6) Leibbauende Liebe, das geniale und sakrale Lebenskunstwerk der Frau, hat ein ewiges Mehr, das werkbauende Liebe, das Geheimnis und die höchste Lebenskunstform des Mannes, von sich aus nicht aufbringt.

7) Doch ebenso verfügt die volle Unbedingtheit der Liebe zum Werke im Manne über ein heiliges Mehr, das die Frau in solcher Absolutheit und Sachlichkeit ihrer Eigenart schwerlich abringt.

8) Das Mehr der Frau beschwingt, befruchtet, sichert, höhht das Mehr des Mannes, baut Tragekraft in das Spiel der männlichen Kräfte. Das Mehr des Mannes durchformt, durchklärt, durchgreift das Mehr der Frau und baut Gestaltungsfülle in das Mehr des weiblichen Könnens.

9) Im Mittelstande schwingen die Mehrformen beider Geschlechter zu planmäßiger Wechselbefruchtung und Wechselsteigerung ineinander. Die heilige Form, die solchem Wechsellausaustausche Dauer spendet, ist die Monogamie, die heilige Eheform des Mittelstandes.

10) Der Mittelstand ist somit auch ein Kunstwerk der Idee.

11] Das Gruppenleben setzt sich in ihm zu höchstem Austausch der Kräfte des Volkslebens frei.

12] Leibbauende Liebe, sich selbst überlassen, würde den Menschen wieder pflanzen- und tierhaft machen.

13] Werkbauende Liebe, sich selbst überlassen, würde den Menschen vom Fruchtboden des Lebens losreißen.

14] Ganze Kulturen sind beiden Gefahren verfallen.

15] Der Mittelstand ist der Kunstgriff des Artlebens der Menschheit, solchen Verhängnissen sich zu entheben. Seine Monogamie ist der Kunstgriff der Art, diesem Enthobensein Dauer zu geben.

16] Idee und Interesse des Artlebens verschmelzen sich auf solche Art im Mittelstande organisch miteinander. Das Volk wird in ihm aus einer historischen Gegebenheit zu einem Organon des Geistes und der Natur zugleich.

17] Leben ist Austausch der Kräfte; je höher sein Austausch, desto höher sein Stand in der Idee.

18] Im Mittelstande, der den Austausch vermittelt, steht daher das Leben auf seiner Führungshöhe.

19] Das Wesen des Mittelstandes ist daher das Wesen des Lebens selbst in seiner Idee und seinem im Austausche sich ergliedernden Sinneszusammenhange.

20] Es gibt aus diesem Grunde nur ein Organ für die Wesenserfassung des Mittelstandes: den Gesamtgeist des Lebens in seiner Gliederung, Stufung, Steuerung.

21] Der Gesamtgeist ist die Funktion von Gemeingeist und Einzelgeist, von Erdgeist und Eigengeist, von Artgeist und Ichgeist, von Volksgeist und Personalgeist.

22] Gemeingeist von außen gesehen ist Familie, Volk und Menschheit im lebendigen Für- und Zueinander; von innen erlebt ist Gemeingeist Wesenschau und Wahrheit des Lebens; von oben führend gesehen ist er Tatstand, Führungsstand, Mittelstand.

23] Das Wesen des Mittelstandes ist darum das Wesen des Volkslebens im Lichte des Gesamtgeistes, dem Organ aller Wahrheit.

24] Der Gesamtgeist stiftet den Gesamtsinn: das ideeverwirklichende Leben und die lebensverewigende Idee. Wer diese fand, hat das Ewige gefunden.

25] Dieses Leben und diese Idee werden Volksgestalten im Mittelstande.

26] Sondergruppen schaffen Sondersinn, die Gemeinzüge des Gruppenlebens demonstrieren Art und Stufe des Gemeinsinns. Die Gesamtsinnstiftung übergreift alle Sondersinngebung und den jeweilig sich entbreitenden Gemeinsinn im Mittelstande, der der Höchststand aller Sinnstiftung ist.

27] Im Gesamtsinnzusammenhange, den der Mittelstand entfaltet, lebt uns das Volk, formt uns die Art, gestaltet uns das Leben.

28] Wir können diesem Gesamtzusammenhange nur die Entfaltungsbedingungen bieten.

29] Wir können uns nach oben bedingen, bereitmachen, uns zur im Mittelstande sichtbaren Gesamtführung emporbeziehen, aufwärtsbedingen: dann geben wir dem Gesamtgeiste eine Tatmitte und erhalten Tatstand im Mittelstande!

30] Wir können uns nach unten hin bedingen, uns zu Ungliedrigkeiten des Denkens, Fühlens, Wollens bestimmen: dann entfallen wir dem Stande der Volks- und Lebensgliederung, dem Mittelstande!

31] Was wir uns als Bedingung setzen, wird unser Gesetz.

32] Das Gesetz stellt uns in aufwärts- oder abwärtsführende Zusammenhänge, und wie es geformt wird durch die Art unseres Bedingungbietens, so tut es unser Tun, lebt es unser Leben.

33] Das Wesen des Mittelstandes ist, sich vom Gesetze lebenshebend und tatentfaltend durchwalten zu lassen.

34] Die Natur gibt uns Gebot und Tod, das Gesetz gibt uns Wesensursprung und Auferstehung.

35| Die Natur gibt uns Schicksal, das Gesetz gibt uns Freiheit, die Freiheit, uns seine Aufwärtsbewegung einzugeben. Die Natur schafft Rassen, das Gesetz zeugt Volk.

36| Das Volk ist lebengewordenes Gesetz, gesetzverwirklichendes Leben.

37| Das Sichlebenlassen vom Volke als dem Blut und Tat gewordenen Gesetze schafft den Wesensstand als Mittelstand.

38| Solches Sichlebenlassen vom Volke des Mittelstandes ist die Voraussetzung und Erfüllung aller Sittlichkeit, es ist höchste Freiheit und unbedingte Gebundenheit zugleich.

39| Bedingung bieten, bewusst, gehorsam den Gesetzen des Lebens, ist: Beten.

40| Das Gesetz im eigenheitsuflieglichen Gemeinschaftsdienste, in Gemeinschaft bauender Selbstbetätigung zur Erfüllung bringen, heißt: Arbeiten.

41| Ora et labora! Arbeite und bete! ist somit die Führungsformel des Mittelstandes. In ihr offenbart sich die Gesamtfülle seiner Wesensart.

42| Der Gesamtgeist ist unfehlbar. In ihm bindet das Ganze in Erkenntnis und Wille sich wieder ins Ganze: „Religion“.

43| Der Mittelstand setzt diese Religion in Lebensführung und Arbeit um.

44| Das Leben ist niemals Totalität als Bestand, sondern Totalisieren als Gang, niemals Harmonie als Verfassung, sondern Harmonisation als einschmeidigendes Fühlen und Fügen, niemals Einheit als Wirklichkeit, sondern Einigungsarbeit als Wirken.

45| Der Mittelstand ist darum Vermittlungsgang des Lebens im Gruppenzusammenhange: Totalisation in der Arbeit, Harmonisation im Vollzuge, Einigung in der Tathandlung. Er lebt nur im Werkzeuge, für den Werkzeuge, durch den Werkzeuge. Für die Idee ist er nur soweit wirklich da, als er so lebt.

46| Der Mittelstand ist so ewig sich erneuernde Religion des Lebens; sein Wesen ist ewige Steuerung ewiger Störung, ewige Neubildung aus ewiger Umlagerung der Elemente, ewige Standverjüngung im ewigen Stoff- und Formwechsel, ewiges Grundbewußtsein des Lebenssinns im ewigen Wandelbewußtsein der Lebensbewegung.

47| Sein Wesen ist ganz sein Walten.

48| Sein Tun ist sein Thron.

49| Sein Besitz ist das Inbesitznehmen vom Stoffe aus Lebensvollmacht.

50| Sein Erwerb ist das Ernten aller Arbeitsergebnisse zum Zwecke ewig neuer Entfaltung volkheitlichen Könnens.

51| Sein Recht ist das Richten, das Hineinrichten aller Kraft in die Gesamtführung.

52| Seine Sittlichkeit ist das Setzen des Lebens als das Zumal von Wert und Wirklichkeit, von Idee und Interesse im schöpferischen Werk gange stets neu gliedernder Gegensatzführung.

53| Seine Freiheit ist das Sichauftun des Lebens für die Bedingungen seiner Selbsterhöhung durch die Tat.

54| Seine Kunst ist die Selbstüberrassungs- und Selbstbeschenkungs-kunst des Lebens durch Selbstvermannigfaltigung im gliedernden Tun.

55| Immer sind Sonderaufgaben, weil immer Ortsbestimmtheiten, Zeitbestimmtheiten, Anlagebestimmtheiten auf einzige Art sich erbilden.

56| Immer sind Sonderlösungen, weil jeder Fall anders liegt, jede Lage andere Griffe der Führung fordert.

57| Immer sind daher Sonderwerte, Werteinzigkeiten des Könnens, die aus Sonderlage, Sonderaufgabe, Sonderlösung sich gestalten.

58| Immer auch ist Gemeinsames in allen Lagen, Aufgaben, Lösungen.

59| Der Mittelstand erntet die Werteinzigkeiten, die Frucht der Sondertaten, und führt sie dem gesamten Volkskönnen gliedernd zu.

60] Dadurch vermännigfaltigt sich das Wertleben ins Unendliche und ordnet sich doch zugleich ins Volksganze.

61] Hüter dieses Zwiegriffs des Lebens im Einzigen und im Gemeinsammachen des Wertlebens ist der Mittelstand.

62] Sein Wesen ist somit auch Wachheit für die Gesamtgliederung des Wertbildens, Wachheit des Gesamtgeistes für das Gesamttun.

63] Mittelstand ist darum auch Vollkommenheit im Gange.

64] Vollkommenheit im Gange ist Tatspannung, die an stets neuen Aufgaben zur Fortbewegung sich speist.

65] Solche Vollkommenheit im Gange als stets erneute Läuterungs- und Lösungsschwebe der Tat ist lebensvollkommener als jedes gedachte Fertiggewordensein ohne Aufgaben-Nachschub.

66] Die Welt ist vollkommen mit Einschluß des Fortvervollkommennens.

67] Das Wesen des Mittelstandes ist die Bejahung des Fortvervollkommennens als höchste Lebensvollkommenheit.

Mittelstand als Adelsstand

These 3

Der Adel des Mittelstandes ist Leben, das sich zum Reifestande adelt und mit ewig neuen Aufgaben führungsfreudig überrascht.

Ernst Moritz Arndt: Nur die Gesinnung, womit der Mensch handelt, macht hienieden alles klein oder groß.

- 1) Wesensstand steht höher als Blutstand der Geburt.
- 2) Gesetz adelt durch Sendung und Beruf. Der Mittelstand hat die Sendung und den Beruf, Wohlfahrt als Dauerschöpfung dem Leben einzugründen.
- 3) Wohlfahrt ist Wohlführung und Wohlgestaltung.
- 4) Je feiner, geschmeidiger, taktvoller, zart sinniger, gliederungslebendiger, je höher, einsichtiger, umfassender die Innenführung unseres Geistes in der Bewußtseinsformung und Willensgestaltung ist, desto feiner, elastischer, seelenvoller, umgreifender antwortet unserem Geiste das All.
- 5) Das All steht in Führung, und je führungsgriffiger und führungsfeiner wir uns mit ihm in Austausch setzen, desto mehr Wohlklang und Wohlform spielt sich unserem Blute, unseren Nerven ein.
- 6) Das Edelwesen der Allführung wird in uns Kraft, Feingefühl, Wesensbesitz: Adel.
- 7) Der Mittelstand entnimmt sinniger Allschau, gemütlebendiger Versenkung in das Bauen und Bilden der Natur seine tiefsten und—thesten Organisationsimpulse.
- 8) In seinen Domen verjüngt sich die Wölbspannung des Himmels, der Waldesklang, das Aufstreben der Baumsäulen, das Lichtspiel des Sonnenglanzes zwischen den Blättern und auf den Fluren. Der ganze Kosmos schwingt seine Rhythmen und Impulse im Werk gange mittelständischen Bauens wieder.
- 9) Natur sammelt, streut, bindet, löst, wuchtet, strahlt, strafft, lockert, rundet sich, verzackt sich, steilt sich, lagert sich, ballt sich, verfeinert sich, härtet sich, schmeidigt sich in unendlicher Abwandlung und unerschöpflicher Allbezüglichkeit in ihrem Gestalten.
- 10) All dies Tun im Kräfte spiel des Kosmos sprühte, bebte, gleißte dem Werkvolke des Mittelstandes ins Blut. Es will in der

Arbeit weiterwalten. So ist der Mittelstand der Auffänger aller Gestaltungsimpulse.

11] Dieses Sichfortbewegen des Außenkosmos im Innenkosmos, der Natur in der Seele, der Allkräfte im Tun der Hände, setzt den Menschen zur Mitschöpfung frei. Der Mittelstand ist der Stand des Mitschöpfertums in diesem Sinne.

12] Der Schöpfer will, das Geschöpf soll. Der Mensch als Schöpfer und Geschöpf zugleich will gestalten, und sein Geschöpfliches soll seinem Gestaltungswillen sich einopfern. Der Mittelstand ist der Bund der Gestaltungsidee mit der Opferidee in diesem Sinneszusammenhange.

13] Die Menschheit hat alle Komponenten ihres Tuns einzeln durchgeübt. So gab es Zeiten der Opferübung, die noch nicht gestalteten, und Epochen, wo man am Formelspiel der Gestaltung ohne wesenhafte Beziehung auf das Opfer sich erfreute. Auch diesen Einseitigkeiten wurden Kulturen preisgegeben. Wieder war es eine Weisheit der Idee, im Mittelstande die Form zu ergreifen, in der Gestaltung und Opfer zum Volks- und Lebensdienste sich miteinander vermählen konnten.

14] Diese Vermählung begründete ein Adelstum der Freiheit, das das Leben in den Stand setzte, Schöpferisches und Geschöpfliches zugleich zu verwalten: im Mittelstande.

15] Heitere Freude, maßvolle Hedonik der Gestaltungslust dem Schöpfer, straffe Zucht dem Geschöpfe in uns: das wurde das Evangelium des Lebens im mittelständischen Werk gange.

16] Wo nur Hedonik waltete, sank die Kultur in den Schlamm der Perversität und Entartung.

17] Wo nur Zucht starrete, vergreiste der Schaffensmut.

18] Wo Mittelstand blühte, entgingen die Völker beiden Gefahren. Sie konnten froh und zuchtvoll zugleich das Leben meistern. Hier liegt das tiefste Lebensgeheimnis des Lebensgesetzes.

19] Das Leben muß sich im Schöpfertum eine Gebieterstellung erspannen, sonst fehlt die Vertikale, fehlt die Macht, den Stoff in seine Gewalt zu bringen. Auch das Naturgesetz zeigt die Herrenstellung des Gesetzes.

20] Der Gegensatz zwischen Schöpfer und Geschöpf um uns, über uns und in uns ist die Siegerstellung des Lebens selbst.

21] In diesem Sinne gilt das Wort: Ich bin, denn ich soll. Weil ich alle Anlässe zu Aufgaben umbilde, weil ich mich immer höher in meinem Tun befördern kann, darum kann ich über den Augenblick hinaus mein Walten erspannen. Darum bin ich Mensch.

22] Das zweite große Wort aber lautet: Ich will mein Sollen als Schöpfer. Ich bilde alle Aufgaben zu Rechten um. Es ist meine Bollmacht, Gesetzbildner, Forderungsbildner zu sein. In der Natur jagen sich die Bilder, und Menschgeschöpfe sind im Banne ihrer Dämonen Bilderträger, Schauplatz der Phantasmagorie der Wunschformen. Ich dagegen bin Bildner, Herr und Schöpfer aller Formen meiner Welt.

23] Dann lautet das dritte Wort: Mein Geschöpfliches setzt sich zur Freude in meiner Bildnervollmacht frei. Es will, daß ich Bildner sei. Mein Blut ist durchgeistigt, mein Führen ist durchblutet. Schöpfer und Geschöpf schmelzen in eins. Das ist das Wort des Wesensadels, in dem der echte Mittelstand lebt und arbeitet.

24] Dieser Adel wurde Seele in Märchen, Liedern, Festen, Sitten, Bräuchen, in Trachten, Wohnungseinrichtungen, in Werkfeiern, Umzügen, Prozessionen ohne Ende, — er rauschte in Bannern, Fahnen, trug Sinnigkeit und Behagen in Gruß und Handschlag, — machte die Frau aus einem Geschlechtswesen zur Freundin, Kameradin, Gehilfin des Mannes, — goß den Traum der Weihe in die Träume der Braut, umwob das Kind, verklärte das Alter.

25] So entstand eine Welt, groß, traut, frisch und lieb, wuchtig und zart zugleich, eine Welt, in der sich der Gemein Sinn an eckigen,

straffen, selbstbewußten Männern, an rüstigen Frauen, spröden Mädchen im Farbenspiel des bunten Lebens brach.

26] Wir spüren einen Duft dieser Welt noch am Weihnachtsfeste, erleben ihre Tiefen und Höhen in Goethes Faust, ahnen ihre metaphysischen Hintergründe in Dante, fühlen ihren Schwung in Shakespeares Dramen. Wir wissen tief innerlich, daß wir deutsch nur als Träger und Fortbeweger dieser einzig schönen Welt sind.

27] Es ist die Welt des Mittelstandes, des Adelsstandes des Volkes.

Die Tradition des Mittelstands

These 4

Die Tradition des Mittelstands ist die Tradition des gemütgründenden, volkverklärenden Totalitätszuges in Vordrang und Abwehr, Wagnis und Sicherung, Schöpfung und Leistung der Volksgemeinschaft.

Turnvater Jahn: Vaterländische Geschichte ist Tatenerhalterin des Volkes und Tatenentzünderin durch lebendiges Beispiel.

1) Weitervermittlung empfängt mit Recht den Weihenamen der Tradition nur dort, wo Überlieferung und Neuschöpfung, Lebens-erfüllung und Arbeitserfolg zusammen eine Vermächtnisform der Tat erschufen, die der Festglanz der Andacht, Freude oder monumentalen Erhabenheit umwebt.

2) Wo Tradition leuchtet, ist gewagt worden, hat sich eine neue Sinnesgestalt gebildet; dort hat das Leben im Siege der Führung oder Gestaltung Erfüllung getrunken; dort hat es sich gelohnt, Arbeit zu leisten, Kampf zu wagen.

3) Fehlt eins dieser Momente, sinkt Tradition zu bloßer Überlieferung herab. Man erfährt auch dann noch mancherlei von ihr, aber sie offenbart nichts Lebensbelangvolles.

4) Im wahren Mittelstande wird jede echte Tradition Ansporn zum Neuerlebnis und zur Neugestaltung des Wunders Sinneszusammenhang, jeder Arbeitserfolg Sprosse zu neuer Lebenserfüllung. Der Mittelstand hält infolgedessen am folgerichtigsten die Tradition in der Sphäre der Tatimpulse.

5) Es ist jede Tradition von Bedeutung ein Bündel von Tatschwüngen und Tatgängen, die erneuten Gestaltungsdrang weiter-schwüngen müssen, wenn sie im Sinneszusammenhang der Gemein-schaft sich verzüngen sollen.

6) Nicht fortwirkende Tradition züchtet Traditionsverbraucher; dem Leben aber kommt es immer auf Fortbildner, Weiterschaffer an.

7) Abgetan sind nicht die Traditionen, die heute noch Andacht, Ehrfurcht, Wagemut befruchten, in denen heute noch Ewigkeit all-bezüglich und volksbedeutsam forthat.

8) Burgen, in denen das Ragen, die Fernschaufreude, das Überwältigungsbewußtsein schwingen, — Tempel, in denen das All zum Hall, das Gleichnis zum Ereignis wird, — Schlösser, in denen das Schreiten zum Feste, das Ruhen zum Thronen sich wandelt, —

Klöster, die allen Drang durch ihren Bau heilig befrieden: all diese Zeugnisse mittelständischer Werkbereitschaft und Werkfruchtbarkeit im Dienste der Stände, in denen Gebieten und Weihen sich besonders durchgeschult haben, um im Mittelstande zuletzt wieder Arbeitssymbol zu werden, — sie werden von der Tradition des allverknüpfenden Volksstandes sorglich aufgenommen.

9] Sie leuchten strahlend in seiner Seele, die sie im Abstände vor sich schaut, sie unbefangen und selbstlos würdigt, ohne Bezug auf Sondergeltung.

10] Im Gemüte des Mittelstandes gewinnen sie die volle Unendlichkeit des Hintergrundes, gewinnen sie Sternenhöhe und Traumglanz.

11] Aber die dem Mittelstande völlig eigenen Traditionen überstrahlen in ihrer Fülle, Weite, Dauer, in ihrer Lebensfruchtbarkeit und Zukunftsbedeutsamkeit alle anderen Schätze der Überlieferung.

12] Die Hände, die alle Naturimpulse bauend und wirkend auf-fingen, sie unendlich abwandelten, weiterschwangen, erzüchteten auch das treffende Formen und Fügen der Edelkunst.

13] Die Augen, die Fluren in sich fogen, Landschaften tranken, Gipfel und Tiefen aneinander maßen, um am rechten Orte zu bauen, schulten sich damit auch für die Symphonie der Farben vor, zu denen der Maler sich bekennt.

14] Die Seelen, die im Gemeinschaftsdienste Gewissensfreudigkeit, Frieden fanden, zauberten mit ihrem gesunden Eros, ihrer gediegenen Weltbejahung auch die Musik in ihr reiches Leben.

15] Kühn waren sie. Den Himmel fingen sie in ihren Domen auf. Freude machte es ihnen, auf dem Marktplatz alle Bewegungen der Stadtbewohner zusammenzudrängen, zusammen zu sehen. Ihr Stolz war es, vom Markte aus in den Namen der Straßen, die in ihn mündeten, nach allen Himmelsrichtungen auszugreifen. Eine kolossale Bauschachtel war ihr Bausinn, in dem sich alle Formen und Gestalten für die Ausbreitung des Lebens fanden.

16] Alle Aufgaben der Stadtentfaltung waren intuitiv erfüllt, jede Lösung gab den Eindruck des Mühelosen, Selbstverständlichen. Jede Form war Empfindungsausdruck von heiliger Urkraft, die ganze Stadt war eine Komposition der Gestaltungsfreude.

17] So ist die Kunst als Ganzes ureigenes Traditionsgut des Mittelstandes. Er schuf ihr die Vorbedingungen, die vorbereitenden Fertigkeiten, — seine Söhne errichteten die Säle, Hallen, Burgen für die Könige und Minnesänger, — in seinen Dichtern und Denkern wurde die Kunst zur Lebensmacht der Weltvermenslichung.

18] Mittelständler waren Männer, wie Dante und Shakespeare, unsere Klassiker, alle großen bildenden Künstler.

19] Ein Mittelständler erfand das gedruckte Buch, das alle Traditionen zum Fortwalten unendlich vermannigfaltigt. Mittelständler bauten die Schulen, die alles Bildungsgut mit seinen Heil- und Weistümern zum Fortleben verjüngen.

20] So wird der Traditionsstand zum Traditionsgang.

21] Der Mittelstand wird zum Stande der schöpferischen Bewegung der gesamten Menschheitsvermächtnisse, — er selbst die gewaltigste Tradition der Menschheit.

22] Geologische Dimensionen nimmt der Bau seiner korallenhaft fügenden Kleinbetätigungen an, dieses heilige Fundament allen Erbes. Aus Kleintaten fügt sich der Bau der Gesamtführung und Gesamtgestaltung, wie aus Kleinzellen der Organismus sich erformt.

23] Aus Kleinwerten, die im Dunkel der Anonymität unter steten Hemmungen sich erbilden, wächst der Bau der Gesamtwürde des Volkslebens.

24] In den Kleinsiegen des Alltags kämpft sich das Volksleben stets wieder nach oben durch und empor.

25] In Kleinbefriedungen, Kleingenugtuungen erzeugt die Volksarbeit die Atmosphäre des Vertrauens, ohne die Kultus und Kultur nicht wachsen.

26] Die Tradition der Kleinschöpfungen des Mittelstandes untergründet sich allem Hohen und Herrlichen; — ohne sie kein Helden-
schwert, kein Priestergewand, kein Andachtsdom.

27] Die ungenannten Kleinopfer armer Mütter, bedrängter Väter,
sorgenvoller Handwerker, eifriger Kaufherren, stiller Gelehrter, red-
licher Arbeiter verliehen der gesamten Kultur Stetigkeit, Seele, Halt.

28] Sie geben dem Mittelstande das Gepräge eines solchen
Ernstes, solcher Lebentiefe, solcher Majestät, daß man ihn als Werk
Gottes erlebt.

29] Die Tradition des Mittelstandes ist somit die Wurzel, die
Höhe, die Fülle und Krone aller Überlieferungen der Welt.

30] In sie fließt alles, was Ewigkeitsklang in sich trägt.

Der ewige Beruf des Mittelstands

These 5

Des Mittelstandes ewiger Beruf ist, Volk und Führung, Adel und Arbeit stets aufs neue zu einem geschlossenen Tatkörper in eins zu fügen.

Friedrich Nietzsche: Wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist.

- 1] Volk ist Gemeinschaft des Folgens und Führens.
- 2] Volk ist Adellung der Arbeit und Arbeitsaufgabe allen Adels.
- 3] Der Mittelstand ist das Volk auf der Höhe befolgter Weisung und geadelter Arbeit, geführten Dienens und arbeitsfreudigen Adeltums.
- 4] Sein ewiger Beruf ist die Neugestaltung dieses Zumals aus jeder Störung.

- 5] Königlich war der Gehorsam, der Paläste, Dome, Schlösser schon im Sinne trug, als er gerufen wurde.
- 6] Erhaben war das Führen, das solchem Volke Anruf bot.
- 7] Adelig war die Arbeit, die sich den Odem nahm, Kirchen zu bauen, deren Vollendung Jahrhunderte erforderte.
- 8] Verehrung flößte Adel ein, der sich von einem Volke solchen Gehorsams und solchen Adels zur Tat befruchten ließ.
- 9] Des Mittelstandes ewiger Beruf ist, solches Gefolgstum, solche Führung, solchen Adel und solche Arbeit in sich zu bannen, in sich zu einem göttlichen Ganzen abzurunden.

- 10] Lebensgrund und Gipfel dieses gewaltigen Berufs ist der Führungskorporativismus, das volkleibformende Ergliedern des sozialdynamischen, arbeitsmotorischen Spannungsgefüges, das Würde und Dienst, Sondervollmacht und Gemeinrecht, Eigenkönnen und Gemeinkönnen in sich zusammenschwingt.
- 11] Der Mittelstand will diesen Tatleib und ist dieser Tatleib; — sein Beruf ist es, diesem sakralen Körper Odem, Haltung und Dauer zu geben.
- 12] Verdeckt ist dieser Beruf durch die Nebel eines scheinbaren Gewahrens, das vor uns Bilder hinstellt, die mit wuchtigster Augen-

fälligkeit sich uns aufdrängen und in denen wir doch nichts erfassen als Trug.

13] Wir glauben, dem Proletarier, dem Bourgeois, dem Revolutionär oder Reaktionär tagtäglich allerleibhaftigst zu begegnen; glauben mit Sozialisten, Liberalen, Demokraten, Junkern aufs angelegentlichste zu tun zu haben: und doch sind diese allesamt im Reiche wahren Sinneszusammenhanges überhaupt nicht da.

14] Mutter Erde setzt uns durch ihre verschiedenen Berge, Hügel, Täler, durch Meere, Ströme, Wälder, Fluren lauter schöpferische Überraschungen mit eigenartigen Sonderaufgaben, — und ebenso schaffen ihre Kinder durch die Lösung solcher Sonderaufgaben lauter eigene Welten der Tat und des Sinnes.

15] Was wir zu leisten haben, läßt sich infolgedessen durch die Wortphantome ohne Sinn politischer und wirtschaftlicher Parteien nicht kennzeichnen. Kein Volksglied kann in solcher Darstellung ein Gegenstand redlicher Bewertung werden. Jedermann kann darin nur Figur sein, ein Schein-Etwas, dem er sein Wesentliches niemals eingibt. Nie kommt jemand so zu uns als wirklich unser Gewissen in seinen tieferen Schichten in Anspruch nehmende Gestalt.

16] In der arbeitslebendig, schaffenssinnig ergriffenen Wirklichkeit begründet die Zustimmung zu irgendeinem äußeren Programm nichts menschlich Entscheidendes.

17] Hier drückt sich Wesenhaftes anders aus.

18] Wir gehen in Versammlungen, lesen Zeitungen, Broschüren, gewinnen dadurch über unser Eigenkönnen und damit über unsere eigene Verantwortung hinaus mannigfache Berührungen. Wir messen Meinung an Meinung, Willen an Willen und entfalten so eine Welt von Verknüpfungen und Gegnerschaften, die eine unendliche Menge von Worten erzeugt und verbraucht. Aber diese Beziehungsmannigfaltigkeiten vermitteln uns nichts, was ein fehlerhaftes Produkt besser machte oder einen Charakterdefekt zur Tugend umformte!

19] Wir können damit unsere Kinder nicht erziehen, unsere Ehe nicht vertiefen, unser Schaffen nicht durchgeistigen, unsere Persönlichkeit damit der Um- und Mitwelt nicht wahrhaft eingründen.

20] Die redliche Vollendung der winzigsten Kleinarbeit, der bescheidensten Pflege fordert anderes! Wir könnten keinen Augenblick als Volk oder Staat bestehen, wenn für dieses Eigene — in die parteipolitische Welt nicht Hineingehende — nicht auch Sorge getragen würde. Uns entsänke alle Lebensmöglichkeit, wenn nicht die Kleintaten der mittelständischen Arbeit mit selbstloser Selbstverständlichkeit ganz in der Stille fortgesetzt vollzogen würden.

21] Geschehe nichts als das, was die Parteien tun und fordern, so würden nicht einmal sie über einen Hauch des Lebens noch verfügen.

22] Es geschieht aber jeden Augenblick, das Andere, Höhere, Treuere.

23] Und wer vollbringt es im schweigenden, unbeirraren Lebensdienste? — Das Volk als Mittelstand!

24] Dieses grundlegende, alles sichernde, befriedende, tragende Tun, an dem auch alles, was Volk im Arbeiter oder Adligen ist, sich beteiligt, kommt in seiner lebendigen Wahrheit in Tauschaften, Verträgen, Statuten nicht in Frage. Jedoch hängt das Schicksal der Erde davon ab, ob das schlichte Wunder der Treue im Kleinen, das den Mittelstand adelt, jetzt zur allgemeinen Geltung gelangt oder nicht.

25] Des Mittelstandes ewiger Beruf ist, diese Treue durch seine Führung zu sichern. Sein sind die Köpfe mit Kapazität, ihm gehören die hohen Herzen, er denkt leibsam, lebensgriffig, durch ihn wird auch alle Führung körperhaft.

26] Ordnen will er, alles in Formen fassen; in ihm greift das Gliederungsbewußtsein steuernd: mit Abmessung bindend, mit Einordnung freisetzend, mit Maß anspornend durch das Ganze des Gruppenlebens.

27] Eine eigenartig organisch-elastische, Kontrapunktische Führungsfreude gewinnt im Mittelstande, soweit er sich in seiner Lebensidee wirklich erfaßt, Überblicksstellung.

28] Man muß geradezu landschaftlich denken, um dieses eigentümliche, lebensspannungsvolle Denken und Lenken zu verstehen.

29] Wie eine Burg erhebt sich ein stets bauendes Schauen und Folgern über die Lebensnotdürfte.

30] Pol und Gegenpol des ökonomischen Geschehens liegen unten.

31] Oben steht das Schloß der Führung der Gegensätze.

32] Unten: Kraft und Gegenkraft.

33] Oben: Die Macht, welche bestimmt, wie der Kräfteaustausch dem Volksganzen dienstbar gemacht werden kann.

34] Unten gilt: Bedarf schafft Nachfrage, Angebot ruft Bedürfnis, Aufhäufung will Absatz, Verbrauch will Neuerzeugung, Umlauf will Nachschub. In jedem Wirtschaftsbeteiligten baut so sich unten die Breite lebendiger Wechselbeziehung. In dieser Breite wirkt Teil auf Teil.

35] Aber irgendwie fühlt jeder Wirtschaftsbeteiligte sich auch als Vollstrecker des Gesamtwollens, als Träger des Tatsinns des ganzen Volks.

36] Das ist seine Höhe, seine geistige Burg, das macht ihn zum Bürger, zum Arbeitsbürger des Mittelstandes.

37] Seine Interessen stellen ihn in die Ebene mit anderen.

38] Die Idee des Ganzen hebt ihn zu der Möglichkeit empor, sich von der Volksgesamtheit leben zu lassen, von der Gemeinschaft her und herab über sein Eigenkönnen und Eigenwünschen hinaus zu gelangen.

39] Immer Höhe und Tiefe!

40] In der Tiefe rauscht der Strom der kleinemenschlichen Impulse.

41] Auf der Höhe steht die Burg übergreifenden Führens und Führens.

42] In diesem Sinne, in der Treue zu seinem ewigen Beruf, ist der Mittelstand der eigentliche Höhenstand, der Stand der schöpferischen Vermittlung aus dem Gipfelgedanken wohlfahrtsdienender Ganzheitschau.

43] Wer schmieden will, muß von oben her den Hammer führen, und sein Können muß eine Machthöhe über Hammer und Amboss haben.

44] Wirkende Macht steht über Werkzeug und Werkstoff.

45] So muß auch der Werkbildner der Wirtschaft über die Polaritäten von Angebot und Nachfrage hinweg aus den Höhengedanken der Volkswohlfahrt ins Ganze schauen können; und er kann es, wenn der Mittelstand als Beruf und Berufung in ihm steht.

46] Aus einer Klasse zum Stande wird eine Bevölkerungsgruppe nur dadurch, daß sie den ihr immanenten ewigen Beruf mit klarem Bewußtsein unbedingt setzt. Geschieht dies, wird sie zugleich zum Adelsstande.

These 6

Des Mittelstandes allgemeine Aufgabe ist, hineinzudenken und hineinzuführen in alles Lebenslenken des Volks, in die Weisheit des Keils, der Schraube, der Niete, des Zapfens, der Welle, des Lagers, der Kuppelung, des Zahnrades, in den Sinngehalt aller Werkzeuge und jedes Werkgangs.

Edda: Werk aus dem Werke wächst das Werk.

1) Durch den Mittelstand soll sich entbreiten das Verständ-
nis für Willen und Griff des Geistes in Kette, Ventil und Kolben,
Kreuzkopf, Schubstange, Kugel, Erzenter, Stopfbüchse, Hebel und
Hobel: alles Werkleben soll seinen Führungssinn entfalten.

2) „Kein Ding kann ohne Widerspruch ihm selber offenbart
werden“, lehrt der Schuster-Denker Jacob Böhme aus dem Geiste des
Werkganges seiner Arbeit, aus der Sinnesweisheit des Mittelstandes.

3) Kein Werkzeug ohne Gegenwerkzeug oder ein Dingliches,
das durch Halt- und Rückwirkungbietendes werkzeuglichen Charakter
annimmt und ohne die Werkzeugverbindung die Werkzeuge und
Gegenwerkzeuge nach ihren Normen gegeneinanderführt. Werkzeug
auch ist jeder Ansatzbegriff, Gegenwerkzeug der von ihm geforderte
Widersatzbegriff, — Werkzeugführung ist auch die Zueinanderpassung
von Ansatzbegriff und Widersatzbegriff in der Begriffsführung. So
klärt sich die Arbeit des Begriffs am Begriffe der Arbeit mit ihren
Werkzeugen, und das Begreifen der Führung wächst aus dem Be-
greifen des Tuns im Werk gange.

4) Ein ganz naheliegendes Beispiel! — Volk erlebt es, wie
Geduld auffängt, wie die Art der Gegensätze die Führung be-
stimmt.

5) Dieses Erlebnis macht es in der Arbeit notwendig heilfühlig
für die Gesetze der Kräfteführung.

6) Schon im elften Jahrhundert verkündet die Erfindung der
Windmühlen in Deutschland: Kraftbeherrschung durch Kraftauffang!

7) Was im bewegten Flügelpaar der Mühle und in der In-
einanderfassung der Werkzeugteile in jeder Maschine sich ausspricht,
das wiederholt sich in der kreuzweisen Ineinanderspannung der
organisatorischen Tugenden:

Dienende Demut
Hebeführung



Gefolgschaftsfreude
Fördermacht

8] Diese Kreuzgliederung ist der Schlüssel aller mittelständischen, werkgeistgeborenen Organisation.

9] Dienende Demut fängt Fördermacht auf. Gefolgschaftstreue beschwingt hebende Führung.

10] Das Lebensgesetz lautet: Wechselgliederung durch Wechseldienst. Dadurch, daß jedes Organ im Leibe dem anderen sich zum Dienste einopfert, ergliedert sich das herrliche Gefühl des Organismus.

11] Die Erkenntnis dieses Gesetzes begründet den Lebensimperativ des schöpferischen Freidienstes zum Zwecke der Verwirklichung der Gliederungsfreude.

12] Die Unbedingtsetzung des Lebensfreidienstes begründet die dienende Demut, die da weiß, daß alles Einzelne seinen Sinneszusammenhang nur im Dienste des Ganzen empfängt.

13] In dienender Demut tut die Kraft sich von innen her auf, um Organisationsimpulse, Führungsziele aufzufangen. So empfängt sie die Gnade der Eingebung und Höherbefruchtung, ohne welche kein Tun dem All, dem Volke, dem Sinne sich vermählt.

14] Dienende Demut will immerfort von den Wundern der Schöpfung und Führung sich belehren lassen:

15] Was kündet ihr die Wiege?

Emporfördern erschwingt Emporführen.

Emporführen erschwingt Emporerfüllung.

Also wird Ewigkeit Ehe-Wiege, unvergängliche Wiege des Tuns.

16] Was sagt ihr die Säule?

Stehe fest in der Aufwärtsbeziehung alles Tuns!

Strebe, gefußt auf Erdenrund!

Stemme dich aufwärts, bodenständig!

Also wird Ewigkeit stehen im Unbedingten, ewige Gestaltung alles Tuns.

17] Was hallt ihr der Hammerschlag?

Verknüpfe Griffstetigkeit mit Bewegungswucht!

Verbinde Schwunglebendigkeit mit Hinschwungtriftigkeit!
Triff den Nagel auf den Kopf!

18] Also wird Ewigkeit Treffschlag der Tat, stets erneute Beziehung des Treffwillens auf den Treffpunkt.

19] Die allgemeine Aufgabe des Mittelstandes ist es, dienende Demut für die Logik des Werkes in allen Verrichtungen menschlichen Tuns und Fühlens aufzuschließen.

20] So tut sich Volk auf für die Lust und Macht des Förderns seiner Gemeinschaft, und der Stand, der Volk so lehrt und führt, gelangt in die Mitte aller Werke, wird Mittelstand.

21] Werken, die aus dem Sinneszusammenhang der Lebenserfüllung im gliedernden Tun erwachsen, strömt die Willigkeit zum Mitgestalten, die Bewunderung, freudig zu.

22] Gefolgschaftstreue verklärt sich dann gern zur Werktreue.

23] Hebende Führung findet dann fähige Köpfe und Herzen zur Verwirklichung ihres Sinnes.

24] Es liegt darum in der großen Aufgabe des Mittelstandes, vor allem die Ehrfurcht für die Gliederungslogik der Werkgestaltung im Volke zu erwecken und rege zu halten.

25] Die Werkgangsmühle der Kreuzgliederung muß die Bewegungsmacht des ganzen Weltverkehrs in Deutschland auffangen.

26] Werkgesinnung muß risikosuchendes Kapital durch das Opfer der allgemeinen Arbeitspflicht aufsaugen; das muß heute ganz insbesondere ihre dienende Demut sein.

27] Gefolgschaftstreue muß verankert werden in der Sicherung des Existenzminimums aller Schaffensbeteiligten. Diese Tat allein kann sie voll aufschließen für Hebeführung.

28] Das kontrapunktische Werkdenken des Mittelstandes hat die allgemeine Aufgabe, Wagnis als Ansatzwerkzeug, Sicherung als Gegenwerkzeug, Führung als Ineinanderpassung und Zueinanderbewegung von Wagnis und Sicherung zu meistern. So wird sein Werklogos zum Werkethos schöpferischer Sozialdynamik.

29| Die Mühle des Heils ist alsdann errichtet.

30| Soviel schon läßt sich von der Windmühle, die der Mittelstand im Mittelalter gebracht hat, lernen.

31| So aber offenbart jedes Werkzeug unüberbietbare Führungsweisheit.

32| Jede Maschine wird, so gedeutet, ein Evangelium gegensatzgriffiger Führungsschau.

33| Jedes werkrichtig betriebene Geschäft strotzt von unerschöpflicher Führungssymbolik.

34| Es ist die allgemeine Aufgabe des Mittelstandes, die Erkenntnisse werkschaueller Führung zu Impulsen alles organisatorischen Tuns zu machen.

35| Führung wurde bisher zu jäh oder zu rechnerisch in die Gespensterwelt werkschauloser Begrifflichkeit hineingezwungen.

36| Aus dem Fruchtboden der Unmittelbarkeiten lebenskräftigen Werkganges mit allen Wurzeln herausgerissen, mußte sie zur Gewalt oder zu charakterlosem Kompromiß entarten.

37| Sie entfaltete sich nicht als allbezügliche Lenkkunstkraft, als freies Spiel mit der Würdigungssehne sachlicher Einsicht, als Freude am Erregen und Binden der Gegensätze: sie verfiel durchweg der Leidenschaft oder der Routine.

38| Sie überlastete sich mit Pedanten oder mit Parasiten. Volk erkannte sich nicht in ihr.

39| Es ist nun die Stunde gekommen, wo Führung als Kunst der Liebe und des Lebens aufersteht. Leitende Liebe soll Licht der Tat werden. Sie wird es im Mittelstande, der in ihr aufersteht.

40| Alle bisherigen Einseitigkeiten menschlichen Tuns im Führen können nun gelassen und versöhnlich als Einzeldurchschulung der Komponenten kunstsinziger Gesamtführung behandelt werden.

41) Ihnen hat sich die Allseitigkeit mittelständischer Gegensatzverknüpfung ruhig und klar zu übergipfeln.

42) Allgeräumig ist die Führung des neuen Mittelstandes. Allabwandelnd sind seine Griffe. Allverstehend schaut er zurück.

43) So kann der neue Mittelstand überall das Gegebene in ein durch Gegensätze belebtes Führungsverhältnis setzen.

44) Für ihn kann es keine isolierte Vorstellung geben. Lebendig ist ihm nur die Einmertschwebe, die stets neuen Allbezüglichkeitsmomenten im schon Gewahrten sich offen hält.

45) Sich von jedem Erlebnisse, jedem Gedankengang, jedem Dinge und Wesen allbezüglich für das Weitergestalten beleben zu lassen, allem Volke für die kosmischen Hintergründe der Erscheinungsbestimmtheiten die Augen aufzutun, muß nun das Kennzeichen mittelständischer Stellungnahme in seinem ganzen Verhalten sein.

46) Diese Aufgabe muß in ihrer ganzen Allgemeinheit vom Mittelstande vertreten werden!

These 7

Der Mittelstand erkennt, daß die Extreme Wuchtkraft erspannen, Ausgleichsvermittlungen die erbrachte Wuchtspannung verteilen, gliederndes Ineinanderspannen der Gegensätze die Volksmacht zum Organismus der Führung macht.

Schlüter (Empor-Menschlichung): Vereinzeltheit und Zersondertheit sind die Erzeuger des großen Tat-Verständnisses, welches von uns jetzt ein neues Lebensreich fordert.

1) Der Mittelstand ist niemals Gegenpartei; er ist Mitdemokrat, Mitaristokrat, Mitsozialist, Mitnationaler, Mitkonservativer, Mitliberaler, je nach der Eigenart der sich ihm stellenden Führungsaufgabe und immer im Hinblick auf das Volk in seiner Ganzheit.

2) Der Kampf um Nahrung, Liebe, Geltung, Gestaltungsspielraum erzeugt fortgesetzt den volkverjüngenden Machtwechsel, Formwechsel, Wertungswechsel, Geltungswechsel, Gestaltungswechsel.

3) Dieser Kampf produziert das gesamte Spannungskapital jedes Gruppenganzes. Er schafft die immerfort wechselnden Tatlagen, die außen- und innenpolitischen Konstellationen, die mittelständisch in totalisierender Führung zu bewältigen sind.

4) Wie Teil am Teil sich mit Spannung befruchtet, ersieht man aus den Parteigeschichten.

5) Der Mittelstand faßt nur ins Auge, was aus dem Ganzen ins Ganze geht, was das Gesamtvolk in seiner Tat- und Lebensfülle angeht.

6) Das Ganze ist für uns immer nur im Sinneszusammenhange und als Wille zum Totalisieren, Harmonisieren, Ineinordnen da; es kann nur erzielt, nicht gesagt werden. Darum kann keine Einzelpartei es für sich beanspruchen. Es ist das Höhere, in dem die politischen-sozialen Gegensätze zur Spannungsbildung und Spannungsverteilung sich in- und auseinanderbewegen, sich trennend verknüpfen, sich verknüpfend trennen, wie im Lebensorganismus die Zellteilung den Organismus zur Einheit ergliedert und die Einheit des Organismus mit immer neuen Abspaltungen von Zellen einhergeht.

7) Das Volksganze in seinem Zumal von organischer Differenzierung und Integrierung sich gewärtig zu halten, — es in der Politik, in der Wirtschaft, in Rechtsprechung und Verwaltung zur Geltung zu bringen, — jede Bewegung zur schöpferisch bewegten

Herzmitte des Volkes zurückzubeziehen, — jedes Überschwellen der Parteilidenschaften in den Gesamtrhythmus der Nation zurückzutönen, — Drüsen und Muskeln, Hirn und Hände des Volksganzen von ihren Überansprüchen zum Gesetze der Gliederung zurückzubändigen: das ist die Volkspolitik des Mittelstandes!

8) Sie fängt jeden Stoß und Gegenstoß der Parteien zur Spannungsdynamischen Verwertung für das Volksganze auf, Erwuchtendes ebenso benutzend wie Wuchtverteilendes, Leidenschaft so gut verwertend wie die Besonnenheit.

9) Der Mittelstand spornt und zügelt, schärft und mildert, strafft und lockert, stößt und glättet die Bewegungen je nach ihrem jeweiligen Erhaltungs- oder Entfaltungssinn für das Ganze.

10) Seine Führungskraft gliedert jede Einzelphase des Lenkens in den Gesamtgang des Führungsgangs.

11) Rohfügnis ist der Mutterschoß der Taterspannung, Machterbildung.

12) Die Fügnisklärung vermittelt die abwägende Durchspannung, die Verteilung der Spannucht auf die ganze Breite des volklichen Fragegrundes.

13) Zupassfügnis gliedert die Machtmomente dem Ganzen zu, sie hält sich in der Obschwebe des Fortgliederns, ordnet so immer neue Momente der verteilten Macht in die Volksgemeinschaft hinein.

14) Der Mittelstand muß diese Dynamik der Machtbildung, Machtklärung und Machtgliederung im Führen kennen und führungs-kunstkräftig verwalten.

15) Alle Machtverhältnisse müssen ihm Material für sein übergreifendes Lenken sein.

16) Es ist unerhört, den Arbeitsbürger des Mittelstandes so als König des Leitens zu beanspruchen, aber unerhört ist es auch, daß die Blume wächst. Das Leben setzt sich aus lauter Unerhörtheiten zu-

sammen; und wer Lebendiges führen will, muß sich selbst Unerhörtes zumuten.

17] Wer in einer Ideeform, wie es jeder zum Stande geadelte Volksteil ist, lebt und atmet, muß sich an das Wunder des Zugriffs von oben in die Geschehnisse gewöhnen.

18] Sein Leben und Führen dimensioniert sich höher. Der Führungskunst muß Macht notwendig nur Material sein, so gewagt diese Notwendigkeit auch zunächst sich ausnimmt.

19] Der Mittelstand kann sich diesem Gesetze nicht entziehen.

20] In allem Material, so auch im Material der Machtspannungen, steckt zwar ein besonderes Andersmehr, das Führungsformen von sich aus nicht erbringen.

21] Ebenso steckt in den Geistführungsformen ein anderes Mehr, welches das Material, und daher auch das Material der Machtspannungen, nicht ergibt.

22] Was das Andersmehr auf beiden Seiten bedeutet, erweist sich erst im Werk gange des Führungsvollzuges, welcher das Material gestaltet.

23] So ist das Spannungsmaterial der Parteimächte Träger eines Andersmehr, das keine Führung vorwegnehmen kann, wie die Gegen sakführung des seiner Idee lebenden Mittelstandes ein Andersmehr hat, das keiner Einzelpartei zugänglich ist.

24] Was im gegebenen Moment, in einer bestimmten Lage das Andersmehr auf beiden Seiten besagen will, offenbart erst der Vermittlungsgang mittelständischer Führung. Er offenbart es jeden Tag neu.

25] Nur Vernunft antizipiert und will durch ihre Antizipationen auch die Zukunft schon vorwegregeln.

26] Intelligenz, der zum Geiste, zum Führungserponenten des Lebens, entknospete Instinkt, läßt sich auch durch Gefahr überraschen, um ihrer Erfindungskunst stets neue Anregung zu bieten.

271 Der Mittelstand will auch in der Politik Intelligenz, nicht nur Vernunft, so nötig Vernunft auch in ihrer Sphäre ist. Geist ist für den lebensregenen Mittelstand Funktion von Vernunft und Intelligenz.

281 Was vorausgesichtet werden kann und muß, soll vorausgesichtet und gesichert werden. Aber das kann nur geschehen, um stets neuen Spielraum für Förderüberraschungen zu schaffen.

291 Diese lebenskontrapunktische Spannkraft-Verjüngungspolitik des Auffangens, Abwartens, Zugreifens, der Benutzung und Abwehr ist die königliche Kunst des lebendigen Mittelstandes. Mit stabiler Ganzheitsgesinnung und labiler Ausgleichselastizität, mit leidendmächtiger Lebensdemut und geschmeidigem Lebensführertum verharret der Mittelstand, wo er sich selbst versteht, auf der Höhe der Zupaßschwebe, die jede Spannung zum Ganzen hinbezieht, ins Ganze fügt.

301 Alle neuen Erregungen sind für ihn Aufgaben neuen Richtens.

311 Alle Klärungen sind für ihn Überraschungsanlässe neuer Erregung.

321 So gleicht der Mittelstand dem ausgleichslabilen Protoplasma der Organismen und dem geschmeidigen Steuerfahrtsicherer Schiffe zugleich.

331 Er ist politisch niemals ganz zu fassen und umfaßt doch alles, was in der Politik vor sich geht.

341 Jede Partei glaubt in ihm Hilfstruppen zu finden. Jede Partei erlebt, daß der Mittelstand den Nezen ihres Programms eigenwillig entschlüpft. Es ist gut, daß dem so ist.

351 Im ungehemmten Sozialeudämonismus würde das Volk nur Pflanze sein können. Der uneingeschränkte Machtnationalismus gibt schließlich nur noch dem Tiere im Volke Spielraum. Mensch ist das Volk nur in der elastischen Gegensatzführung, der Ehrensache des Mittelstandes.

Das Standesbewußtsein des Mittelstands

These 8

Der Mittelstand beseelt sich zur Arbeit und zur Würde durch sein tief in ihm wurzelndes Standesbewußtsein.

Friedrich von Sallet: Der Bau wird auf bis zu den Sternen streben, immer den Stoff vergeistigend nach oben.

- 1) Anständig gekleidet geht deutscher Mittelstand, solange es ihm nur irgendwie wirtschaftlich möglich ist.
- 2) Anständig steht er zu seinen wirtschaftlichen Pflichten, zum gegebenen Worte, zum unterschriebenen Vertrage.
- 3) Anständig verrichtet er auch äußerlich belanglose Arbeit.
- 4) Anständig denkt er von der Religion.
- 5) Das alles ist Stand.
- 6) Im Arbeiter, der solchermaßen Stand in sein Walten baut, adelt sich dadurch das proletarische Wesen mit seinem Abwärtsdeuten zum potentarischen Aufwärtswerten der Arbeit. Er gehört damit schon zum Volksschafferstande, zum Mittelstande.
- 7) Die Interkorporative des Anstandes ist aber das Aller selbstverständlichste in einem Volke wie dem deutschen.
- 8) Sie lebt.
- 9) Die Solidarität des Anstandes im Arbeitsgange ist die Voraussetzung des moralischen Leben-Könnens.
- 10) Die Solidarität des Anstandes im Arbeitsgange hat den ganzen Schwung einer Notwendigkeit, die schon im Unbewußten verankert ist.
- 11) Die Solidarität des Anstandes braucht nur gerufen und berufen zu werden. Dann strömt ihr aus allen Urquellen des Willensgrundes Bejahung zu.
- 12) Latente Wesenszucht hat die stärkste Moralwucht.
- 13) Das deutsche Volk hat noch die ganze Moralwucht unbewußten Anstandes.
- 14) Das ist ein Schatz, der zählt.
- 15) Der Standesgedanke, der im Mittelstande steht, schlägt im Anstande die tiefsten Wurzeln in das Urwollen des Lebens und des Volkes.

161 Leben und Volk wollen Bahnungen des Wechselfaustausches des Vertrauens, die nicht von Willfür und Wahn durchbrochen werden können.

171 Leben und Volk wollen einen Untergrund, der hält. Dieser Untergrund ist der Anstand des Standes.

181 Das Volk holt seine Tradition, seine Edelgewohnheiten, seine Treue aus diesem sakralen Urboden der Kultur.

191 Ein deutscher und mittelständischer Volksmystiker, Jakob Lorber, in dem der Sinneszusammenhang des Allstandes, Lebensstandes und Volksstandes seine Offenbarungen eigenwillig mit der Allgewalt redlicher Gottbezogenheit entfaltet, erzählt in seinem Johanneswerke von einem Schatz in der Mitte des Hauses.

201 Dieser Schatz ist der Anstand des Volkes, den man oft nur von außen her erklärt hat, und das Haus ist der Stand als Allstand, Wesensstand des Lebens im Weltgange und als Volksstand der Arbeit im Allzumal.

211 Die den Stand äußerlich suchen, „gleichen einem Menschen, der ein Haus kaufte, von dem er hörte, daß unter dessen Mauern ein großer Schatz verborgen liege. Als das Haus sein ward, fing er an, im selben zu graben, bald hier, bald dort, aber nahm sich keine rechte Mühe, grub ganz seicht nur und fand darum den Schatz nicht, der tief vergraben war.

221 Da dachte er: „Aha, ich weiß, was ich tun werde! Von außen werde ich ums Haus zu graben anfangen und so sicher eher auf die Spur des vergrabenen Schatzes kommen!“

231 Und so fing er an, außerhalb des Hauses zu graben, und fand natürlich den Schatz nicht, da derselbe in der Mitte seines Hauses vergraben war. Und je weiter er vom Hause weg des Schatzes wegen neue Gruben schlug, desto weniger fand er den Schatz, um dessentwillen er doch das ganze Haus gekauft hatte. Denn wer etwas dort sucht, wo es nicht ist und nie sein kann, der kann das Gesuchte auch unmöglich finden.

24) Wer Fische fangen will, der muß mit dem Netze ins Wasser, denn in der Luft schwimmen keine Fische. Wer Gold graben will, der muß es nicht mit dem Netze im Meer suchen, sondern in der Tiefe der Berge."

25) In die Mitte des Standeshauses tritt der Standeschaffer mit Tatgangschau.

26) Die Interkorporative als Gesamtstand muß das gleiche tun, und in ihrer Neubegründung der Volksmoral muß sie beim Anstand anknüpfen.

27) Diese Tugend muß heilig gesetzt werden.

28) Männer, die, wie so viele Führer der deutschen Wirtschaft, Helden und Herzengenie des Anstandes waren, müssen vom bildenden Künstler, Dichter und Meister volksanschaulicher Schicksalschilderung, von Volkserziehern vom Schlage des monumentalen Jeremias Gotthelf dem Verständnis des ganzen Volkes aus neuem Standesbewußtsein aufgeschlossen werden.

29) Die Tatsache, daß die Arbeit aus einem vermeintlichen Sichabschufen für das Kapital in den Adel des Schafferstandtums, der Mitbenutzung des Kapitalmotorismus, der technischen Vernunft sich emporheben kann, muß mit der ganzen Inbrunst deutscher Lebenskraft vom deutschen Volke gewußt und geglaubt werden.

30) Der ganze Ernst, den in den Freiheitskriegen, im Reichschöpfungschwunge, im Weltkriegsaufstake das deutsche Volk empfand, muß aufgeboten werden, um den Standesgedanken dem Anstandsboden der Arbeit einzugründen. Katonische Unermüdlichkeit wiederholenden Einschärfens darf nicht gescheut werden. Es darf kein Bedenken getragen werden, die Anstandsforderung in den verschiedensten Betrachtungsgängen wieder aufzunehmen und immer wieder umständlich und redlich zu begründen.

31) Wer Wiederholung scheut, kennt die Bewußtseinsnot des Volkes nicht, schätzt die Auflösung guter, alter, gediegener Grundwahrheiten in der zersetzenden Relativierung aller Werte in der heu-

tigen Presse und Literatur nicht schwer genug ein, — würdigt nicht voll genug das Eindringen der Modesucht in das Gedankenleben der Gegenwart, — versteht noch nicht ernst genug, daß Arbeit am Volke Schwerarbeit, Kreuzträgertum, Redlichkeit bis in die letzte Wurzel fordert. Man muß es wagen, als schwerfälliger Vertreter von Gemeinplätzen sich dem Spotte auszusetzen.

32] Wer Verachtung nicht verachtet, ist verächtlich.

33] Wer des Spottes nicht spottet, verdient nicht die Gnade des Standes.

34] Wer nicht des Volkes wegen Zurücksetzung dulden mag, kann kein Standeskämpfer werden.

35] Die Kontrapunktik des Lebensethos im Volksdienste fordert die Belebung ebensowohl der Grundwahrheiten als auch neuer Einsichten.

36] Wer Grundwahrheiten, die wieder gesagt werden müssen, aus Rücksicht auf das öffentliche Urteil nicht sagt, begeht eine sträfliche Unterschlagung.

37] Wir wären nicht in den Abgrund geraten, in dem wir bangen, hätten wir den Mut gehabt, die Grundwahrheiten des Standes auch dort zu bekennen, wo man immer nur Neues hören will und altfränkischer Geistesart spottet.

38] Geist ohne Achtung für den Standesboden, ohne Neueingründung des guten Alten, stürzt.

39] Wer dem Anstande den Sinn wegsagt, tötet die Idee, die aus ihm sich aufsteilt.

40] Darum darf uns die Forderung des Anstandes nicht zu selbstverständlich sein. Das Moralische versteht sich leider heute nicht mehr von selbst.

41] Der Anstandssinn aller Vermächtnisse des Volkes in seinen Zünften, Gilden, Innungen, seinen Festen und Familiengepflogenheiten, in seinen Liedern und Märchen, seinen Sagen und Sinn-

sprüchen muß mit der Stärke eines Kultus und einer Mobilisation der Geister aufgeboren werden.

42] Die Lebensverewigungorgane des Standes sind uns schmachvoll abhanden gekommen; aus jedem Fenster unserer Seele lugt ein lockeres Lustverlangen heraus.

43] Die Gemütskräfte, welche nach Ewigem tasten und es schließlich wohl auch ergreifen, verflüssigten wir viel zu glatt zur Literatur.

44] Da mag sich in dem neuen Geschlechte nichts mehr geduldig setzen.

45] „Vorwärts!“ rufen alle; keine Hemmung soll die Seele zur Sammlung stauen.

46] Möge doch Starres, Sprödes und Herbes sich aufstürmen! Fast auch möchte man sagen: Mag doch das wahrhaft Geistige sich so verbergen, daß es nur ernstes Suchen findet!

47] Der Großbetrieb des Bücherverschlingens verrät die Gier der Genieflüchtigkeit, die von allem schlürfen will.

48] Unschöpferische Geistesgefräßigkeit, fette Gedächtnisse ohne Seele, der Sport, — das Neueste in Romanen oder in der Philosophie den Konkurrenten dieser Schlürfsucht voraus- und wegzulesen, — die böse Art, parasitenhaft die Schöpfer ernstest Geisteswerke in absprechender Unterhaltung herunterzuvergleichen, ohne selbst im mindesten produktiv zu sein, schuf die Atmosphäre der Demobilisierung der Charaktere und der Verantwortungslosigkeit, in welcher Deutschland politisch, wirtschaftlich und moralisch sich so arg zersezt hat.

49] Stand sagt: Bis hierher und nicht weiter!

50] Der Arbeitsalltag ist sakral zu schützen.

51] Der Arbeitsalltag ist ein geheimnisvolles Zumal von Kultus, Kultur, Zivilisation und Natur.

52] Das Kultusmoment des Alltags liegt im unbewußten Wollen volklichen Wesensernstes, welcher der Arbeit immer wieder den Grundton gibt.

53] Man will innerliche, ernste Bezogenheit zu den Aufgaben.

54] Man opfert sich nie gern Unwesentlichem.

55] Das Kulturmoment des Alltagsstuns liegt in der Forderung der Sauberkeit im Berrichten aller, auch der geringsten Taten, die man an sich selbst stellt. Es liegt auch ein Stückchen Rechtstreue darin. Arbeit ist ein Kampf, Arbeitshingabe hat den Ernst des Felddienstes. Wer die Signale der Arbeitsordnung nicht achtsam aufnimmt, gefährdet die Strategie des Werkanges. Stellt man aber Ordnung und Sauberkeit in ein positives Erwarten, gibt man ihnen den Adel des Rechtes auf ihre Wohltaten, dann baut man Stand in sie hinein.

56] Das scheint nur oberflächlichem Hinschauen als ein Kleines, ist aber in seiner Gesamtauswertung ein Unsagbares, Ungeheures.

57] Man ist Schaffer, wenn man darauf mit geistgeklärter Bejahung achtet. Man hat Stand, wenn man nur noch im heiligen Rechte der richtigen Ordnung atmen kann.

58] Das Zivilisationsmoment des Alltagsstuns liegt in der Zucht, die Stand in seiner Sphäre der Phantasie eingibt. Die große Gefahr des Menschen ist das Schweifen der Einbildung, die Müßigkeit des Lockerlassens der Affekte im Vorstellungsspiele.

59] Gäbe es keine Arbeit, so müßte sie eigens zu dem Zwecke erfunden werden, die Phantasie zu straffen.

60] Der Mensch könnte tatsächlich als Phantasietier weltgeschichtlich enden. Aber wie gegen das Menschtier der Urzeit das Raubtier sich erhob, um das Menschtier in seine Schule zu nehmen, ihm Intelligenz und Charakter einzuzüchten, so erhebt sich zum guten Glücke gegen das Phantasietier im Menschen das Rechentier.

61] Das Rechentier, das Zahlenwesen, das nur noch Sinn im Zusammenstellen von Ziffern auch in der Wissenschaft und in der Erforschung des Lebens findet, kam, um das Phantasietier zu bändigen. Und das war gut.

62) Jetzt kommt das Tatdenken und bändigt die Unendlichkeitsucht des Genußdranges und der Phantasie in die Unermeßlichkeiten des Tatganges.

63) Jetzt kann Stand schauen, was er vom Wesensgrunde her im Alltagstun will. Der Standesmensch, der den Tatgang in diesem Sinne zu würdigen gelernt hat, ist der Schaffer.

64) Das Naturmoment des Alltagstuns ist das Lebensbedürfnis, das Begehren nach Speise und Trank, nach Schutz vor Sturm und Kälte und daher auch nach Kleidung und Wohnung.

65) So entschleiert sich aber das Zumal von Kultus, Kultur, Zivilisation und Natur im Standesbewußtsein des Alltagstuns, wie es sich im Anstande zusammenfaßt, als ein Kunstwerk des sozialen Kosmos.

66) Das Standesbewußtsein gibt diesem Zumal die Gnade der Lebensbedeutsamkeit.

67) Es gewahrt die Würde eines hohen Formniveaus in dieser scheinbar so elementaren Gestalt des Lebens.

68) Soziallebensformen der Werkangewelt werden leicht unterschätzt. Man würdigt eben nicht ohne weiteres in ihrer ganzen Sinn- schwere die Optik einer bewußten Standeschaukunst, die man ohne Bezug auf theologische Sinnesbeziehung als Standesgnosis bezeichnen kann.

69) Gnosis ist ein tätiges Sich-Erkennen, und Standesgnosis will darum besagen, daß der Stand im Werkange die Erkenntnis, die Werkangewelt will und mit Sinn durchständig, erkennt, das heißt: in die Optik einer tat- und lebensgriffigen Würdigung stellt.

70) Dieses spezifische Tun hat also mit logischer Formulierung und kausaler Erklärung, die Wissenschaft pflegt und pflegen soll, nichts zu tun.

71) Dieses spezifische Tun geht seinen eigenen Gang, den Gang des Tatlebens, darf daher den Bezug auf die geschichtliche Gnosis als für sich absolut gefordert nicht gelten lassen.

72] Tatdenken hat sein eigenes Absolutes und seinen eigenen Spezialismus, der eben in dem Hineinsehen in den Tatgang sich entfaltet; und Standesgnosis beschäftigt sich im gleichen Sinne mit den Soziallebensformen des Tuns, die dem Stande eignen.

73] Standesgnosis ist an das Moment der Gnosis im Sinne einer weltanschaulichen Theorie nicht gebunden. Sie will Werkschauhaftigkeit und führt die Weltanschauung metagnostisch, das heißt gnostisch im Hinblick auf die Durchsichtigkeit der Führungskontraktiv, agnostisch im Hinblick auf die Irrationalismen aller Wesens-totalität durch.

74] Durch diese Charakteristik der Standesgnosis ist wohl theologischen oder philosophischen Mißverständnissen genugsam vorgebeugt. Daß aus der Tat- und Standesgnosis der Werkschaukunst sich auch allerlei Weltanschauliches ergibt, ist Nebenfolge, die aber ihrerseits zur Standeschau zurückleitet und daher auch nur in dieser Zurückbezogenheit zur Erörterung kommt.

75] So ist die Gedankenführungsmethode des neuen Standesbewußtseins zum Tatgange hingewandt, in dem das Standesbewußtsein als Lebensform des Zumals von Kultus, Kultur, Zivilisation und Natur sich so wundersam entfaltet.

76] Es zeigt sich hier wie überall sonst, wie die Entwicklung von unten nach oben und die Führung von oben nach unten greift.

77] Das Naturbedürfnis drängt zur Zivilisation empor, die Gegensätze der Zivilisation drängen zu kulturellen Austrägen abwärts, die Kultur vollendet sich im Kultus. Aber dies alles geschieht nur insofern, als schon dem Naturbedürfnisse sich Führung einbaut, als die Zivilisation vom lenkenden Leben gefaßt und als die Kultur bewußt von Führung zum Kultus emporgezogen wird, der schon auf der Elementarstufe der Naturbedürfnisse sich anmeldet, wie auch die Kultur dort unten schon sich leise einladet und die Zivilisation in Ansatzformen dort sich vorbahnt.

78] So akkumuliert sich Führung schon auf der Ansatzstufe ein Stückchen Macht, und andererseits staffelt das Naturmoment sich als

edles Verlangen nach Anstand in dem Schwung gehobenerer Rhythmiſk nach oben.

79] Im Alltagſtun bezeugt ſich die Edelſehnsucht als Bedürfnis nach der Echtheit des Arbeitsanſtandes im Werkverlauf.

80] So iſt der Schafferſtand der Arbeit mehr als ein bloßes formales Umbenennen. Er iſt ein bewußtes Schauen deſſen, was im Inſtinkte immer da war.

81] Aber von keiner Einzelwiſſenſchaft her beſteht ein Sachzwang, die Soziologie des Schaffens ſtandesgnostiſch zu begründen und zu vertiefen.

82] Ob man dieſe Aufgabe des Tatdenkens annimmt oder ablehnt, ſteht nicht im Felde wiſſenſchaftlicher Kompetenz. Es iſt Sache des Willens. Bejaht man das Wollen, Stand im Alltagſtun zu ſehen, bejaht man auch die Folgerichtigkeiten der Aktionsmethode, die in Anwendung zu bringen iſt. Dieſe Methode, welche den Tatgang tatschaumäßig packt, iſt die Standesgnosis.

83] Sie iſt ſomit abſolut nichts Anſpruchvolles. Sie iſt gleichſam nur eine Entſprechung zur Mathematik, die ſich auch die Linie in ihrer abſtrakten Reinheit als den Tatweg eines Punktziehens anſchaulich macht. Auch dieſe Linie iſt nur im Tatgange des aktiven Punktbewegens, nicht vor und nach ihm da, nicht als etwas Gegenſtändliches oder Zuſtändliches, ſondern nur als Tatgängiges. Genau ſo iſt der Hammerschlag nur im Tatgange des Schlagens da.

84] Man könnte hier ſagen, daß der Tatschaugang die Gnosis des Tatmythos iſt, den der Chaſſidismus nach Buber vertritt.

85] In ſeinem Buche vom Geiſt des Judentums berichtet Buber: „Überall ſind die Funken eingetan. Sie hängen in den Dingen wie in verſiegelten Brunnen, ſie ducken ſich in den Weſen wie in zugemauerten Höhlen, ſie atmen Bangigkeit aus und Dunkel ein, ſie warten; und die im Raume wohnen, ſchwirren wie lichtvolle Falter um die Bewegung der Welt umher, ſchauend, in welche ſie einkehren könnten, durch ſie gelöst zu werden. Alle harren ſie der Freiheit.“

86) Der Funke in einem Gestein oder Gewächs oder einer anderen Kreatur ist wie eine völlige Gestalt, die in der Mitte des Dinges wie in einem Block sitzt, daß Hände und Füße sich nicht strecken können und der Kopf auf den Knien liegt. Und wer den heiligen Funken zu heben vermag, der führt ihn in die Freiheit, und keine Lösung Gefangener ist größer als diese. Wie wer einen Königssohn aus der Gefangenschaft rettet und zu seinem Vater bringt.“

87) Die Funkenseelchen sind uns die Tatsächchen, die Möglichkeiten der Belebung des Arbeitsstoffes im Arbeitsgange. Die Struktur jedes Werkzeuges zeigt uns die Aufgabe, die als Funke im Stoffe der tätigen Veredelung harret.

88) Wer diese Funken in die Freiheit des Tatvollzuges nimmt, löst ihre Seele in den Sinn.

89) Das tut der Mittelstand. Er tut es mit Anstand. Und darum ist Mittelstand der Stand der Stände.

These 9

Die Seele des wahren Mittelstandes, wurzelnd in der Treue seiner Ehen, traumhaft und wehrhaft, immerfort schöpferisch wogend und doch besonnen aller Sachlichkeit aufgetan, ist die Seele des Volkes selber in der Entfaltung der Kultur, der Kunst und des Kultus, zur Erfüllung des Lebens in Gestaltungslust und Arbeitsfreude auf dem Grunde der Redlichkeit.

Ernst von Feuchtersleben: Es ist in unserer Natur, nebst dem Streben nach Enträtselung, etwas Träumerisches, das auch befriedigt, ja ausgebildet sein will.

1) Auch Seele ist Offenbarungsform des immer ganzheitlich zu schauenden Lebens.

2) Leib ist Leben, von außen gesehen, als Raumerfüllungsform.

3) Bewußtsein ist Leben, von innen her erlebt, als Zeiterfüllungsform.

4) Geist ist Leben als führendes Tun, das leidbeherrschend, bewußtseinslenkend, Innen- und Außenwelt formend ergreift.

5) Seele ist Leben als Liebe, als Leibbauliebe und Werkbauliebe, keimend im Traum, vollendet in der gelebten Idee der Ehe, der Urzelle der Gemeinschaft. Seele als gelebte Idee der Ehe umfaßt in vollklicher Entfaltung in ihrem Vermählungstun nicht nur Mann und Frau zum Wunder Kind, sondern auch Wille und Welt zum Werke, Anlage und Anlaß zur Tat der Arbeit, Fähigkeit der Forderung zur Obwaltungsmacht der Führung. So ist die Seele Mutter und Tochter des Geistes zugleich.

6) Sittliches Seelentum ist zur Gemeinschaft aufgeschlossenes Ehetum.

7) Volksseele, entsprossen dem Gesetze der Ehe, ist darum Volksgemeinschaft.

8) Volksgemeinschaft ist die Voraussetzung und Erfüllung aller Sittlichkeit.

9) Der Mittelstand ist die Volksgemeinschaft, daher der Träger und Vollender der Volksittlichkeit.

10) Wiederum steht vor uns ein Bund, der Bund des Eros und des Ethos, der Liebe und des Ehegedankens, des Gemüts und des Gesetzes.

11) Im deutschen Volke wird dieser Bund Gruppenleib, Gruppenleben, Gruppenseele.

12] Der deutsche Mittelstand blieb in seinem Kerne in diesem Sinne deutsches Volk.

13] Ihm sind sittliches Vater- und Muttertum organisch eingebaut, er ist die volkgewordene Fülle der Ehe.

14] Wo Kräfte einander hemmen, verfängt das Leben sich in Starrlagen.

15] Wo Kräfte in Zwang und Bezwungenheit miteinander sich verketteten, zeherrschen sich die zwingenden, zermorschen sich die bezwungenen Kräfte.

16] Nur wo Wechsellust waltet, wo Kräfte einander sich zur Spannung aufschließen, wo sie in Wechselbelebung, in Wechselhebung ineinandergreifen, entfaltet sich Leben als Dauergestalt. In diesem Sinne befruchten schon die Zellen des Leibes einander. In diesem Sinne ist jeder Organismus eine Ehe und die Ehe die Idee des Organismus in ihrer Wahrheit und vollentfalteten Wirklichkeit.

17] Wo daher die Idee der Ehe bewußt gelebt wird, dort wird das Prinzip des Organismus in seiner eigentlichsten Lebendigkeit gelebt.

18] Wo ein Volk so die Idee der Ehe grundsätzlich will und lebt, dient es dem Gesetze der organischen Verewigung, der stets erneuten Verjüngung des Lebens.

19] Die Ehetreue und Ehelebendigkeit des Mittelstandes ist darum Lebenstreue und das göttliche Geheimnis der Uner schöpfllichkeit seiner Kräfte.

20] Ehe ist auch das In- und Zueinander von Hingabe und Selbstbehauptung, von Empfänglichkeit und Bedrängungseifer, von Seele und Wille, von traumhafter Subjektivität und zielklarer Sachlichkeit.

21] Nichts aber kennzeichnet den Mittelstand mehr als diese Polaritäten seiner Seele.

22] Schon im deutschen Mythos war urheilig der Urdsbrunnen, in dem ein heiliges Schwanenpaar seine Kreise zog, ein männlicher und ein weiblicher Schwan, als Symbole lichter, keuscher Ehe.

23] Im Urds- und Ehebrunnen reinigten sich die Fluten stets wieder ganz ins Klare, in kristallene Lauterkeit. So offenbarte sich die Idee der Ehe schon unseren Ahnen als die Idee der Verjüngung.

24] Im Glanze dieser Idee entfaltete sich in dem Götter- und Heldensaale der Germanen, in den deutschen Epen und Märchen eine Welt von unvergleichlichem Zauber.

25] Ein Baum war das All, tief wurzelte die Weltesche Yggdrasil, hoch steilte ihr Stamm, in alle Unendlichkeiten griffen ihre Äste und Zweige. Organische Gliederung, aufsteigend aus der Ehe der Kräfte, Lebensentfaltung, war der Sinn, der Halt der Welt.

26] Formen, die männliche Impulse entzündeten, — Elemente, in denen Zeugelust, zerstörende und fügende Freude an Macht und Wucht gewittern, — Stürme, Flammen, Stürze, die Berge, Welten in die Tiefe reißen, — Ehernes, Schneidendes, Frostiges, Bitterhartes sprachten sich aus, — doch ebenso kamen im germanischen Mythos alle Wunder weiblichen Waltens, alles Gelinde, Elfenzarte, Leise, Traumhafte zur Offenbarung.

27] Man erlebte den Wald, die See, die Wucht der Berge, das Lied der Blumen, erträumte Riesen und freute sich in Märchen und Sagen an drolligen Zwergen. Man jagte mit Odin, dem Wilden Jäger, schleuderte den Hammer mit Thor, strahlte mit Baldur, weinte mit Frigg.

28] Immer die Zwiwendigkeit der Schau ins Männliche und ins Weibliche, immer Offenbarung der Ehe!

29] So war auch der Mensch des deutschen Mittelalters Träumer und Stürmer, Minnesänger und Welteroberer, Andachtsmystiker und Staatengründer zugleich; und der deutsche Mittelstand war wehrhaft und kunstsinzig, geniebeweglich und charakterfest, offen, aufgetan für alle Formenzuschüsse aus Rom und Griechenland, die seiner Wesensstruktur sich eingossen, und dennoch abgeschlossen in seiner Grundart.

30] Der deutsche Mittelstand ist darum auch heute noch fremden Augen und den Parteien unseres Landes, die mit fremden Augen sehen, ein unlösliches Rätsel.

31] Man spottet seiner Gemütswärme, seiner Kunst, aus der Enge sich Innigkeit zu schöpfen; tadelt seine Verbheit, Knorrigkeit, seine Eigenwilligkeit. Er ist so unfaßbar, weil seine Seele durch das zwiefache Erleben und Bewegen des Männlichen und des Weiblichen in seinem Wesen zu weitester Spannung ausgedehnt ist. Er ist mehr Schoß, mehr Auffang, Boden; mehr Vordrang, Wille, Sturm. Die Idee des Weibes, verkörpert immer noch durch gesunde, lebensgediegene, artechte Frauen, bewältigt in ihm den empirischen Mann. Die Idee des Mannes, immer noch verkörpert durch unternehmungsfrische, heldenmutige Weltbewältigungsnaturen, überwältigt das empirische Weib und alles Allzuweiche in seinem Wesen.

32] Es hat darum die Ehe der Kräfte in jedem Einzeldeutschen und in der Verknüpfung der Geschlechter im deutschen Mittelstande immer noch ein überraschend reiches Gefälle.

33] Mit dieser Lebensfülle aber kann die deutsche Seele im Mittelstande sich geschmeidig der Führung zupassen. Ihre Hingabe begründet auch ihre Disziplinwilligkeit, ihre Männlichkeit befruchtet ihr organisatorisches Können.

34] Ehekraft, in dieser Ideeweite und Ideetiefe gelebt und bewegt, ist die gewaltigste aller Kräfte.

35] Bewahrt sich der deutsche Mittelstand seine Seele in seiner Ehepflege wie in der Vermählung des Willens und der Welt zum Werke, des Gemütes und des Gesetzes zur Sittlichkeit: dann erhält sich sein Wesen als Stand, dann bleibt ihm sein Adel, seine Tradition, sein ewiger Beruf, seine allgemeine Aufgabe, seine überparteiliche Führungselastizität. Es entfaltet sich immer reicher sein Leben in seinen Organisationen, und seine Gesamtorganisation wird der Träger des neuen Reiches der deutschen Tat.

Der Geist des Mittelstands

These 10

Der Geist des deutschen Mittelstandes, unersättlich nach Arbeitsaufgaben, unerschöpflich im Erfinden von Lösungen, unermüde in seiner Gestaltungsfreude, ist der Tatgeist.

Friedrich von Sallet: Wie tief du fallest, du zerstörst dich nicht, denn du bist Geist, vom ew'gen Geist geboren.

1) Geist ist Tun, das Leben fügt, Liebe lenkt, Werke bildet, Völker gründet, Staaten baut.

2) Ist Leben unendliche Steuerung unendlicher Störung, unendliches Einen unendlichen Zwistes, unendliches Gliedern des Gliederungslosen, unendliches Sinnstiften im Sinnlosen, so ist Geist das Leben, sofern es steuert, eint, gliedert, Sinn stiftet.

3) Leid ist Zustand, Geist in seiner Wahrheit Macht der Schöpfung; daher auch Leidemacht, daher leidlos in sich, das Leiden als Stoff seiner Gestaltung unter sich zwingend.

4) Der Geist in der Wahrheit seiner Idee und in der vollentfalteten Wirklichkeit seines Führens ist heilig-heitler und sündenlos.

5) Sünde ist nur im Wahn der Finsternis, ist nur dort, wo das Leben nicht in seiner Idee sich erfaßt hat, nicht steuert, gliedert, Sinneszusammenhang erfügt, nicht im Gesetze sein Wesen findet.

6) Der Geist als Träger und Vollstrecker erkenntnisheller Idee leidet nicht, sündigt nicht; ihm ist das Leben Sinn und Zweck des Lebens.

7) Darum ist das Auge der Tat als das Geistesauge der Welten Licht und des Lebens Leuchte.

8) Ist das Tatauge hell, steht die Welt im Tagesglanze.
Ist das Tatauge blind, bangt die Welt in leerer Nacht.
Die Sonne der Tat ist des Menschen Wille.
Dunkelt das Wollen, düstert das Tun.

9) Sehnsucht mag alsdann tausend Sterne in ihren Träumen leuchten lassen; sie funkeln nur, solange der Wille sich nicht zum Entscheide erhoben hat.

10) Sonnt Entschlußstärke am Geisteshimmel, dann verblaffen der Sehnsucht Schimmer. Der Tag der Tat steigt auf.

11) Dem Tatgeiste ist das Leben: Unendlichbewältigung der Unendlichbedrohung alles Lebendigen.

12] Darum nahm schon der Mittelstand des Mittelalters die Symbole mannhafter Wehrkraft sinnig in seine Formenweibe auf.

13] Rüstigkeit, Schlagfertigkeit, Freimut waren Wesenszüge des Bürgerstandes der Hanfa und anderer Städtebündnisse. Diese Wesenszüge adeln auch heute noch den tatlebensmäßig gebliebenen Mittelstand.

14] Dem Tatgeiste ist das Leben nicht minder: Unendlicher Schließung des Materials für den Lebensdienst, dessen sozialer Exponent die Gemeinschaft ist. Der Mittelstand hat dieses Gesetz instinktiv schon im Mittelalter begriffen. Darum wurden damals Werkzeuge mit ganzem Ernste heilig gesetzt.

15] Schon Göttermythos und Märchenweisheit der Germanen ließen die Himmlischen alljährlich durch die Höfe, Dörfer, Fluren ziehen, um die Arbeit des Volks zu segnen. In der Edda war das Idafeld, das Reich rastloser Arbeit und unendlicher Verjüngung der Tat, die Erfüllungsstätte des Lebens. Im deutschen Märchen schaute Frau Holle, die göttliche Volks- und Lebensmutter, auf die Werke der Spinnerin und weihte Aussaat und Ernte. Wo sie durch die Fluren zog, wuchsen die Halme höher.

16] Die unermessliche Bedeutung solcher Heiligsetzung der Arbeit war dem Volke artnotwendig und selbstverständlich.

17] Doch eben darum offenbaren sich in seinen Sagen und in seinen Werken immerdar: Tatlage, Tatlicht, Tatleben. Immer ist sein Geist Tatgeist. Auch heute wollen Erze, Kohlen, Eisenwerkwelt wie Gedankenwelt immerfort tatgeistigen Zugriff, lebensgeistige Lenkergewalt.

18] Nur willensstarke Weltbewältigung, die den Geist des mittelständischen, mittelgängigen Arbeitsbürgertums in sich aufnimmt, erntet Führungserfolge im Stile des Schaffens, das Münster und Dome schuf.

19] Wo kleine Lüste — da kleine Leute.
Kleine Zuckungen — kleine Zufälle.
Kleinliche Sicherung — großes Elend.

Wo große Zwecksetzung — da großes Weltzwingen.
Wille zum Wollen erwalltet Wunder.

20] Der Geist des Mittelstandes erhebt sich über die Sphäre, in der Stoßarbeiter wider Stubenarbeiter wüten, wo Muskeldenken das Mußedenken haßt. Denn der wahre Mittelstand ist der monumentale Mittelstand der Erkenntnis, nicht der furiose Scheinmittelstand zagen Kleinbürgertums.

21] Wer das Größenbewußtsein des Lebens in seiner Baufreude in sich hegt, bedarf nicht des Größenwahns oder des Engenwahns. In ihm schwingt das bauende All als Impuls, in ihm glüht das gliedernde Leben als Flamme, in ihm thront der Tatengeist als Gott.

22] Wo enge Ziele — da enge Zukunft.
Kleine Wünsche — kleine Welterlebnisse.
Wo Höchstzielung — dort auch Willensweite.
Wo Willensweite — dort Wesensgröße. Dort baut das Leben monumental.

23] Der Mittelstand wird durch solche Entfaltung des Tatgeistes Lebenserlösungsstand.

24] Das alles liegt in der Verklärung der Arbeitsformen in den Zünften, Innungen und Gilden des mittelständischen Volkes.

25] Das Allergrößte in dieser Weisheit ist, daß das Volk sie sich nicht besonders zuspricht, nicht besondere Anerkennung dafür fordert. Es lebt sie einfach und setzt sie schweigend ein, wenn Parteien und Parlamente Revolutionen und Bürgerkriege erzanken.

26] Welch eine Landschaftlichkeit im Tun dieses Volkes, dieses Mittelstandes!

27] Hoch rauscht der Drangstrom seines Tatbegehrens, höher noch wölbt sich der Geisteshimmel endloser Tat-Emporforderung. Scharf schneidet der Kiel der Unbedingtführung des Freidienstes die Wogen des Lebens. Leise stößt das Steuer der Einpaßlenkung. Die mütterliche Tragkraft der Geduld ist das lebenumschließende Schiff dieses Volkstums.

28] So leuchten dem Mittelstande die Tatgipfel alles Heldentums, ihm blühen die Tattäler pfleglicher, bodenständiger Kleinsorglichkeit. Ihm strahlen alle Horizonte. In ihm wird Bevölkerung zum Volke, Arbeit zum Gottesdienste, Wissenschaft zur Weisheit.

29] Von ihm aus versteht man die Landschaftlichkeit, die Dehnung, Lagerung, Höhlung, Gipfelung alles menschlichen Tuns. In ihm weltet die Tat und tatet die Welt.

30] Wie Tannen streben seine Ziele himmelan. Wie Springbrunnen sprudeln seine Willensregungen. Wie Schlösser ragen seine Führungsstellungen. Wie Mauern hemmt sein Nichtwollen des Entartenden die Verführung. Sein Geist ist ein flügelschlagender Adler. Im Freudenschwunge seines Schaffens tanzen alle Elemente.

31] Im Berufe, der heiligen Form konkreter Ideebelebung, Ideeverwirklichung, griff der Geist in den Stoff herab und wurde Leben als Kraft der Führung.

32] Im Mittelstande spricht Gott aus dem Staub und Tumult der Arbeit.

33] Werkheiligung erhob Erde zum Himmel, senkte den Himmel in die Tat, als man in den Werkzeugen heilige Geräte erschaute.

34] Der Gedanke, der sich mit dem Stoffe im Tatgang der Arbeit verwob, erhöhte so sich heilig über den nur gedachten Gedanken, der lebensunfruchtbar blieb.

35] Der Tatgriff, der Rohmaterial handfest packte, mit wagem Umgang den Stoff erfaßte, die Gegensätze zu organischem Gliedern durch Gesamtführung erhob, stellte sich über das Greifen in die Leere, dem der tatfremde Begriff verfällt.

36] Der dem Werkleben eingegliederte Wert hob sich über das nur gedachte Werten.

37] Theorie und Praxis wurden Gliedformen der Gesamtführung, Werkzeuge der Verewigung der Tatspannung und der Verlebendigung der Idee zugleich.

38] So machte das Tun des Volkes im Mittelalter und im tat-
geistigen Mittelstande den Menschen zum geheimnisvollen Wesen, in
dem ideale Möglichkeit und konkrete Wirklichkeit im Arbeitsgange
sich wechselseitig zur Erneuerung empordrängen.

39] Der Mittelstand schwingt in diesem Sinne formende Impulse
durch alles Material. Bildhaftigkeit, Stoßkraft, Strahlkraft sind die
Kennzeichen seines Geistes, des Tatgeistes des Volks.

Die Philosophie des Mittelstands

These II

Die Philosophie des tatgeistigen Mittelstandes
ist das Tatdenken.

*Schlüter (Deutsches Tatdenken): Jedes Tun gewinnt nur dadurch
eine gewisse Dauer, daß in ihm Gegensätzlichkeiten irgendwelcher
Art einander wechselseitig in Spannung halten.*

- 1) Der Mutterschoß des Tatdenkens ist die Tatschau.
- 2) Das Licht der Tatschau ist die Führungsschau.
- 3) Die Menschheit begann mit ergriffenem Denken. Sie konnte die Welteindrücke, die Triebe, die Blutimpulse zunächst noch nicht geistig bewältigen; sie dachte auch das Leben so, daß Umwelt und Mitwelt in unverdauter Form sie beschäftigten. Die höhere Stufe des Denkens war das vergleichende Denken. Den Tatgang, Denkgang, den Werkgang des Führens, den Verjüngungsgang des Lebens nahm man noch nicht als Wirklichkeit. Man verdinglichte die Seele, sah den Geist in fertigen Formen, maß das Subjektive am Objektiven und erkannte nicht das Potentive, das Könnensmächtige, das Grad und Art des Subjektivierens und Objektivierens bestimmt.
- 4) Aber Steuergriffe des Geistes im Kampfe des Lebens gehen der Entfaltung des Bewußtseins voraus.
- 5) Das „Erkönnen“ wirkenden Denkens ist das Apriori alles Erkennens im bewußten Denken.
- 6) Erst spontaner Hinschwung der Tat zum rechten Griff, dann erst langsamer Aufgang des Tatsieges im Spiegelungsdanken.
- 7) Das Vergleichsdanken wirft sich hin und her zwischen den Ohnmachtsversuchen, den Geist aus dem Stoffe oder den Stoff aus dem Geiste herzuleiten. Im Stoffe liegt aber das Andersmehr des außerbewußtlichen Anreiz-Etwas, das die Reizführung beschäftigt. Im Geiste liegt das Andersmehr der Führungsformen, deren Urform die Reizführung darstellt. Was das Andersmehr auf beiden Seiten für das Leben bedeutet, offenbart sich erst im stoffverändernden, geistregsamem Tatgange, der nur im Vollzuge da ist, nicht vor noch nach ihm. Daher setzt das Vergleichsdanken, dem der Tatgang fremd blieb, sich ein grundsätzlich unfruchtbares und sachlich unlösbares Problem.
- 8) Immanuel Kant beginnt das kritische Denken des „Erstellens“. Kant stellt das Anreiz-Etwas ins Transzendente, die Er-

lebnisse und Ergebnisse der Reizführung ins Phänomenale; er stellt Raum und Zeit als Formel der Sinnlichkeit in die Erscheinung, die Begriffe in Regulationsbeziehung zu dem Material der Sinnlichkeit, die Ideen in Regulationsbeziehung zum Verstande. Er schiebt die Antinomie der Vernunft ins Noumenale, die Problematik der Kausalität und Substanz ins Apriorische: so löst er, ohne Tatsächliches metaphysisch deduzieren zu wollen, als sakraler Jurist der Denkbefugnisse alle Probleme durch Stellunggeben in seinem architektonischen System. Die Wahrheit seiner Kritik liegt in ihren Lebenszügen. Wenn er die synthetische Apperzeption als Tat der produktiven Phantasie erkennt, wenn er den Organismus als lebendige Einheit schaut, in der jeder Teil Mittel und Zweck zugleich, also Gliedform ist, wenn er ferner ein Reich der praktischen Vernunft fordert, in welchem jedes Glied im Freidienst der Gesetzverwirklichung dem Ganzen dient, so weisen seine Begriffsgefüge über die bloße Formalität einer Systemfunktion zu Tat, Leben, Führung schon hinüber. Dadurch wurde die Epoche des „führenden“, am und im Führungsgange des Tuns sich klärenden Denkens eröffnet: des Tatdenkens.

9] Im Führungsgange halten wir uns in der „Ob Schwebe“ der Führung, die in der Gegenfaktlenkung das Maß der Einwirkung von sich aus abwandelnd in freier Zupasslebensdigkeit bestimmt.

10] In der Führungsschwebe eröffnet sich das Geheimnis des Raums als Richtschwebe, die aus der Tatmitte beliebig nach allen Seiten greifen kann. Es klärt sich das Geheimnis der Zeit als Verjüngungsschwebe, die im lebendigen „Nun“ über absinkender Vergangenheit und zu erwartender Zukunft führend steht: Rückschau und Vorschau nach ihrem Maße bestimmend, Anfänge machend im neuen Werkzeuge, innehaltend, vollendend, je nach der Sachnotwendigkeit des Werkes. Es klärt sich das Verstandesgesetz als Bedingnischwebe. Gleiche Bedingungen, gleiche Ergebnisse. Verändernde Bedingungen, veränderte Ergebnisse. Neben die Vernunft mit ihren Antizipationen stellt sich die Intelligenz mit ihren Neugriffen; über beide hebt sich

der Geist als Exponent der Gesamtführung, dienend der Seele, das heißt der liebegewordenen Idee, der ideegewordenen, im Austausch ihr Wesen findenden Liebe.

11] Nun wird auch das Kapital geistig gesehen. Es ist der Inbegriff von Könnensmöglichkeiten, die im Boden, Werkzeugen, Geldmitteln für die Führung bereit sind.

12] Alle Wirtschaftsführung soll die jeweilig gegebenen Könnensmöglichkeiten verwerten. Alle Könnensmöglichkeiten sollen in der Führung geordnet werden. Alles Risiko soll der Könnensentfaltung, der Entfaltung des Arbeitslebens des Volkes dienen; alle Könnensentfaltung muß in Bedingungsschwebe dem Risiko sich zuspinnen, damit das Kapital lebensrege und zukunfts offen bleibt.

13] Das Tatdenken nimmt so die ganze Strategie mittelständischen Tatgeistes in sich auf.

14] Es leitet das Volksdenken zur Führungsgriffigkeit. „Ansatz“ ist ihm Werkzeug und im Denkgang der Ansatzbegriff. Der „Widersatz“ ist ihm Gegenwerkzeug und im Denkgange der Widerspruchbegriff. Der „Kreuzsatz“ ist ihm Einstellung des Werkzeuges und Gegenwerkzeuges auf die Führung und im Denkgange die Einstellung des Ansatzbegriffes und Widerspruchbegriffes auf den Gesamtführungsbegriff. Der „Obersatz“ ist der Führungssatzgriff, die Trefferform des Tatengriffs, im Denkgange der Begriff gliedernder Gegensatzführung.

15] Freies Volk will von seiner Zukunft her zu sich kommen und muß daher in der „Tatverjüngungsschwebe“, in der Zeitidee des Tatganges heimisch sein.

16] Aus der Schau des jeweilig nächststufig erhöhten Könnens das „Heute“ heben: darauf kommt es immer wieder an.

17] Volkswerkgeist spricht aus seinen Werkzeugen: Der Zugriff des Zugriffs auf die Zukunft, der Einpaß der nächstmöglichen Könnensentfaltung auf die jeweilige Gegenwarts Lage fordert die Edelkunst rechter Bedingebietung. Für rechte Bedingebietung sich schwebend

halten, im Wollen und Fühlen, im Denken und Planen: das ist die Aufgabe, die das Tatdenken stellt. Ebendiese Aufgabe stellt fortgesetzt das Leben, das im Tatdenken sich selbst in seinen Führungsgesetzen wiederfindet.

18] Der Mittelstand hat in seinem Grundbewußtsein immer so gedacht und nach solchem Denken seine Dome gebaut, seine Münster errichtet, seine Siedelungen gewagt, seine Städte gegründet.

19] Tatdenken denkt, was das Leben tut.

20] Die Arbeit wird in ihm Geist, der Geist Arbeit.

21] Jede Schuld wird ihm Aufgabe des Bessermachens.

22] Jeder Irrtum wird ihm Ansporn zu lebensmäßigerem Denken.

23] Jeder Fehlgriff wird zum Rufen des Bessergriffs.

24] Jede Kraft kreist dem Tatdenken um die Ruhe des Führungsmaßes, um die Achse der Tatmitte.

25] Jeder Stand, der Tat denkt, wird darum sachnotwendig: Tatmittenstand, Mittelstand.

Der Wille des Mittelstands

These 12

Des Mittelstandes Grundwille ist, das Gemein-
schaftsgültige und sachlich Notwendige im Aus-
trage aller Interessen zur Geltung zu bringen.

*Wilhelm von Humboldt: Es gibt in der moralischen Welt nichts,
was nicht gelänge, wenn man den rechten Willen dazu mitbringt.*

1) **G**emeinschaftsgültig ist, was auf das Gemeinschaftsganze zielt. Das Gemeinschaftsganze ist nichts Fertiges, es lebt im stets erneuten Eingliedern des Teilhaften in das Ganze; ist darum die Aufgabe des Standes der totalisierenden Vermittlung, des Mittelstandes.

2) Das sachlich Notwendige bestimmt sich aus Führung und Werkgang; ist daher wiederum Sache des Mittelstandes, der in Führung und Werkgang schaut.

3) Extremparteien wollen Auskampf der Interessen, zage Mittelmäßigkeit will zagen Ausgleich. Rüstiger, werkfrischer Mittelstand will den Austrag des Gegensatzes der Sonderinteressen mit dem Gemeininteresse unter Wahrung ihres Eigenrechts und Eigenwerts. Er ist Exponent des Gesamtinteresses, der Funktion von Gemeinbelangen und Sonderbelangen.

4) Sein Standeswille ist der Werkgang des Gesamtwillens im Tatvollzuge der aufs Ganze schauenden Vermittlung. Darum ist er das, was das Volk mit seinem Wollen meint. Des Mittelstands Wille ist des Volkes Wille. Das Volk ist, wenn auch nicht empirisch, so doch prinzipiell als ewig zu nehmen und zu wollen.

5) In der Spannungsstaffel der ewigen Wechselsteigerung von Erfüllung und Forderung, von Bervollkommnungsarbeit und Vollkommenheitsidee, von Nächstlösung und steter Besserlösung in der ewigen Läuterungsschwebe des Lebens verewigt sich das Wollen, befruchtet von immer neuer Höherforderung. Will ein Volk sich ewig wollen, muß es zu einer Spannungsspindel ewiger Könnenshöhung und ewiger Höherforderung werden.

6) Das grundsätzliche Ewigwollen, Ewighöherwollen, wurde von mittelständischen Köpfen wie Leibniz, Kant, Fichte, Goethe der Menschheit als Neues zugebracht: es ist der Tatodem des Mittelstandes.

7) Weil der Mittelstand in solchem Wollen lebt, kann er das Gemeinschaftsgültige vertreten, das sachlich Notwendige als von sich

aus gesetzt ergreifen und sich in Austragschwebe halten, um alle Interessen sachlich zu würdigen.

81 Nur wer, des Ewigtuns gewiß, das Ewige will, kann in der Welt das Weltliche beherrschen; nur dessen Urteil ist offen für ganz sachliche Würdigung.

91 Das Gesamtleben ist Unendlichkeit. Der Mensch ist bewußte Individualfunktion dieser Unendlichkeit. Er ist Verwalter der universellen Gesetze der logischen und mathematischen Erkenntnis. Er ist, sofern er diese Erkenntnis auswirkt, individualisierte Universalität. Seine Sachlichkeit kann sich aus seinem Unendlichkeitshintergrunde bestimmen, und sie muß es, sobald er sich als Tatmitte des ganzen Alls, als Gliedganzheit tatdenkerisch erkennt. Dies geschieht in der Lebenseinsicht des Mittelstandes, der jeden Endzustand, jede Endlösung, jeden Chiasmus und jede Utopie ablehnt, weil die ewige Lösungsschwebe in unendlichem Forttun das Leben selber ist.

101 Das große mittelständische Vermächtnis von Leibniz, Kant, Fichte, Goethe, das den Tat- und Lebenssinn des Tatdenkens aus dem Werk gange des Führens begründet, gibt dem Willen des Mittelstandes eine Rührigkeit, Tiefe, Unermüdlichkeit, welche die Lebensfähigkeit des Volkes, das in diesem Mittelstand sich wiederfindet, geistig verankert. Diese Spannungsstaffel des Willens, Spannungsspindel des Tuns, ist im Gebiete des Tatlebens die größte Erfindung der Menschheit.

111 Die Tat wird nun A und D des Lebens, und der Wille empfängt die Fähigkeit, sich selbst ins Unendliche zu beleben.

121 Solches Wollen ist Ideedienst und auch der Weg zur ewigen Erneuerung des Lebens.

131 Es ist Kultus, der dem Ewigen im Ewigtunwollen dient. In diesem Kultus vollzieht sich der Eintritt des Mittelstandes in das Lebenspriestertum der Werkfreude und zugleich in den Werk gang allseitiger Stoffbewältigung.

14] Nun fallen Idee und Praxis, Kultus und Kultur in eins zusammen. Der Mittelstand vertritt diese im Altertum unmögliche, dem Orient unfaßbare Einheit.

15] So gibt der Wille des Mittelstandes dem Arbeitsbürgertum, das ihn verkörpert, eine überragende Überlegenheit.

16] Es ist nun für den Arbeitsbürger des Mittelstandes jedes noch nicht befriedigte Bedürfnis ganz einfach nur eine Tatlage, der er einfach durch abhelfendes Verändern entgegentritt. Sein Wille strebt immer wieder dahin, eine Zweckform des Anders- und Bessertums zu ertätigen, welche die von ihm gewünschte Veränderung erwirkt. Diese Zweckform, die Trefform, die in der richtigen Zeit, am rechten Orte das Richtige zu tun ermöglicht, ist sein Denkziel.

17] Für den Arbeitsbürger des Mittelstandes ist jede Gegebenheit, die er anders fassen will, ein Einzelfall, der zu einem Inbegriffe von Varianten, Abwandlungsmöglichkeiten, gehört. Aus dieser Fülle der Andersmöglichkeiten versucht er die Form herauszuwählen, die mit seinem Zwecke zusammentrifft.

18] So ist sein Wille, der Befruchtung durch Aufgaben stets gewärtig, immer arbeitswach. Seine Seele glüht im heiligen Fegefeuer ewigen Läuterungsmuts, der alle Schlacken des Abgetanen ausbrennt. Der Himmel dieses Willens ist ewige Unerschöpflichkeit, strahlend in der Unendlichkeit des Aufgabensetzens, Höherforderns.

19] Es blickt sein Auge nur auf den Stoff der Erde, seine Seele weilt ganz im Alltage, im „Hier“ und „Nun“ ist sein Stand.

20] Diese eigentümliche Wesensart des Mittelstandes ist viel verkannt worden. Man motivierte seine Emsigkeit mit Egoismus, Geiz, Engherzigkeit, Philistertum; man sprach dem Menschen des Mittelstandes oft die Großmut, den Genieschwung, den Kunstsin ab; man glaubte die mittelständische Moral verlachen zu dürfen. Man sah nicht, welche Lebensführungskunst dem Streben des Mittelstandes zugrunde lag. Und da der Mittelstand zunächst nur instinktiv dieser

Kunst gefolgt war, so mißachtete vielfach der Mittelstand sich selbst! — Dies mußte ihm in revolutionärer Zeit zum Verhängnis werden.

21] Doch der Sinn des Menschen will Unendlichkeit, und findet er sie nicht in unendlich erneuter und erhöhter Fördertat, so sucht er sie in der Fehltat!

22] Viele Verbrechen sind nur ein Umweg des Lebens, zu selbständigem Tun zu kommen. Die nicht mit mittelständischer Weisheit der Gemeinschaft eingeleistete Tatlebensigkeit wird willenswahnsinnig, befriedigt sich in Notzucht, Mord und Raub. Auch Straßenrevolutionen und Bürgerkriege sind oft nur Folgen nicht eingeleisteten Tatverlangens. Die Spannungsstaffel des Mittelstandes sättigt den unersättlichen Tathunger des Lebens, führt ihn zum Ewigen empor.

23] Es ist so auch der Wille des Mittelstandes eine Wundergestalt im Völkerleben, ein König und Arzt, ein Priester und Arbeiter, vom Himmel gesandt und alltagsnahe.

Mittelständische Entwicklungstetigkeit

These 13

In der Rangordnung der Gruppen schafft kontinuierlich die Gruppe, welche sich dem Werkleben stufend und gliedernd zuwendet, der Mittelstand, die kulturwürdig sich entfaltende Geschichte.

Turnvater Jahn: Volk ist das Wandelnde und Bleibende, Langsamwachsende und Langdauernde, das die ganze Geschichte durchdringt.

1] Wo das Tun des Mittelstands gedieh, geschah das Ausschlaggebende. Wo es gehemmt oder vernichtet wurde, begab sich eine Fehlgeschichte ohne Kulturgewicht.

2] Nur der Mittelstand gibt dauernde Förderaufgaben.

3] Nicht an Fehlanlagen, sondern an Fehlaufgaben ist die Menschheit erkrankt.

4] Wurden Gliederungsarbeiten im Ernst gestellt, dann gewannen auch die Anlagen im Werkzeuge Gliederungsfunction.

5] Stellte man im Banne von Genußsucht, Gewaltwillkür oder eines unorganischen Idealismus dem Volke die Fehlaufgabe, aus dem Gliederungsgefüge seines Ordnen und Wirkens herauszutreten, dann entgliederten sich seine Fähigkeiten und Fertigkeiten.

6] Dauer hat, Dauerndes erzeugt nur die Mittelkraft auch im Gruppenleben. Extremkräfte übersteigter Aristokratie oder Gleichheitsucht können auch im günstigsten Falle nur Seitenkräfte sein. Kastenordnung und Massenherrschaft sind unverjüngungsfähig. Sie versteinern oder zermorschen. Die historische Continuität wird soziologisch immer nur vom Mittelstande gewahrt.

7] Der Mittelstand ist in diesem Sinne der Stand lebensnötiger und lebensfruchtbarer Stetigkeit.

8] Organische Stetigkeit nimmt Formenzuschüsse, die lebensrichtig entstehen, stets aufs neue auf.

9] Der Mittelstand war darum allezeit das große Sammelbecken aller Kulturimpulse.

10] Er assimiliert oft langsam, er ist der Sitte treu, ist Traditionsstand, aber seine erfinderische Regsamkeit schläft nicht. Er prüft sorglichst, verhält sich oft widerwillig, mitunter auch feindselig gegen das Neue, doch er weiß es letzten Endes, wenn es lebensgut ist, seinem Grundgefüge einzugliedern. Da er selbst erfinderisch und

unendlich lebendig ist, so schadet ihm seine Vorsicht gegen Fremdes nicht wesentlich.

11) Seiner Stetigkeit entspricht eine volksfürsorgliche Aufeinanderbeziehung von Anspornung und Befriedung, von Freisetzung und Bindung.

12) Immer will mittelständische Art anspornend, befriedend, freisetzend binden.

13) Die mittelalterlichen Zünfte, geführt von anspornenden Führern, die oft Wikingertriebe im Blute trugen, befriedigten die Glieder ihrer Korporation schon durch Versicherung auf Gegenseitigkeit. Sie waren oft die Vortruppen der Siedelung, fuhren nach Ostland, begaben sich auf Entdeckungsreisen, stellten Michael Behaim, den Nürnberger, neben Christoph Columbus; Willen zum Wagnis gab es unter ihnen genug. Doch sie ließen das Ganze ihrer Korporation nicht aus dem Auge. Diese im Vertrauen zu erhalten, mit Frieden zu erfüllen, schien ihnen so wichtig wie ihr Ruhm.

14) Welch ideenreiche Kräfte die zünftlerischen Bindungen freisetzen, tun die Dome und Münster des Mittelalters kund.

15) In der Verkettung von Anspornung und Befriedung, von Freisetzung und Bindung liegt aber alles Geheimnis der Stetigkeit. Fehlt dem Volke die Lust zur Arbeit, schneidet eine regelungsfüchtige Bürokratie dem Betätigungseifer die Wurzel ab, dann stirbt mit der Werkfreude auch das Volk bald dahin.

16) Fehlt im Volke die befriedende Sicherung seines Alters, wird sein Bewußtsein mit Sorgen graus überlastet, so wird es zu wild-wach, zu wütig-scharf, zu bissig. Es verfällt dem Bürgerkrieg.

17) Fehlen ihm Bindungen, dann fehlen seinem Organismus die Gliederungskonstanten; es mangelt ihm das Gerüst.

18) Wird kein Spielraum für Freisetzungen aufgetan, dann verliert das Volk den Schaffensodem, es kommt um seine gesunde Entwicklung.

19] Will sich der Mittelstand erhalten, muß er durch Sicherung des Existenzminimums auf der Grundlage der Gegenseitigkeit sich befrieden. Er muß sich die Stoßkräfte des gesunden Individualismus, muß sich Wettstreit als Ansporn bewahren. Er muß sich in das Tatgesetz binden und muß seine erfinderischen Kräfte stets wieder freisetzen. Er muß das tun, was das Mittelalter schon getan hat, muß es nur nach den Anforderungen der Gegenwart und der nächsten Zukunft tun. Daß man nicht ungestraft aus den Schranken einer mittleren Bewußtseinsbreite heraustritt, beweisen Irrsinnige und Verbrecher. Das wahre Genie wurzelt stets in dieser Breite, trägt ihr Formenzuschüsse und Erkenntnismehrung zu.

20] So ist die historische Stetigkeit und das Wirken des Mittelstandes im Rhythmus dieser Kontinuität auch nur ein Ausdruck des organischen Charakters dieses Standes. Aus ihr erwachsen seine Seele, sein Geist, seine Philosophie, sein Wille. Stetigkeit ist ein Kapital, ein Wertgut; sie ist das heilige Gleichmaß der Gesundheit. Die Geschichte des Mittelstandes im Altertum, im Mittelalter, in der neuen und neuesten Zeit offenbart, wie die Stetigkeit durch Wandlungen sich klärte, vertiefte, verjüngte.

21] Der Mittelstand gleicht dem Walde, der als größeres Gesamtlebewesen in allem sich erhält, was an ihm und in ihm sich abwandelt, wenn er seinen Impulsen leben darf. Das germanische Altertum erlebt ihn als geheimnisvolle Götterstätte, das Mittelalter nimmt die Motive der Säulen in seine Dome auf. Wir müssen heute die Gesetze überwaltender Gesamtführung vom Walde lernen.

22] Denn der Wald umfaßt Tier und Gegendier, Pflanze und Gegenpflanze, läßt Rohformen durch stete Auslese zu edlerem Wuchse sich klären, arbeitet mit Tod und Leben, mit Hinwelken und Neuerblühen, erschafft Gestaltung durch Streuung, Entfaltung durch Opfer. Millionen Keime werden verbraucht, um eine Melodie pflanzlicher oder tierischer Formentwirkung zu ermöglichen. Und doch bleibt Wald Wald, wie der Mittelstand Mittelstand bleibt, in allen Kämpfen und Wandlungen.

23] Die Menschen, die auf saubere Gesinnung und saubere Kleider halten, die ihren Tatbezirk abgrenzen, um ihn mit Freibetätigung nach eigenem Sinne auszufüllen, — diese Kleinkönige des Eigenkönnens, die ihren Herd zum Altar der Ehe adeln, sie bekennen und bekennen noch stolz-demütig: Von uns die Arbeit, von Gott der Segen.

24] Ihr Wirken schwingt in dem Strome der Kraft, die Meere rauschen läßt, Berge emportrost, Blätter in Spiralen nach oben wirbelt, — die mit Zufällen überrascht, um die Bewegung aufzufrischen, — die im Schweigen sich sammelt, im Sturme sich läutert, — in der die Menschen mitwogen, wenn sie mitwagen, mitauferstehen, wenn sie mitopfern.

25] Das Herz, das in ihnen pocht, ist reich und groß, — das Hirn, das sich gegen sie stellt, ist arm und bloß, — der Sinn, der sie nicht segnet, ist hoffnungslos.

26] Auf den Fest-Umzügen der Handwerker demonstrieren schon die Festwagen: Rollen will die Tat! Fortgang will sie ins Endelose! Die Fahnen bekennen sich zum Wehen, zum Spiel mit den Winden, zum Gruß in die Weiten, — zum Willen, der seine Losung hochhält und in leuchtenden Farben königlich kündet: Arbeitsadel ist unsere Art.

27] Die stolz einhergetragenen Arbeitsgeräte, die Werkstätten auf den Wagen, die Werkbewegungen der Lehrlinge, Gesellen, Meister während der Fahrt, — das Sichdarstellen im Arbeitskleide, das Erklängenlassen der Ambosse, begleitet von Marschmusik, — das Herweisen der Arbeitsergebnisse, der Schuhe, Stiefel, Würste, Früchte, Perücken, Koffer, Sättel, Öfen, — die Entfaltung der Farben in all den Trachten, in Blumen, Geweben: das ist Tat auf dem Marsche, Gestaltung, die anrauscht, Geist, der erobert.

28] Türme runden sich, recken sich lebendig; beslaggte Häuser, Balken und Böden, Türen und Fenster singen den Jubel des Volkes mit.

29] Der Marktplatz lebt als offenes, freies, mannigfaltiges Umschließen; als starkes, beruhigendes Aufnehmen all des Bunten. Die Steine klingen: Volk.

30] Arbeitsstoß, Eisenglut, Hammerschlag, Sägeschrei, Bohrbewegung, Anprall und Auffang, Ruck und Zugriff, — die Vermählungen des Werkzeuges mit dem Werkstoff in unzählbaren Formen, erzeugten den Freudeschwung dieses Festes.

31] Das alles marschirt in Prozessionen mit wechselnden Namen durch die Geschichte, das alles flutet wie Ozeane, rauscht wie Urwald, das alles holt sich seine Grundgestalt treu zurück aus allem Wandel. Das ist der Mittelstand der Stetigkeit.

These 14

Das Altertum ist die heilige Zeit, in welcher der Mittelstand den Gedanken der Wohlfahrt im Kampfe gegen erstarrte Ordnungen erfand und zum Prinzip erhob.

Aristoteles: Die besten und dauerhaftesten Verfassungen sind die, welche der Mittelstand errichtet, die Mitte haltend zwischen Oligarchie und Demokratie.

1) Die Mutter: Erfinderin des Ackerbaus, zunächst darum Königin der Erde, Vertreterin der Gottheit, Trägerin aller Weissagung und Offenbarung.

2) Der Vater: Gestalter der Wehrkraft, Organisator der Arbeit auf breiterer Basis, Gründer des Staates, Beweger der Weltgeschichte.

3) Ein gewaltiger Kampf zwischen Vater- und Mutterrecht: der Auftakt der Weltgeschichte. Er bebt noch heute nach in Aeschylus' unvergänglicher Orestie.

4) Aus der heroischen Zeit erwächst das sakrale Patriziat. Der Vater: Hüter der Weisung, Vertreter der Führung, Verantworteter des Sittenrechtes, Pfleger der Götter.

5) Jedes Heim eine Burg, ein Mysterium, ein Herd mit eigenen Penaten.

6) Dann die Polis: die Welt der Stadt.

7) Und nun drei große Geschehnisse!

8) Die Erhebung der Polis, der Bürgerstadt, zum Weihetum der Gesamtgemeinschaft. Die Stadtgötter der Gesittung: Apollo, Athene, Zeus, heben sich über die Einzelgottheiten der Geschlechter.

9) Dann die Verbündung der Masse mit den Tyrannen, um das erstarrende Patriziat in der Stadt zu stürzen.

10) Dritte Revolution! Sturz der Tyrannen, Aufleuchten des Gedankens des Gemeinwohles: die Polis als Wächterin der Wohlfahrt, die Verfassung als Schutz der Arbeit.

11) Träger der dritten Entfaltung: der städtische Mittelstand, der Schöpfer des Volksgedankens.

12) Jetzt reißt der Bildner sich auf, schafft die Tempel, bannt die Götter in Menschengestalt, adelt die Kunst zur Sichtbarmachung

der Unendlichkeit im Endlichen, der Freiheit in der Erscheinung. Handwerker, Erfinder, Seefahrer, heroische und kluge Entfalter des Handels, feck, wißbegierig, stets nach den Ursachen der Erscheinung fragend, — Landmesser, Mathematiker, Astronomen und das seltsame Volk der Philosophen füllen die Städte. Der Stand der Tatmitte, der Bewußtseinsmitte: der Mittelstand steigt als Wunder der Freiheit auf. Der Mensch als Gesetzbildner, Planbildner, als Freischöpfer seiner Wirtschaftsordnungen, seiner Verfassung mißt sich mit der Materie, prüft die Kräfte, schult sein Begreifen an allen Rätseln des Schicksals und Kosmos. Eine neue Welt entsteht: die Welt der sich selber wollenden Arbeit.

13] Die Erfüllungsimmanenz werkgestaltender Wirksamkeit zeigt sich in dem Adel des Kunstgewerbes jener Tage. Die Vasen, Gewebe, das Schmuckgerät, die Becher und Schwerter, Mäntel, Spangen jener Zeit fügen sich den säulengetragenen Tempeln und majestätischen Amphitheatern harmonisch ein.

14] Das Volk wollte sich schön sehen und wurde schön. Alle Dinge umwob seiner Schönheit Zauber. Die Barbarenhorden des Ostens mußten im Perserkriege an dieser Freude zerschellen.

15] In Rom entwand der Mittelstand dem Patriziat die Geheimkunde uralter Rechtsstiftung und schuf ein Recht nach seinem Sinn, seiner Art; nicht tauglich zwar in seinem Grundprinzip für die Germanen, aber klassisch in seiner Folgerichtigkeit. Ein monumentaler Bau, dieser Volkslogos des Richtens, Zuteilens, Abgrenzens! Sittliche Genialität befruchtete sich durch den Terminus, durch den Willen zur rechten Grenze in der Gesamtwelt des Commercium und des Connubium, zu gediegener Charakterwürde. Die Geistesform der Intelligenz, das Organ für Machtabschätzung und für die Ergreifung des Realitätsgehalts der Erscheinungen im Hinblick auf Führungsgriffe des Lebens, entfaltete sich zu ganzer Schärfe in diesen Rechtsgefügen, stellte sich in voller Ebenbürtigkeit neben die andere hohe Geistesform, die schließende, folgernde Vernunft. Der Mann im Menschen trat die Herrschaft auch in der Geistesphäre an. Weitaus-

greifende Organisationskräfte, symbolisiert durch die Bauform des Gewölbes, wurden Geschichte; so wurde ein Denken und Werten gezüchtet, das die Hellenen, dieses Volk der Jugendgenialität, in solchem Umfange noch nicht hatten erbringen können.

16] Der Rechtsinn der Römer entsprang aus ihrem Mittelstande.

17] Nicht zwar wußten sie in organischer Schau zu gliedern, nicht erfaßten sie die innere Autonomie der Gesinnung. Der Seele Unendlichkeiten würdigten sie nicht.

18] Zum Schicksal wurde ihnen eine Einrichtung, die mit Menschenwürde auf die Dauer nicht zu verknüpfen ist.

19] Das Sklaventum, einst eine Erfindung des Patertums, um die Kriegsgefangenen nicht töten zu müssen, — um die Frau zu entlasten, — um mehr Hände für die Herden, den Boden zu haben, — überwucherte die Arbeit des Mittelstandes, stürzte das Handwerk in Verachtung und tötete so das Volk im Volke. Das Ende des Mittelstandes war das Ende Hellas' und Roms; der Zusammenbruch des antiken Werkdenkens!

20] Die Völkerwanderung war das Gottesgericht für die Preisgabe des Mittelstandes. Die gesamte Zivilisation zerbrach: ein Ereignis von ganz ungeheuerlicher Konsequenz.

Der Mittelstand im Mittelalter

These 15

Im Mittelalter überwand der Mittelstand den antiken Kultursturz und entfaltete sein gewaltiges Können in monumentalen Werken.

Thomas von Aquino: Darum müssen die Menschen in Gesellschaft leben, wo einer dem andern hilft, jeder nach seiner Fähigkeit Verschiedenes erfindet und schafft.

1) Zertrümmert war das Imperium Romanum, das Reichsgefüge des Römertums.

2) Das will mehr besagen als die Feststellung einer bloßen Tatsache.

3) Es können sich weder Gefühle noch Gedanken im Menschen lebensrichtig bilden, Blut und Nerven treten nicht in gemeinschaftsgefunden Austausch, wenn kulturelle Einheitsformen die Phantasie nicht regeln.

4) Stehen die Träger einer Kultur nicht einem machtgebietenden großen Ganzen der Führung gegenüber, verschieben sich die Felder der sozialen Steuerung unausgesetzt in Unruhe, dann zerbricht auch der Kompaß des Instinkts.

5) Das Lebensmysterium tritt aus dem Gefüge des Werkethos, die Phantasie wuchert in Rausch- und Wundersucht neben dem Leben, gegen die Welt der Verantwortung und der Pflicht.

6) Das Selbstbewußtsein entgleitet der Gemeinschaft.

7) Es erhebt sich als Willkür der Gewalt, als Rechnertum der Genußstrategie oder als unproduktive Opfersucht gegen die Ordnung der Gesittung.

8) So erklären sich der Zerfall der Römer, die Entartung der Romanen und so auch die Verwilderung der Germanen in der höchst lehrreichen Merowingerzeit, die in manchen sprechenden Zügen trotz der Verschiedenheit der ökonomischen Struktur zur Gegenwart in Parallele tritt.

9) Unsere „Völkerwanderung“ ist der Weltkrieg. Lenin trug manche Züge Attilas, und die heute erbauten Staaten versprechen keine längere Dauer als die Staaten der Hunnenzeit.

10) Die Geldwirtschaft war zerschlagen. In Afrika tobten christliche Bauernkommunisten zum Schrecken Augustins in zahllosen Aufständen. In Gallien plünderten unter massenrevolutionären Losungen die Bagauden.

11] Eine Hauptursache des Zerfalls damals wie heute war die Überbeamtung des Staates und ein fehlerhaftes Steuersystem.

12] In Rom und Byzanz erlebten aus dem Instinkt geratene Intellektuelle die Weltgeschichte, statt sie von sich aus zu machen. Eine jahrhundertelange Verstörung des Bewußtseins ergriff alle Völker.

13] Eine Genesung leiteten die nüchtern wirtschaftlich denkenden, zur König- und Kaiserwürde sich emporschwingenden Hausmeier der Franken ein.

14] Die städtebauenden Ottonen vorbereiteten dem Mittelstande noch ausgedehnter sein Tatfeld.

15] Allmählich wurden auch im übrigen Europa die einseitig stoffgebundenen oder einseitig in Leerlaufsformen sich verprunkenden Elemente gebändigt; Stoffheischung und Formenzucht wurden wieder zu Seitenkräften des sozialen Spannungs-Parallelogramms im Dienste der Mittelkraft, des Mittelstandes.

16] Unter dieser höheren Führung schritt der Mittelstand, der neue Welthebungsstand, zu einer Heilung und Umbildung der gesamten Gesinnung.

17] Zivilisation wurde wieder Zuchtgefüge.

18] Ein Zuchtgefüge ist ein Formen-Insgesamt als Träger grupplebenseinigender Ideen, die in der allseitigen Durchdringung der Volksmasse einen lebensbeherrschenden Einfluß auf alle Einzelglieder des Gruppenganzes ertätigen.

19] Hirnleben ist ein Insgesamt von Führungsformen, die als Träger seellebenseinigender Ideen in allseitiger Durchdringung des Lebenszumals eine beherrschende Steuerungsgewalt über alle Einzel-erlebnisformen ausüben.

20] Echtes Standesleben als Gesamtzuchtführung und Hirnleben als Selbstzuchtführung sind darum organisch auf einander bezogen, sind, wenn Gesundheit auf beiden Seiten waltet, einander zu- und

eingepaßt im lebendigen Zumal der Selbstentfaltung und Gruppenentfaltung.

21] Das ist das Geheimnis des Ordo im Mittelalter wie aller Zuchtordnung überhaupt.

22] Mit dem Instinkte dieses Ordo im Herzen kämpfte das Bürgertum des Mittelalters aus dem Chaos der Merowingerzeit, der Götterdämmerung der Karolinger, aus Wikingerschrecken, Kreuzzugskämpfen, aus den nach Italien getragenen deutschen Blutopfern, aus Faustrecht und Schwarzem Tod sich langsam und zäh empor. Eine tiefreligiöse Esoterik der Arbeit stabilisierte die neue Zucht.

23] Darum kann uns das Mittelalter auch heute noch die gewaltigste Schule des Tatverständnisses und der Führungsgenialität des Mittelstandes sein.

Der Mittelstand in der Neuzeit

These 16

Die Neuzeit schulte sich in der Zucht straffer Territorialstaaten zu der Organisationsfähigkeit vor, deren der Mittelstand zur Bewältigung des Weltverkehrs in der Zukunft bedarf.

Turnvater Jahn: Nie darf das Streben im Staate stillstehen!

1) Große Weltanschauungssysteme züchteten das Ordnen, Zusammenfassen, Vorwegberechnen für die Mechanisation des Weltalls durch, — die unerläßliche Vorbedingung für die Organisation des Lebens zur Vollenkfaltung des Volkes im ewigen Mittelstande. Nun griff das Reglementieren des Polizeistaates durch das gesamte Reich der Innungen, Zünfte, Gilden, — durch das Arbeitsleben in Nürnberg, des Heiligen Römischen Reiches Bienengarten, — in Meiningen, der Harfenstadt, — im Kaufhause Lübeck, im Kornhause Danzig, im Malzhause Rostock, im Backhause Magdeburg, im Hanf- und Butterhause Riga, im Wachs- und Flachshause Reval, im heiligen Köln, im goldenen Mainz, — in allen Kauf- und Werkstätten der zerfallenden Hansa und der nun bald von den Greueln des Dreißigjährigen Krieges zerrütteten Städte ganz Deutschlands und Osterreichs.

2) Die Logik des römischen Rechtes zersekte die Arbeitsmystik des Volkes. Tausch und Kontrakt verdrängten die Sittenordnungen der Gemeinschaft. Der Bürger sank zum Privatmenschen und Untertanen herab. Staat und Gesellschaft verloren das Verständnis für das Eigenleben des volkheitlichen Werkdienstes.

3) Überall traten Systeme an die Stelle der Organismen der Gemeinschaft und gemeinschaftsinniger Weltchau.

4) Der Universalismus der Vernunft erhob sich gegen den Totalismus des Geistes.

5) Deutschland war die heilige Austragstätte dieses für die spätere Bewußtseinsentfaltung des Mittelstandes unvermeidlichen Kampfes.

6) Hier zeigte sich, daß spontane Gemütsimpulse die Führung nicht mehr tragen konnten. Es offenbarte sich hier, daß zu sozialen Bindungen verfestigte Ansprüche des Gemüts Glaubens die Welt in unaustragbare Zwistigkeiten, in wechselvernichtende Religionskämpfe verwickelten. Die Höherdimensionierung der Führung aus der Erkenntnis war nicht zu umgehen.

7) Im Rationalismus des Aufklärungszeitalters schulte sich die bürgerliche Intelligenz zu der Schmeidigung des Verstandes vor, welche die neue Führung erforderte. Wundervoll ist die Kontrapunktik des 18. Jahrhunderts, in welchem bürgerliches Denken sich aller Kulturpositionen bemächtigte. Ein mathematisch heller, apollinischer Formalismus des Ordneus und Systematisierens auf der einen Seite, auf der anderen zart Sinnigster Pietismus, schäumender Sturm und Drang.

8) Hier hedonischer Eudämonismus, optimistische Lebensbejahung, lüsterntändelndes Entfalten der Geschlechtsimpulse, Seelenschwelgereien, — spannungsvolle Selbstbefühlung in Tagebüchern und Memoiren, Reflexionen und Aphorismen, Briefen, — dort kategorische Fundamentierung der Moral, rigoristische Militärzucht, despotische Fürsorge, mit pedantischem Starrsinn dem flüssigen Leben in Polizeiordnungen aufgezwungen, den Bürger zum Untertanen degradierend.

9) Im Kopfe das ganze Weltall als mechanische Gravitationsmaschine! Im Herzen der Wunderglaube, dem sich Swedenborgsche Geisterschau zuwandte! Kleinleben, das in süßlichen Romanen sich widerspiegelte. Geßnersche Idyllen, weinerliche Familiendramen, Verzärtelung in Tracht und Umgang, — und dann trotz aller Sentimentalität doch die folgenschwere Verlegung des erdpolitischen Schwerpunktes von Frankreich nach England, Erhämmerung neuer Reiche wie Rußland und Preußen. Die Extremgegensätze schufen die Wuchtstöße, die in der Französischen Revolution den Schwerpunkt der Kultur ganz zum Bürgertum hinüberschoben.

10) Auf ihrer Höhe war diese Revolution der Aufstand und Durchbruch schöpferischer bürgerlicher Tüchtigkeit.

11) Sie fundierte die Aristokratie der Intelligenz. Männer wie Monge, der große Mathematiker, wie Laplace, der Mitbegründer der mechanischen Kosmologie neben Kant, die Organisatoren des Polytechnikums, der Massenheere, die Genies neuer weltgriffiger Organisation, waren die eigentlichen Nutznießer der revolutionären Be-

wegung, ihre Exponenten auf der Höhe des Sinnes. Der politische Lärm der Jakobiner und Hebertisten war, groß gesehen, nur Begleiterscheinung.

^{12]} So betrachtet, war das gesamte 18. Jahrhundert die Elementarschule des Mittelstandes zur Aneignung des Weltalphabetes der Führung, die, dem Instinkte entwachsen, Tat denken und Denken tun lernen sollte.

Der Mittelstand 1813

These 17

Der Befreiungskrieg von 1813 führte zum Siege vor allem durch die Begeisterung und Pflichttreue des Mittelstandes.

Fichte: Wer seine Selbständigkeit verloren hat, hat zugleich verloren das Vermögen, einzugreifen in den Zeitfluß und den Inhalt desselben frei zu bestimmen.

1) Der Befreiungskrieg von 1813, der das Volk als Volk aufrief, die Morgenzeit des deutschen Nationalismus, führte zum Siege durch die Begeisterungsfähigkeit des Mittelstandes, der ihm Sinnggebung, geistige Führung, Organisation und Massenwirkkraft schenkte, ohne welche Napoleon nicht zur Strecke gebracht worden wäre.

2) Der Nationalismus, führungsgeistig erfaßt, die neutrale Form für die Ineinandergliederung der Belange aller Stände, wie die Gesellschaft die neutrale Form für die Mannigfaltigkeit der verschiedenen Gemeinschaftsinteressen sein sollte, wurde 1813 noch nicht überall so gesehen.

3) Ideegemäß ist auch das Reich als der Friedensbereich des arbeitenden Mittelstandes die Austragsform für die Belange der Nationen.

4) So war das Heilige Römische Reich Deutscher Nation der Exponent der katholischen Friedenskultur im Mittelalter. So sah es Dante, so wollten es die besten deutschen Kaiser. Als das Reich sich selbst nicht mehr so sah, hatte es seinen Sendungssinn verloren.

5) Ohne unbedingt gesetzte Reichsidee, rein politisch und kommerziell wollte England die Welt erobern.

6) Ohne ständische Gliederung bemächtigte sich Frankreich in Napoleon der Reichsidee der europäischen Zivilisation.

7) Aufgabe Deutschlands mußte es sein, die Reichsidee auf mittelständischer Grundlage als erkannte Führungsidee neu zu begründen. Im Jahre 1813 war aber das Reich nur noch Wunschtraum, nicht konkrete Führungsidee; das Standestum Geschichtserbe, nicht führungs-einsichtig, tatdenkerisch gewürdigtes Organ des Gruppenlenkens. Die Vertragsgesellschaft wurde nicht in ihrer Funktion als Vermittlerin für die Weiterentfaltung des Gemeinschaftslebens im Tun und Können gesehen. Die Nation wurde nicht wahrhaft als übergreifende Form der Ineinandergliederung der Stände anerkannt. Sie wurde nicht korporativistisch genug gefaßt. Der deutsche Nationalismus entzündete

sich am französischen und englischen. Er nahm die Idee stufender Gliederung nicht mit der gleichen Inbrunst auf wie die Impulse liberalen Fortschritts.

8) Der Korporativismus wurde nicht Wagehalter aufschließender Arbeitsdemokratie und aufstufender Standesaristokratie.

9) Der Rest alter Standesinstinkte stützte sich romantisch auf geschichtliche Rückwärtschau statt auf führungsgriffige Zaterkenntnis.

10) So organisierte sich alles Denken und Dichten, alles Freisetzen und Neubinden, alles Sinnen der Freiheitsphilosophen und Freiheitsfänger, alle Entfaltung vollklichen Sinnes in Burschenschaften und Tugendbünden, in Turnpflege, Spracherneuerung auf den Sturz des einen Napoleon.

11) Als dieser fiel, stürzte die ganze Gewalt der Volksbegeisterung mit ihrem Fortschwung jäh ins Leere.

12) Es fehlte ein konkretes Ziel der Gesamtführung. Die Neubewegung war noch nicht volksorganische Wiedergeburt des Werkethos in seinem Gemeinschaftssinne, war noch nicht Auferstehung der Ganzheitschau in der Lenkung wechselseitig einander fordernder und einander bindender Gegensätze.

13) Noch war die Vernunft Gott trotz des Protestes der Romantiker. Die Intelligenz, die, auf Totalität gerichtet, konkrete Machtverhältnisse führungsweich abschätzt, trugen die Angelsachsen tatheller und lebensgriffiger in ihren politischen Instinkten.

14) Der Tatgeist, den Fichte rief, hielt sich nicht in der Führungsschwebe, um Stoff und Geist wechselseitig für den Arbeitsgang aufzuschließen. Alle Ansätze des Tatdenkens sanken zu einer Ideologie herab, die sich gegen die empirische Natur- und Gesellschaftsforschung nicht behaupten konnte.

15) Ein ideal- und ideeloses Wissensammeln verfiel sinnloser Anhäufungssucht. Habewissen tötete Habewissen.

16) Vorgang erschlug die Tatschau der Vornahme.

17] Werden ließ Können als Nebenerfolg sinnlosen Weltzerrens erscheinen.

18] Werden bedrohte den Sinn des Wertens, das sich in Abstraktionen flüchtete, sein Leben nicht im Wertig-Gliedern, Wertig-Führen sah.

19] Der Geist von 1813 rettete sich in die Pädagogik Pestalozzis und Friedrich Fröbels, in die Sprach- und Geschichtsforschung der Gebrüder Grimm, aber er wurde nicht als Kraft organischen, gliedernden, korporativen, ständischen Führens richtunggebend für die Kämpfe nach Napoleons Sturz.

20] Der Staat verfiel in Zentralismus, der Stand erstarnte, der Nationalismus mißdeutete sich nach den Parolen des westlerischen Liberalismus. Die Reichsidee wich der Heiligen Allianz, die Fürsten, nicht Völker, zusammenschloß und die Neuaufgaben der Kultur nicht erkannte.

21] Der Staat kam so in Trotz- und Feindschaftsstellung gegen den Mittelstand und verleugnete den Weisheitssinn der Zünfte und Innungen. Statt ihn höherstufig zu entfalten, stieß er das Handwerk in die Anarchie ungliederig entfesselter Gewerbefreiheit, die Handarbeit in die Sklaverei des steuerungslosen Frühkapitalismus. Die nationale Idee konnte den so geschaffenen, falsch gelagerten und falsch gestuften Interessenkampf nur romantisch, abstrakt revolutionär oder ungeistig realpolitisch überbrücken. So kam das Volk der Freiheitskriege um die Frucht seiner Opfer. Polizeistaat und Stände wurden ihm zu Symbolen völkerfeindlicher Reaktion, die Ideologie der Französischen Revolution zog in die Herzen. Der Mittelstand fand keine Zuflucht mehr in seinen eigenen Standesidealen.

These 18

Die Märzrevolution von 1848 schuf, wenn auch noch ohne klare ständische Einsicht, wichtige Vorbedingungen für die Notwendetat, die wir zu vollziehen haben werden.

Friedrich List: Soll ewig der Ausspruch der Schlendrianisten, daß eine klare und einfache Verwaltung unausführbar sei, bloß darum unwiderlegt bleiben, weil man keinen außerordentlichen Versuch machen will?

11 Die Märzrevolution von 1848, gerichtet auf Freibewegung in der Wirtschaft, auf nationale Einheit und europäische Geltung in der Politik, erweiterte den Spielraum bürgerlicher Intelligenz und Arbeitsfreudigkeit und schuf, wenn auch noch ohne klare ständische Einsicht, wichtige Vorbedingungen für die erkenntnismäßige Neugeburt des Mittelstandes aus Tat und Führung. Es war gut, daß diese Revolution ihren Gegenspieler bald in einem Staatsmanne fand, welcher die Führung, symbolisiert in der Krone, obenan setzte, die Tat in die Richtlinie des objektiv Möglichen drängte, die Einigung der Volksschichten in gemeinsamen kriegerischen Aufgaben erhämmerte und so dem Mittelstande einen neuen Friedensbereich eroberte.

21 Bismarck, stark bürgerlich in den Grundrichtungen seines Denkens, ständisch in seiner Weltanschauung, ein Verkörperer lebensgriffiger Intelligenz in seiner Realpolitik, erkannte die Mängel uneingeschränkter Freizügigkeit und Gewerbefreiheit, welche die Revolution von 1848 verursacht hatte. Er fühlte mit dem Handwerker, mit dem Mittelstande, und seine Sozialpolitik versuchte, gegen die plutokratischen Auswüchse des Kapitalismus einen Damm aufzuwerfen. So trat die deutsche Revolution, deren Verlauf Restaurationsphasen staatlicher Politik aus ihrer Grundrichtung nicht herauszubringen vermochten, in eine lehrreiche Antinomie der Kräfte und Gegenkräfte, um die Höherdimensionierung der Führung vorzuschulen.

31 Erbracht wurde die Erkenntnis, daß Gemütsbildungen die Gefüge des Staats und des Standes nicht allein mehr tragen können.

41 Der unaufhaltsame Gang der Wissenschaften, die Entfaltung des Evolutionsgedankens in der Biologie und der Soziologie, die Vertiefung des Geschichtswissens, der Siegeslauf der Technik waren die nicht mehr mißzuverstehenden Signale neuer Führungsaufgaben, die ohne Taterkenntnis nicht mehr zu lösen waren.

51 In den Forschungen eines Niehl wandte sich das Standesbewußtsein ins Konkrete.

6) Die politischen Erfahrungen jener Zeit ließen schon erkennen, wie sehr auch die Weltgeschichte ein Kampf zwischen Masse und gliederndem Leben ist. Schon kündigte die proletarische Revolution sich an.

7) Die große Gefahr, daß alles Ständetum im Banne plutokratischer Einflüsse zum Unwesen der Klassenherrschaft herabsinken könnte, setzte schon das Nachdenken über den Ideecharakter des Standes in Bewegung.

8) Aber noch war der staatliche Zentralismus geschichtlich für die Einigung des Volkes nötig. Noch konnte man kein objektives und lebenspraktisches Verhältnis zum Föderalismus, zu einem Ordnen, das der Gesamtganzheit alle Teilganzheiten mit ihrer Eigenbewegung organisch einbezieht, gewinnen.

9) Das Verhältnis der Gesamtganzheit zu ihren Gliedganzheiten ist organischer Art und läßt sich mit dem Begriffe der Kausalität nicht umschreiben. Wie Zellen sowohl den Organismus begründen und doch in ihrer Entfaltung zum Wachstum von ihm bestimmt, gehalten, in ihren Funktionen begründet werden, so begründen auch gruppliche Gliedganzheiten, wie die einzelnen Volksstämme unserer Nation, das Gesamtvolk, das gleichzeitig seinerseits das Wesen und Tun dieser Gliedganzheiten als Gesamtganzheit bestimmt. Nun denkt aber der zentralistische Staat mechanisch, nicht organisch, kausal, nicht gliederungstotalistisch.

10) Hat das Altertum die menschliche Totalität des Sklaven zur bloßen mechanischen Kausalität erniedrigt, so haben neue Zeit und neueste Zeit versucht, die Kausalität zur Totalität zu machen.

11) Beide Experimente sind mißlungen. Der zentralistische Staat konnte die Einigung mit weltgeschichtlichem Rechte vorbereiten, da die Logik der rein technischen Seite der Organisation zunächst mit ihm war. Als er jedoch nicht sozialmechanische, sondern sozialorganische Aufgaben zu lösen hatte, wurde ihm seine zentralistische Tendenz zum Verhängnisse.

12) Aber gliederungstotalistisch gesehen, ist auch ein vorübergehendes Führen von extremen Richtungen ertragbar im Hinblick

darauf, daß es nur Vorübung zur wiederkommenden Führung des Mittelstandes ist.

13) Nur das Funktionsverhältnis, das Gemeinverhältnisse und Sonderverhältnisse zu Komponenten des Gesamtverhältnisses macht, gestattet, Evidenz in die Gesetze des Föderalismus und des ständischen Korporalismus hineinzutragen.

14) Das Denken nach 1848 ging aber zunächst noch in den Linien rationaler Allgemeingültigkeit, die sich der Sondergültigkeit nicht gliedsam-organisch öffnet, weiter. Der Vernunftuniversalismus fand seinen Gegenpol im metaphysischen und ökonomischen Materialismus. Beide Auffassungsweisen verhinderten es, daß ständisches Denken seine grundlegenden Eigenzüge dem öffentlichen Bewußtsein einbauen konnte. So kam die Erweiterung des Spielraumes bürgerlicher Intelligenz und Arbeitsregsamkeit dem Mittelstande nicht so zugute, wie es zu wünschen gewesen wäre.

15) Vom Standpunkte der Idee war die Revolution von 1848 nach vielen Richtungen hin eine verlorene Schlacht.

These 19

Das zweite Deutsche Reich spendete dem deutschen Bürger neuen Spielraum für die Entfaltung seiner organisatorischen Intelligenz und brachte dadurch den Mittelstand der Aufgabe näher, die jetzt fällig ist.

Ernst von Feuchtersleben: Der Geist muß sich fühlen und üben, um zu wirken und zu wachsen.

1) Der Krieg von 1870/71 sättigte das Verlangen nach nationaler Einheit durch eine monumentale Staatschöpfung. Aber die organisatorische Arbeit im Zeitalter des vollentfalteten Weltverkehrs mußte umschaltlebendiger, umordnungselastischer sein als je ein Führungssystem früherer Zeiten.

2) Der Weltmarkt fordert Massen von Menschen und Waren. Es mußten Individuen in unbestimmter Menge als Ersatzkräfte für das stets neu geforderte Umplanen, Andersfügen, Weiterausgreifen bereit gehalten werden, menschliche Elementareinheiten, aus denen fortgesetzt die gewünschten neuen Fähigkeiten und Willigkeiten ausgewählt werden konnten, Ersatzkräfte für nicht mehr brauchbare Einsatzkräfte.

3) Kohle und Erz, der gewaltige Riesenmaschinenbetrieb der Massenproduktion für Inland und Ausland brauchten geschlossene Arbeiterkolonnen mit ihren Wuchtkräften.

4) Auf der anderen Seite bedurfte man der individuellen Intelligenzen, der Offiziere der Arbeitsarmee, urteilsfähiger Köpfe mit erfinderischer, elastischer Entschlußkraft. So gehörte die Eigenentfaltung fähiger Einzelner zu der neuen Industrie und zum neuen Handel wie die Massenwucht der Vielen.

5) Massenwucht und Eigenmacht waren die neuen Seitenkräfte. Sie konnten zu extremen Wirkungen kommen, konnten zum Massenterror, zum gewissensturzten Subjektivismus bloßer Willkürbeliebigkeit entarten; und das geschah vielfach unter Gefährdung des Staates wie des Mittelstandes.

6) Das neue Reich hatte die Aufgabe, eine Gesamtführung zu finden, welche die Massenwucht elastisch auffing und das persönliche Belieben in das Volksganze band.

7) Diese Aufgabe war von keinem Einzelmenschen und keiner äußeren Organisation zu bewältigen. Nur der Gesamtstand konnte sie lösen; und auch er vermochte dies nur nach und nach, mit Zu-

hilfenahme tiefgreifender und umwälzender, bewußtseinsklärender Erfahrungen, zu denen auch Weltkrieg, Revolution und Nachkriegswehen gehörten.

8) Alle Not ist lezthín Bewußtseinsnot; und die Bewußtseinsführungsgriffe eines Volkes und eines Standes werden mit zahllosen und oft ganz entseßlichen Opfern bezahlt.

9) Der Einzelne, und sei er noch so begabt, kann diese Erfahrungen nicht vorwegnehmen; ganz abgesehen davon, daß sein Können nur ein Glied der Gesamtfunktion des Gemeinkönnens und Sonderkönnens ist.

10) Der Kanzler des neuen Reiches versuchte Parlamentarismus und Gesetzgebung im Sinne des Massenwuchtauffanges und der sozialen Bindung des Subjektivismus zu beeinflussen und auszugestalten. Jedoch der Parlamentarismus, dem Gesetze der jeweilig größten Stimmenzahl mechanisch unterworfen, und die Gesetzgebung, vernunftuniversalistisch, nicht lebenstotalistisch eingestellt, standen sachlich und technisch nicht auf der Höhe der neuen, in dieser Art noch nie dagewesenen Führungsprobleme.

11) Der Kanzler mußte das volle Gewicht seiner Persönlichkeit in diese doch notwendig falsch anzeigende Wagschale des Gruppenführungslebens werfen, ohne dadurch die prinzipielle Lösung der Not erreichen zu können.

12) Da die Erkenntnisformen seiner Tage nicht tatdenkerisch in die Lebensgefüge und Tatbewegung der Führung schauen konnten, dem Einbau des Sonderwertes in den Gesamtwert keine Auffassungskategorien boten, — da ständisches, föderalistisches und totalistisches Wollen ein Meinen und Fühlen blieb, das sich nicht tatklar, werkgang-sichtig zur Geltung zu bringen wußte, so schob sich zur Untergründung des Ganzen ein grundsätzlich rückständiges Untertanschaft-Fordern und Untertanwerden in die Führung ein.

13) Die Verantwortlichkeit fundierte sich mit undurchsichtiger Gemütsverpflichtung, mit romantischer Rückwärtschau, mit realpolitischen Gewaltsamkeiten.

14] Diese Welt war den, wie haltlos auch in wissenschaftlicher Beziehung begründeten, in ihrem Grundzuge doch sehr konsequenten Machtaspirationen der materialistisch-ökonomisch orientierten Massen nicht gewachsen.

15] Auch den Beliebigkeits-Individualismus des anarchischen Subjektivismus bändigte diese Welt nicht. Sie brachte keine Entscheidungen von Menschheitswert oder Standesbedeutsamkeit im Hinblick auf die Höherstufung der Führung; hob Gliederung, Steuerung, Spannungstaffelung nicht in das Licht des Tatdenkens; tat nicht den Schritt aus dem Rationalismus in den Gliederungstotalismus, soviel sie auch von Tat, Organismus und Totalität sprach.

16] Unorganisch, unganzzheitlich war die deutsche Kolonisation, die das Prinzip des Zusammenhangs und der sicheren Verbindung nicht beachten konnte, aber auch nicht einmal mindestens als Problem ernst genug nahm. Stimmen, wie die Paul Lagardes, welche die Siedelung nach dem Osten Europas wiesen, wurden nicht gehört. Da sank die Kolonialpolitik zum weltpolitischen Hasardspiele herab.

17] Unorganisch, unganzzheitlich war die Festhaltung aristokratischer Bevorzugungen im Heer, die Fixierung der Privilegien im Herrenhause und im preussischen Landtage, in denen das Stimmenverhältnis nach dem Einkommen, also nach ganz unständischen Klassengesichtspunkten, sich bestimmten. Der Staat selbst degradierte so den Mittelstand zur Mittelklasse, einer der furchtbarsten Führungsfehler, die eine Regierung sich zuschulden kommen lassen kann.

18] Unorganisch, unganzzheitlich war das Verhältnis des Staates zu den kleineren Städten und Landgemeinden, die niemals ernsthaft zu wesentlicher Selbstverwaltung erzogen wurden.

19] Der Mittelstand wurde dahin beeinflusst, als Bettler vom Staate Rettung und Sicherheit zu erbitten, und ward so um den letzten Rest sozialer Würde gebracht.

20] Dabei waren es hochanständige Menschen, welche die Reichsgründung und Reichsentfaltung verkörperten.

21] Ehrenhaft war die Grundgesinnung des durchweg sehr tüchtigen, unbestechlichen Beamtentums.

22] Das Volk in seiner Hauptmasse war vaterlandstreu.

23] Die wissenschaftlichen, technischen, organisatorischen Leistungen dieser Zeit stellten Deutschland an die Spitze der Völker.

24] Die Welt fürchtete das monumentale Können dieses Volkes, erschrak vor der kategorischen Entschiedenheit seiner Pflichttreue, erstaunte über die wirtschaftliche Energie dieser Tatmenschen im Herzen Europas.

25] Jedoch die aus unzulänglicher Tat- und Führungserkenntnis erwachsenen Mißgriffe waren selbst dadurch nicht auszugleichen. Die Quelle des deutschen Könnens war die Kraft des Mittelstandes unseres Vaterlandes. Aber da der Stand in Instinkt und Gemüt, nicht in der tatdenkerisch klar geschauten, bestimmt fundierten Führungsidee verankert war, da ihn zuviel Untertanengeruch, zuviel unwahre Romantik umwob, so fielen die fähigsten Intelligenzen von ihm ab; er gewann sich nicht Resonanz in der freimütig vorwärtsdrängenden, unerschrocken nach Neuerkenntnissen greifenden Forschung. Für sich selbst brachte er kein genügend starkes Selbstbewußtsein auf; er ließ sich in den Begriff des Bourgeois hineinschelten.

26] Er setzte, darin nur zu sehr gefördert von der Regierung, seinen Glauben auf Habebesitz, nicht auf Hebebesitz. So wurde auch das Kapital ihm viel zu oft zum Motive statt zum Motor vordienender Könnensentfaltung. Er stieß sich dadurch selbst zur Mittelklasse herab, und es war nur gerechte Strafe, wenn er nun eine drohende Unterklasse als revolutionäres Weltproletariat gegen sich im Marsche sah. Verhängnisvoll mußte es da werden, daß er aus Angst vor der Arbeiterschaft nun auch noch den Parteien versiel, die ihm Schutz versprachen. Parteien sind heute notwendig fabrikartige Betriebe, Maschinen zur Produktion von Schlagworten, in Bewegung gesetzt nach der Maxime: Es könnte sein, folglich ist es! Diese Wechselachtungsmechanismen, oft versorgt von Menschen, die von Massenleiden-

schaften wirtschaftlich leben, — die daher jeden Einzelfall zu ihren Gunsten oder zur Herabsetzung ihrer Gegner sachnotwendig nach ihrer Einstellung verallgemeinern müssen, — die Zubehör zum Automatismus bewußter Suggestionstaktik, Lohnsklaven des Meinungmachens sind, — solche Wechselächtungs-Mechanismen haben in ihrer Gesamtheit die grauenhafte Urteilslosigkeit des Volkes verschuldet, deren Folge Weltkrieg, Revolution und Inflation waren. Daß der Mittelstand in das Getriebe der Parteien geriet, war das Allerschlimmste, das ihm jemals begegnet ist. Einen eigenen Odem besaß dieser Stand geistig nun nicht mehr. Als der Ausgang des Weltkrieges zum Zusammenbruch des Staatsgefüges führte, wich der Mittelstand, der im deutschen Heer vier Jahre hindurch dem Anprall der ganzen Welt widerstanden hatte, vor den anstürmenden proletarischen Massen zurück.

27) Ratlos ließ er das konfuse Lärmen der Arbeiter- und Soldatenräte, unkluge politische Putsche von links und rechts, Erzberger-Steuern, Versailles, Poincaré, Ruhrbesetzung und Inflation über sich ergehen, auf und ab wogend mit den Hoffnungen und Enttäuschungen einer steuerungslosen Politik. Der bestorganisierte, redlichste, arbeitssamste, an Intelligenz an sich überreichste Stand, — der Quellgrund alles wissenschaftlichen, künstlerischen, technischen, ökonomischen Könnens, — der ewige Urwald des Tatlebens, der Ozean der Volksvermehrung, der Felsen der Treue, des Gebets, der Gewissensstand, — der Grund und Sinn alles Staatslebens, die Menschenfülle, deren interkorporativer Zusammenschluß nunmehr eine neue Geschichtsepoche begründet: überließ die Entscheidung über Wohl und Wehe des Vaterlandes Menschen, die selbst mit den besten Absichten nicht durch ihre Parteiroutine die mangelnden Bildungsgrundlagen ersetzen konnten.

28) Der Stand der gediegensten Tradition überließ die Steuerung den Repräsentanten einer kompaßlosen, an ihren eigenen Forderungen gemessen, beschämend pfuscherhaften Revolution.

29) Dadurch erhellt sich, daß die Periode von 1870 bis 1914 dem Mittelstande zwar große Aufgaben stellte, ihn grundsätzlich der Ge-

samtführung beträchtlich näher brachte, aber tatsächlich diesen Beanspruchungen nicht die konkreten Unterlagen im ausreichenden Maße bot.

³⁰⁾ Die Schulung dieser Zeitspanne lag mehr in der sachlichen Gestalt der Aufgaben. Ihre volkserzieherische Bedeutung fand keine zulängliche Würdigung. Sie wurde unheilvoll durchkreuzt, aus ihrer Richtung herausgedrängt, herausgebogen und schlug in der Kriegsausgangskatastrophe in ihr entsetzliches Gegenteil um.

These 20

Der Mittelstand der Nachkriegszeit, gemartert von der Regierung, mißbraucht von den Parteien, gefoltert, geopfert von Fehlbesteuerungen und Inflation, vom feindlichen Auslande der Absicht nach auf Jahrhunderte zum Schuldklaventum herabgebracht, erwacht nach und nach zum Bewußtsein seiner Eigenwürde, seiner Eigenaufgabe, seiner Eigenmacht.

Junggoten-Bibel: Mut oder Moder! Tat oder Tod! Ein Drittes gibt es nicht.

1) Auf seinem Lebensboden flammt das Tatdenken auf. Aus seiner Welt erhebt sich eine neue politische, wirtschaftliche und bewußt geistverschworene Steuerung, die Bewegung und Sicherung, Freisetzung und Bindung, Volksentfaltung und Volksbefriedung in ein Wechselgewährungs-Verhältnis setzt.

2) Die Handwerker schließen sich nach und nach zur Gesamtkorporation zusammen: der Auftakt zur interkorporativen Vereinigung des Gesamtmittelstandes.

3) Der Sinneszusammenhang der ganzen bisherigen Entfaltung des Volksstandes gibt sich kund.

4) Alles Geschehene war geschichtlich unumgehrbar.

5) Alle Einzelrichtungen des Führenkönnens waren besonders durchzuüben.

6) Die Grundlagen der Geistidee ständischer Gesamtführung waren nicht anders zu gewinnen.

7) Die Geschichte ist das Sichentschleiern der Idee im Werk gange der Tat.

8) Nun sind die Illusionen staatlicher Bürokratie von rechts und links im Lichte des Sinneszusammenhanges der Führungsidee wesentlich abgewirkt. Was davon noch übrig ist, wird vom eigentlichen deutschen Volke nicht mehr ernsthaft mitgezählt.

9) Die Ironie der Geschichte zwang den Katholizismus unter Erzberger zur Fundierung der Revolution, die der Sozialismus allein für sich nicht hätte behaupten können. — Ebendiese Ironie machte die tüchtigen Offiziere des besonnenen Reichsheeres zu den allein als reale Macht in Frage kommenden Schützern der Republik.

10) So wird der Mittelstand, so paradox es klingt, zum Vollstrecker des einzig lebensmöglichen, volksbrauchbaren Sozialismus werden, da kein anderer Stand das Prinzip der Gegenseitigkeit der

Existenzminimum-Gewährung praktisch durchführen kann, das jetzt fällig geworden ist.

11] Man hat in der Zeit von 1918 bis 1924 nur zu fühlbar erkannt, daß die Wirtschaft ohne Einsetzung selbstverantwortlichen Eigenkönnens eine Ökonomie des chronischen Bankrotts ist.

12] Man hat begriffen, daß bloße Parteigesinnung ohne fachmännisches Können kein Fundament des Staates ist.

13] Man hat eingesehen, daß die beste Gesinnung ohne Gesittung ein Greifenwollen ohne Hände ist.

14] Vom Sinneszusammenhang gedeckt sind nicht mehr die Absolutsetzung der Vernunft, die Eraktsetzung des Systems, die Gültigsetzung der bloßen Wertgedachtheit ohne Wertigtun, der Respekt vor der Zahl als Zahl.

15] Abgetan ist der Kapitalmotivismus, die Verwertung des Kapitals als Motiv statt als Motor.

16] Erledigt auch ist der Sozialmotivismus, die Verwertung des Sozialismus als Motiv statt als Motor der Gemeinschaft. Das Menetekel des Kapitalmotivismus war der Weltkrieg. Das Menetekel des Sozialmotivismus war die Inflation.

17] Es gibt kein Kapital, das Lebenserfüllung gewährleistete, außer im Werkzeuge volksdienlicher Produktion.

18] Es gibt überhaupt keine Gesellschaft, die Tatentfaltung verbürgte, außer im Dienste der Gemeinschaft.

19] Diese Lehren sind erbracht. Kapitalismus und Sozialismus, die sie nicht anerkennen, sind nun nicht mehr möglich.

20] So gibt es auch keinen lebensfähigen Staat außer im Dienste des Volksstandes, des schaffenden Mittelstandes.

These 21

Vollzieht sich die interkorporative Einigung des Mittelstandes, dann leitet sich in Deutschland eine Epoche ein, die die Deutschen so groß unter die Völker stellt wie noch keine Zeit zuvor.

Schiller: Den Menschen macht sein Wille klein oder groß.

1) Die ersten grundlegenden Auswirkungen dieser Tatsache werden vielleicht 25 Jahre in Anspruch nehmen.

2) Die Zeit von 1925 bis 1950 wird harte Arbeitszeit sein. Es handelt sich hier nicht um Weissagungen, nicht um ein fertiges Programm. Wir können nur die Voraussetzung des großen Zusammenschlusses und seine nächstaufgaben ins Auge fassen.

3) Wir können nur prinzipiell die Gesamtfunktion der Führung für die Lösung der nächsten Anforderungen festlegen; ihre empirische Realisation liegt nicht in unserer Hand.

4) Aber mit uns verbündet sind harte, unerbittliche Notwendigkeiten, deren Konsequenzen für die nächste Zukunft sich schon kundgeben. Es handelt sich nur darum, Einsicht und Willen diesen Konsequenzen zuzupassen. Dadurch lassen sich unnötige, opfervolle Verzögerungen abwenden.

5) Verbündet mit uns sind Abbau und Arbeitslosigkeit, die Bewegungslosigkeit vieler auf Absatz im Inlande angewiesener Geschäfte, die Wohnungsnot, die Bedrohung des Verkehrs, die Unvermeidbarkeit blutvoller Bürgerkriege, wenn nicht eine neue Führung Raum gewinnt.

6) Verkettet mit uns sind auch die Drangsale des grauenhaft verfallenden geistigen Mittelstandes und die Ratlosigkeit des Arbeitertums, das für seine eigentlichsten Lebensnöte bei seinen politischen Führern keinen zulänglichen Rat mehr findet.

7) Mit uns sind die Logik der Führung, das Gesetz der Tat.

8) Mit uns ist das allgemeine Bewußtsein, daß endlich einmal etwas Volksgemähes und praktisch Durchführbares geschehen muß.

9) Die Situation ist klar.

10) Das deutsche Volk verfügt immer noch über aktive Werte.

11) Es ist noch nicht gebrochen in seiner Lebenskraft, verfügt über eine große Fülle organisatorischer Fähigkeiten und bietet dazu immer noch eine beachtliche Eingestelltheit auf die Disziplin.

12) Organisationskönnen und Organisierbarkeit (Organizität) sind aber, richtig auf einander bezogen, das Geheimnis aller Volksmacht, aller Arbeitsfruchtbarkeit, aller wirtschaftlichen Entfaltung.

13) Ist Kapital letztlich nichts als Verfügbarsein ökonomisch-produktiven Könnens für ein Führen, so sind die Hauptkomponenten dieses Könnens Arbeitsvitalität, Führungsfähigkeit und Willigkeit zum Folgen.

14) Stellen diese drei Faktoren sich in ein Verhältnis des Wechselaustausches und der Wechselförderung, überwaltet und durchgriffen vom interkorporativ zusammengeschlossenen Gesamtmittelstande, dann ist ein Motor geschaffen, der jedes technische und ökonomische Problem, das menschliches Können sachlich stellen darf, grundsätzlich lösen kann. Es fragt sich nur, ob es uns gelingt, eine Koordinate zu finden, auf welche hin die Vitalität, die Organisationsintelligenz und die Disziplin unseres Volkes sich zum elastischen Ineinandergreifen zusammensfügen.

15) Wir stehen somit vor einem führungstechnischen Problem. Das aktiv sich vorwärts bewegende Denken, das Denken, das in den Tatgang schaut, das Tatdenken, muß eine schöpferisch-koordinative Führungstat erbilden, die für die Gesetzgebung aufzuschließen, für die Praxis zu formulieren ist. Damit ist dann der Weg ins Freie aus einer Volksnot gefunden, wie sie noch keine Kultur bisher erlebte.

16) Es ist nun von allergrößter nationaler und sozialer Bedeutung, daß das gesamte Verkehrsleben durch eine Mobilisation des ganzen Volkes zum Opfer des allgemeinen Arbeitsdienstes für die Neubelebung von Industrie, Handel, Handwerk und Landwirtschaft aufgeschlossen werden kann.

17) Der interkorporativ zusammengeschlossene Mittelstand kann und muß sich dieser Aufgabe bemächtigen. Er kann und muß das Verkehrsweesen Deutschlands für die Genesung der Gesamtwirtschaft durch das Hineinwerfen des gesamten Arbeitsheeres der Jugend in neue Bewegung setzen.

18) Das große Völkerwunder „Verkehr“ durch ein Arbeitsheer packen, es mit dem heiligen Kraftstrom nationalen und sozialen Opfeereifers und Jugendschwungs beständig durchrauschen lassen, kann der Gesamtmittelstand, wenn er es will; und er muß es wollen.

19) Es geht, wenn ein schöpferischer Mutualismus der wechselseitigen Gewährleistung des Existenzminimums das Gegenopfer der Volksbefriedung darstellt.

20) Beide Aufgaben sind nur Probleme der Organisation! Beide Aufgaben versprechen keine Endlösungen, aber ihre Nächstlösung schafft eine Gesamtbewegung, die sich stetig neu in breiten Strömen zuchtvoll ergießt: ein Volk, das immer marschiert, immer durch Pünktlichkeit, Straffheit, Pflichtfreude die Zusammengehörigkeit majestätisch demonstriert. Das durch den Arbeitsdienst für die neue große Mobilisation der Eisenbahnen, des Transportwesens, des Straßenausbaues, des Häuserbaus, des Gesamtverkehrs und des Gesamtwohnungswesens freigesetzte Jugendvolk gibt dem deutschen Volke seine Lebensfähigkeit zurück. Es schafft sich selbst die von ihm gewünschte freiere Zukunft. Die Sicherung des Existenzminimums aus der Arbeit und durch die Arbeit gibt der neuen Zukunft die Befriedungsbasis, ohne welche Kultur und Kultus nicht gedeihen.

21) Es geht immer vorwärts in dem so flutenden Strom. Die beweglichen Truppen des neuen Heeres können in jeden Gau der Bedürfnisse geworfen werden. Es ist nun die Möglichkeit gegeben, daß das Bahnnetz immer feiner sich durchgliedert, immer weiter sich spannt, daß die Verkehrsbewegungen immer lebhafter sich beschleunigen, immer billiger werden.

22) Jede neue Bahn bringt neues Geld, neue Unternehmungsmöglichkeiten, neuen Absatz, neuer Menschheit Zukunft.

23) Die wertvollen Menschen jedes Stammes, jeder Berufssphäre könnten leichter und wohlfeiler als je zueinander kommen und sich in ihrer Lebenstotalität verstehen lernen. Die Phantome der Wechselverkennung, von denen die bisherigen Parteien sich nährten, würden sich rasch auflösen.

24) Die stets erneute Jugendopfertat des allgemeinen Arbeitsdienstes würde einen Edelsozialismus verwirklichen, gegen den sich der Fehlsozialismus lebensfeindlicher Planwirtschaften nicht ernsthaft behaupten kann. Es lassen sich in einem bisher unerhörten Umfange kulturell noch nicht erfasste oder kulturell zurückgebliebene Länder für die Wirtschaft aufschließen.

25) Alles, was mitarbeitet an der neuen Ordnung, empfängt einen weiteren Blick, eine straffere Entschlossenheit, eine lebensgriffigere Hand.

26) Ein neuer Arbeitertypus, der über die Provinzialismen und Lohnzänkereien des Klassenkampfes hinausschaut, kommt auf.

27) Ein neuer Bauer, der die Früchte seiner Scholle mit Weltmarktsgedanken erntet und umsetzt, wird möglich.

28) Gezüchtet wird eine gesittete Jugend, ein besonnenes Volk, eine neue Welt der Lebensentfaltung durch den zur Erfüllung seiner Mission schreitenden Mittelstand.

Mittelstand als Volkskraftstand

These 22

Die Kraft des Mittelstandes überwältigt alles, was ihr entgegensteht, wenn er sich interkorporativ zusammenschließt.

Ideler: Wer Kraft hat, dem wird Kraft gegeben.

1) Die Kraft des Mittelstandes ist seine Fähigkeit, im Strome der vollentfalteten Verkehrsbewegung Erwerbsdrang und Arbeitszucht, Umsicht und Bodenständigkeit, Erfindsamkeit und Pflegefönn zur Werkfruchtbarkeit miteinander zu verknüpfen. Tat muß sich in vollster, farbigster, phantasiebeseelter Bewegungsfülle entbreiten, wo Volk atmen soll. Getanes: Tatstoff! Forttun: Tatgang! Verjüngung der Spielkraft in der Gestaltung: Sinn der Taten!

2) Geschaffenes: Absinkende Vergangenheit! Weiterschaffen: Aufsteigende Zukunft! Träger des Weiterschaffens: heute der soziale Kapitalmotorismus des volkheitlichen Mittelstandes, der da sichert und wagt zugleich im Tatgange.

3) Wagnis und Sicherung, Wanderfahrt und Pflegespielraum im Tatgange der Arbeit selbst zu regeln und zu ordnen: das war das Werk, das Innungen, Zünfte, Gilden im Mittelalter vollbrachten. Das ist auch heute die Aufgabe des Mittelstandes.

4) Daß heute Werkwirtschaft gegen steuerungslose Warenwirtschaft, Werkethos gegen Parteipolitik gedrängt wird, ist eine weltgeschichtliche Situation, wie sie in diesem Ausmaße, dieser Menschheitsgefährdung noch nicht dagewesen ist. Deutschland muß daher seine Kräfte so planvoll wie noch nie geschmeidigen, muß sie in sich vermannigfaltigen, muß ihnen Wechsel der Situationen und Tatfelder lebendig vermitteln, muß sie in allen Sphären in Wechselsteigerungsaustausch setzen.

5) Immer Flut und Stauung und abermals neues Fluten! Locker gefügte Bevölkerungen dehnen sich aus, stauen sich an Bergen, Ozeanen, an der Abwehr anderer Völker.

6) Bewegliche Volksteile gestauter Gruppen wagen Kämpfe auch in exponierten Stellungen, schulen sich auf Höhen, in Wüsten, auf Meeren; sie drängen zurück, erobern die behaglicher wohnenden Länderstrecken. Dann entfaltet sich zuletzt wieder eine zwar straffere,

aber doch darum auch besser gesicherte Lebensfülle, die abermals ausflutet, wiederum sich staut, wiederum härtere Eroberer züchtet.

7) So wurden Wüstenstämme zu Herren Ägyptens, Babylons, Chinas, Bergstämme Herren der Pelasger, Waldstämme Herren Roms.

8) Der Wechsel von Flutung und Stauung ruft immer straffer und elastischer durchgreifendes Gebieten hervor.

9) Er drängt die Völker zu immer umfanglicheren Organisationen zusammen. Auf die Stadtstaaten folgen die Territorialstaaten, auf die Territorialstaaten die Nationalstaaten, auf die Nationalstaaten die internationalen Staatenkartelle von der noch relativ lockeren Heiligen Allianz bis zur unbarmherzigen Entente.

10) Nun aber bringt nicht mehr neues Blut aus dem Raume höheres Führen, sondern die Lenkung kann sich nur noch vertikal steigern. Die Führungsgefüge müssen sich in ihrer Kontrapunktik höher dimensionieren. Das Volk, das mit der geistigen Höherstufung der Führung den Anfang macht, leitet den neuen Austrag der Machtkämpfe ein. Diese Aufgabe ist weltgeschichtlich an Deutschland und seinen Mittelstand herangebracht. Wir haben keine Wahl mehr. Die Situation ist gegeben. Bei uns hat sich das Denken zum gegensatzführenden Tatdenken, zum gliedernden Steuern entfaltet. Uns läßt die Not keinen anderen Ausweg als die Aufsteilung des Führens. Wir sind gerufen und berufen, im Binden und Lösen, im Anspornen und Zügeln, im Entfesseln und Sichern großzügig kontrapunktisch zu organisieren. Die konkrete Verwirklichung dieser nicht mehr abzulehnenden Forderung ist der verkehrsentsfaltende Kapitalmotorismus des interkorporativ zu verknüpfenden, durch Gewährleistung des Existenzminimums sich befriedenden deutschen Mittelstandes. Aufgabe, Funktion, Weg und Ziel sind klar.

11) Die Erwerbsmöglichkeiten können nicht anders genügend vermannigfaltigt werden. Der Geist des Mittelstandes kann nicht anders zu der neuen Organisationsaufgabe sich beschwingen.

12] Ohne Wagnisspielraum kein Streben.

13] Unsere Kräfte stocken. Die Einzelkorporationen bohren sich fest. Aber eine zu lange dauernde Beengung, eine zu starke Gleichmäßigung des Bewußtseins raubt ihm das Spannungsgefälle, tötet seine Frische, Unmittelbarkeit, versperrt den Nachschub neuer Eingebungen. Der Wechsel der Arbeitssituationen ist eine wesentliche Bedingung steter Gehirnverjüngung.

14] Vor allem die Jugend muß Freiheit im Sichhinwählen zu der sie anregenden Arbeitsatmosphäre haben.

15] Der alte Mittelstand ließ seine Gesellen wandern, er griff zu Siedelungen aus.

16] Der neue Mittelstand bleibt nur verbürgter Tradition getreu, wenn er seine Jugend zur Verkehrsentsaltung hergibt, sie führend und folgend in der Neubeschwingung des Transports, des Eisenbahnwesens, der Kraftstromversorgung walten läßt.

17] Deutschlands Götter in Deutschlands Gauen, die Eigenstimmungen aller Stromgebiete, die Eigentönungen der verschiedenen Berggruppen, die Mannigfaltigkeit des Gesamteindrucks der deutschen Einzellandschaften: diese gewaltige Offenbarung, von der jeder Handwerksbursche wußte, wenn er auch darüber nicht sprechen konnte, sie feiert „Urstand“ in der Jugend, die ihre Kraft dem allgemeinen Arbeitsdienste für Deutschlands Fortbestand und Aufgang in ihrem eigenen Interesse tapfer opfert.

18] Es ist dann nur die Obliegenheit des Mittelstandes, dem neuen Verkehrsleben eine straffe Formenzucht, eine ernste Disziplin einzubauen.

19] Vorschule der Zucht war vor dem Kriegsausgange das alte Heer.

20] Die Tugenden der Pünktlichkeit, der Ordnung im Kleinen und Aller kleinsten, der Sorglichkeit, der Unterordnung im Arbeitsgange fordern heute auch noch Transport, Post und Bahnverkehr.

21] Sie bieten sich als Zuchtsphären, als Bereiche der Durchschulung straffen Ordnungssinnes vom Leben selber her augenfällig dar.

22] Mittelständische Organisations-Intelligenz muß den von Jahr zu Jahr in Millionen-Scharen einströmenden Einschub der Jugendkraft dem Verkehrsdienste organisch zuleiten.

23] Die beständige Ineinanderfügung bewährter Altkräfte und frischer Zuschußkräfte ist eine Aufgabe sehr gewandter Arbeitsgliederung.

24] Die Not der bei ihrer Nichtlösung weiterwuchernden Arbeitslosigkeit, weiterpestenenden Existenzlosigkeit rüstiger Männer und Frauen ist aber viel schwerer zu bewältigen.

25] Die Verzweiflungsrevolutionen, die sonst notwendig aufstammen werden, stellen viel ungeheuerlichere Aufgaben. Das Belassen der Jugend in ihrer jetzigen Ratlosigkeit ist viel kostspieliger, belastet den Staat mit buchstäblich unlösbaren Problemen.

26] Darum ist die Herausstellung einer neuen Jugend-Zuchtsphäre, welche der Jugend soviel neue Bewegung spendet, die gleichzeitig Umlauf, Auftragsanreiz, Absatz freisetzt, das verhältnismäßig leichtere Organisationsproblem, so unerhört es sich auch ausnimmt, wenn man es losgelöst von der Gesamtlage unseres Volkes betrachtet.

27] Wohin soll es führen, wenn nach wie vor keine Wohnungen für neue Familien vorhanden sind? —

28] Wenn nach wie vor durch Steuern für das Ausland der Mittelstand um jeden Arbeitsmut gebracht wird, wo man durch die allmähliche Verminderung der Tarife und Baukosten infolge der allgemeinen Arbeitspflicht die Jugend in, weltgeschichtlich gesehen, ganz kurzer Zeit die Reparationskosten abwälzen könnte?

29] Was gewinnt der Staat durch die endlosen Kleingefechte mit der Steuerscheu, die angesichts des Fronschäftsverhältnisses des Staates zur Entente psychologisch so leicht begreiflich ist?

30] Was gewinnt der Mittelstand durch ein ewiges Klagen über den Druck des Staates, der selbst so jammervoll zerdrückt ist?

31] Nur die höher gefasste Umsicht, welche die Dinge konkret, real nimmt, wie sie sind, und die Sonderaufgabe, die sie stellen, so löst, wie sie sachlich zu lösen ist, die daher da, wo alles stockt,

Bewegung anregt, da, wo alles an Ungewißheit sich zerreibt, der Befriedung die Bahn weist, kann Rat schaffen.

³² Das Inbewegungsetzen der Jugend bedroht die Bodenständigkeit des reiferen Alters nicht, ja gibt ihr erst, wie unsere Vorfahren wußten, Erinnerungsfruchtbarkeit, Lebenswärme, Trautheit.

³³ Die Förderung des Handwerks in all seinen Zweigen führt den Pflegefinn auch der durch ihren allgemeinen Dienst im Volksverkehr bewegten Jugend zu.

³⁴ Als Handwerker, Techniker, Ingenieur ist der reifere Mann des Mittelstandes ja wesentlich stets irgendwie auch Erfinder.

³⁵ Sobald das Handwerk als der Vortrupp des Mittelstandes gewürdigt wird, sobald man überhaupt die Pflege der Bewegungstriebe für die Vollausbildung des Gehirns fordert und fördert, strömt mittelständische Sachlichkeit und Zucht auch in die Verkehrsentsfaltung. So spendet die mittelständische Führung der Entfesselung der Kräfte, die sie gleichzeitig in ein neues Zuchtfeld reißt, den gesunden konservativen Einschlag. Das Zugleich von Impuls und Zucht, das die neue kontrapunktische Führung ermöglicht, kennzeichnet die Eigenart des mittelständischen Heilsfinnes. Jetzt erst kann von Führung im vollen Ernste die Rede sein. Kräfte in ihrem freien Ströme mit allen Gefahren ihrer Auswältung beherrschen, das eben ist ja männliches Steuern. Der Mittelstand mit seiner Kraft kann sie vornehmen; kein anderer Stand kann sie so volksförderlich vollbringen.

These 23

Die Vielgestalt des Mittelstandes, die seinem Vielgehalt entspricht, verbürgt, auf rechte Art von Einheit durchwaltet, die Vielseitigkeit, welche die neue Führung fordert, und in ihr ist das deutsche Volk, das den Föderalismus am kühnsten entfaltet hat, erst recht eigentlich in seinem Element.

Goethe: So schaffet Mannigfaltigkeit die höchste Lust.

1) Ist starre Versonderung, krasse Bergegensätzlichung un-
wünschenswert, so erzieht das Walten im Mittelstande die Fähigkeit
zum Könnensmehrenden Zusondern und Zuküren.

2) Ist Bahn das nichtallbezügliche Fürsichfassen, Fürsichwerten,
Fürsichdenken, so verwandelt das Licht des Berufes im Mittel-
stande ihn in die Wahrheit des stets neuen Eingängens, Ein-
wertens, Hinzudenkens. Darum kann im Mittelstande auch die
Bielgestalt der Berufe und Korporationen zur Mannigfaltigkeit
schöpferisch anregender Überraschung für den übergreifenden Ein-
gungswillen werden.

3) Der Bielgestalt entspricht lebensmäßig viel Bewegung.
Die mittelständisch organisierte Verkehrsentsaltung wird Biel-
gestalt und Bielbewegung mit Bielaustausch der Kräfte und Kennt-
nisse verknüpfen.

4) Der bloße Ausgleich der Kräfte ergibt lebensmäßig nichts.
Der Lebens- und Tatgedanke fordert die unendliche Vermannigfalti-
gung des Kräfteaustausches.

5) Es handelt sich um Könnensaustausch. — Wird nicht fort-
gesetzt Minderkönnen mit Mehrkönnen verglichen, so stirbt der An-
sporn zur Könnensmehrung.

6) In der Verkehrsentsaltung kann sich das Werdebürgertum
der Jugend mit dem Wesensbürgertum der Reifen messen.

7) Das Wesensbürgertum der Reife kann neue Gestaltungs-
impulse aus der Kühnheit der Jugend schöpfen.

8) Das Bürgertum der nun existenzgesicherten Handarbeiter,
die als Mitschaffer in der Gesamtführung standesgeistig sich beteiligen,
kann gelassen, ohne Ressentiment sich an dem gehobenen Geschmac
des Bildungsbürgertums befruchten.

9) Es ist gut, daß nun Elementarmenschen und Ideemenschen
sich im Austausch miteinander verknüpfen.

10] Schöpferisch bewegt sich alsdann das Blut auch im Zusammen-
walten der zur Neuschau, zum Neugriff, zur Neuseele vorstoßenden
deutschen Langschädel mit den austragenden, Idee zu neuer Praxis
durchleuchtenden, zum Lebensdienste reifenden deutschen Denkgenies
in Rundschädeln.

11] Stoßblick- und Rotationsgenialität, Ausschweif- und Ein-
straffdenken, Aufsteil- und Einwurzeldenken gehören volksorganisch
zusammen.

12] In dieser Arbeitspolarität werden wir von Volk und All
gedacht, vollführen wir das Denken des Standes.

13] Art und Form unserer Eingebungen sind hier Gliedfunktionen
des Gesamtorganismus, der auch im Bewußtseinsleben sich zum Aus-
druck bringenden organischen Arbeitsentfaltung der Art in uns, um
uns, über uns.

14] Alle Bewußtseinsmannigfaltigkeiten der Individuen sind
Funktionen der Bewußtseinstotalität des Wunders Volk.

15] Volk ist Gesamthirn, Gesamtherz, Gesamtehe der Kräfte.

16] Alle Teilganzheiten finden im Tatgange des Volksganzen
ihren Sinn.

17] Die Paradoxie der Teilganzheit, die das Leben real und
konkret im Individuum, dem Tatgliede und Tatvollzugserponenten
der Gemeinschaft, erbringt, ist das Wunder aller Wunder: Leben.

18] Alle Gliedganzheiten lernen in der neuen Verkehrsentfaltung
ihr Hinbezogensein auf einander: Welt strahlt in Welt, Bewußtseins-
mitte strahlt in Bewußtseinsmitte, Licht steigert so das Licht. So sind
wir das sich selber zu immer höherer und umfassenderer Strahlung
in Wechselerhellung steigende Licht der Welt, wie es der Gali-
läer schaute.

19] Lassen wir so in der neuen Verkehrsentfaltung das Licht zur
Tat sich in voller Fülle entbreiten, dann steht ein Volk auf, wie es
die Geschichte noch nie gesehen hat.

- 20] Dann beginnt unsere lebensklassische Zeit.
- 21] Dann wird Deutschland wirklich das Ur- und Grundvolk, das der Handarbeiter so begeistert liebt wie der Handwerker und der Freikünstler.
- 22] Dann arbeitet man auch in der Welt elementarer Stoßkräfte deutschbewußt, deutschfreudig.
- 23] Stoßkräfte zeugen Trokmenschen.
- 24] In ihnen vertiefen sich elementare Lebensfreuden zu innigerer, gesammelterer Gefühlswärme.
- 25] Schroffere Widerstände zeugen durchfühltere Lebenstiefen.
- 26] Hemmungsloser Gleitgang des Denkens und Lebens nimmt dem Bewußtsein das Gefälle, dem Willen Schwung und Schwere.
- 27] Lebenserschwerung gibt Lebenswucht.
- 28] Sich empordulden gibt seligere Genugtuungen, als sich immer nur tragen lassen.
- 29] Man kann Armut sehr reich leben, Reichthum sehr armselig vertreten.
- 30] Echte Wesensfreudigkeit, tiefer Frieden, dramatisch feinst und schärfst entfaltetes Innenleben fanden und finden sich am ehesten bei den äußerlich wenig Geltenden, bei den Lastträgern Gottes, die der Schwerarbeit ihren Lebensodem tapfer abringen, die im Dunkel der Unbekanntheit, Nichtgenanntheit ihre Seele ganz, ganz von innen her zum Leuchten bringen müssen.
- 31] Üppige Seligkeitsverbraucher sind nicht Künstler der Glücksbilderkunst.
- 32] Stolze Ruhmträger sind selten Meister im Leuchtendmachen des Innenlebens.
- 33] Wer hart und ablehnend nach außen blickt, kann innerlich unerschöpflich strahlen.

34| Not schafft Einwärtsbedrängung. Einwärtsbedrängung eröffnet Tiefen und Höhen der Lebensschau und Seelenstrahlung, von denen glatt eingeleiteter Weltfönn wenig weiß.

35| Man kann als Kampf- und Willensmensch, als Frontkrieger der Schwerverantwortung und der Schweißarbeit, äußerlich sehr unzufrieden sein und doch innerlich tief befriedet.

36| Gerade Engen schaffen die fruchtbarsten Kontakte mit der Lebenstotalität.

37| Der Mittelstand hat schon im alten Israel, Hellas, Rom diese Entdeckungen gemacht, die bedeutungsvoll sind im Reiche der Seele.

38| Das Urchristentum hat diese Entdeckungen zu Seligkeiten ausgebaut.

39| Das deutsche Märchen hat seine ganze Innigkeit in die Entdeckungen des Arbeitsglücks im Mittelstande hineingegossen.

40| Die Dome des Mittelstandes im Mittelalter haben diesem Glück Säulen und Wölbungen eingebaut.

41| Der Handwerker weiß noch davon, der Handarbeiter des Mittelstandes hat es sich verreden und wegargumentieren lassen.

42| Wird der tiefsten und echten Seligkeit der Sinn weggesagt, wird sie getötet. Alle Innenwerte strahlen nur im Sinneszusammenhange.

43| Das Bewußtsein ist die Austragsstätte aller Schicksale. Was nicht empfunden, geföhlt wird, was unsere Seele nicht beschäftigt, kann uns weder schmerzen noch erfreuen. Für unser Erleben ist es nicht da.

44| Vom Wie der Auffassung des Lebens hängt somit Segen und Fluch unseres Geschickes notwendig ab.

45| Im Grundleben thront der Friede. Im Wandelleben der Bewegung, des Stoff- und Formenwechsels, im Auf und Ab des äußeren Glücks oder Mißgeschickes werden die lebensnotwendigen Spannungsgefälle erzeugt, an denen das Grundbewußtsein sich erneuern will. Diese Kontrapunktik des Schicksals ist unaufhebbar.

46] Wer dem Volke einen Endzustand äußeren Glücks in der Wandelbarkeit der Welt vortäuscht, betrügt es, verstört es.

47] Die Verkehrsentfaltung könnte und muß das Volk des Schwerkampfes mit dem Material dem Einflusse lebenszerrüttender Sinnwegfagung entziehen.

48] Die Vielgestalt der mittelständischen Arbeit zeigt in der Verkehrsentfaltung auch die Vielsinnggebung des Berufs.

49] Es ist des Grafen Keyserling unvergängliches Verdienst, die Identität von Sinnentfaltung und Lebensentfaltung für alle Zeiten dargetan zu haben.

50] Wir wissen nun, daß Sinnggebung die Tatbestände des Lebens in dem vom Tatdenken aufgeschlossenen Werk gange der Führung schafft. Diese Zusammenhänge sind unauflöslich.

51] Schon jetzt ist der neue Geist in Deutschland da, und seine Vollmacht ist der Wahrheit und Wirklichkeit des Lebens mit mathematischer Beweisbarkeit eingegründet.

52] Wer der Arbeit den Sinn wegsagt, ist fortan Reaktionär, entwicklungsfeindlich, Nachklang des düsteren Interregnums der Nichterkenntnis, das Deutschland in den Abgrund stürzte.

53] Der neue Dreibund des Tatdenkens, der Sinnesphilosophie und der führungspraktischen Geniekontrapunktik, die Bewegung und Befriedung, Entfaltung und Sicherung im Werk gange des Volkes ineinanderspannt, steht in der Welt, und die Vielgestalt des Mittelstandes darf nun als Vielgestalt des Volkes überhaupt sich entbreiten.

54] Jetzt können im Austausch der Stände, zu denen der Handarbeiterstand als Gliedkorporation gehört, die Sinnggebungstaten der Volks- und Arbeitsreligion in neuer Gestalt wieder auferstehen.

55] Der in der Verkehrsentfaltung mitführende und mitfolgende geistige Arbeiter kann vom Handwerker und Handarbeiter den Wert eines Denkens schätzen lernen, das aus allen Muskeln, allen Drüsen, allen Kammern des Lebens sich sammelt, zum Samen des Segens wird.

56] Jeder Beruf kann Formenzuschüsse von dem anderen in die Wesensstruktur seines Eigenkönnens aufnehmen.

57] Feinwerker können vom Grobwerker den Wert des Elements, Grobwerker vom Feingestalter die Bedeutung der Idee erfassen lernen.

58] Musiker, welche das Jugendheer mit Marschmusik versorgen, Maler, welche die Erholungsstätten der sich opfernden Jugend schmücken, Dichter, welche in die Lehrhallen der Jugendführer kommen, Künstlerpädagogen, die wie der geniale Werkhausgründer Albrecht Merz die Allbezüglichkeit der Arbeitsimpulse unendlich abwandeln und durchleuchten, können den Ethos der Gestaltung im Volkseminar der Jugend aufstun.

59] Wer der Jugend dient, wird verjüngt. Wer ihr Gaben spendet, wird erneuert.

60] So kann der Jugendopferschwung des Arbeitsdienstes in der Verkehrsentsaltung die Deutschen zur Wechselsteigerung aller Kräfte in herrlicher Einigung zusammenführen.

61] Ein perikleisches Zeitalter kann kommen. Die Jugend hat es in ihrer Hand, was nun geschieht. Ziel und Weg sind gewiesen. Aktualisiert wird das Neue durch die Opfertat der jungen Menschen, welche das Signal der Führung verstehen. Ihr eigenes Führen findet dann seinen Spielraum.

62] Jugend will das Volk und seinen Stand waldfast, meerfast erleben. Jugend kann der Arbeit ihren kosmischen Sinn und Ausdruck zurückerobern. Die Jugend eines jungen Volkes wird vollbringen, was man von ihr erhofft. Deutschland wird auferstehen.

These 24

Der elastisch geeinte Mittelstand muß notwendig in seiner Größe alles Undeutsche im Vaterlande übermächtigen.

Jakob Burckhardt: Der Staat wird seine Lebensfähigkeit nur beweisen, wenn er sich aus Gewalt in Kraft verwandelt.

1) Verkehrsentsaltung und Befriedung der Arbeit durch Sicherung des Existenzminimums geben der Wesenseinheit des Mittelstandes auch in der Führung Ausdruck.

2) Wesenseins ist der Mittelstand schon in dem sakralen Ton seines Werkethos.

3) Welch eine Bedeutsamkeit empfängt das Feuer vom Schmiede!

4) Die Wucht der Schläge, das Ächzen des Eisens, das Helldunkel des Arbeitsraumes, der Tanz der Funken!

5) Streufunken: Sterne! Funken auch die Augen der Menschen! Flamme: Odem, Blut der Liebe, Blut des Lebens, feinst und flinkst in seinen Rhythmen schwingender Geist.

6) Auch der Schuster ist kein Geringer: Hans Sachs, Jacob Böhme!

7) Aus der Schusterkugel sah der Philosophus teutonicus die Wunder des Kosmos leuchten, alle Gleichnisse Gottes, alle Geheimnisse der Liebe.

8) Die Ganzheitschau, die aus der soliden Geschlossenheit der Arbeit herauswächst, stimmte den Mittelstandsmenschen auf dem Schusterbocke tief ins Sinnige.

9) Hans Sachs fühlt Adam und Eva nahe, taucht alle Legenden neu in die Volksseele, neu in den Volkshumor, so daß sie sprechen wie Mütter, lächeln wie Kinderlein und Grüße für alle Nachbarn der Straße, für die Berufe der ganzen Stadt, ja für alle seltsamen Kindermenschen des Weihnachtslandes Deutschland auf ihrer Zunge tragen.

10) Die ehrliche Derbheit, die Arbeit in der Mannigfaltigkeit der Formen vom Stulpstiefel bis zum Tanzschuh, strahlen Kraft und Geist aus. Das Leben wird wärmer, trauter in der Geradheit solcher Arbeit.

111 Der Maurer, Inhaber der königlichen Kunst des Bauens, Träger des Senflots und des Richtscheits, verwoben mit allen Gesetzen des Fügens in der tiefsinnigen Symbolik seines Berufes: welche Welt von Kräften des Einrammens, Hubs und Schubs, des Weitfassens, Eingrenzens, Wölbens, Dehnens, Aufrichtens, Ausdeckens, Abrundens trägt der Mann!

121 Jeder Baustein ist anzufeuchten, jeder Balken hat seine Eigenfunktion in dem Gegensatzspiel des Hebens und Stützens. Der Maurer muß alles nicht nur im Lichte des eigenen Berufs, sondern muß bei jedem Griff auch zu den Tischlern, Schlossern, Ofensekern, Tapezieren hinsehen. Seine Arbeit trägt notwendig einen interkorporativen Zug. So trägt jedes Handwerk sein Eigenweistum, strotzt von Gleichnissen für Griff und Zug in allem menschlichen Gestalten.

131 Keiner lernt diese Lektion des Volkes aus. Vor ihr sind wir alle Schüler.

141 Es stößt und schleudert der Tatgang in sämtlichen Berufen des Mittelstandes uns Funken zu, die jeden Augenblick zu Sternen neuer Lebenseinsicht, zu Wegweisern neuer Lebensführung werden können.

151 Werkgang schafft Werkeinheit, und das Sich-zueinander-hin-Verstehen aller Berufe im Lichte der Tat ist der Weg zur Verjüngung der Gesamtheit des Mittelstandes in der Führung.

161 Im Flusse des Lebens rauscht schon jetzt von selbst das Ganze ins Ganze.

171 Wie in einer Heimatslandschaft alles Wesen der Form in Pflanzen, Tieren, Menschen zu einem Gesamtwesen zusammentönt, wie in jedem Gau alle Arten des Lebens dem Gesamterlebnisse einheitlich sich eingeben, so klingen alle Arten und Töne des Volkslebens im Weihnachtsfeste in eins.

181 Weihnachten ist Gemeinschaft sichtbar, fühlbar, ist Schönheit des Zusammenklangs, die alle Stimmungsgegensätze in sich übertönt.

191 Unmittelbar findet in diesem Feste das Volk sich zum Volke hin durch alle wirtschaftlichen Gegensätze hindurch.

20] Weihnachten ist die Tat der Sakralsetzung der Familie. Die Familie, die natürliche Reglerin der Produktion durch den Konsum, die stetig rauschende Quelle trauer Sinngebung, die Voraussetzung und Erfüllung aller volllichen Sittlichkeit, kommt aus dem Volksganzen, und in ihr leuchten alle Ganzheitserlebnisse des Gemüts.

21] Sie spricht nicht so viel von Gemeinschaft wie die franke Öffentlichkeit. Sie stellt den Weihnachtsbaum auf den Tisch, macht die Weihnachtsstube zum Tempel der spendenden Liebe. So sagt sie schweigend: Gemeinschaft ist da, ist der Wurzelgrund, Gipfel, der Kern, die Krone alles Lebens.

22] So ähnlich erlebte das russische Volk sein: „Christus ist auferstanden“. So empfand Faust das Osterfest.

23] Gemeinschaft ist da, Ganzheit ist da. Es handelt sich nur darum, den Stand der Gemeinschaft und der Ganzheit zum Sichselber-Erleben aufzuwecken. Dann ist Deutschland da.

These 25

Die unter einheitlicher Idee zusammengefaßte Arbeit des deutschen Mittelstandes ist notwendig die segenvollste Kulturmacht Europas, und ihr Königtum befruchtet alle Kontinente.

Bibel: Das ist das Beste, daß der Mensch fröhlich sei in seiner Arbeit.

1) Die sinneslebendige, von der neuen Verkehrsentsfaltung befruchtete Arbeit des Mittelstandes ist der Segen, welcher Lebensvertrauen und seelische Gesundheit dem ganzen Volke aufs neue zuwendet.

2) Segen ist Sinnesentsfaltung des Lebens mit dem Heilsbezug alles Bauens und Bildens auf den Volksdienst.

3) Segen ist Schutz und Förderkraft heiliger Sinnzeichen, die in Gott und Volk uns ingründen.

4) Arbeit gibt solche Zeichen; sie ist in diesem Sinne die Großmacht der Segenspende.

5) Zeichen rufen Taten.

6) Lärmzeichen toben Tumult heran.

7) Friedenszeichen fangen Frieden.

8) Das Wie der Zeichen, die Art der Signale des Wesens- und Führungsausdrucks in Gebärden, Griff und Gang der Tat ist die Welt des Verständnisses, der Offenbarung, der Sinnesäußerung und Sinnenstiftung, die Welt, in der das gesamte Gruppenleben der Menschheit seine Austauschbeziehungen entfaltet.

9) Befehlszeichen, Hoheitszeichen, Gehorsamssymbole, Warnungssignale, Zahlzeichen, Lautzeichen, Schriftzeichen: sie alle sind Griffe und Glieder des Sich-selbst-Bewegens des Gemeinschaftsgeistes in seinem Tatgange. Ohne sie hätte die Vergangenheit keine Tiefe, die Gegenwart keine Sprache, die Zukunft keinen Sinn.

10) Gültig gesetztes und gültig genommenes Tauschzeichen ist das Geld, welches das Wunder erbringt, Leistung gegen Leistung abzuwägen und in der Vorwegfassung des Leistens in der Zukunft die Schranken der Zeit zu überwinden. — Gültig gesetztes und gültig genommenes Verständigungszeichen ist das Wort.

11) Gültig gesetztes und gültig genommenes Zeichen ist jedes Signal, das die Merkwelt der Erscheinungen der Merkwelt des Menschen gibt.

12] Unsere Sinne formen alles, was Anreiz und Reizführung ihnen zutragen, zu Zeichen und Signalen für die Selbst- und Art-erhaltung um.

13] Das ist der rechte Sinn der Lebensbezüglichkeit der Erscheinungen des Menschen. Biomorphe und anthropomorphe Bewältigung des Anreizstoffes und der Anreizführung im Dienste der Sinnesgestaltung sind keine Subjektivitäten, sondern Potentivitäten des Werk- und Lebensganges, Siege der Lebensobmacht, nicht Schranken der Erkenntnis.

14] Der Segen des Zeichens, geboren im Tatgange der Arbeit, entfaltet zur Staffelung der Führung, reicht daher tief in die Gründe der Welt, die als Tat sich offenbart.

15] Jedes Kunstwerk ist ein Insgesamt von Signalen, das Verständnis zum Erleben der in ihm verborgenen Gestaltungsimpulse anruft.

16] Jedes Menschenantlitz ist ein Zumal von Signalen, das einen eigenen Tat- und Lebenszusammenhang, eine Eigengeschichte mit einzigartigen Zügen ankündet.

17] Durch Zeichensetzung begründet sich daher der Kosmos des Volks, der Gemeinschaft, des Staates und des Kultus.

18] Zeichensturz ohne ganz volksverständliche, standansprechende, sinnstiftende Neusignalgebung ist Kultursturz, Menschheitssturz.

19] Es geht daher nicht ohne Segen.

20] Der Segen, als heiliges Insgesamt aller Heilszeichen, bedingt buchstäblichst alles Gedeihen.

21] Die Arbeit stellt die sprechendsten, offenbarungreichsten Zeichen in das Leben.

22] Kein Wunder daher, daß in den Innungen und Zünften des Mittelstandes im Mittelalter jede Arbeitsverrichtung sakralen Sinn in sich saugen konnte.

23] Der Gruß, der Handschlag, der Schwur waren nicht leere Förmlichkeiten. In ihnen trug sich Leben zum Leben, gründete sich Vertrag, schmiedete sich Verantwortung.

24] Die Innungslade weihte das Hineinlegen, Aufbewahren, Herausnehmen zu Zeichen des Aufklings heiliger Bedeutung.

25] Nicht Fetische waren die Fahnen der Werkverbände; sie trugen Zeichen, die Treue, Zusammenhalt, Redlichkeit im Werkange riefen. Aus ihnen sprach Volk zum Volke, in ihnen wohnte Gemeinschaftsgeist.

26] Der Bundeswille sprach aus ihnen: Dort war ich! Hier bleib ich! Dort will ich hin! Das halte ich! So werte ich! So diene ich Gott!

27] Zeichen sind daher gewollte Tradition, gewolltes Ziel, gewolltes Opfer. Sie sind Bekenntnisse, Auerkenntnisse, Zuerkenntnisse, Stellungnahmen gemeinsamen Wollens, für die man kämpft, ganz sich einsetzt, sein Leben opfert.

28] Die Arbeit gibt diesen Willensgriffen nach vorwärts, rückwärts, nach oben, ins Herz, ans Rad, ans Steuer, — den Gang, den Fortschwung und verkündet:

29] Gerichtet muß werden! Gebahnt muß werden! Geformt muß werden! Erlöst muß werden! Hier muß man häufen, dort streuen, hier ausbuchen, dort einhöhlen.

30] Dieses Ordnen in Griffen, diese Tatsprache in Tatzeichen bewegt die glühenden Massen aller Uroffenbarung des Sinnes im Werkange.

31] So ist die Arbeit der Fruchtboden aller Führung, das Meer, aus dem Forscher und Künstler, Ethiker und Organisatoren ihre besten Ideen schöpfen.

32] In befriedigungsgründender Verkehrsentsaltung werden die Signale der Pünktlichkeit straff durchgeübt; die Sinnzeichen der Führung entfalten sich farbig in der Massendisziplin.

33] Die interkorporative Verschmelzung des Mittelstandes im Zeichen der Tatschau gibt allen Werkzeichen neue Bedeutung.

34] Die Arbeit, allseitig bewegt und befruchtet, gibt ihre Segensschätze zum Umlauf her. Der Segen der Arbeit wird zum Segen Gottes.

Der Mittelstand als Gesittungsstand

These 26

Die ganze Völkervelt empfängt durch den zu neuem Gesittungsadel aufgeschlossenen deutschen Mittelstand die Gewähr der Menschlichkeit.

Ebner-Eschenbach: Macht ist Pflicht – Freiheit ist Verantwortlichkeit.

1) Der durch friedensgründende Verkehrsausschließung neu belebte Mittelstand offenbart sich wieder als Kosmos des Ethos. — Sittenwelt ist tot ohne Sittenwesen.

2) Sittentotalität will Sittengestaltung.

3) Es handelt sich in der Ethik nicht um Begriffswerte, sondern um Griffwesen der Tat.

4) Unanschauliche Grundsätze müssen tatanschaulichen Grundwesen des Werk- und Führungsganges weichen.

5) Grundwesen der Gesittungswelt sind Familie, voll- und völkergliedernde Menschheitsgemeinschaften wie die Kirchen.

6) Die Grundform der Sittenwelt ist die Familie, die Keim- und Bauzelle des Mittelstandes.

7) Der Kosmos des Ethos ist somit der Kosmos der Gemeinschaft.

8) Jeder Einzelne gehört, wie Karl Dunkmann es richtig schaut, der Familie, dem Volke und der Menschheit zugleich als Gemeinschaftsglied an.

9) Gemeinschaftsstifter ist Eros, als Liebe in ihrem Inbegriff gefaßt.

10) Erst muß man seine Familie, sein Volk, die Menschheit in ihren Ausdrucksgestalten lieben, dann kann man diese Liebe regeln.

11) Eros schafft, Ethos regelt das Geschaffene.

12) Im Ethos bringen die verschiedenen Formen der Liebe, die Liebe zur Familie, zum Volke, zum Gestaltenreich der schöpferischen Menschheit, sich miteinander zur Aussprache und zum Austrag.

13) So verhält sich der Ethos zum Eros wie die Gesellschaft zur Gemeinschaft, wie der Staat zum Stande.

14) Allerdings ist Ethos immer Gemeinschaftsausdruck und Gemeinschaftsregler. Es muß erst Gemeinschaft dasein, ehe er sich bewußt entfalten kann.

15] Gemeinschaft ist Einheit des Willens in einer Gruppe vom Lebens- und Liebesgrunde her. Die Ethik kann nichts denken, als was die Gemeinschaft wesensnotwendig tut.

16] Der Ethos tatlebendiger Führung versteht sich selbst als bewusste Gemeinschaftsentfaltung und Ineinandergliederung aller Gliedgemeinschaften zur Gesamtgemeinschaft.

17] Dieser Ethos ist daher wieder grundwesentlich auf Gestalt gerichtet. Seine Welt ist ein Kosmos von Formen, kein System von Abstraktionen.

18] Der Kosmos des ethisch-lebendigen Mittelstandes ist heute noch geheimnisvoll verdeckt.

19] Diese Welt ist nicht von Meereswogen überflutet wie Vineta, nicht von Treibsand verschüttet wie uralte Kulturstätten der Wüste Gobi, aber trotzdem rätselhafter vergraben als alle Wohnstätten, die zu Opfern der Elemente wurden. Und was noch seltsamer ist: Diese Welt lebt, arbeitet, kämpft, hofft, liegt scheinbar vor aller Augen, beschäftigt Forschung, Presse und Politik, und dennoch ist sie in der Wahrheit ihrer Idee für Millionen nicht vorhanden. Ja sie selbst kennt sich im Grunde noch nicht.

20] Jede Partei, jede Konfession, jede Weltanschauungsgruppe mußte zu ihr Stellung nehmen. Sie ist soziologisch, statistisch, ethnologisch allseitig durchforscht. Romane, Gedichte sind ihr in Überfülle gewidmet. Die Geschichte legt in unzählbaren Tatsachen Zeugnis von ihr ab. Dennoch ist sie gerade durch Scheinvertrautheit und Vielgenanntheit uns so unendlich fern gerückt. Sie hat einen Kolumbus, der sie für das Auge der Verantwortung, wie wir sie tragen, aufschließt, wirklich im Ernste nötig.

21] Wo der Sinneszusammenhang diese Welt nicht überwaltet, durchseelt und dem Kosmos eingründet, ist sie die „dunkle Stadt“ des genialen Gemeinschaftsdramatikers Ernst Bacmeister.

22] Wo der Sinn sie durchgreift, durchleuchtet, ist sie in ein so feines und klares, so gesundes Licht gestellt, das wir mit den Be-

griffen, die uns geläufig sind, mit den Vorstellungen, die wir gewohnheitsmäßig gebrauchen, gar nicht einfangen können.

23| Man kommt ihr näher, wenn man als Vater oder Mutter in das Auge seines Kindes schaut.

24| Dann vermittelt sich im Schweigen, in der Abgrundsfülle unsagbaren Wechselstutens von Seele zu Seele ein Unmittelbares, das Erlebnis: Du.

25| Wenn in der Heimat die Abendglocken läuten, die Herden heimziehen, ein letzter Glanz des Abendrots geheimnisvoll ausschwingt, wenn ein unfassbares Geborgensein im Allgrunde uns durchfriedet, wenn wir dann still den Menschen, dem wir begegnen, mit dem Blick grüßen, in seinem Auge die gleiche Geborgenheit, das gleiche Verklingen des Abendrots, die gleiche Freude an dem Heimatsboden wiederfinden, erleben wir wiederum ein seltsames Du.

26| Abermals leuchtet das Du geheimnisvoll in uns hinein, wenn wir im Werkzeuge das kameradschaftliche Verwobensein mit dem Mitgestalter fühlen, wenn wir innerlich erfahren, wie unsere Seele nur in der Freude an einander und im absoluten Vertrauen zu dem anderen aufatmet.

27| Diese Erlebnisse, die so voller Wunder sind, daß jedes Hindeuten auf sie mit Worten ihnen den feinsten Schmelz schon nimmt, erbauen den seelischen Zusammenhalt des Mittelstandes.

28| Es webt in ihnen ein Wogen im Wechsel austausch so leise, zart, so ganz aus Tiefgründen des Gemüts, aus Hintergründen des Kosmos, es erfügt sich aus ihnen ein so stilles, selbstverständliches Aufnehmen und Tragen, ein Hinstreben ins Ganze, ein Hinwollen zum Volk durch das Werk, das in seinen Unsagbarkeiten jeder Erklärung sich entzieht.

29| Nach Goethe bildet sich das Auge am Lichte fürs Licht, damit das innere Licht dem äußeren entgegentrete.

30| So bildet die gesamte Reizführung mit ihren Organen sich am Fremdreize für den Selbstreiz, damit die lebendige Reizbewälti-

gung der aufgefundenen Reize sich zu ihrer Verwertung bemächtigen kann.

³¹ Das Ohr fängt Erschütterungen auf, die als Fremdreize den Selbstreiz des Hörorgans anregen, und nun wird die Stoß- und Schütterbewegung im Tatgange des schöpferischen Hörens für die Eigenbewegung und Selbstorientierung des Lebens abgeschlossen.

³² Immer werden die Anreize sowohl benutzt als auch abgewehrt. Zuviel Licht blendet, zuviel Gehörerschütterung sprengt das Trommelfell. Der Aether leuchtet nicht von sich aus, die Luftererschütterung klingt oder lärmt nicht von sich aus. Das Hören ist nur in der Luftschütterführung da, das Leuchten des Lichts mit seinen Farben nur im Tatgange der Sichtführung.

³³ Der Klang, das Licht, die Farbe, die uns beschäftigen, liegen nicht fertig im Trommelfell, sind auf der Netzhaut nicht zu finden. Dorthin fällt nur Anlaß, nur Aufgabe. Was dort von Schwingung und Strahlung ergriffen wird, ist nur Material. Die Welt der Klänge, in denen Seele tönt, die Welt der Farben, die zum Gemüte spricht, entfaltet sich nur im Siegesgange der schöpferischen Reizbewältigung, ist nur in diesem spontanen Tatvollzuge der Führung da, weder vor noch nach ihm.

³⁴ Die Auffassformen des Organismus haben nur anregende Bedeutung für die Tatformen der stetigen Neuorganisation bei der Führung des Gesamtlebens.

³⁵ Wie das Leben nicht fertige Totalität ist, sondern schöpferische Totalisation, nicht fertige Harmonie, sondern tätige Harmonisation, so ist kein Lebendiges fertiges Gebilde, sondern fortgesetztes Bilden im Gange der durch den Anreiz zur Selbstbereizung angeregten Führung.

³⁶ Nur im Führungsgange, nur im steten Neubilden seines Führungstuns im Wachsen, Reizverwerten, im tätigen Atmen, dieser Wundertat der obwaltenden Benutzung des positiven und negativen

Drucks der Gase, im Mysterium des Gehens, Laufens, die immer ein sich labil stützendes Stürzen sind, ist das Leben Leben.

37] So ist auch die Gemeinschaft nur im Tun stets erneuten Gemeinsamwertens, Gemeinsamwollens, Gemeinsammachens da!

38] Nicht minder ist darum auch der Stand nur da im zunächst spontanen, später mehr und mehr bewußten Stetigwerden, Stetigwollen, Stetigmachen im Gruppenzusammenhange.

39] Man kommt zur Gemeinschaft und zum Stande mit ihren Lebenszügen nicht, wenn man die empirischen Menschen einfach nur als Erfahrungsobjekte beobachtet, sowenig wie man zur Musik und zur Freudensfülle einer Farbensymphonie gelangt, wenn man auf das Trommelfell oder auf die Netzhaut schaut.

40] In der mechanisch-empirischen Welt erlebt man nicht das heilige Wie des Ausdrucks in Klängen und Farben.

41] In der unganzzheitlich, mechanisch-analytischen Welt rechnerisch-äußerlicher Erfahrung gewahrt man keine Gemeinschaften, keinen Stand.

42] Es kommt hinzu, daß soziale Gestalten nur im Gangeschöpferischer Aufeinanderbeziehung, nur in der Welt gemeinsamen Wollens da sind.

43] Selbst das Geld ist als Geld in der physikalischen oder chemischen Welt nicht zu finden; es stammt nur aus dem Gültigsetzen der sozialen Aufeinanderbeziehungstaten.

44] Aus diesem Grunde entschlüpft die Welt des Mittelstandes, entzieht sich der Kosmos seines Ethos jeder unganzzheitlichen Beobachtung.

45] Sie leben nur in den schöpferischen Aufeinanderbeziehungen von Gesamtganzzheit auf Gliedganzzheit, von Gliedganzzheit auf Gesamtganzzheit.

46] Im heiligen Austausch von Du und Du ertätigen sich solche Beziehungen von Gliedganzzheit zu Gliedganzzheit und von Glied-

ganzheit zum Gesamtganzen, das seinerseits dieses Beziehungstiften von sich aus eigentlich entfaltet, bewegt, ertönt, zurücktönt.

47| Alle Gliedganzheiten sind ja nur Funktionen der Gesamtganzheit.

48| Erst das Du des Vaters, der Mutter erweckt das Ich des Kindes. Erst das Wir der Ehe begründet die Funktionen des Vater- und Muttertums.

49| Das Wir, das Ziel der Gemeinschaftsentfaltung, ist zugleich ihre Voraussetzung und ihr Ausgang. So entfaltet sich die Paradoxie einer Bewegung, deren Anfang ihr Ende, deren Ende ihr Anfang ist.

50| So setzt der Stand die Gesamtgemeinschaft des Volkes voraus, und dennoch kommt die Gesamtgemeinschaft des Volkes zu ihrer Erfüllungswahrheit nur in der Gesamtentfaltung der Stände.

51| Noch ein Drittes ist zu beachten. — Damit der soziale Kosmos sein Oben und Unten, seine Nächstbeziehung und Fernbeziehung, seine Spannung und Farben, seine Stufung und Gliederung für das Erleben empfängt, muß von einer Sichtmitte her, von einer Konstante der Sichtstellung aus, sein Leben gesehen werden.

52| Diese Sichtstellung der Entfaltung des Erlebens des sozialen Kosmos ist der Mittelstand.

53| Die erlebte Stufung und Gliederung der Volksgemeinschaft sind nur da, gesehen von der Richtungsmitte des erlebten Mittelstandes.

54| Der Mittelstand erzeugt so erst Verständnis für den sozialen und ethischen Kosmos.

55| So ist die erlebte Landschaft, so wie sie sich optisch entfaltet, nur von der Sichtmitte des Schauens aus da.

56| Würde man aber die Landschaft erleben wollen, indem man auf den Beschauer hinstarrte, erführe man nichts von dem Reize des Bildes, das er erlebt.

571 So sieht man auch nichts vom Zauber des Standes, wenn man auf das einzelne Individuum einseitig das Auge heftet.

581 Noch ein anderes ist zu erwägen. — Die lebendige Vorstellung nimmt alle Tiefgründe der Empfindung mit ihren punktuellen Verschmelzungen, alle Spannungserlebnisse mit ihren linearen Strebungen und beide mit dem ihnen eigenen Wogengange von Kondensation und Extension, von Ineinsdrang und Entfaltung, von Straffung und Lockerung, von Verdichtung und Lösung, von Engung und Schwelung in sich auf.

591 Ebenso nimmt das lebendige Einbegreifen des totalistischen Tatbegriffs alle Vorstellungserlebnisse als Tiefgründe und Unterlagen seines organisatorischen Tuns in sich auf.

601 Höher noch umfaßt die kontrapunktische Gesamtfunktion der bewußten Führungsidee alle Tatbegriffe und verwertet sie als Tiefgründe ihrer Welt, als Momente ihrer Arbeit.

611 Die Heimatsvorstellung bewegt in sich alle Tiefgründe und Wogengänge des sinnlichen Erlebens des Heimatsbodens, der Heimaltsluft. Der Tatbegriff der Heimat, das schöpferische Verheimatlichen des Vaterlandes, nimmt alle einzelnen Heimatsvorstellungen der einzelnen Stämme grundsätzlich im Miterleben als Tiefgründe und Unterlagen seiner Entfaltung in sich auf.

621 Ebenso erheben sich im Kinde die Tiefgründe des sinnlichen Erlebens der Familienbindungen allmählich zur Vorstellung. Sie werden in der Vorstellung Untergründe.

631 Der Begriff der Familie nimmt alsdann alle Vorstellungen von der eigenen und von anderen Familien als Unterlagen in sich auf.

641 Die Tatidee des Gemeinsamgliederns, Gemeinsamstufens, Gemeinamwertens ergreift auf höherer Stufe die gesamte Fülle der Familienbegriffe.

651 Sie werden ihr zu Unterlagen, zum höheren Tiefgrunde des Erlebens und Tuns.

66] In diesem Sinne wird auch der Beruf anfangs noch mehr sinnlich erlebt. Die Arbeit wird mit ihren Hemmungen und Anstrengungen als Muskel- und Nervenerlebnis erfahren. Erst langsam klären sich die Vorstellungen der Berufstätigkeit, beleben sich zu eigenlebendigen Selbstbewegungen. Dann festigt sich allmählich der Begriff des Berufes, um dann langsam zur Idee des Standes emporzusteigen, Untergrund dieser Idee zu werden, die doch schon zu Anfang immanent die Gesamtentfaltung einleitete.

67] Trägt man die Idee des Standes nicht in sich, hat sie sich nicht zur Eigenbewegung emporgestuft, bewegt sie sich nicht in ihrer höheren Umschlußdimension, dann werden alle Gewahrungen, die Empfindungen, Vorstellungen und Begriffe von der Außenwelt uns zutragen oder ergliedern, unverwendbar für den Sinneszusammenhang.

68] Man sieht alsdann Privatmenschen mit ihren Eigennöten, Fehlern, Bedingtheiten, Beschränktheiten.

69] Es nützt dann nichts, wenn man rein statistisch die Einzelposten der Erfahrung zusammenträgt. Auch die Dichtung bleibt dann in den Tiefengründen des Gefühls, der Vorstellung, der Stimmung. Ein lebenswahres Erschauen des Standes findet alsdann nicht statt.

70] Ist die Idee errichtet, dann empfangen die Reizführungen der Sinne, die Einmerkarbeiten der Vorstellungen, die Einbezugs-taten der Begriffe richtunggebende Kraft.

71] Aus den unendlichen Varianten des Empfindens, des Vorstellens, des Begreifens wird das für die Idee mit ihrem Sinneszusammenhange Unwesentliche vom Wesentlichen geschieden.

72] Vorher aber griff das naive Gewahren die unwesentlichen Züge an den Menschen des Mittelstandes mit den wesentlichen zusammen auf, faßte sie in eins und kam so fortgesetzt zu Erfahrungen, welche der Standesidee und ihrem Ethos nicht entsprachen.

73] All diese Tatverhalte verdeckten den Kosmos des Mittelstandes ganz gespensterhaft. Es bedarf einer sehr sorglichen und ideebewußten Schulung, um diese Welt zu sichten.

74] Losgelöst vom Sinneszusammenhange und vom Ersinnungsgange der Führungsidee, ist der Mittelstand nicht da. Er ist kein empirisches Etwas, das man passiv hinnehmen kann, und doch ist er in der sozialen Welt die lebendigste aller Wirklichkeiten.

75] Dies ist bedeutsam vor allem auch darum, weil die Interkorporative des Mittelstandes für die Vollstreckung des Befriedungsvollzugs und die Realisation der Verkehrsentsaltung auch nicht da ist, wenn sie im Sinneszusammenhange der Idee nicht Lebensmacht wird.

76] Es handelt sich daher in der neuen Führung nicht um ein Programm, an das man einfach nur, so wie man ist, herantreten könnte; es handelt sich nicht um Konsequenzen, die in der Horizontale der polaren Gegensätze des sozialen Kosmos liegen.

77] Greift die Idee des Gesamtstandes nicht vertikal von oben mit schöpferisch bewußter Sinnstiftung in die empirischen Gegensätze führend herab, dann sind alle Bemühungen um die Verjüngung deutschen Tatlebens von vornherein zum Scheitern verurteilt.

78] Es ist die Gesamtinngebung als Gesamtfunktion von Einzelinngebung und Gemeininngebung und als Gesamtvolksdienst durch die Opfertat der Jugend zur Tat zu machen. Sie muß in erkenntnisvoller Freiwilligkeit geschehen. Die Interkorporative des Gesamtmittelstandes muß aus eigenem Entschlusse ideeklar zum Volksdienste schreiten. Der Mittelstand muß als Kosmos des Ethos zum schöpferischen Logos der Volksentsaltung durch den allgemeinen Arbeitsdienst werden. Das Ganze tut dann, was kein Einzelner und keine Vereinigung isolierter Einzelner vermöchte. Wie es geschieht, das kann kein Programm voraussagen.

Die Mütter des Mittelstandes wollen notwendig eine Welt, in welcher sie zusammen mit ihren Gatten für ihre Kinder sorgen können, und der neue Mittelstand gibt sich Vollmacht zu höchster Zukunft, wenn er das Muttertum wieder zur Ur- und Edelmacht der Erde weiht.

Der Himmel ist zu den Füßen der Mutter. (Persisches Sprichwort.)

1) Die Mütter des Mittelstandes wollen notwendig eine Welt der Gemeinschaft, in welcher sie zusammen mit ihren Gatten für die gesunde Entfaltung ihrer Kinder, der gegenwärtigen Friedlosigkeit mit ihren Wirtschaftsstockungen entrückt, sorgen können. Die deutsche Frau, einst Seherin, Hüterin der Geheimnisse der Tiefen, stets rüstige Helferin des Mannes im Mittelstande, Schöpferin des deutschen Volksmärchens, das Gewissen der Ehe, Mutter mit ganzer Seele, Gattin mit unbedingter Treue, erträgt ein Staats- und Wirtschaftsleben nicht, das ihre Gebärkraft, ihre Pflégksamkeit, das alle Kräfte ihres Gemüts für Aufgaben beansprucht, die sachlich einfach unlösbar sind.

2) Die Mutter des Mittelstandes weiß, daß ihr Kind nur als Zögling zur Sittengemeinschaft sein und atmen kann.

3) Der Mensch würde, als Säugling sich selbst überlassen, kaum einen Tag leben können.

4) Nimmt die Gemeinschaft das Kind nicht in ihre Pflegehut, ist es verloren.

5) So ist der Mensch nicht einfach nur naturgeboren, er ist in noch viel bedeutsamerer Weise gemeinschaftsgeboren. Nur als Gemeinschaftswesen ist er von Anfang an lebensfähig.

6) Die Gemeinschaft von Mutter und Kind ist ein Übergreifendes, sie ist mehr als Mutter und Kind. Mutter und Kind sind die Gliedformen ihres Geistes, ihrer Seele.

7) Was die Mutter für das Kind tun kann und muß, weiß die Gemeinschaft beider von selbst. Aus der unmittelbaren Anschauung der Bedürfnisse des Kindes entwirkt sich ein Tun durch das Gemeinschaftsleben, das beide umfaßt, die unmittelbare Befriedigung vollbringend.

8) Diese Gemeinschaft weckt in der Mutter triebhaft die Instinkte, Gedanken, Zugriffe. Was sie vorher nicht hätte tun können, gelingt ihr ohne weiteres aus dem Totalitätszusammenhange, der sie mit dem Kinde verknüpft.

9) Der Gemeinschaftsgeist gibt der Mutter den Willen ein, nicht sich zu suchen, sondern ihr Kind.

10) In den Richtlinien des organischen Gemeinschaftslebens entfaltet sich alsdann die Erziehung, die sich auf immer innigere, trautere Lebenseinigung richtet.

11) Aus dem Erleben des Kindes heraus schaut nun der Mutter Auge in die Welt mit ihren Berufen.

12) Diese Welt kann sie vom Wesensgrunde her nur soweit erfassen und verstehen, als auch sie Gemeinschaft ist.

13) In dieser Welt will sie für ihr Kind und seine Anlagen solche Entfaltung, in der sich das Menschliche ihres Kindes später lebenserfüllsam, wesensecht ergliedern und auswalten kann.

14) So schaut das Mutterauge mit den Voraussetzungen ständischer Ziele in das Leben.

15) Eine Welt, die nicht nach den Normen der Gemeinschaft und des Standes sich stuft und gliedert, in der kein gruppylicher Sinneszusammenhang wirkt, muß die Mutter beständig niederschlagen und verstören.

16) Das Volk in der Mutter will zum Volke.

17) So fordert der Mutter Seele das volklich entfaltete Leben der Gemeinschafts- und Standesidee.

18) Die Mutter will heiligen Herd, will ein Heim, dem sich Sinn und Würde einbauen, will eine Welt, die dem Heime dient, es nicht mit Anforderungen belastet, welche das Familienleben zerrütten. Ihr Wesen entfaltet sich im Hegen, im In sich hineinnehmen, In sich hinein geben; sie ist Leben, das immerfort umschließt, durchinnigt, erwärmt. Wenn das Wirtschaftsleben ihr nur Unfriedliches zuträgt, kann sie mit der Welt nicht fertig werden. Ihre Seele verkümmert, stirbt dahin.

19) Dann ist das Wunder des Schoßes in Gefahr gebracht. Das seelische Austragen wird qualvoll, das leibliche Austragen stellt sich dann auch nach und nach in Frage.

20] Kinder, die nur physisch geboren werden, nicht auch seelisch durchfriedet, geistig durchfreudigt vom Muttergrunde her in die Welt treten, verstehen Gemeinschaft und Stand in ihren Mysterien nicht mehr.

21] Mißbraucher, seelisch nicht mehr durchatmeter Mutterboden, durch Sorgen zermürbter mütterlicher Geistes- und Gemütschoß sind keine Fundamente für den Kosmos der Gemeinschaft und des Standes. Keine Moral kann die Sünden an der heiligen Arbeit weiblichen Tragens, Austragens und Durchhegens ausgleichen.

22] In der Mutter wird Kraft zu neuem Leben.

23] Versiegt Mutterkraft, dann schließen sich alle Gärten, alle Paradiese des Lebens.

24] Ein Staat, der nicht mehr Funktion des Standes, — eine Gesellschaft, die nicht mehr Vermittlungsfunktion vom Einzelnen zur Gemeinschaft ist, — eine Wirtschaft, die nicht mehr dem Konsum der Familie dient, — ein Wissen, das sich nicht mehr der Weisheit des Lebens zugliedert, zuflärt: sie wirken dahin, daß die Mutterkraft des Volkes zuletzt sich zerseht.

25] Wollen wir daher den Fortbestand und das Weiterwachsen unseres Volkes, dann müssen wir Staat und Wirtschaft so auffassen und so führen, daß mehr Freude ins Haus kommt, mehr Friede in die Herzen zieht, mehr Vertrauen das gesamte öffentliche Leben durchwaltet. Der geistige Mittelstand muß diese Erkenntnis der Mutternot zu seiner Gewissensangelegenheit machen.

26] Jede Kultur, in welcher die Frau sich nicht mehr von ihrer fraulichen und mütterlichen Seite her in ihren Lebensrichtungen entfalten kann, weil sie sich zu sehr mit der Willkür und Mechanik einseitiger Mannesleistung belastet, muß zugrunde gehen.

27] Es wird zuviel vom Weibe gesprochen, zu sentimental oder zu einseitig manneswissenschaftlich von der Mutter.

28] Das ist die Folge gemeinschaftsloser Schau, die Folge der Blindheit für die Eigenart der Gemeinschaft, den Eigengehalt des Standes, der Blindheit für den Totalitätscharakter und das Ideenleben, den Sinneszusammenhang des Mittelstandes.

29) Nicht der Mann soll herrschen, nicht die Frau, sondern die Lebensidee der Mutter und des Vaters in ihrer Wechselbefruchtung und Wechselsteigerung durch die Ehe und in der Ehe!

30) Die Eheherrschaft muß die Männerherrschaft ablösen, wie die Männerherrschaft die Frauenherrschaft abgelöst hat.

31) Der Exponent der ideegemäßen Eheführung ist das Standes- und Gemeinschaftsvolk.

32) Die Interkorporative des Mittelstandes muß die Mutter nicht nur aufs neue in ihre Rechte, sondern auch in ihre Wesensgründe und in die Arbeit ihres Blutes, ihrer Seele setzen.

33) Das kann nicht äußerlich geschehen. Hier müssen geradezu Bekehrungsarbeiten einsetzen. An dieser Aufgabe wird die Mittelstandsarbeit buchstäblich zur inneren Mission.

Das Vätertum des Mittelstandes will notwendig eine Volksgemeinschaft, in welcher Berufsleben und Erziehung sich zur Ertüchtigung der Kinder im Dienste der Volksgesamtheit miteinander in Einklang bringen lassen, und der Mittelstand der Mutterheiligung bewährt sich als Kulturstand hohen Ranges, wenn er dem Väterrecht neuen Raum baut.

Hamann: Vater sein ist die höchste Autorschaft.

1) Das Volk, das Gott schon in Urzeiten Allvater genannt hat, ist nicht nur ein Mütter-, sondern auch ein Vätervolk.

2) Heute erbaut sich immer noch die Erziehung auf den Gemeinschaftsidealen der christlichen Kultur.

3) Im Kreuzestod und im Abendmahl sind das Sichopfern und Sichschenken sakral gesetzt.

4) Zu dieser Unbedingtsetzung des Opfergedankens steht die Welt, wie sie heute in Deutschland sich darstellt, im schroffsten, empörendsten Widerspruch.

5) Die deutschen Züge unserer Erziehung sprechen immer noch Beruf und Berufung, sinnvolles Walten und Sendungsbewußtsein heilig. Sie setzen daher den Stand als Leitmotiv aller Tätigkeit voraus.

6) Mit diesen Standeszügen unserer Erziehung läßt sich eine Gesellschaft, welcher Gemeinschaft nur eine sentimentale Moralabstraktion und in welcher der Beruf nur die Funktion der Klasse ist, durchaus nicht vereinbaren.

7) Das Vätertum leistet daher in seiner Erziehungsarbeit so lange Leerlaufarbeit, bis der Mittelstand auch in ideeklarer Praxis wieder Stand wird.

8) Wir erfahren heute auch vom Manne sehr viel und hören durchweg nur Mattes und Unfruchtbares vom Vater.

9) Unväterlich stellen Parteien und Weltanschauungsgruppen sich vor Volk und Jugend, vor die Mütter und Mädchen. Unväterlich entfaltet sich die gesamte Wirtschaft.

10) Da das Vätertum nicht durch Aufgaben wirklich gerufen wird, da man die Eigenwerte seines Wesens nicht für das Leben einfordert, so durchatmet es nicht mehr das Volk.

11) Wir hören von Prinzipien, Tendenzen, von Strömungen und Grundsätzen, von Gesinnungen und Imperativen; daß Väter

und Mütter, mit Kindern an ihren Händen, in Frage stehen, davon wissen Parteien und Programme nur auf ganz abstrakte Art.

12) Die Väter des Mittelstandes, die insbesondere im Handwerkerstande noch das Gewissen ihres Amtes besitzen, stehen vor der Aufgabe, ihre Wesensart dem Volksleben aufs neue einzugründen.

13) Sie müssen dahin streben, daß sie von Staat und Öffentlichkeit nicht nur als Steuerzahler, sondern auch als Haushalter gesehen werden.

14) Der Haushalt, dem der Sinn weggesagt wurde, muß wieder als Grundfaktor aller Wirtschaft anerkannt werden.

15) Die Gottheit waltet haushälterisch in der Bibel, im Haushaltertum wurzelte der Standesgedanke des Mittelalters.

16) Das Vätertum muß dafür kämpfen, daß der Mittelstand wieder Haushalterstand wird.

17) Das ist nur möglich, wenn die Verkehrsentsfaltung dem Haushalte neues Leben zuführt und wenn die Wechselgewährung des Mindestmaßes der Existenz die Gespenster des Bürgerkrieges dem Hause fernhält. Noch sind unsere Volksgenossen trotz aller Hindernisse, sobald sie ihr Gemüt gewissenhaft befragen, ihre Seele unbefangen sprechen lassen, zum Vater- und Muttertum hingewandt.

18) Aber die Ideen des Vaters und der Mutter haben sich nicht in der Wertung erneuert! Wir sind hierin nur Parasiten der Mutter- und Vaterarbeit unserer Eltern. Wir zehren von ihrer Sinnstiftung, leben ihre Wertungen automatisch weiter.

19) Erfolgt nicht eine neue Verklärung des Elternberufes, fahren wir fort, ohne Hinschau auf Stand und Gemeinschaft die Verhältnisse der Geschlechter zu einander zu analysieren, vollziehen wir nicht die Ideesynthese der neuen interkorporativen Führung, ist das Erbe bald aufgebraucht.

20) Schon aus diesem Grunde muß Idee Tat werden! Das deutsche Vaterhaus ist in Gefahr. Das deutsche Muttertum steht an dem Abgrunde der Entkräftung und Entseelung. Die Familien ent-

wurzeln sich. Noch ist Rettung möglich, wenn Idee als Tat im interkorporativen Zusammenwalten des Mittelstandes sich aufrecht.

21] Viel Furcht und wenig Freude ist in der Welt, die vor uns liegt.

22] Wie Zangen greifen die Zahlen der Fehlträge der Völker nach den Seelen.

23] Viele Worte werden gemacht. Besser wäre es, wenn wieder Ruhe in den Augen läge, und wenn wieder die Kinder ohne Selbstbetrug in den Häusern sagen dürften: Vater! Mutter!

These 29

Nur in standesverbürgten, sozial befriedeten Familien findet das Kind die Liebe, die Sorgfalt und das Verstehen, die es für seinen Beruf im Volksdienste grundlegend vorbereiten, und diese Bedingung erfüllt im weitesten Umfange der neue Mittelstand Deutschlands.

Bogumil Goltz: Kinderzeit ist heil'ge Zeit.

1) Das Kind ist Vertrauen, das Mitstaunen, Mitüberraschung über die Wunderwirklichkeit des Lebens fordert.

2) Es ist ein göttliches Sichgeborgensfühlen, das zartsinnigste Großmut anruft.

3) Im Kinde weben des Lebens Kräfte urneu, es ist im eigenen Wuchs- und Tatreiche der urjunge Abermalsentdecker, Abermalsgestalter, Neueroberer der Welt.

4) Das Kind ist lebendige, stetig schöpferisch bewegte Spielkraft des Lebens, ungespaltene Bewegung, ungebrochener Trieb.

5) Es ist Lebensspielkraft, kristallenes Fluten der Seele, in denen sich alle Ewigkeiten spiegeln.

6) Es adelt das All in einer neuen Tatmitte im Märchen „Kind“ sich sinnig aufwärts.

7) Aller Himmel Hall hallt sich ihm ein.

8) Weil Gott in unserer Kindheit Traum sich uns eindenkt, können wir Gott denken.

9) Weil in unserer Kindheit Fest Ideen sich in uns senken, können wir Sinneszusammenhänge schaffen.

10) Weil in unserer Kindheit Königtum Formen der Höhe uns sich eintönen, können wir Schönheit schauen und formen.

11) Dieses Weben und Spinnen, Fügen und Bauen des Kinderhirns, Kinderherzens kann sich in seiner heiligen Urneuheit, seiner märchenhaften Urfeinheit nur dort entfalten, wo die Eltern in Erwerb und Beruf den nötigen Spielraum für pfegliches Fühlen finden.

12) Das Ganze des Volkslebens muß hochstehen, und die Idee des Ganzen muß lebendig gefühlt werden, damit eine Atmosphäre aus der Arbeit in das Heim getragen wird, in der das Kind gedeihen kann.

13) Es muß ein Adel der Sorglichkeit durch alle Einrichtungen gehen, damit die Erwachsenen an das Kind so herantreten, wie es der Adel der Göttlichkeit im Kinde fordert.

14) Im Mittelstande ist des Kindes Krippe ein Königreich, zu dem die Engel Gottes schweben.

15) Die Sakralsetzung des Kindestums im göttlichen Kinde der Christenheit ist die Unbedingtsetzung der feinfühligsten, seeleninnigsten Pflegearbeit an jedem Kinde.

16) Die moderne Biologie offenbart uns, wieviel wunderbare Feinkräfte und Feinformen in jeder kleinsten Zelle geschäftig sind, sie verkündet uns, daß Mächte aus allen kosmischen Hintergründen den Körper des Kindes erfügen.

17) Die moderne Soziologie offenbart uns, daß alle Geheimnisse der Idee der Gemeinschaft und des Standes an der Seele des Kindes bauen.

18) Das deutsche Tatdenken offenbart uns, wie der Sinneszusammenhang der Tat und der Führung ihre Formen schon in das einfachste Spiel des Kindes bauen.

19) Die moderne Standeskunde zeigt, daß das Kind vom Stande getragen und geborgen sein muß.

20) Schon darum fordert die Ehrfurcht vor dem Kinde, daß die Arbeit seiner Eltern aus der Stockung, an der sie ohne Verkehrsentfaltung leidet, heraustritt.

21) Wo das Leben sich verdüstert, ist sein Schwung gebrochen. Wo der Verkehr sich nicht auswirken kann, zerbrechen Tat-Impulse. Die Komplexe seelischer Benommenheit sind zersprengter Schwung, zerfetzte Kraft, sind zerrissene Bewegung.

22) Sollen unsere Kinder sich gedeihlich entfalten, muß das Leben der Arbeit schwungvoll rotieren.

23) Wir müssen als Eltern die Frische ins Haus zurücktragen, die es gestattet, daß wir mit unseren Kindern uns tummeln können. Wo die Geister des Spannungshungers, des Bewegungsdranges sich frei und freudig in munteres Spiel hineingeben können, da erhellen sie sich im Kinde; dort bilden sich nicht schon in der Keimzeit des Menschen jene Verdrängungen, die nur zu oft später zu schlimmen

Anwendungen führen. Der Werksinn des neuen Standes will darum auch für die Kinder eine Werkschule.

24] Ganz Nabeliegenderes, beschämend Einfaches wollen sie ja, die Bewegungsmotive des kindlichen Leibes, dieses Allerursprünglichste im Kinde.

25] Dehnen wollen sie sich, heben, schieben, rücken, stoßen, Spannung ausstrahlen, packen, sammeln, streuen, umschließen, verteilen, bauen, gliedern.

26] Der rechte Erzieher führt all das frisch durch alle Sphären und Elemente.

27] Das Umfügen, Steigen, Sichlagern, das sternenhafte Ausgreifen der Muskeln nach allen Richtungen, alles Wünschen und Wollen organischer Spielkraft erlöst sich in werkgeistig erzogenen Kindern zum lebensrechten Ausdruck im Zeichnen, Malen, Kneten, Sprechen.

28] In jedem Material findet der Rhythmus, richtig geleitet, die folgerichtige Form für den jeweilig entfesselten Trieb.

29] Tun wächst hier am Tun, Können am Können.

30] Die Ausdruckslust wird Ausdruckskunst.

31] Den steten Hinblick auf die Lebenstotalität des Kindes, das Hindurchführen durch die Mannigfaltigkeit des verschiedenen Materials mit seinen Überraschungen, vollbringt nur eine Erziehung, die ihre Anregungen fortgesetzt aus dem vollentfaltenden Verkehrsleben des Volkes schöpfen kann.

These 30

Das Freipfer des allgemeinen Arbeitsdienstes macht die Jugend zur Schöpferin einer neuen Welt und gibt dem Mittelstande eine moralische Wucht, die das Schwergewicht der Geschichte nach ihm hinübrückt.

Moeller van den Bruck: Jung ist, wer jung handelt.

- 1) Noch niemals in der gesamten Weltgeschichte ist eine so gewaltige Aufgabe an die Jugend herangebracht worden.
- 2) Noch niemals im Verlaufe des ganzen Völkerlebens hing das Gedeihen eines gesamten Volkes so ganz von dem Opfermute der Jugend ab. Das Zeitalter der Tat muß mit der größten aller bisherigen Taten beginnen, die nur die Jugend vollbringen kann.
- 3) Der Jugend droht in Deutschland heute eine Beengung ihrer Zukunft wie zu keiner anderen Zeit.
- 4) Nur die Jugend selbst kann die Schranke sprengen.
- 5) Unsere Jugend will wandern, will sich durch Mannigfaltigkeit der Bewegung mannigfaltig überraschen und befruchten lassen. Unsere Jugend will lernen und weiß, daß die beste Lehre das Leben selbst ist im Wechsel seiner Lagen und Aufgaben.
- 6) Neue politische Konstellationen, die dem Bewegungsdrange der Jugend Raum geben, sind nicht zu erwarten.
- 7) Bleibt es beim alten, geht alles aus dem schon würgend Engen immer noch mehr ins Engere und Engste.
- 8) Der Volksorganismus muß darum vom Geiste her neu in sich lebendig werden.
- 9) Er muß sich selbst ganz von innen her befreien. Diese Befreiung erbringt nur das reiflich erwogene, tief durchdachte, dann aber auch schwungvoll in voller Unerblichkeit gewagte Opfer des allgemeinen Arbeitsdienstes, den kein Staat befehlen, kein Stand erzwingen, mit dem die Jugend nur selbst sich selber adeln kann.
- 10) Es steht somit die Frage auf der Tagesordnung, ob die Jugend nun Weltgeschichte machen will oder nicht. Will sie es nicht, dann ist das Vaterland verloren.
- 11) Nur in der Jugend Seele findet sich die wahre Größenordnung des Lebens.

12) Nur in der jähen, wehen Edelwildheit des Jugendidealismus spannen sich Himmel und Hölle des Lebens so stark, so hoch, so tief, daß Wagnis und Eingebung ihre volle Impulsgewalt ausstrahlen können.

13) Nur der Jugend leuchten neue Götter der Zukunft in den Ausmaßen auf, welche des Lebens würdig sind.

14) Deutsche Jugend fordert hoch, kühn, sprüht von Genialität, ihr reiner Schwung bebt in der Wahrhaftigkeit unserer Forschung, in dem Festglanze unserer Kunst.

15) Daß in Deutschland Idee ernst genommen wird, daß hier die Geistesluft mit dem Ozon der Hoffnung selbst in unseren Tagen noch geladen ist, verdanken wir unserer Jugend.

16) Der Deutsche ist der Wundermensch, der immer wieder aus neuen Pubertäten neue Auferstehungen reißt.

17) Weder die Völkerwanderung noch der Sturz der Karolinger, weder der Ausgang der Kreuzzüge und der Italienfahrten noch die schwarze Pest, weder der Dreißigjährige Krieg noch Napoleons Zerkümmern des alten Reichsgefüges haben der deutschen Jugend den Mut und die Kraft geraubt, Deutschland aus tiefstem Fall zu neuer Überfülle des Schaffens emporzuschwingen.

18) Kein Volk hat es so sich leisten können, immerfort neue klassische Epochen aus Sturz und Demütigung heraufzuführen.

19) Der Minnesang, das Nibelungenlied, die deutsche Mystik, die Schöpfung der Bibelsprache durch Martin Luther, die klassische Dichtung und Philosophie, die deutsche Forschung und deutsche Technik: das sind lauter neue Welten von unerschöpflicher Tiefe, unausdenkbarem Reichtum, geworden aus deutschem Jugendblut, das nicht innehielt, schöpferisch zu glühen.

20) Sollte diese Jugend nicht auch die Führung zu einem Wunder der Auferstehung nehmen können?

21) Sollte ein solches Volk, das Jugend in den unwahrscheinlichsten Situationen so überraschend, so überaus tief und groß be-

fruchten konnte, nicht auch die Ergebnisse des Tatdenkens und der neuen Führungskunde in Siege der Neufügung umsetzen können?

22] Weiß man, was noch geschehen kann, wenn die Jugend den Ruf des Lichts vernimmt?

23] Dort das Chaos, hier die Jugend mit ihrem ewig neu sich aufrichtenden schöpferischen Glauben.

24] Dort sinkende, hier steigende Kraft!

25] Bliß Sinnggebung in diese Stellung des Sichbelebenden zum Verwesenden, kann man dann abmessen, was möglich wird?

26] Es kommt ganz darauf an, welche Neugedanken beschworen werden. Wir rufen das Bauen, Bilden, Gliedern, Steuern, Beschwingen, Verjüngen, Auferstehen, das große Ja, den ewigen Hall, den Schwang, den Griff, die Steuerung.

27] Wir leiten den Schrei der Mütter, die Not der Väter, das Seufzen grauenhaft beengter Arbeit, das Elend unterernährter Kinder, den Jammer der Wohnungsnot, der Wirtschaftsstockung mit ihren konkreten Aufgaben zur Jugend hin. Das sollte erfolglos sein?

28] Das ist, solange Deutschland noch Deutschland bleibt, aufs alleräußerste unwahrscheinlich.

29] Der Jugend wurde die Größe der Not und das Heil des Führungsgedankens noch nicht aus konkreter Lebensschau, aus überwältigender Geschichtsauffschließung im Lichte des Tat- und Führungsdenkens gezeigt, darum wußte Jugend noch nicht, wo die Aufgabe eigentlich lag.

30] Das ist nun anders geworden. Jetzt kann die Jugend zur Tat sich rüsten. Ihre Antwort ist fällig. Die Heere sind aufgestellt. Die Losung der neuen Geisteschlacht ist gegeben. Es knistert Erwartung in der Luft. Was nun kommt, gehört zu den Geschneissen, welchen die Sterne Ewigkeitsgrüße zuleuchten.

31] Unsere Artillerie sind die sachlichen Notwendigkeiten. Unser Führer ist der Geist. Unser Volk ist Deutschlands Jungvolk.

32] Das Maß der Jugend ist die Unermesslichkeit der Idee. Traum gebt Raum. Seele ist Saal des Sinnes. Neue Traumkraft schafft neuen Raum. Neuer Seelenschwung schafft neue Sonnensäule des Siegs.

33] Nur eine Lektion nimmt Jugend ernst: sich des Lebens würdig zu machen.

34] Sie brennt fürs Große. Hohes zu schaffen ist ihres Lebens Sinn.

35] Tat, die sich rein auswirkt, ist immer Jugend in Aktion. Auch das reifere Alter trägt Tatflarheit nur in sich, soweit es in seinem Fühlen und Wollen jung geblieben ist.

36] Das Leben ist als Fortgestaltung nur dann zu denken, wenn es sich in seiner Grundgestalt und Grundgewalt fortgesetzt verjüngt.

37] Die Jugend zeigt die Idee des Lebens in der Totalität des Erneuerungsschwunges.

38] Darum ist sie zur Erneuerung des Volkes besonders berufen.

39] Es steht nichts Phantastisches zur Erörterung.

40] Der Ruf geht zunächst an der Jugend Vortrupp.

41] Eine ganz kleine Schar von Jünglingen, Mädchen schuf die Wandervogelbewegung.

42] Eine nicht viel größere Gruppe wird den Opfergedanken des allgemeinen Dienstes für den Verkehr in Umlauf setzen.

43] Sie wird zunächst nur wenig verstanden werden. Auch die mittelständische Interkorporative ist von heute auf morgen nicht zu erwarten. Kommt sie zur Gestaltung, ist sie nicht von heute auf morgen volksführungsmächtig.

44] So notwendig sie auch ist, die Verknüpfung des praktischen und des geistigen Mittelstandes ist nicht sofort erbracht.

45] Väter und Mütter finden sich nicht auf den ersten Anruf zum Bunde des Haushaltsschutzes zusammen.

46] Der neue Führungsgedanke, die neue Erziehung, das neue Verhältnis zum Verkehr werden nicht so schnell zu Tatbeständen des öffentlichen Bewußtseins, wie man es wünschen mag.

47] Das neue Standesbewußtsein pflanzt sich nicht so rasch fort, wie die neuen Aufgaben, die dem Vaterlande gestellt sind, es fordern müßten.

48] Langsam nur können die Tendenzen zur Neugestaltung der Führung in der Breite des schaffenden Volkslebens sich zusammenordnen.

49] Das Jugendopfer des allgemeinen Arbeitsdienstes kann nur dann seinen Segen austreuen, wenn die Interkorporative sich volksorganisch aufgebaut hat und wenn die Führer der tatbereiten Jugend auf eine organisatorisch ergliederte Disziplin sich stützen können.

50] Die Interkorporative selbst muß sich mit dem neuen Opfergedanken erst ganz durchtränken.

51] Diese Arbeit fordert noch kampfschwüle Jahre.

52] Aber wenn der neue Gedanke nur erst einmal umläuft, erst einmal seine Atmosphäre in das Volk getragen hat, wenn man fühlt, daß er arbeitet, daß er urteilsfähige Köpfe sucht, dann wird der Sinn in ihm das tun, was kein Buch vermag.

53] So darf man den Strom der neuen Ideen ruhig in seinem Bett lassen und nur beobachten, wie er fließt. Ihn in Kanälen zu den Weizenfeldern leiten, ihn programmatisch regulieren wollen, ist nicht angebracht.

54] Große Idee-Entfaltung trägt Sinn und Sieg in ihrer Gesamtbewegung.

55] Je ruhiger die Tat sich in Gang setzt, desto schneller ergeben sich die Entscheidungen.

56] Die neue Führungskontrapunktik ergreift von oben her wie ein Kran die Probleme und hebt sie ruhig aus dem Zank der Parteien in die Luft der Sachlichkeit.

57] Gegeben sind allbezügliche Impulse im All, im menschlichen Leibe, in der Seele.

58] Gegeben ist die Freude des Fortschwingens dieser Impulse in der Werkwelt des Volkes.

59] Gegeben sind Spielkraft und das Wunder jugendlichen Sportschwungs, dieser noch muskelkräftigeren Gestalt des Spielschwungs.

60] Dieses Inventar der Bewegung ist nicht zu unterschätzen. Es ist so real wie Himmel und Erde.

61] Der Religionsrealismus der neuen Führung denkt konkret und rechnet nur mit Tatsachen, Tatformen, Werkstoffen, Werkzeugen, mit lebendigem Sinn und mit schöpferischen Naturtrieben. Das Neue, das kommen muß, wird die ganze Sportspannkraft der Jugend notwendig in sich aufnehmen, wie die Mühle das Wasser oder den Wind mit ihren Kräften in sich aufnimmt.

62] Das neue Führen, das der konkreten Welt konkrete Aufgaben stellt, darf es sich gestatten, im Sport mehr als eine Sache bloßen Wettseifers oder zeitvertreibender Unterhaltung zu erblicken.

63] Tatraum ist Willensraum. Tatzeit ist Willensentfaltungszeit.

64] Raum überhaupt ist Bewegungsmöglichkeit im Aspekte tatgriffigen Wollens.

65] Zeit überhaupt ist Verjüngungsmöglichkeit im Aspekte des Tatfortganges in der Spannung weitergreifenden Wollens. Sinn überhaupt ist Führungsmöglichkeit im Aspekte ideegehobter Steuerung, im Aspekte des Ewigtuns und Ewigwollens.

66] Lebendige Muskelführung offenbart die Arbeit solchen Tuns und solchen Wollens.

67] Der Muskel, beseelt vom Wollen, geführt in der Streckspannung und Beugespannung vom Gehirn, dem Imperium der Tat, dem Direktorium der Führung, ist im Wie seines Bewegungsausdrucks das Erscheinen des Geistes im Tatgange.

68] Der Sport mit seiner Muskelkultur steht darum in der Lebensmitte des Geistes; er ist nichts Beiläufiges, Untergeordnetes, Unheiliges; er ist dies so wenig wie die Spielkraft des Kindes, dieser

Urgestalt aller Genialität, so wenig wie die Kunstkraft des Bildners, dieser Höhengestalt des Schaffens.

69] Sportkraft verhält sich zur Kunstkraft wie der Charakter zur Persönlichkeit, wie das Leistungsgenie gemeinschaftbildender, standeszeugender Werkpflicht zum Schöpfungsgenie des Schönheitskultus und der Gedankenbildekunst.

70] Jede Persönlichkeit von Gehalt ist auch Charakter. Jeder Kunstkräftige sollte auch ein Sportkräftiger sein.

71] Sport ist Volksache wie die Spielkraft des Kindes und die Gestaltungskraft des Genies auf seiner Gipfelleistung. Sport zeugt belebtes Wollen.

72] Belebtes Wollen erobert Zeit, verbraucht sie nicht nutzlos.

73] Wettziele sind Signale des Willens zum Wollen.

74] Der Wille, der Tat will, ist das Wunder Europas, der Odem Amerikas und Englands, das Erfolgsgeheimnis alles deutschen Könnens. Er rauscht im Sparte als Urquell aller Impulse der westlichen Welt und des Könnens der Mitte Europas. Bemächtigte Asien sich dieser gewaltigsten aller Energien des Alls, dann würde Europa verloren sein, es sei denn, daß zur nationalen Interkorporative die intereuropäische Interkorporative des Mittelstandes hinzukäme; nur dann bliebe Europa wohl im Vorsprunge.

75] Das Wollen belebt, befruchtet, beschenkt sich mit Selbstbereizung, Selbstentzündung, Selbststeigerung ins Unendliche durch seine Spielregeln in der Spannungsbildekunst, die im Sparte zum Dienste des Volksganzen eigens durchgeübt werden müßten, wenn es nicht schon geschähe.

76] Der Sport gibt dem Willen auf die volkstümlichste Art Lauf und Leben.

77] Führungskunstgemäß geschult, adelt der Sport das Tun zum Wunder freispielenden Sichselbstüberraschens, welches den Instinkt des Leibes, das Gewissen des Blutes wieder weckt und in die Gesamtführung tönt.

78] Im Sporte entknospet dieser Instinkt sich auch, wie es zu wünschen ist, zur Intelligenz, diesem heiligen Organe der Tat- und Lebensgriffigkeit in Macht- und Werkverhältnissen, diesem gleichsam sphärischen, in Blut und Nerven schwimmenden Kompaß der Orientierung im Tatraume des Könnens.

79] Zwei Säulen tragen die Umschlußwölbungen des Führens, zwei Staffelungen spannen den Griff zum Geiste empor. Auf der einen Seite erhebt sich das Stufengefüge: unten Gefühl, darüber die Phantasie, darüber die Vernunft. Auf der anderen Seite erfügt sich die Staffelung: unten Sinnengriffigkeit, darüber der Verstand mit seiner Kunst des Bedingungsbietens nach dem Gesetze: „Gleiche Bedingungen: Gleiche Ergebnisse! Veränderte Bedingungen: Veränderte Ergebnisse“. Darüber erhebt sich die Intelligenz mit ihren Trefformen für die konkreten Ansatzpunkte in Machtstreit und Werkgestaltung, das Wunder tat- und lebensgriffiger Urteilskraft.

80] Der Geist ist die Gesamtfunktion beider Staffelungen der Orientierung.

81] Der Sport schult die Sichtspannungen in Sinnengriffigkeit, Verstand und Intelligenz und schärft so die Kräfte, deren Sakralsetzung Deutschland auch geistig in die Weltarbeit und den Weltkampf stellt, Deutschland auch in seiner politischen und wirtschaftlichen Führung zum Intelligenzvolke macht und es so über das Fatum erhebt, das es befiel, als es Intelligenzaufgaben mit Vernunftmaximen im Banne seiner noch nicht tatdenkerisch und führungsgriffig entfalteteten System-Philosophie lösen wollte.

82] Die Heilkräfte des Sports stoßen Deutschland somit ans Steuer der Völkerbewegung.

83] Darf man noch fragen, ob sich die Lebensintelligenz der deutschen Jugend das Glück nehmen lassen wird, den erfrischenden Einschuß von Disziplin, den die Verkehrsentsaltung der Auswaltung der Muskelkräfte in Aussicht stellt, zu verwerten?

84] Die Jugend wird es sich nicht nehmen lassen, durch Opferschwung Deutschland an die Spitze Europas zu stellen.

85| Die Jugend fühlt bald, wer sie beschwört.

86| Spürt die Jugend Volksgemäßes und Lebensechtes, dann horcht ihr Wille auf.

87| Braucht ein gesundes Volk Jugendtat, Weltwende durch Jugendwagnis, Aufstieg Zukunft durch Jugendopfer, dann finden sich Volk und Jugend. Die Tat erscheint.

Mittelstand als Heimstand

These 31

Die Arbeitsbefriedung und Arbeitsentfaltung geben dem mittelständischen Heim und seiner Familie ein ganz neues Fundament und der gesamten Völkervelt eine menschliche Atmosphäre.

Novalis: Wo gehen wir denn hin? Immer nach Hause.

- 1) **U**rgott der Edda war Buri, der Bauer.
- 2) Der Bauer auf seiner Scholle hängt mit ganzer Seele am engumgrenzten Ort seiner Arbeit.
- 3) So wurde der Bauer Erfinder des Trostums der Tat, die werteeinziges Walten mit dem Gedanken des Eigentums umhegt.
- 4) Dem Heime, der Schöpfung der Mutter, spendet er die feste Untergründung durch den Rechtsgedanken des Festhaltens am Arbeitserfolge.
- 5) Der Bürger hingegen macht das Heim zur Burg seines Werkwillens. Er führt die Welt ins Heim.
- 6) Er selbst fühlt sich als Weltmitte, Tatmitte, Bewußtseinsmitte. Er fühlt sich als Kraft inmitten eines Gestaltens, Umsetzens, Verknüpfens, das über Kontinente und Ozeane kreist.
- 7) Im Bauernhause träumt das Gemüt, im Bürgerhause vermählen sich Gemüt und Vernunft, und beide werden überstrahlt von der Blisshelle geschmeidiger Intelligenz.
- 8) Heute ist auch der Bauer Bürger. Der Bürger, der zum Standesbewußtsein aufgewacht ist, nimmt die Bodenständigkeit des Bauerndenkens mit ihrem Erdgeruche in sich auf und kommt so über die Intelligenz hinaus zum führungsbe gründenden Geiste.
- 9) Ein neues Heim leuchtet auf.
- 10) Das Heim wird Volksburg, Deutschburg, wie der Schaffer Carl Weißleder, der schon viele solcher Burgen in der Stille gegründet hat, die neue Tat- und Geistesstätte der Familie nennt.
- 11) Zur Volksburg kann jedes Bürgerheim, jedes Haus durch neue Sinnggebung und neuen Geschmack geadelt werden.
- 12) Das Heim als Volksburg, Mittel neuer Verknüpfung der Einzelfamilie zum standesgeistigen Familienverbände (durch Föderation), wird Urzelle des Standes.

13] Als Volksburg und Halle des Familienverbandes pflegt das neue Heim auch die teilnehmende Hinschau auf das gesamtvolkliche Führungsleben. Es wird zur Warte, zum Wachturm der neuen Interkorporative.

14] Die Familienheime senden Zensoren der Gesittung in das öffentliche Leben; sie werden Senate der neuen Volksmoral, die auch auf Formen wieder Wert legt.

15] Das neue Heim steht in der Mitte der neuen Welt!

16] Leseshallen und Andachtsstätten zur Erweckung des Erneuerungsgeistes bieten die Standesburgen des Mittelstandes. Die Jugend wird es sich zur Aufgabe machen, Standesburgen in allen Gauen des Vaterlandes als Trutzburgen der neuen Idee zu errichten.

17] Jede Volksburg birgt die Bücher der Neubegründeten Standes- und Volksidee. Sie wird zur Sammelstätte von Religion, Gesittung, Kunst und Wissenschaft, die im Licht des neuen Lebens erblühen.

18] Selbstverständlich wird das neue Heim in seinem Hausgerät nur Wertarbeit gelten lassen, wie der Werkbund es seit Jahrzehnten schon fordert.

19] Mit der Ausbreitung des neuen Heimgedankens verknüpft sich daher notwendig auch eine Renaissance des Handwerks. Nur das Handwerk kann uns wieder stielchte Formen bringen.

20] Verkehrsentsaltung und Heimpflege fordern einander nach dem Gesetz der neuen Führung.

21] Verkehr soll ja besonders darum ins Rollen gebracht werden, der allgemeine Arbeitsdienst sich darum auswalten, damit gebaut werden kann und immer wieder gebaut. Alle Handwerke sollen mit Aufträgen neu befruchtet werden.

22] Das Wirtschaftsgefälle, das der Freidienst der Jugend mit seiner Umsonstarbeit oder doch Mindestkostenarbeit erzeugt, gibt dem Werkleben Auswattung und Bewegung in einem Umfange wie noch nie zuvor.

23) Nun kann der Vater im Heime wieder König sein, die Mutter Königin. Nun können die Kinder wieder den Festglanz und den Adel gesitteten Familienlebens in sich aufsaugen.

24) Die Familie wird wieder mehr als eine Gruppe, mehr auch als eine Zweckgemeinschaft: sie wird die fleischgewordene Idee des Kräfteaustausches und der Austauschführung, der Inbegriff aller Weisheit, der Sinn aller Religion.

25) Nun bekommt Gemeinschaft wieder Weihe. Die Volks-herzöge staatsfügenden Tatlebens, die mehr noch als die Hausväter die Intelligenz des Standes zur Auswaltung bringen, wissen nun, wofür sie Kampf, Umsicht, Führung pflegen.

26) Wollte das Volk nur Familienbündnis sein, so würde es chinesischer Art verfallen.

27) Das neue Heim pflegt aber auch die Totalität des Staatsbewußtseins. Es züchtet die Gesinnung, welche den Sendungsberuf des Volkes in der Welt der Völker erlebt und als Ausgriff in fernste Zukünfte in sich bewegt.

These 32

Der Mittelstand mit seinem neuen Heim, seiner neuen Führung, seiner Verkehrsentfaltung und Arbeitsbefriedigung erlebt sich wieder als die Quelle aller Volkskraft, staunend über das Leben, das so ganz unerwartet wieder durchzubrechen vermag.

Zarathustra: Oh, welche vielen Meere rings um mich, welche dämmernde Menschengeschichte!

1) Wird das Zuchtgefüge des Volkes wieder ein Formeninsgesamt lebenseinigender Sinneszusammenhänge und Führungsgedanken, welche die Volksmasse allseitig und mit steter Neubefruchtung durchdringen, dann verjüngen sich auch die Zeugkräfte und der Gebärmutter des Volkes. Dann steigt aus Mut und Blut eine neue Blüte der Nation, welche auch die düstersten Vermächtnisse der Vergangenheit überwindet.

2) Wie der Mittelstand heute die Sichtstellung des Volkes für das Erleben seiner Stände ist, so ist auch nur er die rechte Würdigung für den Eros der Volksvermehrung.

3) Im Mittelstande baut sich alle Vorfreude der Vermählung in die Keuschheit der Braut.

4) Im Mittelstande ist die Hochzeit noch ein Fest der heiligen Kräfte, aus denen das Wunder Kind sich erhebt. Im Mittelstande sind Vater- und Muttertum noch Adelsberufe der Lebenspflege.

5) Im Mittelstande werden die kraftbindenden und kraftsammelnden Tugenden der Mäßigkeit und Züchtigkeit noch gepflegt. Nur von einer Kampfmittle des Lebens her entfalten der Liebe Gnaden ihren vollen Zauber.

6) Im Mittelstande wird die Frau durch Züchtigkeit im Berufe noch erkämpft.

7) Im Mittelstande will es noch etwas besagen, ein Heim zu gründen und zu erhalten.

8) Die Volkskraft der Lebensvermehrung hat darum im Mittelstande ein lebendiges Gefälle.

9) Alle Kraft ist ja lesthin Geschlechtskraft.

10) Nach Wert und Stärke des Austausch vom Männlichen und Weiblichen im Einzelmenschen, dem die Paarehe nur weitere Resonanz, tiefern Hintergrund und verstärkte Wechselsteigerung

spendet, bedingt sich die Gestaltungshöhe der Werkkraft und der Führung im Lebenskampfe.

11] Ebenso bedingt sich die Gesamtkraft eines Volkes danach, wie sich empfangende und bedrängende, auffangende und einblühende Kräfte im Werk- und Kampfgange austauschen. Sie bestimmt sich danach, wie vorstoßende Kraft von ausrundender ergriffen, wie straffende Kraft von lockernder belebt wird, wie die Muskelmenschen von Geistmenschen ergriffen, wie Seelenmenschen von Willensmenschen zusammengedrängt werden.

12] Diese Aufeinanderbeziehungen dringen schmeidigend, kräftigend, aufschließend und festigend auch in die Zeuge- und Gebärfunktionen, weil ja alle Kräfte ein Insgesamt des Lebens sind.

13] Durch die Sicherung des Existenzminimums wird der Fortpflanzung die Ruhe gewährleistet, die sie zur Sammlung ihrer Leibes- und Seelenkräfte braucht. Durch die Verkehrsentsaltung des Jugend-Arbeitsdienstes werden die Volkskräfte in Werkgang und Wanderschaft zu Wechselbefruchtungen aufs mannigfaltigste neu angeregt.

14] Die neue Führung ist somit Exponent der wiederzuertüchtigenden Volkskraft.

15] Will der Mittelstand in diesem Sinne seine natürlichen Instinkte und Möglichkeiten voll auswalten, dann müssen sich seine praktischen und geistigen Führer bewußt zum Volksdienste zusammenschließen. Es muß neuer Ehemut, neuer Werkmut auch in den geistigen Mittelstand strömen.

16] Stehen geistiger und praktischer Mittelstand zusammen, dann verkörpern sie eine Gesamtmacht von Kraft und Intelligenz, von Lebenshöhe und Lebensfruchtbarkeit, an der jede Teilbewegung mit unständischen Zersekungszielen ohnmächtig zersplittert.

17] Die Interkorporative des Mittelstandes hat darum eine Machtchance, deren Perspektiven geradezu unabsehbar sind.

18] In ihr kann sich die gesamte Stoßkraft des Volkes sammeln.

19] Es gibt aber keine Einigung nur durch Überzeugung oder Begeisterung.

20] Die Kräfte des Mittelstandes werden sich nur in gemeinsamen Aufgaben mit durchsichtigen sachlichen Zielen zusammenschmieden.

21] Diese Ziele sind gefunden. Es kann darum das Unerhörte geschehen, das noch niemals geschah. Es kann der Mittelstand, die Quelle aller Volkskraft, sich zur Quelle eines ganz neuen Werdens adeln, das die Menschheit in eine Bewegung setzt, die sie noch nicht entfalten konnte.

22] Das ist ja das Große des Mittelstandes, daß er sich darauf eingestellt hat, am Notwendigen sich zu spannen, zu erwärmen, zu erneuern.

23] Die Notwendigkeit ist die Mutter des Gemütes mit Gehalt, des Willens mit Wucht, des Geistes, der Früchte tragen kann.

24] Kraft, die am Notwendigen sich härtet, packt die Zukunft. Die Kraft des Mittelstandes wird an den neuen Notwendigkeiten der Führung neue Härte, neue Wärme, neue Werkfruchtbarkeit erzüchten.

25] So wird sie zur heilig rauschenden Kraftquelle des neuen deutschen Volkes.

Mittelstand als Geniestand

These 33

Der Mittelstand, die Quelle aller Genialität, wird durch die neue Führung geniale Anlagen mit neuen, unerwartet großen Aufgaben befruchten.

Fichte: Wenn ihr versinkt, so versinkt die ganze Menschheit ohne Hoffnung einer einstigen Wiederherstellung.

1) Weil in der Luft kalte und heiße Strömungen fluten, niemals sich völlig ausgleichen, stetig der Temperatur ein Gefälle geben, darum bleibt die Atmosphäre lebendig und gesund.

2) Weil im Mittelstande enthusiastische und sachlich-nüchterne Charaktere sich aneinander fortgesetzt spannen, niemals die Charaktere sich völlig ausgleichen, stetig der psychischen Temperatur ein Gefälle geben, darum bleibt die Lebensatmosphäre dieses Standes tatreg und volksgesund.

3) Es gibt keine Synthese, die Künstler und Rechner, Dichter und Lebensmechanisatoren, Schwärmer und Berufskritiker in eine gleichförmige Einheit zusammenschmelzen könnte; ein Einzelner kann in sich zwiesinnig und zwiwendig sein, er kann den Gestalter und den Analytiker zersetzenden oder zerlegenden Denkens, jeden zu seiner Zeit, je nach den gerade gebotenen Aufgaben, pflegen. Aber der Dualismus der Einstellung bleibt.

4) Im Mittelstande findet sich die ganze Fülle der Verschiedenheit der Fähigkeiten, Ziele und Arbeitsgliederungen.

5) Darum bewahrt sich auch in ihm die geniebildende Gegensatzspannung. Es kommt hier in der Gesamtauswältung der Beziehungen keine ständische Inzucht auf.

6) Die neue Verkehrsentsfaltung sprengt alle Ansätze zur Inzuchtstockung in den Einzelkorporationen.

7) Die neue Befriedung durch die wechselseitige Gewährung des Existenzminimums gibt dem Volke den tiefen Odem des Vertrauens zurück, ohne welchen das Genie keine Lebensatmosphäre findet.

8) Die Nüchternheit, welche dem Mittelstande, wenn auch mit Unrecht, so oft nachgesagt wird, wäre nicht einmal ein Einwand gegen die Geniebildespannung in diesem Stande.

9) Die Poesie stirbt in lauter Poesie, wie die Harmonie in lauter Harmonie stirbt. Hemmungslose Poesie-Auswältung wäre hemmungsloser Gemütsverbrauch und führte ins Sterile.

10] Aber die Prosa des Alltags schafft der Poesie immer aufs neue Freude und Leben.

11] Kräfte, die von der Alltagscheu ewiger Romantik erfaßt werden, zerstreuen ins Nichts. Die gewissenste, aus lebensvollen Gemüthshintergründen sich vorschubende Fördernüchternheit des Mittelstandes ist viel poetischer, viel sinnbeladener als der Formenkultus oder die Stimmungsschwelgerei entwurzelter Poesiegenießlichkeit.

12] Kein Wunder darum, daß die gewaltigsten und lebensgriffigsten Genies dem Mittelstande entstammen.

13] Herder, Schiller, Goethe, unsere großen, klassischen Philosophen, unsere bedeutendsten Forscher waren Kinder des Mittelstandes.

14] Genialität ist die Frucht von Erregungswucht und Arbeitszucht: Welten und Werke, alle Wesen in ihrer Entwicklungseinheit, Gestaltungsreife wachsen aus Wucht durch Zucht zur Frucht.

15] Genialität ist Impulstotalität im Werkzuge. Genialität ist schauendes Schaffen, das die Allimpulse in ihrem Allgehalt, Allzuge, Allbezug abwandelt; ist schaffendes Erschauen, das die Impulse in ihren Wurzeln und ihren Früchten sieht.

16] Darum gewinnt sie ihre Entfaltungstiefe am ehesten in einem Stande voller Drang und Streben im Erwerbe, voller Zwang und Formenzucht im Arbeitsgriff, voller Wachsamkeit für alles, was Werkflucht ruft und Werkstoff bewältigt.

17] Auch der Staat ist ein Insgesamt des Organisationstriebes, ist Führungstotalität im Gesamtschwunge, der in seinem Tun spornt und zügelt, um sprühende Führungslebendigkeit zu erspannen.

18] Seine Fahnen, seine Marschmusik, seine Trommeln erregen, seine Zucht beherrscht, seine Formenwelt strafft in Amt und Stand, — seine Erfüllungswelt ist die Kultur, ist der Kultus, die beide die Impulstotalität der staatlichen Machtentfaltung zur Voraussetzung haben. Erst der Staat verwandelt Dämonen in Götter, Schamanen in Priester, Häuptlinge in Könige, Träume in Künstlerwelten.

19] Der Staat aber ist der Sohn des Standes, wie der Stand wiederum vom Staat bedingt ist. Beide sind für einander Voraus-

setzung und Erfüllung, und das Genie blüht auf zu seiner Schöpferfülle in den Spannungen und Führungen des Staates und Standes. Das ist der Sinn der ganzen Kulturgeschichte, die Wurzel aller Kirchen- und Kultusformen, die Wurzel auch aller Forschung; denn die Idee des Gesetzes stammt aus Stand und Staat.

20] Daß die Erscheinungen gemäß der Idee des Gesetzes, welches die Forschung trägt und entfaltet, sich gestalten, ist der Beweis der Tatsache, daß auch das All ein Staat ist, daß es geführt wird, daß sich der Monotheismus des Mittelstandes auf Realität stützt.

21] Der Gottesgedanke des Mittelstandes, die Idee der Vollkommenheit als allumschließende Führung, alldurchgreifende Allgestaltung ist das Maß, an dem jedes ideale Schaffen unbewußt oder bewußt sich mißt, entflammt, vollendet.

22] Das Genie, der Sohn des Mittelstandes, ist in diesem Sinne gottentzündet, gottgeboren, — und solange es Mittelstand gibt, in dessen Werkgang Gott führungsichtig wird, in dessen Gestaltungsschwung das „Wie“ des Ausdrucks Gottführung strahlt, solange wird das Genie wiederkommen.

23] Der Mittelstand übt fortgesetzt die Einzelkomponenten des Genieschaffens durch.

24] Bleibt er sich treu in seinem Standesbewußtsein, kommt ihm urgewiß ein höheres Zeitalter der Gestaltungslust, welches die Genieführung kontrapunktischer Staatsbewegung und Werkentfaltung auf den Thron hebt.

Mittelstand als Charakterstand

These 34

Der Mittelstand der neuen Führung kann im vollen Umfange wieder charakterfester Lebensführung Raum geben.

Treitschke: Was du auch tust, um reiner, reifer, freier zu werden, du tust es für das Volk.

1) Der Mittelstand der neuen Führung kann wieder Quelle des Charakters werden.

2) Der Tatgang eröffnet sich mit Wuchtgegensätzen, vermittelt sich mit Wuchtverteilung der Gegensatzspannung und vollendet sich in der Ineinandergliederung der Wuchtspannungen.

3) Charakter ist der volle Odem für den Phasenablauf des Werk-ganges. — Charakter ist die sittliche Fähigkeit, in der Schärfe der Eröffnungsgegensätze auszuharren.

4) Auch der Lebensgang erneuert sich oft im schroffen Gegeneinander von Ruhewillen und Tatruß, von Trägheit und Aufstreben, von Genußlockerung und Arbeitsstraffung, von Behaglichkeitswärme und werksachlicher Kälte, von weiblicher Hingebung und männlicher Troßkraft.

5) Charakter hat, wer in den flüssigeren, weicheren, lustvolleren Abläufen des Lebensganges nicht steckenbleibt.

6) Der Werkgang des Mittelstandes reißt die Seele über die lockeren Stellen des Lebensganges hinweg.

7) Darum ist Mittelstand Charakterstand.

8) Es ist der Tattschwung im Werkgange, die machtvolle Wesensentfaltung in Liebe und Leistung, Wille und Walten, die Charaktergediegenheit erzeugt.

9) Es ist der alldurchgreifende Kampfgeist in Selbstbehauptung, Troßkraft, in Treue zu Weib und Kind, das Mitschwingen in der Lebensmacht von Volk und Staat, was Charakter im Mittelstande schafft.

10) Lebt eine Führung, die Lebensschwung im steten Zumal von Anregung und Disziplin, von Volksentfaltung und Volksbefriedung auslöst, deren Kraftgang durch alle Sphären der Arbeit rollt, deren Sinn durch alle Seelen leuchtet, dann ist Charakter in seinem Element.

11) Es ist darum eine hohe Aufgabe, soziale Schwungführung, nationale Impulsation durch übergreifende Führung zu erzeugen.

12] Am „Eleatismus“ des Ideestandes, am Widerstreit unfruchtbarer Theorien erkrankte Deutschland.

13] Am Tat- und Lebens-„Herakleitismus“ des Werkgangs, der Führung im Erspannen und Lenken, Entflammen und Gliedern der Gegensätze kann das deutsche Volk wieder genesen. Diese neue Führung gibt auch dem Charakter des Mittelstandes den Odem, der ihn verjüngt.

14] Die neue Führung hat die Biologie als Tiefgrund der Psychologie, Psychologie als Untergrund der Soziologie, Soziologie als Fruchtboden der Gnoseologie des Lebens stufend rangiert.

15] Charakter kann indessen dieser neuen Führungsschau des Lebens nicht einfach etwas biologisch Vorhandenes, nicht einfach ein Datum psychologischen Erlebens oder soziologischen Feststellens sein. Charakter ist ihr nicht Rasse schlechthin, sondern Rassegehaltsverwertung zur Standesgestaltung.

16] Charakter ist ihr nicht Willensanlage schlechthin, sondern Verwertung der Willensanlage zur Standesdurchsittigung.

17] Charakter ist ihr nicht einfach Seelenbesitzum einer Gesellschaftsgruppe, sondern Ineinanderschmiedung der Charaktermomente aller Gruppen zum Volksstande, dem Mittelstande, der stets neu zu ertätigen und zu erstetigen ist.

18] Charakter ist für die neue Führung nur da im Werkgange sinentfaltenden Tuns. Charakter ist Führungswerkkräft und Führungswerk zugleich.

19] Es gibt nichts Charaktervolleres, als die Voraussetzung für die Fortentfaltung des Charakters in der Lösung neuer Volksaufgaben zu erfüllen.

20] Gehört dazu eine neue Art der Lebenskunst, dann muß sie mit all ihren wissenschaftlichen Unterlagen, auch wenn diese selbst neuer Art sind, so gut geschult werden wie ein Werkzeug für den Werkgang.

21] Und gehört dazu eine neue gesamtfunktionelle Kontrapunktik des Bewegens und Befriedens, dann muß diese so objektiv behandelt werden wie ein Werkzeug für den Werkgang.

22] Darum lebt ja auch die neue Führung nicht von den Zufälligkeiten des Anerkennens, von denen subjektive Ideen leben.

23] Die neue Führung braucht sich nicht in die Chancen einer programmatischen Formulierung hineinzubegeben.

24] Sie steht über diesen empirischen Momenten, wie die höhere Mathematik in ihrer Gültigkeit über der Zufälligkeit steht, ob ein Schüler sie bewältigen kann oder nicht.

25] Gerade sie fordert zu ihrer Anwendung charakterbegründete Gelassenheit und Sachlichkeit, welche der Techniker und Mathematiker des Mittelstandes versteht, und die, wenn sie verstanden wird, wie mathematische Gesetze verstanden werden müssen, ein neues Deutschland auf die Bühne der Weltgeschichte stellt.

26] Die neue Führung ist somit die höchste Charakterschule für den Mittelstand.

27] Denn auf der Höhe des Lebens siegt das Ja, nicht das Nein. Auf der Höhe der Führung siegt der Charakter.

These 35

Der neue Mittelstand lebensentfaltender und lebensbefriedender Führung ist das Fundament eines Staates von Bestand, wie das schaffende Volk ihn will.

Turnvater Jahn: Staat kommt von stehen, auf Ständen waren unsere deutschen Staaten sonst begründet, und sie bestanden.

1) Das Schicksal hängt davon ab, ob das sachliche Wunder der Treue im Kleinen, das den Mittelstand adelt, jetzt zur Geltung gelangt oder nicht.

2) Denn vom Westen her dringt ein Rechnen und Rasen ohne Frieden in unser Land, vom Osten dräut ein Entpersönlichen aller Tat. Mammonismus und Bolschewismus sind die Mühlsteine, zwischen denen das eigentlich kulturelle Europa zermalmt werden wird, wenn nicht der Midgard der Menschheit, wenn nicht Deutschland in seinem Mittelstande aufs neue Wesen und Kraft gewinnt.

3) Wird Deutschlands Mittelstand nicht aufs neue Geschichtsgewalt und Geschichtsgestalt, so daß er nach rechts und links abwehrt, was Europa entmenschet, dann ist keine Hoffnung mehr für die Erde, dann wird unser Vaterland das Feld des blutigsten Zusammenstoßes von Kapitalismus und Kommunismus und damit die Auswaltestätte aller Zerstörungsmächte des gesamten Erdballs.

4) Der gütige Menschenfreund, der alle Wünsche aller Volksteile befriedigen möchte, der den Forderungen jedes politischen Programms Gerechtigkeit zuwenden will, steht heute demnach vor der Entscheidung, ob er durch Fallenlassen des Mittelstandes — etwa zur Befriedigung abstrakter Gleichheitssehnsucht der Proletarier — Europa in ein Elend, in ein Volkssterben ohne Ende, in den Graus beständiger Unterernährung, in die Ode lebensloser Mechanisation alles Tuns und Denkens stürzen will, oder ob er durch die bewußte und grundsätzliche Bejahung und Entfaltung des Mittelstandes dem Leben die Führungsweite und Führungshöhe retten will, in denen allein sich Gemüt, Genie und Größe des Volkslebens entfalten können.

5) Als Privatmensch kann er diese Alternative nicht lösen. Sowie wenig wie ein Richter als Privatmensch verurteilen darf, sowenig wie ein Forscher als Privatmensch Wahrheiten kundgeben darf, die durch ihre Umsehung in Geschichte Blutopfer zur Folge haben könnten, sowenig darf ein Politiker als Privatmensch Entscheidungen treffen, die als Volksschicksale sich auswirken können.

6] Voraussetzung für alle Entschlüsse und Kundgebungen solcher Art ist der unbedingte Kultus der Idee, in unserem Falle der Lebensidee, die mit dem Führungsgedanken und daher auch mit dem Gottesgedanken der Allführung und des Allgesetzes zusammenfällt.

7] Alle Kultur ist nur möglich durch die Kräfte der Unbedingtführung, welche der Kultus mit seiner Opferidee freisetzt. Das Opfer schafft in diesem Sinne den Kosmos des Ethos.

8] Nur opferwillige Sakralpolitik, welche den Ideen der Führung, Gliederung, ewigen Bervollkommnung dient, hat das Recht und die Vollmacht zu einem Entscheide in unserer Lage.

9] Ist der Entscheid gewählt, dann muß die göttliche Sachlichkeit, die aus Sonnen und Sternen strahlt, uns durchströmen. Der Mensch ist dann nicht mehr Träger bloßer Gemüthastigkeit, nicht mehr bloß Entfalter menschlicher Privatmoralität, sondern Auswirker, Zaterponent von Kräften, die so erhaben spielen wie Protuberanzen und Sternen-Umschwünge, wie Orkane und Ozeane.

10] Der Mensch ist dann subjektiven Haftungen enthoben. Alltat kreist sternenheiter in ihm.

11] Aus dieser Höhe müssen wir uns beseelen. Wir müssen uns zum Wohle des Volkes zu Fanatikern des Mittelstandes machen, wie Napoleon sich zum Fanatiker Europas im Kampfe wider England und Rußland zu machen wußte.

12] Alle Verantwortung für Wehen und Sorgen, die aus diesem geistgewollten Entscheide ohne unsere Absicht, persönlich verlesen zu wollen, sachnotwendig sich ergeben, dürfen wir alsdann ablehnen.

13] Ein lebendiger Mittelstand ist ja weder Klasse noch Konstruktionsergebnis äußerer Methoden.

14] Er ist volksorganische Tatmitte, elastische Ausgleichsregelung, hebender Kräfteaustausch.

15] Kapital verwandelt sich in seiner Sphäre in schwebend gehaltenes Können, das sich für dienendes Führen bereitstellt. Politik wird in ihm gliederndes Impulsgeben und Regeln.

16] Der deutsche Mittelstand insbesondere nimmt diese Funktionen in ein sinniges Beseelen auf.

17] Der Staat als Funktion von Impulsation und Disziplin, von entfaltender Arbeitsdifferenzierung und verknüpfender Sinnesintegration, von Freiheit und Bindung, von Erwuchtung und Befriedung, von Sammlung und Sichtung, von Drang und Zwang, verlangt als Führungsexponenten einen Stand, der mit seiner Seelengeräumigkeit und Seelenelastizität, mit seinem Lebensschwunge und seinem Charakter, alle diese Funktionen in sich aufnehmen kann.

18] Dieser Stand ist der Mittelstand, wenn er sich der neuen Führung tatwillig anschließt.

19] Unser Vaterland bedarf eines Staates mit Führungswillen und Führungswilligkeit. Sonst kann es seine europäische Sendung nicht erfüllen.

20] Es muß seine Kräfte in sich aufs mannigfaltigste regen, in Austausch setzen, im Verkehre entfalten und doch sie allesamt dem Frieden eingründen, der Vertrauen in alle Volksschichten strömt.

21] Der Mittelstand wird Fundament des Staates in einem Sinne, so ernst und groß wie nie zuvor, wenn er diese Aufgabe löst.

Mittelstand als Nährboden der Kunst

These 36

Eine neue Zeit mit großen Aufgaben eröffnet sich durch die lebensentfaltende Volkssdienstführung auch für die Kunst.

Friedrich Nietzsche: Vieler Edlen bedarf es und vieles Edlen, daß es Adel gebe.

1) Im Mittelstande setzt sich werkfrohe Könnkraft in spielfrohe Kunstkraft, lebensecht und gehaltvoll um. Der Mittelstand bleibt so, was er stets wesentlich war: Nährboden aller Kunst.

2) Alles, was im Lebensgange sich lebensecht gestaltet, ist schon vollkommen.

3) Impulstotalitäten sind das Leben, das All, die Kunst; und alle Werke wahren Könnens sind durchpulst von der Einheit und Allbezüglichkeit eines ungebrochenen Schwunges.

4) Tatimpulsive Intuition ist darum die Mutter aller Kunstkraft.

5) Tatimpulsive Intuition ist aber das Wesen des Werk-
schwunges im Tun des Mittelstandes.

6) Der Mittelstand ist daher Element und Sphäre, Nährboden und Nährkraft aller Kunst.

7) Im ideenbewegten Blute tanzt Gestaltungstraum. Allglut ruft Allflut im Künstlerblut.

8) Weil im Mittelstande Blut und Nerven, Sinn und Muskeln von Werkimpulsen umströmt und durchgriffen werden, weil in ihm sorgliche Feinarbeit des Fügens vorgeformt wird, weil er dauernd Fragen der Stoffstruktur an den Geist richtet, darum ist er die große Vorschule des Kunstfühlers.

9) Immerfort späht der Mensch des Mittelstandes Sinneszusammenhängen in den Schicksalsgängen nach, immerfort deutet er Führung und Vorsehung in seine Erlebnisse, und immerfort trägt er Seele in die Dinge, mit denen er sich umgibt. So bereitet er der Verklärungskunst des Dichters den Weg und lebt in der Herzengenialität, die alles hohe Schaffen adelt.

10) Ein monumentales Kunstwerk ist der Staat, den er wünscht und den er erfügt, wenn sein Wesen volksmächtig wird. Der erhabenen Macht einer geschlossenen Ordnung gibt sich der Mann des Mittelstandes willig hin und entnimmt dieser Hingabe die Eigenkraft der Selbst-

behauptung. Auch wenn das Kleinmenschliche in ihm dem befruchtenden Formendruck eines kräftigen Staatsgefüges widerstrebt, so will er vom Lebensgrunde her doch von Macht und Majestät überwältigt werden, will Glänzendem, Gebietendem sich überlassen und so das Gewaltige mitleben, das seiner sich bemächtigt hat.

11) Massen, die am Staate nicht diese Anlehnung finden, verfallen dem Glanze der Plutokratie oder der Suggestion großer Redner, wenn sie nicht gar Fehlpropheten mit Größenwahngedärden Gefolgschaft leisten.

12) Sich hingeben an Macht und selber mächtig werden in der Hingabe, das ist die Urform des Staatslebens im Einzelnen. Es ist ein Urgesetz der Könnkraftbildung. Der Mensch, der etwas leisten will in der Welt und für die Welt, muß sich in Formen nach außen abgrenzen und muß für diesen Abschluß einen Rückhalt an ein machtvolles Insgesamt gestufter und gegliederter Formen haben.

13) Dieses Leben des Staates in seinen Gliedern, das der Mittelstand in stets neuen Formen in sich erneuert, schuldet das Volk für das Drama und für die Poesie der Feste hohen Kunststils, schuldet es auch für den Erhabenheitsausdruck großer architektonischer Fügungen vor.

14) Ein Kunstwerk des Volkslebens ist auch der Stand, der mit seinen Abstufungen und seinen Rangordnungen die Würde zum Erlebnis macht, das den Einzelnen zum Selbvertüchtigen in Werk und Wesen unaufhörlich auffordert.

15) Auch diese Schule, die der Mittelstand stets zu schätzen wußte, bereitet das Volk zum künstlerischen Erleben des Formenadels im Menschen vor.

16) Wo einem Volke allgemein die richtige Einstellung zum Werkstande fehlt, zersprengt sich die Kunstkraft in Subjektivitäten ohne lebensglaubhaften Gehalt.

17) So ist eine wohleingerichtete Gesamtorganisation des Staates, eine lebensrichtig ausgemessene Rangordnung des Standes die Voraussetzung jeder volksgriffigen, dauernd zu Lebensechtem in Gehalt und

Gestalt sich entfaltenden Kunst. Der Mittelstand fühlt sich wohl aufgehoben nur in solchen Ordnungen; und wenn er, mit Ferdinand Brod zu reden, „der zeugende Erreger“ zu stetig neuen Kunstschöpfungen sein soll, wie es früher Könige und Päpste waren, so muß er selbst zu voller Monumentalität der Ausgestaltung aufgeschlossen werden.

18] Dies geschieht durch die neue Führung, die alle Kräfte disziplinierter Verkehrsentfaltung freisetzt, alle Arbeit mit Frieden untergründet, alle Ziele unter den Sinn des Lebens, unter die Majestät stets erneuter Tatfülle stellt.

19] Kunstschwung braucht Lebensschwung des Volkes.

20] Spielkraft, die Schönheit spendet, klingt am besten mit der lebendigen Werkfreude des ganzen Volks.

21] Die neue Standesbewegung mit ihren Volksheimen und Standesburgen wird nach Kunst rufen, wird ihr immerfort neue Aufgaben stellen.

22] Durch die neue Führung finden sich Kunst und Volk wieder zum unauflöslichen Bunde zusammen.

Mittelstand als Entwicklungsstand

These 37

Unerwartete Neuentfaltungen werden in der neuen Führung den Mittelstand als die Stätte der Evolution erweisen.

Martin Luther: Wir sind es noch nicht, wir werden es aber.

1) Der neue Mittelstand der Verkehrsentsfaltung und Arbeitsbefriedigung ist die Stätte ganz neuer Evolution.

2) Das Maß aller Lebensentsfaltung ist die Höhe der Stufung, Gliederung, Steuerung, der Verjüngungselastizität eines Lebensgefüges, sei es eines Einzelwesens, sei es einer Gruppe.

3) Lebenshöhe und Lebensgliederung, Lebenssteuerung, Lebensstufung, Lebensverjüngung und Lebenselastizität fallen zusammen. Darum ist Leben nur auf der Höhe seiner Spielkraft und seiner Totalisationsgewalt wirklich Leben in seinem Sinn, seinem Erfüllungsausdruck. Die Wahrheit und Wirklichkeit, das Wesen und die Idee des Lebens sind darum identisch.

4) Leben ist aber nur als Beleben tatwirdlich, sinnwirdlich. Wenn nicht eine Zelle die andere, eine Kraft die andere, eine Form die andere im organischen Zusammenhange fortgesetzt belebten, könnte das Leben weder in der Wirklichkeit noch in der Wahrheit der Erkenntnis vorhanden sein.

5) Die Entwicklung des Lebens, seine Evolution, ist darum die Entfaltung der Belebspannung des Organismus, die Entfaltung der Wechselbelebungs macht seiner Glieder im Aufstiege der Führung.

6) Damit aber das Leben beleben kann, muß in ihm immerfort Mehrleben Minderleben befruchten. Der tiefste Belebungs saft vollzieht sich in der Bewesung des Verwesenden im organischen Gefüge. Wer richtig leben, das heißt beleben will, muß aus dem Tode in sich stets neue Auferstehung schöpfen. Er muß immerfort von neuem aus dem mit Totem, Verwesendem beschäftigten Belebenschwung sich erneuern.

7) Große Entwicklung ist daher mit viel Sterben verknüpft.

8) Der Schöpfer in uns verbraucht im Zuge seiner Entfaltung viele Geschöpfe in uns.

9) Das Schaffen des Volkes verbraucht im Gange großer Entfaltung viele Ichformen der Tat.

10] Wir müssen oft erst Illusionsmitten des Ichbewußtseins erbilden, sie entfalten und dann sie abtöten, um zu großem Schaffen zu kommen.

11] So muß auch das Volk oft viele Illusionsträger sozial notwendigen Wahns erbilden, sie entfalten, alsdann opfern, um zur Evolution seiner Schöpferkräfte zu gelangen.

12] Stockt der Verkehr, dann wird die innere Abtötung und das Fallenlassen in Wertung und Schätzung zu wirklichem Zerstören, wirklichem Mord.

13] Das Gruppenleben muß wie das Einzelleben sich darin finden, fortgesetzte Läuterungsschwebe, ewige Krisis zu sein. Jede Führung ist daher Krisisführung.

14] Kann die Krisis sich nicht im Verkehrsschwunge läutern und ausgleichen, kann sie nicht in einer Ordnung des Befriedens Vermittlungen finden, in denen die Schärpen der Spannung sich zur Neugestaltung hinmildern, dann müssen Parteileben oder konfessionelle Diskussionen sich mit mörderischer Gehässigkeit verpesten.

15] Daß der Dreißigjährige Krieg so verwüstend sich auswirken konnte, liegt nicht zuletzt auch darin begründet, daß der Weltverkehr seinen Schwerpunkt von der Hanse nach den Ländern des Westens hinüberschob. Darum nahmen die konfessionellen Gegensätze eine solche Grausamkeit im Austrage an, daß das gewissenhafteste und bildungslebendigste Land Europas so lange Jahre hindurch von Greueln zerrüttet werden konnte.

16] Weil das Leben in Frankreich vor seiner großen Revolution durch die Verlagerung des geopolitischen Schwerpunktes von Paris nach London ins Stocken kam, erzeugte sich jene Schwüle des Wechselhasses seiner Bürger, die im Regimente des Terrors grauenhafte Auswirkung fand.

17] Der Mensch wird sittlich und kulturell gehässig und häßlich, wenn er nicht in einem lebensentfaltenden Verkehr objektiv gegen die verbrauchten Ichformen seines Führens wird.

18] Wir verfallen entweder der äußeren Auslese durch Schicksalserschütterungen, Revolutionen, Kriege, oder wir üben innere Auslese durch rechtzeitige Abstößung unserer Wesenschlacken, durch resolute Abtötung jener Vorstellungen, die wir uns vielleicht einmal mit einem gewissen Lebensrecht von unserem ewigen Selbst machen durften, die aber, dauernd festgehalten, zum Mörder unserer wahren Führungsmacht werden.

19] Was aber verbraucht an unserem Ichvorstellen ist, das gewahren wir selten genügend scharf durch Selbstbeobachtungen. Wir müssen fortgesetzt die Minder-Ichvorstellung am Mehrselbst tun, die Minderwesentlichkeit unseres Meinens von uns an der Mehrwesentlichkeit des Sinnesausdrucks der anderen messen, um uns rasch und gründlich genug über uns selbst zu orientieren.

20] So aber geht es uns auch mit unseren Meinungen über unsere Werke und Taten. Auch sie müssen durch rechtzeitiges Messen am besseren Können der auslesenden Hand gewissenhafter Selbstkritik übergeben werden, damit sie nicht uns den Weg zum Könnensaufstiege vermauern.

21] Man kann daher aus wohlerwogenen ethischen Gründen ein Freund regsamer Evolution sein, ohne flachem Fortschrittswahn zu verfallen.

22] Die neue Führung nimmt deshalb das mittelständische Bewußtsein von der Notwendigkeit steter Arbeit am eigenen Innern in sich auf und fördert diese Arbeit durch das Einsetzen des Bewegungsimpulses des Verkehrs im Dienste einer Güte, die nicht vergißt, für die objektive Ausglei chung der lebensnotwendigen Selbstbekämpfung im ganzen Volke zu sorgen.

Mittelstand als Ausgleichsstand

These 38

Auf ganz neue Art vermittelt die neue Führung dem Volksstande den Ausgleich der Revolution durch die standesbewußte Hingebung an die Arbeit und durch den neuen Adel der Lebenswürde.

Ernst von Feuchtersleben: Je mehr Kontraste in eine Einheit subsumiert werden, desto höher ist diese.

1) Die neue Führung vermittelt dem Volksstande immerfort den Ausgleich aller revolutionären Tendenzen des Gruppenlebens.

2) Man muß das Phänomen der Revolution mit großer Weite des Herzens und starkem Schaumut des Urteils ins Auge fassen. Im gewissen Sinne kann man von einer europäischen Gesamrevolution reden, die daraus erwuchs, daß man es noch nicht verstand, mit geistiger Helle den Kultus der Kultur überzuordnen.

3) Alle Kultur lebt ja von den Kräften, die der Kultus freisetzt.

4) Kultus ist daher Lebensangelegenheit der Führung. Wir müssen einem Unbedingten uns dienend hingeben, müssen einem übergreifenden Sinneszusammenhange uns einfügen, wenn wir über die Zufälligkeiten und Bedingtheiten des empirischen Lebens hinaus Führungseinheiten festhalten und durchbilden wollen.

5) Der Menschheit ist es schwergefallen, die harten Sachnotwendigkeiten weltlicher Führung mit der Ideenotwendigkeit einer sinneslebendigen Führung in ihrem Bewußtsein zu vermitteln. Man stützte auf Lehrbegriffe, was nur aus der Intuition des Lebens in seinem ganzheitsbezüglichen Führungsgange zu entfalten war. Es ist damit über die Lehrbegriffe selbst noch kein Urteil gesprochen. Es handelt sich nur darum, daß die Menschheit mit ihnen die Ideelebendigkeit und Weltbrauchbarkeit der Führung nicht vereinen konnte.

6) Es fehlte zunächst das Erfassen der Staatsfunktion im Geiste des Lebens selber; das Erfassen des Standes in seiner Idee konnte da auch noch nicht gelingen. Alles trug der Organisationsinstinkt; die Organisationserkenntnis im Lichte der Führungsschau konnte noch nicht erwartet werden.

7) So wurde die Notwendigkeit der Gestaltung des Führens nach den Normen des sich entfaltenden Verkehrs und nach den Maßstäben der Tausch- und Vertragsgesellschaft im Gebiete des sozialen Lebens zu einem Verhängnisse.

8) Die Konzentration der nationalen oder territorialen Führungsgewalt im absoluten Fürstentum wurde zum Aufstande des weltlichen Staates gegen die noch nicht ideemäßig verstandene und führungs-kontrapunktisch aufgeschlossene Weiheordnung des Mittelalters.

9) Der Aufruhr beginnt in Frankreich, und der Rebell gegen die hierarchische Weiheordnung ist Philipp der Schöne, der Vergewaltiger des Papstes Bonifazius, der Mörder Philipps von Molay, der Erbe der Siege des kirchlichen Zentralismus über die provenzalische Häresie.

10) Ihm folgen bald alle Fürsten nach, vom Fatum der Bewußtseinsnot der Menschheit getrieben, die Führung im Lichte des Lebens noch nicht denken, nicht schauen konnte.

11) Das feudale und hierarchische Zuchtgefüge des Mittelalters zerbrach.

12) In diese Umwälzung fällt die zweite große Revolution, auch herausbrechend aus der Verlegenheit des Bewußtseins, die Revolution der Lehrtheologen gegen die Kultuspriester, die sich als solche Umwälzung zwar nicht wußte und wollte und die daher in der großen Gestalt Luthers die Vollstreckerin auch tieferer Notwendigkeiten der geistigen Entfaltung war, deren Bedeutung durch den revolutionären Zug der Gesamtbewegung aber nicht in Frage zu stellen ist. Es handelt sich hier ja überhaupt nicht um Wertungen, sondern um eine geistige Orientierung ohne Anklagen, ohne Ressentiment.

13) Auf die Vergangenheit kommt es hier zudem nur ganz nebenher an. Zur Debatte steht ja nur die segensvollere Gestaltung der Zukunft unseres Volkes.

14) Die Aufklärung ist dann die dritte Revolution, die der Forschungsgelehrten gegen die Lehrtheologen.

15) Die Bürgerrevolution ist, so gesehen, die vierte Revolution, der die fünfte des Proletariats folgte.

16) Weltkrieg und Bolschewismus kann man als sechste Revolution betrachten.

17) Die siebente Revolution ist die Revolution des Mittelstandes gegen bloße Warenwirtschaft und gegen die tote und tötende Gleichmacherei des bürokratischen Zentralismus.

18) Diese letzte Revolution schlägt in Evolution um, sobald die neue Führung Gewalt gewinnt. Alsdann kann der Mittelstand, der Ausgleicher aller Krisen und Revolutionen, seines Amtes walten.

These 39

Die neue Führung, welche die Revolution zur Evolution wandelt, vollzieht die Ehe von Element und Idee, von Tiefe und Gipfel im ganzen Volke und überwindet so qualvolle Zerspaltungen in dem gewissenhaft sich prüfenden deutschen Menschen.

Karl Maußner: Wer einfühlsam vermittelt, bahnt dem neuen Volke Deutschlands den Weg zur Selbstwürdigung seines Könnens.

1) **A**ller Kräfte aller Völker will sich das Leben in neuer Führung zu einem unerhört neuen Ziele bemächtigen.

2) Gewaltige Hebel, Trieb- und Spannkräfte von einer Wucht, welche alle bisherigen Führungsgefüge überbietet, werden geschaffen.

3) Eine Schulung dieser Art muß auch alle niederen Kräfte in Mitbewegung setzen, muß allen Abgründen, allen Tiefen des Lebens sich anmelden.

4) Es liegt nicht mehr in unserer Macht, die sich bis in die letzten Wurzeln des Gruppenlebens fortpflanzende Erregung aufzuhalten. Wir können nur versuchen, ihre Stoßkraft durch Führung aufzufangen.

5) Der Mittelstand ist die Form des Volkszusammenhanges, die am tiefsten in die Tiefen des Lebens herabfaßt und sie am volksförderlichsten nach oben führt.

6) Darum ist der Mittelstand auch das gegebene Organ der neuen Verschmelzung der Höhen und Tiefen zur Neubelebung der Völker und unseres eigenen Volks mit ihnen.

7) Unten und Oben gewinnen nun Funktionalcharakter.

8) Ein unendliches Sich-Hingeben des Lebens als Material ist gliederungsmäßig notwendiges „Unten“. Das unendliche Sich-selbst-Erhöhen des Lebens zur Tat der Gestaltung dieses Materials ist gliederungsmäßig sein „Oben“.

9) Ebenso tut Funktionsdienst das Unten der Störungswogen in seinem Bezug auf das Oben der Steuerung; beide gehören korrelativ zusammen, wie der Auslestoff dem Auslesewillen Spielraum der Wahl verleiht.

10) Die Vertikale der Korrelation der Höhe zur Tiefe ist darum von allerwesentlichster Bedeutung.

11) Sie tritt in den mannigfaltigsten Stufengefügen auf. Man hat oft zu horizontal fortgedacht, hat darum auch oft phantastisch

von Unendlichkeiten gesprochen, was zu tragischen Verhängnissen geführt hat, da der Mensch Zufunktion des Unendlichlebens des gesamten Alls ist und durch falschen Bezug auf das Unendliche seelisch und geistig erkrankt.

12] Leuchten und strahlen wir nicht auf Führungshöhen als Unendlichkeiten des Alltuns organisch im ewigen Wechselverjüngungsgang selbst ineinander, stellen wir das Unendliche abstrakt gegen uns und werden wir gar in Umgang und Würdigung einander zu Endlichkeitswesen, dann müssen wir diesen Tod praktisch in Mord umsetzen. Darum ist unsere Zeit buchstäblich das Jüngste Gericht über die Opfer des Nichterkennens des Ewigen und Unendlichen, das uns zu Tatmitten seiner Verjüngung adeln will.

13] In nüchterner Vertikalschau aber sind die Unendlichkeitsaspekte einer Rangordnung unterworfen, deren Nichtgewahrung die Mutter aller falschen Denkführung ist, die in abstrakten Idealismus oder Materialismus strandet.

14] Die Weltanschauung des Mittelstandes beginnt geradezu damit, die Rangordnung der Unendlichkeitsaspekte ins Licht zu rücken.

15] Sie schaut unten maßlose Unendlichkeiten, ein ungeordnetes Zusammen von Stoffen und Kräften, die auf Sinngebung warten. Oben sieht sie ein unendliches Maßwalten der führenden Tat, ein unendliches Gliedern des Ungliedrigen durch den standesbewußten Menschen.

16] Unten bemerkt sie die Unendlichkeiten der Möglichkeiten, die unermesslichen Varianten des Stoff- und Formenwechsels für Ordnungsaufgaben, Gestaltungsziele.

17] Oben schaut sie schöpferische Treffgriffe in werkförderlicher Weltstoffbewältigung.

18] Es ist das Wesen des Standes, in den Unendlichkeiten des Oben heimisch zu sein.

19] Dort ist sein Thron. Darum kamen die zehn Gebote von oben, darum ward das Evangelium vom Berge aus verkündet.

20] Es gibt im Lichte der Standeschau in solchen Symbolen nichts Zufälliges.

21] Alles hat seinen Sinn.

22] In der Anwendung auf die Praxis zeigt sich heute das Vertikalverhältnis eines Unten, in dem die Rassengehalte sich darbieten und in dem oben die Standesart steht, die alle Rassengehalte für den Volksdienst aufschließt. Unten gewahrt man daher die Massen, oben befindet sich im Stande das Volk.

23] Es ist nicht gut, die Zoologie zum Motive zu machen, statt sie als Motor zu verwenden. Einseitige Rassenbetonung ist aber Zoologie.

24] Es ist auch nicht gut, alle Taten des deutschen Mittelstandes auf Vorzüge einzelner Rassen zurückzuführen. Dadurch geraten wir in Unwahrheit und unterschlagen die Tatsache, daß der Mensch am lebendigen Gott-Erleben erst Mensch wird, daß die Gemeinschaft als geistige Gesittungsmacht die Voraussetzung alles persönlichen und sozialen Könnens ist. Wir unterschlagen dann auch notwendig das Verdienst der sozialgenialen Arbeit des Mittelstandes. Sie ruht ja gerade im Sinneszusammenhange, nicht im Naturzusammenhange.

25] Nichts aber ist so kennzeichnend für die neue Epoche der Wiedergeburt des Standes nach Revolution und Inflation, als daß die Naturlebendigkeit nach unten gelegt wird, als Tiefgrund des Geistsinnlebens, in dem erst das Leben in seiner Eigentlichkeit, Wesentlichkeit, in seiner Idee zum Leben wird.

26] Der damit verknüpfte Schritt von der Rasse zum Stande, von der Masse zum Volke, empfängt, wenn er recht vollzogen wird, weltgeschichtliche Tragweite.

27] Rasse und Masse bleiben auch als Tiefgründe des Unten Nahrung der Führungshöhen, Speise der Tatschweben der Gegensatzlenkung. Doch sie können nun nicht mehr gegen Kultus und Kultur,

gegen Gott und Menschheit geführt werden. Sie bieten keine Argumente mehr für den unversöhnlichen Haß, in dem sich so oft in ihrem Banne die politischen Leidenschaften auswalten.

281 Keiner braucht sich nun als unbedeutend im Massenzusammenhange zu fühlen. Als Volksglied gehört jeder auch zu Stand und Gemeinschaft und kann sich von dorthin beleben und führen. Er kann das Massenmoment, das ihm in irgendeinem der vielen Gruppenaspekte anhaftet, als eine vorübergehende Gruppenerscheinung im Verhältnisse zu ihm, dem immer Standeswesentlichen, betrachten. Noch weniger braucht sich jemand durch die Massenmomente seines Wesens sinnwesentlich gefaßt zu fühlen. Sie sind nur Lebensmaterial für den Stand, der alle Massengehalte zu etwas Gutem, und sei es auch durch ihre sittliche Bewältigung, verwandeln kann, wenn er der Lebensidee im Sinneszusammenhange treu bleibt.

291 Losgelöst von dem biologischen Naturalismus, dem die Wahrheitsmomente der modernen Soziologie fremd geblieben sind, gewahrt man als ein Unten auch die Erotik und sieht oben die Ehe. Unten sieht man dann aber auch die zankende Privatehe von Privatpersonen mit unlöslichen Privatproblemen, oben die Standesehen von Standesgliedern mit Lösung aller Fragen durch unbedingten Standesdienst.

301 Der Mittelstand redet vom Ehestande. Das will etwas besagen. Diese Ehrenbenennung trägt in sich einen tiefen Lebenssinn.

311 Im Klassenaspekte sinkt die Ehe zur abstrakt-juristischen Institution, zur gesellschaftlichen Konvention herab.

321 Sie wird Privatvertrag, stützt sich auf ganz abstrakte Fiktionen volksloser Rechtstechnik. Das Herabsinken der germanischen Standesehe in diesen römischen Rechtskonstruktivismus ist eine der schlimmen Ursachen unseres gesamten moralischen Niedergangs in der Sphäre der von der Standesidee nicht scharf genug zu verurteilenden Klassentheorie, die sich immer wieder in das Edelgefüge der Standesidee drängt.

33] Durch die Verklaffung kam die Ehe um ihren Sinngehalt, ihren Standesadel. Sie ward zum psychologischen oder kulturhistorischen Problem, wurde ins Empirische, Relative umgefälscht.

34] So kam es zum Ehesturz der Moderne, welcher dem Kultursturze der Antike vor und in der Völkerwanderung entspricht. Heute wie damals war die Folge eine allgemeine Zerrüttung des Bewusstseins, eine allgemeine Verstörung der Seele, ein allgemeines Absinken aus dem Sinn. Man hatte nun kein Verständnis mehr für die Charaktergeschlossenheit und Verantwortungsredlichkeit, die als Frucht der Monogamie sich ergeben. Weil die Ehe zerbrach, zerbrach der Stand; weil der Stand zerbrach, wurde das Volk zur Masse. Dagegen Biologie, Rassenzoologie aufzubieten, ist kindisch. Tatsächlich versagt ja auch die Rassenromantik völlig am Standesproblem und bringt uns der Verjüngung der Ehe aus dem Lebensgedanken nicht einen Schritt näher.

35] Im ganzen ist aber das traurige Haftn am Unten und das Nichtgewahren der Obenform des Lebensführungsstandes daraus zu verstehen, daß man das Horizontalverhältnis und den Vertikalbezug in der Führung nicht richtig zu kreuzen verstand.

36] Lebensfolgerichtig schauend, gewahren wir unten das horizontale Sichentfalten aller Varianten der Polarität. Oben schult sich der vertikale schöpferische Griff, der das Unten zur Nahrung, Anregung, Kräftigung für sein entsprechendes Oben nützt.

37] Judas Ischariot wollte nur das Oben der Messiasmacht und wurde zum Verräter.

38] Ahasver wollte immer weiter in der Horizontale, wollte nicht die Vertikale. Er wurde zum Symbole der führungslos weiterrollenden Polarität.

39] Andererseits wollte Judas nicht die Aufrichtung der Vertikale des inneren Unendlichsteuerns, Unendlichstufens, wollte nicht die Eröffnung der Ewigkeitsfunktion der Tat im Menschen. Er schaute nur auf die äußere Macht, die in einseitiger, unlebensmäßiger Entfaltung uns zu endlichen Kreaturen macht.

401 Und Ahasver wollte nicht den Fruchtboden des Lebens mit hinaufnehmen. Darum wurzelte er sich nicht der Erde ein.

411 In der Kreuzstellung lebendiger Führung durchschneiden sich Polarität und Führungsvertikale. Die Führung packt die Untergründe, die Wurzelkräfte, packt das Fühlen des Unten, das sich zur Form hinwählen möchte, das Sehnen des Tiefgrunds, das im Sinne Erfüllung sucht.

421 Nur zu oft redete der alte Adam der Romantik, der Narr unfruchtbarer Träumerei, von Polarität. Nur zu oft wird diese fehlgotische Abgebrauchtheit heraufbeschworen. Wir schauen auf den junggotischen Faust des Standes, der dem Faust Goethes urverwandt ist.

431 Wir lehnen alle naturalistisch-mystische Polaritätsbrödelei, die immer noch deutsche Köpfe vom sinnverwobenen Lebensrealismus der Tat zurückhält, als überwunden ab.

441 Die ständische Führungsfunde ruft die Intelligenz gegen die Anmaßungen träumender Vernunft auf den Schauplatz des Lebens.

451 Vor uns strahlt das Kreuz des Zumals.

461 Das Kreuz ist aus Totalitätsschau geboren. Der ganze Leib war dem Galiläer das Geheimnis des Augenlichts, das ganze Leben das Licht der Menschen, mit Einschluß des Leidemuts, des Opfers, der Redlichkeit im Kleinen, der Geduld für die nicht sinnlich faßbaren Aufgaben des geistig sich aufstuenden Sinneszusammenhanges.

471 Das Kreuz der Zumalschau des in der Idee der Führung zum Leben im eigentlichen Sinne werdenden Lebens ist der tiefste, heiligste Gedanke der Menschheit überhaupt.

481 Es enthüllt seinen Volkssinn im Lichte des Standes und in der Erkenntnis des Kräfteaustausches als des Tiefgrundes und der Höhe alles sinnverwobenen Lebens.

491 Das Kreuz ist das Evangelium.

501 Das Kreuz ist das Symbol, dem alles sich einbaut.

511 Das Kreuz ist das Heil des Alls.

521 Der neue Mittelstand trägt das Kreuz im Herzen, lebt Kreuzestreu.

Mittelstand als Jugendstand

These 40

Wo die Gesittung wiederum wesenswahr wird,
wie im neuen Mittelstande, dort können auch alle
Tugenden aufs neue zur Blüte kommen.

*Immermann: Anerkennung braucht jedermann. Alle Eigenschaften
können durch tote Gleichgültigkeit der Umgebung zugrunde ge-
richtet werden.*

1) Wir stehen mitten im Kampfe zwischen sinnentfallener Vulgärbiologie und lebensentfallener Wertsetzungsart.

2) Die Vulgärbiologie kommt nicht über die Rasse hinaus, die abstrakte Wertsetzung nicht über das bloße Gedachtwerden der Wertnorm.

3) Die Standestugend wird daher in beiden nicht sinnentfallenen oder lebenserfüllenden Auffassungsarten verkannt.

4) Tugend ist Ausdruck einer standesbildend, standeserhaltend und standesentfaltend im Tun und Wollen lebendig durchgereiften und so wesensgründend gewordenen Gesittung.

5) Wo keine Stände — dort keine Tugenden im Lebenssinne der Führung.

6) Keine Rasse als solche ist tugendhaft; kein bloßes Denken von Wertungsbegriffen ist schon Tugend.

7) Tugend ist nicht der Besitz eines Privatmenschen.

8) Ein solcher bringt es, wie es die alte Kirche schon festgestellt hat, nur zu Scheinformen der Gesittung, die, tiefer gesehen, nur glänzende Laster sind.

9) Tugend erscheint ein Insgesamt des Glaubens als eines Sich-Anvertrauens an die Höhe, der Gnade als eines Ergriffenwerdens von der Höhe, der persönlichen Edelgesinnung und der konkreten Standesgesittung.

10) Wo eine dieser Komponenten fehlt, ist Tugend im Sinne des Volkslebens nicht vorhanden.

11) Wird das Gesamtvolk in heilsinniger Verkehrsentfaltung und gemeinsinniger Arbeitsbefriedung sichtbar gemacht, dann wird man ihm als einem Höheren sich angeloben, von ihm als einem umfassenderen Leben sich befruchten lassen. Glaube und Gnade können dann wieder im Volke, dem Ausdruck Gottes, ihren Segen ausgießen.

12] Wird die Idee des Standes wieder ernst genommen, dann hat die persönliche Gesinnung wieder den Lebensnährboden, den sie braucht, und die Gesittung hat dann volkliche Unterlage. Dann sind Tugenden im Standes- und Führungssinne des Wortes möglich.

13] Losgelöst von dem Lebenszumal des Standes mit seinem Glauben, seiner ihm göttlich eingetanen Gnade, seiner in edler Lebensgestaltung sich offenbarenden Gesittung, ist das ethische Können des Einzelnen unfruchtbar, machtlos und auch belanglos.

14] Tugenden sind ständische Gesinnungsgrundsätzlichkeiten, standesbeseelte Gesittungsideen, die im Volks- und Lebensdienste Normen geworden sind.

15] Weil jedermann tugendhaft sein soll, ist es Sünde wider den Heiligen Geist, die Klasse an die Stelle des Standes zu setzen.

16] Darum muß der Standesgedanke so weit gefaßt werden, daß der geringste Arbeiter, der einfachste Angestellte, der bescheidenste Beamte sich ihm mit Überzeugung und ganz konkret zugehörig fühlen. Das Ausspielen der Standesidee gegen Arbeiter und Angestellte mit Gründen, hinter denen sich die Interessen einer Klasse verstecken, ist Verrat an Gott, Volk und Leben.

17] Der Rassengedanke hat diesem Verrate immerfort Vorschub geleistet. Er hat die Klassensünden einer dem Stande entfallenen plutokratischen Oberschicht auf die jüdische Rasse abgeschoben und dadurch den Eindruck erzeugt, als ob arische Oberschicht und Stand identische Begriffe seien. Ganz abgesehen davon, daß die Exponenten des Lebens im Gruppenzusammenhange Gemeinschaften sind, nicht Naturtypen; abgesehen auch davon, daß der jüdische Mittelstand nicht mit dem entwurzelten revolutionären Judentum zu verwechseln ist, — konnten die zur Klasse entarteten Volksgenossen sich nicht zur Standesidee zurückfinden, wenn man sie mit zoologischen Definitionen vom Sinneszusammenhange des geistigen Lebens abspernte.

18] Es sind dadurch soviel falsche Töne auch in die Mittelstandsbewegung hineingetragen worden, es ist dadurch wider das Gesetz des

Kreuzes so töricht gefrevelt worden, daß man Bedenken tragen könnte, die Standesbezogenheit der Gesittung auszusprechen. Das arme Volk, unterernährt, gedrückt durch den niederschmetternd öden Ausgang der Revolution, die auch eine Gewissensrevolution in manchen Zügen war, verstimmt durch den Zusammenbruch seiner Organisationen, — ein solches Volk der Möglichkeit auszusetzen, daß satt gewordene Neureiche es auch sittlich ächten, weil es die äußeren Formen des Standestums nicht zur Schau tragen kann, wäre ein ungeheuerlicher Kulturverrat.

19] Es ist darum noch viel redliche, peinlich gewissenhafte Liebesarbeit zu verrichten, um den Standesgedanken dem ganzen Volke zum erlösenden Erlebnisse zu machen. Wir stehen erst im Beginn dieser Missionsarbeit des Mittelstandes, welche die Mitarbeit aller Seelsorger, Erzieher, Künstler, Denker ruft.

20] Aber Sinnesidee wird werkkonkret, wesenskonkret nur im Stande, und wer sich der Leibhaftigkeit dieser Idee begeben zu können glaubt, wer nach wie vor Ariologie, Wertsetzkunde, Gültigkeitslehre abstrakt als erkenntniskritisches Fach des Transzendentalismus, losgelöst vom Beruf und Stand, jetzt noch treiben zu können glaubt, — wo die Idee des Lebens und der neuen Führung sich allem Volke offenbart, — wer ein kleines Recht haben gegen das Recht haben in der Gesamtheit des Volkes zu stellen Zeit zu haben glaubt, — hat die europäische Lage, hat die Not Deutschlands nicht begriffen.

21] Wer jetzt, wo die Wissenschaft selbst zu höherer Führungsschau sich gerade im Namen funktionaler Bewußtseinsführung erhebt, abgebrauchten Doktrinen zuliebe sich zu gut für Volk und Stand hält, begeht in der furchtbarsten Not der gesamten Menschheit Fahnenflucht.

22] Es klingt ja so vornehm, vom überzeitlichen Gelten zu reden, und es nimmt sich nicht minder vornehm aus, geringschätzig von der Praxis zu reden. Wie sollte aber die kleinste Pflanze jemals leben, wenn sie nicht Wurzel faßte an einem bestimmten Orte zu bestimmten Zeiten, um von diesem „Hier“, diesem „Nun“ aus, soweit sie's vermag, die Welt zu erobern?

23] Die wissenschaftliche Pflanze, die sich aus lauter Allgemein-
gesetzen und Allgemeinbegriffen konstruiert, lebt nicht, kämpft nicht,
verewigt sich nicht in einer lebendigen Art, sowenig wie der Mensch-
begriff des wissenschaftlichen, untotalistischen Vernunftidealismus und
der exakten Nichtintelligenz atmen und sich fortpflanzen kann.

24] Der Wert ist tot, wenn er nicht Werteinzigkeiten in der
Eroberung der Welt von einem bestimmten Ausgangspunkte her
entfaltet, welche Werteinzigkeiten er alsdann am Gemeinwerte mißt
und in den Gesamtwert hineinträgt.

25] So ist die Sittlichkeit tot, die nicht Tugendeinzigkeiten in einem
bestimmten Raum, einem bestimmten Stande, in einem bestimmten
Vaterlande wesensentfaltend erblühen läßt, die sich organisch dem
Ganzen der Tugend einsondern.

26] Weil wir solchen geistigen Tod in die Welt hineingedacht
haben, leben Volk und Stand für viele nicht mehr. Darum gewahren
wir überall Masse und Klasse.

27] Dennoch will der Sinneszusammenhang Volk und Stand.
Beide leben als ewige Ideen konkreten Führens in ihm.

28] Tugend ist Lenkkraft. Wo Führung gilt, muß auch Tugend
gelten.

29] Standestugend ist Lenkkraft mit stetiger Führungslebendigkeit
im Gruppenzusammenhange.

30] Die Idee des Standes mit seinen Tugenden ist lebenswahr
in dem Maße, wie sie gelebt wird.

31] Die Wahrheitsmomente des Erlebens, die sich nach diesem
Proportionalgesetze erfahrungsmäßig schon dargeboten haben und noch
darbieten, wo die Klasse nicht den Stand verdeckt, zeigen sich in Augen
hoffender Liebe besonders im Handwerkerstande.

32] Man schaue die Gesichter.

33] Jeder Gang auch durch die Straßen der Großstadt zeigt
Physiognomien, welche nur das gediegenste Verantwortungsbewußt-
sein so sprechend redlich meißeln konnte.

34] Noch leben sie alle, die schlichten, bescheidenen Menschen, denen die Arbeit Lebensodem ist.

35] Sie arbeiteten fort in Krieg und Revolution, in Inflation und Reparationsdiskussionen.

36] Sie blieben am Schreibtisch, Schraubstock, Amboss, bei der Drechslerbank, bei der Säge und holten aus allen Nöten der Gegenwart sich in der Arbeit Trost und Trost.

37] Langsam bildet sich in ihnen das Bewußtsein, daß sie insgesamt ein Ganzes sind, daß sie organisch zusammengehören.

38] Der Einzelcorporativismus ihrer Vereinigungen wird überbrückt. Eine Gesamtorganisation hat sich gebildet.

39] Die schaffende Arbeit tritt wiederum geschlossen auf die Bühne der Geschichte.

40] Gliederung hebt sich empor über bloßes Massentum. Die Träger der Gestaltung schicken sich an, aufs neue die Kultur zu untergründen und damit zugleich zu erhöhen.

41] Die Gründung der Kultur auf dem Werkwillen beginnt.

42] Was im Mittelalter instinktiv geschah, vollzieht sich nun im vollen Bewußtsein der gewaltigen Aufgabe, die in dem Worte Handwerk liegt.

43] Handwerk ist Pflegewerk.

44] Die emsige Hand durchgliedert und durchstrafft das gesamte Hirn mit motorischen Impulsen.

45] Lebensgedanken werden mit Hand und Hirn zugleich gedacht. Die Hand darf nicht fehlen.

46] Die Auferstehung des Handwerks bedeutet daher die Auferstehung der Tat- und Lebensgriffigkeit des Geistes. Sie bedeutet ein Volk, dem Seele ohne Sachlichkeit als Sumpf gilt.

47] Damit wird ein neuer Ton in die gesamte Öffentlichkeit getragen.

48| Wir wollen nun hören, was Werkstoffe und Werkzeuge sagen, wie wirkende Kraft sich steigert, wie Können ins Leben rauscht.

49| Wir wollen planmäßig den Blick des Verständnisses auf die Kleintugenden richten, die einen lebensfähigen Konservativismus in der Arbeit dauernd verankern.

50| Wir wollen aus Willkür und Wahn zur Wesensgrundlage der Tat uns hindurchkämpfen, zum Werksinn, dem eigentlichst deutschen Sinn.

51| Das neue Handwerk hat keine Illusionen. Es weiß, daß es mit Weltblick sich umschauen, nach Weltmaßstäben sich organisieren muß.

52| Es erwartet kein Heil von fremder Hilfe. Es weiß, wie sehr es heute auf sich selbst gestellt ist.

53| Mit ihm verbündet ist aber das Leben selbst, das die Hände zum Stoffe führt.

54| Mit ihm verbündet sind Geschmack und Sinnigkeit, die Qualität, nicht nur Quantität wollen.

55| Es gesellt sich hinzu die Arbeitstherapie, welche die Ausbildung der motorischen Nerven und der Muskeln als Voraussetzung jeder gediegenen Gesundheit begreift.

56| Niemand vernachlässigt ungestraft die Pflicht des Menschen, an der Härte des Stoffes sich zu spannen und zu schmeidigen.

57| Schon vernimmt man die Botschaft vom werkgesunden Tatgeiste, der die Arbeitspflege der Bildung einbefaßt.

58| Das Tun der Hände rückt nach und nach wiederum in den Vordergrund.

59| Der Begriff will Zugriff, der Gedanke will Lenkergewalt.

60| Aus diesem Grunde ist das Auferstehen der Handwerkermassen ein Signal neuen Werdens.

61| Die schöpferische Wiedergeburt des Mittelalters löst seine romantische Verklärung ab.

621 Kleiner und großer Tugenden viele leben noch in jedem Einzelstande des Volkes mit Einschluß des Arbeiterstandes, dieser nicht hoch genug zu bewertenden Gliedform des Mittelstandes.

631 Sie werden in der Atmosphäre der Arbeitsbefriedigung noch lebendiger blühen und in der Verkehrsentsaltung, welche die neue ständische Führung fordert, zu Taten drängen, die eine ganz neue, ganz große Zeit begründen.

Mittelständischer Fleiß

These 41

Die gute alte Tugend des Fleißes wird in verkehrsfaltender Führung ihre Segenschätze dem Volke in nie vorher erlebtem Ausmaße zuführen.

Jeremias Gotthelf: Leg an die Hand, so ruht Gottes Hand auf dir!

1] Im Mittelstande wandelt sich das Kennen ins Können, das Wissen ins Walten.

2] Hier strömen alle Begriffe in den Griff, hier nimmt das Ethos des Werks alle Wahrheit auf.

3] Das Muskeldenken, das an den Hemmungen und Widerständen der Stoffe sich belehrt und gliedert, gibt hier dem Augendenken Ziel und Richtung.

4] Hier erlangt das Leben die nicht genug zu betonende, nicht genug durch einschärfendes Hinweisen zu unterstreichende, unerhörte Fähigkeit, sich immerfort schöpferisch befruchten zu lassen.

5] Und sei es auch noch erst für kleine Bessergriffe, winzige Nächsthebungen des Könnens, scheinbar ganz belanglose Feinerfügungen: stets wird schon im Kleintun der Werkstatt das Erfinden und Neuentdecken angesprochen.

6] Das Zuschärfen, Hinlagern, Ausbreiten; das Stauen, Flüssigmachen, Auswuchten, Verfeinern; das Ballen, Verteilen; das Stechen, Hauen; das Einbeziehen, Aussondern: alle diese Urgriffe des Werkanges stellen stets neue Fragen in neuen Zusammenhängen an die Tat.

7] Der Kosmos der Arbeit nimmt alle Rhythmen des Naturkosmos in sich auf.

8] Der Fleiß des Standes vermählt sich auf immer neue Art mit dem Material.

9] Dies geschieht mit naturgemäßer Stetigkeit und Selbstverständlichkeit.

10] Der Tatstrom belebt sich an unzähligen Gefällen; jeder Zufall wird zur Aufgabe neuer Vermannigfaltigung des Könnens.

11] Gibt sich der Geist in solches Fortgestalten, läßt er sich in das Forttun fallen, gewinnt er sich mit stets neuer Macht aus dem Spiel der Kräfte zurück.

12] Werkfreude wird so zur Freude am Sichselbsterobern. Auch der Arbeiter nimmt an diesem Spiele teil, wenn sein Berrichten von

Werkimpulsen durchwozt wird. Schon darum kann man ihn nicht vom Mittelstande trennen.

13] Man kann ja auch nur vom Mittelstande mit Bezug auf den besonderen Grundstand reden, der in den ewigen Gestalten gegeben ist, die im Grundleben weilen: Priester, Propheten, Metaphysiker und Mystiker, die auf dem Gottesgrund gehen und vielleicht in ihrer Ergriffenheit als Opfer neuer Gottschau zugrunde gehen. Diese Heroen und Märtyrer heiliger Wesentlichkeit sind der sakrale Grundstand.

14] Der Mittelstand pflanzt die Tat in das Wandelleben, wenn auch selbst wurzelnd im Grundleben.

15] Ein unständisches Arbeitertum gibt es somit nicht. Es kann nur ein außerständisches Bewußtsein in Massen geben, denen der Stand mit seinen Sinneszusammenhängen weggeredet worden ist. Diese Menschenmassen sind aber Opfer schlechter Führung. Was sie lebendig hält und ihnen die Kraft gibt, Familien zu bauen und zu pflegen, ist der Stand, der trotz seines Weggeleugnetwerdens in ihnen lebt.

16] So aufgefaßt, wird das mittelständische Walten aus einem Geräusche zu bedeutungsvoller Melodie. Es lebt und wächst im Fleiße durch Kleintaten, wie der Organismus in Kleinzellen sich ergliedert.

17] Durchfreudigt sich aber der Stand mit der Erkenntnis seines Berufs, Grund- und Wandelleben, Himmel und Erde, Höhe und Tiefe in der Gestaltung miteinander zu verknüpfen, so durchflingt alles Standestum ein wehevoller Ton.

18] Die Notfragen des Tages werden in die Werksprache übersetzt, die stets eine Siegesprache des Könnens ist.

19] Was stürzte, empfängt den wunderbaren Anstoß neuen Aufstiegs.

20] Jeder Anlaß bildet sich um in eine gewollte Schaffungsaufgabe, jede Verlegenheit in eine arbeitsbrauchbare Gelegenheit. Jeder Tatansatz, jede Tatklärung, jedes Wagnis und jede Übung im Arbeitsgange werden Kleinsiege des Fleißes im Mittelstande: Fleiß will fließen.

21] Es handelt sich heute darum, ihm mit dem Prinzip der erleichterten Bewegung zu Hilfe zu kommen.

22] Was Bewegungserleichterung bedeutet, zeigen Rhein, Weser, Elbe, Oder, Weichsel.

23] Jede Flußkrümmung sagt: Hier ist Raum für eine Welt der Werkfreude.

24] Jede Welle, die ein Schiff mitbewegt, sagt: Ich beschleunige den Transport der Güter.

25] So heißt, der Fortbewegung Strom und Anreiz bieten: ihr weiterhelfen, ihr Aufgaben der Entbreitung stellen, — kurz: tun, was Natur tut.

26] Ist eine Armee im Vormarsch und versperren ihre Geschütze, die steckenblieben, den Weg, können Hunderttausende im Vorrücken dadurch gehemmt werden. Doch ein Befehl: „Räumt die Geschütze weg!“ genügt, um die Straßen frei zu machen.

27] Unser Volk ist ein Evolutionsvolk, ein Genievolk stets neuen Impulses; seine Aufmerksamkeit hat immer Vorwärtsrichtung, es ist seelisch stets auf dem Marsche. Sollten die auf dem Entwicklungswege steckengebliebenen Geschütze verfallter Doktrinen ihm dauernd den Weg versperren?

28] Der Weltgeist befiehlt: Räumt die Geschütze der versteinerten Theorien fort!

29] Was die Freilegung von vier Millionen Jungvolkmenschen durch die allgemeine Arbeitspflicht technisch und sozial ausrichten kann, ist gar nicht abzusehen.

30] Was möglich wird, wenn die Überfülle organisatorischer Köpfe sich in geordneter Vermittelung dem Arbeitsheere der Jugend zur Verfügung stellt, ist so ungeheuer, daß alle gewohnten Normen des Wahrscheinlichen versagen.

31] Der Fleiß des Volksstandes, organisatorisch für die Sprengung unnötiger Lebensstauungen aufgeboten, ist der Durchbruch eines Ozeanes von Mut und Leben, der alle Kulturen verwandelt, die er überrauscht.

Die neue interkorporative Führung gibt der Jugend mittelständischer Bodenständigkeit Zukunftsaussichten, welche Erbe und Eigentum wieder zu Grundfunktionen menschlicher Lebensgemeinschaft weihen.

Zarathustra: Bleibt der Erde treu, meine Brüder!

1) Die neue Führung läßt die Technik organisch entfaltetem Werkimpulsen dienen, die Kultur dem Kultus des Sinneszusammenhanges, darum auch die Verkehrsentsaltung der sakralen Freude vaterländischer Bodenständigkeit.

2) Der instinktive Konservatismus ist die Vorform des biofratischen Sinnestotalismus, der auch die Bewahrungsarbeit, das Pflegen, Schonen, Sicheinwurzeln, das Vorsorgen für die aus der Werteinzigkeit des eigenen Lebensgehaltes und Adels entfaltetem Geschlechter der Zukunft als lebensnotwendig setzt.

3) Die neue Führung fordert Sippschaftspflege, Stammeswürdigung, Heimatsfreude.

4) Für die dauernde ökonomische Untergründung des Ehestandes und der Familien setzt sie das Haben und Halten, das auf Verantwortung schaut, sakral.

5) Haben und Opfern, Ergreifen und Loslassen, Erobern und Weggeben sind der Standespflege etwas ganz anderes als dem Klassenegoismus.

6) Die Auffassungsverschiedenheit schafft hier in der Entfaltung der gleichen wirtschaftlichen Funktionen Welten, die einander so entgegengesetzt sind in Ziel und Wertausdruck wie die Welt eines Perikles der eines Negerstammes.

7) Klasse erzeugt Gegenklasse wie Partei Gegenpartei, Sekte Gegensekte. Klasse ist unten, Stand steht oben.

8) Der Gesamtstand baut sich mit seinem Kulturgewissen allen Einzelgliedgruppen ein.

9) Das moderne Standesbewußtsein erkennt die Natur in der Kultur, weiß, daß Tiefgrundaffekte des Habenwollens Unterlagen der Durchgestaltung des Sonderverantwortens sind, die volksorganisch zum Ganzen gehören.

10) Die Gesamtfunktion des Für-das-Ganze-Habens umfaßt das stets erneute Für-sich-haben-Wollen und das Für-andere-haben-Wollen.

11] Es handelt sich auch hier um Werkzeug, Gegenwerkzeug und Aufeinanderpassung der Werkzeuge und Werkzeugführung.

12] Der Sinnesgnosis der neuen Führung sind die verschiedenen Formen des Habenwollens nur Werkzeugformen.

13] Sie wurzelt religiös im Grundstande eines priesterlichen Lebenskultus, schaut auf das Kreuz des Zumals, haftet an keinem Haben als solchem, will nur segnen und der Lebensentfaltung durch Lebenserkenntnis dienen.

14] Ohne ständische Lebensentfaltung würde das Leben sich nicht in seiner vollen Breite zum Lichte lösen. Wie Gott die Natur entfaltet mit allen Schrecken der Auslese, weil das Tatgesetz keine andere Emporvermittlung zum Führungsstande des Menschen zuläßt, so entfaltet der Sinn auch die Kultur mit ihren nicht immer ohne Tragik sich darbietenden Lebensaufgaben.

15] Lebenskultrealistisches, konkret-ideeverwirklichendes Denken ist monumental, nicht sentimental.

16] Darum nimmt es auch die Massive, die Blocks, die ehernen Schwergefüge des kulturellen Bauens und Wölbens in sich auf. Zu ihnen gehören die schweren Massen des Habenwollens mit ihren oft sehr harten und unerquicklichen Beimengungen.

17] Die Gegensätze des Ansages, der das Für-sich-haben-Wollen des einen gegen das Für-sich-haben-Wollen des anderen stellt, eröffnen als Ansatzwerkzeuge das Für-das-Ganze-Haben im Besitzgründungsgang.

18] Das Gemeinfinnig-Haben ist der notwendige Widersatz des Tatganges.

19] Das Für-das-Ganze-haben-Wollen, welches das Für-sich-haben- und das Für-einander-haben-Wollen umschließt, ist der technische Kreuzsatz der Aufeinanderbeziehung der hier waltenden Gegensätze.

20] Es tut not, diese Phasen des Tatganges der Besitzfundierung mit voller technischer Objektivität aufzufassen.

21] Ebenso objektiv ist festzustellen, daß Stoßgegensätze, Gegensätze mit der Tendenz auf Wechsellauflösung, Wechselverdrängung die Tatgänge stets neu eröffnen; daß Gegensatzvermittlungen ihnen Halt und Dauer geben, und daß die gliederungsmäßige Ineinanderspannung oder Ineinanderhellung der Gegensätze die Tatgänge vollendet. Dieses Gesetz der kulturtechnischen Vernunft ist nicht Menschenwerk, es ist Ausdruck von Notwendigkeiten über allem menschlichen Wünschen und Belieben.

22] So sind auch die egoistischen Gegensätze des Für-sich-haben-Wollens als Motoren der Lateröffnung stets aufs neue einzusetzen.

23] Ebenso hat ein ausgleichender Altruismus sich stets aufs neue geltend zu machen, damit Egoismus und Altruismus im standesgliedfamen Personalismus Gliedformen des Kreuzsatzes werden, der Ansatz und Widersatz des Habens zum Förderhaben ständischen Besitzverwaltens zu einander in Austausch treten läßt.

24] In der neuen Führung fordern Verkehrsentsaltung und Bodenständigkeit einander als Selbstverständlichkeiten.

25] Wir können die geschichtlich gegebenen, durch das notwendige förmliche Recht sanktionierten Aufeinanderbeziehungen von Kapitalisation und Sozialisation, von Stabilisation und Mobilisation in ihrer traditionellen Grundstruktur weder willkürlich setzen noch zerstören.

26] In ihr hat sich im großen und ganzen persönliche und soziale Tüchtigkeit Wege zur Gegenwart gebahnt, um dann weiter vom Heute zum Morgen sich vorwärts zu kämpfen.

27] In ihr liegt durchweg zähe eingeschulte Verantwortungswilligkeit als Block für die Förderungspolitik des neuen Standes sinnes bereit.

28] Es handelt sich nur darum, das, was in diesem Massiv aus dem Verantwortungsempfinden vielleicht zu sehr ins Unbewußte sank, für die neue Volksführung aufzuwecken.

29] Das kann geschehen, wenn der Bauer fühlt, daß er nach wie vor zum Mittelstand gehört, und wenn der Hausbesitzer empfindet,

daß er im neuen Volke ständisch geborgen ist, — sobald er ständisch wirtschaftet, denkt und lebt und daher aller antisozialen Handlungen sich enthält.

30) Der Bauernstand ist heute wieder auf das bedenklichste bedroht. Er ist das Reservoir aller Nervenkraft, der Bronnen der Verjüngung alles Könnens, die Verkörperung aller menschlichen Trostkraft, die im Odem der Scholle die Arbeit mit dem All vermählt. Ohne ihn stürzt alle Zukunft unseres Volkes rettungslos dahin.

31) Ihn gegen die Inflation mit überbilligtem Getreide aus dem Auslande zu schützen, ihm die Lebensmöglichkeiten im Gesamtvollsstande zu erhalten, ihn in seiner furchtbaren Not zu erfassen, zu verstehen, ist die allerheiligste Pflicht der Interkorporative des Mittelstandes.

32) Genau so ist die Hausverwaltung heute stark bedroht. Ohne die Mitarbeit des ständisch bewußten Hauspflegestandes, ohne die Mithilfe der Männer, die ihr Kapital sichtbar, greifbar im Hausbesitze dem Gemeinwohle zutätigen, kann sich die neue Führung nicht voll entfalten.

33) Zur Zentrifugale des Verkehrs gehört die Zentripetale der Bodenständigkeit, wie sie Bauer und Hauseigentümer verkörpern.

Mittelständische Vaterlandsliebe

These 43

Der neue Mittelstand bekennt sich zum Vaterlande mit der ganzen Glut eines Volkes, das wieder hoffen darf.

Hegel: Das bei dem gewöhnlichen Lebensgange sich bewährende patriotische Bewußtsein ist es, aus dem sich auch die Aufgelegtheit zu außergewöhnlicher Anstrengung begründet.

1) Der neue Mittelstand bekennt sich zum Vaterlande im heiligen Vertrauen auf die Menschheitsendung des im ständischen Gedanken zur Führung gereiften deutschen Volks.

2) Als Hermann, der Cherusker, der an den Reizen des Südens sich nach Herzenslust sättigen konnte, da Augustus Männer seines Schlages für seine Legionen wohl zu verwenden wußte, nach Deutschland zurückging, mit dem Gedanken im Herzen, die germanischen Stämme, denen die Idee des Vaterlandes noch nicht im entferntesten aufgegangen war, zur Abwehr der römischen Herrschaft aufzubieten: da wurde durch die Tat, aus dem Geiste, in der denkbar ungünstigsten Situation der Gedanke des „Vaterlandes“ geboren.

3) Es war eine Vorgeburt, das Kommen eines Neuen, getragen von Bewußtseinschwüngen, denen noch die Tiefgründe der Vorstellung und der konkreten Empfindung bei den Stämmen fehlten. In Hermann hatte die Einheit des römischen Reichsgefüges, das Römerrecht und Römerspeer durch Italien, Gallien, Dazien, durch die ganze Welt des Mittelmeeres, durch Nordafrika, Spanien, Hellas, Syrien, Ägypten trug, die Idee germanischer Wesenseinheit entzündet. Er war ein Kopf mit Führungsgenialität. Was in ihm sich vollzog, konnte er selbst kaum in Worte fassen. Wesentlich ist es, daß es ein inneres Tun war. Tatdenken schuf Deutschland, Tatdenken gab ihm das Vaterland.

4) Karl der Große, der Monumentalpolitiker des Sinnes, der Neuschöpfer der Welt, die nicht mehr Kosmos war, weil die Idee in ihr nicht mehr Ordnung fügte, dieses Elementargenie der Tat, gab den Völkern wieder ein Leben aus dem Wesen, aus Gott, weil er den Befriedungsgedanken des Christentums in die Geschichte pflanzte.

5) Er errichtete den gewaltigen Grundbau des mittelalterlichen Ordo.

6) Er faßte den Frieden als Aufgabe, als ein immer gewaltigeres Ausgreifen der Einigungsarbeit des Christentums. Ihn adelte

eine sakrale, väterliche Majestät, eine mit Haushalterförglichkeit sich zum Ausdruck entfaltende Intelligenz, die in Ländern und Völkern dachte, Jahrhunderten vorgriff mit der Logik bauender Macht. Er wußte im Tatgange seiner Politik mehr als in seinen bewußten Grundsätzen, in den Grundgriffen seiner Gestaltung mehr als in den Begriffen seines Kopfes. Er dachte aus Totalitäten ins Totale, dachte unmittelbar, die Eingebungen seines Genius sofort in die Tat umsetzend.

71 Zur Erzeugung der Verkehrsentsaltung kam dann als christlicher Völkergedanke auch zu den Deutschen der Gedanke der Kreuzzüge. Viel schon hatten zwar die deutschen Stämme unter Karl dem Großen selbst und im Banne der Kaiserträume ihrer Könige sich bewegt. Aber die Kreuzzüge schufen den Gesamtschwung gemeinsamen Tuns mit den anderen christlichen Völkern. Die elementare Verkehrsauswertung der Kreuzzüge führte zum Wechsellustausche von Süden und Norden, Osten und Westen; sie überschüttete die Völker mit unzählbaren Impulsen des Handels, des Güterlustausches, verfeinerter Lebensführung, anspruchsameren Genusses. So wurde sie zum Auftakte der Kultur und Kunst in frei und groß sich entfaltenden Städten. Die Verkehrsentsaltung war darum die Mutter, der Befriedungsgedanke der Vater des mittelalterlichen Völkerlebens, in dem die Deutschen sich sammeln hinter umwallten Städten und als Siedler ausfahren zu immer neuen Taten des Erbauens von Arbeitswelten.

81 Das Mittelalter schuf dazu den Gedanken des Standes, des letzten, höchsten und reifsten Führungsgedankens Europas überhaupt.

91 Die deutsche Geschichte wurde zu einem ungeheuren Experimente, um die föderalistischen und korporativen Kräfte des Standesgedankens dem Staatsgedanken im Zeitraum des locker gefügten Reiches einzubauen.

101 Dieses Experiment verwickelte uns in die Geschichte der Konfessionspaltung, der politischen Planlosigkeit gegenüber den Angriffen der zentralistischen Staatsgewalt Frankreichs, der Hilflosigkeit in dem

Zwiespalte zwischen der Hauspolitik der österreichischen Reichshälfte und den Machtansprüchen der einzelnen Territorialstaaten, welche sich mit dem Auslande wider Habsburg und wider einander verbündeten.

^{11]} Auch unter uns wurde zuletzt der Zentralismus übermächtig. Korporativismus und Föderalismus zerbrachen. Der Stand zerbrach. Der Sinn zerbrach. Europa kam um seine eigentlichen Kulturgedanken. Die Klasse erhob sich. Die Masse folgte. Der Weltkrieg kam; die Revolution unterstrich das Verhängnis eines Führens in Europa, das den Standesgedanken nicht mehr lebensernst nahm.

^{12]} In Deutschland zerfiel der innere Friede, belastete sich das Verkehrs- und Wirtschaftsleben mit unmöglichen Aufgaben, welche ihm von zentralistischer Steuerungslosigkeit und außenpolitischer Planlosigkeit aufgebürdet wurden.

^{13]} Jetzt erhebt sich der Standesgedanke zum ersten Male aus der Erkenntnis der Tat, der Führung, des Geistsinnszusammenhanges des Lebens, aus der Idee des Gliederns, Steuerns, Spannens.

^{14]} Damit tritt der Gedanke des Vaterlandes, der im Hader zwischen Staat und Stand, Klasse und Stand, Partei und Stand nur verhältnismäßig kurze Zeit im Reiche Bismarcks seinen Glanz entfalten konnte, in ein neues Aufgabenfeld.

^{15]} Vaterland und Bekenntnis zum Stande werden eins.

^{16]} Der neue Patriotismus hat die Sendung, Europa zum Standesgedanken zurückzuführen. Dies kann nur geschehen mit neuer Befriedung, neuer Verkehrsentsfaltung, mit neuen Kreuzzügen des Lebens im Lichte der Freude eines ganz neuen Weltgestaltens.

^{17]} Wir lehnen eine ungliedrige Internationale wie einen unföderalistischen Nationalstaat im Namen der Lebensgesetze ab, die nur im Zusammenführen volklicher Gliedganzheiten zu organisch-elastischen, gliederungsmannigfaltigen Gesamtganzheiten sich standesrecht entfalten, wie sie das Wunder der Ineinandertotalisation des Verschiedenen schon im einfachsten Organismus mit seinen interzellularen Verknüpfungen demonstrieren.

18] Ein neues Deutschland tritt damit auf den Plan, ein Deutschland, in dem sich die edelsten Erzieher und Seelsorger, die besten Organisatoren zusammenfinden, enthoben dem Partei-Sozialismus wie dem Träumer-Kosmopolitismus, bodenständig und menschheitsoffen, der eigenen Volksaufgabe treu, die Sonderbelange unseres Volksbesitzes entschlossen hütend, und doch nicht auf Kriegsfuß mit dem Gebet, dem Gottesdienste und dem Brudersinn redlichen Volkes anderer Staaten, nicht hadernd mit Vätern, Müttern, Kindern anderen Blutes, die im Menschlichen Frieden finden.

19] Was den Richtlinien dieses selbstverständlichen Lebensnationalismus der Taterkenntnis und des Geistsinnlebens gegnerisch entgegentritt, was uns nicht gestatten will, Eigenvolk in diesem menschlichen Sinne zu sein, das bekämpfen wir, wie wir zerstörende Naturgewalten bekämpfen, im Namen der Menschheit, im Namen der für alle Völker bedeutungsvollen Volksstandesidee. Alle gesunde Realpolitik kann sich diesem selbstverständlichen Vorbehalte unserer Vaterlandsliebe einbauen. Einem verwaschenen Pazifismus der Volksverleugnung folgen wir nicht. Wir wachen und analysieren kritisch die Motive der Nationen im Verhältnisse zu uns. Der Standesnationalismus der völkischen Interkorporative faßt alle politische Intelligenz unseres Vaterlandes in sich zusammen. Sie orientiert sich in der Außenpolitik nicht nach subjektiven Gefühlen. Sie weiß, daß rings um uns herum nur Machtfakta ernsthaft zählen. Sie denkt nicht daran, den Verstand für den Realismus der Gewalttaktik, die gegen uns ihre List spielt, abzublenden. Sie verkennt auch nicht, daß wir ohne Macht unter den Völkern nicht bestehen. Sie stimmt der Naivität nicht zu, die auch in der äußeren Politik nur ökonomische Kausalitäten gelten läßt. Politische Philistrosität, deutsche Michelei, die sich Frieden vortauscht, wo kein Friede ist, sind nicht ihre Sache. Sie befließigt sich der geopolitischen Orientierung so tatwach wie irgendeine realpolitische Einzelgruppe.

20] Aber damit tritt sie doch nicht aus dem Sinneszusammenhang der Gesamtmenschheit. Sie läßt sich nicht zum Mitmachen von Unmenschlichkeiten verführen.

21] Wie kein Land der Erde schaut Deutschland auf das Erd-
verwalten der ganzen Menschheit.

22] Solch neuer menschheitlicher und doch bodentreuer Patrio-
tismus war noch nicht vorhanden. Er bezeichnet die Adelszüge des
Standes, der sich Unvornehmheit auch im außenpolitischen Verhalten
nicht mehr gestattet.

23] Wir nehmen die Lösung der Machtgemeinschaft des Erd-
verwaltens ernst.

24] Deutscher Patriotismus ist Sinnespatriotismus. Er faßt
den neuen Lebensnationalismus als Funktion des Einigens und
gliederungsgemäßen, organischen Zusammenfassens, als Ineinandertotali-
sation von Ordnung und Freiheit in der Entfaltung und Aufein-
anderbeziehung der Gegensätze durch übergreifendes Führen.

25] Der deutsche Patriotismus ist darum die Verknüpfung des
Korporativismus und Föderalismus mit dem gesamtorganisatorischen
Ordnungsimpulse. Er vertritt das politische Prinzip des gesamten
Germanentums.

26] Nicht dorthin wird daher nach dem Willen und Plan des
Sinns der Kulturschwerpunkt zuletzt sich legen, wo man die Macht
als solche anbetet. Nicht dorthin, wo man die grausamste Realpolitik
aller Zeiten und aller Zonen hinter pazifistischer Maske gegen das
friedfertigste Volk treuer Arbeit wendet.

27] Die Vaterlandsliebe des deutschen Standesgedankens hat
darum Menschheitsaufgaben vor sich, von einem Umfange und einer
Höhe, wie noch kein Volk sie sah.

28] Verwirklicht sich die deutsche Interkorporative, so sind selbst
diese Aufgaben nicht unlösbar.

29] Die Erde schaut auf uns. Das Signal ist gegeben. Die Tat
ist notwendig. Geschehen kann Großes, wenn wir wachen.

Mittelständische Einfachheit

These 44

Einfachheit ist der Ausdruck adel standesbewußten
Wesens und Waltens.

*Ernst Moritz Arndt: In dem Stillesten ist das Festeste und in dem
Demütigen das Klarste.*

1) Einfachheit ist der Ausdrucksadel standesbewußten Wesens und Waltens.

2) Einfach war das Feldgrau.

3) Einfach ist unser Ehrenkleid, das Arbeitskleid.

4) Einfachheit fordert die Aufgabe vor allem, vor welcher wir nun stehen.

5) Lieber schwerfällig sein als unredlich.

6) Lieber als unbedeutend gelten, als Interessantem nachjagen.

7) Lieber sich verkennen lassen, als falsches Gelten in Anspruch nehmen. — Das ist Standesart.

8) Man erkennt den Sinn einer Lage, gibt der geforderten Tat die Bedingungen, die sie braucht, und gehorcht der Logik des Tatganges wie ein Soldat. Nichts mehr!

9) Das Lebensmeer strömt dahin. Wir fließen mit. Das Lebensmeer verwandelt sich im Strome; wir wandeln uns mit.

10) Es gehen uns an nur die jeweiligen Nächstaufgaben, die aus dem Lebenszusammenhange sich uns zuspähen.

11) Am Besonderen weiten sich uns die Aspekte des Gesamten, die uns für fernere Nächstaufgaben vorschulen. — Sonst wollen wir nichts.

12) Daß unsere jetzige Nächstaufgabe die Idee des Standes ist, deren Neueingründung in das Leben Folgen und Forderungen nach sich zieht, die in ein ganz Großes führen, ist Gnade, nicht persönliches Verdienst.

13) Wir gehorchen dem Allbefehle und erwarten Vorteile oder Anerkennungen besonderer Art für uns selber nicht.

14) Wer zum allgemeinen Arbeitsdienste ruft, muß darin sein Lebensgenügen finden, daß er selbst arbeitet. Was darüber ist, ist vom Übel.

15] Wer dem Verkehr Entfaltung wünscht, muß selbst sich regeln und die Ruhsucht von sich abtun.

16] Arbeitet der Sinn nicht mit uns, nützen uns große Worte nichts.

17] Um die ganze Mannigfaltigkeit der Sternenbewegung zu entfalten, tut Natur nur eins: sie gibt den Schwerpunkt, der nur geistig, nicht räumlich oder stofflich da ist, Anziehungs-Allgewalt. — Dem einen schlichten Gesetze der Gravitation folgend, ordnet sich der gesamte Sternkosmos.

18] Um Lebensfülle als Formenfülle zu entbreiten, tut Natur nur eins: sie gibt der Arterhaltung Zweck-Allgewalt. Auch Arterhaltungszweck ist nichts Räumliches, Stoffliches. Er ist nur im Sinne da. — Dem einen schlichten Gesetze des Sicherhaltenwollens folgend, erformen die Wesen ihre unerschöpfliche Mannigfaltigkeit.

19] Um die Tatenfülle zu entfalten, tut der Sinn nur eins: er spendet den Menschen die Idee der Selbstverewigung im steten Forttun. — Auch diese Idee ist nur geistig da, und dennoch verleiht sie ihren Trägern ewige Frische zu neuer Tat.

20] Um das Völkerchaos zu ordnen, tut das Leben nur eins: es begnadet mit der Idee des Standes. — Diesem einen schlichten Gedanken folgend, ordnen sich alle politischen Taten zum Kosmos des Friedens und des Lichts.

21] Ein Gedanke nur entfaltet alle Wunder der Tatverjüngung: der Gedanke des Führens in entfalteter Bewegung. — Im Sichbewegen lösen sich die Fragen der Tat von selbst in der Läuterungsschwebe steten Forttuns, steten Nächsthebens, in der Erfüllung von Nächstaufgaben.

22] Lebensvereinfachung aber ist Lebensverewigung.

23] Je höher die Führung steigt, um so mehr entwirren sich die Züge der Geschehnisse.

24] Je weiter die Tat ausgreift, desto mehr schließen sich die Stoffe und Kräfte, die sie vorfindet, zu einfacher Lagerung zusammen.

Wer sein Tun höher dimensioniert, hat die unteren Ausmessungen in einfachen Schichtungen unter sich.

25] Einfach sind die Gesetze des Lebens: Im Zumal des Organismus ordnen sich die Gegensätze schlicht zusammen.

26] Einfach sind die Gesetze der Tat: Im Zwiagriff der Gegen-satzführung passen sich alle Gegensätze Gliederungsfunktionen zu.

27] Einfach sind die Gesetze der neuen Führung: Entfaltung und Befriedung fordern schlicht einander. Alles andere leitet sich mit stiller Selbstverständlichkeit aus dieser Kontrapunktik ab.

28] Wir wollen nichts. Wir lassen uns nur von den Sach-notwendigkeiten der Völkerlage bestimmen. Indem wir sie in unser Wollen nehmen, entfalten sie schweigend von Fall zu Fall die Forde-rungen, die fällig sind. Wir bemühen uns, achtzugeben. Das ist unser ganzes Programm.

29] Der deutsche Mittelstand verlangt nach Durchsichtigkeit aller Gedanken, die zu ihm treten. Er versteht sich selbst nur in solchen Anforderungen, die sich sachlich vermitteln.

30] Er verstand die Parteien nicht. Er fühlte sich im Lärme der Straßen, die plötzlich mit politischem Zank sich füllten, nicht in seinem Element.

31] Nur wenn ihn ein Denken anspricht, das so redet wie das Leben in seinem Werkgange, horcht er auf. — Sein Instinkt ist richtig.

32] Es ist nicht schwer zu begreifen, daß Werkzeug und Gegen-werkzeug, Ansatzbegriff und Gegenbegriff im Arbeits- und Führungs-gange einander zugepaßt werden müssen und daß die Spannung der Gegensätze im Tatgange aus einem übergreifenden Führungsbegriffe zu dosieren ist. Jeder Hammerschlag, der dem Amboß sich zupast und der in seinem Schwunge vom Arbeitsziele dosiert ist, erklärt das Ge-heimnis aller Führung.

33] Die Schlagführung ist eine Gesamtfunktion, welche in ihrer Zielung von der Sonderfunktion des besonderen Arbeitszweckes und von der Gemeinfunktion aller Schlagführung überhaupt sich bedingt.

Das ist werkeinleuchtend, arbeitsklar, von jedem Kinde einzusehen. Dennoch enthält dieser schlichte Funktionsbegriff die gesamte Weisheit des funktionalen Proportionierens.

34] Daß ein Rad für sich besonders fertigzustellen und mit der Besonderheit seiner Funktion dem Wagen einzufügen ist, — daß der Eigenwert seiner Funktion im Vergleiche etwa mit der Deichsel im Fahren sich erhält, — ist so beschämend klar, daß Beweise Beleidigungen sind.

35] Nichts anderes aber besagt der Gedanke, daß die Gesamtordnung ein Ineinanderpassen von Gemeinfunktionen und Sonderfunktionen im Gange des Fügens ist.

36] Wir denken also buchstäblich die Werk- und Weltanschauung des Mittelstandes in elementaren, jedermann faßlichen Einfachheiten des Begriffsfügens.

37] Sind wir kritisch in der Orientierung, tatmutig in der Zielsetzung, nächstbesserungseifrig in der Durchsetzung unserer Ziele mit solcher Führungsschau: so tun wir einfach auch in diesen Verhalten nichts anderes, als was der schlichteste Handwerker jeden Augenblick tut. Er sieht sich den Werkstoff genau an, will das Beste daraus machen, und es gelingt ihm Gutes nur dann, wenn er der nächsten Aufgabe, die sein Werkstoff ihm stellt, seine Aufmerksamkeit zuwendet.

38] Das alles ist einfach. Wenn wir die Sprache dem Tatgange zupassen, tun wir auch nur etwas Einfaches, wenn auch der Werkgang des Sprachbildens von Fall zu Fall besondere Griffe fordert.

39] Darum wird sich auch der Adel der Einfachheit in allen anderen Lebensrichtungen im Mittelstande erhalten können, wenn er in der neuen Führung sein Wesen an neuen Aufgaben bewährt.

40] Unser ganzes Verhängnis lag darin, daß wir zu kompliziert dachten, fühlten, werteten.

41] Doch wenn wir nun die Gesetze der Führung allem Material mit Einschluß der seelischen und sozialen Spannungen ruhig einbauen, wenn wir in Entfaltung und Befriedung das tun, was das Leben tut, dann werden wir bald wieder ganz im Elemente des Mittelstandes leben: in edler, gesunder Einfachheit.

Die Fehler des alten Mittelstandes

These 45

Die Neubegründung und Neuentfaltung des Standesgedankens wird den Mittelstand von den ihm nachgesagten Fehlern des „Michels“ befreien.

Friedrich von Sallet: Das ist der Lohn, das ist das ew'ge Leben, daß Gott den Geist, der rein im Kampf bestanden, zum ew'gen Mitgenossen wird erheben, daß er mit seiner Kraft ihm geh' zuhanden.

1) Das Leben als Ganzes ist als Zumal von Vollkommenheitsziel, Vervollkommnungsgang, von Nächstvervollkommnung und unendlichem Fortvervollkommenen in sich vollendet. Es ist in dieser Zumalschau sinnvollkommen.

2) Es handelt sich nur darum, diese Sinnvollkommenheit des Gesamtlebens ins Bewußtsein zu nehmen. Dort, wo im Bewußtsein und im Werk gange, der aus der Bewußtseinsführung folgt, alles sich zum Zueinander, Ineinander, Füreinander ordnet, tritt das Leben in das Licht seines Wesens, wird selber Licht. Dieses Licht scheint in die Finsternisse der Vorstellungen des Gegeneinander mit ihrem Wahn, in die Düsternisse nicht gliederungsmäßig sich verknüpfender Gegensätze, und diese Finsternisse können das Licht so lange nicht erfassen, bis Führung sie erhellet.

3) Das ist das ganze Drama der Weltgeschichte, welches das Johannes-Evangelium schon in der Formel vom Lichte, das nicht ergriffen ward, mit tragischer Plastik zusammenfaßte.

4) Wie mit dem Leben, so steht es mit dem Stande. — Der Stand ist das Zumal von Volksordnungsziel, Volksordnungsgang, Nächstordnung des Volksinsgesamt und vom unendlichen Fortordnen der Führung im Dienste des Volkes. Er ist in sich vollendet, ist in dieser Zumalschau sinnvollkommen.

5) Es handelt sich auch hier nur darum, diese Sinnvollkommenheit des Standes ins Bewußtsein zu fassen. Das geschah bisher nicht, konnte vor der Entdeckung des Tatlebens im Tatgange durch das deutsche Tatdenken nicht geschehen. Infolgedessen gewährte man in dem empirischen Gruppenleben, das von dem Gedanken des Mittelstandes übergriffen, aber noch nicht völlig durchgriffen wurde, manche Fehler, auf welche man mit Unwillen oder Spott hinwies.

6) Wo das Zumalbewußtsein des Lebens und des Standes fehlt, vollzieht sich sachnotwendig beständig Fehlerhaftes.

7) Mit Recht darf der Mittelstand die Vorwürfe ablehnen, die sich gegen Menschen mit mittlerem Blickvermögen richten, die nicht über den Gesichtskreis der Klasse hinausgelangt sind.

8] Ernst zu nehmen sind nur die Mängel, die sich mit dem Kampfe um die Verwirklichung des Standesgedankens verknüpfen. Sie sind ehrend insofern, als sie Symptome der Tatsache sind, daß der Kampf um den Einbau der Idee in Leben und Arbeit aufgenommen worden ist.

9] Da gibt es Minderfünden, die gemacht werden müssen, damit nicht Mehrfünden Raum gewinnen.

10] Da gibt es auch Schwächen, die Tugenden in ihrer Auswirkung im Realen begleiten.

11] Auch findet sich die Lebensganzzheit aus der Überbürdung des Bewußtseins mit Sorgen und Aufgaben zum Gesamtimpulse des Blutes oft nur durch Torheiten zurück, die, losgelöst von der Gesamtgesinnung ihrer Träger, sich schnurrig, unverständlich ausnehmen und doch Totalisationsfunktion lebenstreu verrichten.

12] Dazu kommt, daß es Menschenschicksal ist, die volle Lebensspannung und Willensenergie nur dann zu finden, wenn kein anderer Weg mehr gangbar ist als der Weg vom Schlimmeren zum Minderschlimmen.

13] Aus dem Minderschlimmen blitzen dann die Impulse, die zum Guten und Besseren hinleiten. So baut der Mensch seine Himmel aus der Minderhölle, in die er vor der Mehrhölle flüchtet.

14] Selbst Goethe gesteht:

Meine Dichterglut war sehr gering,
Solang es dem Guten entgegenhing.
Dagegen brannte sie lichterloh,
Als ich vor drohendem Unheil floh.

15] So können Mißstände die Funktion der Mehrhölle bilden müssen, ehe der Mensch in die schöpferische Sphäre der Minderhölle sich hineinrettet.

16] Der Deutsche ist Bedenklichkeitsmensch. Er beschäftigt sich oft lieber mit Grundsätzen als mit neugrundlegenden Taten.

17] Der Deutsche verfügt über die Kunst, das Sinnloseste mit Sinn zu verklären. Ehe er zur Tat schreitet, muß es oft arg kommen.

18] Der deutsche Mittelstandsmensch prägt diesen Fehler oft mit besonderer Schwerfälligkeit aus. So verfährt er auch gegen seine eigenen Mängel oft lange beschönigend, ausgleichend, undeutend, umgehend, ehe er sich den Ruck gibt, sich neu zu wandeln.

19] So bilden sich typische Unzulänglichkeiten im deutschen Mittelstande heraus, die den Stand nicht treffen, wohl aber die Menschen, welche die Idee des Standes innerlich und äußerlich noch nicht zu bewältigen vermögen.

These 46

Der alte Mittelstand Deutschlands sündigte vielfach durch eine Befangenheit im wirtschaftlichen Denken, die ihm den Vorwurf der Kleinlichkeit zuzog.

Zarathustra: Auf Entartung raten wir immer, wo die schenkende Tugend fehlt.

1) Man hat es sich nicht genugsam aufschließen können, daß Wirtschaften Geistestun ist.

2) Nur tätiges Können, das in seinen Urgriffen vom Geiste her sich bewegt, stiftet Beziehungen und damit auch Wirtschaftsbeziehungen.

3) Die ökonomische Potenz ist nur möglich als Gesamtfunktion erfolgsnuzender, Neuerfolge vorbereitender Rückschau und erfolgstrebigter Vorschau. Sie ist nur geistig da, ist Tatschweben des Lebens über absinkender Vergangenheit und herwaltender Zukunft.

4) Sie ist daher Edeltun, aus dem Geiste blitzend, Geist wirkend; man tut ihr Unrecht, wenn man sie nur im rechnerischen Erfolge gewahrt.

5) Wirtschaften bezieht sich auf ein Führen im Wertem; Wirtschaften ist ein Ordnen von Wertzusammenhängen, ein Haushalten mit Wertstoffen, Wertkräften, Wertformen.

6) Weltmarkt will Weltmassen: Warenmassen, Menschenmassen; Maschinen, die Massen packen; Betriebe, die nach der Größenordnung von Ozeanen und Kontinenten vorfertigen, halbfertigen, ganzfertigen, normalisieren, typisieren, spezifizieren; Börsen und Banken, in denen Zahlen von astronomischen Dimensionen unausgesetzt sich bewegen.

7) Wirtschaften auf diesem ungeheuren, ewig beweglichen Schaukelboden, im Spiele blitzschnell sich wandelnder Konjunkturen, in Strömen des Umlaufs, die Bett und Rhythmus des Flutens stetig wechseln, in Beziehungen, die schwebend gehaltene Willkür jeden Augenblick anders lagern, anders deuten und zählen kann, — ein solches Wirtschaften reißt natürlich auch die Kategorie des Wertes in ihre Strudel, zielt dahin, alle Mannigfaltigkeit des Könnens und der Arbeitsergebnisse in abstrakte Mengenbegriffe hineinzurechnen, wodurch es die Beziehung von Mensch zu Mensch notwendig ins Anonyme neutralisiert.

8) Der Mittelstand hätte diesen Gewalten nur in interkorporativer Geschlossenheit und mit der Erkenntnis der auch hier waltenden Tat- und Führungsgesetze gewachsen sein können. Aber es wiederholte sich hier im Hinblick auf das Erkennen, was einst im Verhältnisse des Menschen zur Natur geschah. Damals deutete der Mensch in alle Naturgeschehnisse persönliche Mächte, und zwar durchweg böse, die Menschenopfer ohne Zahl in Anspruch nahmen. So deutete auch der Mittelstand oft in die Geschehnisse der Weltmarktentfaltung persönliche Teufel und Dämonen, und böser Gesellen gab es in Handel und Wandel ja zu allen Zeiten genug.

9) Aber sowenig wie die Natur durch den Animismus ernsthaft erklärt werden kann, sowenig gelangt man in das Verständnis des Weltmarktes, wenn man seine gesamten Erscheinungen auf Personen zurückbezieht. Wenn man überall, wo objektive Notwendigkeiten mit geologischer Stetigkeit walten, ein böses Wesen persönlicher Art wittert, belebt man die Schwingungen des Bösen in sich selber. Steter Argwohn macht krank, beschränkt und schließlich auch schlecht. Sieht man im gesamten Kapitalismus nur plutokratische Motive am Werke, dann füllt sich unsere Seele, ohne daß wir wissen, wie es geschieht, mit plutokratischer Motivation. Unwillkürlich sinken die bösen Vorstellungen, die wir uns von anderen machen, in unser eigenes Unterbewußtsein und verwandeln sich dort zu Wünschen und Bildern des Verlangens. Alle Enge, die wir anderen zutrauen, wird Enge in uns selbst.

10) Diese Gesetzmäßigkeiten der unbewußten Selbstinsizierung in der Atmosphäre des Hasses und Argwohns mußten sich um so verhängnisvoller auswirken, als die politischen Komplikationen sich mehr und mehr mit der Gewohnheit des Engsehens und Dusterwerdens durchtränken mußten.

11) Die Einzelkorporation, die den Gesamtanprall der Macht des Weltmarktes auffing, konnte sich natürlich nur durch die konzentrierte Behauptung ihrer Eigenbelange behaupten, wenn sie überhaupt zu Atem kam. Der einzelne Wirtschaftler mußte sich da ganz und gar verloren fühlen, wenn er nicht erst recht seine ganze Energie auf die Selbsterhaltung spannte.

12] Die Enge des mittelständischen Gesichtskreises war daher sehr oft die Enge des Nahkampfes, die Geprütheit der erbarmungslosesten Gefährdung.

13] Die Situation entzog sich den Denkformen vererbten Weisums, fügte sich nicht den Voraussetzungen der alten Moral, wurde in ihren Gesetzmäßigkeiten oft von den gescheitesten Fachleuten nicht verstanden.

14] Der kleine Mann sah, was ihm wirklich vor Augen kam. Die tieferen Zusammenhänge blieben ihm ein Rätsel.

15] Für den Stand in seiner Ideebedeutsamkeit hatte man kein Organ. Man nahm ihn hin, zog Vorteile daraus, umspann ihn mit Romantik oder bekämpfte ihn mit revolutionärer Utopie. Aber in der Wirtschaft hatte er keine grundlegende Funktion. Die Qualitätsarbeit fand daher nicht das völkische Bett, in das sie strömen konnte. Sie blieb das Monopol der Günstlinge des Glücks.

16] Daher sind Volksburgen ja so nötig, darum muß das Standesbewußtsein alle Familien erobern. Das Standesheim fordert Wertgut im gesamten Haushalt. Es handelt sich nur um die standesbewußte Vermittelung von Nachfrage und Angebot, nur um die Erkenntnis, daß im Bereiche der Qualität die Arbeit selbst zur Freude wird und außerdem das Wiederaufleben des gesamten Handwerks ermöglicht, um neben der Welt der Maschine eine Welt des Edelgeschmacks und der Edelformen aufzurichten.

17] Je mehr Pfüglichkeit dann wieder in das Tun des Wertens, Wertbildens, Wertvermittels tritt, je mehr das Wie in dem Was der Arbeitserfolge sich zur Geltung bringt, je entschiedener Erfüllung des Lebens im Arbeitsgange durch die Freude am Gestalten sich erwaltet, desto lebendiger kommt der Edelsinn des Wortes Wirtschaft wieder zur Offenbarung.

18] Standeswirtschaft muß darum erfinderisch bewegliche Kunst der Erbringung des möglichst großen, aber auch möglichst werthaltigen Nutzeffekts aus dem jeweilig erforderlichen Kostenaufwande sein.

19| Zum Nutzeffekt gehören auch die Ausstrahlungen in das Gemeinschaftsleben.

20| Man wirtschaftet für Weib und Kind; die Produkte der Wirtschaft strömen in die Familienhaushalte.

21| So umspielt alles wirtschaftliche Tun Geistverknüpfung und Volksbeziehung. Darum kann auch Weite des Weltblicks sich mit ihr verbinden. Der Mittelstand braucht nicht in wirtschaftlichen Vorurteilen zu verdumpfen.

Des alten Mittelstandes Zerrissenheit

These 47

Aus der wirtschaftlichen Kurzsichtigkeit des alten Mittelstandes ergab sich seine Zerrissenheit.

Ernst von Feuchtersleben: Wenn jeder vor seiner Türe kehrte, wie bald wäre die Straße gangbar!

1) **S**tandesmenschen, Volksglieder, die vom Standesgedanken sich erfassen, beseelen, leben lassen, sind Mitmachtträger, Mitglieder, Mitführer; sie sind erwacht zur Vollerkenntnis der europäischen Tragweite des Standesgedankens. Mittelständler, die das gleiche Erleben in seinem Bezuge auf den Grundstand des Lebenspriestertums und den Hochstand des Führungsgenetums verstanden haben, tragen Standesbewußtsein durch das ganze Volk. Weil sie keine Klasse, Rasse und Masse mehr unter sich dulden wollen, weil der Sinn in ihnen so heilig rege ist, daß sie alles Unten nach oben ziehen, sind sie befreit von der Untotalität, die niemals volkseinigend walten konnte.

2) Sie leben, weben und atmen im Ganzen.

3) Sie werden vom Getriebe des Weltmarktes nicht aus Gefittung und Gemeinschaft gerissen und bleiben nicht in Gruppen, die einander zerreißen.

4) Wo ein Stand an Zerrissenheit leidet, hat Idee in ihm nicht mehr volle Lebensgewalt.

5) Idee im Schwunge ganz wesentlichen Lebens ist Leben in seiner Vollkommenheit.

6) Wir leben in einem Kosmos von unaussprechbarer Herrlichkeit, wenn wir ganz der Idee leben, wenn wir aus ihr heraus fühlen, schauen, werten.

7) Das ist das Wunder des Standes, daß wir in ihm uns zu der übergreifenden und alles durchseelenden Fülle des Volkes zusammenfinden.

8) Darum erlöst Stand.

9) Darum ist Stand: Ethos, Religion.

10) Und darum ist die Neuentdeckung des Standes im Lichte tatdenkerischer, lebenseingründender Führungsschau eines der allergrößten Geschehnisse des gesamten Geisteslebens. Diese Neuentdeckung ist geradezu Europas und Deutschlands Neuaufgang für die gesamte Menschheit.

11] Das Ausschlaggebende am Stande ist seine Ineinanderfügung aller Gliedganzheiten des Volkes, seine Gnade und Macht, den Geringsten am Wunder der Ganzheit wesenhaft zu beteiligen.

12] Nähme man ein Blatt vom Baume und beschaute es lebendig, dann fände man mit großem Staunen, daß alles in ihm vollkommen ist: jede Buchtung, Zahnung, Zackung, jede Rippe, das ganze Netz des Geädters erbebt im tadellosen Zusammenklang.

13] Dies aber offenbart sich so, weil jede Zelle, die das Blatt mitgewebt hat, im Impulse des ganzen Baumes schwingt, weil es im „Stande“ ward, im Zumal der Wurzeln, des Stammes, der Säfte, des Gezweigs mit allen Blättern, Knospen, Blüten.

14] Schaut man in das Tun des schlichtesten Handwerkers, der seiner Sache kundig ist, erlebt man das gleiche: nur Vollkommenes in allem Wesentlichen. Hobel, Ahle oder Amboß und Hammer: sie alle sind dem Impulse des Schubs, des Stichs, des Schlages zugeordnet, fangen der Tat Schwünge und Gänge allesamt, und was geschieht, alles strahlt in des Werkes Sinn.

15] Entfaltet sich ein rechtes Volksfest, vollzieht sich alles abermals in einem wesentlichen Zusammen, in einem leuchtenden Hinzueinanderschwünge. Alles steht und geht, wo es stehen und gehen soll; trägt seinen Klang und Strahl zum andern, das zu ihm hin sich tönt und färbt, und alles hat sich und hat das Ganze. Alles ist, recht geschaut, vollkommen.

16] Warum nun ist soziales Tun heute so ganz zerrissen?

17] Weil es nicht mehr im Stande steht, weil es nicht Standesandacht in sich entfaltet.

18] Andacht ist Anfang alles Adels.

19] Zellhaftes Denken spendet Andacht.

20] Stand denkt zellhaft.

21] Führend gefügte Feinheit, kunstgeistiges Können mit leisen Griffen, zarten Steuerungen, hauchartigem Heben und Weben; nicht massenrohes Zucken, gewalthaftes Zerren baut den Stand, ist Stand.

22] Immer erfügt sich die Gliederung echten Lebens aus edlen Kleinwesen, Kleintaten, Kleinvollendungen.

23] Die Unendlichkeiten lebendigen Formens, welche das Mikroskop vor uns aufzut, erweisen unser ungeduldiges und stürmisches Rechnen mit großen Massen und plöhllichen Erfolgen als kindisch.

24] Was dauernd in Form sich halten, stetig fruchten soll, das muß in jeder Zelle von Geist und Sinn erfaßt sein.

25] Es muß ein Stufenreich kleiner und allerkleinster Siege darstellen.

26] Es muß durchseelt und durchwirkt sein in jedem Punkt.

27] Nur gründlich Durchpfliegtes kann darum Grundlage für Lebendiges sein.

28] Stand schult zum andachtsinnigen, werksinnigsten Durchpfliegen.

29] Er fordert Rechenschaft über das kleinste Wort.

30] Er stellt vor seinen Richterthron jede feinste Gedankenregung.

31] Wahrlich, im Stand steht Gott!

32] Wo wäre ein Halt, wenn Stand nicht hielte?

33] Baut die Interkorporative Stand, so wie Stand gebaut sein will, dann zerfezen die Kräfte einander nicht mehr.

34] Weist aber Stand jede Handlung ab, in der nicht ein Bewußtsein feinst durchfühler Verantwortung lebt, wie sollte er da in einer Wirtschaft walten, die nur noch Zahlen kennt? In einer Wirtschaft ohne jede Wahrhaftigkeit der Liebe? Ohne Pflege, ohne Erfüllung im Tatgange, ohne Frieden im Grundstande innerer Gottverbundenheit?

35] Glaubte man durch geschichtliche Betrachtungen die Unmöglichkeit eines standlosen Standes möglich zu machen?

36] Glaubte man durch Herabsetzen des Arbeitertums und durch Einschüchtern der Angestellten, durch Drohgebärden gegen jeden Geist, der aus der Tiefe des Volkes nach oben flammt, den Mittelstand

retten zu können? Wahrlich, das Otterngezücht, das im Namen des Mittelstandes sich gegen das Volk wendet: gerichtet ist es vom wahren Stande, dem Stande in Gott und im Brudertum.

371 Wir pflanzen die Fahne unbedingter Herzensgüte, väterlicher und mütterlicher Zärtlichkeit für alle Unterdrückten auf. Nicht ein Herren- Germanentum will der Geist, der aus uns glüht.

381 Wir wollen gemeinsame Materialbeherrschung, und alle Kompetenzen des Führens und Anweisens entnehmen wir dem Brudersinne.

391 Der Mittelstand war zerrissen, weil der Ineinschwung der Seelen schon im Anlaufe sich zerfestete, da er in eine Atmosphäre stieß ohne Volk, ohne Farbe, ohne Freude.

401 Wo gemeinsame Andacht fehlt, die zum Werke schaut, dort ist auch keine Einigkeit.

411 Volksstandeschulen baue die Interkorporative, ihre Brüderlichkeit dem Arbeitertum mit Betonung zeigend!

421 Sie seien Tempel der Anbetung Gottes im Wunder sinn- durchseelter Werke.

431 Handwerkerhallen erheben sich!

441 In ihnen schule das Volk aufs neue seinen Geschmack für Werkgestaltung, die den Werkzweck angemessen zur Schau verkörpert. Auch das Grobgewerk, das nur rechter Fleiß, rechte Brauchbarkeit zur Anschau stellt, entfalte seine Würde.

451 Werkdenker mögen in diesen Hallen die Werksinnigkeit in die Seele des Volkes pflanzen, die der Volksstand fordert.

461 Dann gibt es bald nicht mehr die beschämende Tatsache zerrissenen Standes.

Des alten Mittelstandes Ohnmacht

These 48

Die Zerrissenheit des alten Mittelstandes war die Mutter seiner Ohnmacht.

Liszt: Glücklich, wer mit den Verhältnissen zu brechen versteht, ehe sie ihn gebrochen haben.

248

1) Von Macht wurde viel gesprochen. Energie und Energetik waren die Schlagworte des Tages. Doch es ist eine schwarze Magie, die mit dem ständellosen Machtkultus der Massen und wurzellosen Einzelpersonlichkeiten aufgestiegen ist.

2) Gegen sie erhebt sich heute die höhere Lebensherrschaft, die schon einmal im Galiläer aufstand. Es war das biokratisch gerichtete, das Leben als Gottesausdruck heiligende Urchristentum, das gegen die militärische und kapitalistische Weltmechanisierung und Lebensatomisierung der römischen Machtkultur sich erhob.

3) Glaube gegen Gewalt, das ist der Sinn des Evangeliums.

4) Gliederndes Organischfassen wider zergliederndes, standesloses Massentum: das ist heute der entscheidende Kampf.

5) Alle anderen Kämpfe sind nur Begleiterscheinungen dieses Grundringens.

6) Der Bauernkrieg, der vor 400 Jahren in Deutschland aufloderte, war der erste Volksvorstoß gegen den Tod der bösen Anbetung der Macht in der Neuzeit.

7) Wendezzeiten sind Spendezzeiten, aber auch Wehzeiten.

8) Wenn Kulturen sich anders gliedern und gründen, werden edle Kräfte frei und edle Kräfte zerbrochen.

9) Vor 400 Jahren vollzog sich die Umsezung des mittelalterlichen Feudalstaates mit seinem Sendungskaisertum in den nüchternen Territorialstaat.

10) Die gemeinwirtschaftliche Markgenossenschaft wich der am römischen Rechte sich orientierenden und den Sakralsinn des Standes darum auf das bedenklichste zerlockernden Grundherrschaft.

11) Die Bluts- und Bodengemeinschaften gemüthaster Sitte wurden durch die Gesellschaften des Vertrags zersetzt.

12) Brudermwirtschaft trat zurück vor eigenvorteilsüchtiger Rechnerwirtschaft.

13] Willkürwalten zerfraß die gediegene Wesensgründigkeit ständischer Sitte.

14] Volk sagte im Bauernkriege: „Das, was nun gekommen ist, das will ich nicht!“ Was es eigentlich wollte, deutete sich nur äußerlich in den zwölf Artikeln der Bauern an.

15] Es wollte standdurchseeltes Führen, wollte eine leibsame Ordnung, in der das Ganze für jeden und jeder für das Ganze da war.

16] Ein hohes Erwarten ging durch die Bauern. Wie ein Menschheitsmorgen leuchtete ihr Hoffen über ihnen. Ein ganz eigener, sakraler Klang geht durch ihre Revolution.

17] Durch ihr Programm rauschte der deutsche Wald.

18] Ihre Führer trugen den Nachklang der großen deutschen Mystik in sich.

19] Mit festlichem Vertrauen tönte die Bewegung aus glaubensvollen Tiefen empor.

20] Edel maßvoll war sie in ihren Grundforderungen.

21] Aber wie die aufständigen Reichsritter unter Franz von Sickingen zum Nationalstaate vorstürzten, der ohne den von ihnen gehaßten Territorialstaat nicht zu vermitteln war, so griffen die deutschen Bauern nach der Gemeinverwaltung, zu der doch erst die vollentfaltete Privatverantwortung erziehen mußte.

22] Aber auch solches Vorwegfordern wird erheischt von der Idee, die ohne Vorgriffe nicht vordringen kann.

23] So sind die Opfer des Bauernkrieges auch für uns gefallen.

24] Zwar stürzte der Bauernstand in völlige Ohnmacht.

25] In Deutschland wurde er in weiterem Umfange erst durch den standesgenialen Freiherrn von Stein zur Mitverantwortung und Mitmündigkeit freigesetzt, in das Volksganze hineinverpflichtet.

26] Der Freiherr von Stein hat dargetan, wie das Standesbewußtsein das einzige Sozialbewußtsein ist, welches Volk ohne Knechtung mit der Gesamtheit der Nation verknüpfen kann. Der edle Frei-

herr vollbrachte das Wunder, die Revolution zu bewältigen, indem er sie selbst eröffnete und mit Führungsaufgaben versah.

27] So kann auch nur Standesart den Mittelstand aus seiner Ohnmacht erlösen.

28] Voraussetzung für das Gelingen dieser Erlösungsarbeit ist, daß der Mittelstand grundsätzlich sich nicht mehr bedauern läßt und sich nicht mehr bedauert.

29] Selbstbedauern ist der Weg zur Selbstentnervung.

30] Es geziemt einem Stande nicht, bettelnd zu fordern, wo er selber Kultur gründen kann.

31] Es geziemt einem Stande nicht, vom Staate Hilfe zu erwarten, wenn er selbst durch seine Interkorporative den Staat erst zum Staate machen kann.

32] Es geziemt einem Stande nicht, auf Parteien sich zu verlassen, wenn er das ganze Volk aus dem Parteigehader erheben kann.

33] Die Ohnmacht des Mittelstandes war die Frucht seines Unglaubens an sich selbst, seines Nichterkennens des Lebenssinns im Stande.

34] Der Erkenntnis folgt die Macht.

Des alten Mittelstandes Not

These 49

Die Not des deutschen Mittelstandes ist Not, welche an ihn herangebracht wurde, damit er fühle, wie unversiegbar seine Kraft, wie unermesslich die Tiefe seines Wesens, wie untötbar seine Sendung.

Friedrich von Sallet: Nur bis der Schmerz zu seinem tiefsten Grunde durchforscht, erkannt ward – länger ist er nicht. Hast du von seinen Tiefen klare Kunde – aus ihnen taucht empor, was dir gebricht.

1) **N**ot ist Tod, wo nicht auf rechte Art und zur rechten Stunde geopfert wurde.

2) Alles Leben setzt sich zu höherer Erfüllung durch Selbsthingabe zur rechten Stunde frei.

3) Alle Völker haben darum den Opferwert unbedingt gesetzt. Von Abrahams Opfer bis zum Sichselbstdaransetzen des Forschers, Denkers, Führers, — vom Mutterwagnisse der Geburt bis zum Geniewagnisse des unbedingten Freidienstes an der Idee, — hebt und vollendet sich die Sakralwelt der Opfertat.

4) Als Geist Sitte war, war auch das Opfer Sitte und entfaltete sich darum in den Formen jener Vorschulungszeit der Menschheit, unverständlich dem Rechnermenschen, unfählich dem Aufklärerling und dem Sklaven des Verstandes.

5) Heute öffnen sich aufs neue die Tore des Tat- und Lebensdenkens, die schon der Galiläer aufgetan hat.

6) Heute wissen wir, daß alles Denken, Lieben, Führen zunächst sich fallen lassen muß in Gott, ihm ganz sich opfern.

7) Opferbereitschaft, Eingestelltheit auf Gemeinschaftsdienst und Volksstandspflichten mit jedem Hauch — erkennen wir als die höchste Vollmacht, die das Leben sich selber gibt.

8) Heute ist Opfermut uns In-Gott-Schwebe der höchsten Höhe aller Führung. Er ist uns das Losgekommensein von jedem Hasten an Zufallsnot, das Freigewordensein für stetes Neubeginnen, Neuvollenden.

9) Der Opfermensch ist das Gegenteil des dumpfen Philisters, der es wagt, das Haben und Gelten gegen das Absolute absolut zu setzen.

10) Der Philister ist das einzige Wesen, das das Leben stirbt, nicht lebt.

11) Der Standesmensch blickt tiefbewegt von dem Deutschland, das noch nicht den Philister überwand, auf das Opferland Rußland.

12] Einen neuen Feſtklang trug Leo Tolſtoi in das große Erlebnis Volk. Aus ihm ſprach Rußlands Seele zu Europas Gewiſſen.

13] Aus den Wäldern und Steppen des Oſtens wallte durch ihn, durch Doſtojewſki, Gogol, Gorki eine Welt des Gemüts zu uns, ſo voller Farben, Wunder, Tiefen, mit Volks- und Erdgeruch, daß wir alle auflauſchten.

14] Das war die Welt, an der Napoleon zerſchellte.

15] Dort war der Glaube noch Lebensmacht. Dort war der Geiſterkampf Menſchheitsdrama. Dort drohten Kugel, Strick, Verbannung dem bekenntniſmutigen Gedanken. Dort auch antwortete das Volk auf Herrengrausamkeit mit einem echten Herzenschriſtentum der Demut, des Erbarmens, der Geduld.

16] Und nun hat dieſes Opferland des Auſtrags ſchwüler Weltnot ſich räſſelhaft verknospet.

17] Wie verſchüttet ſcheint ſeine Seele.

18] Der Glaube Rußlands warf ſich mit geheimniſsvoller Unbedingtheit in den Gedanken des Kommunismus.

19] Er bohrt ſich mit erſchreckender Zähigkeit in das Problem der Bruderwirtſchaft.

20] Wird er es löſen?

21] Hunger, Iſchekagreuel, Verſtörung aller Gemüter durch einen grobmaterialiſtiſchen Atheismus ſind die Begleiterscheinungen, die aller Hoffnung den Odem nehmen.

22] Dennoch iſt auch dieſes Wagnis das Opferexperiment eines im Weſensgrunde urfrommen Volkes.

23] Gäben wir uns doch gleich ernſt und ehrlich unſerem Verantwortungsbewußtſein hin!

24] Rußlands Opfer kann nur durch ein noch höheres Liebesopfer überwunden werden.

25] Heimlich wartet dieſes Land auf das Größere, das aus Deutschlands Golgatha erſteht.

26] Dieses Größere ist der allgemeine Arbeitsdienst, das gewaltige Jugendopfer Deutschlands, die ehrliche Arbeitsbefriedigung, eine Entfaltung des Verkehrs aus einer Güte, die selbst das arme Habenwollen der Reichen mit sakralem Erbarmen in ein großes Verstehen kontrapunktisch hebt.

27] Wir haben Gott.

28] Wir haben und halten die Höhe des Lebensmuts, der mit der Gelassenheit des Ostens alles fallen läßt, alles losgibt, um es nur soweit in ein Haben und Selten zu stellen, als es im Dienste eines vorsorglichen Verwaltens dem Volke zugute kommen kann.

29] Wer anderes hat, den hat der geistige Tod.

30] Auch der Mittelstand wird leben, wenn er die Worte versteht: Lasset die Toten ihre Toten begraben!

31] Seine Not hört auf, Zustand zu sein; sie wird eine Phase im Selbstüberraschungsspiele der Verjüngungskunst des Lebens, wenn der unbedingte Freidienst am Volke in der absoluten In-Gott-Schwebe der Stand ist, in dem die Seele steht.

32] Wir zählen nicht die Wogen des Notdranges. —

33] Wir steuern. —

These 50

Der alte Mittelstand verzweifelte an der Kirche, weil er durch Zerrissenheit, Ohnmacht, Selbstbedauern dem Johanneischen Christentum der Tat, des Lebens und der Führung entsank.

Martin Luther: Das gefällt Gott wohl, daß man sich vor Menschen und Teufel nicht fürchte, vielmehr keck und trutzig, mutig und steif wider sie sei, wenn sie anfahn und unrecht haben.

1) Die drei größten Wunder der Geisteswelt sind Platos Apologie, Platos Gastmahl und das noch größere Ereignis: das Johanneische Christentum, die edelste Apologie und das gewaltigste Symposion zugleich.

2) Die größte Tat der Geistesgeschichte, die Eingründung des liebetätigen, alles leitenden Lebens in die Mitte des Bewusstseins, die Fundierung der Religion als das höchste, gliederungsreichste, seiner Idee am vollendetsten gemäße Leben in seiner Entfaltung zur Gemeinschaft, die Überwindung der Vernunft durch den ganzheitsbezüglichen Lebensgeist der Heilsgewinnung: diese Monumentaltaten der Menschheit, vollstreckt vom ewigen Galiläer, hat der Verfasser des Johannes-Evangeliums offenbarungswahr bezeugt.

3) Sein Blick übergriff alle Jahrtausende vor ihm und nach ihm.

4) Seine Liebe setzte das Ziel: Menschheitseinigung durch geistig tiefst und höchst erstrahlendes Lebensverständnis. Zu dem Johanneischen Geisteschristentum schauten Lessing, Fichte, Goethe andachtsvoll empor.

5) Kein Philosoph hat Größeres erdenken können; der letzte Philosoph senkt vor ihm die Fahne und wird Biosoph, Anwalt des Lebens.

6) Kein Tatmensch hat nach höheren Richtmaßen sein Leben geführt. Der tatgänglich schauende, bewußt gegensatzführende Tatdenker adle sein öffentliches Walten mit dem starken, unbedingten Bekenntnisse zu ihm.

7) Die Aufwärtsschritte der Menschheit lassen sich nach der erreichten Höhe der Einsicht in das Johannes-Christentum bemessen.

8) Es konnte der Mittelstand aber ein Tatleben im Sinne einer ehrfurchtsvollen Führungsschau und Gegensatzgliederung nicht entfalten, weil er im Stande nicht den Lebensstand ergriff. Ein wundervolles Volk ist das Volk, das diesen Stand trägt und typisch ausprägt. Weil Leben in ihm zur Zeit des Mittelalters glaubte, konnte es immerfort ein neues Fest des Werks, ein anderes Siegen im

Arbeitsgange, eine neue Selbstdurchfreudigung erobern. Wie sollte es da nicht an dem Hall der Ewigkeit in den Domen sich erbauen? Wie sollten da die Symbole der Kirchen, die die Menschen damals verklärten, ihm nicht lieb und traut sein?

9] Der Mittelstand verzweifelte erst dann an der Kirche, als er nicht mehr dieses Wunderleben der Gnade, vom Stande in seinem sakralen Sinne gehalten, in sich trug.

10] Jetzt könnte es Frühling werden im Volke! Jetzt könnte das Ewige in seinem Leben aufleuchten!

11] Wird doch auch der Naturfrühling am tiefsten, seelenvollsten und lebensinnigsten in Deutschland. Hier wird siegende Sonnenfreude am dankbarsten aufgenommen. Daß Sprießen, Keimen, Knospenbilden, erstes Aufblühen, erstes Duften Wunder und Märchen sind, wird hier als alles bezwingende Gemütswirklichkeit erlebt.

12] Darum muß echte Mittelstandsführung in Deutschland dieses Jungbewußtsein, das der Frühling den deutschen Menschen spendet, glaubensmutig bejahen, beleben.

13] Glauben heißt im eigentlichen Sinne des Wortes: Gut heißen. Es ist verwandt, dieses wunderliche Wort, mit erlauben, gestatten. Heißen wir nur das gut, was in uns sich häutet, die alten Mäuserschlacken abstößt, dann treten wir in die Frühlingsgemeinschaft der Verjüngeführung, und der Lenz wird dem Mittelstande zu einem ewigen Evangelium.

14] Zwischen Volk und Kirche schob sich der Vernunftkultus.

15] Zwischen Herz und Altar schob sich im Mittelstande das Rechnen ohne Bezug auf den Lebenssinn des Opfers.

16] Zwischen Tempel und Traum schob sich eine Romantik, die den Tempel zum Traum machte und nur in Träumen dem Leben Tempel gab.

17] Diese Zwischenlagerungen haben Weltkrieg und Revolution zertrümmert.

18] Die Vernunft wird vor den heutigen Lebensaufgaben zur Gliedform des Geistes. Ihre Vergötzung ist gestürzt.

19] Das Rechnen, das das Leben nicht mitrechnet, liegt als Leiche vor uns.

20] Die Romantik der Rückschau weicht zurück vor dem Realismus der Lebensschau, die in Gott als dem Wesenswirklichsten sich gründet.

21] Diese Ereignisse werden Menschheitsgeschichte, wenn sie in das Licht des Sendungsstandestums treten, das die Interkorporative des Mittelstandes entzünden kann, muß, will.

22] Die Verzweiflung des Volkes an der Kirche gehört dann zu den Finsternissen, die dorthin zurücksanken, woher sie kamen.

Des alten Mittelstandes Verzweiflung am Staat

These 51

Der alte Mittelstand verzweifelte am Staate,
weil der Staat nicht lebensehrlich, wesenswahr
genug im Stande wurzelte.

*Zarathustra: Darum, o meine Brüder, bedarf es eines neuen
Adels, der allem Pöbel und allem Gewalt herrschischen Widersacher
ist und auf neue Tafeln neu das Wort schreibt: „edel“.*

1) Erster Auftakt des neuen Staatsverständnisses in Deutschland: Johann Gottlieb Fichte.

2) Fichte, der Sohn des Mittelstandes, ist groß gesehen der erste deutsche Denker, in dem der Organisationsdrang sozial und national zugleich zur Philosophie wurde.

3) Der deutsche Idealismus als Mut zur Unbedingtführung des Lebens, als Bekenntnisheldentum und Wahrhaftigkeit bis in die Wurzelgründe des Lebens: das ist Fichte.

4) Wie Goethe die deutsche Antwort auf Spinoza, Kant die deutsche Antwort auf Hume ist, so ist Fichte die deutsche Lösung für die Fragen der Revolution.

5) Nicht Weltumwälzung: Weltumgründung!

6) Nicht Aufstand, sondern Auferstehung des Geistes in dem Freidienste lebensvoll ergriffener, tatfreudiger Pflicht!

7) Nicht verheßende Entflammung der Kräfte, sondern ihre Veredelung durch Führung!

8) „Ich denke, daher bin ich!“ hatte Cartesius gelehrt. Fichte verkündete, tatdenkerisch emporgedeutet, führungskundig aufgetan: Ich gliedere lebensmäßig, ich ordne so, daß Tat sich ewig höher in Gliederung, Steuerung, Ganzheitsschwung steigern kann. Ich lebe lebendig Idee: darum bin ich.

9) „Idee“ ist Fichte Impuls und Intuition zugleich, Leben und Lenken im unauflöslichen Zumal.

10) „Ich“ ist ihm in tatdenkerischer Sinngebung, Sinnhebung: Gemeinschaft, Weltbaukraft, lebendiges Organisieren des Alls, ordnendes Tun, das nimmer rastet.

11) Und darum schmelzen Ich und Idee im Begriffe des Volkes zusammen, und das ideebewegte deutsche Volk ist ihm das Volk der Völker, das Urvolk.

12) Erst ist er ganz Licht, dieser Gnostiker der Tat und des Lebens.

- 13| Dann quillt eine wundersame Demut in ihm auf.
- 14| Liebe wird ihm nun zum Quellbrunn des seligen Lebens.
- 15| Darauf aber stellt ihn die Völkergeschichte vor das Problem der Macht. Und wiederum löst sich sein Genius zu neuer Wendung.
- 16| Er wird zum Propheten des Freiheitskrieges gegen den Korsen.
- 17| So stark, so innig, so unerschrocken wie er sprach noch nie ein Philosoph einem bedrängten Volke ins Gewissen. Seine „Reden an die deutsche Nation“ sind das erste Manifest heroischen Tatdenkens und die monumentale Verklärung der Politik Steins, der Erziehungsarbeit Pestalozzis.
- 18| Zweiter Vorstoß des neuen Standesbewußtseins: Friedrich Hegel!
- 19| Schopenhauer, ein Spaziergänger des Denkens, ein brummender Launenmensch, groß in der Betonung der Anschauung gegen blasse Theoriebegriffe, klein als Pessimist, der letzte Ritter des Privatmenschentums, das letzte Genie der Philosophieromantik.
- 20| Hegel, hoch über ihm schwebend als objektiver, in Staaten, Erdreichen denkender Geist, der erste Geschichtsdenker Deutschlands europäischen, planetarischen Formats, der letzte Vernunftgnostiker, ewig in seinen Intuitionen des Völkertatgangs, zeitlich in seiner Dialektik, welche den Widerspruch mit dem Gegensatz, die Vernunft mit der Intelligenz, das empirische Leben mit dem Ewigleben im Ewigten verwechselte und aus Logismen das Weltall spinnen wollte, ohne das Andersmehr des außerbewußtsamen Materials zu würdigen, wie es das Leben fordert.
- 21| Aber Hegel hat den Staat von dem Fluche des Kontraktbegriffes, von dem Verhängnisse der Ideellosigkeit befreit. So konnte er das deutsche Denken für die gemütsgründige Treue Bismarcks in dessen Politik vorschulen, für den Intelligenzrealismus dieses standesverwurzelten großen Gefolgsmanns der Hohenzollern.
- 22| Dritter Glockenschlag des Geistes: die neue Politik!

- 23| Geist will Hebeführung; Leidenschaft hegt.
- 24| Geist vertraut der Idee; Leidenschaft wirbt um Interessen.
- 25| Geist weiß, daß Umlagerungen großer grupplicher Ganzheiten in ihrer Grundrichtung nicht von menschlicher Willkür erfaßt werden.
- 26| Leidenschaft erwartet Unmögliches vom menschlichen Tun und ist daher maßlos in Lobeserhebungen und Anschuldigungen.
- 27| Geistige Politik beschränkt sich wesentlich darauf, von Zufallzwängen und Willkürzwängen zu Sachnotwendigkeiten hinüberzuleiten.
- 28| Sich von den Eigengesetzen sachlicher Aufgaben in Freiheit lenken lassen: das ist die Freiheit, auf welche alle geistige Politik abzielt.
- 29| Leidenschaftspolitik täuscht sich Wahnbilder von Endzuständen vor, in denen man von all dem Störenden, das man in den Gegner hineingedeutet hat, frei ist. Die Gegenpartei scheint ihr das einzige Hemmnis des Erdenglücks oder der Weltgeltung, der Sicherheit oder der Ehre zu sein.
- 30| Darum bietet sie dagegen Haß, Verdächtigung, Vernichtungswillen auf.
- 31| Aber indem sie eng vom Gegner dachte, ward sie selbst eng.
- 32| Alles Häßliche, das sie von ihrem Widersacher aussagt, findet sie gerade dann, wenn sie siegt, am erschrecklichsten bei sich selber wieder.
- 33| Es nützt daher nichts, Enge gegen Enge zurückzugeben.
- 34| Wer den Gegenspieler in sich weiter faßt, ihn in sich löst, läutert, höht, wird unversehens entdecken, daß er selbst gelöst, erhöht, geläutert im Bewußtsein des Gegners zu sich selbst zurückkommt.
- 35| Darum war das Gebot des Galiläers: „Liebet eure Feinde!“ die wirklichkeitsgewaltigste Politik.
- 36| Und darum kann nur volksbefriedende Sakralpolitik Realpolitik genannt werden. Für diese Politik erlischt das Erlebnis: Verzweiflung am Staat.

Des alten Mittelstandes Verzweiflung an den Parteien

These 52

Die Verzweiflung des alten Mittelstandes an den Parteien war die Folge der Unlebendigkeit ständischen Denkens in der Politik aller Gruppen.

Lhotzky: Alles Unstimmige muß als Leid offenbar werden.

1) Nur das Zumal des Lebens mit Einschluß aller Tathaufgaben ist wesentlich und volle Lebenswirklichkeit.

2) Nur das Zumal des Lebens trägt echte Gliederung.

3) Nur das Zumal des Lebens gibt echte Wertung.

4) Nur das Zumal des Lebens ist die Grundvoraussetzung alles Denkens, Wollens, alles Tuns.

5) Das Zumal des Lebens ist der Urumschluß.

6) Es ist nicht erdacht, aber kein Denken vollendet sich zum wahren Gedanken ohne das heilige Durchkreisen des Stoffes, der Kraft, des Führens und des wertenden Wissens im Lebenszumal.

7) Es ist nicht willkürlich zu wollen. Es ist da. Aber kein Wollen rundet sich zum Vollwillen ohne das heilige Bejahen des Lebendigseins, des Lebendigwerdens, des Lebendig-schaffens und des Lebendigwertens.

8) Es wird nicht gemacht. Jedoch keine Volltat erwirkt sich ohne die Grundtat des Zumalfassens, ohne die Tatvollzüge der Ein- und Zugängung ins Gesamtleben, ohne die Wertung des Lebenszumals als des tragenden Grundes und des Zieles aller Taten.

9) Darum ist Führung im Lebensgeiste Führung im Zumal und zum Zumal.

10) Darum auch will Führung ständisches Wesen, das im Zumal des Volkslebens vor allem auf die Arbeit hinschaut.

11) Man sage, was man wolle, gegen den Tatgedanken; leztthin ist aber doch immer nur gemeinsame Arbeit das Fundament standes-sinniger Verknüpfung.

12) Tritt man uns mit einem gemeinsamen Tatklange näher, der unsere Tatlust anregt, so können wir auf gewisse, stets fraglich bleibende Momente der Seelenverwandtschaft schon verzichten.

13] Die Verwandtschaft, die in gemeinsamer Arbeit sich kundtut, die Tatverwandtschaft, kann sich mit Seele reichlich füllen.

14] Seelenverwandtschaft ist oft nur Übereinstimmung in der abstrakten moralischen Gesinnung und noch häufiger Übereinstimmung in Gemeinsamkeiten des Hassens und Herabsetzens.

15] Mitfreude ist selten aufrichtig.

16] Daher werden Gesinnungsgruppen vorwiegend ihre Einigkeit in der Gegnerschaft gegen das finden, was ihrer Moral oder ihrem Programm feindlich erscheint.

17] Da dieses Feindliche aber selten sich konkret fassen läßt, so werden solche Gruppen gewöhnlich ins Blaue hinein die Welt verbessern wollen.

18] Als Trost für diese Leerlaufarbeit erscheint dann die Kleinarbeit an Paragraphen und Statuten, die von allerlei persönlichem Klatsch abgelöst wird.

19] Einige Optimisten fühlen sich in solchem Getriebe wohl. Die Mehrzahl aber schwankt zwischen Erwartung und Enttäuschung dumpf und hilflos hin und her. Geleistet wird nichts. Eher noch wird die Freude am idealen Schaffen gründlich verdorben.

20] Das ist sehr oft das ganze Ergebnis der Gruppen, in denen man die Seelenverwandtschaft ohne konkrete Arbeit treibhausmäßig züchtet. Lebensgemäßer ist es, sich keine Illusionen darüber zu machen, wie man von Gegensätzen loskommt, sondern entschlossen sich selbst zu wählen mit allen Gegensätzen, die von uns ausgehen und gegen uns sich wenden und wenden müssen.

21] Gar mancher hat durch einen Fehltriumpf sich seinen Fördergegner weggesiegt und ist so um die Gesundheit seiner Seele gekommen.

22] Es müssen gewisse Grundgegensätze, gewisse herrliche Fördergegensätze der Wechselbefruchtung und Wechselgefährdung im Gruppenleben sich stets aufs neue spannen.

23| Wer sich damit nicht abfinden will, den betrachtet das Leben als abgefunden.

24| Wir zerzanken uns, weil wir zu ruhesüchtig einigen wollen.

25| Weil wir notwendige Gegner nicht ertragen, werden wir zermalmt von unnötigen Feinden.

26| Weil wir die Förderspannung scheuen, zerrüttet sich unser Nervensystem, wie es ein Arzt, Doktor von Hattinberg, erfaßt hat.

27| Alles Elend der Seele und des Gruppenlebens stammt aus dem Wahn, nur einen Pol des Lebens zu wollen, den andern nicht.

28| Nur eine totalistische und Kontrapunktische Lebensführung, welche durch Erregung und Beherrschung der Pole im lebendigen Zugleich zum Ganzen kommt und das Ganze lenkt, kann auch das Gruppenleben gesund erhalten.

29| Der Mensch des Standes wird nicht nervös, wenn die Pole gegeneinander wirken.

30| Wagend walten will Manneswille, will Weg zum Werke, zur Weltbewegung.

31| Weilen dagegen will Weibeswille, will wohnen, selbst Lebenswohnung sein.

32| Herrisch hirntoll ist oft der Mann, störrisch herzwild oft das Weib.

33| Wurzelloses Werten ist oft Manneswahnsinn, wertleeres Wurzeln oft Weibeswirre.

34| So treten die Menschen des Gemüts und des Verstandes, des Begriffsbelebens und des Begriffsspaltens, des Gemeinschaftsverständnisses und der Gesellschaftsintelligenz, der Kunstaufgetanheit und des Rechnertums einander öffentlich und privat gegenüber.

35| Sie haben alle recht, alle unrecht, je nach dem Sinnesverhältnisse, in dem sie stehen und auf das sie stoßen.

36| Das Parteilieben benutzt die so stets aufs neue erspannten Affekte, arbeitet suggestionpraktisch mit Schnellurteilen und Vor-

urteilen, und da die Erörterungen dem Stande sich nicht zuordnen, in ihm bestenfalls nur etwas geschichtlich Bedeutsames, seelisch Gehaltvolles, ethisch Brauchbares, aber nicht das Zumal des Volkes sehen, so entsteht notwendig das Chaos, in dem wir stehen.

37| Sobald der Stand wesenswahr sich in die Mitte der Auseinandersetzung stellt, sobald Befriedung und Entfaltung ihm sich unterbauen, läßt sich ein neuer Mittelstand nicht mehr auseinanderzanken.

38| Was könnte man den Völkern künden, offenbarte man Deutschlands Wunder in jedem Gau! Oberflächengekräusel ist der ganze Lärm der Parteien.

39| Das Leben ist auch ihnen gut, diesen armen Zänkern. Es wartet darauf, daß sie sich in seine mütterlichen Arme stürzen und, auf den Stand schauend, alles vergessen, was nicht in ein deutsches Hirn und Herz gehört.

Des alten Mittelstandes Verzweiflung am Idealismus

These 53

Der alte Mittelstand verzweifelte am Idealismus,
weil der Standesgedanke sich noch nicht zur vollen
Ideelebendigkeit in ihm entfaltet hatte.

*Ernst von Feuchtersleben: Die Theorie ist nicht die Wurzel,
sondern die Blüte der Praxis.*

1) Vom Idealismus leben ist Parasitentum; für ihn leben ist Tragik.

2) Ein Lebensverhältnis, das sich trägt, gewinnt man dem Idealismus erst dann, wenn Leben und Idee in unauflösllicher Einheit schwingen und den Gedanken der ewigen Steuerung ewiger Störung in sich genommen haben.

3) Zur Pflanze gehört der Wind. Ohne ihn ist das Gefüge ihres Baues nicht zu verstehen, ohne ihn kommt sie nicht zur Vollentfaltung.

4) Zum Menschen gehört der Sturm edelstörender Bedrängnis, und zum deutschen Menschen gehören Winterstürme mit Frösten, Nebel und allem Graus nordisch spukhafter Dunkelheit.

5) Was könnte da noch geschehen, um deutsche Lebensbejahung im Ernst in Frage zu stellen? Urkraft erhebt sich als Können vom Ewigkeitsgrunde her in uns, wenn Erdenkräfte sinken!

6) Urkraft, Urlicht sind immer da. Nur unser Bewußtsein hat zuviel Angst in sich gesogen. Darum hört es nur Sturm und findet nicht die Steuermacht in sich; es bebt im Dunkel und gewahrt nicht, daß tausend Funken in ihm glühen, die alle Sonnen werden können.

7) Winter lehrt in Deutschland: Draußen Sonnentod! Innen höchster Helle-Aufgang! Darum: Sieg des Lebens über alle Nacht und Not.

8) Wer den Tod tötet, den tötet Tod nicht. Darum ist Verzweiflung am Idealismus leztthin nicht eines deutschen Menschen Sache. Der deutsche Mensch lebt den Idealismus, wie er die Ehe lebt, wie er das Schaffen, den eigenen Odem lebt.

9) Deutschland könnte alt werden wie alle Völker senil werdender Kulturen. Es könnte sich müde machen lassen.

10) Seine entsetzlichen Enttäuschungen geben ihm beinahe das Recht dazu. Aber wie deutscher Idealismus selbst in der Nacht einer

Zeit, die nach Buddha und Schopenhauer starnte, sich beschwingen kann, hat Friedrich Nietzsche uns vorgelebt trotz seiner Tragik.

11] Waren einmal die Philosophen in Deutschland vorwiegend Hohepriester oder Propheten einer Ideesouveränität, die das empirische Leben verachtete, so öffnet sich mit Friedrich Nietzsche, dem Verkünder des Übermenschen, die Reihe der Flammengeister, die aus dem „Irrationalen“ die Weihe ihrer Sendung empfangen.

12] Wie Imperatoren zogen die neuen Denker ihre Bahn. Ihre Machtsprüche und Urteile zwangen die Seelen in ihren Bann. Auf Nietzsche folgte ein Chamberlain, auf Chamberlain folgte Oswald Spengler. Friedrich Nietzsche aber ist unter ihnen der unverkennbar Genialste.

13] Sein Herz gehörte dem Hellas des Aeschylus und der sokratischen Philosophen, sein Verstand verbündete sich mit dem Mannestum der Römer.

14] Der ewige Jüngling in ihm war der Renaissance zugeschworen, der Mann in ihm opferte sich dem Imperative unerbittlich aristokratischer, radikal auf Artsteigerung gerichteter Zucht.

15] Einzig, immerfort auch heute noch die Geister erschütternd, befruchtend, berückend, verknüpften sich in seinem Wesen Künstleradel und Forscherernst, Herzenszartheit und Heroismus, Lebensbejahung und Opferwilligkeit.

16] Ein Meister und Fortbildner der deutschen Sprache, feinfühligst rhythmisch und musikalisch im Bau und im Flusse seines Stils, Artist und Tänzer des Geistes, Seher und Gewissenschärfer zugleich im sprühenden Aphorismus und wahnsprengenden Denkerbekenntnisse, strömt, blüht und zündet sein Genius: auch er eine Frucht des Mittelstandes.

17] Sein Zarathustra ist wie Faust. Zarathustra gleicht Odin, der in alle Weiten und Wesen fährt, Zwiste sät, Staaten stürzt, damit Helden zu tun haben.

18] Zarathustra ist Loki, der aller Götter spottet. Und doch hat selten ein Frommer aus dem Gotterlebnisse mehr Andacht geschöpft als dieser Edelheide und Antichrist aus dem vermeintlichen Tode Gottes.

19] Nicht Erfüllung und Erlösung erkämpfte uns Friedrich Nietzsche. Er verblutete an der Tragik der Dämmerung, erlebte nicht das Morgenlicht neuer Gottesfreude aus dem Schauen des Tatganges, dem Schweben des Führens, dem Ausdruck des Alls im Lichte des Tatgedankens.

20] Wie der Empedokles Hölderlins stürzte Nietzsche sich in den Atna, wenn auch nur geistig. Er warf sich in die Flammentiefen ungeführten Werdens, in das Lodern lenkungsloser Kreisläufe des bloßen Geschehens.

21] Wie der Faust des wehmütigen Nicolaus Lenau wollte er dennoch nicht Kreatur sein.

22] Graufiger noch als Hölderlin und Lenau verschlang ihn, den verwegenen Erben und Höhersteigerer der Probleme, die Geistesnacht.

23] Gottsucher-Not! Gottsucher-Verhängnis!

24] Was Friedrich Nietzsche empfing und erlitt, erfuhr und erduldete er für uns.

25] Sein Werk ist stellvertretendes Opfer.

26] Ehe man nicht die Bedrängnis der Seele in unserer Zeit so ernst und stark wie Friedrich Nietzsche durchdrungen hat, hat man kein Recht, sich fromm zu nennen.

27] So aber hat der geistige Mittelstand in seinen echten Vertretern für den praktischen Mittelstand unausgesetzt sich geopfert, und darum lebt Deutschland seelisch, darum ist es nicht abgetan, darum ist es jung geblieben.

28] Die Tragik liegt darin, daß beide Teile des Mittelstandes gerade in Deutschland zu keiner Lebensbefruchtung wechselseitiger Würdigung gelangen.

29] Man sieht das Geistwerk im Handwerk nicht. Man sieht nicht in den Tugenden der Alltagspraxis den Geist, der doch immer so rege blieb in Deutschland, immer aufs neue unter Gefahren vorstieß in seinen Kleinkämpfen, oft in wehen Spannungen der Ungewißheit innehielt, und doch auch dann zu neuer Tat sich sammelte. Der praktische Mittelstand sah Kampf und Arbeit des Geistes nicht klar und faßlich genug in all jenen Forschern, die nicht der Technik dienten, sondern in der Welt des Ethos und des Logos rangen. Immer noch spöttelten vermeintliche Virtuosen der Praxis über die Theorie, als ob die Arbeit nicht von dem Erfindungsgeist zehrte und als ob die konsequente Ausgestaltung der Theorie nicht Praxis wäre. Es fehlte auf beiden Seiten, im Lager der Standesgruppen, die den konkreten, handgriffigen Gegenständen näher waren, und in den Gruppen, welchen der Begriff Handwerkszeug war, an dem Verständnis für die Eigen-gesetze der Lebensganzzheit.

30] Im Gesamtzusammenhange fordern Geist und Natur einander.

31] Die Impulstotalitäten der Natur warten auf die Sonne des Sinns. Sie sind nichts in sich, für sich; nur zum Geiste hin sind sie Landschaftswelten, Evolutionswunder, in denen Seele schwebt.

32] Zum Geiste hin und vom Geiste her geschaut, entfalten Wälder, Meere, Sternennächte ihre Schönheit.

33] Die Impulstotalitäten der Falwelt zwischen Höhen, in die herab-, von der emporgesehen die Berge erst Berge werden; das Lebendigwerden der Weiten in der Ebene, das geruhlsame In-sich-fassen, das von Stromkrümmungen ausstrahlt, die Städte umflutend; die Ganzheit der Kraft im Sichdehnen der Fluren, Sichwölben des Horizonts, Sichauftun des Tales wird Panorama, das uns auf die Knie zwingt vor der Natur, deren Unendlichkeit uns geistig ergreift.

34] Als Schau sind sie sich selbst nicht da, Geist aber schaut sie zu uns hin; er schaut von uns aus ihren Ausdruck und baut so die Offenbarungen von Dresden, Stuttgart, Heidelberg, Hamburg.

35] Dieses Geistesweben zwischen Gott-Natur und uns, dieses Von-uns-her-Erfassen der Impulse großer Landschaften im

strahlenden Eins des Sinns — wunderbar im Hergepaßtsein des Ganzen und geheimnisvoll im Hingepaßtsein von uns zum Ganzen —, wiederholt sich in dem Verhältnisse unserer Seelen zu Stand und Volk.

36] Das Bewußtsein der Beziehungen zwischen dem Kosmos des Volkes und dem Ethos in uns, mit all seinen Zaubern, ist das Wunder des Idealismus.

37] Kann man am Panorama von Neapel, Konstantinopel und Stuttgart im Ernste verzweifeln? Kann man dadurch düster werden, daß man Gott-Natur in ihnen fühlt?

38] So wenig aber sollte man daran verzweifeln, dadurch düster werden, daß man Volk, Stand und Vaterland, daß man die Schönheit Deutschlands in seinem Gruppenleben schaut.

39] Patriotischer Idealismus sollte so wenig fraglich werden dürfen wie der Gottesausdruck der Natur.

40] Wenn das Verhältnis zum Vaterlande in den Aspekt des Problems tritt, sind Idee und Impuls notwendig gebrochen.

41] Die Landschaften der Erdmutter bleiben edel wie zuvor auch heute noch. Volksstand und Vaterland bieten stetig die ganze Fülle ihres Offenbarungsadels. Wir selbst sind als Lebewesen Ganzheitschwung.

42] Die Problematik liegt somit nur im Versagen des Wechselaustausches zwischen Leben und Leben.

43] Woraus stammt solches Versagen?

44] Als Kongdse dem alten China ein System der Ordnung gab, die das Volk retten sollte, wenn der Staat nicht zu halten war, die Familie, wenn auch das Volk versagte, — als dieser Weise seiner Rasse Sinn spendete in dem Gedanken des Ausbaus der Pflicht vom Nächsten zum Fernen, vom Vertrauten zum Fremden, vom Volkswesentlichsten zum minder Grundlegenden, hallte dieser Impuls, im wesentlichen ungebrochen, durch die Jahrtausende.

451 Als Buddha die Inder lehrte, das Bewußtsein von allem Verlangen zu entlasten, das Leid entzündet, ging diese Eingebung bald durch alle Völker des asiatischen Ostens. Die halbe Menschheit fiel ihr zu. Ernst wie die Majestät des Todes nahm man das Evangelium des Mannes und setzte in ungezählten Klöstern sein Leben daran, die Flamme des Drangs in sich auszulöschen.

461 Als in der mittelländischen Welt im Urchristentum der Opfergedanke die Seelen ergriff, als die Märtyrer im Namen des Lammes, das sein Blut für alle dahingab, sich zu den Scheiterhaufen stürzten, da ging wieder ein starker Klang durch die Völker.

471 Dagegen zerfezte sich schon im ersten Anlaufe der Zusammenhalt bei den Germanen. Hie Hermann, hie Marbod!

481 Der Kultus zerfiel, als ihn die Freiheit der Überzeugung mit Luthers Hand packte, in Protestantismus und Katholizismus.

491 Und als die Stunde kam, wo die Wirtschaft, weltanschaulich erdörtet, Stoßkräfte neuer nationaler Solidarität entfesseln sollte, zerfiel das Volk in Bürger und Sozialisten.

501 Kein einziger Impuls gewann in Deutschland die Einheit und Ungebrochenheit des vollen Klanges. Wo einmal gemeinsames Fühlen aufkam, wie in den Augusttagen des gewaltigen Wendejahres 1914, da zerbrach es rasch wieder in Schader.

511 Der Idealismus entfaltete in Deutschland nie die ganze Höhe, Weite, Tiefe der großen Geisteschwünge des Ostens. Nur im Gestaltungsfeuer, in der Tatglut der Zünfte, Innungen und Gilden loderte ein Gesamterleben des Sinnes auf.

521 Der einzige Idealismus in Deutschland, der Spuren hinterließ, die alle Denkenden aller Gruppen auch heute noch ehren, ist der Idealismus der Produktion. Er ist auch der einzige Nationalismus, der über die einzelnen Parteien und Konfessionen hinaus zum Volke sich vermittelte. Und darum mochte dem praktischen Mittelstand der Name Friedrich Niessches genannt werden, weil er den tiefsten und seligsten Trieb des deutschen Gesamtvolkes in der Lehre von der

Erlösungskraft des Schaffens aussprach. So schlug er die Brücke zwischen tatdenkerischer Handführung und werkbezogener, mittelständisch-tatdenkerischer Lenkung des Gehirns. So wurde er der Vorbereiter des Erlebnisses vom schaffenden Stande.

53) Der Bund des Schaffens läßt sich schmieden. Im Gestalten ist der Deutsche in seinem Element. Wer zur Arbeit ruft, darf Widerhall in den entgegengesetztesten Gruppen des Vaterlandes erhoffen.

54) Aber der alte Idealismus mit seinen nur gedankenmäßigen, aber nicht arbeitswertigen Kategorien konnte dem Produktionsnationalismus nicht mit Sinngebung helfen. Er gab dem Mittelstande nicht den Weltblick, den Lebensmaßstab der Tat.

55) Der alte Idealismus hatte selbst Nietsches so klare, deutsche Heiligsetzung des Schaffens sich nicht innerlich zu arbeitswertiger Gültigung anschließen können. Es gelang ihm nicht, den Transzendentalismus durch den Fundamentalismus der Tat und des Lebens zu übergipfeln. Wie er die heilige Lebensbeherrschung des Christentums nicht auffangen konnte und daher die wunderbare Gestalt des Galiläers in ihrer Lebensoffenbarungsfülle, in ihrem Bezüge auf Tatgang und Denkgang nicht verstand, so deutete er Nietsche auch nur gelehrt oder ästhetisch. So bot er keinen Verjüngungsschwung, in dem sich Höhen und Tiefen gatten, kein lebensmäßiges Gegen-satzführen. Der Mittelstand mußte an ihm verzweifeln, um so mehr, als er weder im Weltkrieg noch in der Revolution Lösungen ausgab, an die das Volk mit Blut und Gemüt ernsthaft glauben konnte.

56) Der Ideesturz der alten Bildung, das Emporkommen des Marxismus, die Ratlosigkeit der gesamten Führung, die Planlosigkeit der gesamten Praxis waren die Folge der Unbrauchbarkeit des Wertens der Transzendentalisten. — Götterdämmerung! Götzensturz!

57) Leben verkündet nun: Tat und Denken müssen einander sich zupassen, müssen stutende Pole des Werkanges, unendliche Abwandlungen der Allbezüglichkeit, schwebende Schwünge des Lebens sein, wenn Tat nicht tote Technik, Denken nicht Phantasieren, Werten nicht Lebensentwurzelung sein sollen.

58) Was im Tatgange da ist, nicht vor und nach ihm, was im Führen sich vollt, im Steuern sich richtig erstellt, diese Welt fortschwingenden Waltens, die den Raum als Nichtschwebende des Tuns, die Zeit als Verjüngungsschwebende des Lebens, die Sinne als Sammler und Sichter der Sinnzüge des Kosmos zeigt: dieses Reich des Ideeganges muß den Tod der Ideestarre überflammen, überstrahlen.

59) Idee und Impuls müssen lebensgänglich ineinanderklingen. Sonst führt Idee zur Isolierung des Hirns von Kampf, Kraft und Können.

60) Impuls zerprallt, wenn ihn Gedanke nicht greift und gleist.

61) Ebenso müssen Leben und Lenken ineinanderleuchten. Leben, das sich nicht führt, ist nicht Leben in seinem Wesen; Lenken, das nicht als Leben läuft, kann sich nicht in sich selbst verjüngen.

62) Stand ist Tat und Denken, Idee und Impuls, Lenken und Leben im Zumal. Stand ist Idee im Arbeitsgange, Wertleben im Werklause, Begriff im Griff, Zwangüberwindung durch Zwangführung.

63) So ist im Stande die Idee gefunden, die, zum Exponenten des Volkszumals gehöhrt und geadelt, dem ganzen Leben einen völlig neuen Klang verleiht.

64) Der Mittelstand kommt als Stand der Mitte in diesem Idealismus zur höchsten Geltung, findet in ihm seine Weltanschauung, seinen Werkgang, sein Wesen und alles Freudenlicht der Zukunft.

65) Darum braucht am Idealismus des Standes der Mittelstand nicht zu verzweifeln.

Mittelstand als Unsterblichkeitsstand

These 54

Durch die Idee des Standes gelangt der Mittelstand in der neuen Führung zum stolzen Bewußtsein seiner Unsterblichkeit.

Goethe: Uns zu verewigen sind wir ja da.

- 1) Leben! Wachsen! Früchte bringen! Das ist das Urgebot an uns.
- 2) Es lebt nur Liebe; Lieblosigkeit ist Tod.
- 3) Es wächst nur Güte zu etwas Gediegenem. Ungütiges nimmt nichts echt Lebendiges in sich auf.
- 4) Und nun das Ergebnis: Mehr Liebe, Höherlieben, ist wahre Lebensfrucht. Das Volk verewigt sich in der Arbeit, die lezt hin immer nur Leben erzeugen und forterzeugen will.
- 5) Und dieses Leben will eigentlich, auch wo der Schein dagegenspricht, Liebe.
- 6) Die Liebe in ihrer Idee ist der Kosmos der Ehe.
- 7) Ehe trägt alle Ewigkeit.
- 8) Ehe ist Freiheit, Leben in seiner Fülle, Macht und leuchtende Seligkeit.
- 9) Ehe ist das Gesetz der Gesetze.
- 10) Alles ist ihr zugepaßt, zugeordnet; sie ist der Sinn.
- 11) Was nicht zur Vermählung der Seelen führt, ist nicht lebenswahr, nicht gotteswahr.
- 12) Was nicht zur Ehe genesen kann, ist nicht gesund.
- 13) Der Stand führt zur Vermählung der Seelen des Volkes im Gange und Strom des Werkes. Darum ist der Stand lebenswahr, gotteswahr.
- 14) Der Stand läßt, tief erfaßt, alle Parteien und Konfessionen zur Ehe der Kräfte im Volke genesen. Darum ist der Stand volksgesund.
- 15) Jacob Böhme, der Schuster, also unverkennbar ein Mann des Mittelstandes, hat den Denkgang des deutschen Idealismus mit dem Gedanken der Ehe eröffnet. Es war der Stand, der dieses dem träumerischen Handwerker in Görlitz eingab.
- 16) Erst heilige Weite der Untergründung, dann heilige Steilung der Idee.

17] Erst Einbeziehung des Dunklen, Harten, Herben in die tragende Mutterkraft der Seele, dann Überwältigung alles Bösen aus der Höhe des kategorischen Lebensdienst-Imperativs! Erst Böhme — dann Kant!

18] Böhme ist der Kontrapunktiker der Mystik, der seelenvollste Führer des Freudenspiels der Gegensatzbejahung und Gegensatzbewältigung im sinnvollen Austausch aller Kräfte.

19] Er ist die ganze Edda und dazu die Zendavesta noch einmal. In ihm verschmelzen Odin und Faust, Deutschtum und Christentum im Zauber aller Wunder des Helldunkels miteinander.

20] Immer sind deutsche Handwerker Geistwerker, wenn man nur mit dem Auge des Tatdenkens liebend auf sie schaut. Nur Geist führt Muskeln. Nur am Material der Gestaltung wird Geist zum Geiste. Eine Arbeit gemeinschaftssinnig, verantwortungsfreudig, gewissenstredlich verrichten, ist schöpferisches Geistesstun, das die Welt verändert, die Erde hebt, das Leben gründet.

21] Jacob Böhme offenbart, was der ewige Deutsche in seiner Werkstube bei Hammerschlag, bei der Schusterahle, am Schraubstock tiefinnerlich erlebt.

22] Werkstoff wird da zum Weibe, das der Werkwille befruchtet; Edelform und Nutzform heißen die Kinder dieser Ehen. Wie sich in solcher Ehe alle Himmel der Andacht mitten im Verdruß mühseliger Kleinbetätigung eröffnen, das hat der Schuster Jacob Böhme den Gelehrten kundgetan.

23] Nicht was er ergrübelt, der große Träumer und Kindmensch aus Görlitz, gibt den Ausschlag. Entscheidend ist, mit welcher Liebe er Ganzheitsbewußtsein und Gottesgewißheit in die Kleinwelt der Sorgen führte.

24] Der Ostdeutsche meldet sich in Böhme an. In Meister Eckehart strahlt die Helle des Westens. Böhme trägt einen neuen Klang in die deutsche Art. Wie es im deutschen Ostmenschen raunt und quillt, wird nach ihm Angelus Silesius noch einmal bekennen.

Im Nordosten wird Hamann die Botschaft der Seele traumtief und glaubensstark übermitteln.

25] So rundet sich Deutschland geistig und gemütsgründig zu jener geheimnisvollen Ganzheit, die nur äußerlich zerrissen werden konnte.

26] Lichtfülle des Standes strahlt in dieser Ganzheit. Reifes Schauen feiert in den echten Standesmenschen des Volkes sein Sommerglück.

27] Urglocken der Ewigkeit klingen. Lang sind die Stunden. Es blüht das Blut. Traumhaft leuchtet die Helle der Tage. Erfüllung durchstrahlt sie.

28] Sie künden: Standesmensch, fühle dich als eingegründet den großen seligen Sicherheiten! Du bist mitwesentlich! Alles ist dein!

29] Ohne das Grundbewußtsein der Allverwobenheit und Gottgeborgenheit, die das neue Standesbewußtsein des Tatdenkens spendet, wäre das Wandelbewußtsein des Zeitlichen nicht zu tragen.

30] Ewig sind Stoffwechsel, Machtwechsel, Bedeutungswechsel, Rangwechsel, und ewig soll sich das überzeitliche Grund- und Urbewußtsein der Gottinneheit an diesem Wandelspiel der Formen in Volk und Natur durchfreudigen. Darum ist Stand!

31] Nie darf der neue Mensch des Standes sich abhängig machen vom Veränderlichen! Die Urseligkeit im Volksstande muß entbehren können, was nichts als nur Glück bringen kann. Was Wechsel uns zuwenden kann, muß das Unwandelbare in uns, kraft des Standesfinns, grundsätzlich als belanglos setzen.

32] Unbedingt auf das Ewige sich stützen und Unbedingtführer alles Bedingten sein: das ist Standesart. In ihr wird Ewigsein zum Ewigtun, Ewigleben.

33] Leben ist Verjüngung als Selbstverewigung durch Unendlichdienst an einer ewig Höheres fordernden Aufgabe.

34] Man bleibt daher jung, wenn man aus der Ausschau zur Idee immer neue Sehnsüchte, Anforderungen, Nächstverpflichtungen

schöpft und die Unerfättlichkeiten der Leidenschaft in Unerfchöpflichkeiten des Tuns verwandelt.

35] In diesem Sinne schenkt der Stand uns, den Lebensgliedern des Standes, Unsterblichkeit; so gibt er dem ganzen Volke einen Frühling, der nimmer endet.

36] Weil im Mittelstande das Geheimnis des Standes in seiner Gesamtidee den Symbolen des Werks, den Fahnen der Einzelkorporationen, den Innungsladen sich eingoß; weil es in allen Andachtsvorstellungen des Volkes fortstrahlte; weil es latent im deutschen Wesen liegt: darum hörte das Leben nicht auf, in Fortwaltung und Fortpflanzung zu rauschen.

37] Unbequem, rätselhaft waren den Zentralisten aller Parteilager die eckigen, knorrigen, eigenwilligen Männer des Mittelstands. Aber es war das Wissen des Urbewußten in ihnen von dem Verbürgtsein der Ewigkeit im Werk gange schaffender Liebe, was diese Männer so unfählich für alles todhafte Hineinrechnen des Volkes in abstrakte Bürokratenpolitik machte.

38] Millionen Male hat man den Mittelstand totgesagt. Millionen Male widerlegten Handwerk und Handel, Industrie und Denkerintelligenz, die den Mittelstand in nationalen Köpfen und Herzen tattrozig bejahten, das Meinen und Sagen der Mittelstandsgegner.

39] Schließt sich der Mittelstand interkorporativ zusammen, dann wird ein Leben in Deutschland zum Durchbruch kommen, das nur ein einziger Hymnus ist auf den unsterblichen Stand, den Volksstand der Tat- und Lebensmitte.

40] Vielleicht wird dann die gesamte Menschheit fühlen, was es eigentlich bedeutete, daß das deutsche Volk seine Gegner ernst nahm, als sie die Weltabrüstung zur Losung machten.

41] Es war eine Parzival-Torheit, eine Simplizius-Naivität. Aber beschämen wird es doch einmal die Völker, daß in Deutschland der Verkünder des Willens zur Macht von einem eigenartigen großen Tage weissagen konnte.

42] „Und es kommt vielleicht ein Tag,“ sagt Friedrich Nietzsche einmal, „an welchem ein Volk, durch Kriege und Siege, durch die höchste Ausbildung der militärischen Ordnung und Intelligenz ausgezeichnet und gewöhnt, diesen Dingen die schwersten Opfer zu bringen, freiwillig ausruft: Wir zerbrechen das Schwert! — und sein gesamtes Heerwesen in seinen letzten Fundamenten zertrümmert. Sich wehrlos machen, während man der Wehrhafteste war, aus einer Höhe der Empfindung heraus: das ist das Mittel zum wirklichen Frieden, welcher immer auf einem Frieden der Gesinnung ruhen muß . . .“

43] So sprach ein deutscher Mensch, in dem alle Zucht des Standes Geist und Genius geworden war.

44] Welcher Schwung der Idee, welche Ewigkeit muß in einem Stande hallen und beben, der so vornehm zu allen Völkern sprach!

45] Die Unsterblichkeit des Mittelstandes ist die Unsterblichkeit des Adels in seinem Blute. Was dieser gewaltige Stand im Zusammenschluß seiner Korporationen für die Arbeitsbefriedung und Tatentfaltung auf der Basis des allgemeinen Arbeitsdienstes auszurichten vermag, das wird dem Ewigkeitsklange, der ihn durchtönt, entsprechen.

Die Wiedergeburt des Mittelstandes

These 55

Der deutsche Mittelstand ist der Stand unausgesetzter Neugeburt, sobald er im Sinne der neuen Führung sich zu sich selbst bekennt.

Jesus Christus: So ihr nicht von neuem geboren werdet, werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

- 1) Es ist etwas Seltsames um die besten deutschen Menschen.
- 2) Ihre Unzulänglichkeit ist die Mutter ihrer Unerschöpflichkeit. Nur im Zusammenhange mit dem Ganzen vollbringen sie ihre höchsten Taten.
- 3) Sie verfügen oft nicht über ein Können, das, für sich genommen, zählt.
- 4) Nur im Kontakt mit dem Glauben, nur in bezug auf die Idee ist ihr Können entfaltbar. Es würde in sich erlöschen, wenn es nicht dem Sinne sich rückhaltlos anvertraute.
- 5) Man denkt da unwillkürlich an Johann Georg Hamann. Hamann ist Lebensbejahung, die als Mystik aufglüht, aufblüht. Er hat die wundervollste Leidenschaft des Glaubens.
- 6) Sein Grübeln kreist um des Alls Polaritäten, um das Zumal der Gegensätze des tiefsinnigen Nicolaus, des Kusaners.
- 7) Hamanns Sprache liebt die Ironie souveräner Demut, das paradoxe Helldunkelbild. Sie ist prophetisch und herakleitisch zugleich.
- 8) Ein Viellefer, Vielträumer ist dieser blutvolle, in sich gekehrte, dieser erotische Melancholikus und Pietist, dieser orthodoxe Bohémien, revolutionäre Altfranke.
- 9) Wahrlich: ein polarer Mensch; trotz aller Gelehrtheit ein Parzival und Simplizius Simplizissimus des Staunens, ein rührender Kindmensch und doch ein unerschöpfliches, das heißt deutsches Genie.
- 10) Licht helles Ordnen adelte Newton, dessen Weltbild zu Anfang des 18. Jahrhunderts alles überstrahlte. Heitere Klarheit verlieh Voltaire der Spielkraft des Spottes. Friedrich der Große schöpfte aus solcher Klarheit die Treffsicherheit seiner Taktik, Lessing die lebensgriffige Sachlichkeit seiner Kritik.
- 11) Mit Hamann steigen die Rätsel des Dionysos wieder empor.

12] Er ist der Vater der Dichterrebellion des Sturms und Drangs, er befruchtet Herder und wird dem jungen Goethe zu einem großen, nie ganz vergessenen Geisteserlebniſſe.

13] Wie keiner seiner Zeitgenossen schaute er über alle Vernunftweisheit ins Irrrationale und Lebenstotale.

14] Er lebte noch kühner, als er dachte, und war doch behaftet mit einer seltsam zarten Kleinbürgerei des Fühlens und Wertens, die seine Edelwildheiten nie ernsthaft bricht.

15] Geist ist in ihm wieder Naturgewalt geworden, die ihr Müssen auswirkt.

16] Mag es im Hirn dieses Magiers und Fauns wirbeln, mögen seine Reflexionen von Reue strohen, sein Herz bleibt seinem Grundzuge treu. Hinter all seinen Bekenntnisängsten steht das Augustinus-Wort: Liebe und tu, was du willst!

17] Und auch in seiner Mystik lächelt ein stiller Humor. Der Zauber dunkelwarmer Fruchtbarkeit umwaltet alle seine Gesichte.

18] Menschen dieser Gestalt gibt es viele im Mittelstand. Man unterschätzt sie leicht. Dennoch durchfluten sie Wogen des ewigen Lebens, und in ihnen wird das Drama stets neuer Wiedergeburt so farbenvoll entfaltet, daß man sie als die Großkapitalisten des seelischen Lebens betrachten darf. Darum bedarf es für den deutschen Mittelstand nur eines Tatschwunges, den sein Herz aufgreift und sein Denken billigt, dann steht das Volk rasch wieder in bunter Blüte. Gar zu gern nimmt es Saat neuen Lebens auf, die aus sorglicher Güte in seinen Schoß geschüttet wird.

19] Es ist noch nichts verloren.

20] Wir haben einige Jahre hindurch gemeinsam Werden und Zerfallen, Steigen und Sinken der Staaten studiert. Die Opfer waren groß, aber ein Volk, das so allseitig, so ernst und tief den Gedanken der Neugeburt in seinem Alltagstun fortgesetzt durchübt wie das deutsche, holt sich aus allen Opfern zurück, sobald es wieder fühlt, daß Führung wach ist.

21] Die Interkorporative des Mittelstandes darf daher auf Resonanz hoffen, wenn sie zur Tat schreitet.

22] Es muß gelingen, einem solchen Volke die Segensbedeutung des Jugenddienstes einleuchtend zu machen. Die Jugend muß nur fühlen, daß Männer mit Kopf und mit einem Herzen, das ihre Not fühlt, zu ihnen kommen.

23] Die Führer müssen spüren lassen, daß sie die Hoffnungen und Helden der Jugend kennen.

24] Politiker, welche nicht auf den Höhen höchster Sehnsucht walten, die nicht auch in Reih' und Glied in der Heerschar der Denker und Wahrheitsfucher standen, die nur flügelten, nur nach Geltung trachteten, lehnt die deutsche Jugend ab. Die Jugend läßt sich mehr durch das überzeugen, was wir liebend ihr in Lebensgestalt mit Herzschlag und Puls vor die Seele stellen, als durch die logisch haarschärfften Argumente.

25] Die Jugend Deutschlands stand immer im Stande, sie hält Zwiesprache mit allen Kämpfern des Lichts und allen Forschern, in denen der Geist nach Liebe schaute.

26] Wer die großen Bahnbrecher des Lebens in Deutschland nicht mit einem Gruße der Liebe und Dankbarkeit bedenkt, dem glaubt das Volk nicht.

27] Die neue Führung hielt Umschau in allen Zeiten und Zonen. In ihren Gedanken braust ein Meer.

28] Sie steckt nicht in den Vorurteilen der antiken Volksverachtung und des Hochmuts-Humanismus der Renaissance, die beide für unser Leben keine brauchbare Weltanschauung zu entwickeln vermochten.

29] Diese Denkweisen stehen vor dem Sturz.

30] Sie haben sich als unzulänglich für die Völkerbefriedung und die Aufnahme der entscheidenden Lebenserkenntnisse erwiesen.

31] Auch sie hatten ihre Sendung.

22] Es standen ihnen zur Zeit ihres Segenwirkens Zustände gegenüber, die nur sie überwinden konnten.

33] Doch heute treten andere Aufgaben an uns heran, denen nur Träger einer vertieften Weltanschauung gewachsen sein werden, die wieder auf den Stand die Augen richten.

Die Gegenwartsaufgabe des Mittelstandes

These 56

Die Aufgabe des Mittelstandes in der Gegenwart ist arbeitswache, tathelle Führung der Gegensätze in Staat und Volk auf der Grundlage wirtschaftsbefriedender Lebensentfaltung.

Friedrich von Sallet: Gott setzt in sich das wesenlose Nein, daß er das Ja erstürme Schanz' auf Schanze.

M. d. M.

20

289

- 1) **W**erklebigkeit ist das Kennzeichen des neuen Geistes. Werkkraft, Werkzeug, Werkstoff, Werkweihung melden sich als die Träger der neuen Wertung an.
- 2) Das Gewahren, das aus dem Werkgange seine Signale schöpft, ist die neue Hochschule des Volkes.
- 3) Den Eigenforderungen jedes Materials achtsamst folgen, ist das neue Kulturkommando.
- 4) Schon die Kinder müssen lernen aufzufassen, was in den Stoffen sich für die Form anbahnt, vordeutet.
- 5) Spiegeln sollen sie sich ehrlich und tapfer im Werkerfolge.
- 6) Erlebt muß es überall werden, daß jeder echte Gedanke ein Finden ist; daß Erfindung wird, wo mit den Augen des Lebens gesucht wird.
- 7) Ist doch jede kleinste Nächstvermittlung zum Guten oder zum Gerechteren hin, die der Praxis sich einbauen soll, nur auf dem Wege eines, sei es auch noch so kleinen, Erfindens zu erlangen.
- 8) Das Sichhineinschmiegen der Werkkraft in den Werkstoff macht schon Kinder hellichtig für die Baugesetze der Organismen.
- 9) Das Sichhineinleben in das Bauen der Organismen selbst schmeidigt die Seele zum Verständnis aller Gliederungsgesetze und aller Vermittlungswege.
- 10) Wir können heute in das technische und lebensaktische Walten des organischen Prinzips dank der Forschung genialer Biologen tief genug hineinschauen, um uns für alle Ewigkeit mit Anregungen für unser eigenes Gliedern und Vermitteln in Verkehr, Umgang, Gemeinschaft, in Arbeit und Schöpfung zu bereichern.
- 11) Wir können heute auch die Weisheit aller alten und neuen Werkzeuge im Lichte der Gegensatzführung uns für die ethische und erwerbliche Praxis aufstun.

12] Wir sind mündig gesprochen zum Lernen aus Tatsachen und Taten, freigesprochen zum Verständnis der Winke aller Wesen im Lichte der Allbezüglichkeit alles Einzelnen.

13] Wir können daher auch die Gesamtführung organisch und elastisch ausbauen.

14] Nächste Wege dahin sind die Arbeitsbefriedung und die Verkehrsentsaltung durch den Arbeitsopferdienst.

15] Entdeckt sind die eigentlichen Lebenssymptome und Tatbedeutlichkeiten des Standes.

16] Entdeckt ist der Produktions-Nationalismus als die Form des Zusammenflangs, in welche alle deutschen Menschen einschwingen können.

17] Wir wissen nun, wie Idee sich beseelt und bepulst. Wir können diese Neuerkenntnisse aus dem Werkzeuge der schlichtesten Arbeit in tausend Abwandlungen aufsteigen lassen.

18] Das Allerhöchste können wir in Volksnähe bringen. Die Tore sind aufgetan.

19] Nun ist die Stunde des Aufbaus der mittelständischen Interkorporative gekommen.

20] Zunächst müssen der praktische und der geistige Mittelstand sich zusammenschließen.

21] Es muß sich das alte Gesetz der drei Kreise auch hier entfalten: Vorhof, Heiliges, Allerheiligstes!

22] Das Allerheiligste birgt den Kernkreis der Erkennenden. Immer nur wenige können in ihm weilen, aber es können ungezählte solcher Kernkreise als Samen des neuen Lebens in allen Städten und Landschaften die Mission des Mittelstandes in sich aufnehmen und an die weiteren Volksschichten vermitteln.

23] Im Zwischenkreise finden sich alle, die von der neuen Idee schon gepackt sind, in ihren Richtlinien nach Klärung suchen, denen

aber die Schlüsselgedanken kontrapunktischer Führung noch nicht als solche sich in die Hand gegeben haben.

24] Die Idee als Gestalt, im Symbol, berückt viele. Die Idee als Gehalt tut sich nur denen auf, welche die Spannungen des geistigen Lebens in sich selbst durchbluten.

25] Die Idee als Schlüssel der Lebens- und Gruppenführung in ihrer tatmathematischen Funktionalevidenz, als Gnosis der Gegenfaktführung in allem menschlichen Tun, muß im buchstäblichen Sinne des Wortes als Erkenntnis aufleuchten. Sie ist alsdann der Sphäre der Problematik endgültig entrückt. Es gibt für sie keine anderen Probleme als das stets erneute Erfinden von Trefferformen für den Einzeltatgang.

26] Der äußere Kreis umfaßt die Suchenden, Strebenden, Anregbaren, die noch Lehrlinge des Lebens sind, auch wenn sie die Lehrlingsjahre nach ihrem Alter schon überschritten haben sollten.

27] Nur in den Kernkreisen pflanzt sich das neue Leben fort.

28] Diese Kernkreise müssen auch die Vermittlungsarbeit der Errichtung der Interkorporative wesentlich tragen. Auf Volksbeschluß hin oder auf Staatsbefehl kommt sie nicht.

29] Wie Pallas Athene aus dem Haupte des Zeus, tritt sie aus der Höhe der Erkenntnis in das Reich der Tat.

30] Zunächst muß aber das Verständnis für die grundlegenden Maßnahmen sich umsetzen. Es müssen Bundesgenossen in allen Gruppen gewonnen werden. Alle Tatregungen und Tatbereitschaften müssen in einer vorbereitenden Interkorporative der Orientierung aufgefangen werden, sofern sie zum Neuen sich vorwärtsspannen.

31] Der Anfang ist das Allerschwierigste. Der erste Kampf und der wichtigste hat das Ziel, die Führer der denkenden deutschen Jugend zu erobern.

32] Doch auch die Eroberung der denkenden Arbeiter für den auch sie umschließenden Standesgedanken des Mittelstandes ist eine Arbeit, die aus dem Rahmen dessen, was heute Parteien tun, weit heraustritt.

33] So sind die Aufgaben der Gegenwart für alle, welche eine führungselastische Interkorporative wollen, schon in der Vorbereitungsarbeit riesengroß.

34] Aber der Geist lebt nur von Hochzielen, welche die Enge des Augenblickes sprengen.

35] Die Seele lebt nur von Opfern, durch welche wir aus der Zukunft her die Gegenwart fassen.

36] Das Böse hatte in Weltkrieg und Revolution Ausmaße wie nie zuvor.

37] Das Gute wird noch größere Dimensionen haben müssen.

Der Mittelstand als Notgemeinschaft

These 57

Der neue Mittelstand erwächst aus der Erkenntnis der Notgemeinschaft aller Berufe des deutschen Volkes, und sein Emporkommen stellt ganz Deutschland in den Genesungsstand.

Hölderlin: Mit ihrem heil'gen Wetterschlage, mit Unerbittlichkeit vollbringt die Not an einem einz'gen Tage, was kaum Jahrtausenden gelingt.

1) Man kann über Not überhaupt nur souverän oder subaltern, standesmäßig oder kleinemenschlich denken.

2) Es ist Sache lebensgewärtigender Weltschauführung, grundwesentlicher Fördernot nicht das nachzusagen, was auf Fehlnot zutrifft.

3) Wären nicht Sorgen, würden Süchte die Kräfte zersengen.

4) Das Maß des Menschen ist die Unermesslichkeit. Dieses Maß ist gut, wenn es die hehre Unendlichkeitsfülle der Taturaufgaben ewiger Weiterlösung und Läuterung des Lebens vor dem Endlösungswahn bewahrt. Es taugt nicht, wenn Wollust und Willkür die innere Unbegrenzbarkeit des Tuns und Wollens nach unten ziehen.

5) Der Mensch ist das Wesen, das die Möglichkeit hat, in Lüssen sein Leben zu verschlammen. Sorgen, Arbeiten, Verantwortungen drängen ihn segensvoll zum Maßhalten.

6) Moderne Weltschauführung darf daher nicht Illusionen pflegen, die Ruhsucht und Genießlichkeit bewußt und unbewußt beherrschen.

7) Straffe Soldatenzucht in der Bewußtseinsführung geziemt auch in der Weltchaugestaltung dem Menschen des Standes.

8) Im Angesicht der Führung muß das Leben als ein unauflösliches Zumal von Gesamtnot, Tatimpulsen, Nächstlösekräften und Nächstlösetatvollzügen erscheinen.

9) In dieser Anschauung hat der Kosmos des Lebens in seiner Gesamt Ganzheit stets Bedrohung durch Ungliedsames, Zersekendes gegen sich.

10) Alles Göttliche ist germanischem Standeschristentum, das den Erkenntniszuschuß des Nordens seiner Wesensstruktur eingebaut hat, nicht magisch willkürlich, nicht schamanenhaft allmächtig.

11) Leben ist Dienen.

12) Was aus dem Zusammenhange des Gesetzes der Wechselentfaltung durch Wechseldienen heraustritt, ist, ständisch gesehen, nicht lebensmächtig, nicht gottesmächtig.

13] Lebensgottum ist darum wie alles Leben im Volke und im Einzelnen ewig edel in Not, ewig in Nächstbehebung der Nächstbedrohung tätig.

14] Das Gesamtleben in seiner Fülle und Einheit, im Insgesamt seines Sinns selbst Gottheit, ist ewig verbürgte, aber auch ewig nur im Segenskampfe der Entfaltung allein siegeslebendige Steuerung der ewigen Störnis, ewiges Neugestalten der Ewigwirre, ewiges Neubewesen des Ewig-Verwesenden.

15] So schaut es die Edda, so sah es Goethe, so auch gewahrt es das Tatdenken und der tatdenkerische Standesgeist.

16] Die Weltschau führtung läßt jeder Weltanschauung ihr Recht. Die Welt der Liebe hat einen anderen Welt- und Werkblich als die Welt des Kampfes. Die Welt des Logos hat andere Vollmachten und andere Einstellungen als die Welt des Ethos.

17] Jede Philosophie und jede Konfession hat in der Gesamtschauführung, der Gesamtfunktion von Sonderschau und Gemeinschau, ihren Platz und ihre Wahrheit.

18] Germanische Standeschau der Taterkenntnis und Lebensführkunst, der Ganzheit und des Gegensatzausstausches versteht darum die Menschen als Tatformen eigenbewußter Lebensmitten, als Organe des ewigen Aufschlusses der Allnot für die Selbstbefruchtung und Verjüngung des Lebens.

19] Germanischer Standeschau sind Menschen Versuchsformen, Wagnisse neuer Notbezwingung, Ansatzformen des Führungskampfes.

20] Was im Allkampfe, dem ewigen Allvater aller Wesen, als Erfolgsform aus uns sich hebt und befestigt, ist die zweite Geburt Odins, des Lebensgottes in uns. Das Schlackenodintum fällt vom Weltenbaume des Gliederungslebens, von Yggdrasil. Was lebenswert ist, wächst empor nach dem Havamalworte: Werk aus dem Werk wächst mir das Werk!

21] Die erste Geburt ist Kampfansatz des Lebens, die zweite Widersatz gegen den Versuchsansatz.

22] Die Erfüllungsform schließt sich zur Reife auf, wenn Baldur, der Gott des Umschließens in sonniger Güte, Hader, den Gegensatz als Förderaufgabe der Verjüngung der Steuermacht, in sich aufnimmt, wie es die Edda standesmäßig schaut. Die Erfüllungsform paßt sich in Gegensatzführung dem Kosmos zu, verlebendigt als ewige Harmonisation der Dissonanzen den Sinn in uns, wird Seele, Sonne, Hochstand der Führungskontrapunktik.

23] Dadurch begründet sich die dritte Geburt, in der die Götter des Begehrens verdämmern. Es vollführt sich die Eingeburt des Menschen, der Gliedganzheit des Alls, in das Gesamtall.

24] Das Standeschristentum hat als Religion die empirischen Momente bloßer Religiosität als Tiefgrund unter sich. Ihm ist im Aspekte der Führung, nach Böhmes Worten, Zeit wie Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit, und es dankt Gott mit Goethe dafür, daß er die Pole hat entzweit.

25] Stets aber ist ihm im Gesamtwesen des Menschen vieles nur Ansatz, Versuch, anderes nur Erfolgsform, die für die höhere Erfüllung erst aufzutun ist.

26] In den Denkformen der Religiosität werden Ansatzformen, Klärungsformen der Wesensfestigung und Erfüllungsformen abstrakt für sich ergriffen, und jede Gruppe dieser Formen wird in den Bildern von der Hölle, vom Fegefeuer und vom Himmel einzeln herausgestellt und abstrakt gegen die anderen Gruppen gespannt.

27] Für die Religion ist das Insgesamt und Zumal ausschlaggebend.

28] In Frage steht hier immer die Verjüngung des Tatlebens und das Vordringen seiner Gewalt durch immer neue Ansätze, Widersätze und Kreuzsätze aufeinanderpaßamer und Unpaßames in Ansatz und Widersatz abstoßender Erfüllung.

29] Immer neues Versondern, teilweises Entsondern, glied-sames Zusondern!

30] Immer neues Wagen, neues Ersiegen und immer neues Ausstrahlen des Sieges in Erfüllung!

31] Stets neues Gären, stets neues Klären und stets neues Reifen der Tat in der Gegensatzführung, die neugärungsfähig klärt und neuklärungsfähig in Gärung setzt!

32] Darum stets neue Höllen der Versonderung, des Versuchs und der Gärung, stets neue Fegefeuer der Entsonderung, des Erfolg-ringens und der Klärung. Stets neue Himmel der Zusonderung, des Sieges und der Reife!

33] So weicht sich der Stand in der Religion zum Ewigkeits-stande im Ewigkeitsgange der Tat.

34] Die Götzen der Ruhsucht stürzen.

35] Es gehört der Adel hoher Einsicht zu solcher Wertung, solcher Weltschauung.

36] Aber Religion ist Totalismus. Was die Ewigkeiten hinter uns nicht erbracht haben und nicht erbringen wollten, das Leben in Störungslosigkeit und in fertiger Abgeschlossenheit, das tragen uns denknötwendig auch die Ewigkeiten vor uns nicht zu.

37] Es handelt sich nur darum, das ewige Gesetz, das Steuerung als Tat des Lebens ewig mit Störung verknüpft, zu erkennen, es in den Willen zu nehmen, selbst dieses Gesetz im Führen und Werten zu werden.

38] Andern läßt es sich nicht. Es ist ewig wie Gott. Wer es nicht mag, lehnt Gott ab.

39] Das Standeschristentum ist daher die Erfüllung des Christen-tums im Sinneszusammenhange der Führungserkenntnis. Es ist die Erhöhung der Religiosität des bloßen Vorstellens in die Religion des Tatgedankens, das Sichentschleiern der Lebensidee des Evan-geliums im Lichte der Weltanschauung, welche diese Idee grundsätz-lich fordert und als Geist, der in alle Wahrheit führen soll, prophetisch im Munde des Galiläers in Aussicht stellt.

40] Nicht um eine neue Schwärmerei handelt es sich, sondern um die Logik des Lebens auf der Höhe der Führungsidee, die das

Leben wie Goethe und alle tieferen germanischen Denker als stets neu zu führende Spannung urteilsklar schaut und bejaht.

41) Sowenig wie die Mathematik sich von ihren Gesetzen etwas abdingen lassen kann, sowenig läßt sich der Evidenzbegriff der Gesamtfunktionen, der Steuerung und Störung überfaßt, etwas abmarkten.

42) Will man Führungsvollmächtiges Leben als Tat, so muß man die Logik des Führungsgangs hinnehmen, wie man die Gesetze der Mathematik in Geometrie und Algebra hinnehmen muß.

43) Das Irrrationale ist niemals ein Einwand gegen die Verhältnisse, die im Felde des Rationalen selbst herrschen. Führungsevidenzen, die gesamtfunktional sich aufrichten, nehmen an der Unwiderlegbarkeit und Unaufhebbarkeit des Rationalen in seiner Sphäre teil, ohne sich gegen die Irrrationalitäten außerhalb dieser Sphäre zu wenden.

44) Auch die Religion, die sich gleichfalls auf das Irrrationale bezieht, kann nicht die Würdelosigkeit begehen, den unmöglichen Denkvollzug eines irrationalen Rationalen von Denkmündigen zu fordern. Was in den Tiefgründen bloßer Religiosität geschah und geschieht, ist für die Religion nur Anlaß und Aufgabe für die souveräne Selbstentfaltung ihrer monumentalen Gesetze.

45) Die Konfessionen sind Vermittlungsorgane zwischen Religiosität und Religion.

46) Darum sind Konfessionen der Standesreligion zuzuordnen. Eine nationale Interkorporative der Bekenntnisse hat alles, was zu Chiliasmus und sonstiger Endlösungsphantasterei führt, als unstandesgemäß abzulehnen, wie es im Leben ja auch schon, tiefer gesehen, geschah.

47) Eine rastlose Läuterungsarbeit wird so von jedem verlangt.

48) Ein neues Licht fällt auf den Weg: Aus der Gesetzlosigkeit durch das Gesetz zur Freiheit.

49) Der Ansatzmensch in uns ist noch teilweise Gesetzlosigkeit im Sinne der Gliederung; der Erfolgsmensch befestigt sich durch die Ein-

übung des Gliederungsgesetzes, der Erfüllungsmensch ist der Träger der Freiheit lebenswesentlichen Gliederns. Er ist das Lebensrad, das aus sich selbst rollt, der Gottessohn, der das Leben in sich selbst hat, der schafft, um zu schaffen, liebt, um zu lieben im Tatgange ewiger Tatverjüngung.

50] Lehrling, Geselle, Meister!

51] Lehrling ist der noch von Geschloßigkeiten Verwirrte; Geselle ist der Schüler des Gesetzes; Meister ist der Inhaber der Führungsvollmacht im Spornen und Zügeln, Entzünden und Dämpfen. Über ihm strahlt der Stern der Mitte, der sowohl in den Vorhof der Tatstoffe als auch in das Allerheiligste der Tatmündigkeit strahlt.

52] Nur der Meister steht ganz im Stande.

53] So brachte das Innungsleben, welches den Meistergedanken sakral setzte, zu der eddischen Kampfführkunst die werkschauame Erfassung des Tatgesetzes hinzu.

54] Volk, Bauernvolk und Heldenvolk — fügte die Edda.

55] Volk, Werkvolk und Siedlervolk — fügte die Innungschau. Volk, Denkvolk, Volk der Praxis — baut das Tatdenken, das der Religiosität des Christentums die Religion des Christstandes übergipfelt.

56] Nun können wir aller Utopie denkerisch begegnen.

57] Mit hochgespannter und damit idealer Gegenwertung gegen das Bestehende eröffnet sich der Tatgang sozialer Neuordnung, setzt sich alsdann durch Vermittelungen mit dem Gegebenen in Ausgleich und vollendet sich durch die Eingliederung des von ihm bewegten Neuwertigen in die soziale Wirklichkeit.

58] Aber die soziale Grundwirklichkeit ist der Stand. Was ihm sich nicht einsondert, ist unverwendbar für Volk und Gemeinschaft.

59] Germanischer Christstand ist bewußter Wesensstand des Lebens in ewiger Not, die keine Utopie beseitigt.

60] Germanischem Christthum ist es Anstand des Geistes, der ewigen Nothwendigkeit wache Kampfkraft mit bewußter Abstreifung eines Endlösungswunsches zu wahren.

61] Der Lehrer einer Wissenschaft, die alle Fehlstörungen sichtet, um Förderstörungen Auswattung zu geben, die Mutter und das Gewissen der Art und des Standes in ihrem Geblüte, der Techniker und Organisator, Arzt und Pädagoge, sind damit sakral gesetzt.

62] Sie walten in den heiligsten Bezirken des Lebenstempels, sind Priester des Volksschutzes, Helden des Heilsstands der Lebenshelfer.

63] In solcher Auffassung ist Notgemeinschaft kein Ausnahmefall, sondern fällt mit der Volksgemeinschaft zusammen.

64] Immer sucht Not Ansporn zur Nothwendigkeit, immer suchen Nächstlöser Nothlösethat.

65] Jeder Nächstlöser im Volke ist der Vollstrecker einer Nothwendigkeit vom Schlimmeren zum Minderschlimmen. Er hat Vollmacht, bis auch das Minderschlimme ein Schlimmeres gegen anderes Minderschlimme wird. Eine andere Mission können Führer mit Lebensschaukunst nicht übernehmen.

66] Luther war der Nächstlöser im Durchgange der Kultur vom naiven Volkskult der Sitte zum bewußten Gesinnungskult der Selbstverantwortung. Alles Unzulängliche, das sich mit seinem Walten verwob, war minderschlimm gegen das Verharren auf der Kultstufe, die den Abfall in Tezels grotesker Verkörperung zuließ. Auch der Katholizismus streifte das Schlimmere schließlich ab. Gegen den konfessionellen Fanatismus, der den Dreißigjährigen Krieg mit seinem Entsetzen heraufbeschwor, war dann die Toleranz das Minderschlimme.

67] Napoleon war der große Nächstlöser im Durchgange der Revolution aus beschränktem Vernunftfanatismus zum Intelligenznationalismus des konkreten Staatsbewußtseins. Alles Böse, Macht-dämonische, das seiner Politik sich anschloß, war ein Minderschlimmes gegenüber dem Teufelstum des Terrors, dem Schmutze des Direktoriums.

68] Auch in Preußen mußten Stein und Hardenberg im Bunde mit Wilhelm von Humboldt und Fichte dem Fanatismus

abstrakter Vernunftvergötterung begegnen und die Seele des Volkes zu konkreterem Nationalismus hinüberleiten. Der Zentralismus, der sich alsdann dem Staate einwurzelte, entfaltete sich indessen im Laufe des Jahrhunderts allmählich trotz seiner Kompromisse zu etwas Schlimmerem gegenüber dem mittelständisch-nationalen Föderalismus, den Deutschland braucht.

^{69]} So war auch der Sozialismus zunächst ein Minder-schlimmeres gegenüber dem standeslosen Manchesterkapitalismus blanker Verantwortungslosigkeit. Der Sozialismus leitete den Staat aus seiner ideologischen Ratlosigkeit gegenüber dem Plutokratismus zu mehr soziologischer Orientierung hinüber. Als dann der Sozialismus zu einer Bürokratie auswuchs, die in staatszentralistischer Regelung die Produktion vergewaltigen wollte, wurde der Sozialismus zu etwas Schlimmerem gegenüber sozial bezielter Freiverantwortungswirtschaft nach dem Gesetze des ökonomischen Gefälles, das aus sozialen Unterschieden Spannungswerte erbildet.

^{70]} Jetzt stellt uns die gegenwärtige Notgemeinschaft des Volkes die Aufgabe, den Verkehr zu entfalten und die Arbeit zu befrieden.

Des Mittelstandes Arbeitsbefriedung
durch die Existenzminimum-Versicherung

These 58

Durch das Prinzip der auf der Höhe versicherungstechnischer Exaktheit aufgenommenen Wechselverbürgung des Existenzminimums gibt der Mittelstand seiner Interkorporative die Kraft zur erfolgreichen Neuständigung und Neubeseelung des ganzen Volkes.

Goethe: Fromm erflehet Segen euch von oben, aber Hilfe schafft euch tätig wirkend selber.

- 1] Was nützt es, daß Bürgertum und Proletariat einander in allen Lebensfunktionen lähmen?
- 2] Was nützt es, daß standesbewußter Mittelstand von dem sich nicht ständisch fühlenden Auch-Mittelstand ungesicherter manueller oder geistiger Arbeit mit Sinnwegfagung, Skepsis und Relativsetzung geistig gemordet wird?
- 3] Der revolutionäre Auch-Mittelstand sägt sich dadurch nur den Ast ab, auf dem er selber sitzt. Ohne mittelständische Volksmoral können auch seine menschlichen Belange nicht gedeihen.
- 4] Ein demoralisiertes Gesamtmilieu vergiftet zuletzt auch den Demoralisator, er sagt sich selbst den Sinn fort.
- 5] Taugt die Welt absolut nichts, ist keine Gewähr mehr dafür vorhanden, daß man selbst etwas taugt.
- 6] Nur im Wechselvertrauen gedeiht auf die Dauer Selbstvertrauen.
- 7] Nur in der Wechselgewähr des moralischen Daseins kann man atmen.
- 8] Nur im Wechselverbürgen des praktischen Daseins kann man lebensfruchtbar schaffen.
- 9] Durch Wechselanerkennung und Wechselsicherung bringt Stand sich zur dauernden Verjüngung.
- 10] Darum läßt sich die soziale Frage auch nicht anders reell und real lösen als durch gesamt korporative Wechselverbürgung des Lebens.
- 11] Unser einziger Reichtum liegt in der geistigen und körperlichen Arbeitskraft.
- 12] Jedes Standesproblem muß in einer Form gelöst werden, die dieser simplen Grundtatsache entspricht.

13) Daher kann das Problem der Existenzminimum-Versicherung sich nur im Verflange der Arbeit lösen.

14) Es bedarf nur des standeskonsequenten Ausbaus der genossenschaftlichen Sozialversicherung, wie sie in einzelnen Korporationen des Handwerks oder in interkorporativen Zusammenschlüssen kleineren Umfanges schon besteht.

15) Die Gesamtkorporation muß sich nur zum Organ der Gesamtversicherung machen.

16) Wer dann der gesamtständischen Interkorporative beitrifft, der kauft sich damit auch in die allgemeine Existenzminimum-Versicherung ein.

17) Die Versicherungstechnik, die unter Mithilfe des Versicherungsexperten Hennig schon zu konkreten Entwürfen der allgemeinen Existenzminimum-Gewährleistung vorgeschritten ist, ist heute sehr erakt ausgebaut. Es läßt sich mit aller Bestimmtheit sagen, daß die Summen, die für Prämieinzahlungen in Frage kommen, nicht besonders groß sind.

18) Träger der Gesamtversicherung sind neben der Gesamtkorporation die einzelnen Standesgenossen, die sich versichern lassen, und die Einzelkorporationen, denen sie angehören.

19) Die Versicherung der kommenden Generation auf das Existenzminimum würde durch Einzahlung von Prämien geschehen, die bei der Geburt eines Kindes beginnen und von dem Vater, der Einzelkorporation und der Interkorporative zu gleichen Teilen getragen werden.

20) Zur Erzielung des Versicherungserfolges wäre unter Voraussetzung der organisatorischen Zusammenfassung der Gesamtinterkorporative eine fast lächerlich geringe Prämieinzahlung notwendig.

21) Wie die künftige Organisation die hier gegebenen Anregungen benutzt und zum Heile des Gesamtstandes zum Austrag bringt, das ist Angelegenheit des Einzelausbaus.

22) Es sind bereits vorzügliche versicherungsorganisatorische Forschungen und Entwürfe vorhanden.

23] Die moralische Notwendigkeit und die praktische Realisierbarkeit der Interkorporative sind da.

24] Diese Tatsachen sind nur richtig anzufassen und aufeinanderzupassen.

25] Der Gesamtstand wird alsdann der Gesamtträger der neuen Volksbefriedungsarbeit, föderalistisch unterstützt von allen Einzelkorporationen und von den Standesgliedern, die er umschließt.

26] Es fehlt nur die Koordinate, die in der ständischen Einigung des Mittelstandes sich sofort darbietet, wenn man sich in der Standes-sphäre oberhalb der wirtschaftlichen Interessen, nicht aber auf dem von wirtschaftlichen Gegensätzen zerfurchten Interessensfelde zusammenschließt.

27] Die elementare Einfachheit dieser Anregung wird zunächst Erstaunen, wenn nicht Enttäuschung hervorrufen.

28] Doch wie durch eine Winzigbewegung, durch einen lächerlich simplen Tatruck sich die herrliche, unerschöpfliche Welt des Tatdenkens dem Verständnisse öffnet, so ist die scheinbar beschämend harmlose Hinüberverlegung des Versicherungsschwerpunktes in den Gesamtstand die Lösung des ganzen Volksbefriedungsproblems. Man muß nur den Mut zum Einfachtun und zum Beginnen aufbringen.

29] Der Schwerpunkt, dem das Weltssystem folgt, ist physisch einfach nicht da. Er ist nichts, ja weniger als nichts. Doch ist er in der mechanischen Welt trotzdem buchstäblich allmächtig.

30] Der soziale Schwerpunkt ist der Zielpunkt der Befriedung. Er wird in die soziale Welt tätig hineingesehen. Allerdings ist dieses Hineinsehen eine Tat, die beständig neu vorzunehmen ist, ein echtes Werk des Tatdenkens.

31] Bekommt das Existenzminimum als Volksbefriedung, als Sicherung des anständigen, arbeitswilligen Standesgenossen vor unverschuldeter Not, seinen interkorporativen Sinn — und den bekommt es, sobald die Interkorporative da ist —, dann bekommt die gesamte Sozialversicherung den sie völlig beherrschenden Schwerpunkt.

32] Will man das Tatdenken des Sinnhineinsehens nicht vollziehen, dann kommt man weder zur Interkorporative noch zur Volksbefriedung. Will man diesen Akt nicht mit der Unausgesetztheit vollziehen, die er fordert, dann nützt auch ein einmaliges Zusammenkommen zum Zwecke der Begründung einer Interkorporative nichts.

33] Die Bedingung des Erfolges liegt also völlig im Standesethos.

34] Es wird somit nichts vorausgesagt, es wird kein Heilplan aufgestellt, es werden nur die tatdenkerischen Vollzugsbedingungen aufgezeigt und zur Anregung dargeboten.

35] Diese Tat ist nichts, wie der Schwerpunkt, dem die Sterne gehorchen, nichts ist; sie ist alles, wenn man sie zum Schwerepunkte macht, wie auch der mechanische Gravitationspunkt alles für die Bewegung der Himmelskörper bedeutet, weil Allgang ihn zum effektiven Anziehungspunkte macht. Losgelöst vom führenden Alleben und von der Tat gibt es keine Ordnung, weder im Himmel noch auf der Erde.

36] Wird Tatdenken gesamt-korporativ vollzogen, so ordnet sich unter Zuhilfenahme der exakten versicherungsorganisatorischen Forschung die Volksbefriedung sofort in die Funktion, die ihr zukommt, das heißt in die sakrale Funktion des Untergrundes der Standespyramide, ein.

37] Die interkorporative Führung ist die Spitze dieser Pyramide.

38] Der obere Teil der Pyramide wuchtet und hält das Stützen des unteren exakt in seiner architektonischen Funktion.

39] Das kontrapunktorische Zumal des Tragens und Lastens, Stützens und Wuchtens vollzieht nun sein unverbrüchliches Gesetz.

Der Mittelstand als wirtschaftliche Kraftgemeinschaft

These 59

Die neue Führung muß den Mittelstand in eine wirtschaftliche Kraftgemeinschaft mit der Losung: „Einer für alle, alle für einen“ verwandeln.

Turnvater Jahn: Und alle Stände vereint, werden doch wohl das Gemeinsame auszumitteln imstande sein, werden doch leicht einsehen können, was das Allwohl heischt?

1) Ausschlaggebend sind für diese Lösung auch die Ergebnisse der modernen Organisationsforschung. In dieser Forschung ist erkannt, daß alles Bewußte schon in der Führungskontrapunktik des Organismus vorgearbeitet ist.

2) Schon das Leben der Pflanze, die alle Anreize je nach ihrer Bedeutung für den Organismus abwehrt oder benützt, wird erzeugt und geregelt von steuerndem Tun. Jede Instinkthandlung auch der Tiere ist steuerndes Tun.

3) So verfolgt die neue Forschung die Führung bis in die Tiefen des Unbewußten.

4) Der Lebensboden der Organisationskunde ist die Organisationsphysiologie.

5) Diese Wissenschaft baut sich alle bewährten Erkenntnisse der Physiognomik ein. Sie unterscheidet dann im Hinblick auf die organisatorische Einordnung etwa Menschen mit ausgeprägter Muskelhaftigkeit von Menschen, in denen das Drüsensystem betont ist. Nervenmenschen zeigen ihr eine andere organisationsbezügliche Eignung als harmonische Naturelle. Seßhaften Drüsenmenschen fordert sie nicht die Leistungen ab, die nur Muskelmenschen vollbringen könnten. Nervenmenschen mutet sie nicht die volle Auffassungsgemühtigkeit sachlicher Ausgleichsnaturen zu. Das Problem liegt hier darin, daß alle Naturelle sich aneinander totalisieren sollen, was in lebendiger Verkehrsentsaltung und in der relativen Ruhe der Arbeitsbefriedigung eher geschieht als dort, wo der Austausch der Kräfte stockt.

6) Menschen mit starker Gemütsbetonung, drängende Willensmenschen, bedachtsame Vernunftmenschen und helle, umstellungselastische Intelligenzmenschen unterscheidet die Organisationspsychologie im Hinblick auf Brauchbarkeit der Naturelle für die Zwecke der Organisation.

7) Gemütsmenschen, die nach innen leben, kommen für andere Berufe in Frage als Willensmenschen, die nach außen greifen. Ber-

nunftmenschen mit der Gabe konsequenter, wenn auch meist abstrakten Denkens und vordringender Antizipationen sind im Werkgange anders in Anspruch zu nehmen als Intelligenzmenschen mit rascher Einfühlung in Machtverhältnisse, Totalitätsgesetze und in die Besonderheiten der Einzelsituationen.

8) In der sozialen Sphäre gewahrt die Neuschau, als Organisationssoziologie sich entfaltend, typische Gefolgsmenschen und berufene Führer, gemüthhafte Gemeinschaftsmenschen und intelligenzhelle Gesellschaftsmenschen. Jede dieser Gruppen hat ihre Eigenbrauchbarkeiten und darum ihre eigene Stelle im Wechselaustausche aller sozialen Kräfte.

9) Die Organisationsgnoseologie entfaltet die Gegensatzführung mit ihren Abwandlungen zur tatmathematischen Funktionsevidenz, die das Gesamtverhältnis als Gesamtumschluß für Gemeinverhältnisse und Sonderverhältnisse verwertet.

10) Der Exponent der neuen Gesamtforschung ist nur der Stand. Keine Klasse, keine Masse und keine Rasse kann sie vertreten, da ihnen allen die Gesamtobjektivität für die Gesamtorganisationsarbeit notwendig fehlt.

11) So ist der Stand die Voraussetzung und Erfüllung der Kraftgemeinschaft des Volkes.

12) Neustufungen und Umgliederungen, welche die Veränderung der Tatlagen fordert, können nur dann sich gesund und gerecht vollziehen, wenn die Führung ohne jeden utopistischen Affekt und ohne jede Voreingenommenheit für Einzelzwecke und Sonderbelange sich vollzieht.

13) Die Mitführung, zu der die Einzelnen gerufen werden, muß sich nach den Normen des Standes gestalten, wenn nicht der Führung überhaupt der Sinn verlorengehen soll.

14) Nur standesverbunden sind wir volksorganisch und lebenssozial verwoben, und nur in solcher Verbundenheit gibt sich das Ganze dem Einzelnen und finden die Einzelkräfte den Weg zum Ganzen.

15| Die Verkehrsentsfaltung mit ihren stets neuen Intelligenz-
aufgaben fordert eine Organisationskunde, die auf die Gesamtheit
des Volkslebens sich einzustellen vermag.

16| Darum fordert diese neue Forschung den Stand; und der
Stand verlangt diese neue stufend gefügte, allen Reizen des Gruppen-
lebens aufgetane Forschung.

17| Die Organisationsphysiologie hat alle Wahrheitsmomente der
Rassenforschung zu erfassen und für die Standeslenkung zu verwerten.

18| Die Organisationspsychologie hat sich auch mit den Erschei-
nungen zu beschäftigen, die aus sozialen Wechselbeziehungen sich erbilden
können. Viele Seelen erkrankten durch gruppliche Fehlbeziehungen.

19| Die Organisationssoziologie umfaßt auch das Organisations-
leben der esoterischen Bündnisse, der Sekten, Mysteriengemeinschaften,
um auch die in diesen Sonderschulen gesammelten Organisations-
erfahrungen zu sichten und den Stand gegen Bedrohungen aus dieser
Sphäre zu schützen.

20| Die Organisationsgnoseologie untersucht auch die Führungs-
strategie aller großen Feldherren und Staatsmänner mit Einschluß
der monumentalen Sakralpolitiker der Menschheit.

21| Mit dem so gesammelten Wissen ausgerüstet, hilft sie mit
an der Einigung des Volkes.

22| Die Organisationsforschung verspricht nichts.

23| Unlebensgemäßes sucht sie auszuschalten.

24| Sie fordert aber Anstand selbst im Geltendmachen der Ideale.

25| Ein Radikal-Idealismus, der sich gegen die Totalitätsgesetze
des Lebens wendet, findet in ihr keinen Bundesgenossen.

26| Schlägt sie im tatreligiösen Geiste Verkehrsentsfaltung und
Arbeitsbefriedung vor, so ist die Interkorporative des Standes ihre
Voraussetzung.

27| Sie kann nur sagen: Je nach dem Maß, wie sich diese
Interkorporative tatfruchtbar realisiert, in dem Maße sind die Ent-

faltung des Verkehrs und die Befriedung der Arbeit durch das Jugendopfer möglich.

²⁸¹ Werden physiologische Wechselbezugsgesetze nicht befolgt, psychologische Wechselergänzungen nicht gefördert, soziale Wechselbefruchtungen nicht eröffnet, lebensdienstsame Gegensatzführungen von Fall zu Fall nicht neu gefunden, dann lehnt die neue Wissenschaft jede Verantwortung genau so ab, wie die Chemie alle Experimente nicht vertreten kann, die ihre Bedingungen nicht beachten.

Der Mittelstand als Gesamtkorporation

These 60

Die Gesamtkorporation des Mittelstandes ist eine Großmacht föderalistischer Gliederung, deren Gewicht im gesamten politischen und sozialen Leben gefühlt werden wird.

Schiller: Immer strebe zum Ganzen!

1) Die Korporationen des Mittelstandes sind das edelste Volksgut organisatorischen Könnens für das gesamte Volk.

2) Die Arbeitsteilung, das Wirtschaftsleben und die Technik begründen manches, was man vom organischen Leben aus nicht ableiten darf.

3) Man muß heute auch auf die Erkenntnisse der großen Soziologen grundsätzlich achten und darf den Staat nicht nur als Organismus deuten.

4) Staat ist durch gemeinsames Wollen da; das ist sein Leben.

5) Aber das menschliche Wollen nimmt heute auch viel Mechanik und Technik in sich auf, und das staatliche Organisieren muß mit Gleichordnungen arbeiten, die dem Sonderwesentum der einzelnen Lebensakte der Individuen nicht immer entsprechen.

6) Ein staatliches Recht für die Eigenart des Einzelnen ist nicht denkbar. Ein wenig Mechanik gehört daher schon zum modernen Staatsbetriebe.

7) Wie wollte man die Befehlsordnungen der Verwaltung aufbauen oder tüchtig halten, wollte man allen Zwang beständig nach Einzelbedingungen peinlich abwandeln?

8) Wie sollten Arbeitsvermittlung und Arbeitsleitung zum Ziele kommen, wenn sie sich in die Einzelheiten der Differenzierungspsychologie völlig verlieren wollten?

9) Gewiß bedarf es immerfort des Individualisierens. Aber die sachlichen Gesamtzwecke des Staates und der Gesellschaft fordern auch Beachtung.

10) Jeder muß heute ein Stückchen Wesensspielkraft und Lebensfreiheit willig opfern, wenn das Ganze bestehen soll. Um so dringlicher tut es not, daß der Stand, der es sich leisten kann, sich verhältnismäßig gliederungsgemäß zu entfalten, sein Eigenleben behauptet.

11) Innerhalb der elastischeren Sphäre des korporativen Waltens lernt der einzelne Standesgenosse auf mehr organische Art sich

schwebend halten, um allen Seiten des heutigen Lebens, den organischen wie den schematischen oder mechanischen, zu genügen.

12] Man schöpft den Gehalt dieser Freiheit aber erst richtig aus, wenn man potentiiv denkt. Jeder weiß, daß das Zählen nur als inneres Tun da ist, daß Zahlen nicht auf der Straße umherlaufen. Also die simpelsten Dinge sind nur potentiiv, nur als Tatvollzug vorhanden. Auch weiß jeder, daß Zellen und oft auch schon ausgegliederte Einzelwesen ihrerseits zu Organismen zusammenrinnen. Schon das schlichte Wörtchen „Wir“ zeigt, daß das Ich-Bewußtsein vieler sich zu einem Gesamtsubjekte verknüpft. Jeder weiß aber auch, daß dieses Wir sehr wackelig fundiert ist, wenn man die Tat des inneren Wollens und Bestätigens nicht genau so innerlich aktiv wie das Zählen vollbringt. So sind zwar die Kollektivorganismen der Korporation an sich lebendig da, aber sie sterben bald ins Matte dahin, wenn nicht das Wir-Sagen mit freudiger Bejahung fort und fort vollzogen wird.

13] Das kann aber nicht geschehen in der Sphäre der wirtschaftlichen Interessen. Die wirtschaftlichen Korporationen des Mittelstandes haben zum mindesten ihre Tatseele nicht so sehr im Gesamt-Wir als in einem Gegen-Wir gegen andere Wir-Umschlüsse. Sie sind durchweg organisatorisch glänzend ausgebaut. Sie sichern sich in ihrer Einzelgestalt oder auch im Berufsstande in Fabrik und Handwerk, in den Bauforderungen, im Vergabungswesen, in den Gewerbebetrieben, in der Organisation und Einkaufsbewegung des Einzelhandels, im Rabattwesen und in den Rabattsparvereinen, im Markenartikelwesen, in den Konventionen, im Schutz gegen die Bucherverfolgungen und in tausend anderen Richtungen wach und emsig.

14] Aber alle diese Sicherungen laufen nicht interkorporativ zusammen, begründen keinen Gesamtstand im Mittelstande.

15] Es ist töricht, diese Wesensbedingtheit des wirtschaftlichen Interessenlebens zu verdecken, zu beschönigen, umzudeuten oder gar Einzelinteressen zum Organ der Gesamteinigung des Mittelstandes machen zu wollen.

16] Nur eine Höherdimensionierung der Einigungsarbeit schafft Rat. Die wirtschaftlichen Eigenbelange der vortrefflichen Einzelkor-

poration sollen sich nach wie vor behaupten. Nur das Auge des Interesses gibt dem Leben in wirtschaftlichen Dingen die Schärfe, die es braucht.

17] Interessengegensätze werden immer wieder den Затgang des sozialen Lebens eröffnen. Die Aufhebung dieses Eröffnungsgesetzes ist standesgnostisch nicht wünschenswert. Im Gegenteil, Stand müßte Interessengegensätze schaffen, wenn sie nicht an sich in überreichlicher Fülle im modernen Leben vorhanden wären.

18] Aber alle Einzelinteressenten haben das gemeinsame Bedürfnis der Arbeitsbefriedigung und der Verkehrsentsaltung und ihrer Verwirklichung durch eine soziale Gesamtmacht, welche föderativ führt. Eine solche Gesamtmacht aber ist weder der Staat noch die Gesellschaft, die beide mit anderen Aufgaben betraut sind. Darum ist die neue Gesamtmacht erst zu schaffen. Dies kann aber nicht im Namen wirtschaftlicher Interessen geschehen. Dies kann nur aus überwirtschaftlicher Zathöhe erfolgen.

19] Diese Zathöhe gewinnt der Mittelstand nur durch die ethische Fundierung des Gesamtstandes auf dem Wege tatdenkerischer Neubegründung der Führung.

20] Auch hier liegen die Verhältnisse, tatdenkerisch gesehen, an sich ganz einfach.

21] Man könnte fragen: Wie kann man aus nichts einen Körper erzeugen?

22] Der tatdenkerische Mathematiker antwortet: Bilde das Nichts des Punktes, bewege ihn, zeichne die so entstehende Linie und hebe die durch inneren Linienschub erzeugte Fläche: dann ist der mathematische Körper da.

23] Früge einer, wie man das Zustandekommen des Standes gewissermaßen tatmathematisch sichtbar machen könne, würde der Tatdenker sagen: Erbilde den Zielpunkt ethischen Vertrauens, bewege diesen Punkt durch die Spitzen der Einzelkorporationen, schiebe die dadurch entstehende Verbindungslinie in den Kosmos des sozialen

Gesamtraumes und hebe die Flächenbasis des Vertrauens, des Untergrundes alles Volkslebens, mit ihrem Anstandsgehalte in den Sinn: dann ist als Körper des Sinneszusammenhanges die gesuchte Gesamtkorporation da.

24| Vertrauen ist Anstand, und Anstand ist Vertrauen.

25| Anstand ist noch im Mittelstande, folglich ist auch das Vertrauen, auf das es ankommt, sei es auch nur in latenter Form, da.

26| Es handelt sich nur darum, diesem Vertrauen eine konkrete Aufgabe zu stellen, und die ist schon in der gemeinsamen Arbeitsbefriedung gegeben.

27| Also steht zur Debatte zunächst nur ein anständiges Zusammenwalten in der Arbeitsbefriedung. Geschieht es im Geiste des neuen tatdenkerischen und standesgnostischen Ethos, dann vollzieht sich wieder das, was Laotse schon mit den Worten ausdrückte:

28| „Wird der Sinn geehrt und das Leben gewertet, so bedarf es keiner Gebote. Der Sinneszusammenhang, das Tao, tut dann alles übrige.“

Die Vervielfachung
der mittelständischen Kräfte durch Korporativismus

These 61

Eine korporative Gesamtführung, welche die Kräfte deutscher Arbeit vervielfacht, stürzt mit einem Ruck die Kerkermauern, hinter die man deutsches Können zwang.

Samitasa: Seht, Brüder! Also verewigt sich das Leben im freudigen Entschlusse, die Vervollkommnung der Welt als unerschöpfliche Spannungsnahrung für den Tatendrang zu wollen.

1) Im marxistischen Sozialismus ist ein ernster Versuch zu verzeichnen, die Gesellschaft zum Exponenten des Volkswillens zu machen.

2) Das ist sachlich unmöglich. Gesellschaft ist eine abstrakte Hypostase, eine Konstruktion aus den Fiktionen des Tausches und des Vertrages. Sie ist nicht Stand und nicht Gemeinschaft.

3) Im Grunde ist dieser Begriff eine Begleiterscheinung der Wirtschaftssoziologie, die die Menschen wie Zahlen in die Produktion hineinrechnet. Es ist der Fluch der Hegelschen Dialektik mit ihrem Prozessualismus, der das Potentive, das Könnenslebendige, Führungsmächtige, zum bloßen Exponenten des Werdens entwürdigt, der sich hier bemerkbar macht.

4) Immerhin hatte der Sozialismus das Ziel, den Staat zum Verwaltungsorgan einer durch den Einfluß der Masse durchvollrichteten Gesellschaft oder des vergesellschaftlichten Volkes zu machen.

5) Die Rassenpolitik war ein anderer Versuch, die Kräfte des Volkes zu wahren und für die nationalen Aufgaben zu entfalten.

6) Wie aber der Sozialismus an dem Begriffe der Gesellschaft haftete, so fußte die Rassenpolitik auf der einseitig verwendeten Idee der Gemeinschaft.

7) Es hatte sich inzwischen die Willenssoziologie, als deren klassischen Vertreter wir Ferdinand Tönnies mit Ehrerbietung nennen, entwickelt.

8) Zu dieser Willenssoziologie drängte sachnotwendig schon die Arbeitssoziologie, als sie das Gemeinschaftsleben des Mittelalters genauer erforschte.

9) Nun verstand man die Gemeinschaft als wesentliche Einheit des Willens, während für die Gesellschaft der Gegensatz der Interessen kennzeichnend ist. Man bezog die Gemeinschaft auf den Wesenswillen als den Ausdruck der Lebenstotalität im Wollen, während man die

Gesellschaft mit dem Kürwillen mechanisch zerlegenden, rechnerisch sich orientierenden Wollens verknüpfte.

10] Die Rassenpolitiker nahmen die Willenssoziologie zwar nicht in ihrer Tiefe und Wesensschwere auf. Jedoch sie verwoben die Rasse instinktsicher mit Gemeinschaft und Wesenswillen und übertrugen dann den Gemeinschaftsbegriff auch auf die äußere und innere Politik.

11] Stand aber ist der Adel der Gesittung, der Gemeinschaft und Gesellschaft, Gemüt und öffentliches Leben, Wesenswillen und Willfür in der Führung so miteinander in Austausch setzt, daß die Welt des Werkes sich im Dienste des organischen Lebens im Sinneszusammenhange und im Kontakt mit Weltmarkt und Weltpolitik volksförderlich aufschließt und auswaltet.

12] Der Stand nimmt die Intelligenz als notwendige Geistesform in seine Pflege und lehnt undurchsichtige Blutmystik wie ungeistigen Rassenaturalismus ab.

13] Rasse ist Tiefgrund, Stand ist Führungshöhe. Rasse ist Spannungsgehalt, Stand ist Wesensgestalt.

14] Der Korporativismus der neuen Führung hat die Gesamtorganisationskunde vor Augen. Dadurch enthebt er sich den Einseitigkeiten der Einzelgesichtspunkte.

15] Darum haben Arbeitsbefriedigung und Verkehrsentsaltung auch mehr für ihn zu bedeuten als bloße Reformvorschläge.

16] Es soll in der sozialen Sphäre wieder ein neues Geistwerden der Natur und Naturwerden des Geistes sich vermitteln. Die Tugenden der Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit, Achtsamkeit, Einordnungsfähigkeit müssen wieder ins Blut gebracht werden. Das Blut muß in einer Atmosphäre des Vertrauens wieder seine Kräfte in Ruhe dem Geiste zubringen. Disziplin, gegründet auf Verantwortlichkeitsgefühl, muß wieder werden.

17] Wir schauen darum zwar im Lichte anderer Erkenntnisse, aber bei der Bewältigung unserer Aufgabe doch von ähnlichen Gedankengängen erfaßt, auf Leibniz und Schelling zurück.

18] Blißhelles mathematisches und feinsinnigstes organisches Sicheinfühlen, das war ein heiliges Zumal in Leibniz.

19] Freude an stetig steigender Klarheit und Sinn für die Entwicklungswunder der Seelengründe, Versöhnungsgüte und verstandesstarke Vorgriffe deutschbewußter Realpolitik finden sich in diesem ewig regen und doch so tief in sich versenkten großen Philosophen der deutschen Neuzeit zusammen.

20] Der erste Morgenglanz des deutschen Genius nach dem Dreißigjährigen Kriege!

21] Kaum hat der deutsche Geist sich von den entsetzlichen Verwüstungen ein wenig erholt, so stellt er schon für Spinoza den Gegenspieler und tritt als Nebenbuhler vor Newton hin.

22] Kaum kann er es wagen, die Schwingen zu regen, so wagt er schon einen Höhenflug, der Europa in Staunen setzt.

23] Leibniz, der Wahrer der Rechte des Individuellen, der Einführer des Monadenbegriffs in das deutsche Denken, auf Differenzierung und Integration mit mathematischer Klarheit gleichmäßig eingestellt, durchglüht vom Glauben an den Sieg der Vervollkommnungsgewalt des sich ewig neu verjüngenden Lebens, gehört zu den Ewigkeitsgestalten menschlichen Sinnens und Forschens.

24] Die Umfänglichkeit seiner verstehenden Güte beschämt die meisten Philosophen vor und nach ihm, und die Tatfrische seines Lebens kann uns noch heute ein Vorbild sein.

25] Spinoza und Leibniz, miteinander vermählt, ergibt den großen Idealrealismus Herders und Goethes.

26] In der Gleichmäßigkeit der Durchbildung des mathematischen und organischen Denkens ist Leibniz unerreicht.

27] Die Ordnungs- und Regelungskontrapunktik der höheren Mathematik, wie sie Leibniz uns aufgetan hat, enthält in sich alle Gesetze geistigen Tatlebens, vollkommen erfaßt, und die stets erneute Bezugnahme auf die Gliederungsgesetze der lebendigen Organismen bereitet den modernen Korporativismus vor.

281 Von Leibniz an datiert in Deutschland das Eindringen der mathematischen Funktion in die Philosophie, die allerdings sich erst erkenntniskritisch zu läutern hatte, ehe der Begriff der Funktionalevidenz für das Tatleben bedeutsam werden konnte.

291 Vom Geistwerden der Natur und vom Naturwerden des Geistes im Entwicklungsgange sprach Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling.

301 Ist Fichte der große Erziehungsphilosoph unseres Volkes, Hegel der Verklärer des Staates zum deutschen Genieerlebniße, so hat Schelling die Kunst als Weltbaumacht und Allerhellungswunder uns aufschließen wollen.

311 In ihm vermählen sich Schillers Weltvermenschlichungsästhetik und Goethes Gottnatur-Andacht zu einer Geniereligion, welche die tiefsten, wunderbarsten und priesterlichsten Geister unseres Volkes befruchtet hat.

321 In Schelling feierten Jacob Böhme und Paracelsus ihre Auferstehung; in ihm flammte die ganze Glut Giordano Brunos.

331 Vor Hartmann entdeckte er die Mystereien des Unbewußten; vor Schopenhauer erkannte er den Willen als Urgewalt.

341 In ihm entbreitete sich die ganze Fülle deutscher Weltanschauung; der kritische Geist des Nordens und die zum Heiligen im Adel der Form strebende Seele des deutschen Südens schlossen sich in ihm festlich zusammen.

351 Immer wird die deutsche Jugend in seinem enthusiastischen Denkermute sich wiederfinden.

361 In ihm gewann der deutsche Renaissance-Platonismus den seelenvollsten Klang.

371 Schelling ist das große Rauschen, das unaufhörliche Spritzen und Blühen, die seligste Geistesfreude des deutschen Idealismus.

381 Seine erkenntniskritischen Positionen, seine Synthesen und Formeln wechselten.

39] Sein Sagen faßte nicht sein Meinen.

40] Wer hat nicht über seine Naturphilosophie gespottet? Wer gewährte nicht die Unzulänglichkeiten seines Identitätsmonismus? Wem konnten die Willkürlichkeiten seines intellektuellen Schauens entgehen?

41] Doch all dies Zeitliche in seinem Schaffen tut seiner Grundbedeutung keinen Eintrag.

42] Seine Denkipulse hatten stets einen so unermesslichen Seelenhintergrund, daß sie immer noch fortwirken.

43] War er kein Gedankensichter wie Kant und kein Begriffsbeweger wie Hegel, so war er doch der glühendste und verjüngungsfrischeste Wuchs- und Lebensdenker Deutschlands.

44] Hegel hat, weiterstrahlend in Feuerbach, Strauß, Marx, Millionen Geister, ja die ganze Völkerwelt der Erde in revolutionäre Bewegung gesetzt. Er wurde Weltkrieg und Weltrevolution. Schelling schwang in seiner ganzen Fülle in nur wenigen nach.

45] Unter diesen aber war der Philosoph des Föderalismus, Constantin Frank.

46] Constantin Frank hat den Organizismus Schellings zum Korporativismus weitergedacht, wie das deutsche Tatdenken die Mathematik des ewigen Leibniz zum Licht des Tatganges in Neuschau und Neugriff aufgetan hat.

47] Mit solchen Denkern in großer Tradition verwoben, muß die neue Führung mit ihren Vorschlägen höher als nur auf eine äußerliche Beeinflussung der Entwicklung zielen.

48] Sie gewahrt, daß der Schatz eingewöhnter, edle Selbstverständlichkeit gewordener Disziplin in den alten Beamten, Angestellten und Arbeitern bald aufgebraucht sein wird.

49] Die immer lockerer werdende Fügung der Geschlechtsverhältnisse, die immer weiter greifende Ausbreitung schweifenden Denkens, genießlichen Trachtens, die immer krasser hervortretende Ehrfurchts-

losigkeit vor den Andachtsmächten und Zuchtgewalten sind Signale, die auf die Aufgabe deuten, neue Sammelbecken der Lebensstraffung zu schaffen.

501 Ohne Volksbefriedung durch Gewährleistung des Existenzminimums ist das nicht möglich.

511 Andererseits dürfen dem deutschen Leben nicht die großen Impulstotalitäten der Bewegung fehlen. Wir sind ein Wandervolk im Glanze des Jugendmuts; wir wollen immer zu tun haben. Es geht auch nicht an, daß die infolge der allgemeinen Lebensstockung auf die Unterstützung der Gemeinden angewiesenen Beschäftigungslosen ganz zu Bettlern herabsinken.

521 Nimmt die Interkorporative im Sinne des Lebenstotalismus, verkörpert im Stande, die Führung in die Hand, dann ist es möglich, alle notwendigen Sammelbecken der Zucht zu schaffen und gleichzeitig die neuen disziplinierten Kräfte für die Arbeit im Berufe vorzuschulen.

531 Dadurch wird die Bewegung in Deutschland, die kein Ventil mehr hat und, so belassen, wie sie ist, das ganze Bewußtsein des Volkes in Sprengstoff umwandelt, sich in sich selbst bewegen und die Kräfte in ihrem Arbeitserfolge ver Hundertfachen.

541 Das ist unser Ziel. Wie es sich ins Praktische vermittelt, hängt von uns im einzelnen nicht ab.

Der Zusammenschluß des praktischen und geistigen Mittelstandes

These 62

Der Zusammenschluß des geistigen und praktischen Mittelstandes vereinheitlicht die Gesamtgewalt des ganzen Volkes für die Lösung von Aufgaben, vor welchen ein in Parteien zerrissenes Deutschland ratlos dastand.

Thomas von Aquino: Eine einheitliche Kraft ist zum Bösen wie zum Guten mächtiger als eine geteilte.

11 Die mittelständische Interkorporative vereinheitlicht die Gesamtkraft des ganzen Volkes.

21 Es ist eine Macht besonderer Art.

31 Leben ist nicht in sich lagernde Masse, die starrem Schwerpunkt seelenlos verfällt.

41 Leben ist nicht ein bloßes Ausfahren von Bewegung in linearen Stoßschlägen.

51 Leben ist nicht bloße Häufung, bloßer Ausschlag. Leben ist das Geheimnis des Sich-in-sich-Verunendlichmannigfaltigen kreisender Führungskraft.

61 Leben ist Lenken, das in sich selber spielt, sich selber speist, stetig aus sich selber sich neu beschwingt, belebt.

71 Ein Ruhen, das in sich unendlich wogt, sich in sich unendlich-fach befruchtet, ein Austausch der Einzelkräfte in feinst verästelten, sinnigst durchäderten, aus Stoffen oft so zart wie Hauch und Duft gebauten Kanälen, sammelt Wucht.

81 Durch alles tönt ein Schwung, der Ganzheit ausstrahlt.

91 So das Gesamtvolk.

101 Stark, geschlossen nach außen, unendlich in sich wallend und wogend im neuen Verkehrsentsalten, arbeitsbefriedet, freigesetzt zum In-sich-Erfügen der Gefälle, die Arbeit braucht, zum In-sich-Beschleunigen unendlicher Bewegung, die Wohl-Fahrt will, rotiert das neue Volk in sich, durchstrahlt vom Anstande des Standes.

111 Jede Zelle des Ganzen füllt sich mit Saft und Kraft.

121 Durch jede Zelle rauscht der Ruck des Zumalrhythmus. Jede Zelle fängt Verjüngung und Überraschung vom Gesamtschwunge auf.

131 In jeder Zelle sammelt sich Wucht, und alle Signale des Gesamtschwungs künden sich ihr irgendwie ein. Alles bahnt sich zu ihr, alles ist zu ihr hinbezogen, alles meldet ihr sich zu.

14] In organischer Totalität verknüpft sich alles Besondere mit dem Besonderen in allen anderen Sphären, ist alles zu allem hingepaßt, alles zu allem hinbewegt. Wird eine Glocke hier angeschlagen, tönen alle anderen Glocken mit.

15] Was linear ausschlägt, Massenstoß, der in anderes Gruppenleben zerstörend schlägt, Menschenhäufung, die ihre Kraft nicht in sich zurückholt, nicht in sich paart, rundet, ist Rohschlag und Rohstoß in der Auswirkung, Steinhammerschlag im Vergleich mit einer elektrodynamischen Rotationsmaschine, in welcher der Magnetismus die Elektrizität ruft und die Elektrizität den Magnetismus. Nur wo Kraftgegensätzlichkeiten in einem lebendigen Sich-in-sich-Bewegen zur Wechselsteigerung im In-sich-Walten ineinandergreifen, erfügt sich Dauerkraft.

16] Man vergleiche eine politische Versammlung, die durch wilde Agitation in ihrer bloßen Gehäuftheit unwillkürlich auf St. 19 und Stoß sich spannt, mit einer Feier, wie sie Albrecht Merz in seinem Büchlein „Das Fest als Werkfeier“ schildert.

17] Das Fest vollzog sich in einem kleinen Orte Südspaniens.

„Sie feierten die Schutzpatrone der Stadt. Alles Jubel und Lust! Boran die Priesterschaft, höchste Pracht entfaltend, ihren Dienst in dem auf den Tag abgestimmten Ritus verrichtend. Die übrigen Glieder der einzelnen Kirchensprengel: Mesner, Orgelspieler, Kirchentänzer, Sänger, Musikant, Chorberr und Kirchenbesucher, jeder in seiner Art das Fest mitgestaltend. Dann außerhalb der Kirchen: die Töpfer, auf den Tag bezügliche Figuren knetend und kleine Tonlocken drehend, welche die ganze Stadt in liebliches Geklingel hüllten; die Maler, dem Festgedanken bildlichen Ausdruck gebend; die Musikanten, die Puppenspieler, die Händler, die Wirte, das in den Straßen und von allen Stockwerken der Häuser Rosen streuende und Lücher schwenkende Volk! Jeder Einzelne und jede Gruppe mitwirkend im großen Spiel: „Leben“, nicht als Rollenträger, als Beherrscher einer von außen herangebrachten „Situation“, sondern kraftvoll, ursprünglich und unverkünstelt innerstes menschliches Erleben in ausdrucksreicher Form herausstellend.“

18] So entfalten Gruppenlebenswelten in Werkfreude und Werkfeier sich in sich selbst. Einzelbewegung geht im Austausch von einem

zum andern, nur die Gesamtbewegung des Ganzheitschwunges bleibt festlich und groß in sich. Werkgang sprudelt Zusammenhang und Zusammengang.

^{19]} Das sich aus der Natur darbietende Gleichnis schöpferisch in sich wogenden Entfaltungslbens ist der Bienenstock, in dem die Einzelbienen so ganz auf das Zusammenwirken mit dem Gesamtwesen der Bienengemeinschaft eingetönt sind, so ganz im Dienste des Arbeitsplanes der Art sich austauschen, daß alles aus einem Schwunge kommt. Und dennoch: Welch unfäglich lebensvolles Sichbewegen.

^{20]} So in der Art stehen wie die Biene, so Welle des Sinns sein im In-sich-wogen von Lebensfülle, nur ideebewußt und lebensklar: das heißt im Stande atmen.

^{21]} Große Flächen, Steppen, Wüsten, Pustas geben Horden Häufungsimpulse, die Geschichte erzucken können. Sie wälzen sich vorwärts, Staaten zermalmend, Wohlfahrtswelten zwecklos zerstörend. Es geschieht viel und geschieht doch nichts. Der mechanische Koordinationspunkt solcher Häufung ist ein Schreckensherr, ein Dschingiskhan oder Tamerlan; ihr Fortschritt ist Fortschub, der nichts erbringt.

^{22]} Zeugendes Leben ist nicht Kraft ohne Liebe. Fruchtbares Führen ist nicht Fortschub ohne Leben. Weltentfaltendes Walten ist kein Wälzen ins Ungefähr.

^{23]} Leben ist kein Stapelplatz für Mengenhäufung, es ist kein Raum für die Massenbewegung der Mechanik.

^{24]} Leben ist das Zumalwalten im In-sich-wogen der Rhythmenfülle, welches das Wunder des In-sich-Raum-Werdens vollbringt. Daß Kräfte sich füreinander, zueinander aufstun können, daß sie einander Raum geben und nehmen im Zusammenschwunge, nicht im Verhältnisse des Wechselabschlusses bleiben, sondern im Verhältnisse des Wechsellaufschlusses und Wechseleinschlusses in einer sie alle durchtönenden Impulstotalität stehen können: das eben ist die unerschöpfliche Grundoffenbarung des Wunders: Leben.

25] Hier sei der Tat eines Mannes gedacht, der im Jahre 1826 sein Buch Gott widmete. In diesem Jahre kam Friedrich Fröbels „Menscherziehung“ heraus.

26] Im Jahre 1826 wurde mit der Gräfenberger Wasserheilanstalt die Naturheilkunde begründet. Ein bewegt-bewegendes Element wurde so für die Verjüngung der Lebenskraft aufgeschlossen.

27] Baader wurde Professor für Philosophie und spekulative Theologie in München. Mit ihm zog ein wohlgefügtter Korporativismus des Denkens in die Hauptstadt Bayerns ein.

28] Emerson, der Träger mittelständischer Standesheiterkeit, hielt seine Antrittspredigt.

29] Fünfzig Jahre vorher war Herder nach Weimar gekommen. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika hatten ihre Unabhängigkeit erklärt. Adam Smith veröffentlichte sein Werk über die Entstehung des Reichtums aus der Arbeit. Kochow hatte den „Bauernfreund“ herausgegeben. Der Sturm und Drang versuchte sich in glühenden Bekenntnisdramen. Howard bereiste Europa, um die Gründung von Fürsorgevereinen für entlassene Sträflinge anzuregen.

30] Fünfzig Jahre nach dem Erziehungsbuche Friedrich Fröbels opferte sich Mainländer seinem Erlösungsevangelium. Kapp veröffentlichte seine „Philosophie der Technik“; die Vorträge des dänischen Rittmeisters Claus von Kaas erweckten das Interesse für Arbeitsunterricht in Deutschland. Friedrich Nietzsche traf Richard Wagner.

31] Fröbels Werk steht also in der Mitte großer Geschehnisse und Taten.

32] Damals kämpfte Ling für eine neue lebensentfaltende Gymnastik, Ideler für eine Diätetik, welche die Anstrengung als Urquell aller Lebensenergie in die Mitte stellte, Leupoldt für eine biosophische Anthropologie, Krause für eine Philosophie organischen Gliederns.

33] Heute wird darum die Aufgabe gestellt, die Lebenserfüllungsfreunde des ganzvolklich erfassten Standes — Fröbel, Krause, Leupoldt, Ideler, Ling zu Ehren — in die Mitte des Kulturbewußtseins zu rücken.

34) Fröbel ahnte schon den Organismus als die Totalität eines Systems innerlich gestalteter und gestaltender Gegensätze, die unter verschiedenen Formen in einem sich selbst zur Tätigkeit erregenden und erhaltenden Führen begriffen ist.

35) Diese Auffassung konnte sich Fröbel nur in dem Begriffe des kugeligen Strebens der Kraft vermitteln. Die Kugel war ihm ein Symbol der Gesamtbewegung, die sich aus aller Auswärtung zum Ineinschwung zurückholt. Wenn nach Fröbel sich die Kraft entwickelt und sich nach allen Richtungen allseitig, frei und spielkräftig darstellt, so ist ihm die räumliche Erscheinung der Kugel gegeben. Die Kugel ist dem Pädagogen das Gestaltlose-Gestaltete. Kein Punkt, keine Linie, keine Ebene, keine Seite tritt an ihr hervor, und doch ist sie allpunktisch, allseitig, trägt alle Punkte, Linien, enthält alle irdischen Gestalten und Formen nicht allein der Bedingung, sondern der Wirklichkeit nach in sich. In dieser Form ist dem Denker ein innerliches, wägendes und messendes Streben gegeben, weil er unwillkürlich die Kugel als allseitig und gleichmäßig in sich spielendes Leben schaut.

36) Nennen wir die Tendenz auf den Mittelpunkt hin, sofern sie stoffgreifend ist, ballend, die Tendenz vom Mittelpunkte weg strahlend, so halten sich in der Kugel als Kraftausdruck Ballung und Strahlung im Umschwung einander; die Kraft wird zum Umschwung als Gesamtfunktion von Ausschwingung und Einschwingung im Fröbelschen Kugelgleichnisse. Fröbel drang nicht bewusst zur Einmühtung und Eingründung führenden Lebens in das All vor. Er tastete sich schwerfällig zum Erfassen der Impulstotalität lebender Kraft hin. Aber er wollte Lebenseinigung in der Lebensentfaltung, wollte ein Leben aus dem Ganzen und in das Ganze. Er wollte die Erziehung für ein ganzheitliches und doch unendlich reich in sich wogendes Volksleben aufstun. Stand ahnte in ihm, tastete in ihm. Darum dürfen wir seiner an dieser Stelle dankbar gedenken.

37) Auch er ist ein typischer Vertreter des deutschen Mittelstandes mit seiner Redlichkeit, Denkfähigkeit, seiner Eingestelltheit auf organisches Schauen.

381 Außerlich häßlich, unbeholfen, in seiner Kindheit von den eigenen Eltern verkannt, wie ein Märchenkind einer bösen Stiefmutter ausgeliefert, ganz nach innen lebend, betend, faustisch in die Probleme der Natur sich hineinbohrend und doch nach Tat drängend, so kam dieser Mann in die Welt der Erziehung.

391 Er hatte sich in der Bautechnik umgetan, hatte Mineralogie eigenwillig und kraus studiert, wußte lange Jahre hindurch nicht, wohin mit seinem Drange.

401 Da wurde ihm in Frankfurt die Offenbarung, daß die Erziehung sein Beruf sei. Mit zwei Zöglingen begann er seine pädagogische Arbeit, fuhr zu Pestalozzi in Yverdon, lernte demütig von dem Meister und versuchte das Formenspiel der Kristalle als sinnbedeutsam auch für die Erziehung dem Unterrichte nutzbar zu machen. In einem vom eigentlichen Kampfe abwärts gelegenen Lager des Freiheitskrieges tut er das Gelübde, dem deutschen Volke als lebens-einigender und kraftentfaltender Erzieher sich zu opfern. Mit etwa zehn oder zwölf Pfennigen in der Tasche schlägt er, der Arme, Stellungslose, eine Professur in Stockholm aus, fährt zu seiner Schwägerin in Mitteldeutschland, um an deren Kindern seine neue Erziehung zu erproben.

411 Die Demagogenverfolgung einer volkscheuen Zeit trifft auch ihn; seine Anstalt in Keilhau wird staatlich beargwöhnt. Er versucht in der Schweiz seine Tätigkeit ungehemmter zu entfalten, kommt arm mit seiner Gattin nach Berlin; und als er in dem Gedanken des Kindergartens den Weg zur Rettungstat findet, trifft ihn das Verbot dieser harmlosen Einrichtung jäh wie ein Blitz. An das Volk kommt er zunächst heran mit seinen Belehrungs- und Erziehungsspielsachen, aber nur, weil ein Mann des praktischen Mittelstandes, der Verleger Meyer, sich mit ihm verbündet. Sein Name ist so das Symbol des Bundes, auf den es jetzt wieder ankommt.

421 Vergessen ist seine Theorie. Fort schwingt trotz allem sein Sehnen nach dem Verständnisse des Lebens und sein Wille, dem Volke Lebensgantheit in Lebensfülle zu bringen in der deutschen Erziehung.

43| „Lebenseinigung in Führungskünstlerschaft“ war sein Erziehungsruf im Sinne des Tatdenkens, und dieser Ruf ist auch das Einigungswort, das den Sinn der Interkorporative des Mittelstandes in sich schließt.

44| Dieses Wort ist der Auferstehungsruf an ganz Deutschland.

45| Er verhält, wenn wir nicht zellsam, organisch auch im Hinblick auf die Verkehrsentsfaltung denken.

46| Man kann nicht oft genug, nicht mit verschieden genug dargebotenen Varianten der Vermittlung in das organische Leben schauen, wenn man die Kräfte des Volkes zur Edelwucht geschlossenen, lebensvollen Inschwogens zusammenfassen will.

47| Jeder Einzelne schon umgibt sich mit eigenem Kraustraum, ist Eigenganzheit, die sich punktuell mittet, die Linearspannung freibeweglich in Richtschwebe hält, in Bereitschaft zu jeder Abwandlung, welche die Verschiedenheit der Bewegungsaufgaben fordert.

48| Er ist selbst Kraft, die nach Fröbelscher Kugelschau alle Abmessungen zumalsam in Tatgang setzt. Es war gleichsam Einzeller-Urweisheit, die in Fröbel zur Kugel sich hindachte, um ihrer Allseitsbewegung im Gedanken eines Menschheitsführers innezuwerden. So will ja alle Kreatur in uns Lichtfeste des Selbsterkennens feiern. Der Mensch ist ja der Inbegriff aller Wesen und, wie der Galiläer kündet, das Lichtwerden des Kosmos, der Schlüsselgedankenträger für alles Lebendige in den Himmeln und auf der Erde.

49| Er ist Same der Allführung, die in ihm zu neuem Ausgriff des Lenkens sich weiterführt, Seele des Allebens, die in ihm nach weiterem Austausch der Kräfte strebt, Sinn des Allgeistes, der in ihm weiteren Sphären des Chaos Sinn einbaut, damit das All im Tun immerfort wachse.

50| Das ist die Botschaft, die schon im Einzeller leuchtet.

51| Ein Bund von Einzelnen ist jeder Gesamtorganismus; er steht im Stande des Lebenszumals, und jedes der Standesglieder schwingt seinen Ganzheitschwung irgendwie mit.

521 Nun kann er seinem Tun unendlich viele Mitten des Waltens setzen, kann im Menschen, seinem Tatgipfel, den Bewegungstoß in der Unendlichkeit linearer Ausgriffsmöglichkeiten in Schweben halten, ihn unendlich wandelnd.

531 Er kann die Flächenspreize und den Schub in unendlichen Abwandlungen bereit haben, um den Körper als Inbegriff aller Unendlichkeiten der Punkte, Linien und Flächen sich aufzuhellen.

541 Er stellt jede örtliche Einzelbestimmtheit in den Umraum des Anderslegenkönnens; die prinzipiell ganz unendliche Andersstellmöglichkeit tut sein Geist hinzu. Der Raum wird im Tatdenken nun Gesamtfunktion von örtlicher Einzelbestimmtheit und Andersstellbarkeit, von Einzelgerichtetsein der Bewegung und unendlicher Andersbezielbarkeit des Bewegens.

551 Tat steht vor uns, tatdenkerisch, führungsmathematisch von allen Trübungen bloß empirischer Vorstellungswillkür endgültig entschlaßt.

561 Diese Tat ist das Leben selbst in seiner Führungsfülle, welche alle geometrischen Formen als antizipierte Stoß- und Bewegungsmöglichkeit, als vorweggenommenes Umformen, Umgrenzen mit Notwendigkeit und gesamtgültig in sich trägt. Sie ist die Idee selbst, diese Tat, in gesamtgültiger Lebensumfänglichkeit.

571 Der Sinn ist sie im Sonnenstande der Erkenntnis.

581 Das Tor des Verständnisses tut sich auf.

591 Wir verstehen den Stand nun als Inbegriff tatheller Steuerungschweben.

601 Jeder ein König in seiner Eigenkönnwelt, jeder dennoch Glieddienstform des Gesamtvolkskönnens.

611 Jeder der Eigenstrahl einer Eigenwelt, durchhallt, durchleuchtet von allen anderen Eigenkönnwelten im unendlichen Wechsellausaustausche der Gesamterkenntnis des Menschheitsvolkes, des deutschen Volkes.

621 Jeder ein Eigenstand, eine Eigenstaatswelt, führend geführt im Bunde mit allen führend Geführten des Gesamtstandes, des deutschen Volksstandes.

63] So dem Ganzen zugetönt, trägt jedes Sonderglied Sonder-
schwung und Sonderwucht in die Gesamtbewegung, die nun das
Wunder des unendlichen Sich-in-sich-Bereicherns vollführen kann.

64] Die Verkehrsentsfaltung setzt dieses In-sich-unendlich-Walten
des Volkes zur Vollentsfaltung frei.

65] Das geschah noch in keinem Volke.

66] Das erzeugt eine Strahlkraft der Bewegung, die alle Völker
befruchten muß.

67] Tritt ein Willensgesammelter, voll solcher innerer Unendlich-
keiten, unter Menschen der bloßen Mechanik, des Zählens, unter
Seelen mit ewig zappelnden kleinen Süchten, dann fühlen alle die
Größe des Standes. Alle fühlen mehr Raum, mehr Wölbung,
mehr Schwung. Sie lauschen.

68] Ein willensgesammeltes Standesvolk wird die gleiche Kraft
auf alle anderen Völker strahlen.

69] Es wird als wesensecht, als lebensnotwendig, als anständig
empfunden. Seine Vertreter finden Ohren, erobern Herzen, erzeugen
Achtung und Ehrfurcht vor dem Standesvolk.

70] Die Interkorporative des Mittelstandes kann Deutschland
zu solchem Ansehen erhöhen, wenn sie sich standesecht in die Mitte
des deutschen Volkes stellt.

71] Die neue Erkenntnis steht als Dom des Umschließens aller
Deutschen da. Seine Säulen sind gefügt aus Licht. Seine Wölbung
ist der Raum der Hochführung. Sein Boden ist der Volksgrund.
Sein Gott ist das Leben als lenkendes Licht der Welt. Sein Kreuz
ist das Zumal des Lebens in seinem Ganzheitschwunge. Seine Priester
sind alle anständigen Menschen des Standes.

72] Aus Tatgangschau stieg dieser Tempel auf.

73] Heilige Bezirke umgeben ihn; er gibt denen, die in ihnen
walten, der Mutter, dem Vater, dem Arbeiter, dem Handwerker,
dem Gelehrten, dem Organisator, den Lebenssinn.

74] Wo er erschaut wird, dort sammelt sich das Leben zu Machtquellen; dort wird es überreich.

75] Das deutsche Volk hat in der Arbeit all seiner Denker gerade diesen Dom gewollt, und seine Forschung lieferte die Fundamente.

76] Wir wollen mit Inbrunst, Kraft, Kühnheit und Innigkeit das Leben leben; und die Kunst, diesen Willen zur Wirklichkeit der Tat zu führen, ist die Sakralsetzung und das heilige Ertätigen des Standes in seiner Idee und seinem Volksfinne. Die Arbeitsbefriedigung öffnet dem Anstande des Standes für alles Volk die Tore.

77] Die Verkehrsentfaltung trägt den Freudenglanz der neuen Vornehmheit in alle Herzen.

78] Das Jugendopfer des Arbeitsdienstes ruft alle Segenskräfte zum Schutze herbei.

79] Geschlossen wird das Volkstor für alle standeslosen Weltverbesserer und Lebenszerseher.

80] Der Ursprung des Neuen ist Wesensursprünglichkeit, entquollen dem Brunnen der Pflichterfüllung im schlichten Alltagswerke.

81] Wir haben wiederum das Erlebnis vornehmer Selbstverständlichkeit; und zu uns kommen alle guten Geister.

82] Es ist der Zauber des Anstandes, der sich nun entfaltet.

83] Kein Klassenbewußtsein, keine Rassenanmaßung, kein Massendrohen kann sich dagegen im Ernste behaupten.

84] Der Stand spricht sein Wort; und alles, was Chaos im Volke war, fügt sich schweigend zum Kosmos der Edelzucht zusammen.

85] Es wird niemand herbeigezerrt. Wer kommt, kommt aus Notwendigkeiten der Arbeit und der Erkenntnis.

86] Es wird nichts zänkerisch erörtert. Die Tempelbezirke werden gezeigt. Jeder geht an den heiligen Ort seiner Berufung; und alles vollzieht sich mit feierlicher Innigkeit des Lebens.

87] So nur wird neue Standeswelt.

88] Man schaut, man schafft.

89] Es ist Tag geworden.

Der Mittelstand als Kulturgemeinschaft

These 63

Durch gesamt-korporative Führung bewältigt der Mittelstand die furchtbare Kulturnot, welche die geistigen Berufsstände Deutschlands mit völligem Zerfall bedroht.

Samitasa: Wo Deutsche Obgewalt bekommen, dort rauschet auch der Schönheit Banner!

1) In der neuen Führung des Standesgedankens gelangt das Volk des gesamten Mittelstandes wieder zu einer Kulturgemeinschaft.

2) Es ist das Herz des Volkes, das Stand fühlt.

3) Das Standesbewußtsein ergießt sich nun als Lebensgang und Tatlauf durch alle Adern des Volkes.

4) Was rechts und links vom Stande dem Sinn entsank, wird in seinen gesunden Bestandteilen vom Mittelstande in das Volksganze zurückgezogen.

5) Tempel schulten das Alphabet des Standes in geweihten Formen durch; Adelsgruppen tätigten die Zucht des Standes dem Volke vor. Der Sinn dieser Vorschulungen ist gefunden. Jetzt lebt der Volksstand.

6) Das ist ja das große Geheimnis des Volkes des Alten Testaments! Es wurde berufen, Volksstand zu sein und zu bleiben durch die Jahrtausende.

7) Jehova ist Volksstand-Gott.

8) Die Bibel ist Volksstand-Buch.

9) Der Galiläer macht Volksstand zum Allstand, zum Stande in Gott, welcher der Stand des Lebens ist.

10) Als die hellenische Welt in der Septuaginta das Volksbuch des Volksgottes empfing, ging eine Verstorung durch alle Köpfe und Seelen. Das ganze Bewußtsein wurde erschüttert. Es erflammte eine Revolution der Umwertung, die ihren Geschichtsschreiber noch nicht finden konnte, weil sie zu gewaltig war.

11) Tatsache ist, daß Spartaner den Makkabäern Sympathiegrüße sandten, daß die monotheistische Tendenz der Völker jener Tage sich emporsteilte, urgewaltig. Der Cäsarismus war nur ein Symptom der allgemeinen Bewußtseinsveränderung, die Verehrung der Juden zur Zeit des Augustus, die einen Horaz in Verwunderung setzte, das Anfluten der seltsamen Welt der Profelyten des Judentums, der Auf-

stieg der Gnosis: das alles zeugte von dem Völkerbeben, welches der Volksstand-Gott in der Antike erzeugte.

12] Worte flammten nun durch die Welt, wie sie noch keine Zeit vernommen.

13] „Fürchte nichts, denn ich bin mit dir! Weiche nicht, denn ich bin dein Gott! Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.“

14] „Die Elenden und Armen suchen Wasser, und ist nichts da; ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber ich, der Herr, will sie erhören; ich, des bedrängten Volkes Gott, will sie nicht verlassen.“

15] „Ich zerbreche nicht das zerstoßene Rohr, den glimmenden Docht lösche ich nicht aus.“

16] „Du, der Geringste der Geringen, ob auch eine Mutter ihres Sohnes vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in meine Hände habe ich dich gezeichnet.“

17] „Den zerbrochenen Herzen bin ich zugewandt, erquicken will ich den Geist der Gedemütigten und das Herz der Zerschlagenen.“

18] „Volk, erhebe dich, bekenne deinen Stand, deinen Sendungsadel! Stürzen wirst du das Reich der Toten!“ —

19] Jetzt wird Deutschland Gott-Standesvolk. Jetzt wird Gott Volksgott.

20] Abermals laufen Worte um, welche die Herzen anrühren.

21] Gepredigt wird die Lehre vom Stande. Was ihm sich nicht einopfern will, zerstiht.

22] Nicht mehr in sich beharren kann nun eine Einzelgruppe als Einzelstand. Ein Gott, ein Stand, ein Land.

23] Volk will Entfaltung.

24] Es muß viel umgesetzt, viel verbraucht, viel gefordert, viel geboten, viel aufgesogen, viel neu zur Nahrung dargereicht werden.

25] Leben streut, opfert, ist Umsatz, Umlauf.

26| Bewegung verbraucht, Verbrauch ruft Erzeugung, Erzeugung verbraucht ihrerseits Gedanken, Kräfte, Formen, Stoffe.

27| Angst sagt: Spare!

28| Glaube sagt: Entfalte Verbrauch und Neuerzeugung! Beschäftige als Verbraucher deiner Brüder Hände und Hirne, befruchte mit Aufgaben der Produktion deiner Brüder Anlagen und Erfindungsgeist!

29| Klassengott ist Vernunft. Volksgott ist Geist, der Intelligenz will, Intelligenz ruft.

30| Viel sparen schließt der Arbeit das Tor, setzt die Werkstätten still, stürzt das Volk in Verzweiflung. Es ist Vernunftökonomie verbeamteter Seelen, nicht Intelligenzwirtschaft rüstiger und darum auch viel und edel verbrauchender Männer und Frauen eines Standes.

31| Angst strebt nach Geborgenheit in der Höhle. Haus wird Höhle, Werkstatt wird Höhle, Ehe wird Höhle in ihrem Bann.

32| Glauben will Zummelplatz, viele Pfade, viel Austauschleben, viele Segel auf Meereswogen, viel Wagenrollen, Unendlichentfaltung des Transports, Unendlichbefruchtung des Verbrauchsmuts.

33| Wirtschaftserneuerung durch Wirtschaftsbewegung!

34| Standeserhaltung durch Standesentfaltung!

35| Produktionsbefruchtung durch Verbrauchsfreude!

36| Darum auch: Kultureinigung durch unendliches Vermannigfaltigen des Kulturgestaltens und Kulturverbrauchens. — Das sind die Lösungen des Lebens und die Lösungen der Liebe, welche das Leben lenkt.

37| Gegen Armut hilft nur Luxus im Lebensentfalten.

38| Jede Deutschburg lebendiger Schaffer, jede Volksburg des Standes muß ein Heim werden, in welchem schon die Kinder das Königtum des Menschen an Gerät und Verbrauch erleben.

39| Herrlich ist die Jugend, welche zu uns kommt.

40| Ihr Opfer ist ein Geschenk an kühne Kräfteverwalter.

- 41) Im Lohngefälle, welches der Arbeitsdienst der Jugend erzeugt, sollen die Wogen des Verkehrs sprudeln und strudeln.
- 42) Opfer spendet dann Überschuß.
- 43) Überschuß einigt.
- 44) Überschuß von Mut, Drang, Triebkraft, Spannung, Spielkraft, Freude!
- 45) Groß ist des Lebens Kontrapunkt!
- 46) Seine Zumalfassungen spotten der Unvernunft der Vernunft.
- 47) Im Leben ruft Mangelgefühl Neubewegung. Kraftüberschuß führt den Bewegungsschwung.
- 48) Die Jugend setzt den Motor des Kraftüberschusses in die Wirtschaft. Anders geht es nicht. Kargheit ist nicht mehr Klugheit, Sicherungsfucht nicht mehr Segen.
- 49) Wir müssen umdenken.
- 50) Lebensrechnen arbeitet mit Plus und Minus anders als die alte Ökonomie der Angst.
- 51) Minus faugt, Plus siegt.
- 52) Wo Leben läuft, spielt die Sprache und sprudelt Erkenntnis voller Adel, die über alle Vernunft hinweg den Geist ergreift.
- 53) All-Leben, das sich immerfort aufs neue dämonisch erregt, archontisch, herrschmächtig strafft, gewaltig vollendet; das in Sonnen flammt, in Sternen funkelt, im Stande mit Formenzucht in das Glühen greift, im Stande auch in Gestaltungsfreude zur Erfüllung sich erlöst, operiert mit Plus und Minus verschwenderisch.
- 54) Kein Gegenständliches fühlt Mangel.
- 55) Kein Totes weiß von Unzulänglichkeit.
- 56) Das Minuserlebnis ist das Monopol des Lebendigen.
- 57) Das Wort „Es ist noch nicht gut genug!“ ist das Vorrecht eines Findens, das nur die Freiheit des Lebendigen sich erlauben darf.

58] Das Unvollkommenheits-Erlebnis ist die Mutter des Vervollkommnungsganges, in dem Gott sich gebiert, entfaltet, vollendet, und in dem der Mensch Tatmitte des Vervollkommnungstuns Gottes wird. Außerhalb dieses Ganges ist nicht Gott, nicht Mensch, nicht Genius.

59] Das ist das Geheimnis, von dem die Weisen, welche sich zu klug für den Volksgott dünken, nichts wissen.

60] Das ist der Schlüssel aller Tiefen und Höhen, der das Tor öffnet, hinter welchem die Mütter wohnen als Gestaltung, Umgestaltung des ewigen Sinnes.

61] Auch die Wurzeln aller Volkswirtschaft liegen im goetheschen Reiche der Mütter.

62] Grübler finden es nicht. Liebe schaut es.

63] Das schöpferische Minus des Mangelerlebens verknüpft sich organisch mit dem schöpferischen Plus des Kraftüberschusses im entfalteten Tatgange.

64] Minus zeugt, weil es Förderhunger, Förderf anglust gibt.

65] Plus zeugt, weil es Förderstoß, Fördergriff, Förderschwingung spendet.

66] Ein Wunder ist dieses Zumal von Plus und Minus im Lebensgange, das sich mit dem Zumal des Nichts und des Alls in der Freiheit kreuzt. Und dieses Zumal der Kreuzgliederung ist gleichzeitig das Wunder, welches, recht erlebt, die Einigung der Kultur in der Standesgemeinschaft hervorbringt.

67] Der Sozialismus hat die Kultur unter dem Zeichen des Minus allein einigen wollen. Es gelang nicht.

68] Das Bürgertum hat sich unter dem Zeichen des als Besitz ergriffenen Plus zur Kultureinigung gewandt. Es ging nicht.

69] Die Intelligenz hat das Volk unter dem Banner der Freiheit zusammenschließen wollen ohne Kenntnis der Kontrapunktik des Nichts und des Alls im Freiheitstun. Es mißlang.

70] Die Mystik hat das Volk unter dem Symbole des Nicht-haftens, Loslassens allein versöhnen wollen. Fehlversuch!

71) Der Monismus hat durch das Allbewußtsein Frieden bringen wollen. Fehltrachten!

72) Not tut es, von allem absehen zu können, an keiner Anlage, keiner Aufgabe sklavisch zu haften, nur am Adel der Ausführung Freude zu haben, welche die Tatlagen nimmt, so wie sie das Wunder Leben uns zuspield.

73) Aber der Adel der Ausführung verlangt auch erkenntnisklares Bewußtsein, daß wir als Entfalter der geometrischen Funktionen den Inbegriff aller Formen und Führungsgriffe grundsätzlich in unendlichen Varianten in uns tragen, wie es der monumentale Denker Doktor Eugen Heinrich Schmidt aufgetan hat, so sehr er auch noch im Banne der Vernunftgnosis verharrte und daher selbst noch besonders aufzuschließen war durch den Lebenstotalismus des deutschen Tatdenkens.

74) Seine Inbegriffsschau ist mathematisch begründet, und wer nicht das All in solcher Inbegriffserkenntnis, als Verwalter aller Varianten der Tat in sich weiß, weiß nichts; er gehört zu den Träumern, den Romantikern, die abgetan sind, seitdem Tatdenken thront.

75) Wer aber das All als Erkennen seiner Abwandlungsmöglichkeiten in Form und Tat hat, kann frei sein.

76) Er ist der Standesmensch mit der souveränen Würde des Wissens um die Lebenskunde des Galiläers, des Begründers der Lebensgnosis.

77) Er ist der Germane mit dem Adel der Odinserkennnis: Werk aus dem Werke wächst mir das Werk.

78) Er ist der „Andreas“ Ernst Bacmeisters, welcher erkennt:

„Da draußen stehen viele Tausende
Als Sauerteig, genug, die ganze Erde
Zu einem guten Gottesbrot zu machen,
Wenn es durch eine Wundertat gelänge,
Nur sie erst einmal menschlich zu erlösen.“ —

79) Alle wollen wir durch einen unerhörten Ritterschlag heut, noch heute aufwärts in den Standesadel heben.

80) Diese Volksadelungstat ist der Weg zur Kulturgemeinschaft. Einen anderen gibt es nicht.

These 64

Die Ideale ständischer Führung sind die klar sich entfaltenden Ewigwirklichkeiten des sich im Menschen selbst verstehenden Lebens.

Wilhelm von Humboldt: Hat man sich einmal an das Leben in Ideen gewöhnt, so verlieren Kummer und Unglücksfälle ihren Stachel.

1) Ewig wirklich ist das lebendige All, die zeugende Liebe, der führende Geist in der Vollmacht seines Waltens.

2) Ewig wirklich ist der Gottesstand vor dem Unlebendigen, vor Nifflheim, ewig sein Entbreiten von Tatmitten des Mitgestaltens der Stoffe und Kräfte, sein unendliches Sichvermannigfaltigen in Mitschöpfern, Mitsführern des Lebens: Allgott ist die Sphäre rastloser Tat. Ewig ist daher die Standesgemeinschaft der Gottes-Tatträger.

3) Ewig wirklich ist der Sinneszusammenhang der Allführung, der Morgentau der Edda, die Lichtflut, von der wir leben.

4) Diese Ewigwirklichkeiten offenbaren sich in den Weihegestalten: lenkendes Lieben, steuerndes Standestum, edelkämpfende Kraftgemeinschaft, lichtvolle Lebensgliederung, Ewigerneuerung im Ewigtun, Ewigmächtigwerden im Ewigdienen, Ewigauferstehen im Ewigopfer.

5) Standesschau ist die Schau dieser nie versagenden Gestalten.

6) Versagen kann nur unser Mut, sie zu schauen.

7) Versagen kann nur der Aufschwung, von ihnen her sich selber Ewigkeit zu erleben.

8) Sonne, Sterne, Monde bleiben Mitsführer Gottes, heilige Tatmitten des Bauens, deren Würde vom Allstande zeugt.

9) Wollen Menschen an ihnen nicht Standestreue erschauen, lernen sie schlecht. Die Lehre bleibt.

10) Ein Ideal ist die Sonne, die nur segnet. Sie spendet danklos, verschenkt sich an jedes Blümchen, jedes Würmchen; festlich ist ihr Ausdruck im Auf- und Niedergange. Sie waltet standesgemäß.

11) Ein Ideal ist Erdmutter, die ihren Landschaften allesamt Adel einhaucht. Sie trägt standestreu alle Welten des Drangs und des Tuns.

12] Treu öffnet sie ihren Schoß allen Strahlen, allem Samen. Immer hat sie geräumige Weite für alle, die sich durch Zucht und Tat ständisch adeln wollen.

13] Die Großwuchswelt der Bäume kündigt Stand. Die Großtierwelt der Löwen, Hirsche, Elefanten bekennt Standeswürde im Ausdrucksadel.

14] Aus diesem Grunde haben wir nur den Stand des Alls in die Menschen hineinzudenken. Auch der Mensch findet die Erfüllung seines Wesens nur im Stande. Es ist eine Linie, ein Schwung, ein Hall. Stand strahlt überall.

15] Die Ideale sind das im schauenden Tun festlich bekannte Urreale des Lebens in seinem Erfüllungsglanz, in seiner Wesenshöhe. Wir müssen den Tod nur vom Leben her, nicht das Leben vom Tode her ins Auge fassen, wie es der ewige Philister, Gott zum Troß und hineingebannt in nicht zum Menschen verklärtes Tiertum, immer wieder mit dem Frevel seiner frechen Wirklichkeitsetzung tut, dieser unverbesserliche Sünder wider den Heiligen Geist.

16] Wir müssen die Störung von der Steuerung her, nicht die Steuerung von der Störung her gewahren, wie es der gleiche dumpfe Philister, der immerfort mit seinem Hauche den Stand verpestet, tut.

17] Wer jagt die Höhlenmenschen des Fehlmittelstandes aus den heiligen Bezirken des Lebensstandes?

18] Wer erlöst den Mittelstand von den Einbeziehern des Todes in das heilige All?

19] Wir dienen Gott, nicht Menschen. Wir sagen die Wahrheit unerschrocken, ob auch die ganze Schreckenswelt, die sich heute Stand nennt, wider uns ist.

20] Anpaßsam, einfühlsam wie Engel im Verständnis des Guten, das aus Bösem sich lösen will, sind wir eherne Engel des Gerichts für die Käufer und die Käuflichen, die das Volk verraten. Die Gnosis des Lebens ist keusch und stark.

21] Wer die Jugend ruft, ist zur Zucht verpflichtet, auch zur Gedankenzucht. Das Wegsagen des Lebenssinns aus dem All, das den Philister brandmarkt, rächt sich durch die Wirkungslosigkeit aller Programme, die Volksrettung ohne Gottverwobenheit wollen!

22] Ein anderes kommt nun.

23] Unsere Ideale sind gottverbürgt, lebensverbürgt, sind da, be-
funden sich jeden Augenblick auch in uns, wenn wir nur fromm sind
aus dem Lichte des Lebens.

24] Wir sind Initiatoren des Ideals, das im Odem des Alls
lebt. Unsere Tat ist Bekenntnisunerschrockenheit.

25] Überall ist Stand.

26] Alle Gesittung steht schon im Würdestande freier Verant-
wortung, die dem erkannten Gesetze Treue hält; und alles, was ehrlich
forscht, mutig bekennt, hat Anstand.

27] Standesideale sind die Voraussetzung der gesamten großen
Völkertatsache Deutschland.

28] Alle Sorglichkeit deutscher Menschen steht im Gottesstande
der Güte.

29] Alle Arbeitsfreude steht im Adelsstande der Sachlichkeit.

30] Alles ehrenhafte Beamtentum steht im Priesterstande der
Pflichttreue.

31] Das sind göttliche Selbstverständlichkeiten, Verständlichkeiten,
in denen der Stand sich selbst versteht, und aus denen heraus seine
Träger, ohne nach Zuruf sich umzuschauen, Standesart demonstrieren.

32] Kann Freundschaft ihr Vertrauen ganz echt, ganz gründlich
gewähren, wenn sie nur Sympathie, Interessengemeinschaft, Stim-
mungszufall bleibt, wenn sie nicht zum Stande sich festigt?

33] Der Freundschaftsstand ist Anstand und Ehrensache höherer
Stufen. Wer gegen ihn als Scheinfreund verstößt, hat den Freund-
schaftsstand des Volkes überhaupt gegen sich. Er verfemt sich selbst,
er hat den Frieden der Freundschaft gebrochen.

341 Kann Berufssolidarität, kann Freundschaft im Werkzeuge Sinn gewähren, wenn sie nur Erwerbsinteressen umfaßt, wenn sie nicht zum Volksschafferstande sich adelt?

351 Der Volksschafferstand ist abermals Anstands- und Ehrensache höherer Stufe. Wer durch Pfuscherei und Unzuverlässigkeit gegen den Volksschafferstand verstößt, hat den Schafferstand ganz Deutschlands wider sich. Er verstößt wider das Treugesetz des Schafferadels.

361 Wenn aber die Standesgemeinschaft unverkennbar sich in allen Berufen und Bündnissen offenbart, kann dann die Anstandsgemeinschaft des praktischen und geistigen Mittelstandes noch eine Frage sein?

371 Anstandsgemeinschaft ist schon Standesgemeinschaft, ist schon die Interkorporative der Gesittung.

381 Diese Interkorporative soll sich nun kundtun, soll ihre Wesenseinheit auch organisatorisch bekennen! Mehr wird nicht erwartet. Hat dieses schlicht Selbstverständliche sich vollzogen, dann zeugt Kultur-gemeinschaft auch in der Führung Völkerwende.

Die neue Sittlichkeit des Mittelstandes

These 65

In der Sittlichkeit der neuen Standeseinfaltung
finden sich die Volksglieder nicht nur als Gebildete,
sondern endlich auch als Bildner des Lebens zu-
sammen.

*Goethe: Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden;
es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun.*

1) Der Bildungsphilister mit seinem toten Ordnen, seinem schwunglosen Formen, seinem impulslosen Kunstgewerbe, seinen blutlosen Staatsbegriffen, seiner gottlosen Gemeinphilosophie, seiner geistlosen Götzenreligion, seiner sinnlosen Seele hat die Freude an dem wunderbaren Worte Bildung getötet.

2) Wie er den Stand gegen die Besitzstandsklasse austauschte, die Größenordnung Gottes gegen den Größenwahn gesättigten Mehrgeltens und Mehrhabens, so hat er auch den Bildneradel gegen die charakterlose Gebildetheit, die auch nur ein totes Mehrgelten und Mehrhaben ist, ausgetauscht.

3) In der Gebildetheit als einem bloßen Zustande des Fertiggewordenseins stehen immer noch, wenn auch heute nur mit matten Selbstbewegungen, humanistische und realistische, akademische und autodidaktische, ethische und technische Ansprüche einander gegenüber. Das Volk nimmt kaum noch Kenntnis von diesem Zank.

4) Zu einem Austrage der Gegensätze rief in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts alle Gebildeten Deutschlands der wunderliche Bogumil Golz.

5) Sein Wissen hatte erkenntniskritisch kein allzu hohes Niveau, sein schriftstellerisches Können war rührend unbeholfen. Sein Stil ermüdet oft. Er stroßt von Vorurteilen, dieser preussische Thomas Carlyle, der wie der Lebensrufer Schottlands sich auf die Seite des Wesenswillens gegen die Willkür, der Genialität gegen das bloße Talent stellte.

6) In Warschau geboren, Landwirt, Weltfahrer, Volksbeobachter, Deutscher mit Inbrunst, Mystiker, vertraut mit Böhme, Schelling, Goethe, aber besonders zugetan der Weltschau Jean Pauls, der seine Darstellungsart stark beeinflusste und beeinträchtigte, hatte er eines entdeckt: Er hatte entdeckt, daß Wissen ohne Führungsblick nicht eigentlich wahr ist und das Standesweistum des Volkes zersehen muß.

7) So bekannte er sich mit edlem Fanatismus zu den ewigen Totalitätsgestalten des Menschenlebens, zum Kinde, zum gesunden Weibe, zum Volke, zum Genius, zur sakralen Offenbarung.

8) Unererschrocken meldete er die Standlosigkeiten in der Bildung und Forschung seiner Tage.

9) Der Ton lag damals auf der geradlinigen Zuendefolgerung der gültigen Vernunftprämissen. Der Gemütsdenker läutete Sturm gegen den Fortschrittswahn, der allen Nachschub von der Tradition her aufopferte.

10) Er schaute das Insgesamt des Wissens, welches das Leben aufhellen, Familien führen, Volk gründen, Völkern für Deutschlands heiligen Geniestand die Seelen öffnen kann, als ein Ganzes von Aufwärtshellung aus den Tiefen.

11) Nach seinem Wunsche sollte das Standesbewußtsein sich wiederum in das Insgesamt eines solchen Wissens stellen.

12) Man lehnte diese Anregung ab. Die Antwort des Lebens auf diese Ablehnung war der Marxismus.

13) Mit Bogumil Goltz hatte man das Beste und Wesentliche in Niehl, dem anderen großen Neuentdecker des Standes, der Nichtbewertung überliefert.

14) Die „Bildung“ wies den Propheten des Standes schweigend die Tür.

15) Im großen Wendejahre 1889 kam abermals als Prophet der Standeschau Langbehn, der Verfasser des seltsamen Buches: „Rembrandt als Erzieher“.

16) Es tönte durch seine oft krausen, oft subjektiv wunderbarlich schweifenden Bekenntnisse der Ruf: Zurück zur Totalität des Standes!

17) Künstler, alte Aristokraten, redliche Nachzügler des alten politischen Föderalismus, faustische Deutsche in allen Gruppen lasen das Buch mit Begeisterung. Aber in seiner Größe wurde es nicht auf-

genommen. Langbehn wurde in seiner geistigen Isolation Katholik. Die Bildung rollte fort in den Gleisen der Standeslosigkeit. Die Klasse glaubte des Standes nicht zu bedürfen. Sie glaubte gedeckt zu sein durch die Heeresmacht und die polizeilichen Sicherungen des Staates, der auch nur mit den Interessen des Klassenbewußtseins rechnete. Es änderte sich nichts im Tun.

18] Vernunft sagte: Achte mein Sittengesetz, das so gefaßt ist, daß allen Werteinzigkeiten menschlichen Tuns und Könnens vorweg der Sinn abgesagt ist durch die Überzeitlichkeit meines Geltens, die jeden Sonderort und jede Sonderzeit als Besudelung abstößt.

19] Wissenschaft sprach: Wisse dich als präzise quantifiziertes Nichts einer Gesamtkausalität mit dem Eistot des Weltalls als Endeffekt!

20] Staat sagte: Gehorche als bedeutungsloses Nichts meinem Ordnen, dessen Endergebnis die Wechselvernichtung aller Völker im Weltkrieg ist.

21] Revolution sagte: Werde Masse!

22] Stand verstummte.

23] Europa ward Babylon.

24] Der Gottmenschgedanke wurde entthront.

25] Aller Sinn wurde totgezweifelt.

26] Relativität ohne Bezugtragendes und ohne Bezugsziel wirbelte grauig in den Gehirnen.

27] Herzschau ward eingefahrt.

28] Liebe starb.

29] Die Bildung war ein einziger großer Jahrmarktstrubel mit bunten Fahnen. In ihren lauten Zelten tanzten alle Träume der Menschheit vom Tao bis zur Apotheose der Technik. Jeder Aberglaube fand seinen Ausrufer. Jede Kultur fand ihre Schaubude. Es war alles vertreten, und alles wurde gründlich zertreten. Da schlug der Blitz des Weltkrieges in den Tempel Europas, um den herum die Narrheit tanzte, in den Tempel der „Vernunft“.

- 301 In Flammen ging er auf.
- 311 Vertagt wurde die Menschlichkeit.
- 321 Die Wahrhaftigkeit wurde in ganz Europa aufgehoben.
- 331 Der Anstand wurde abgebaut.
- 341 Vernunft konnte diese Güter nicht in Schutz nehmen; sie fand tausend Argumente, um ihre Preisgabe zu sanktionieren.
- 351 Es ward nun eine Demoralisationsmaschine aus politischen und kriegssuggestionstechnischen Gründen aufgebaut, so frech wie der Turm von Babel.
- 361 Um sie zu schützen, stellten sich Hohepriester der toten Vernunft — wie Wilson — mit großen Worten vor sie hin, sprachen von Demokratie, vom „letzten“ Kriege, vom Völkerbund.
- 371 Greuel und Schande Babylons!
- 381 Götzefest graufiger Jägervölker, welche ihrer Geltungs- und Habesucht im Namen der Kultur Millionen Menschen schlachteten.
- 391 Molochs Zeitalter!
- 401 Aber die Demoralisationsmaschine lief.
- 411 Ihr Schwungrad setzte sich so stark, so übermächtig in Bewegung, es lief so rasend, daß Menschen sie nicht mehr meistern konnten.
- 421 Sie brachte den Bolschewismus, die Matrosenrevolution in Deutschland, die Inflation, die Arbeitslosigkeit, das Schwanken aller Verhältnisse, den Zerfall des Gelehrtentums, den Zusammenbruch der Bildung.
- 431 Selbst die Gewerkschaften des Marxismus wurden von ihrem Rade gepackt. Die Mittelklassen fielen ihr ganz und gar zum Opfer.
- 441 Nur die Hand des Standes kann dieses Rad der Strafe zerbrechen.
- 451 Nur der Stand als Exponent der Kulturgemeinschaft des ganzen Volkes kann das Verhängnis wenden.
- 461 Nur der Stand schafft neue Ideale.

These 66

Der Glaube des neuen Volksstandes ist der Glaube an die Heiligkeit der Tat, den alle Konfessionen fordern und fördern können.

Ernst von Feuchtersleben: Skeptizismus ist Schwäche. Man resigniert sich beim Gewahrwerden von Schwierigkeiten, die der Mutige mit Ausdauer bekämpft.

- 1) Die Religion des neuen Volksstandes ist die Religion der Tat.
- 2) Alle Not ist Bewußtseinsnot.
- 3) Bewußtseinsnot ist Gottesnot in uns.
- 4) Gottesnot ist Not des Erkennens, das noch nicht zum Lebensstande gekommen ist.
- 5) Stand fegt Finsternis fort von Lebensbaukraft und Lebensschaukunst.
- 6) Stand stellt Gott ans Steuer.
- 7) Stand zerstreut so Bewußtseinsnot.
- 8) Den Anstand stellt Stand ins Volk.
- 9) Alles Schaffen will Anstand.
- 10) Standschau schafft Arbeitsethos.
- 11) Wer ständisch Wollen und Walten führt, ist fromm.
- 12) Ihm ist Andacht: Anstand.
- 13) Träumergebet war Wortgewog.
- 14) Bauen ist nun Beten.
- 15) Neue Bahnen, auf welchen Angebot zum Bedarfe eilen kann, neue Straßen, die neue Schwünge des Verkehrs fangen, bedeuten Grüße an bauendes Beten.
- 16) Neugeknüpfte Maschen des Lebensaustausches sind neue Brücken zur Wechselbefruchtung bauender Menschen. Sie sind volksgut, gottgut, wenn sie Standesentfaltungen mehren.
- 17) Mehr Verkehr: Mehr Umkehr vom In sich Stocken.
- 18) Böses ist immer gestaute Verjüngung.
- 19) Böses ist geknickter Impuls, gesperrter Schwung.
- 20) Alles will fließen, im Strome sich läutern. Wer Bewegung fördert, fördert Erneuerung.

- 21] Schwärmer schweben über dem Meere der Tatmöglichkeiten.
- 22] Tatfromme stürzen sich hinein und verwirklichen im entfalteten Verkehr und in befriedeter Arbeit das Mögliche, das der Traum nur wünscht.
- 23] Tatfrommheit ist Tatgnosis in Bewegung, Lebenserkenntnis auf dem Marsche, Führungsschau im Sturm.
- 24] Sakrales Feldherrentum hat neue Frommheit.
- 25] In ihr bebt der Rhythmus des Hohenzollerner Marsches.
- 26] Sie verfügt aus gnostischer Schau, dessen gewiß, daß Erkenntnis in allen, die denken wollen und können, Gleiches verlautbart: Es gibt nicht einen Raum schlechthin als gegebene Form des Bewußtseins. Das war Fehlschau. Es gibt dagegen Ortsbestimmtheit und um sie herum den Umraum der Andersstellmöglichkeit. Es gibt keine Zeit schlechthin als Form des Bewußtseins. Es gibt Zeitbestimmtheit und um sie herum die Umzeit der Anderstaktierungsmöglichkeit.
- 27] Es gibt kein Tun schlechthin, das bereitstände oder bereitstehen könnte für ein abstraktes Sollen ohne Ortsbezogenheit und Zeitbezogenheit. Es gibt auch keinen Sinn schlechthin, sondern Sinnbestimmtheit, um sie herum den Umraum der Anderssinnführbarkeit.
- 28] Im Herum thront stets das Erkennen mit seinem Innefassen und Unendlichfassen der Möglichkeiten, wie die Kugel alle Unendlichkeiten von Punkten, Linien, Flächen in eins faßt, und wie sich doch durch sie die Schau aller Unendlichkeitsfüllen in ihrem Insgesamt eröffnet.
- 29] Das ist die Tatlage.
- 30] Tatfrommheit hat Ehrfurcht vor allen Bedingungen, die sich an Ortsbestimmtheit, Zeitbestimmtheit, Tatbestimmtheit und Sinnbestimmtheit binden. Damit ist die Wissenschaft der Frommheit ein für allemal eingebaut. Wer die Wissenschaft verachtet, verachtet das Gewissen der Führung. Gott will auch Wissenschaft.

311 Die neue Frömmigkeit hat Andacht vor der Unendlichkeitsfülle der Tatformen. Damit ist dem ständischen Bewußtsein die Gnosis als höhere Potenz wissenschaftlicher Erkenntnis ein für allemal eingebaut. Wer die Taterkenntnis verachtet, verachtet die Ewigkeit im Tatgange. Gott will auch Taterkenntnis!

321 Die neue Tatfrömmigkeit segnet Verkehrsbewegung, die Orts- und Zeitbestimmtheiten, Tat- und Sinnbestimmtheiten unausgesetzt ändert, um die Fügeformen der Führung und Gestaltung in unendlicher Abwandlung stets aufs neue zu beschäftigen.

331 Mehr Verkehr, mehr Hinkehr des Geistes zum Stoffe; mehr Bewegen, mehr Beregen des schaffenden Formenspiels, das sich dem Stoffe einschmiegt.

341 Wenn Arbeit im Jugendopfer sich das große Gefälle gibt, das wir brauchen, dann speist sich der Wille zur Tat mit Austauschverknüpfungen, welche das Auspiel aller Formen der inneren Könnenschau für das gesamte Leben freisetzt.

351 In den Sarg legen wir den „endlichen“ Menschen. Im Menschen setzt sich das Leben vom Unendlichen her in Tat; er ist individualisierte Allheit, kein Geschöpf, das in einem Gehäuse mit drei Dimensionen steckt. Unser Tatleben rauscht in den Drähten der Telegraphie, faust in Automobilen, hämmert in Maschinen, die von uns aus Unendlichkeitsimpulsen her mit Macht und Willen versehen werden.

361 Der dreidimensionale Mensch der Endlichkeit tritt mit Recht, wenn er Arbeiter ist, unter die rote Fahne. Was soll er Betrieben dienen, deren Unendlichkeitszug und Zukunftsausstrahlung nicht in ihm liegt? Wenn der Tod in der Arbeit sitzt, bekenne sich das Leben zur Farbe des Blutes, es bekenne sich zum Rot.

371 Unreligiös bis in die tiefste Wurzel ist das salbadernde Philisterium, das da glaubt, den Arbeitern Standesbewußtsein einzureden,

wo es doch gar nicht daran denkt, in dem Ewigkeitsraume der Unendlichbewegung des Standes zu stehen.

38] Gerichtet von vornherein ist solcher Volksbetrug. Wer den Anstand des Geistes nicht aufbringt, bleibe vom Anstande des Standes fern. Neues rauscht auf. Meere heben sich. Sterne leuchten geheimnisvoll. Es geht etwas vor, es ist Uргewaltiges im Werden. Wahrlich, für die Philister, für die Verräter des Geistes nicht!

39] Volk wacht in uns. Löwenmut führt das Volk. Lieber Untergang, als neue Demütigung des Volkes.

40] Unendlichformen von Unendlichvarianten: das ist das Wunder Mensch.

41] Unendlichabwandeln der Allbezüglichkeiten jedes Einzelnen im unendlichen Reichtum der Inbegriffschau der Erkenntnis: das ist sein Schöpferadel.

42] Erwachen wir endlich! Stehe auf, der du schläfst, der Christus der Tat ruft dich!

43] Es ist heilige Geschichte, und alle heiligen Vorgeschichten enthüllen ihren Sinn.

44] Im Paradiese nahmen Adam und Eva vom Baume der Erkenntnis den Apfel des Inbegriffs, die Kugel, die alle Formmöglichkeiten umfängt.

45] Sie wollten den Inbegriff als Genuß kosten, wollten unermessliche Lust sich geben. Sucht griff in ihnen nach dem Apfel der Allunendlichkeit.

46] Das war der Sündenfall.

47] Es kam die harte Arbeit ohne Sinn. Es kam Wissen ohne Sinn.

48] Dieses Wissen, das noch kein Wissen des Wissens war, verpestete die Arbeit und das Essen des Brotes im Schweiß des Angesichtes mit wütendem Groll, der zu Brudermord entartete: Kain und Abel!

49| Doch allmählich entdeckte der Mensch im Werkzeuge das Sichentfalten unendlich reichen Lebens und Abwandelns, wenn auch nur in der Form der bildlichen Phantasie.

50| Da ward Gilgamesch, da wurde Uruk erbaut. Da hoben sich die Pyramiden. Da ward Baulust: Staat.

51| Aber im Banne der Phantasie haftete der menschliche Geist am sinnlich Handgreiflichen. Er empfand nur die Schwingungen der Tiefgründe als real, und Millionen bleiben in diesem Tode auch heute noch stecken. Wie aber das Licht als unendlich reicheres und tatbedeutungsfameres Schwingen durch die Luft geht, so geht der Geist, das Zuviel der Lichtreize abdämpfend, das Zuwenig verstärkend, im Siege der Führung, getragen von unendlich feineren, unendlich reicheren Schwingungen, durch das Licht; und wir sind des Lichtes Gang, des Lichtes Sieg nach dem Worte des gewaltigen Galiläers.

52| Weil man aber den Feingang und Feinklang der Führung nicht als Leben sich inne machte, weil das Lebenslicht in Finsternisse der Endlichsetzung des Menschen strahlte, die es nicht ergreifen konnten, wie es Johannes, der Tatgnostiker unter den Evangelisten, schaut, so wurde auch der Tatgang im Geiste nicht als Wahrheit aller Wahrheiten gewürdigt.

53| Das Getane ward Göze.

54| Mehr als der Mensch galt die äußere Monumentalität gebauter Formen. Mehr als der Mensch galt das Gefüge des Staats in seiner Ordnungsausserlichkeit, in seiner Befehlstechnik.

55| Das war der zweite Sündenfall, der Abfall zum Gözen der Geformtheit vom Lebensgott des Unendlichformens.

56| Der Volksgott Israels erhob sich wider die Gözen Assyriens, Babylons, Ägyptens.

57| Er war Tat, er sprach in Schöpfungstagen, offenbarte sich in Geschichtsgewittern, tat sich Menschen kund, die für das Volk Taten wagten.

58| Doch als dieser Gott ins Bewußtsein wuchs, ihm sich einthronte, erstarrte er in dem Faktum des Geschaffenhabens. Auch in

Israel konnte man das Forttun noch nicht als Leben sich zum Erlebnis machen. Das Geschaffenhaben erschlug das Fortgestalten.

59] Das war der dritte, der furchtbarste Sündenfall des Lebens.

60] Finsternis bedeckte das Erdreich, Dunkel die Völker im Banne dieses Gottes, der die Schaffenslust in die Vergangenheit gestürzt hatte.

61] Nur was Volksgott, Standesgott in ihm geblieben war, entzündete die Welt zum Aufstand wider unvolkhaftes Gebieten.

62] Freude aber an formender Tat strahlte nicht mehr aus diesem Gott.

63] Da erhob sich der Galiläer und verkündete in Symbolen die Gedanken der Tatschau.

64] Tatdenkerisch lauschend, hören wir:

65] „Meine Speise ist es, die Werke Gottes fortschaffend zu vollenden. Ich schaue den Tatengott und schaffe auch.

66] Des Menschen Wesen ist Ewigkeit; das ist das Brot des Lebens, das Wasser, das ins ewige Leben rauscht.

67] Des Menschen Licht ist das Licht des Lebens, das ewig im Schaffen sich verjüngt.

68] Liebendes Tun ist der Sinn der Welt.“ — — —

69] Das war die Auferstehung des Lebens, seine Himmelfahrt in den Sinn, seine Eingeburt in die Seele, die aus der Tat ihren Odem nehmen.

70] Und nun entfaltete sich Heiliger Geist, der sich in den Ober-
tönen feinsten Vorfühlung, zartesten Vorahnens in unsagbaren
Schauern dorthinein goß, wo noch Volk war in Europa, echtes
Quellvolk, Erdvolk, Lichtvolk. Die ehekeusche Welt der Edda fing
die Strahlen auf, wenn auch nur unbewußt, bewegt von Schwin-
gungen, von denen ihr Spiegelungsdenken selbst nichts wußte. Dieser
Einstrahl der Höhe, dieser Auffang der Botschaft des Galiläers,
dieses Einklingen des Heiligen Geistes in ein Heldenvolk war der

Auftakt der Tatgangschau in der höheren Emanation der Gottheit, in der wir als Germanen immer schon standen, ohne es tatgangklar uns aufzutun.

71| Doch nun lebt es bewusst in uns, was uns zum Standesvolke adelt. Durch die konkrete Forderung arbeitsbefriedender Verkehrs-entfaltung baut sich die Kontrapunktik des Lebens dem Volke ein. Durch die Neuentdeckung des Standes wird Frommheit Erkenntnis im Tun des Volkes.

72| So ist der Altar des neuen Volkes errichtet.

73| Jeder darf fromm sein. Intelligenz fordert Andacht. Andacht fordert Intelligenz. Ein schwüler Zank ist beendet.

74| Eine neue Sonne steht am Horizont.

These 67

Das neue Standesbewußtsein wird alle Beamten, Angestellten und Arbeiter mit dem deutschen Gesamtvolke unauflöslich zusammenschmelzen und so auch der Gegensatzzschärfe in der Auffassung der Wirtschaft ihre produktionsstörende Überspizung nehmen.

Samitasa: Freiheit zur Selbsteingliederung, doch nicht zur Verwesung und Selbstverblödung!

1) Die neue Führung eröffnet die Erlösung aller Arbeiter, Angestellten und Beamten zur Geistesvollmacht des Lebensfreidienstes im verkehrsentfaltenden, arbeitsbefriedigenden Volksstandsbewußtsein.

2) Lohre des Lebens allüberall!

3) Wo Sender ist, ist Auffang.

4) Das Gesamtbewußtsein ist Funktion alles Sonderbewußtseins und des Allbewußtseins im Allzumal, das Verkehr will und Entfaltung umfanglichsten Austausch.

5) Es ist Gesamtfunktion von Persönlichkeitsbewußtsein und Allbewußtsein.

6) Das Ummunsbewußte, der Durchfluß im Umschluß, das heilige Zwischenein des denkenden Alls, nimmt jedes Gedankentun als mental-elektrische Wolke in sich auf, verteilt das Gesagte, Gedachte im Ganzen, ist Auge für alles, Ohr für alles.

7) Alles steht im All miteinander im überbewußten, urbewußten, zwischenbewußten, insichbewußten Offenbarungs-Rapport. Alles vermittelt sich nach Stufe und Adel des Umschlußumfanges, der Führungshöhe, des Sinnverständnisses.

8) Von allem gehört, geschaut, gefühlt, kommt alles zu uns zurück, vermehrt, befruchtet.

9) So klingt und tönt auch der Menschenkosmos von allem zu allem, jeden Hauch fangend und führend, jede Anregung nehmend und zurückgebend, jeden Affekt verarbeitend.

10) Wie jedes Atomes Wellen ins Endelose schwingen und jede Eigenschwingung elektrischer Wogen sich mit der Unermeßlichkeit aller anderen Ätherschwingungen kreuzt, wie in jeder Kraft alle Kraft des Alls mitpulst, so kreuzen sich im Einzelbewußtsein die Wellen, Strahlen, Töne aller anderen Bewußtseinswelten im Gesamtfinne des Alls.

11) Sozialismus errichtet gegenüber dem Austauschwogen des Alls im Erkennen ein Stauwerk schon im ersten Anlauf des Verstehens.

12] Ein ratloses Abseits vom Austauschstand und Austauschgang des Alls ist das Sich-beschlossen-Finden im Klassenbewußtsein, das Sich-gerufen-Fühlen durch die Parolen des Marrismus.

13] Massenschub ist nicht Ausdruck des Zueinanderströmens, Zwischeneinwaltens, Zueinanderstrahlens des Alls.

14] Die Metaphysik des Massivismus, in welcher durch Stoß und Gegenstoß der Massenbelange die Menschheitsbewegung sich vorwärtsmartert, ist sozialer Sensualismus, dem Seele nur Nebenprodukt mechanischen Pralls ist.

15] Solche Metaphysik ist roher Primitivismus, naiver Pragmatismus ohne Sinn für die Eigenmacht des Lebens im Steuer des Stauens und Strömens des Kosmos, der im Zumal von Gravitationsenkung und Lichtstrahlung, von Umschluß und Durchfluß sich in unendlichen Spannungsgefällen entfaltet.

16] Der Massenmarrismus orientiert sich von überstandenen, überwundenen Hypothesen sensualistischer Blindheit her. Er liegt theoretisch weit zurück hinter Darwin und Lönnies, Urfüll und Schmitt, hinter Karl Joel und Karl Dunkmann. Er liegt sogar zurück hinter den Genie-Intuitionen seines eigenen Propheten. Er will die Welt des Volkes sozial-sensualistisch erklären, statt sie durch Führung zu ändern.

17] Massenmarrismus ist erkenntniskritisch und lebensgnostisch, naturwissenschaftlich und soziologisch der Materialismus der Massen, ohne Tatschau, ohne Stufung und Steuerung, ohne Sinn und Stand.

18] Er nimmt den Einzelnen die Freude am Eigenkampfe, am Eigenkönnen, am Eigenlicht, am Eigenlauf.

19] Er ist das Nebenprodukt standesloser Idealfekung und sinnverleugnender Wissenschaft, Zerfekungsergebnis übertriebenen Vernunftglaubens, Symptom des Bewußtseinssturzes der Menschheit aus der Höhe, die ihre Lebensschau schon im Galiläer erschwungen hatte, notwendige Folge des bürokratischen Zentralismus, der alle Staaten des europäischen Kontinents verpestete, Katastrophe der Hegelschen Dialektik, Gegengift für anderes Gift. Im Grunde hat

der Marxismus nur signalisiert, in welchem Bankerott die Kultur insgesamt steckte.

20] Daß Millionen Menschen in die Unzulänglichkeit der Gesamtführung der Wissenschaftsbewegung hineingerissen wurden, ist eines der seltsamsten Ereignisse der Geistesgeschichte.

21] Aber die Massen wurden so gründlich Opfer, so radikal Beute der Schriftsteller, welche ihr in der Grundrichtung unverarbeitetes Wissen auf die Straße trugen, daß ganz Europa nunmehr ratlos ist.

22] Der Marxismus in seiner heutigen Form kann es sich gestatten, Millionen Gliedern des Mittelstandes, die sich in die Abstraktion des Arbeiterbegriffes, wie sie der Marxismus braucht, hineinargumentieren ließen, eine Bevormundung aufzubürden, wie sie noch keine Kirche, kein Staat auferlegte.

23] Er raubt allen Menschen den kosmischen Hintergrund, den Nachschub und Vorgriff des Lebens, die Tiefgründe, die Höhenschau.

24] Er bringt sie um Selbstzentralität, Selbstbeseelung und Selbstbespendung.

25] Die Strahlen der Bildung Deutschlands fängt er in seinem Dogmenneze auf und läßt von ihnen nur durch, was sich mit Parteilfarbe betünchen läßt.

26] Verboten hat er dem ganzen Volke die Lust, in eigene Tiefen hinunterzutauchen, um Gott zu finden.

27] Er ächtet jeden Aufschwung aus eigener Blut.

28] Er kämpft jede Eigeneingebung der Seele nieder.

29] Er spottet jedes Selbstdenkens mit faustischem Allkontakt.

30] Das standesbewußte Deutschland legt ihm seine Schicksalsfrage vor.

31] Man traut ihm nur matt noch.

32] Man hat seine Unbrauchbarkeit in seiner jetzigen Gestalt für das Volk, für das Leben zu bitter gekostet.

331 Man gewahrt das Fehlen jedes großen Führens bei seinem Führertum.

341 Man entdeckt, daß Anstand nicht möglich ist in seiner Atmosphäre des Klassenkampfes.

351 Die Arbeiterschaft wird an ihm irre.

361 Anstand will auch der denkende Arbeiter.

371 Er fühlt sich nicht mehr als Mensch geborgen in den Führungen, die ihn als bloßes Massenmoment auf die Masse beziehen.

381 Der denkende Angestellte ist Mittelstandsmensch geblieben in Ansprüchen, Anschauungen, Wünschen, Zielen.

391 Der denkende Beamte dient dem Staat aus seinem Standesbewußtsein heraus. Auch er hat im Mittelstande seine Lebensvoraussetzungen, Gemeinschaftsgrundlagen, Lebenshoffnungen.

401 Aber weil Steuerung fehlte, verloren alle Gruppen den Kompaß des Muts zum Stande.

411 Angestellte, Arbeiter, Beamte wurden so zu Schachfiguren der Parteipolitik.

421 Sie schwammen als Trümmer des Staatenwracks im Massenmeere.

431 Ihre ratlosen Forderungen betonten nur den Zusammenbruch des Staates.

441 Als Standesstaat war er dahin, lange schon vor seinem Zerbersten im Weltkriegsausgange.

451 Man lehrte die Standesverstoßenen, ihre Scharen zählen, nicht aber, aus neuem Standesgeist sich neu zu adeln.

461 Massengetrampel, Mitlaufgehasste, Zermorschung aller Gemüter im ewig neu aufgepeitschten Egoismus des Massenkonglomerats!

471 Das war das Deutschland der Flugblätter, Wahlzettel, Heßfahnen und Drohplakate.

481 Das war das Deutschland der Benutzung der Füße nicht zur Verkehrsentsaltung, sondern zur Störung des Anstands auf den

Straßen; das Deutschland der Verwendung der Hände zum Be-
klatschen von Gebrüll, aber nicht zum Griff an das Steuer der Selbst-
erziehung, der Erhitzung der Stimmen zum „Hoch“ und „Nieder“,
doch nicht zur Frage: Wo bleibt der Stand?

49] War es jedoch nur der Massen Schuld?

50] Die Männer des Standes waren nicht zu gewahren; Wei-
fung zu neuer Würde wurde nicht gewährt.

51] Jetzt erst steht Geist als Stand jung vor der Welt. Volk
kommt zu Volk, wenn der Verkehr sich im Jugendopfer entfaltet
und wenn die Arbeit den Friedensuntergrund findet, der ihr noch fehlte.

52] Schon in den Bekenntnissen des marxistischen Revisionis-
mus blickte der Mittelstand neu durch das Arbeitertum.

53] Man hat inzwischen verleugnet, was Bernstein schon wußte.
Doch das Antlitz des Mittelstandes schaut immer noch durch die deutsche
Arbeiterschaft hindurch. In seinem Familienleben, in den Büchern,
die er liebt, in seinem Miterleben Goethes, Niessches, Spenglers
ist der deutsche Arbeiter ganz durchströmt von der Seele des Mittel-
standes, ob er es wissen will oder nicht. Die Tatsachen sind gegeben.

54] Die Angestellten stehen immer noch in großen Scharen hinter
deutschbewußten, mittelständischen Organisationen.

55] Die deutsche Beamtschaft löst sich immer bewußter auch
in ihren Unterstufen vom Marxismus wieder los.

56] Der Standesgedanke darf eines gewaltigen Echos in ganz
Deutschland gottesficher sein.

57] Entbrennt der Kampf um den Volksstandsgedanken, so
lohnt es sich, zu fallen und zu verbluten.

58] Millionen fühlen schon: Volksstand ist Menschheitsstand.

59] Millionen fühlen, daß eine deutsche Interkorporative des
Mittelstandes ein sakraler Senat des Erdballs sein würde.

60] Weimar würde Andeutung, Episode.

- 61) Größeres stände auf.
62) Deutschland würde deutsch.
63) Die Welt würde neu.
64) In solchem Ausmaße will die neue Tat der Standesein-
gründung in das Volk sich vollführen.
65) Nur so stürzt „Partei“.

These 68

Die neue Standesführung wird durch die bewußte Pflege der Kleintaten und Kleinwerte der Arbeit das organische Gliedern und Stufen zu der Bedeutsamkeit erheben, die ihm zukommt.

Ernst von Feuchtersleben: Das Kleine in einem großen Sinne behandeln ist Hoheit des Geistes.

1) Die neue Standesführung wird durch die bewußte Pflege der Kleintaten und Kleinwerte der Arbeit zellsames Denken und Stufen zur Erhöhung alles Könnens entfalten.

2) Kleinstfügung des Alls steht im organischen Rapport mit den größten Fugen der Kontrapunktik des Kosmos.

3) Der leiseste Hauch einer Menschenseele ist ein Ereignis, auf welches das All in seinen gewaltigsten Ausmaßen bewußt sich zupast.

4) Wie das Atom nach den Analogien der Maßverhältnisse der Sonnensysteme sich schwingt und gliedert, so schwingt und gliedert sich der Eigenschwung jedes Wesens, sei es noch so zart erhaucht, im Rapport mit dem Gesamtschwunge aller Welten.

5) Dem kleinsten Geschehen in unserem Schicksal paßt Allführung sich sorgsam, geduldig, vorsehend und vorbauend zu.

6) Das Gesamtleben des Alls erschwingt sich in unmittelbarem Zugleich der Feinst- und Kleinstbewegung und des Unermeßlich-Umwaltens. Es ist eine einzige Tat. All-Leben wuchtet und feint im unauflöslichen Zumal. Jede Schwerwuchtung erweckt Feinstrahlung.

7) Daß wir fein fügen können, hat zur Voraussetzung, daß schwerste Ballung sich in uns ausstrahlt, wie das zarte Sich-Erformen des kleinsten Blümchens die gigantischen Protuberanzen der Sonne im Zumal voraussetzt.

8) Gesamtkraft stößt so auch im Grobwirken immer zugleich ins Allerfeinste. Im Zerstieben der Stoffe, im Schwunge geschleuderter Grundmassen tanzt alles Licht, wie das Bewußtsein im Zerstieben der Gehirnstoffe tanzt.

9) Auch ein sozialer Kosmos muß in Vollkraft leben, wenn sorgliche Hände Zeit und Raum finden sollen, um Feinformen zu erbilden.

10) Vor allem muß die Wirkung des Ethos im Ganzen fühlbar sein; sie muß als Dauerbestand, als Stand im Volksganzen ruhen, damit die feinen Rhythmen der Pfüglichkeit sich auswalten können.

^{11]} Diese Zusammenhänge rücken alle Kleintaten und Feinwerke des Gestaltens in ein kosmisches Licht.

^{12]} Sie erscheinen nun als Offenbarungen des Lebensieges, verwoben mit dem überschwenglichen Wirbel der Fülle. In ihnen atmet der ganze Odem des Alls. In ihnen grüßen sich alle Kräfte.

^{13]} Nur Standeschau gewahrt solche Kontrapunktik des Zumal-
schwungs.

^{14]} Die neue Führung wendet sich daher der Arbeit mit einer Andacht zu, wie sie noch kein menschliches Lenken wagte.

^{15]} Ein erster Auftakt der neuen Allschau erfolgte im Jahre 1855.

^{16]} Es war das Jahr der Veröffentlichung des bösen Büchner-
Buches: „Kraft und Stoff“. Das Bürgertum, das damals nach
diesem Buche griff, war echte Klassenbourgeoisie.

^{17]} Gerade damals starb aber auch Sören Kierkegaard, der
Däne, einer von den protestantischen Theologen großen Formats.

^{18]} Kierkegaard war der Mann, welcher den Begriff des Ein-
zelnen auf die letzte Spitze trieb und damit die Konsequenzen jedes
bloßen Privatverhältnisses ohne Gemeinschaftsverwurzelung, ohne
Standeshintergrund zog.

^{19]} Es war alte Welt, die in Büchner und Kierkegaard ihren
Odem aushauchte.

^{20]} Aber im Jahre 1855 erschien auch das Grundwerk des
Biosophen Schulz-Schulkenstein, sein Lebenswerk über die Ver-
jüngung der Kultur aus dem Genius des Lebens.

^{21]} Dieses Werk, monumental in seinem Gesamtgefüge, Kant
zur Rede stellend wegen seines Lebensverleugnens, Hegels Dialektik
als abstrakten Prozessualismus demaskierend, sich emporhebend über
die trübe Lebensmystik der Baader, Görres, der Schelling-
Schule, den alten Vitalismus mit seiner mystischen Lebenskraft
aus dem „Ungefähr“ hell zurückweisend, hinweisend auf die noch
zu vollstreckende Aufrichtung eines deutschen Tatdenkens, das gesamte

Christentum und Germanentum von Grund aus erneuernd, — dieses Werk, eine der größten Geistesoffenbarungen der ganzen Menschheit, blieb unverstanden.

22] Erst Urküll und Driesch und aus gnostischer Hellschau Karl Joel nahmen den neuen Akkord der Erkenntnis auf ihre Art und jedenfalls allesamt ohne Kenntnis ihres gewaltigen Vorgängers wieder auf. Zum Glück für die Völker bebte aber, was Schulkenstein, der Preuße, empfand, poetisch in den Rhythmen eines Amerikaners, des gütigen, gesunden Walt Whitman.

23] Walt Whitman ist die hehrste Prophetengestalt des gesamten modernen Mittelstandes germanischen Gepräges.

24] Und dieser Mann hat Größeres als Kolumbus auch für uns entdeckt, als Neufinder, Neufoster, Neuverklärer der Wunderwelt der Kleinfreuden.

25] Dahinzugehen, gelassen, mit geräumiger Seele und lichtem Kopfe, sich still zu sagen: „Ost und West sind mein, Nord und Süd sind mein. Ich bin größer, besser, als ich dachte; ich wußte nicht, daß ich soviel Gutes enthielt!“, solches Gehen und solches Sichsagen hat uns der treue Walt vorgedacht.

26] Bei ihm die Sakralsetzung der Verkehrsentsaltung:

„Vorwärts! Dem entgegen, das ohne Ende wie Anfang!
Um viel zu erdulden, Tagemärsche und Rast zur Nacht;
Um alles in Verbindung zu setzen mit den Reisen, auf die es zielt;
und mit den Tagen und Nächten, auf die es zielt.
Und auch diese wieder aufgehen zu lassen in dem Aufbruch zu
noch höheren Reisen;
Und nichts irgendwo zu sehen, was du nicht erreichen und über
das du nicht noch hinausgehen könntest;
Um sich keine Zeit zu denken, wie fern sie auch sei, die du nicht
erreichen und über die du nicht noch hinausgehen könntest.
Keine Straße hinauf oder hinab zu blicken, die sich nicht für dich
ausdehnte und deiner wartete — so lang sie auch sein mag,
so dehnt sie sich doch für dich aus und wartet auf dich;
Um kein Sein zu erschauen, weder Gottes noch sonst jemandes,
zu dem du nicht auch drängest;

Um kein Besitztum zu sehen, das du nicht auch besitzen könntest,
 in dem du alles ohne Arbeit oder Einkauf genießest, deinen
 Teil nimmst vom Festmahl und doch nicht ein Teilchen da-
 von nimmst;
 Um das Beste für dich zu nehmen von des Farmers Farm und
 des Reichen schmucker Villa, von den reinen Segnungen des
 glücklich verheirateten Paares, den Früchten der Obstgärten,
 den Blumen der Blumengärten,
 Um zu deinem Gebrauch herauszunehmen aus den dichten Städten,
 die du durchreisest,
 Um nachher, wohin immer du dich begibst, Gebäude und Straßen
 mit dir zu tragen,
 Den Verstand der Menschen, denen du begegnest, aus ihren Hirnen
 herauszunehmen und aus ihrem Herzen die Liebe,
 Um deine Liebe mit dir auf die Reise zu nehmen, dessenunge-
 achtet, daß du sie zurücklässest;
 Um das Weltall selbst für eine Straße anzusehen, für viele Straßen,
 Straßen für wandernde Seelen!"

^{27]} Dieser ganz neue Jubel des Verkehrserlebens gattet sich
 in dem Dichter der „Grashalme“, den uns Johannes Schlaf
 in Reclams Universal-Bibliothek vermittelt, wunderbar mit dem
 Segensverständnis für jedes Tun im Alltagsdrange.

^{28]} War doch Walt Whitman selbst Baumeister, Zimmer-
 mann, Ingenieur, selbst Bauer, Dorfschulmeister, Redakteur gewesen,
 hielt er sich doch nicht für zu gut, um als Krankenpfleger dem Heere
 zu dienen, nicht für zu berühmt, um als Büroschreiber sich zu betätigen.

^{29]} Walt verkörperte das Amerika der Handwerker, Farmer,
 Kutscher, Schlosser, Bäcker des Mittelstandes in seiner von Waldes-
 duft durchwürzten neuen Tatfrische, des immer noch gegenwärtigen
 germanischen Amerikas, das die Botschaft vom Stande verstehen wird.

^{30]} Das ist unser Mann, dieser Ränder frischer Lebensweisheit,
 die den germanischen Erkenntniszuschuß aus Werkgang und Tat-
 schwingung in sich genommen hat.

^{31]} Er fragt:

„Dies gedruckte und gebundene Buch: — doch der Buch-
 drucker und der Kaufbursche der Druckerei?“

Diese wohlgetroffenen Photographien: — aber dein Weib oder dein Freund, dicht und fest in deinem Arm?

Das schwarze, eisengepanzerte Schiff mit mächtigen Geschützen in seinen Türmen: — aber der Mut seines Kapitäns und seiner Maschinisten?

In den Häusern die Schüsseln, Eßwaren und Möbel: — doch der Wirt und die Wirtin und der Blick aus ihren Augen?" —

32] Mehr als in Göttern entdeckte Walt in einem Zimmerer, der das Gebälk eines Hauses richtet.

33] Mehr als die Götter der alten Kriege sind ihm auch die Burschen, die Feuersprizen und Strickleitern bedienen.

34] Kleinfreuden! Innig ladet er immerfort seine Seele in solcher Volksverwobenheit zu Gast, liegt auf dem Erdboden und betrachtet einen Halm vom Sommergras.

35] Voller Sehnsucht ist er, mit dem Walde in Berührung zu kommen. Er ist zufrieden, schaut, tanzt, lacht, singt, weil seine Seele klar und rein ist und dankbar für jeden kleinen Reiz, den der Geringste jeden Augenblick haben kann.

36] Seine Hand, sein Arm, seine Brust sind ihm Wunder. Er weiß nicht vor Freuden, wie er Worte finden soll, weil er ein kleines Kind sieht, das sicher in seiner Wiege ruht.

37] Er lüpfst das Flortuch und schaut lange hin, und behutsam scheucht er die Fliegen vom Kinde mit eigener Hand.

38] Ein Großes ist es ihm, daß geerntetes Heu einen langsam gezogenen Wagen belastet.

39] Sonnig denkt er des wundersamen Schlenderns durch Felder und über Hügelhänge und besingt die Blätter und Blüten der gewöhnlichsten Kräuter.

40] Ein Heiliges ist ihm die Stimme des Hobels, das Summen des Spinnrads. Er sieht den Buchdrucker am Schrifkasten. Er bemerkt den Maschinisten, der sich die Hemdärmel aufstreift. Ihm entgehen nicht die Klemptner, welche das Dach verzinnen. Er macht in

seiner Miterlebensfreude mit dem Kondukteur die Kunde durch den Zug. Der Gefährte ist er der Flößer und Kohlenträger. In allen findet er Segen, Sinn, Sonne.

41] Solche Werk- und Weltschau wird überall auch in Deutschland aufstrahlen, wenn die neue Standesführung das Steuer ergreift.

42] Es ist alles das auch in Deutschland in Überfülle vorhanden, was Walt Whitman, den Entdecker des Kosmos-Hintergrundes und der Allbezüglichkeit jeder Kleinfreude, Kleintat, Kleinform, beseligte. Auch hier lebt es im Schoße des Standes.

These 69

Die neue Führung setzt der Kunst Aufgaben in einem Ausmaß, von einem Adel und einer Abwandlungsfülle, sie spendet ihr eine Volkstümlichkeit, wie noch keine Zeit zuvor.

Zarathustra: In die Höhe will es sich bauen mit Pfeilern und Stufen, das Leben selber: in weite Fernen will es blicken und hinaus nach seligen Schönheiten – darum braucht es Höhe.

- 1] Gott, Volk, Gente: Unauflöslisches Zumal!
- 2] Wenn Hirn am Stande sich stählt, Herz am Volke sich weitet, Vernunft in den Geist sich gibt, dann entsteht ein Hochspiel des Fühlens, in dem All als ewiger Hall ertönt.
- 3] Schaue ständisch! Dann fügen die Zeichen des Lebens sich zauberhaft zusammen.
- 4] Du schaust Kunst.
- 5] Wird die neue Welt der Verkehrsentsfaltung, dann ruft Wohlgestalt nach Wohlgestalt.
- 6] Tausend Tempel der Standesfreude im Standesland!
- 7] Jedes Haus ein Herd des Standeshochsinns.
- 8] Jede Standesburg des Volks durchstrahlt vom Königstum fühner Lebenskämpfer.
- 9] Tatwelten überall, die in Werkfeiern schwingen! Städte, die eine edle Interkorporative mit dem Mut zum Auffange kosmischer Impulse in Wölbungen, Strebebeyfeilern, Bogen befeuert hat!
- 10] Neue Dome als Dank des Volkes für das Jugendopfer.
- 11] Heilige Haine, angelegt zum Andenken an die gewaltige Tat der Volksbefriedung.
- 12] Eine Irmensul auf jedem Marktplatze als Zeichen des Standes.
- 13] Junggotische Dramen, aufgeführt überall auf Gaubühnen unter freiem Himmel.
- 14] Junggotische Hallen, eröffnet für die Verkündung des Lebenskultus in Oden und Hymnen.
- 15] So ruft das neue Volk der Verkehrsentsfaltung und Friedenseingründung die Künstler zum Werke.
- 16] Wo großer Erregungsschwung von starkem Standesbewußtsein elastisch gezügelt wurde, wie im Athen des Perikles, im Florenz

der Mediceer, im Rom der großen Päpste, dort waltet die Atmosphäre der Kunst. Auch in Weimar fühlte man überall Stand.

17] Ganz große Kunst war immer nur dort, wo das Volksleben der Mutterschoß war, Standesgeist Vater.

18] Stets ist es Standeskraft, die sich in der Feinbewegung der Kunst ausstelt, ausstrahlt. Ein Zumal ist auch hier das Wuchten und Feinfügen, Lasten und Leuchten.

19] Zwischen Aufdrangstroz und Formendruck, zwischen Blut und Zucht strahlt Schönheit.

20] Wie Rhythmus das Kind von Kraft und Hemmung, Elastizität das Kind von Lockerung und Straffung, so ist Kunst der Sprößling von Sehnsucht und Edeldwang, oft auch von großem Verlangen und großem Schmerz.

21] Es muß viel Dämonisches sprühen und viel Zuchthartes martern, wo Kunst zur Hochgestaltung sich heben soll.

22] Verkehrsschwung und Standesmäßigung im Zumal, gekreuzt vom anderen Zumal der Selbstbehauptung und des Opfers, sind Pole lebenselektrischer Volksbewegung.

23] Zwischen ihnen werden Funken der Kunst sprühen, daß die Welt erstaunt.

24] Im neuen Stande heben und senken sich die Hebel lebensnotwendigen Habenwollens und Besitzhaltens.

25] Verklärt sich auch die Freude am Haben für den Volksförderdienst, so setzt doch der Erwerbsdrang immerfort aufs neue ein. Die Wirtschaft hat ein lebhaftes Gefälle. Die Unterschiede des Könnens bleiben. Viel Anspruch wird gewagt, viel Anspruch wird abgelehnt. Da glühen die Schmerzen, die mit großem Sehnen Träume zeugen, welche Kunst zur Gestalt erlöst.

26] Die neue Standeskunst wird Volkskunst werden.

27] Die neue Führung bindet sich an keine Einzelstätte. Sie ist nicht zentralistisch, sondern föderalistisch.

28] In allen Gauen darf Kunst sich offenbaren.

- 29] Überall waltet das gleiche Verlangen nach Anstand und Anmut.
30] Wo Volksstand steht, ist Schönheit Lebensbedürfnis, Sehnsucht Erfüllungslust jedes Gliedes des ganzen Volkes.
31] Standeschau trägt in alles den Weiheduft der Unendlichkeit.
32] Stand will die Welt schön haben.
33] Eine Dichtung in Taten ist die Standeswelt.
34] Mannesodem gibt dem Stande den Duft des Muts.
35] Weibezartheit gibt dem Stande den Hauch des Herzens.
36] Eheuschheit gibt dem Stande den Ernst des Mss.
37] Er enthebt den Künstler der geistigen Verzweiflung, entlastet ihn von kramptiger Selbstüberbietungssucht.
38] Im Stande stehend, schürfen die Künstler reines Gold für ihre Werke aus dem Urgrunde des Volks.
39] Stand giebt Wohlart in jede Gebärde.

These 70

Die neue Führung baut einer neuen Lehrpflege
Kanzeln, um Volk und Leben einander besser ver-
stehen zu lehren als in den Gepflogenheiten standes-
entwurzelter Wissensübertragung.

*Samitasa: Der Welt der Dinge hat sich ein ganz neues Reich der
Taten aufgegipfelt, das Wissen und Wagen des Lebens werden will.*

- 1] Erschraf Buddha vor dem Himmel, Dante vor der Hölle, entsetzte sich Schopenhauer vor dem ewigen Lodern geistglühender, gottgebärender Läuterqual: Kühner ist Neuführungsgeist.
- 2] Er ist Schwung und Schweben im ewigen Tun.
- 3] Urfühlen erschwingt Urtun im Sehnsuchtswagnis.
- 4] Urtun erhält Urgefühl.
- 5] Urgefühl weckt Erglauben.
- 6] Erglauben erweckt Erkönnen.
- 7] Erkönnen ruft Erkennen.
- 8] Erkennen erstrahlt sich Höherglauben.
- 9] Höherglauben weckt Höherfordern.
- 10] Höherfordern zeugt Höherführen.
- 11] Höherführen zeugt Hebung der Erfüllung.
- 12] So verwebt sich die Kunst des neuen Standes der Ewigverjüngung mit dem Ewigtun.
- 13] Vermochte Kant nicht die Erfahrung zu würdigen, gelang es Goethe nicht, die Revolution zu deuten, zitterte Nietsche vor der Masse: Neuführung erzittert nicht.
- 14] Neuführung wagt es, die Masse durch Verkehrsentsaltung auf Jugendopfergrund in den Stand hineinzuweisen.
- 15] Neuführung wagt Neuvermählung aller Kräfte.
- 16] Neuführung darf solches wagen, weil sie Stand schaut, Stand gründet.
- 17] Der abstrakte Gedanke gebar die abstrakte Materie, die abstrakte Erscheinung, den abstrakten Wert, die abstrakte Idee. Das Leben schlägt drei Kreuze vor dieser Wissenschaft, die dem Stande entsunken war.

18] Das erste Kreuz leuchtet im Zumal von:

Forderung
Möglichkeit + Wirklichkeit
Fähigkeit

19] Die einfache Lehre dieses Kreuzes lautet: Gebräuche deine Fähigkeiten zur Wechselsteigerung von Möglichkeit und Wirklichkeit durch Verwirklichung förderlicher Möglichkeiten und durch Aufschluß der Wirklichkeit für neue Förderwirklichkeiten.

20] Da jede Wirklichkeit Einzelvariante eines Inbegriffes von Abwandlungsmöglichkeiten ist, so ist nur die Trefferform zu finden, welche die Wirklichkeit höheren und besseren Möglichkeiten zugestaltet.

21] Das ist die Lehre des ersten Kreuzes, welches das Leben vor der leerlaufenden Abstraktion schlägt.

22] Das zweite Kreuz steht im Zumal von:

Gesamtgültigkeit
Sondergültigkeit + Gemeingültigkeit
Wertigmachen

23] Seine Lehre lautet: Veredele dein Wertigmachen oder dein Wertigermachen durch Einbau des Sondergültigen, das du erbringst, in das Gemeingültige. Helle das Gemeingültige für den Dienst des Lebens dadurch auf, daß du an ihm die Momente aufspürst, die neuen Sondergültigkeiten des Wertens und Könnens die Bahn bereiten.

24] So mehrst du die Taten des Wertigmachens oder Wertigermachens, und darauf kommt es an.

25] Das dritte Kreuz:

Nächsttatgang
Nächstfähigkeit + Nächstaufgabe
Nächstwerk

26] Immer ist Nächstes zu tun. Mit Nächstbesserungen stößt das Leben in seine Zukunft. Darum verkündet das dritte Kreuz:

27] Stelle die Unendlichkeiten der Aufeinanderbeziehung von Nächstfähigkeit und Nächstaufgabe in regen Nächstatgängen über alle anderen Unendlichkeiten in deinen Werten. Nicht stelle gedachte Vollkommenheit über tätiges Vervollkommenen. Das Leben geht vom Nächsten zum Nächsten. Liebe das Nächste und die Nächsten, damit die Idee der Vollkommenheit im Ewiggang des Ewigtuns ewig sich zum Werk verjünge.

28] Lebe im Diesseits des Nächsten für das Jenseits des Höchsten.

29] Damit kann auch der Stand im Denken und Werten Wurzel fassen. Stand steht im Nächsten und will Nächstes.

30] Da nun aber jede Nächsthebung aus einzigartiger Eigen-
geschichte den Adel der Werteinzigkeit empfängt, da jede Sonder-
gültigkeit Werteinzigkeit trägt und jede Fähigkeit, die nächste Wirk-
lichkeit für nächste Möglichkeit aufzutut, auch werteinzig ist, so strahlt
die Unendlichkeit leuchtender Neuschätze auf. Die neue Führung führt
darum zu einer neuen Lehre, der nächsten und nötigsten Lehre. Sie
leitet zu einem Künden, welches dem Leben in seinem praktischen
Tun zum ersten Male mit voller Geistesvollmacht die Königs-
krone aufsetzt.

31] Lebenskönige sind nun die Standesmenschen der Verkehrs-
entfaltung und Arbeitsbefriedung aus Erkenntnisrecht.

These 71

Der neue Stand wird zum Auser neuen Rechts-
lebens durch das Bekennen und Vertreten der
Lebensgerechtigkeitsidee: Gleiches Können, gleiche
Rechte.

*Junggoten-Bibel: Recht ist Raumgeben und Raumnehmen nach dem
Volksförderungswert des Könnens, das Vollmacht sucht.*

1) **S**tand stößt zunächst in Initiatoren vor, dann erst in Organisatoren.

2) Standesinitiatoren schauen und bekennen standesgründende und standesentfaltende Idee als Ausdruck des Lebensstandes in ihnen selber.

3) Es muß hier groß und hoch gedacht werden, um in den Sachverhalt ganz hineinzugelangen. Etwas völlig Neues kommt zum Durchbruch.

4) Immer muß zum Verständnis des Ganzen zurückgegriffen werden auf das Leben selbst.

5) Leben kommt zum Insichstehen, zum Stande erst, wenn es seiner Steuerungsvollmacht in der klaren Unbedingtheit des Erkennens inne wird.

6) Diese Voraussetzung ist zunächst neu. Man ist gewöhnt, den Stand als etwas bloß Empirisches zu betrachten. Damit aber bleibt Stand mit den Zufällen alles Empirischen verwoben. Stand kommt so nicht „instand“.

7) Die klare Unbedingtheit (die „Absolutheit“) des Lebensstandes ist die Vorbedingung des Volksstandes.

8) Ohne die Absolutheit des Lebensstandes ist Stand heute nicht mehr einzugründen.

9) Nur Standesgnosis wendet heute Standesnot.

10) Da aber Standesgnosis die Fundierung des Lebens selbst ist, so steht der Stand auf gutem Grunde.

11) Es trifft damit zusammen, daß sich exakte Forschung gleichfalls klar als Gegensatzführungsmethodik herausstellt, und daß Mathematik nicht denkbar ist ohne das kontrapunktische Zumal von Differenzierung und Integrierung.

12) So fordert alles Kontrapunktik; und der Träger dieser Kontrapunktik ist notwendig das übergegensätzliche Führungsleben,

das die Führung der Gegensätze nach den Normen seines Gliederns und Steuerns und nach dem Gesetze der Lebensentfaltung durch Lebensdienst verwaltet.

13] In die Mitte dieser sachlich notwendigen Wende der gesamten Erkenntnis stellt sich der Stand.

14] Damit aber gibt es fortan eine vorstandesgnostische und eine standesgnostische Geschichte.

15] Die vorstandesgnostische Geschichte ist die Geschichte der Erbildung und des Verbrauchs der Standesinstinkte und der bloß vorstellungsmäßig entfalteten Standesbewußtheit ohne die Lebensstands-idee.

16] Die standesgnostische Geschichte beginnt nun. Sie beginnt die Aufschakung eines neuen Vermächtnisses, eines neuen Lebens-testaments. Altes Testament und Neues Testament!

17] Die alttestamentliche Epoche des Standes reicht somit bis zu dem Tage, wo die Erkenntnis aufging von der Identität von Gott und Geist, Wert und Wirklichkeiten, Leben und Lieben, Idee und Impuls, Gesetz und Erfüllung im sich selber schauenden, schaffenden und mit ewigem Nächsthebetun beschenkenden Führungsleben, das den Sinneszusammenhang, den Graf Keyserling als Schlüsselgedanken des Lebens entdeckt hat, entfaltet.

18] Einziges, wirklich in sich geschlossenes Standesvolk der alt-testamentarischen Epoche war das Judentum.

19] Das ist das Geheimnis seiner Macht.

20] Das Judentum stand dort, wo es Einfluß hatte und haben konnte, mit Lebensrecht an der Spitze, bis das neue Gesamtstand-volk kommt.

21] Das ist der Schlüssel des antisemitischen Problems.

22] Rasse besagt nichts für den Sinneszusammenhang. Gesamt-standvolk wird Gesamtstandvolk-Rasse im Tiefgrunde seiner Blut-

spannungen. Doch nicht aus der Klasse kommt der Stand, sondern der Stand bestimmt Wert und Gehalt des Blutes.

23] Die Aufgabe ist klar: Wir haben den Landesstand zu bauen. Wanderstand war das Problem, Landesstand ist die Lösung.

24] Darum steht die Interkorporative des Gesamtstandes in Deutschland vor dem folgenschwersten Schritte.

25] Es wird uns nicht irgendeine beliebige Aufgabe gestellt, sondern die Aufgabe, aus welcher alle anderen Aufgaben sich ergeben.

26] Versteht der Mittelstand die ungeheure Situation, in welcher er steht, holt er aus ihr den Willen zur Wendetat, dann ist sein Lebensrecht begründet.

27] Versagt er hierin, müßte er fallen.

28] Aber Neues Testament will auch neues Recht.

29] Es handelt sich um eine Gesamtumgründung des Rechtslebens.

30] Hier tut Nüchternheit not.

31] Die Formen rechtlicher Verknüpfung im Zeitalter des entfalteten Weltverkehrs waren:

32] 1. Die Gesellschaft: als Inbegriff aller Wechselbeziehungen, die aus Tausch und Kontrakt, aus dem Austausch von Leistung und Lohn, von Dienst und Vergütung sich ergeben.

33] 2. Der Staat: als Inbegriff aller politisch-organisatorischen Einheitsformen des Verwaltens, des Volksschutzes, der Eigentums-sicherung.

34] 3. Der Stand: als Inbegriff aller Vollmachten der Sinn-führung aus Erkenntnis und Wesenschau. — Mithin:

35] Die Gesellschaft: das Feld des Rechtsstreites.

36] Der Staat: das Feld des Rechtsentscheids.

37] Der Stand: die Höhe lebenserkennender, wesenschauender Gerechtigkeit.

38] Die Gesellschaft stützt sich auf abstraktes Gleichnehmen, auf künstliche Äquivalenzen. — Aber:

39] Ware ist nicht gleich Geld.

40] Außerer, in Geld dinglich verabfolgter Lohn ist nicht gleich Leistung, die nicht dinglich, sondern nur im Tatgange da ist.

41] Leistung ist nicht gleich Leistung, da jede Leistung sich örtlich, zeitlich, eigengeschichtlich anders bedingt.

42] Solche Gleichsetzungen sind Akte sozialen Gleichgeltendseins und Gleichgeltendnehmens, daher Vollzüge geistiger Technik nach der Norm: *Tantumquantum: Soviel — Wieviel.*

43] Sie sind ein notwendiges Quantitieren der Qualität.

44] Tatdenkerisch sind sie in der sozial-mechanischen Sphäre stets wieder nötig, Voraussetzung aller Verbürgung von Leistungskonstanten, aller Vertragskonstanz im Verkehr.

45] Aber sie sind nicht lebenswahr, nicht wesensgerecht. Sie können es sachnotwendig nicht sein. Gerechtigkeit liegt nicht in diesem Felde.

46] Darum ist hier immerfort Streit. Darum kann in Zeiten der Staatskrankheit durch bewußt oder unbewußt falsche Gleichsetzungen der Kampf ums Recht zum Spott werden. Die Inflation zerbrach Gerechtigkeit und Glauben an Gerechtigkeit.

47] Das Leben in seiner Fülle, der Mensch in seiner Würde, die Tat als Gang führenden Vollzugs lassen sich mit ihrer Eigenwesenheit nicht rechnerisch fassen. Daher steht Lebens- und Tatverrechnung immer abstrakt gegen die Wesenswahrheit lebendigen Waltens.

48] Vertrag und Austrag sind im Gesellschaftsbereiche gerade wegen ihrer Formaleraktheit nicht lebenserakt.

49] Sie müssen im Verkehre gelten, aber ihre konkrete Ausprägung in der Praxis entfacht notwendig stets wieder neue Zwistigkeiten.

50] Darum wird hier das Recht „erstritten“.

51] Darum steht hier oft Gemeinschaft als gute Sitte gegen das, was das abstrakte Gesellschaftsrecht ruft, rechtfertigt, schützt.

52] Trotzdem legt Stand sein Ja in das Ganze des Gesellschaftsrechts. Er muß es bei tatklarer Orientierung. Gilt ihm Habenwollen als notwendige Auffaugetat, Verdientes-Halten als sachnotwendige Voraussetzung des Eigenkönnens und als lebensnotwendige Vermittelung zum volksförderlichen Verwalten des Habens, so muß er die Aufgaben des Habenwollens und Habenhaltens, welche die Gesellschaft anregt, anerkennen, wie er es anerkennen muß, daß der Mann seine Frau erst einmal ganz für sich haben, dann auch für seine Kinder haben und dann seine Familie für das Volk haben will, aus welchem Grunde der Stand das Haben auch in der Gemeinschaftsform der Ehe segnet.

53] Stand denkt sachlich.

54] Stand will Ordnung.

55] Natürlich kann die Gesellschaft nicht Bereich des Austrages höherer Lebensgesetze sein.

56] Sie ist in ihren Grundnotwendigkeiten zu belassen. Sie ist im wesentlichen nicht den Gefügen der sozial-technischen Vernunft und Intelligenz, die sie aus künstlichen Äquivalenzen sachgesetzlich errichteten, zu entheben.

57] Der Staat sanktioniert und vollstreckt das Gesellschaftsrecht. Darüber hinaus vertritt er die Rechte seiner politischen Vollmacht.

58] Auch der Staat muß mit künstlichen Äquivalenzen operieren wie die Gesellschaft und weiterhin ja auch alle Wissenschaft.

59] Der Staat muß im Vergeltungsrecht mit Geldstrafen von bestimmter Höhe, Freiheitsentziehungen für bestimmte Zeit arbeiten, die, lebensmäßig betrachtet, nicht mit dem Tun, das bestraft wird, gleich sind. Jede Härte, jede Affekthandlung der Straferexekutive, die nicht menschlich nötig ist und die unter Menschen, wie sie nun einmal sind, notwendig vorkommt, sind schon Zutaten, welche selbst die Außerlichkeit des Strafvollzugs nicht als geltungseraßt erscheinen lassen.

60] Deshalb ist rechtsgenaueres Strafen eine unlösbare Aufgabe.

61] Es kann so auch der Staat niemals theoretisch=erakt verbürgen, daß er seine Ämter und Vollmachten haarscharf gerecht austeilt.

62] Es kann für jeden Beamtenposten ein an sich Tauglicherer vorhanden sein. Die Staatsmaschine aber würde ewig stillstehen, wenn man die Verteilung der Würde bis zur letztpräzisesten Erfassung der jeweils vorhandenen Begabungsrangordnungen aussetzen wollte. Hier, wie in den Streitigkeiten des Privatrechts und in der Zubemessung der Strafen, muß Entscheid abkürzend einsetzen.

63] Entscheid muß förmlich gelten, gleichviel ob wirkliches Recht anders sich fassen müßte.

64] Der Widerstreit zwischen dem sich stets gegenüberstehenden förmlichen und wirklichen Recht ist ewig. Ihn aufzuheben ist an sich unmöglich, geschweige denn Aufgabe des Staates. Es tritt aber als Vermittelung zur Lebensgerechtigkeit der unabhängige Richterstand zwischen Staat und Gesamtstand hin.

65] Was vom Standesrecht in das Staatsrecht hineingebracht werden kann, das soll der Richter als Standesmensch hineintragen.

66] Doch auch der Richter kann den Entscheid nicht bis zur Verwirklichung der Normen absolut exakter Theorie vertagen.

67] Auch der Richter muß seinen Spruch der Sphäre des Staats zupassen. Er darf diesen Staat nicht in Frage stellen. Darum kommt auch durch den Richterstand die Standesgerechtigkeit nicht in scharfer Exaktheit zur Geltung.

68] Parteien tadeln diese sachnotwendige Schranke in den Wechselbeziehungen zwischen Staat und Stand im Richtertum. Aber weder Staat noch Richterstand dürfen die Grenzen der Staatsnotwendigkeit, des Staatskönnens überschreiten.

69] Für Wesensgerechtigkeit und die Erhöhung des Lebens aus solcher Gerechtigkeit bleibt nur der Gesamtstand, organisatorisch vertreten durch seine Interkorporative.

70] Stand ist nicht Gesellschaft, die man zusammenruft, ist nicht Staat, der entscheidet.

71] Verbesserungsvorschläge, die in seine Sphäre treten, kann Stand als Stand nicht als gesellschaftliche Reformziele, nicht als staatliche Rettungsaktionen zur Geltung bringen.

72] Was der Stand als Interkorporative tut, das wirkt natürlich auch in die Gesellschaft herab, kommt auch in staatlichen Maßnahmen, wenn der Stand geistmächtig wird, zur Erscheinung. Aber Stand darf, was er tut, nur als Stand tun.

73] In dem Maße, als Standesbewußtsein erstarkt, Standesgeschlossenheit sich verlebendigt, Standesgeist fühlbar wird, in dem Maße gelangt Standgewolltes zur sozialen und politischen Auswirkung.

74] Dieses Maßgesetz darf Stand nicht verletzen.

75] Stand darf nicht Gesellschaft stören und Staat beunruhigen. Gesellschaft und Staat sind standesbejaht und standesverbürgt.

76] Gesellschaft als Streit ist In-Gärung-Bringen, Ausschlag; Staat als Entscheid ist Beherrschung, Dämpfung, Ausgleich.

77] Stand als Gerechtigkeit ist Erfüllung, Reife, Austausch auf erkenntnisflarer Lebenshöhe.

78] Gesellschaft ist Verkehrsdrang, Staat Befehlzwang, Stand ist Wesensklang.

79] Ohne gesellschaftliche und staatliche Formenordnung bleibt das Gruppenleben Hordentum.

80] Der Freiheit Ansatz ist Fremdzwang. Niemals würde Erregung und Unterdrückung des menschlichen Willens die Neigung zur Ruhe gesprengt haben, wenn nicht Gebot und Verbot ihm die Aufgabe gestellt hätten, seinen Willen auch gegen Drang und Neigung zu gestalten.

Sachzwangführung
Fremdzwang + Selbstzwang
Sachzwangnotwendigkeit

81] Widersatz des Fremdzwangs ist Selbstzwang.

82] Der Kreuzsatz ist Wechselanpassung des Fremdzwangs und des Selbstzwangs in gemeinsamer Koordination auf die Sachzwangnotwendigkeiten.

83] Der Freiheit Höhe ist Sachzwangführung.

84] Wer nicht sachzwanggemäß führt, verfällt dem Zufalle oder der Willkür.

85] Die Befehlsordnungen des Menschen aber opfern sich nicht gleich in den Sachzwang. Auch die Auflehnung gegen unsachliche Befehlsgefüge folgt nicht ohne weiteres dem Sachzwange. Die Befehlsordnung vergift wohl, daß das Spannungsleben des Volkes lebendig bleiben muß und daß, wie alle Steuerung, so auch Staatssteuerung Störnischführen ist und sein muß.

86] Die Revolution vergift, daß alles Tatleben Rückwirkung auf Fehlwirkung und in diesem Sinne schöpferische Reaktion als Reharmonisation und Retotalisation ist und sein muß.

87] Beide kommen so in Lebensunmöglichkeiten hinein.

88] So entstehen alsdann die Fehlbeziehungen zu Gesellschaft, Staat und Stand. Diese Fehlbeziehungen verraten sich daher als Mangel an Lebensverständnis.

89] Die moderne Gesellschaft kann den notwendigen Widerstreit zwischen Elementar- und Geistleben, zwischen der Tendenz zum Primitiven und zur Abstraktion nicht bewältigen, weil ihr die Gnosis des Lebens und des Standes fehlt.

90] Nur die Kontrapunktik standesgrundfesten Lebens kann diese Spannungen volksförderlich bewältigen.

91] Der Sozialismus bedroht den standesnotwendigen Gruppenbau durch Überbetonung der Gesellschaft, der Zentralismus durch die Überbetonung des Staates. Romantisch-mystische oder vernunftmäßig verallgemeinerte Vertretung wie unlebensmäßige Überbetonung des Standes bedroht gleichfalls den Stufenbau. Darum tat lebensgnostische Fundierung des Standes not.

92] Sie erwuchs aus der Föderation konkreter Standeswürdigung (Dr. Wilhelm) und standesgnostischer Tatgangschau (Willy Schlüter), verknüpft mit der Sinnesphilosophie des Lebens (Graf Hermann Keyserling).

93] Das Standesbewußtsein war in Deutschland erst romantisch-mystisch oder, rein feststellend, historisch, dann einseitig politisch vertreten; erst jetzt entfaltet es sich kulturell-kultisch (Dr. Wilhelm).

94] Die Tatgnosis vermittelte sich über Verjüngungschau (Schulz-Schulzenstein) und Dimensionenschau (Dr. Eugen Heinrich Schmidt) zur verjüngungsoffenen, inbegriffsklaren Tatgangschau der Führung (Willy Schlüter).

95] Alle Vorstufen der Gesamtschau waren notwendig. Die neue Führung hat darum einen großen traditionellen Hintergrund und entfaltet sich aus Sachnotwendigkeit, jenseits jeder Einfallsbefugtheit.

96] Sie wird vom neuen Stande gefordert und ist die erste Tat des neuen Standes.

97] Die neue Führung ist schon da als Geistes-Interkorporative, die Männer des Bürgertums und des Adels, Vertreter geistpraktischer und praktisch-geistiger Arbeit im Dienste des Volkes umfaßt.

98] Es sind Exponenten der Erkenntnishöhung und der Standeserkenntnis, die sich zusammenschließen mußten, nicht weil es ihnen persönlich so gefiel, sondern weil der Gang der Gesamtforschung das Zusammenarbeiten fordert.

99] Jeder entnimmt die Vollmacht seines Schaffens seinem Sonderkönnen, das er dem Gesamtkönnen zuträgt; es waltet hier genau das Gesetz: Gleichem Können gleiche Auswirkung! Besonderem Können besondere Auswirkung! Gleichen Könnern gleiche Vollmacht! Besonderem Könnern besondere Vollmacht!

100] Die Gesamtfunktion dieses Gesetzes wandte Karl Goßweiler auf die wirtschaftliche Welt auf seine Art an. Er schmiedete den Spruch: Allen Gleichen das Gleiche!

101] Die Gesellschaft wie der Staat kann höchstens die Leistungstüchtigkeit, nicht aber den inneren Standesgehalt des Menschen er-

fassen. Wahre Wertung des Menschen ist nur möglich in der ritterlichen Wesensethik des sich seiner Bedeutung bewußten Standes.

102] „Gleichem Können gleiche Rechte.“

103] Auffindung der Merkmale des Gleichwürdigen ist eine unendliche Aufgabe. Sie verlangt eine Norm, welche das Auge grundsätzlich auf das Formniveau menschlichen Könnens lenkt. So kommen wir zur Wertung des Adels oder der Verfehlung in allem menschlichen Tun im Hinblick auf den Stand.

104] In der Spannweite, Gliederungsfeinheit, Steuerungssicherheit, Ausgleichselastizität der Führungskontrapunktik treten die Wert- und Wesenszüge, auf welche Stand zu schauen hat, hervor.

105] Es läßt sich daher schon jetzt mit Standesaugen der Wert des Sonderkönnens in seinem Verhältnisse zum Gemeinkönnen und in seinem Gehalte für das Gesamtkönnen nach Normen lebendigen Führens fassen.

106] Das neue Recht, das Können und Vollmacht nach dem Formniveau technischer, künstlerischer, ethischer, organisatorischer und initiatorischer Leistung aufeinander bezieht, schwebt daher nicht in der Luft. Eine neue Forschung hat sich seiner bemächtigt. Fassen wir den Geist als Exponenten der Gesamtführung des Lebens und den Standesgeist als Exponenten der Gesamtführung des Gruppenlebens aus der Höhe standesgnostischer Erkenntnis, so ist Geist kein Gespenst mehr. Er spricht sich aus im Insgesamt seiner Führungstaten.

Die mittelständische Interkorporative

These 72

Die Gründung der neuen mittelständischen Gesamtkorporation, eine nur mit weltgeschichtlichem Opferwillen vollführbare Standestat, gibt der deutschen Arbeit den festen Grund, den sie immer gesucht hat.

Schiller: Du mußt glauben, du mußt wagen; denn die Götter leihn kein Pfand.

1) Die Gründung der neuen Interkorporative ist eine im Sinneszusammenhange fällige, nur mit weltgeschichtlichem Bewußtsein und Opferwillen volksförderlich zu vollführende Standestat.

2) Worauf warten wir?

3) Auf ein Weltanschauungsgefolge mit Sektenanspruch?

4) Das sei fern!

5) Neben den Funktionsevidenzen der Führung bleiben die Irrationalitäten des Kosmos und der Psyche in unserer Schau durchaus bestehen. Wir versprechen keine Welträtsellösung. Wie sich die einzelnen Weltdeutungen zu den Welträtseln stellen, ob sie katholisch oder protestantisch, dualistisch oder monistisch sich entscheiden, berührt uns nicht.

6) Wir entfalten die Führungs- und Lebensschau nur soweit zur Gnosis, als dies zur Förderung des Standes erforderlich ist. Darüber hinaus erstreckt sich nicht unsere Kompetenz.

7) Führung will auch Weltschauführung.

8) Die Sondereinstellungen jeder Weltschau sphäre behalten ihr Eigenrecht. Sie werden keinem Logizismus überantwortet, weil auch der Logos nur eine Sonderart der Weltschau ist.

9) Wir bedürfen aber einer geistigen Zuordnungskonstante.

10) Eine Führungskonstante ist nur im Sinneszusammenhang der Gegensatzführung zu finden, welche Kontrapunktik auch der Schlüssel aller Mathematik und Forschung ist und sachnotwendig sein muß.

11) Das Suchen nach einem anderen Schlüssel wäre unwissenschaftlich, unsachlich und unführungsgemäß.

12) Wir stehen hierin unter dem ehernen Zwange der Erkenntnis, unter dem kategorischen Imperativ der Gesamtgültigkeit, für welche keine andere Fassung als die Gesamtfunktion zu finden ist, welche Sondergültigkeit und Gemeingültigkeit der Gesamtgültigkeit zuordnet. Das Schauen, Führen, Ordnen aus solcher Gesamtfunktion ist uns Tat- und Führungsgnosis.

13] Es ist unmöglich, in dieser Weisheit auch nur einen Hauch von Gegnerschaft oder Gewalttätigkeit gegen andere Weltanschauungen, die ohnehin in unserer Weltanschauung ihren Platz finden, zu entdecken.

14] Wir lehnen nur unstandesgemäße Unfolgerichtigkeiten, die mit dem falschen Anspruche auf Weltanschauung auftreten, ab. Mit Unfolgerichtigkeiten schaut man nicht Welt. Auch Irrationalismen oder Superrationalismen geben keine Anweisung auf Inkonssequenzen innerhalb der Sondersphäre der Logik, in welcher auch der Logos der Führung in ihrer Kontrapunktik wurzelt. Darin befinden wir uns in Übereinstimmung mit der katholischen Kirche, welche die Meinung, daß Gott, die Allführung, nicht des Beweises zugänglich sei, mit Recht abweist.

15] Nicht minder können wir für uns den Protestantismus in Anspruch nehmen, der gleichfalls den Glauben aus der Schrift und der Vernunft bewiesen haben will.

16] Wir bekennen mit Luther, daß der Mensch Knecht und Herr aller Dinge ist, Knecht im Hinnehmenmüssen der Sachzwänge, Herr in der bewußten Sachzwangführung im liebestätigen Wollen des Sachnotwendigen. Wir bekennen mit der katholischen Kirche die Heiligkeit des Werks.

17] Wir bekennen uns mit dem Judentum zum feurigen Gotte des Lebens.

18] Wir bekennen uns mit dem Germanentum zu dem Werke, das im Werk gange aus dem Werke wächst.

19] Wir bekennen uns mit Kant zu dem kategorischen Imperativ des Freidienstes, der für uns der Imperativ der Gesamtgültigkeit ist, in welcher die Lebenshöhe der Lebenstiefe dient, die Lebenstiefe der Lebenshöhe, der Impuls der Idee und die Idee dem Impulse.

20] Wir bekennen mit Goethe, daß die Erfüllung des Lebens des Lebens Zweck ist.

21] Wir schauen wie Schiller, daß der Mensch in der Spielkraft gegensatzführender Gestaltung seine Sinnlichkeit dem Geiste

elastisch zuläutern und seine Geistigkeit den Sinnen weltfreudig zuschmeidigen kann.

22] Wir sehen mit Fichte die Welt der Thathandlung, die wir nun tatdenkerisch in die Freiheit elastischer Führungsschwebe heben. Was sich an Formenzuschuß und Erkenntnismehrung in diese Bekenntnisse spielt, welche Sonderbekenntnisse, Sonderweltanschauungen sich um sie und in sie bauen, das läßt die Standesschau völlig frei.

23] Sie ist darin genau so objektiv wie die Mathematik, der es gleich ist, ob man mit ihrer Hilfe neue Petersdome oder neue protestantische Kathedralen in die Welt stellt.

24] Nur die Erkenntnis, die Stand ideehell begründet, ist ihr wesentlich.

25] Darum warten wir auch nicht auf Erörterungskongresse aller Art.

26] Stand diskutiert nicht.

27] Dagegen dürfen wir hoffen auf den Selbstbevollmächtigungsmut der Männer, die Stand, wie wir, erleben.

28] Sie müssen sich in ganz konkreten Aufgaben, wie der Anregung und Förderung der Verkehrsentsaltung, wie der Arbeitsbefriedung in allen Berufen, in allen Sphären gesellschaftlichen und staatlichen Waltens zusammenfinden.

29] Nicht Zustimmungsworte, sondern Standestaten des neuen Sinnes und des neuen Rechts sind die Signale, auf die wir warten.

30] Weltgeschichte kommt nicht als Stoß oder Schub, nicht als Massengewälze. Alle solche Gewaltthaten begründen nur Episoden, keine Entscheidungsereignisse.

31] Das Neue, das wirklich fällig ist, muß aus allen Gruppen kommen, mit Einschluß der Gruppen denkender Arbeiter; muß in seinem Gesamtimpuls Gliederung, Stufung, nicht Häufung sein.

32] Es muß sammeln, was schon aus sich zur Gesamtführung hindrängt.

33) Die neue Interkorporative wird wie alles Lebensechte geboren, nicht gemacht.

34) Wenn sie nicht in allen ausschlaggebenden Elementen und Komponenten sich schon vorfindet, wenn nicht von ihr eben das bekannt wird, was alle fühlen, dann wäre jeder Anruf zwecklos. Grundwesentlich ist, daß ein neues „Jetzt“ versöhnungsfroh gesetzt wird. Was vor diesem Jetzt war, ist als vergessen zu betrachten.

35) Man sagte Rasse und meinte Stand; man sagte Klasse und meinte Stand; man sagte Rassentum und meinte Aufgang der Standesehre; man sagte Zucht und meinte Standeserneuerung.

36) Das, was alle meinten, ist nun gefunden. Es ist der Stand, den man überall suchte.

37) Stand ist mit dem Leben in jedem deutschen Arbeiter und Bürger innig verschworen.

38) Stand ist Gesamteigentum des ganzen Volks.

39) Seine Führungsschaukunst steht unter dem Kreuze:

Führungsdurchsichtigkeit
Führungslebendigkeit + Führungszucht
Führungsfruchtbarkeit

40) Führungsdurchsichtigkeit: Daher Erkenntnis der Gesamtfunktion des Führens.

41) Führungslebendigkeit: Daher Verkehrsentsfaltung.

42) Führungszucht: Daher Anstand.

43) Führungsfruchtbarkeit: Darum Volksförderdienst, gestützt auf Verkehrsentsfaltung und Arbeitsbefriedung.

Mittelständische Teilung der Gewalten

These 73

Der gesamtcorporativ verknüpfte Mittelstand ordnet aus seinem Standesbewußtsein alle Machtverhältnisse neu und löst so auch zum Wohle des ganzen Vaterlandes das Problem der Teilung der Gewalten.

Jesus Strach: Es sind immer zwei gegen zwei und eines gegen eins.

1) Die neue Standesführung löst das Problem der Teilung der Gewalten durch gliederndes Fügen aus dem Zumal des lebensmäßig geschauten Volkes.

2) Gewalt und Gestalt, Geistesgeschlossenheit und Gemeinschaftsfülle verknüpfen sich im Volksganzen zur wunderbaren Einheit des Standes.

3) Weisheit des Geistes ist der goldene König des Goethischen Märchens von der grünen Schlange und der weißen Lilie in der „Unterhaltung der deutschen Ausgewanderten“.

4) Schein, der in schöner Gestalt Wesensoffenbarung wird, ist der silberne König.

5) Gewalt ist der eherne König.

6) Die richtige Ineinanderführung der Kräfte, die Standesgemeinschaft, ist die Wohlgestalt, welche den zusammengesetzten König, die Masse, durch ihren Gliederungsadel überwindet.

7) Dies geschieht, wenn die grüne Schlange des lichtzehrenden Dranglebens sich opfert. Dann beginnt das Reich des Sinnlebens, das Königtum der weißen Lilie, die im Standesgedanken den Gatten findet, der sie erlöst.

8) Stand ist geistige Gewalt, Gemeinschaftsgestalt, führungsgewaltige Gemeinschaftsfülle und gemeinschaftsbewußter Geist im unauflösllichen Zumal.

9) Immer die heilige Vierheit der Fülle! Immer ein sinnvolles Für- und Zueinander in sakralen Zahlen.

10) Ein Buch: die Bibel.

11) Zwei Testamente: das alte und das neue.

12) Drei Kreise: der Vorhof der Gesetzlosigkeit, der Noch-nicht-Bewältigung des Gesetzes, das Heilige der Gesetzesdurchschulung, das Allerheiligste der Freibemeisterung erkannter, gewollter, geliebter Gesetzmäßigkeit. (Oskar Michel.)

131 Drei Gottesaspekte der Edda: Har, der Anfangsgott der Eröffnung; Jafnhar, der Gott der Vermittlung; Thridi, der Dritte, der Gott der Erfüllung, der Geistesschau, der Allführung in ihrem Inbegriffe.

141 Vier Himmelsrichtungen, vier Jahreszeiten, vier Evangelien.

151 Zwölf Monate, zwölf Tierkreiszeichen, zwölf Söhne Jakobs, zwölf Apostel.

161 So: Eine Einheitsgewalt des Alls, das heilige Leben.

171 Zweiheit des Werdens: das Gliedrigwerden und das Ungliedrigwerden, das Sinnvollwerden, das Sinnloswerden.

181 Dreiheit des Tatsages: Ansag, Widersag, Kreuzsag der gegensaggliedernden Aufeinanderpassung von Ansag und Widersag, der Kreuzschlüssel des Kosmos, der Kultur, des Kultus.

191 Vierheit des Wertens: Lebendigwerten, Gliedrigwerten, Kreuzgriffigwerten, Lebenserfüllsamwerten.

201 Zwölfheit der großen und kleinen Lebensgestalten: das Allsonnenreichwesen, Gott selbst als Inbegriff seiner ewigen Raumerfüllung; das Einzelsonnenwesen mit seinem Weltssystem, Sohn Gottes im Kosmos unserer Welt; Planetarwesen, darunter unsere heilige Mutter Erde; Urwesen wie Elektronen, Atome, Moleküle; Zellen, die heiligen Bauwesen des Alls; Urlebensformen wie Protisten und Einzeller überhaupt; Pflanzenwesen, Tierwesen, Menschwesen; zeugende Gestalten: die Väter allesamt als Heilstand; gebärende Gestalten: die Mütter allesamt als Heil-Land (Louise Bosselmann); Keimgestalten wie Eier, Samen; Fruchtgestalten wie Pflanzenfrüchte, Kinder.

211 So auch der Stand:

221 Ein Gesamtstand.

231 Zwei Urstände: der Mutterstand und der Vaterstand.

241 Drei Stufenstände: der Hochstand des Genietums, der Mittelstand als Quelle der Genialität und des Charakters zugleich, der

Grundstand der Priester und Propheten, der ganz großen Dienenden, Tragenden, Gottgründigen.

25] Vier Standesgrundmächte: Gestalt, Gewalt, Geist und Gemeinschaft.

26] Zwölf Standesgrundtaten, in die Gruppen zu ordnen:

Weisen	Initiatorenwaltung	Staatsanktion
Führen	Organisatorisches Ordnen	Staatslegislative
Richten	Resolutorisches Entscheiden	Staatsjudizium
Pflegen	Erekutieren des Entscheids	Staatserekutive

27] Die Frucht alles initiatorischen Weisens und Sanktionierens, alles organisatorischen Führens und Gesetzgebens, alles Richtens und Judizierens im resolutorischen Entscheide, alles erekutorischen Pflegens und Staatsentscheid-Vollziehens ist die Entfaltung des Volksgesamtstandes in der Vierheit:

Kultusstand	Schlüsselstand
Staatsstand	Schafferstand

28] Im Lebensurteil, Volksurteil, Standesurteil, im Aufeinanderbeziehen des Sondergültigen und des Gemeingültigen, im Urteilspruch in seiner gesamtfunktionalen Entfaltung liegt der Schlüssel des Geistes, der Gewalt, der Gestalt und der Gemeinschaft auf ihrer Lebenshöhe.

29] Als Immanuel Kant das Judizium in der Gestalt der Kritik auf den Thron setzte, wurde Erkenntnis zum ersten Male so anschaulich aufgetan, daß nun Lebens- und Tatgnosis folgen konnten.

30] Kant, der Hochkönig des Kulturkommandos soldatisch straffer Sachlichkeit, der Hohepriester des autonomen Gewissens, der Imperator des kategorischen, im Lebenssinne zum Segensgotte der Gesittungswelt sich erklärenden Imperativs, der gewaltigste Denkerkopf des Mittelstandes, der unbestechliche Wächter der Menschenwürde auch im Arbeiter, ist das Fundament aller Führung, die sich standesgnostisch entfaltet, wenn seine Gedanken gliederungsgriffig aufgeschlossen werden.

31) Als nach ihm Schulz-Schulzenstein die Verjüngung als unfehlbares Indizium des Lebens vor das Judizium des Lebensurteils stellte, konnte die moderne Lebensgnosis erstehen.

32) Als der Stand als Indizium lebenswesentlicher und lebenswürdiger Führung (Dr. Wilhelm) vor das Judizium der Lebensgnosis trat (Willy Schlüter), ward die Standesgnosis zur sinnentfaltenden (Graf Hermann Keyserling) Tatgangschau der Hoherkenntnis.

33) Es steht vor uns das Kreuz:

Kultusstand
Staatsstand + Schlüsselstand
Schafferstand

34) Der Kultus steht als Sinn Gewalt über dem Schaffen. Im Stande dient das Schaffen dem absolut gesetzten Kultus Gottes. Durch diesen Kultus werden alle Schaffer zu dienenden Gliedern der Ausführungarbeit.

35) Der Schlüsselstand des Urteilsbildens in der Anerkennung der, Gemeingültigkeit und Sondergültigkeit umschließenden, Gesamtgültigkeit steht im Staatsstandesmenschen selbst über den äußerlich organisatorischen Maßnahmen des Staatsdienstes.

36) Der Staat gehört zum Kultusstande in seinen Sanktionen, zum Schlüsselstande in seinen Richtern und politischen Verwaltern, zum Schafferstande in seinen Exekutoren, den Vollstreckern seines Willens in allen Gestalten.

37) Der Gesamtstand faßt Sanktion und Amtsbewußtsein, Schlüsselvollmacht und Schafferadel organisch zusammen. Er sammelt alle Kräfte zur Gesamterkenntnis, Gesamtdurchseelung. Er ist das Herz, das Mark.

38) Von ihm aus teilen sich die Gewalten erst volksorganisch zur sinnführgriffigen Entfaltung ihrer Gliederungsfülle.

39) Der Stand hütet die Gesamtfunktionalevidenzen der Führung als Schlüssel gnostischer Geistgewalt.

- 40] Sein Segenschutz umfaßt alle Sanktionen.
- 41] Sein Werkethos schwingt in der Arbeit aller Schaffer.
- 42] Er baut in die Wirtschaft den Arbeits-senat, dem alle Arbeits-beteiligten unmittelbar oder vertretungsmäßig angehören und der darüber wacht, daß das Judizium der Prüfung des Formniveaus der Werke und Leistungen sich entfaltet.
- 43] Er läßt in der Legislative der Arbeit das Verhältnis von Produktion und Verbrauch zu einander nach den Anforderungen des Arbeitsganges sich regeln.
- 44] Er paßt die Exekutive der Arbeit ihrem Judizium zu.
- 45] So denkt Stand die Lehre des genialen Montesquieu, der zum ersten Male Judizium, Legislative und Exekutive verfassungsorganisch auf einander bezog, ins Lebensorganische um.
- 46] Zum Arbeits-senat kommt hinzu der Anstands-senat des Standes, der in seinem Zensurat seine Exekutive hat.
- 47] Jede Versammlung, jede Arbeitssphäre, jede korporative Einzelvereinigung wählt sich einen Zensor, der seinerseits sich den Ältesten der jeweiligen Gruppe als Seniorzensor und den Jüngsten als Juniorzensor zur Beihilfe wählt.
- 48] Das Standeszensurat, durch bestimmte Zeichen legitimiert, wacht über Anstand und Zucht in den Versammlungsräumen, auf den Straßen und Märkten.
- 49] Einem Standeszensor nicht zu folgen, die Klärung fraglicher Fälle der Zensorkompetenz nicht vor dem Standes-senat zu suchen, der Einladung zum Standesgericht die Achtung zu versagen, führt zur Achtung durch den Gesamtstand.
- 50] Wie diese initiatorischen Anregungen sich organisatorisch im einzelnen konkret verdichten, das ist wiederum Angelegenheit der Inter-korporative.
- 51] Soviel steht aber fest, daß mit bloßer Gesinnungsethik ohne Gesittungsmoral das Leben in Europa dem Untergange unabänderlich verfallen muß.

52) Die Interkorporative steht hier vor der bedeutsamsten Alternative.

53) Sie kann eine gewaltige moralische Macht im Zensurat zusammenballen und so auf diese Art heilsam die ihr sonst zufallende Aufgabe einer Zuchtschreckensherrschaft umgehen. Ohne Volksmoral-Entfaltung unter ständischer Leitung muß notwendig der Terrorismus einsetzen. Terrorherrschaften aber bieten keine Gewähr der Dauer, und es bleibt immer fraglich, ob sie nicht in bolschewistische Massenherrschaft umschlagen.

54) Im gewissen Sinne ist der Bolschewismus dem Volksstandsgedanken näher als ein Mittelstand ohne geschlossene Interkorporative. In Rußland bilden die orthodoxen Kommunisten ein neues Standestum, das der marxistischen Arbeiterschaft, konsequent durch. Der russische Kommunist ist nicht mehr Klasse; er beansprucht ganz die Absolutheit, welche den Stand kennzeichnet und kennzeichnen muß.

55) So hat Europa zwischen dem bolschewistischen Klassenvolksstand und der mittelständischen Eingründung des Gesamtstandes zu wählen.

56) Gesamtvolksstand will kommen.

57) Auch der denkende Arbeiter mit europäischem Individualismus wird die lebensgnostische Erfüllung des Volksstandsgedankens dem sozialmechanischen Bolschewismus vorziehen und daher dem Mittelstande sich einordnen.

58) Schon heute lebt das Proletariat nur insofern, als es einmal das mittelständische Standesleben in seiner Familie noch mitlebt, und dann auch insofern, als es die gehobene Standeshaltung seiner Führer in den aus dieser Gehobenheit erfolgenden rhetorischen, journalistischen und organisatorischen Leistungen benützt.

59) Die furchtbare Übermächtigung der Völker durch Proletariergeist läßt sich nur dadurch überwinden, daß alle Völker ihrerseits zu Gesamtständen sich zusammenfassen.

60) Kein Gesamtstand der Völker kommt dann über die Forderung der Moralentfaltung hinweg.

⁶¹ Amerika hilft sich mit Sekten, Alkoholverboten und politischen und sozialen Geheimorganisationen. Wir können in Europa diesen Weg, der auch hier schon vielfach beschritten worden ist, nicht zu Ende gehen, da wir uns unkontrollierbaren Einflüssen nicht aussetzen mögen und dürfen.

⁶² Darum bietet sich uns nur das Zensurat des Standes mit seiner ständischen und öffentlichen Durchsichtigkeit als Ausweg.

⁶³ Die Macht des Mittelstandes kann sich zu einer noch nie dagewesenen Gesamtwucht zusammenballen.

⁶⁴ In der lebensmäßigen Teilung und Gliederung der Gewalten empfängt er ein Werkzeug, das mit gleichzeitiger Benutzung der Kontrapunktik von Verkehrsentsaltung und Arbeitsbefriedung zum Segen für das ganze Volk werden kann.

These 74

Durch Vertretung einer höheren Sachlichkeit kann der neue Mittelstand dem Staate, was des Staates ist, geben, der Wirtschaft, was der Wirtschaft ist.

Dr. Wilhelm: Wirtschaften bedeutet wenig. Ständische Wirtschaftsführung bedeutet alles.

1) Die neue Führung gibt dem Staate, was des Staates ist, der Wirtschaft, was der Wirtschaft ist.

2) Im Goethischen Märchen ruft eine laute Stimme:

3) „Drei sind, die da herrschen auf Erden, die Weisheit, der Schein und die Gewalt!“

4) Ohne die Anfaßstufe der Gewalt gelangt kein Einzelwesen und kein Gruppenwesen zur Reifehöhe der Gestalt. Leben muß den Stoff übermächtigen, muß die Masse bewältigen, um zum Werke und zur Selbstergliederung zu kommen.

5) Ohne die Anfaßstufe des Scheins gelangt kein Einzelwesen und kein Gruppenwesen zur Reifehöhe der Wahrheit. Das Leben muß die Eindrücke der Außensphäre auswählen, für seine Reizführung umformen, abkürzen oder verstärken, muß sie von sich aus beseelen, um sie seiner Führung zupassen zu können. So verwandelt sich in der Reizführung und weiterhin im Ganzen der Bewußtseinssteuerung die Sinnlosigkeit in Sinngehalt für das Leben (Theodor Lessing, Graf Hermann Keyserling). Die Vermittlung zwischen den Erbildungen der elementaren Reizführung, den Empfindungen und den höher dimensionierten Einbegriffsformen der Gedanken bildet die Phantasie.

6) Aus dem Steuer allein läßt sich kein Schiff bauen, und der Fahrtgang des Schiffes kommt nicht in Bewegung ohne Wellen und Winde. Auch Mannschaft, die für die motorische Stoßkraft des Schiffes sorgt, ist nicht zu entbehren. Die Phantasie ist gleichsam der Heizer des Führungsschiffes. Gestauter Wille setzt sich in Gefühl um (David Koigen), und Gefühle orientieren sich in ihrem Wählen an der Phantasie. Beide sind nötig: Die gefühlbildende Willensstauung und das vom Gefühl gedrängte, in phantasiebewegten Wunschbildern flutende Willensströmen. Ohne Willensströmung kein Weiterfluten des Tatgangs über die Phantasie hinweg zum höheren Abwandlungs- inbegriffe des Führungsgedankens.

7) So muß auch die Blütenform phantasiebewegten Scheins erstrahlen, ehe der Tatgedanke zur Frucht sich durchreifen kann.

8] Nun aber erbildet auch das Gruppenleben, in dem gleichfalls Wille sich staut und strömt, fortgesetzt Phantasie. Die Regelungsgestalten sozialer Phantasie sind auch die Formen, welche dem Staate Glanz und Majestät spenden.

9] Es entsteht so der Schein einer „Vollkommenheit“ des Staates.

10] Dieser Schein wird noch dadurch verstärkt, daß der Staat Inhaber der politischen Exekutive ist und sein muß.

11] Es entsteht so ein Insgesamt von Macht und Würde, ein kunstvolles Gefüge, das nicht nur als erhaben, sondern mit Recht auch als grundnotwendig empfunden wird.

12] Da lag immer und liegt noch heute die Gefahr nahe, diesem Ehrfurcht einflößenden Ganzen auch die Wirtschaft zu übertragen.

13] Es kann nun aber nichts geregelt werden, was nicht zuvor produziert worden wäre. Die Regelung selbst kann nichts Lebensgediegenes produzieren.

14] Der Staat ist aber der Inbegriff aller Regelung, und erbürdet sich eine unlösbare Aufgabe auf, wenn er von sich aus die Produktion mit ihren Eigengesetzen durch Regelung ersetzen will.

15] Dieser Versuch wird doppelt unsinnig, wenn der Staat nicht einmal mehr den Glanz und die Majestät des Scheins behaupten kann, die zur Überschätzung seiner Funktionen führen, und wenn derselbe Staat den Stand nicht mehr in seiner Fülle in sich trägt.

16] In allem menschlichen Werkwalten geht es durch ein Versuchs-Ich der Wagnisse und von dort zu einem Läuterungs-Ich der Zucht; von diesem Läuterungs-Ich geht es dann zum Reife-Ich der Lebenserfüllung und Werkvollendung.

17] Das Versuchs-Ich ist Same und Knospe neuer Sondergültigkeit und Werteinzigkeit.

18] Nur im Versuchs-Ich stößt menschliches Können in die Zukunft.

19] Keine Sphäre aber bedarf so sehr des Versuchs-Ichs mit allen Möglichkeiten neuer Werteinzigkeit als die Sphäre der Erfindung in Technik, Produktion und wirtschaftlicher Organisation. Gerade auch in der Wirtschaft muß auch der Initiator Spielraum haben, der Neuentdecker ökonomischer Möglichkeiten, Neuwörter der

vorhandenen Produktionsgegebenheiten, Neuordner der Ineinanderpassung der wirtschaftlichen Kräfte. Der Initiator ist die Edelform des Versuchs-Ichs; er ist das Genie des Wagnisses im Schauen und Werten, welches mit dem Instinkt erfinderischer Intelligenz Anregungen hervorblizt. Der Initiator hat in seiner Edelausprägung den sicheren Griff des echten Künstlers, die Bitterung des Propheten, die Umsicht des Philosophen, den Ernst des Staatsmannes und den Heilsinn des Arztes. Die Wirtschaft des Mittelstandes war immer reich an Edelinitiatoren dieser Art.

20] Der Staat hat keine Befugnis, solche Initiatoren von sich aus zu schulen, er hat nicht das Recht und die Möglichkeit, sie in Aussicht zu stellen, kann daher auch die Wirtschaft nicht mit ihnen versorgen. Er nähme daher der Wirtschaft alle erfinderischen Impulse, wenn er es zu seiner Aufgabe machte, die Wirtschaft durch Zwang zu regeln.

21] Ganz abgesehen aber von diesen Einwendungen gegen die Einmischung des Staates in die Produktion, sind die Eigenaufgaben des Staates so umfassend, daß er, wenn er noch ihm nicht zukommende Obliegenheiten übernimmt, seine eigenen Pflichten nicht zulänglich erfüllen kann.

22] Für das Wohl der Bürger kann der Staat unmittelbar schwer sorgen, wohl aber kann er sich des Wohls des Volkes mittelbar annehmen, indem er den Gesamtvollsstand schützt und sichert.

23] Wilhelm von Humboldt umschreibt die dadurch gesetzte Staatsaufgabe exakt, wenn er den Grundsatz aufstellt, „daß die Erhaltung der Sicherheit sowohl gegen auswärtige Feinde als innerliche Zwistigkeiten den Zweck des Staats ausmachen und seine Wirksamkeit beschäftigen muß“. Zur Auswaltung des Staates kommt noch hinzu, daß er das Volksganze in seinem politischen Formgefüge zu vertreten hat. Die Demonstration geschlossener Machteinheit und monumentaler Befehlszucht, welche die Phantasie des Einzelnen zur Hingabe an die Nation mit ihrer Sendungsmajestät erzieht, gehört zum Insgesamt des gesunden Gruppenlebens.

24] Es kommt hier darum in Betracht, was das Deutsche Tatdenken schon betont hat, als es ausführte:

„Die Führungsforschung beobachtet jedes Volksleben daraufhin, inwieweit in ihm Austauschspannungen das gesamte Volksleben in Spannung halten, und ob eine Spannungsführung die Gegensätze fruchtbar gegeneinanderführt.

Die Volksseele bedarf stets der Befruchtung durch einen führenden und zusammenfassenden Formengeist.

Sie gibt sich dem Gebietenden, kraftvoll Ordnenenden, Befehlsstarke innerlich willig hin, wenn sie auch mit ihren Worten sich oft den Anschein gibt, als wenn sie die herrschenden Formen hasse. Ihr Murren, Poltern, Mörkeln, Zweifeln gehört einfach mit zu ihrem Erregungszustande, der eben durch seine Spannung befruchtungsfähig wird. Stets neigt sich die Öffentlichkeit und das Volk trotz aller entgegengesetzten Meinungskundgebungen in der Presse und in Versammlungen zur Verehrung mannhafter Macht. Eine Berühmtheit, ein Forscher von Weltruf, ein großer Feldherr, ein Herrscher oder Volksführer mit eindrucksvollen Hobeitsgebärden oder kerniger Eigenart, sie alle finden bei der Masse mehr Anklang und Wirkung als sonstwie Tüchtige ohne Machtzauber. Rein äußerlich gesehen, stimmt die Masse allem Herabsetzenden, Entwürdigenden begeistert zu; sie liebt den Spott, findet auch an bissigem Hohn Gefallen. Aber in allen entscheidenden Augenblicken ihres Lebens hält sie sich an das, was sie als erfolgstarke würdigt. In dieser oft ganz versteckten Hingabe des Volkes — auch das Weib des einfachen Mannes versteckt seine Liebe hinter oft mürrischen Worten und scheinbar starrem Trotz — liegt auch für das Streben der Tüchtigen ein starker Anreiz zur Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit.“

25) Wenn ein Volk oder eine Gruppe, als Ganzes gesehen, in diesem Sinne von Hingabe und Machtverlangen beherrscht werden, bleibt ihnen der schöpferische Lebensschwung erhalten.

26) So hallt Stand im Staat, tönt seinen ehernen Klang in des Staates Rechtsprechung und Verwaltung. Der Staat bekommt seine Hände frei für seine Sonderbefugnisse und kann in seiner gesamten Haltung den Anstand wahren, den seine Verflechtung mit von ihm nicht zu vertretenden Angelegenheiten oft bedroht.

27) Der Stand steht zwischen der ordnungsproduktiven Repräsentanz des Staates und der Volksgemeinschaft in ihrer Flüssigkeit und Lebenswärme, gibt beiden ihren Gesamtvolksinn, nimmt von beiden immerfort neue Gewährleistungen seines Waltens.

These 75

Die neue Führung macht durch ihre volkserhaltende Verknüpfung von Staat und Stand den Mittelstand zum Träger einer politischen Zukunft, welche die heiligsten Vermächtnisse deutscher Vergangenheit durch höhere Menschlichkeit in ihrem Standesbewußtsein überstrahlt.

Wernicke: Ewig wahr bleibt das Wort: Kein lebensfähiger, gesunder Staat ohne blühendes Bürgertum.

1) Die neue Führung macht durch ihre volksentfaltende Verknüpfung von Staat und Stand den Mittelstand zum Träger der politischen Zukunft.

2) Das alte politische System sucht sich durch immer neue Varianten innenpolitischer Koalitionen zu halten.

3) Dieser Koalitionsmechanik fehlt jede Idee und, was noch schlimmer ist, jede Gesinnungsfolgerichtigkeit.

4) Parteien, die sich nur durch Koalitionen noch Lebensfähigkeit sichern können, leben damit von dem Vorhandensein und dem Mächtigbleiben ihrer Anschauungsgegner. Sie büßen ihren Charakter, ihr Lebensrecht ein.

5) Sie dürfen ihr eigenes Programm nicht mehr allzu ernst nehmen und müssen ihren Gegnern zumuten, daß auch diese ihre eigenen Ziele nicht allzu ehrlich achten.

6) So heben Koalitionsparteien sich selber auf.

7) Die Koalitionsmechanik schlägt notwendig in eine in sich selbst gelähmte Konjunktur-Diktatur um, die gleichfalls nach keiner Richtung hin Grundsätzliches durchführen kann.

8) Führungsidee, schöpferische Initiative, exekutive Staatsmacht greifen sowenig ineinander wie ohne Arbeitsbefriedung und Verkehrsentsaltung in der Wirtschaft Arbeitswilligkeit, organisatorisches Können und disziplinwillige Folgebereitschaft.

9) Der politische Motor liegt in Trümmern.

10) Neu bauen kann ihn nur der Stand, wenn der Stand auch wieder in der politischen Gesinnung der Staatsmänner aufersteht.

11) Wir brauchen eine Vertretung des Volkswillens in den Einzelständen der Volksarbeit.

12) Es ist das Verdienst der Politiker um Heinrich von Gleichen, die als Philosoph monumentaler Staatschau der charaktervolle und

führungsgenieale Möller van den Bruck vertritt, im Lager des politischen Denkens seit Jahren immerfort auf die Notwendigkeit der ständischen Vertretung des Volksganzen hingewiesen zu haben.

13] Schickt jeder Beruf seinen Vertrauensmann in die politischen Beratungen des Volkes, dann kommt die Gesamtarbeit des Volkes endlich zu Wort.

14] Politisches Führen muß in ständischen Führerschulen sich zur Weite und Höhe volksüberspannender, außenpolitisch reif orientierter Gegensatzführung durchklären.

15] Nur der Mittelstand vermag die Entwicklung dahin zu drängen.

16] Er muß es, wenn er sich im Leben halten will; er kann es, wenn er seine Interkorporative lebensfolgerecht erbildet.

17] Wir müssen alle arbeiten, und der deutsche Staat als Verwaltungsstaat muß gleichfalls außerordentlich emsig sein. Darum muß ein reinlicher und umfassender Austrag der Arbeitsbelange nunmehr ermöglicht werden. Die Voraussetzung dafür ist der Durchbruch des neuständischen Geistes auch in der inneren und äußeren Politik.

18] Es ist immer der Mittelstand, der so Macht gewinnt. In dem Maße aber, wie sein Denken Einfluß gewinnt, empfängt sein geistiges Tun Bedeutung, da es unter dem Kreuze steht:

Bestimmt-Fassung
Zupaß-Fassung + Ins-Ganze-Fassung
Abwändig-Fassung

19] Bestimmtfassen sichtet, wie Einzelbestimmtes in seiner Einzelheit erscheint.

20] Abwändigfassen betrachtet den Einzelfall als Inbegriff von Varianten.

21] Zupaßfassen nimmt aus den Möglichkeiten der überschauten Abwandelfülle die Trefform, die einer Taturaufgabe mit Erfolg sich zupaßt.

22] So faßt der Schuster das Leder, das er bearbeitet, in seiner Beschaffenheit bestimmt ins Auge.

23] Er erkennt es als Variante im Insgesamt aller ihm bekannten Lederarten.

24] Er paßt es dem Schuh zu, und dadurch faßt er es in das Ganze seines Werks.

25] Nichts ist einfacher als das.

26] Aber kein Stand entfaltet diese Denkweise so ins Breite, Feine und ins Arbeitsbedeutsame wie der Mittelstand.

27] Dringt diese „Gnosis“ des Schuhmachers und aller Handwerker, Kaufleute, Ingenieure in die Politik, verwandelt sie die gesamte Struktur auch der staatlichen Orientierung.

28] Bisher herrschte das abstrakte Vernunftdenken, das über Bestimmtfassung und Zupafassung gern hinweg sah, — das vom Begriffe des Allgemeingültigen nicht in den Führungsbegriff des Gesamtgültigen mit seinen konkreten Sondergültigkeiten gelangte, — als Bürokratie der Regelungsfreude im Staatsleben vor.

29] Mit dem Aufkommen des neuen Mittelstandes im Volksganzen steigt auch die Wertung des arbeitswüchsigem Lebensurteils.

30] Vernunft stand im Staate bisher immer viel zu oft uneingliedertem oder mangelhaft durchfügtem, von Bewußtsein nicht genugsam durchgriffenem Gruppenleben gegenüber.

31] Das ändert sich, sobald der Staat den überaus intelligenzhellen, sinnig durchstufen, fein in Gliederung gefügten Einzelkorporationen des Mittelstandes gegenübersteht.

32] Von dem Augenblick an muß auch der Staat auf Bestimmtfassung, Zupafassung und Abwandligfassung scharf achten. Es stehen nun Gestalten vor ihm, nicht mehr Parteifiguren.

33] Der neue Mittelstand wird lebenshelle Führung an die Stelle der realen oder idealen Politik der Vernunftabstraktionen setzen.

34] Ein Volksorganismus aber, der aus lauter Zataugen in die Welt blickt, dem überhaupt Tat etwas ist, das mit Richtungsschärfe, Zielvorstoß, Führungsschwebe, Gegensatzumschluß, mit Gliederung, Steuerung in allen Abwandlungen rege ist, — ein Volksganzes, das

immerfort in die Eigenzüge der stofflichen Struktur schaut, das immer vom Lebensurteil ausgeht, wird unvermerkt Bedeutung in der Welt erlangen.

35] Entfaltet der Hauptstand eines solchen Volkes, der Mittelstand, mit seiner Interkorporative auch noch den Verkehr, nimmt er durch sein Jugendopfer alle großen Ströme, Bahnen, Küsten, alle Schlagadern Europas in Arbeitsbeseelung, dann wird dies Volk das Herz Europas. Und Europa ist das Herz der Erde.

36] Die Arbeitsbefriedung durch wechselseitige Gewährung der Existenz im interkorporativen Bundeszusammenhange des Standes gibt diesem Organismus das sittliche und geistige Rückgrat.

37] Das wollen wir!

These 76

Nur Mittelstandssozialisten können Sozialisten der Arbeit und des Lebens sein, die wirklich die Kräfte des Volkes zum geordneten Austausch führen.

Korthaus: Wir haben in unseren Genossenschaften Organisationen, in denen wirtschaftliches Denken und Handeln in glücklichster Weise vereinigt sind in dem Bestreben, der Allgemeinheit zu dienen.

1) Das Evangelium neuer Führung ist die Entfaltung des Mittelstandes zu einer Sphäre sozialer Tat und sozialer Gesittung im Dienste des Gesamtvolkes.

2) Was die Macht eines Gesamtstandvolkes vermag, zeigt das jüdische Standesgesetz.

3) Nicht eine besondere, anderen Völkern unzugängliche Intelligenz gibt ihm Gewalt, sondern sein standestreuues Denken, wie es Goethe uns in den Sinn sagen möchte, damit wir es auf unsere Art entfalten, wenn er verkündet:

„Die Tätigkeit ist, was den Menschen glücklich macht;
Die, erst das Gute schaffend, bald ein Übel selbst
Durch göttlich wirkende Gewalt in Gutes lehrte.
Drum auf beizeiten morgens! Ja und fändet ihr,
Was gestern ihr gebaut, schon wieder eingestürzt,
Ameisen gleich nur frisch die Trümmer aufgeräumt!
Und neuen Plan erdacht, Mittel neu erdacht!
So werdet ihr, und wenn aus ihren Fugen selbst
Die Welt geschoben in sich selbst zertrümmerte,
Sie wieder bauen, einer Ewigkeit zur Lust.“

4) Jeder Stand schaut ganzheitlich, orientiert sich unmittelbar an Unsagbarkeiten der Gebärde, versteht den Standesgenossen in seinem Tun sofort, ob fern, ob nah. Der Austausch der Standeskräfte geschieht mit dem sicheren Instinkt alles Organischen.

5) Das ist das Geheimnis seiner Solidarität, das Unfaßbare seines Zusammenhaltens und Zusammenwaltens, die absolut sichere Zielstrebigkeit seines Bundes.

6) Jüdische Intellektuelle mögen versucht haben, die so gegebene, auch geistig entfaltete Zielstrebigkeit ihres Volksstandesorganismus programmatisch zu fassen. Es mag besonders die Kontrapunktik der unwillkürlichen Standes-Stärkung des eigenen Volkes und der Standes-Schwächung der Wirtsvölker auch als Taktik sich formuliert haben. Dadurch entsteht der Dämonismus des Hineinsagens des Standes in das eigene Volk und des Hinwegsagens des Standes.

sinns der anderen Völker. Diese schwarze Magie pflegt Familie, Gemeinschaft, Gesittung in dem Bunde des Gesetzes und entwirrt durch Herabsprechen, Herabsetzen Familie, Gemeinschaft, Stand und Gesittung des Wirtsvolkes unter revolutionären, wissenschaftlichen, ethischen und oft auch religiösen Parolen. Es entsteht so eine Literatur, Presse, ein solidarischer Zusammenarbeiten in Bank und Börse über alle Parteischeidewände hinweg, welches in seinem Innesamt für die einzelnen Wirtsvölker eine Bedrohung darstellt. Darum darf man den Hütern des Standes, die bittere Anklagen gegen solche Bestrebungen erhoben und erheben, nicht gram sein. Im Gegenteile, sie haben oft unter großen Opfern im Sinne ihrer, wenn auch falschen, Beobachtungen ihre vaterländische Pflicht redlich und anerkennenswert erfüllt.

71 Aber alle politischen und sozialen Orientierungen, die der Entdeckung des Sinngehalts des Standes vorausgingen, leiden an der Unwissenschaftlichkeit der induktiven Grundeinstellung. Man kann aus jedem Lebensbereiche unter falscher Induktion unendlich viele Einzelzüge zusammentragen, die, jeder für sich, absolut wahr sein können, in ihrer Summierung unter einer unzutreffenden Gesamteinstellung jedoch einen völlig verkehrten Gesamteindruck ergeben.

81 In der Chemie ordneten sich unzählbare Tatsachen unter der Fehlhypothese des „Phlogiston“ sinnvoll zusammen, bis Lavoisier den Sauerstoff entdeckte. Das Phlogiston der Volkskunde ist die absolut gesetzte Blutkausalität, der Sauerstoff ist die Totalität des Standes.

91 Was sich vor der Entdeckung des Standes im Aspekte des Lebens im Hinblick auf die Taktik des Judentums unter den Juden selbst und unter ihren Gegnern formuliert hat, erscheint nun als ideologische Spiegelung eines ganz anders gewordenen Tatbestandes.

101 Näher kommen schon Disraelis Bekenntnisse zum Adel seines Volkes dem Tatverhalte, wiewohl auch dieser Staatsmann Klasse mit Stand verwechselte, was ja auch Gobineau tat.

11) Indem Lord Beaconsfield aus Blutkausalität zu erklären versuchte, was nur aus Standestotalität sich ergibt und nur aus dieser Ganzheit des Organisationsimpulses die Gestaltung des Blutes mit seinen überchemischen, geistzugängigen Strahlungen selbst erst bestimmt, drängt der Standesgenius seines Volkes in dem englischen Staatsmanne — der England den Imperialismus gab wie sein Volksgenosse Julius Stahl Preußen die Theorie der Monarchie — die Aufmerksamkeit der anderen Völker mit instinktsicherer Teleologie von dem großen Schlüsselgedanken der Volkseinfaltung ab. Die Erfindung der Bluthypothese war so der instinktiv gewandteste Schachzug des jüdischen Standvolkes, ein Geniewerk der Abwehr und des Zugriffs zugleich, das Staunen erregt, wenn man lebensgnostisch in den Kosmos der Geschichte schaut.

12) Diese Tat schob die Beobachter der jüdischen Erfolge mit einem Ruck für lange Jahre auf die abschüssige Bahn des fatalistischen Ohnmachtsdenkens, das seine sublimste Ausgestaltung in Spenglers monumentalem Werke fand.

13) Vom Blute her Volk und Stand erklären wollen, heißt vom Rosse her den Reiter deduzieren. Es heißt aus dem Amboss den Hammer, aus der Mutter die Schraube, aus dem Boden die Säule, aus dem Schlage die Hand herauszaubern wollen. Es heißt das Volk, das man mit solchen Unmöglichkeiten beschäftigt, lauter Gedanken denken lassen, die Hans Würz, der Entfrüppeler der Gebrechlichen in Dahlem bei Berlin, Willensauflösungsgedanken nennt, die den Bewegungsgehemmten jeden Aufschwung zur Neuertüchtigung rauben. Es heißt, wie wohlwollend für das Volk es auch geschieht, das Volk geistig morden.

14) Was als absichtsvoll, planmäßig im jüdischen Stande sich uns erwiesen hätte, das wird nur durch die Erhämmerung des Standes in ganzer Volksbreite überwunden.

15) Diese europarettende Gesamtständigkeit der Deutschen wird sich alles, was im Juden schon jetzt deutschmittelständisch fühlt und wertet, notwendig einbauen.

16) Wir sind Mit-Juden im Miterleben und Mitdurchseelen der Standesprüche des jüdischen Volkspphetentums im Alten Testament.

17) Die Juden sind Mit-Deutsche im Miterleben und Mitdurchseelen, Mitdurchbluten unserer Meister Kant, Goethe, Lessing, Herder, Schiller.

18) Das Urchristentum wuchs heraus aus dem Edelfanatismus des jüdischen Nationalismus. Der israelitische Glaubenseifer gab dem Judentum die gewaltige Kultusidee: Kein Herr außer Gott!

19) Das war die gewaltige Absolutsetzung des Gesamtvollsstandes, die alles Herrentum anderer Völker als Götzentum ablehnte! Die jüdischen Propheten gaben so die Losung aus, daß ein Geistiges, nicht Heer und Macht, einmal der ganzen Welt gebieten sollte. Mit ungeheurer Überlegenheit durfte daher jeder Jude als Diener eines Unsichtbaren auf die Nachbarvölker herabschauen, welche sich vor Stoffgötzen auf die Knie warfen. Jesus, der Galiläer, vollendete die Geistbezogenheit des jüdischen Standesvolkes in der Begründung der freien sittlichen Autonomie, welche auch das Gewaltthafte des Zelotismus zurückwies. Sein Himmelreich war der Stand als Lebensstand. Seine Waffe war der Standesglaube, welcher zum himmlischen Vater der Allführung, in der wir alle leben, aufwärts schaute.

20) Dadurch gelangte das Christentum in Opposition zu jedem Rassenhaß und Klassenhaß. Stand wurde Wesensstand des Lebens im Erkenntnislichte, wie heute wiederum in der Entdeckung seines Sinneszusammenhanges auf der Grundlage germanischer Lebensschau.

21) Die Zerstörung Jerusalems schnitt das Hineinwachsen des Judentums in den neuen Standesgedanken des Galiläers ab. Die Bemühungen des Paulus um die Vermittelung des Heilstandes der Erkenntnis mit dem Gesetzesstande durch eine den mandäischen Erlösungsmysterien analoge Theologie wurden vom jüdischen Volksstande nicht aufgenommen.

22) Es kamen im Judentum die Strömungen zum Siege, welche mit ihrem Blutfatalismus genau den heutigen antisemitischen Bestrebungen entsprechen.

23| Paulus wurde der große Heidenmissionar unter der Losung einer Gesetzesaufhebung, welche Jesus nicht kannte. Jesus lehrte die Erfüllung des Gesetzes auf dem Wege über die Nichtgesetzlichkeit durch das Gesetz zur Freiheit, wie es der deutsche Mittelständler, der Hauptmann Oskar Michel, dargetan hat.

24| So kam auch anfangs das christliche Bewußtsein um das Verständnis des Standes, der seine Weisheit erst wieder durch den germanischen Mittelstand, erweitert durch das eddische Tatdenken, dem Kultusleben eingoß.

25| Jedoch erst heute konnte das Auge des Standes sich öffnen. Das Mittelalter trug den Stand nur im Instinkte. Der Tag lebensgnostischer Standeserkenntnis konnte erst nach Kant, Schulzenstein, Schmitt, dem Deutschen Tatdenken, nach der Neuentdeckung der Standeswürde kommen.

26| Nun kann Stand auch die Gruppen unseres Volkes aus nicht allbezüglichen, nicht volksbewußten Arbeitern zu Schaffern machen, in deren Werkethos das Volk, das All, der Sinn rauschen und darum auch das neugeständigte Blut.

27| Das Proletariat der Standesentsunkenheit verwandelt sich in das Potentariat, das Könnensvolk rüstiger Standesfreude.

28| Von der gärend nach Licht ringenden Standesmacht ist die morsche Form entvölklichter Partei im Grunde schon jetzt abgefallen.

29| Der grabesmodrige Choral des „Hoch“ und „Nieder“ beginnt überall dem Hymnus des Tatlebens zu weichen, wie er in der Vorsigzeitung des Gewerkschafters Dr. Alfred Striemer ertönt. Das sind ganz neue Geschehnisse. Volk kommt im Werk gange zum Geiste, Geist kommt im Werkverständnisse zum Volke.

30| Deutscher Arbeiter! Aus welcher Welt kommen denn die Zurufe, die Stand bekennen? Aus welcher Landschaft wuchs denn das deutsche Tatdenken, die deutsche Standeschau?

31| Ein Himmel voller Wolken, stürmische Meere, dunkle Wälder, starre Höhen mit ewigem Schnee, Heiden voll banger Einsamkeiten rufen dir durch uns Leben zu.

321 Schroff sind die Menschen, die in der Standeswelt walten.

331 Stolz ist ihr Gang, ihre Blicke bliken kühl und trotzig.

341 Runen der Sorge sind ihrem Antlitz eingegraben.

351 Breit sind ihre Stirnen. Entschlossen spannen sich ihre Mienen.

361 Das ist ein Geschlecht, das Arten menschlicher Überlegenheit in sich durchgebildet hat, von denen die Hellenen noch nichts wußten.

371 Ob die Ahnung in diesen Seelen gewißlich auch zu den Sternen schaut, in Tiefen steigt, mit dem Sturmwind fortschwebt, so strömen ihnen doch die Bilder nicht so glatt und lächelnd zu wie den antiken Menschen.

381 Schwerflüssig rollt in den Adern dieser neuen Menschen das Blut.

391 Schwer liegt auf ihnen der Druck des Lebens.

401 Ihr Denken muß sich wie durch Felsen bohren.

411 Ernst ist ihr Gang; es ist Geist im Standesgang.

421 Aber dahinter glüht ein Mut, der sich an Härten, an Weh und Tod und Nachtgedanken erst brütend, forschend, grausam bohrend, dann immer lichter, immer leichter in schöpferische Spannung setzt.

431 Ein solcher Mut ruht nicht, bis die ganze Welt als Tat und Leben im Stande rauscht.

441 Er läßt nicht nach, bis alle Volksglieder im Lichte strahlen, das er herb sich selber aus Kämpfen, Opfern, Schmerzen schuf.

451 Wollt ihr wissen, deutsche Schaffer der Arbeit, Standesgenossen, Mitträger des Volksstandes, des neu sich hebenden, neu sich hellenden Mittelstandes, wie der Stand von Urbeginn her durch eure Brüder und Vorfahren griff, so lest nach, was Gustav Freytag in seinen Bildern aus der deutschen Vergangenheit über Volksstandesart zu sagen hat:

„Von dem guten Zutrauen der Genossen hing das Selbstgefühl des einzelnen ab, bei ihnen stand seine Ehre, Freude, Erwerb und Sicherheit, erst bei ihnen empfand er die Berechtigung seiner Existenz. Zwingend war auch daher der Drang nach Vereinigung. Jede neue Lage trieb schnell zu neuem Zusammenschluß mit Gleichen. Sehr auffallend erscheint uns zuweilen die Fertigkeit, sich einzuordnen. Man denke an die Klubhäuser der Hanseaten in ihren nördlichen Handelsstationen; fast mönchisch war der Zwang im Verschuß ihrer festen Gebäude, in enger Tischgesellschaft geregelt bis auf Worte und Gebärde, befestigt durch die härtesten Strafen. Aus allen Teilen Deutschlands liefen die Landsknechte in ein Fähnlein zusammen, und sogleich übten sie feste Ordnung, durch welche sie sich Disziplin erhielten, sie selbst Kläger und Richter über ihresgleichen. Vor der Meerfahrt wählte die Gesellschaft der Reisenden sich Schultheiß, Richter und Beamte, welche Recht sprachen, mit Geld büßten, ja Körperstrafen verhängten, und wenn am Schlusse der Reise der einzelne des Zwanges ledig wurde, mußte er ihnen schwören, keine Rache zu üben wegen Kränkung oder Beschädigung, die er unter dem Schiffsgesetz erlitten. Ähnlich bei Pilgerreisen nach dem Heiligen Lande, überall, wo ein gefährliches Unternehmen zu bestehen war. Als im Jahre 1535 fünfundzwanzig Männer aus Amberg wagten, die Höhle des „ungeheueren“ Berges zu erforschen, war es das erste, daß sie am Eingang der Höhle „handelten“, sich zwei Hauptleute verordneten und den Schwur taten, gehorsam zu sein und Leib und Leben beieinander zu lassen. Und es wurde ernst genommen mit solchem Gelöbniß.“

46) Just zu solcher Standesgeschlossenheit will die Interkorporative der Verkehrsentsaltung Deutschland adeln; in dieser Brüderlichkeit fordert sie den Mutualismus der Arbeitsbefriedung.

47) So schreitet sie vorwärts in soziales Tun, und so glüht in ihr der Odem der sozialen Gesittung, die in ihrem Zensurat euch schützend mit dem gesamten Mittelstande zum unauflösliehen Bruderbunde zusammenschmelzen will.

These 77

In der neuen Führung kann der deutsche Mittelstand alle seine Erfahrungen und Erkenntnisse, die ihn veranlassen, den Arbeitserfolg als etwas Heiliges zu achten, zu allgemeiner Anerkennung erheben.

Martin Buber: So ist die Einzigkeit das wesentliche Gut des Menschen, das ihm gegeben ist, es zu entfalten.

- 1) Die neue Führung erstrebt im Namen des Volkes und für das Volk eine neue Heiligung des Arbeitserfolges.
- 2) Die Erkenntnis des Standes ist die Lehre von der Obwältung des gegensatzführenden, gliedernden, steuernden, sinnentfaltenden, Gemeinschaft bildenden Lebens, das in seiner vollsten Lebendigkeit als Geist von sich aus die Welt zum Dienste seiner Erfüllung formt und vergesehlicht.
- 3) Die Lebensgnosis des Standes nimmt daher jeden Menschen als Gesetzbildner, Rechtsbildner, Aufgabenbildner in Anspruch. Der Mensch als bloßes Naturwesen, als abstraktes, nicht vergeschichtliches Wesen ist eine für die Lebenserkenntnis des Standes unbrauchbare Fiktion.
- 4) Das Leben ist für den Stand keine fertige Harmonie, sondern ein Harmonischmachen, keine abgeschlossene Einheit, sondern ein sich stets erneuerndes Einigen, keine fertige Ganzheit, sondern ein stetes Eingliedern der von ihm noch nicht genügend oder überhaupt nicht erfaßten Stoffe, Kräfte, Formen in sein Weltübermächtigungsgefüge.
- 5) Raum ist für den Stand Bewegungsmöglichkeit, Tatvollzugsfreiheit, Schaffensspielkraft.
- 6) Zeit ist für den Stand Verjüngungsoffenheit, Tatmut aus weltüberlegener Könnenschwebe.
- 7) Das Tun setzt immerfort ein neues „Nun“.
- 8) Dem Tatmut ist immer wieder ein neues „Hier“ Ausgangspunkt.
- 9) Wir sind die Tatmitten.
- 10) Man schaue auf die Taubstummblinde Helen Keller!
- 11) Dunkel ist ihr Lebensreich, verschlossen ist ihr die Welt der Töne.
- 12) Helen Keller hört nicht, was ihre Lippen an Ausdruckslauten zu formen lernten.

131 Und doch! Was hat sie in schöpferischer Entfagung, in rastlos forschender Geduld aus ihrer Welt zu machen verstanden!

141 Von ihr kann man lernen, wie lästige Schranken uns auch bisweilen gezogen werden, den Welteroberungsdrang rege zu halten.

151 Helen Keller, die Deutschamerikanerin, baut auf den harten Felsblock des Nein, den das Schicksal vor sie stellte, ein starkes Schloß mit bunten Fahnen. Sie schuf das, was sie begrenzte, zum Garten um.

161 Frei wurde sie, als sie mit ihrem Verhängnisse sich tapfer abfand, ja mutig alle Wurzeln ihrer Seele in den düsteren Untergrund ihres Geschickes zu treiben wagte.

171 Ihre Hände erweckten aus Fühlen Gesicht und Klang. Sie gaben Farbe dem honigschweren Sommerwind, gaben dem Klagen und Zittern ungeschener Flügel Rhythmus, gaben ihnen die Leidenschaft einer Symphonie, wie sie stolz bekennt.

181 Wollte man dieser Lebenssiegerin den Arbeitserfolg rauben? Möchte man ihr die Dinge, an denen sie sich orientiert, verrücken oder gar sie ihr fortnehmen?

191 Wahrlich, die Heiligkeit der Arbeitsvoraussetzungen und des Arbeitserfolges ist etwas durchaus nicht Willkürliches. Jeder von uns hat seine Art, sich zurechtzufinden in Wesensentfaltung und Werkgestaltung. Bei jedem von uns sind Lage, Art, Struktur der Werkzeuge und Orientierungsbedingungen dem Insgesamt von Schwächen und Stärken, Mängeln und Vorzügen, was alles wir selbst sind, zugepaßt. Jeder von uns ist eine Eigenkönnwelt. Was in diese Eigenkönnwelt nicht hineingeht, nicht in sie zu beziehen, in sie zu deuten, in sie zu sinnigen ist, geht uns nichts an. In diesem Punkte hat Stierner recht. Hierin ist jeder in der Lage Balzacs, der eines Tages sich sagte: Tod oder Tat.

201 Die Elemente des Geistes ordnen und gliedern sich nur im lebendigen Tatvollzuge eines Eigenkönnens.

211 Das Tun selbst ergeistet erst den Geist, erseelt die Seelen.

- 22] Gegeben sind Vorgänge, die sich in Gegensätzen rege halten.
- 23] Gegeben ist Art und Gliederungsbezogenheit unseres Eigenkönnens in seinem Verhältnisse zum Gesamtkönnen des Volkes.
- 24] Das Hier, das Nun, das Selbstbewußtsein des Tatmittentums müssen wir uns selbst geben, und alles, was dieses Hier und Nun in den Dingen und Kräften will, muß uns und anderen heilig sein.
- 25] Unstandesgemäßer Sozialismus drängt in stetigen Abschleifungen, Aushöhlungen der Volksglieder die Masse in die Fron anonymer Geldmächte.
- 26] Jeder soll sich und muß sich im standeslosen Sozialismus in seinem Haben und Können als absolut und ohne Schaden vergleichbar finden. In dem Maße, wie dies geschieht, kann der Stand, den der standeslose Sozialismus mit Recht fürchtet, für die Zersekung geopfert werden.
- 27] Alles Lebendige hat Gleichheit immer nur als Unterschwelle von Verschiedenheiten.
- 28] Alles Lebendige baut sich nach dem Gesetze des ungleichen Wachstums auf und kann nicht das Herz mit der Lunge, das Hirn mit dem Magen vertauschen.
- 29] Ein interkorporativ durchgriffener, organisch gegliederter Stand kann daher nicht zur Beute von Börsenmännern und Demagogen werden. Die qualitative Verschiedenheit der Dienstleistungen bei aller sittlichen Gleichwertigkeit tritt im Stande, der ein Leben für sich hat, zu entschieden hervor.
- 30] Die Heiligung des Arbeitserfolges unterstreicht diesen Sachverhalt.
- 31] Für den Arbeitserfolg oder gegen ihn Stellung nehmen, heißt je nach der Art der Entscheidung eintreten für die eigentumsichernde, ausbeutungshemmende soziale Organik oder für das eigentumaufhebende, entpersönlichende Massentum der Standeslosigkeit.

32] Es soll sich niemand Grenzen setzen lassen in der Liebe; es soll das heilige Recht des Freiofers der Güte niemand sich rauben lassen. Aber was die Freiwilligkeit des Standesmenschen spendet, das kann und darf ihr kein Massentum abfordern, das die Voraussetzung aller Wertbildung für den heiligen Akt der Selbstwertung aufhebt.

Die schöpferische Indirektive des Mittelstandes

These 78

Das indirekte Wirken, das den Mittelstand in so vielen Grundrichtungen seines Tuns auszeichnet, enthüllt in der neuen Standesführung erst seinen vollen Lebenssinn.

Friedrich Nietzsche: Die stillsten Worte sind es, welche den Sturm bringen. Gedanken, die mit Taubenfüßen kommen, lenken die Welt.

430

1) Die neue Standesführung verwertet die Gesetze der schöpferischen Indirektive für die Entfaltung des neuen Standesvolkes.

2) Nach der Weisheit des Christentums ist der Mächtigste der, welcher dient.

3) Welche Macht hätte denn wohl ein Gärtner, der den Wuchsesetzen der Pflanze sich nicht liebend hingäbe?

4) Welche Macht könnte denn ein Erzieher entfalten, welcher nicht die Entfaltungsbedingungen seiner Zöglinge in sein Wollen und Fühlen liebend aufnahm?

5) Welche Macht erbrächte der Künstler, der seiner Konzeption sich im Werk gange nicht opferte?

6) Indirekt arbeiten ist daher immerfort die Weisheit echten Schöpfertums und Führerwaltens.

7) Die ersten Christen waren Vereinigungen gemeinsamer Versicherung gegen die äußerste Not. Sie bildeten Genossenschaften, die vor allem wirtschaftlichen Schutz boten. Die Gediegenheit des Brudersinnes, die sich in diesen kleinen Bündnissen aussprach, zeigte die Gewalt und den Heilsinn ihres religiösen Glaubens nachdrücklicher als alle Worte. Die Christen wuchsen durch diese indirekte Agitation über alle Verbindungen ähnlicher Weltdeutung hoch hinaus.

8) Martin Luther knüpfte weise an die wirtschaftlichen Übelstände an, die sich aus dem Ablasswesen ergaben. Er befundete in seinen Thesen mittelständischen gesunden Menschenverstand, lebensrealistisches Verständnis der Zeitnot. Durch diese Art seines Vorgehens gewann er Fürsten, Städte und Zünfte auch für seine theologische Lehre.

9) Der Sozialismus ist stark geworden, weil er die Volksnöte der frühkapitalistischen Wirtschaftsentfaltung in ihrer konkreten Gestalt ins Auge faßte und den Gewerkschaften immerfort Nächstziele praktischer Kampfesarbeit setzte.

10) Der Mittelstand hat diese Klugheit nicht immer in vollem Maße besessen. Er hat oft das Pferd beim Schwanz aufzäumen

wollen. Er hat sich oft sehr geschädigt dadurch, daß er die Gesetze der schöpferischen Indirektive nicht in Anwendung brachte. Er ging geradezu auf das Großkapital los, statt vom Kapitalmotorismus her indirekt den Kapitalmotivismus zu bändigen. Er stürzte sich geradezu auf die jüdische Volksrasse, statt sie vom jüdischen Volksstande her mittelbar in die Bahn seiner Belange zu drängen. Er stürmte in großen Massen geradezu auf die politische Diktatur los, statt durch die Erfügung einer geschlossenen Interkorporative indirekt Ordnung neu zu begründen.

¹¹¹ Diese Fehler haben sich furchtbar gerächt. Die allgemeine politische und soziale Ratlosigkeit des Mittelstandes war die Folge.

¹²¹ Was wäre aus dem Sternenkosmos geworden, wenn die Natur geradezu auf die Entfaltung des Reichtums der astronomischen Bewegungsfülle und Formenmannigfaltigkeit losgesteuert wäre? Die Natur arbeitet leise und ohne Ausgabe eines Programms mit der schöpferischen Indirektive des Gravitationsgesetzes.

¹³¹ So muß auch der Mittelstand in aller Stille mit der Indirektive der Arbeitsbefriedung und mit der anderen großen Indirektive, der Verkehrsentsfaltung, arbeiten, wenn er zu seinen Zielen gelangen will.

¹⁴¹ Viel Geduld tut da not.

¹⁵¹ Oft werden in der neuen Führung die Zeiten sich dehnen. Man wird oft klagen über Lücken im Fortgange des Rettungswerkes. Aber selbst Leerbildungen können zu Raumgebungen werden, welche das Leben weiter und reicher in sich aufnehmen als zuvor, wenn nur Trostkraft und Treukraft dem Bunde nicht mangeln.

¹⁶¹ Jede Bewegung muß Phasen der Stauung und der Enttäuschung vorwegsehen können.

¹⁷¹ Fehlschläge sind die Hochschulen läuternder Selbstkritik.

¹⁸¹ Wir müssen Negationen unseres Wollens ertragen können, müssen sie sogar als Ansatzformen des Tatfortgangs wünschen.

¹⁹¹ Wir halten als Deutsche die weitesten und schärfsten Gegensatzspannungen für die ganze Menschheit bewußt lebendig, und unser sachliches Denken kennt keinen Ehrgeiz, als hierin wahrhaftig zu sein.

20] Alle Weltkämpfe des Geistes entscheiden sich auf dem Boden unserer Forschung. Hier stellt sich Stand wider Klasse, hier erhebt sich Intelligenz wider falsch geführte Vernunft, hier erhebt sich Standeseinsicht wider falsch geführte Wissenschaft, hier steht der Sinn gegen die Sinnlosigkeit aller bisherigen Fehlführungen der Forschung auf.

21] Wir verstehen, die bauende Zucht und die Unererschrockenheit der wahrhaftigsten Kritik zugleich zu verfechten.

22] Zu uns darf Hölderlin sagen:

„O heilig Herz der Völker, o Vaterland!
 Alldulndend gleich der schweigenden Mutter Erd'
 Und allverkannt, wenn schon aus deiner
 Tiefe die Fremden ihr Bestes haben.

Sie ernten den Gedanken, den Geist von dir,
 Sie pflücken gern die Traube, doch höhnen sie
 Dich ungestalte Rebe, daß du
 Schwankend den Boden und wild umirrst.“

23] Wir flößen Gedankenblut in die Adern des Völkerlebens.

24] Die bejahendsten Lebensgedanken und die verneinendsten Bedenken und Zweifel kommen stets von uns.

25] Wer ist frommer als unser Goethe?

26] Wer setzte dem Götzentum aller Art schärfer zu als die Deutschen Immanuel Kant, Fichte und Niezsche?

27] Wir senden beständig Gedankentruppen zum blühendsten Lebensmilde und zum frostigsten Kältepol des Denkens.

28] Als Meister der Baugesetze eines Volkstums voll Mark und Kraft, erfüllt von dem Glauben an ein Leben voller Wunder und Gottestiefen, wollen wir nun den Stand.

29] Wir erreichen ihn am ehesten mittelbar durch gemeinsames Zusammenwalten in der Verkehrsentsaltung und Arbeitsbefriedung.

Die neue Standespersönlichkeit des Volksdienstes hat die Wesenszüge der besten deutschen Offiziere, Seelsorger, Erzieher, Forscher, Unternehmer, Meister und Arbeiter; sie verkörpert den Adel höchster Charaktergediegenheit und elastischer Führungslebendigkeit.

Ludwig Feuerbach: Erreiche dich!

1] **B**ang fragt Hölderlin:

„Aber kommt, wie der Strahl aus dem Gewölk kommt,
Aus Gedanken vielleicht geistig und reif die Tat?“

2] Ein gespanntes Erwarten geht durch den gesamten Mittelstand. Er fühlt, daß das Tor der Zukunft sich ihm öffnet.

3] Er fühlt, daß irgendwie das Werden durch ihn Sinn empfängt. Es ist, als ob wir vor einem hohen Feste stehen.

4] Weil Allstand auch Stand ist im Lebenswunder, weil der ganze Kosmos der Geschichte mit dem Stande verwoben ist, und weil der Mittelstand der Stand in seinen echten Lebenszügen ist und sein muß, umtönt den gegenwärtigen Augenblick geradezu ein kosmisches Raunen.

5] Denkgänge und Entwicklungsläufe passen sich von den verschiedensten Ausgangspunkten her und mit den verschiedensten Zielen der Auferstehung des Standes im Allstande zu.

6] Allführung will wieder sichtbar werden im Volksganzen.

7] Der lenkende Genius des Geschichtskosmos wird in seinem Steuern und Planen empfunden.

8] Es ist hohe Zeit, es ist Hochzeit des Lichtes mit dem Leben im Herzen des Volkes.

9] Jetzt erhält auch der Gedanke der Persönlichkeit einen neuen Lebenston.

10] Gesamtgültig für alle Träger des neuen Standesbewußtseins sind die Sinnsprüche vom Leben:

I.

11] Leben ist ewiges Erneuern des Tuns an ewigen Aufgaben. Folge dem Fichte-Sprüche: „Handeln! Handeln! Das ist es, wozu wir da sind.“

II.

12] Leben ist ewiges Neu-Erhellen der Seele an ewigen Rätseln. Folge dem Bonus-Sprüche: „Es gibt keine Wahrheit, die irgendwo hockt und eines Tages erwischt wird. Es gibt nur persönliche Wahr-

heiten. Nur Wahrheiten, die Wagnisse sind und die mit dem Leben bezahlt werden."

III.

13] Leben ist ewiges Sich-Ermannen im ewigen Kampfe. Folge dem Niessche-Spruche: „Wenn ihr das Angenehme verachtet und das weiche Bett und von dem Weichlichen euch nicht weit genug betten könnt: da ist der Ursprung eurer Tugend. Gelobt sei, was hart macht!"

IV.

14] Leben ist ewiges Neu-Wollen des Notwendigen. Folge dem Goethe-Spruche: „Das Muß ist Tat, aber beim Muß allein kann der Mensch zeigen, wie's inwendig mit ihm steht. Willkürlich leben kann jeder."

V.

15] Leben ist ewiges Neu-Treffen des Förderlichen am rechten Orte, zur rechten Zeit, auf rechte Art. Folge dem Clausewitz-Spruche: „Es gibt nur wenig ganz außerordentliche Menschen, aber ein jeder hat einen Zeitpunkt des Lebens, wo er sich selbst übertrifft, und von diesem muß man Gebrauch machen."

VI.

16] Leben ist ewiges Nächstlösen der nächsten Anforderung. Folge dem Hebbel-Spruche: „Das nächste Ziel mit Lust und Freude und aller Kraft zu verfolgen, ist der einzige Weg, das fernste zu erreichen."

VII.

17] Leben ist ein ewiges Neu-Schulen der Leidkraft im Arbeitsmüde. Folge dem Eckhart-Spruche: „Das schnellste Tier, das euch trägt zur Vollkommenheit, heißt Leiden."

VIII.

18] Leben ist ewige Läuterungsschwebe der Selbstklärung. Folge dem Platen-Spruche: „Deine Reue sei lebendiger Wille, fester Vorsatz! Klage und Trauer über begangene Fehler sind zu nichts nütze."

IX.

19] Leben ist ewiges Dienen am Werke. Folge dem Luther-Spruche: „Niemand lasse den Glauben daran fahren, daß Gott durch ihn eine große Tat will."

X.

201 Leben bleibt ewiges Geheimnis in lichtvollster Tatdurchleuchtung. Folge dem Hauptmann-Spruche: „Der Mensch ist mehr als die Meinung. Das ist ein heimliches Gesetz, das wir achten müssen. Man darf eine Meinung entkräften, aber man darf einen Menschen nicht entwerten um der Meinung willen.“

211 Deutscher Offizier! Du wirst gerufen, um das Zuchtgefüge deines Standes mit der Abwandlung, welche die neue und notwendige Aufgabe fordert, in die Entfaltung des Verkehrs zu spannen.

221 Du kennst die Gnadengaben des Standes.

231 Das Wohlgefüge geklärter Kräfte schuf dir die Seele, die siegen konnte und doch im Rausche des Triumphes dem Ewigen sich öffnete.

241 Nie übertönte in dir der Stolz die Selbsterkenntnis, nie zerglühte Begeisterung dir den Mannesernst.

251 Nie stand ein Heldentum selbst im Trugscheine einer Niederdeutung großen Tuns so lichtbesonnen da.

261 Dein edles Denken durchstrahlt hell wie zuvor deine wachen Sinne.

271 Dein edles Blut durchtönt deinen Geist auch gegenwärtig noch immerfort.

281 Du wirst die rechte Art für die Führerarbeit im Arbeitsdienste der neuen Jugend treffen.

291 Deutscher Seelsorger, du kannst uns mithelfen zum deutschen Arbeitsfrieden.

301 Verkünder der Wunder, die dort geschehen, wo das Unendliche das Kleine und Enge in seine Fülle hebt, Wegweiser zum Meere, das aus der Gnade des Gotteslichtes in alle Tiefen der Sorgen strömt, Hüter des Lebens unter den Sinneswesen todhaften Scheinlebens: du hast die Macht, das Aufsteigen aller Energien zu höheren Führungsformen zu vermitteln. Du kannst den Menschen als Allgestalt durch

die grausige Leere führen, die wie ein Abgrund des Todes dort klappt und starrt, wo der Mensch die Allheitlichkeit des Lebens noch nicht erkannt hat. Du kannst den Menschen in den Stand stellen.

31) Deutscher Künstler!

32) Wo Standesbewußtsein dich durchwaltete, nahmst du, was in dir zur Gestaltung drängte, in schroffe Zucht.

33) Mochte auch Zartes in dir wogen! Die Strahlen des Genius müssen ja in dem schöpferischen Hauche der Ahnung sich brechen. Die Formen der Vollendung strahlen im Märchenglanze des Seelentraumes. Aber immer verlangte es dich, Metall der Härte und Bestimmtheit in deine Ahnungsglut einzuschmelzen. Stets wolltest du Feinstes, aber Gold der Mannheit sollte im Glühen der Kräfte, die das Schöne formten, gehämmert werden.

34) Du lenktest den Strom deiner Schaffenssehnsucht fort und fort durch die Gebläseflammen unaufhörlicher Selbstläuterung, damit auch hochschmelzbares Charaktermetall sich im Schmelzen löse und zu neuer Form verfestige.

35) Mochten Gestaltungsmöglichkeiten in noch so üppiger Fülle deiner Bildkraft entströmen, du bliebst besonnen.

36) Du erwähltest dir immer das Sprödeste.

37) Diese rauhe Vollendungsucht liebtest du inniger als dein eigenes Leben. Sie war die Walküre, welcher du heldenstark dein Herzblut opfertest.

38) Komm, pflanze Standesadel mit uns ins Volk!

39) Deutscher Erzieher!

40) Du bist der hehre Lebendigmacher der Kinderseelen. Erkennen und Gestalten sind deine Leitworte. Du führst die Kinder wieder unmittelbar an die Dinge heran und sprengst die Zwischenwand zwischen Mensch und Ding. Ohne jede fremde Vermittelung, ganz aus sich selbst heraus soll der Impuls der Form in allem, was Natur gebaut und

was Kunst gebildet, zu den künftigen Standesmenschen reden. Das Auge des Lebens leuchtet in deinem Schauen. Du öffnest der Kinder Phantasie weit für die Allbezüglichkeit alles Einzelnen, damit sie von vornherein auf die verschiedensten Wechselfälle der Erscheinungen sich einstellen.

41] Du bringst den Lehrstoff anschaulich, innig verknüpft in allen seinen Teilen zu festem Geistesbau, mit der ins Geistige hinüberwaltenden Bild- und Spielkraft, die alles lebensflüssig hält.

42] Du verbindest Flüssigkeit und Ausdauer, Vielseitigkeit und Ruhe, gründest Besonnenheit und schaffst Arbeitswilligkeit, die Liebe, Freude, Eroberung und Entdeckerwonne ist.

43] Führe die Schüler nun auch ins Erleben des Standes. Gib dem Vaterlande den Lebensstand!

44] Deutsche Forscher!

45] Ihr seid Deutschlands Ruhm. Von euch lernt Stand, daß Begriffe Griffe sind. Er lernte es zwar mehr noch aus eurer Methode als aus euren Reflexionen, die häufig noch im Banne abstrakter Fiktionen standen, deren Arbeitswert für euch ergiebig war.

46] Das Wunder Stand lebte aber in der unbedingten Wahrhaftigkeit eures Forschens. Wirkt in neuer Lebensschau mit uns zusammen; macht die Begriffe ganz zu lebendigen Tatformen, die immer weitere Aufgaben stellen. Laßt Begriffe nicht mehr wie zuvor den Anspruch erheben, Inhalt zu verbürgen. Eure Methoden selbst gedeihen dann am besten, wenn Begriffe unausgesetzte Neuorientierung, Beobachtung für alles Besondere fordern. So passen auch in der soziologischen Forschung die Begriffe allesamt unversehens sich dem Leben in seinem Wesensstande und dem Volke in seinem Lebensstande munter zu. Gründet mit uns den Stand ganz tief, ganz ernst ins Volk!

47] Kriegskameraden!

48] Als Feldgraue habt ihr das Feuer eures hellen Geistes in den Dienst der eisernen Pflicht stellen müssen.

49] Ihr lerntet, losgelöst von den bisherigen Lebensgewohnheiten, im Angesicht schaurigster Todesmöglichkeiten noch froh sein. Und einem Leben, das über das eigene Ich weit hinauszielt, sich so ganz hingeben zu können, das ist großer Glaube.

50] Glauben ist Leben in schwebenden Möglichkeiten, Siegesgewalt im Ungewissen, Schaffen in noch nicht erprobten Wagnissen.

51] Glauben ist Leben im Ideegange; er ist der Bruder der Liebe, der Vater der Verjüngung.

52] Ihr gabet dem Glauben des Lebens an der Seite der feldgrauen Brüder die gediegene Breite einer einfachen Alltäglichkeit.

53] In den Rhythmen eurer Gesänge wob sich euch dasselbe gleiche Fühlen innig ein.

54] Der Wille zur Disziplin, der Voraussetzung eurer Geschlossenheit und Macht, erbaute euch einen starken gemeinsamen Geist.

55] Laßt ihn den Bundesgeist unserer Interkorporative werden!

56] Deutsche Arbeiter!

57] Stoßt mit uns das Böse-Sagen, Sinn-Wegsagen aus dem Lebensaal!

58] Stand ist Sache alles Lebendigen.

59] Die Standesstellung des Lebenschutzes ist der Adel allen Geistes, der Adel auch eures Lebensführertums.

60] Vierhundertfünfzig Billiarden Atherschwingungen wirken in der Sekunde auf die Zäpfchen unserer Sehorgane. Da meldet das Leben den Farbenton „Rot“.

61] Wenn achthundert Billiarden Schwingungen in der Sekunde auf die Zäpfchen wirken, meldet die Seele „Violett“.

62] So sind alle Farben Meldezeichen und zeigen ein Meldesystem in rastloser Tätigkeit, das auf feinste-Feinheiten der Schwingungen eingestellt ist.

63] Das aber setzt voraus, daß das Können unseres Lebens in sich eine Tatbeweglichkeit trägt, die Schwingungsbewegungen von der außerordentlichsten Schnelligkeit überflinkt.

64] Das Leben wacht.

65] Das Leben baut.

66] Das Leben ersiegt sich die Natur, die es fühlt und empfindet.

67] So ersiegt das Leben im Volke sich den Stand.

68] Achtet ihn als des Lebens Wunder.

69] Werdet Persönlichkeiten, Standesgenossen der Ewigsteuerung, werdet Mitträger des Mittelstandes, in dem das Volk seit Jahrtausenden sich die Siege ersteuerte, die ihm Segen wurden.

70] Deutsche Volksstandesgenossen allesamt!

71] Es bläst und staubt um uns Tag für Tag.

72] Wollen wir uns weiterhin durch Parteiung in unserem Tun hemmen? Ist Wechselaufhebung der Kräfte ein Lebensziel?

73] Wenn die Vielgestalt eines Waldes organisch sich regelt, im Insgesamt eine wunderbare Sinngemäßheit aller Formen erzielt, soll da die Vielfältigkeit der Gehirne ewig nichts anderes ergeben als Wechselächtung, Wechselmord?

74] Stand ist gekommen. Stand fügt alle Vielfalt des Fühlens in einen Sinn.

Mittelständisches Freiheitsideal

These 80

Die mittelständische Lebensauffassung, die Freiheit durch Bindung gründete und ausbaute, offenbart sich in der neuen Standesführung als Weisheit der volksthätigsten Freisetzung alles Schaffens.

Gottfried Keller: Wehe einem jeden, der nicht sein Schicksal an dasjenige der öffentlichen Gemeinschaft bindet!

1) Die neue Standesführung schafft bauende Freiheit der Tat durch Bindung.

2) Hier das Gesetz aus dem Urgoldgrunde der Standes-Erkenntnis:

3) Stand, Sternenhöhe der Allsteuerung, Wehrstellung des Lebens auf der Erde, Kraftstand des Volkes in der Führung, — holt Lebensfrucht aus Lebenswucht durch Lebenszucht.

4) Zucht zieht alle Spannungen des sinnlichen und seelischen Zugs empor durch das Wunder freiheitszeugenden Formendrucks.

5) Zucht ist ein auffaugendes Empordrängen aller niederen Energien, die edelste Funken, Flammenspeise der Führungshochformen, werden sollen.

6) Verloren gingen sie, alle Kraftschätze des leiblichen Lebens, würden sie nicht von den höheren Führungsformen bauender Freiheit aufgesogen.

7) Der Formendruck der Zucht entzündet polar die Troßkraft der Tat, ihr Aufbegehren aus dem Tiefgrunde der Seele.

8) Dieses Aufbegehren mit seiner Wucht erfaßt der Blitz der Zucht, der schöpferische Schreck, wie ihn der Handwerker Jacob Böhme im Schauen des Tatganges nannte. So verwandelt Zucht die elementare Troßkraft, das „bittere Feuer“ Böhmes, in die edle Tatkraft der lenkenden Erkenntnis.

9) Lust lockert und soll lockern. In diese Lockerung drängt der Geist durch den Formendruck sein Fügen, wie abhärtende Luftfrische in den Leib nach warmem Bade Genesung drängt.

10) Das „Kontrarium“ des Schusters Böhme ist Widersatz, den des Geistes Walten will.

11) Der Trägheit und Sinnlichkeit Widersatz ist Spannungsspeise für das Edelwerk des Sichzusammenreißens.

12] Die energische Übermächtigung des aufstrebenden Lebenswillens gibt uns Macht der Selbstbeherrschung.

13] Bettina von Arnim sagt darum zutreffend in ihrem Goethe-Buche:

„Wir alle sollen Könige sein, und je widerspenstiger, je herrischer der Knecht in uns ist, je herrlicher wird sich die Herrscherwürde entfalten, je kühner und gewaltiger der Geist, der überwindet.“

14] So entlockt das Leben im Werbespiel der Geschlechter durch den Zauber des Weibes den Adel männlicher Haltung, Begehr und Sehnen, Lust und Lockerung; und Zucht strafft wundersam die so aufgetane Erregung, um ihre Spannungen nach oben zu saugen, in die seligen Höhen des Eros der Gesittung und des Standes.

15] Ohne diese gewaltige Kontrapunktik der Art im Kosmos menschlichen Gruppenlebens würde Gebären und Zeugen sich nicht in dem Umfange und in der Tiefe mit Seele durchtränken, wie der Stand es wollen muß.

16] Es senkt im Geschlechtsleben der Baum des Volkes seine Wurzeln nach unten, hinab in die mächtigsten Energiequellen des Lebens, um von dorthier Kräfte und Säfte goldigsten Gehaltes nach oben in die Freiheit der Zucht zu heben.

17] Es baut der Formengeist des Standes in das Geschlechtsleben die Zuchtstaffel edlen Anstandes, um die Säfte und Kräfte der Lebenstiefgründe des Eros zur Höhenauswaltung emporzulenken.

18] So entfaltet das Artleben mit genialem Kunstgriff schon im Reiche des Eros den Segen schöpferischer Disziplin.

19] Jede Soziologie, welche diese Umwandlung der unteren Kräfte in höhere Führungsgewalt nicht erschaut, ist mit all ihrer Weisheit gleichsam nur ein Schattenspiel. Sie ist Hades-Weisheit, Gespenstertum des Geistes, auf welches das Leben sein Blut nicht trankte. Daher führte sie nicht zu Volk, nicht zu Stand, nicht zu Wesenswahrheit.

20] Wollte der Sozialismus ein lebendiges Volk, so müßte er ein Volk erstreben, gemütsbewegt, aufstrebend, begehungsfeurig und dennoch erfährt bis in die Gründe seines Wesens, durchsetzt in jeder Ader vom Formengeiste der Disziplin.

21] Brodeln und quirlen muß ein solches Volk an allen Ecken und dennoch stramm zuchtdurchgriffen sein.

22] Ein Sozialismus, der diese Zueiwaltung und Ehe von Gärung und Formenzucht zersprengt, ist ein Sozialismus des Unterganges wie der Marxismus.

23] Je inniger das Volksdämonische und formengeistige Zucht sich wechselseitig durchdringen und sich sowohl in ihrer Gegensätzlichkeit als auch in ihrer Zusammengehörigkeit immer mehr aneinanderbinden: desto gewaltiger sprüht das Volk in Taten der Tüchtigkeit.

24] Auftros, Begehr, Sehnen schaffen Tatspannungshunger; Formenzucht veredelt durch Selbststraffung diesen Hunger zum Drange nach Edelführung mit Edelwucht.

25] Aus dem Zueiwollzug von Spannung und Zügelung lebt alles tüchtige Tun des Volkes.

26] Karl Marx schuf sein „Kapital“ auch aus solchem Zueiwollzug in seiner Forschungsarbeit. Er trug die Zucht des Judenstandes in sich, wenn Wissenschaft ihm Würde eingab. Sein Fehlschluß liegt darin, daß er das Volk im Zustande des „Proletariats“ beließ, in diesem Zustande ihm den Sinn der Zucht wegsagte, statt es zum „Potentariat des Standes“ emporzuadeln.

27] Er sündigte wider die Weisheit, die Art sich in der Entfaltung des Eros zur Ehe gibt.

28] Er sündigte wider die Wahrheit des Werkganges, der Lebenswucht in Gestaltungszucht verwandelt.

29] Er verstieß gegen den Genius des Standes und schuf in der Völkervelt eine Atmosphäre des Hasses.

30] Bessere Forschung darf Volk beanspruchen.

31] Redlichere Wahrhaftigkeit will Stand.

32] Mit den Elixieren des Teufels darf man edle Völker nicht nähren.

33] Brot des Lebens will Volk.

34] Furchtbares Verhängnis Hegels in der Dialektik des düsteren Marx!

35] Es hält sich die Hegelsche Dialektik immerfort an die Mehrdeutigkeit der Begriffe und gibt so die wissenschaftliche Bestimmtheit der Gegensatzführung preis.

36] Indem Hegel immer die eine Seite eines Gegensatzes in die andere übergehen läßt, würdigt er nicht das eigentliche Geistesstun im schöpferischen Gegeneinanderführen der Gegensätze.

37] Die Gegensätze werden bei ihm zu Widersprüchen, die sich als These und Antithese in der Synthese versöhnen.

38] So wird das Ringen wirklicher Kräfte und Gegenkräfte, machtgeladener Richtungen und Gegenrichtungen, machtverknüpfter Wertungen und Gegenwertungen nicht ernst genommen. Der Panlogismus Hegels zerlöst abstrakt die Wucht des Wirklichen.

39] Hegels Begriffe sind keine Tatgriffe geistigen Handelns, die auf scharf gegen sie gespannte Gegentatgriffe stoßen.

40] Mittelbar oder unmittelbar beziehen sie sich stets wieder auf ein Sein oder Werden, und zwar durchgängig so, daß der Schein des Seins in ein Werden sich auflöst.

41] So darf Hegels Gegenspieler Herbart eine Begriffsbearbeitung zur Geltung bringen, die den umgekehrten Weg einschlägt, die also den Schein des Werdens in das Sein aufhebt.

42] Hegel und Herbart stehen wie Herakleitos und Parmenides einander gegenüber mit dem Unterschiede, daß Herakleitos Intelligenz-Philosoph war, der den Gegensatz als Gegenmacht würdigte, und Parmenides nicht in die Widersprüche der Herbart'schen Ontologie hineintaumelte.

43] Marx machte den noch größeren Denkfehler, Macht und Gegenmacht als bloße Exponenten materiellen Bedürfnisses in die

Dialektik hineinzustellen. Deshalb fand er den Weg zur Erfassung der Führungsschwebe im Tatgange nicht, von dem das jüdische Standesvolk schon im Buche des Jesus Sirach wußte, in dem es heißt: „Es sind immer zwei gegen zwei und eines gegen eins.“ (Sirach 43, 25.) Immer sind Gegensätze gegeben, welche auf Führung warten, die jegliches ordnet, wozu es sonderlich nütze sein soll (Sirach 43, 26), so daß man nicht sagen kann: Es ist nicht alles gut. Denn es ist ein jegliches zu seiner Zeit nütze in der Gegensatzführung, welche der jüdenständische Prediger mit den Worten kennzeichnet: „Brechen hat seine Zeit, Bauen hat seine Zeit, Steine zerstreuen hat seine Zeit, Steine sammeln, Zerreißen hat seine Zeit, Zunähen hat seine Zeit.“ (Prediger 3, 5–7.)

44] Der jüdische Standesgeist wußte also auch schon immer, daß man zwiegriffig wirken soll, das eine tun und doch das andere nicht lassen, wenn in der Führung des Lebens seine Zeit gekommen ist.

45] Führung ist aber sachnotwendig nur im Tatgange des Veränderens von Veränderbarem, im Umfügen des Umfügbaren, im Zugriff der Gegensatzbeherrschung da, nicht als Ding, nicht als Kraft, nicht als sinnlicher Zustand, nicht als seelische Wallung.

46] Wie der Vogel die Zahl seiner Flugstöße nach der ihm jeweilig gegebenen Bewegungsaufgabe erhöht oder verringert, so erhöht und verringert alles Lebendige den Einsatz seiner Kräfte im Tatgange nach Anlässen, die ihm zu Aufgaben geworden sind. Aufgaben sind aber immer nur geistig da, sind Erbildungen der Führkraft, nicht materiell Gegebenes, das man fertig auf der Straße findet.

47] Ein Volk, dem diese Tatverhalte verdeckt werden, wird notwendig in seinem gesamten Fühlen und Werten verstimmt.

48] Das ist die Fluchfolge des Marrismus.

49] Die Stellungnahme zur Disziplin kennzeichnet darum das Niveau jeder soziologischen Forschung.

50] Grundwahrheit ist: Es reißt Formendruck aus Widerspruch durch herausgeforderte Selbstzügelung die Frucht der Freiheit. Jedes Volk, das gegen diese Standesgrundwahrheit verstößt, verflayt.

511 Grundwahrheit ist auch: Zwiefaches Herausfordern ist die edle Kontrapunktik lebendiger, volkertüchtigender Zuchtführkunst: das Herausfordern des Aufstozes und des Selbstzuchtzwanges im Lebenszumal.

521 Das sind die beiden Säulen des Standes im Kosmos der Geschichte.

531 Was sich jenseits dieser Wahrheiten bewegt, ist Chaos, Unzucht, Sklavenjammer.

541 Überwaltend die Gegensätze im Aufblick zu diesen Säulen beweglich leiten, mit ihnen gehen: das ist Standesgang.

551 Die Hebung alles Könnens in den Zwiervollzug der Spannung und Gegenspannung: das ist Standeslust.

561 Alles ist, für sich genommen, verfänglich, bedrohlich und bedenklich, nur als Gegenkraft gegen andere Lebensrichtungen bringt es gute Frucht. Alles, was ist, ist daher sowohl abzuwehren als auch zu verwerten.

571 Nur aus der kunstgesetzlichen Bewältigung dieses Doppelspiels wächst sieghaftes Können; und diese Erkenntnis ist es, die sich in der Disziplin zu organisatorischer Macht verdichtet.

581 Wechselformung durch Wechselforderung ist die Weisheit der Weisheit.

591 In der Wechselforderungsweisheit des Lebenswaltens wurzeln: das ist der Stand des Standes.

601 Allgott im Allstande ist der Lebensgott, der uns ruft.

611 Entheiligt ist das Land, das dem Lebensgotte nicht in einem Volksstande dient. Der Lebensgott selbst legt seine Lenkkunst in die Zuchtgewalt lebenszeugender Disziplin.

621 Das ist das Gesetz.

631 Von nun an wird Volk zum Volke.

641 Von nun an wird Gott zu Gott.

651 Von nun an müssen Staatsmänner standesbewusste Führer der Volkskraft-Spannungen sein, nicht Parteimenschen.

661 Konservativ in der Anknüpfung an alles gesund Gewachsene, freiheitlich in der Zielsetzung, sozial mit Berücksichtigung aller Berufsstände müssen sie fortan vor des Volkes Augen walten.

671 Nicht mehr ist jetzt Freiheit eine gespensterhafte Metaphysik des Willens für gelehrte Erörterungen, sondern volkergriffener und volkergreifender ständischer Tatvollzug in der Beherrschung des Wechselbefruchtungsaustausches aller volksnotwendigen Spannungsgegensätze.

681 Stand duldet keine fabrige Forschung. Stand will Führung im Lebenslichte.

691 Was nicht standeserakt ist, ist in Lebensfragen auch nicht lebenserakt.

701 Für die Standeschau ist verständnisvolle Zuchtführung, die freiwillig von allen gewollt und befolgt wird, Sinn aller Disziplin und Freiheit.

711 Disziplin ist daher das genialste Kunstwerk des Standes im Lichte lebenserakter Forschung.

721 Disziplin ist der kunst sinnige Aufschluß der organischen Grundlagen für die Lebensverewigung im Edeltun jedes Standesgenossen.

731 Standesgenosse ist jeder Arbeiter und jeder Adlige, jeder Bürger und Bauer, der diese Einsicht mit einem straffen Ja ergreift.

741 Jeder Proletarier wird durch solches Ja zum Potentarier, jeder Arbeitsmann dadurch zum Standeschaffer.

751 Nach dieser Norm scheiden sich fortan die Seelen.

761 Es braucht niemand Proletarier zu sein und zu bleiben. Der Lebensgott öffnet jedermann den segensvollen Gnadenstand der Standesgesetze, und solche Würdigung verwandelt jedermann zum Eigenkönige standesedler Zucht, der Kunst der Künste.

771 Das ist das Gottesgeschenk der Allstandesgüte.

781 Was dieses Gesetz nicht will, das wird gottnotwendig aus der Bahn der Erkenntnis herausgeworfen.

79] Was ohne Erkenntnis dieses Gesetzes sich Wissen nennt, ist nicht gut.

80] Was ohne Erfüllung dieses Gesetzes sich Forschung nennt, ist nicht standeswahr.

81] Was ohne die Liebe zu diesem Gesetze sich Leben nennt, kann nicht erleuchten.

82] Göttlicher Geist atmet im All, wird Blume, Vogel, Mensch, flammendes Fördern, feines Fügen im Allzumal.

83] Göttlicher Geist senkt seinen Odem, wird Demut, opfert sich, findet Wunder im Alltage.

84] Volk schaut in Volk. Anstand ruft Anstand. Erkennen bekennt, wie Liebe baut.

85] Wer wüßte nicht davon?

86] Jeder Standesmensch fand das Gesetz auf seine Art, benennt es mit seinen Worten.

87] Wir adeln die Art des Davon-Wissens durch die Ehrfurcht vor dem Allstande, den jede Konfession verehrt.

88] Wir stellen uns in den Stand mit der Führungsschau, die jede Forschung, ob bewußt oder unbewußt, pflegt.

89] Tat, auf der Lebenshöhe, im Lebensschwunge des Augenblicks ergriffen, tut ihr Auge auf.

90] Es ist die Tat des Tapezierers, des Tischlers, des Kutschers, des Künstlers, des Webers, des Walkers, des Laternenanzünders, des Zimmermanns.

91] Jeder von ihnen will die Zucht des Zusammenschlusses seines Willens im Werk gange, jeder will sich in Anstrengung straffen, jeder fühlt, wie seine Kraft in den Hauch des Hochsinns sich heben will, den Zucht bildet.

92] Wir sind für uns nichts, Volk und Stand in uns sind alles.

Selbstverwaltung im Mittelstand

These 81

Die neue gesamt-korporative Führung rechtfertigt den gesunden Drang des Mittelstandes nach Selbstverwaltung als sittliche Standesforderung.

Schlüter (Deutsches Tatdenken): Wir, die schaffenden Tatmitten des Alls, gestalten den Stoff der Welt empor.

1) Die neue Führung entfaltet verantwortungsfreudige Selbstverwaltung in allen deutschen Städten und Gauen.

2) Es knüpft und löst das Leben Knoten, welche bloßes Denken weder knüpfen noch lösen kann, da das Leben im Sinneszusammenhange auf einer höheren Dimensionsstufe steht.

3) Freiheit durch Zuchtführung des Standes steht als Lenkfunst des Lebens selbst in der Volksführung über Konservatismus und Liberalismus, über Sozialismus und Anarchismus.

4) Der Stand ist auf seiner geistigen Führungshöhe überstaatlich und überbietet durch Ausgriffsweite, Elastizität und Entfaltungsfertbarkeit jede Ethik und Philosophie des Edelanarchismus. Er ist sozialer in seiner Volksbezogenheit als jeder politische Sozialismus, er ist liberaler in seiner Freisetzung des Lebens für Gestaltungslust als jeder Programmliberalismus und konservativer in seiner Standesbewusstheit als jeder Konservatismus der Partei.

5) Den Odem der Freiheit wollen alle. Stand gibt die freie Atemführung der Freigestaltung, welche wie die Atemfreiheit des Lebens selber die Gesetze des positiven und negativen Drucks benutzt, welchen die Blasebälge der Lunge gehorchen.

6) Standesfreiheit umschließt die Wahrung des guten Alten und die Abstoßung toter Schlacken, also Konservatismus und Liberalismus in der Obschwebe seines Führens zugleich.

7) Stand umfaßt eine stete Neufügung des Verhältnisses der Persönlichkeit zu Staat und Gesellschaft nach den Anforderungen elastischer Zuchtführung und intelligenten Anstandes.

8) Auf die Verjüngung von Volk und Staat kommt es Stand an, nicht auf den Sieg von nur parteinützlichem Konservatismus, Liberalismus oder Sozialismus.

9) Darum entfaltet Stand seine Kontrapunktik in lauter

Zatmitten föderalistisch verknüpfter Selbstbevollmächtigung und Selbstverwaltung.

10] Es gibt unendlich viel Einzelnes immerfort, in welches das Auge des Staates nicht sehen kann und, wenn er die Könnensbildungsgesetze der schöpferischen Initiative nicht verletzen will, auch nicht sehen darf.

11] Jeder Standesgenosse muß Eigenwirtschaft zugleich mit der gemeinsamen Volksarbeit rege üben, damit die Volksarbeit mit immer neuen Zuschüssen besonderen Könnens versorgt werden kann. Der Produktionsgedanke des mittelständischen „Potentariats“ schaut über die Engen der Produktionslehren, die unglückliches Proletariat erzeugen und zu Massen zusammenballen, weit hinaus.

12] Die Wirtschaftskunde des ständischen Potentariats will die Verantwortung nach den Gliederungsgesetzen des Lebens verteilen, nicht durch Massenterror aufheben.

13] Darum fordern potentarische Produktion und Volksführung nach Analogie der Lebensführung im Organismus Unterzentren des Verwaltens, Ganglien-Knoten der Vermittlung, untere Sphären des Führens, welche die ihnen zufallenden Aufgaben im Aspekte ihrer Sonderpflichten und Sondervollmachten lösen.

14] Das Auge bleibt Auge, das Ohr bleibt Ohr in dem korporativen Föderalismus unseres leiblichen Lebensgefüges. Hier waltet das Standesgesetz, das Paulus so klassisch formuliert hat in den Worten:

„Der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele.

So aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich des Leibes Glied nicht; sollte er um deswillen nicht des Leibes Glied sein?

Und so das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht des Leibes Glied; sollte es um deswillen nicht des Leibes Glied sein?

Wenn der ganze Leib Auge wäre, wo bliebe da das Gehör? So er ganz Gehör wäre, wo bliebe der Geruch? — —

So alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe da der Leib?

Nun aber sind der Glieder viele, aber der Leib ist einer.

Es kann das Auge nicht sagen zu der Hand: Ich bedarf dein nicht; oder wiederum das Haupt zu den Füßen: Ich bedarf eurer nicht.

Sondern vielmehr, die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, sind die nötigsten.

Und die uns dünken die unehrlichsten zu sein, denen legen wir am meisten Ehre an. — —

Auf daß nicht eine Spaltung im Leibe sei, sondern die Glieder für einander gleich sorgen.

Und so ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder mit." (1. Kor. 12, 14—27.)

15] Paulus hat durch die Aufnahme des Gliederungsgedankens in seine Theologie mit dem Instinkte des genialen Organisationsdenkers den Inbegriff aller Standeserkenntnis in das Christentum eingebaut. Es ist Sache des Standes, seine Polemik gegen die Idee des Gesetzes umzufassen in die Neuaufrichtung des Gesetzes, in Sakramenten des ständischen Gliederungsgesetzes, wohin der Heilige Geist des Standes in dem großen Heidenmissionar ja auch grundsätzlich zielte, wenn er auch sein gewaltiges Schauen nicht eigens als Gesetz formulierte.

16] Wir müssen gliedernd denken, wenn wir überhaupt denken wollen. In der Einsamkeit des Bewußtseins würde das Bewußtsein sterben. Jedes Empfinden ist ein Andersfinden gegenüber dem Befund des Vorher; jedes Fühlen ist ein Andersfühlen gegenüber dem Gefühl des Vorher; jede Willensregung ist eine Andersregung gegen den Zustand des Gegebenen; jeder Gedanke ist das Abgrenzen eines Begriffs gegen den andern.

17] Ungliedrig denken aber zersprengte das Bewußtsein in lauter Isolationsmomente unverknüpfter Vielheit.

18] Sollen Einheit und Fülle im Lenkwege der Bewußtseinsführung sich bewußtseingebend miteinander verknüpfen, muß das Bewußtmachen des Lenkens vereinheitlichend vermannigfaltigen und vermannigfaltigend einigen.

19] Das ist das Grundgesetz aller Bewußtseinsentfaltung. Es ist Entfaltung durch Gliederung, wie auch der Leib sich dadurch entfaltet, daß seine Zellen in der Vermannigfaltigung sich immer inniger einigen, und dadurch, daß die Ganzheit des Einigungsimpulses die Vermannigfaltigung der Zellen erzeugt.

20] Wäre das All auch nur Einheit, dann entsprächen seine Erscheinungen nicht dem, was wir in der Erfahrung des Gegensatzes erleben. Seine Gesetze würden sich nicht zu unseren Einsichten von Spannungszusammenhängen herpassen, unsere Gesetzeserkenntnisse würden sich nicht zu den Erscheinungen hinzupassen vermögen.

21] Mit Recht sagt Doktor Eugen Heinrich Schmidt in seinem Vortrage über „Monismus und Gnosis“ in diesem Sinne:

„Die Formen des Erkennens müssen die eigene Natur der Sinnenwelt zur Darstellung bringen und haben nur, insofern sie dies vermögen, Erkenntniswert. Unerklärlich wäre sonst, wie der Naturforscher mit seinen Gedankenformen der Natur Gesetze vorschreiben, Gedankengesetze im vorhinein als in aller Natur schlechthin allgemeingültig behaupten könnte.“

22] Die Erfolge der Technik und der Züchtung zeigen, daß Gesetze von uns vorwegberechnet werden können, daß die Erscheinungen in ihrer empirischen Abfolge ihnen gehorchen.

23] Die Beziehung zwischen hergepaßter Erscheinungsgesetzlichkeit und hingepaßter Gesetzformulierung zeigt sich in den Führungserfolgen der Forschung als Ausdruck einer nicht subjektiven, sondern weltdurchleuchtenden Notwendigkeit. So besagt auch das Erlebnis des Gegensatzes mehr als ein subjektives Finden und Befinden.

24] Das All der Erscheinungen kann aber auch nicht zersprengte Vielheit sein, weil sonst die Kontinuität des Gesetzelkens durchbrochen würde.

25] So ist auch das All notwendig Einheit und Fülle zugleich, ist notwendig Gliederung, welche einigend im Gesetze vermannigfaltigt und vermannigfaltigend einigt. Das Gesetz des Alls lebt; das Leben ist das Gesamtgesetz des Alls. Die Naturgesetze in ihren mechanischen Auswaltungen sind Automatismen des All-Lebens, wie unsere unbewußten Gewohnheitsbewegungen Automatismen unseres Eigenlebens sind. Entscheidend im All und im Selbst ist das Gliederungsleben im Ganzen, dessen Gliedfunktionen wir selber in unserem Tatleben sind.

26] Es steht das All im Gliederungsstande, und wir stehen im Lebensstande des Alls, wenn wir gliedernd uns betätigen.

27] Das Allgesetz ist die Disziplin, die Allzuchtführung, welche alle Schwingungen und Spannungen der Alltiefgründe in dem Drama der Entwicklung nach oben lenkt und auch die Naturentfaltungsformen im Menschen durch Zucht zur Mitführung des Alls emporadeln will.

28] Alle Erlebnisse der Tiefgründe staffeln sich so empor; die niederen werden zum Humus des Lebens für die höheren, geben ihre untere Unendlichkeit in die jeweilig nächsthöher gestufte Unendlichkeit der Tatformen, die ihnen Spannungsnahrung entsaugen.

29] So stehen alle Lebensformen in gegliederter und gestufter Verknüpfung, um im Menschen die organische Grundanlage zur standesbewußten Weltorganisation aufzuschließen. Mensch ist das Wunder, in welchem der „Organismus“ zum „Mitorganisator“ des Alls wird.

30] Wer darum am Emporstaffelungsgefüge der Standesdisziplin rüttelt, rüttelt an dem göttlichen Führungsplan.

31] Zum Gliederungsall hingepaßt, ihm eingepaßt ist aber nur der föderalistische Gliederungsstaat, nicht der zentralistische Massenstaat.

32] Es ergliedert sich aber der Staat föderalistisch nur in der reichsten Entfaltung der Selbstverwaltung in allen Landschaften, Stämmen, Städten. Gerade die organische Disziplin, die Paulus bekennt, fordert solches.

33] Durch die Verkehrs entfaltung erwachsen neue Aufgaben von solcher Fülle, daß nur eine föderalistische Zuchtführung sie bewältigen kann.

34] Auch die Arbeitsbefriedung des Standes setzt Bürger voraus, die in der Selbstverwaltung ihren Gemein Sinn schulen.

Der Föderalismus des Mittelstandes

These 82

Die Gliederungslebendigkeit des korporativen Föderalismus trägt bauenden Standesgeist in alle Sphären und stößt die Schlacken des übertriebenen Zentralismus aus dem Organismus des Volkes.

Ernst Kriek: Das öffentliche Leben ergibt sich aus der Wechselwirkung der Glieder.

- 1) Die Gliederungslebendigkeit des korporativen Föderalismus trägt bauenden Standesgeist in alle Sphären volllichen Lebens.
- 2) Fließen nicht warme und kalte Strömungen, unablässig auf neue Weise Ausgleichung fordernd, in der Luft?
- 3) Und kommt nicht daher das Wehen und Wogen, das uns gesund hält?
- 4) Lebt nicht ebenso in den Menschen der Ausgleichstrom; geht es nicht durch die Herzen hier warm, dort kalt?
- 5) Wiederholt sich nicht ewig das Ringen zwischen Trautheit und Fremdheit?
- 6) So fühlen wir uns tausendfach gefördert, gehemmt, bestätigt, abgewiesen, belebt, vernichtet und sind gerade darum so regsam-schöpferisch, so vielartig-unausdenkbar.
- 7) Und wir wollten weiser sein als das Leben selbst, wollten alles Fluten persönlichen Wollens und Könnens zentralistisch in eine große Masse von spannungsloser Gleichheit zusammenrinnen lassen?
- 8) Ein gutes Ding ist Ruhe. Aber die Ruhe wird schöpferisch nur, wenn sie kommende Taten stärkt.
- 9) Wenn ein Körper zur Verdichtung, Verfestigung zurückstrebt, sobald die Hitze weicht, hat seine Elastizität eine Aufgabe. Wenn das Leben aus der Unruhe sich zur Ruhe sammelt, wird Ruhe in ihm Tat.
- 10) Aber die große Ruhe liegt im Steuerstande des Standes. Die hat der Standesmensch immer auch in der scheinbar äußeren Unruhe seines Tuns.
- 11) Streben, das Ruhe nur will, nicht auch hat, und daher zum starren Zentralismus im organisatorischen Walten fanatisch hindrängt, bringt keinen Frieden.

12] Ein Streben, das Erfüllung will und sie nicht in sich findet, ist seinem ganzen Wesen nach eine Leidenschaft, welche die ganze Umwelt ungesund ansteckt. Was anderes machte denn den Weltkrieg so fürchterlich als die in Wut gesezte Friedenssehnsucht innerlich friedloser Massen? Wetteifer, der alle Kräfte rege hält und sie in die Richtung des Standes drängt, erzeugt Ruhe, die als heilige Andacht der Führungsvollmacht um sich greift.

13] Zentralistische Sicherheit lockert. Gelockerte Zucht wird Unzucht. Beweise bietet die Zuchtlosigkeit aller in Ruhe üppig schwelgenden Staaten.

14] Die Edelgefährdung der Ruhe durch ständischen Wetteifer bändigt jedoch alle inneren Schwankungen.

15] Vorgänge, die sich im Standeszusammenhange in Gegensatzspannungen wechselseitig rege halten, gewinnen just dadurch Stetigkeit. Gegensätze binden sich durch Austausch.

16] Ausgeglichenheiten aber, welche unständisch die Spannungen lockern, machen morsch und nehmen uns so den beruhigenden Zusammenhalt.

17] Die rechte Harmonie ist nicht Vieltönerei ins Ungefähr, doch auch nicht starrer Gleichklang.

18] Überall leuchten Werte des Unvergleichlichen. Das Vergleichliche ist immer nur der Schatten der Mannigfaltigkeit der Unvergleichlichkeiten. Der tätige Mensch muß immerfort darum schöpferischer Zukunftsbildner sein, der Neumöglichkeiten schaut und Neuwirklichkeiten begründet.

19] Des Lebens Fülle ist des Lebens Zukunftsunendlichkeit. In Einzelbestimmtheiten, in Sondergestaltungen, in Werteinzigkeiten erringt das Leben sich Entfaltung.

20] Darum müssen wir uns auch an die Idee des Volkslebens als eines Insgesamts von Gliedganzenheiten, die im Stande ihre Gesamtganzenheit unter Beibehaltung ihrer Eigenwerte finden, wieder gewöhnen. Im Mittelalter war der Deutsche aus Lebensinstinkt

Föderalist. Er verlor alsdann mit dem Instinkte des Lebens auch die Intelligenz der Lebenssteuerung. Will der Deutsche wieder deutsch werden, muß er als Standesmensch zum Föderalismus zurücksteuern, vorwärtssteuern.

21) Vorwärts geht es. Der Föderalismus der Standesweisheit liegt vor uns.

22) Die deutschen Landschaften haben nicht die Gleichförmigkeit der Steppe oder Wüste. Sie entfalten lauter eigene Seelenstim-mungen. Sie fordern Eigenton des Stammes, Eigenart des Führens. Es sammeln sich in ihnen so viele Eigenmannigfaltigkeiten des Liebens und Lebens, daß die Führungsform des Zentralismus, die aus dem trüben Chaos des Volkszerfalls in Massenatome erwächst, nicht auf sie angewandt werden kann.

23) Jedes Gelispel der Natur in den Wäldern, das den Bayern, den Sachsen, den Hessen, den Schwaben, den Franken mit Gedanken besäet, jedes Spielen der Lüfte auf den Hügeln und Höhen des deutschen Bodens, jede Berührung mit dem Geiste des Alls auf Wiesen und Fluren der deutschen Stämme wehrt sich gegen einen Zentralismus, der den Schmelz des Standes, den Geist des wohl-gegliederten Volks, nicht mehr an sich trägt und auch nicht mehr tragen will.

24) Auf den sonnigen Pfaden der standeskundigen Lebensschau wird der Zentralismus zum Gespenste, das nicht in Tag und Tat gehört.

25) Für den Zentralismus wird alle Entwicklung Verschiebung von Massen oder bloße Andersverteilung von Bewegung und Stoffen. Von einer Gegengliederung der Teile und einer Wechselbeziehung der Glieder in elastischer Bindung und Freilassung weiß der Zentra-lismus nichts.

26) Es lebt in ihm nicht die Gegensatzführung, welche den Takt des Standes hat.

27) Aus diesem Grunde kann der neue Stand die Überwuche-rungen zentralistischen Strebens nicht als volksförderlich anerkennen.

28) Seine Fahne ist: Föderalistische Führung.

Völksmajestät des Mittelstandes

These 83

Der Mittelstand entfaltet sich in der neuen Führung erst ganz als das Volk in der Majestät seiner gesamten Tat- und Lebensfülle.

Dr. Wilhelm: Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müßten!

1) Das Potentariat des Mittelstandes entfaltet sich in der neuen Führung als das Volk in der Majestät seiner gesamten Tat- und Lebensfülle.

2) Wir durften Kant sagen, daß Raum und Zeit nicht Bewußtseinsformen schlechtweg sind, sondern Erscheinungsbestimmtheit und Anderstu-Möglichkeit überwaltende Gesamtfunktionen der Freiheit.

3) Wir durften gegen Hegel betonen, daß die Gegensatzführung nicht durch Dialektik zu lösen ist, sondern nur durch die Gesamtfunktion einer Tatführung.

4) So dürfen wir auch Marx sagen, daß sein Begriff vom Proletariat ein weltgeschichtlicher „Error“ (Irrtum) ist, der den bolschewistischen „Terror“ logisch nach sich zog.

5) Es war in Frankreich, wo der Stand sich spaltete, statt sich föderalistisch zu entfalten. Diese Tatsache ist der geheime Schlüssel der ganzen französischen Geschichte und gleichzeitig der historischen Evolution des gesamten Sozialismus der Gegenwart.

6) In Frankreich stellte sich schon zur Zeit des Sonnenkönigs der orleanistische Seitenzweig der Bourbonen auf die Seite der Opposition.

7) Um die Orleans scharten sich Männer der Intelligenz, des Finanzadels, des Handels, der Großmanufaktur, alles, was sich durch die Bürokratie des absoluten Königtums beengt fühlte.

8) Diese Welt einer maskierten Fronde gegen dynastische Allgewalt wurde im Laufe des 18. Jahrhunderts zur „Gesellschaft“ als der Großmacht der Intelligenz im Gegensatz zu dem alten Stande.

9) Montesquieu, Voltaire, Diderot, der Abbé Galiani, die geistvollen Frauen, welche in ihren Sälen die Enzyklopädisten mit ihrer Grazie geistvoll empfingen, waren gleichsam die kulturelle Exekutive der Intelligenz-Interkorporative der französischen Gesellschaft,

Könige des Genies, denen Könige der äußeren Macht ihre Huldigungen entboten.

¹⁰¹ Diese Gesellschaft hatte den großen Hintergrund einer historischen Mission und trug darum auch den Hauch des Standesadels. Ihre Wortführer gehörten ja teilweise dem Adel an.

¹¹¹ Nach und nach aber verwandelte sich das Standestum dieser eigenartigen Fronde, die fast die Fronde Europas gegen die letzten Reste der Finsternis in Völkern und Staaten war, in echte Gesellschaft im Sinne der Soziologie Ferdinand Tönnies' und Karl Dunkmanns.

¹²¹ Diese Gesellschaft beanspruchte aber nun vieles von der Souveränität des Standes, und da die Elite der Intelligenz in ihr vertreten war, so wandte sich der „Gesellschaft“ überhaupt im denkenden Europa ein Erwarten zu, das nur echter Stand hätte erfüllen können.

¹³¹ So entstanden die utopistischen Ansprüche an das Gesellschaftsganze, die der von Karl dem Großen sich herleitende Standesmensch Saint-Simon ganz noch im Geiste der Standesverantwortung als neues Christentum formulierte. Angeregt durch die Jünger dieses Mannes, schuf Comte die moderne Soziologie mit der Forderung der Soziokratie, der Gesellschaftsherrschaft.

¹⁴¹ In dieser Phase der Gesellschaftsauffassung trat Karl Marx, von Hegel her gleichfalls mit ständischen Anregungen befruchtet, in die Atmosphäre von Paris.

¹⁵¹ Marx übernahm den Gesellschaftsbegriff der Franzosen, gewahrte, daß die Gesellschaft, wie sie vor seinen Augen stand, nicht vollführte, was man im Banne eines falschen Hineinsehens von höheren ethischen Standesfunktionen in ihre Sphäre von ihr fordern mußte.

¹⁶¹ So stellte er gegen die fälschlich für Verantwortungen, die ihr nicht zukamen, beanspruchte Gesellschaft das Proletariat; das war ein Fehlschluß, der ein geschichtlich falsches Sehen in sich schloß.

17) Armes Europa, das vom Errorismus in den Terrorismus sich heizen lassen mußte und dieses sehr fragliche Vergnügen mit dem Opfer von Millionen erschlagener und verhungelter Menschen aller Stände bezahlen durfte!

18) Armes Europa, dem es ein grausames Fatum auferlegt hat, Experimentierobjekt unvernünftiger Vernunft zu werden!

19) Armer Mittelstand, der in ganz Europa die Hauptopfer trug!

20) Karl Marx schuf in der düsteren Konsequenz seiner schlecht orientierten Kapitalkritik die Paradoxie und Absurdität einer kommunistischen Arbeitergesellschaft, ein Begriff, der schon logisch untragbar ist.

21) Kommunismus ist Ideologie der Gemeinschaft! Arbeitergesellschaft ist Utopie der abstrakten Vertragsgesellschaft.

22) Arbeitertum ist Stand, daher wiederum Gemeinschaftsform des Berufslebens.

23) Eine Arbeitergesellschaft dazu, welche die Produktion zentralistisch zur Regelung übernehmen soll und in ihrer dadurch geforderten Gesamtkontrolle notwendig auch alle staatlichen Funktionen in sich aufsaugt — die somit das, was Gesellschaft zur Gesellschaft macht, die persönliche Eigenvollmacht in Austausch und Vertrag, aufhebt —, ist auch nicht mehr sozialistisch, weil die Funktionen der Gesellschaft in ihr untergehen. Sie muß notwendig zum entsetzlichen Absolutum des Provisoriums, zum aberwitzigen Provisorium des Absoluten zugleich in der bolschewistischen Diktatur über Proletariat und Gesellschaft werden.

24) Das alles liegt ehern vorweggefordert in der falschen Dialektik eines Gesellschaftsbegriffs, der aus einer fehlerhaften Vermischung von Standesfunktionen mit den Formalfunktionen der Vertragsgesellschaft zwangsläufig erwuchs. Schon darum muß der moderne Mittelstand führungskundlich denken, damit nicht immerfort Denkfehler zu Weltauflösungsdämonen in Europa werden können. Wir dürfen in die naive Behaglichkeit des Mittelalters nicht zurück! Wir müssen als Mittelständler auch Forscher sein. Sonst entrinnen wir bösen

Diktaturen nicht; sonst hilft uns keine redliche Volksmoral, kein Gesinnungspathos, kein loyaler Nationalismus, keine Ehrfurcht vor alter Tradition, kein Monarchismus, kein Katholizismus.

25| Ohne Standesweisheit keine Standeszukunft!

26| Ohne Entfaltung der Gotteschau in Allführungs-Umschlüssen: Vereisung aller Gemüter im Rechnertum, geistiger Tod, Entthronung aller Lebensintelligenz, Entwurzelung alles Volkstums!

27| Die Schauer der geistigen Todesnacht wehten, und siehe da, Lenin ward Zar, siehe da, in Deutschland lag der Stand in Trümmern.

28| Ohne Entfaltung des Geistes aus der Stufenreihe des Organismus zur Führungsvollmacht keine Überwältigung der schon jetzt alles auflösenden Wissenschafts-Anarchie, gegen welche die Privatmetaphysik einiger idealistischer Philosophen und Theologen nichts mehr vermag.

29| Die Standesprobleme sind heute nur noch aus der Gesamtlebens-Erkenntnis oder überhaupt nicht mehr zu lösen.

30| Die Nacht der Blindheit für die Zumalschau des Lebens schuf trotz aller Hochspannungen spezialistischen Forschens den weltumwälzenden Abstraktionsgraus des Proletariers, vor dem nicht nur die äußeren Throne, sondern auch alle Thronhöheiten schöpferischer und erfinderischer Freiheit stürzen.

31| Stand muß Erkenntnisstand werden, damit dieser Spuk nun endet.

32| Der Proletarier ist, vom Stande aus gesehen, genau so gespensterhaft wie der Bourgeois. Beide Begriffe sind Ausgeburten verstorber Gesellschaftsmoral.

33| Der echte Arbeiter mit Standesbewußtsein ist nicht Gesellschaftsgespenst, sondern lebendiger Potentiarier des Könnens, Schaffer, Mittelstandsgenosse, nicht abstraktes Massenmoment.

34| Der deutsche Arbeiter ist zu gut, um als Verewiger einer gelehrten Fehlschau im Hinblick auf die Weltgeschichte mißbraucht werden zu dürfen.

35] Der deutsche Arbeiter ist zu wesensecht, zu lebensgehaltvoll, zu standesbedeutsam, um als Fehlhypothese einer falsch abstrahierten Theorie immer nur Massenstatist einer Revolution endlosen „Aufstands“ gegen den „Anstand“ des Standes sein zu können.

36] Was soll er mit einem Machtgrößenwahn ohne Lebensmachtgröße? Ziemt es dem Adel seines Könnens, Austräger abstrakter Absurdität zu sein?

37] Er muß mit uns die Fahne des „Anstandes“ gegen den „Entständigungs-Aufstand“ politischer Leerlaufarbeit erheben.

38] „Proletariat“ ist Verletzung der Menschenwürde im Arbeiter, ist Attentat auf die Standesehre des Schaffervolks.

39] „Potentariat“ ist Anerkennung des Volkes als eines Gesamtadelsstandes der Arbeit.

40] „Proletariat“ ist Opfersklaventum für verpfushtes Forschen.

41] „Potentariat“ ist das Königtum der Höherständigkeit des Arbeitervolks.

42] Da der Judentumsstand in gewissem Sinne den zentralistischen Gesamtstand darstellt, so wurde auch der von ihm beeinflusste Sozialismus zum absolut bürokratischen Zentralismus. — Das ist die Zugabe aus dem Osten.

43] Deutschvolksstand ist föderalistisch entfalteter Stand.

44] Es stehen sich somit heute weltgeschichtlich jüdisch-zentralisierter Gesamtstand mit dem Aufgebot des Proletariats hinter sich und deutsch-föderalistischer Gesamtstand als Führungsorgan des Mittelstands-Potentariats gegenüber.

45] Das ist die Wahrheit, die im Antisemitismus schlummert; sie ist nun erbracht!

46] Die Aufgabe lautet:

47] Erlösung auch der Juden vom Standeszentrismus, gegen den sich schon der Nazarener mit seiner ethischen Autonomie erhob.

48] Erlösung des deutschen Proletariats vom ehernen Drucke des geisttötenden Zentralismus, gegen den sich schon Bakunin, Krapotkin und Gustav Landauer im Bereiche des Sozialismus selbst erhoben!

49] Erlösung der Deutschen vom zwar gut gemeinten, aber Bären- dienste am Volke verrichtenden Fehlantisemitismus, der es durch die Vertauschung der Gottgewalt des Standes mit dem Fatalismus des Blutes in Ohnmachtsputsche, Ohnmachtsworte auf Kosten des an sich schon zertrümmerten Mittelstandes hegte.

50] Erlösung des Antisemitismus von dem Ohnmachtsdenken des leerlaufenden Hasses, der den proletarisch gedeckten Standes- zentralismus des Judentums nur verstärkt.

51] Erlösung des Arbeiter-Potentariats von dem Fehlgedanken des Proletariats!

52] Erlösung des Mittelstands-Potentariats von der Verkenning des potentarischen Standesgenossentums der deutschen Arbeiter, die zu uns gehören!

These 84

Der Nationalismus der neuen Führung wird der Nationalismus des Anstandes sein, der sich auch die Achtung unserer Gegner erobern wird, wenn wir uns interkorporativ zum Gesamtstande einigen.

Ernst Kriek: Die Nation ist Hüterin eines heiligen Feuers, das die Menschheit zu erleuchten berufen ist.

1) Der Nationalismus der neuen Führung ist der Standesnationalismus des Anstandes.

2) Der neue Nationalismus hat einen neuen Verstand. Wir können nicht in mystischen Höhlen heimisch sein, nicht auf nackten Abstraktionen uns niederlassen. Wir sind dem Genius des flüssigen und im Flusse sich läuternden Lebens geweiht auch als Nationalisten.

3) „Immer muß es schwellen und quellen, aus Gärung will sich die Kraft erhellern.“

4) „Kraft muß im Gegensatz sich wagen, um als lenkendes Leben sich zu tragen.“

5) Eröffnung, Vermittelung, Führung organisch vermittelter Gegensätze! — Ansaßscharfe der Entgegensetzung, Ausgleichselastizität des Herpassens und Hinpassens in Ansaß und Widerspruch, Führungsgeschmeidigkeit kreuzgriffiger Kontrapunktik!

6) Eine Leiche ist gegen das sich so auf den Thron setzende Tatleben die Dialektik Hegels mit ihrer Vernunftsynthese!

7) Das Leben ist Synthese und Analyse im Führungszumal; es stellt nicht die Synthese als Ergebnis für sich über die Analyse.

8) Die Gegensätze in der Richtung der Funktionen bleiben im Lebenszumal in voller Arbeitskraft erhalten.

9) Immerfort müssen wir aufs neue assimilieren und ausscheiden. Niemals fallen diese Gegensätze in ein Hegelsches Abstraktionsneutrales zusammen. Die Ewigschwebende stets erneuten Lebenstotalisierens hat mit dem Aufheben der Vernunftwidersprüche zu bloßen Momenten eines abstrakten Schlusses toter Allgemeingültigkeit ohne werteinziges und fortdauernde Sondergültigkeit wahrlich nichts zu tun.

10) Darum ist auch der Hegelsche Vernunftnationalismus für den Stand nicht mehr verwendbar. Er diente der Selbstentschleierung der ständischen Tat- und Lebensidee, er war eine notwendige Durchgangform und wird auch durch die marxistische Negation der Negation nichts Absolutes.

11] Standesweisheit ist Intelligenzdialektik der Tat, nicht Vernunftdialektik metaphysischen Traumes.

12] Sie schaut ohne Vorurteile in die Entfaltung des Nationalismus hinein.

13] Jede lebendige Bewegung beginnt mit scheinbar unversöhnlichen Gegensätzen, klärt sich im Hinpassen vom Ansatz zum Widersatz wie im Herpassen vom Widersatz zum Ansatz und vollendet sich in der kontrapunktischen Gliedrigfassung spannungslebendig, eigenwertig, eigennötig bleibender Gegensätze.

14] Nicht aber liegt ihre Vollendung in dem Auslöschen der Sondergültigkeiten der Austauschgegensätze.

15] Wir schauen groß!

16] Ansatz des Nationalismus war der nationale Imperialismus der Französischen Revolution, vor welcher es einen Nationalismus im modernen Sinne nicht gab.

17] Der Widersatz des Nationalismus französischer Art war der staatliche Imperativismus des Kantischen Preußens.

18] Der nationale Imperialismus paßte sich zum preußischen Imperativismus hinüber durch die Aufnahme des bewußten Gesinnungsmoments in Heer und Bürokratie, so äußerlich die Gesinnungsforderung positiven Ordnungsbejahens sich auch oft gestaltete.

19] Der nationale Imperativismus des Dienstes paßte sich zum Imperialismus hinüber durch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der kapitalistischen Expansion.

20] Der Standesnationalismus übernimmt die Expansions-tendenz des Imperialismus in der Verkehrs-entfaltung, die durch den allgemeinen Arbeitsdienst der Jugend notwendig eine Macht empfängt, welche die vollkliche Arbeit in ihren Weltauswirkungen weit über die politischen Grenzen hinausreißt.

21] Durch die Arbeitsbefriedung gibt der Standesnationalismus dem imperativen Nationalismus den korporativen Sinn.

22] Der Napoleonismus war das Organ der politischen Intelligenz des französischen Zentralismus.

23] Auftakt der nationalistischen Revolution Frankreichs war das adelständige Intelligenzgenie Mirabeau.

24] Danton, der bürgerliche Intelligenzrevolutionär, treibt die Aktion der revolutionären Energie gegen den altständischen Föderalismus der liberalen Girondisten zusammen mit Robespierre und Marat auf die Spitze des Konventsterrorismus.

25] Napoleon, der Geniestrategie, baut die militärische Exekutive des französischen Imperialismus und sanktioniert in seinem Gesetzbuche den bürgerlichen Sinn der Revolution.

26] Ergebnisse der Revolution: Neuständigung der Bauern und Neuerfüllung des Heeres mit Standeszucht.

27] Ideale Tendenz der politischen Geschehnisse: Höherständigung des Bürgertums!

28] Elementare Verkörperung dieser Höherständigungstendenz war das Jakobinertum mit Robespierre und Saint-Juste an der Spitze.

29] Die Terrorwucht des jakobinischen Bolschewismus zertrümmerte der Thermidor des Jahres 1794, als die preussisch-russisch-österreichische Entente Polen mit Poincaré-Gesten und Wilson-Argumenten aufteilte.

30] In Preußen vollzog der Freiherr von Stein die Neuständigung der Bauern.

31] Die Revolution von 1848 war ein weiterer Versuch zur Höherständigung des Bürgertums.

32] Er zerschellte an der unkorporativistischen, ja im Hinblick auf das Handwerk standesfeindlichen Haltung der politischen Führer der Revolution.

33] Der nationale Schwung des Weltkriegsaufstaktes im August 1914 stellte neben der Höherständigung des Bürgertums auch die Höherständigung der Arbeiterschaft in Aussicht.

34] Der Weltkriegsausgang brachte im Banne des Marxismus eine Entzündung der Bürger und der Arbeiter zugleich.

35] Beider Forderungen erfüllen sich im interkorporativen Zusammenschlusse des Gesamtstandes!

36] Das so den Trümmern der Revolution von 1918 sich erhebende Gesamtvolk der Standesentfaltung schafft den Standesnationalismus, den wir brauchen.

37] Einziger Intelligenzrevolutionär des deutschen Potentariats war bisher der Freiherr von Stein. Er war der einzige konsequente Standesnationalist.

38] Einziger Intelligenzkonservativer des Kantischen Preußentums war Bismarck.

39] Er war Standesmensch durch und durch, wie es auch sein Geburtshaus in seinem vornehm-trauten Seelenhauche dartut. Wer nicht im Schönhauser Schlosse war, kann den ständischen Goldgrund der Gestalt des Altreichskanzlers nicht verstehen.

40] Zwar fehlte der Bismarckschen Politik noch die volle Konsequenz des Standesnationalismus, so sympathisch er den Einzelkorporationen des Volkes gegenüberstand.

41] Als Charaktermonarchist der agrarischen Fronde gegen Friedrich Wilhelm IV., als Gefolgschaftsmonarchist Wilhelms I., zuletzt abermals als monarchistischer Frondeur gegen Wilhelm II., als Charakterchrist ständisch gehobenen Pietismus, als Kulturkampfchrist gegen Rom, als Standeschrist realpolitischer Lebensschau beobachtete Bismarck die Probleme des Standes von vielen Seiten.

42] Er wollte den Zwiespalt zwischen Zentralismus und Partikularismus durch einen gemäßigten Föderalismus überwältigen. Auch wollte er die Antinomie zwischen Aristokratie und Demokratie korporativistisch überbrücken.

43] Er war der große Lehrmeister realpolitischer Standesintelligenz für alle Deutschen.

44] Totalistische Lebensschau erhob sich in ihm oft geradezu klassisch über lebensentwurzelte Vernunft.

45] Seine Reden sind unerschöpfliche Fundgruben konkreter Standesweisheit. Er trug gleichsam edelrömischen Standesrealismus in das hellenophile Goethetum der Deutschen.

46] Dem Standesgott zugeschworen wie Luther und Hindenburg, dem Allstande zugetan wie Goethe und Alexander von Humboldt, konservativer Kultusmensch in seinem Können, Bauer auf seinen Gütern, Bürger im wirtschaftlichen Verwalten, Künstler im ständischen Plauderton, der genialste Geradezu-Denker Germaniens, der treueste Gatte und Vater, ein Redner mit dem voll sich tragenden Odem denkenden Standes, viel zu geräumig, um national mit völkischen Scheuklappen sein zu können, zu national, um einen ungliedrigen Internationalismus ertragen zu können, ein ganzer Mann, ein Deutscher mit unsagbarem Wesenszauber, konnte er doch die Aufgabe der Gesamtadelung des Volkes sich noch nicht stellen.

47] Er bahnte ihre Lösung vor durch die Gemeinsamkeit deutschen Heldenschwungs in großen Schlachten.

48] Er bahnte sie vor durch seine Sozialpolitik.

49] Doch seine Nächstpfllichten rissen ihn wider seinen Willen zu oft ins Zentralistische.

50] Seine geniale Persönlichkeit erdrückte seine Mitarbeiter. Er qualte sich zu sehr ins Einzelorganisatorische und entpersönlichte dadurch seine Mitorganisatoren.

51] Er wurde zu fühlbar allanwesend.

52] Er war zu sehr Wuchtgenie, um ohne Schädigung des Selbstbevollmächtigungsmutes anderer Standesmenschen Allesförderer zu sein.

53] Er wurde so gegen seinen eigenen Geschmack und gegen seine höhere Einsicht Zentralisator, nicht Föderalisator des Standes.

54] Das trug einen falschen Ton in den Nationalismus, in dem subalterner Korporalismus den Korporativismus nur zu oft totschlug.

55] Wie der Marxismus die Masse, der wilhelminische Mittelstand die Klasse, die völkische Bewegung die Rasse in Fehlschau und Fehlgriff herausstellten, so setzte der zentralistische Staat ein neues und sehr übles Untertanentum aus sich heraus.

56] Zerreißende Rasse, zerklüftende Klasse, zermalmende Masse spukten nun unter lauter unglücklichen Untertanen, gegen welche die Entente in Wilson die Losungen freier Demokratie mit so entsetzlichem Erfolge ausspielte.

57] Gegen den „Untertan“ erhob sich der Ekel der Erde.

58] Die zentralistische Politik hatte ihn zum Verderben Deutschlands in das Blickfeld aller Völker gerückt.

59] Gegenwärtig bieten wir den Völkern den traurigsten aller Eindrücke, nämlich den eines Volkes, das unter seiner Schuldenlast nicht leben und nicht sterben kann.

60] Es ist dieses Bild, das dem Gewaltnationalismus der Gegner die Vernichtungsarbeit gegen uns so sehr erleichtert.

61] Mit diesem Bilde vor Augen hält das französische Rentnervolk mit seinem Scheinsiege dem Unverstand Treue.

62] Ein der Zirkulation der Güter des Weltmarktes dienendes Arbeitsheer, das heißt in der Logik unseres Bildes: ein Schuldner, der vor aller Welt zu einer Arbeit sich wendet, deren Nutzen jedermann einsieht, strahlt bald andere Wirkungen aus.

63] Endlich müssen wir uns standesobjektiv orientieren.

64] Die Verlagerung des munitionstechnischen und kriegswirtschaftlichen Schwerpunktes nach dem Westen ist jetzt auf der Arena des Militarismus nicht rückgängig zu machen. Der Schauplatz des Krieges wäre diesmal Deutschland selber. Dazu hätte ein mit Waffengewalt siegendes Deutschland in kurzer Zeit die Entente geschlossen wieder gegen sich. Es stellte England, das sich mit eherner Notwendigkeit durch alle Kleinschwankungen des Tages hindurch zu seinen geopolitischen Zwangsläufigkeiten zurückorientiert, rasch vor die gleiche Situation wie 1914.

65] Will man die Vorstellung des Krieges absolut festhalten, so darf man sich auch in diesem Falle das Wesentliche nicht durch das Unwesentliche verdecken lassen.

66] Entscheidend ist, daß die Kampfart so gewählt wird, daß sie die Faktoren der uns noch verbliebenen Überlegenheit voll ins Spiel setzt.

67] Kein Verantwortungsstrategie kann dagegen einen ernsthaften sachlichen Einspruch erheben.

68] Diese Faktoren sind unser arbeitsorganisatorisches Können, unsere gerade dem Transportwesen unvergleichlich günstige geographische Lage im Herzen Europas, unsere Bedeutung als großes, bei gesunden Kreditverhältnissen raschen Massenabsatz gewährendes Konsumvolk.

69] Entfaltet sich die lebendige Dynamik Deutschlands in der geschlossenen Stoßkraft eines elastisch disziplinierten Arbeitsheeres, dann verändert sich sofort unsere gesamte politische Lage.

70] Gerade also aus kämpferischen Gesichtspunkten, die sich höher dimensionieren, weil die Arena höher geworden ist, muß der Arbeitswettkrieg bevorzugt werden. Wenn die Technik des wahrscheinlichsten Sieges die Strategie auf die Bahn des Arbeitsaufgebotes der Jugend hinüberführt, so können deutsche Führer nicht schwanken.

71] Wer siegen will, bedarf vor allem der Intelligenz. Er ist verloren, wenn Phantasiegewohnheiten ihm zu Motiven werden.

72] Kriegsphantasie ist eine Nebenfolge des marxistischen Massenansturms. Sie nährt sich von innerpolitischen Gegensätzen. Es ist aber unflug, sich diesen Gegensätzen nur stimmungshaft zu überlassen. Es bleibt uns nichts andres übrig, als die munitionstechnische Machtverlagerung durch eine arbeitsdynamische auszugleichen und zu überbieten. Wenn dies angeht, so muß dieser Weg beschritten werden.

73] Scharnhorst und Blücher würden sich bei voller Erkenntnis unserer Sachlage auf die Seite der arbeitsdynamischen Standesstrategie stellen. Bismarck würde auch mit uns sein. Selbst ein Napoleon würde die strategische Logik des Jugendarbeitsdienstes sofort erfassen.

These 85

Die mittelständische Internationale wird als Interkorporative des Gesamtmittelstandes aller Kulturnationen die Internationale der Standesentwurzelung ablösen, sobald die Völker wissen, was Stand besagt.

Hector Lambrechts: Die industrielle, kaufmännische und finanzielle Konzentration macht eine Internationalisierung des Mittelstandes unumgänglich notwendig.

1) Deutschland will allen Kampf in die innere Selbstläuterungsarbeit hineindrängen.

2) In dem Maße, in welchem der Mensch endlich zum nie ermüdenden Selbsterreger und Selbstbeherrscher, Selbstbejaher und Selbstbekämpfer im Zwienvollzug seiner Zuchtführung zu werden Kraft hat, in dem Maße werden die Völkerkriege überflüssig.

3) In dem Maße, in welchem der Mensch dieser Selbstbekriegung ausweicht, in ebensolchem Maße brechen die Völkerstürme als Revolutionen oder Kriege in der Außenwelt hervor.

4) Das ist das Gesetz!

5) Deutsches Standestum ist für den Innenkampf.

6) Nationalismus und Internationalismus standen im deutschen Denken zunächst als Patriotismus und Kosmopolitismus einander gegenüber.

7) Das politische Leben der Deutschen begann damit, daß sich in Jahn, Arndt, Fichte ein entschlossener Patriotismus gegen den Kosmopolitismus des 18. Jahrhunderts stellte.

8) Vom Patriotismus her zum Kosmopolitismus bewegten sich alsdann Freihandel, Liberalismus und die bürgerliche Revolutions-solidarität gegen den Feudalstand.

9) Vom Kosmopolitismus her zum Patriotismus entfaltete sich das deutsche Kaufmannsbewußtsein und die gegen wahllose Rassenmischung sich wendende und zu eugenetischer Zucht drängende Anthropologie, die besonders Heinrich Driesmans lebensverständnissvoll formuliert hat.

10) Der Standesnationalismus sieht die Gefahr der bolschewistischen Barbarisierung und Verhordung Europas durch Rußland und Asien vor sich. Der Mittelstand gewahrt nicht nur in Deutschland, wohin „Errorismus und Terrorismus“ des Marxismus führen. Es

entsteht das Bewußtsein des notwendigen gemeinsamen Schutzes gegen die völlige Entständigung der Kulturvölker durch die Massen. Schon tagte ein internationaler Mittelstandskongreß in der Schweiz.

^{11]} So taucht in der Ferne, wenn auch zunächst erst noch abstrakt, die Möglichkeit einer Gesamtverknüpfung der Standesvölker auf. Allerdings sind die Völker Standesvölker ebenfalls nur erst schattenhaft, wenn man Stand nicht mehr mit Klasse oder Kaste verwechselt.

^{12]} Zu etwas Konkretem führt jedenfalls am ehesten die Vereinigung des Mittelstandes auf interföderativer Basis.

^{13]} Die Interföderative wäre alsdann die Gesamtfunktion, welche den Patriotismus in den Gesamtgliederungszusammenhang stellte und vom Kosmopolitismus den Ethos der Menschheitsidee übernehme.

^{14]} Aber noch sitzt der Krieg auf rotem Rosse. Die pazifistischsten Länder: Amerika und China — sie starren heute in Waffen.

^{15]} Noch versteht man Deutschland nicht.

^{16]} Noch versteht das Volk in Deutschland selbst sich noch nicht.

^{17]} Ein abstrakter Internationalismus ist darum unbrauchbar.

^{18]} Es gilt hier einzig die heilige Taktik Pestalozzis, der im engsten Kreise, in der Sphäre der nächsten Verhältnisse beginnt, sich von da ausdehnt und bei jeder Ausdehnung sich nach dem Mittelpunkte der Entfaltung zurückrichtet. Wie Pestalozzi müssen wir aus der Kraft und Möglichkeit des engeren Kreises die Mittel zur Gestaltung des jeweilig weiteren Kreises schöpfen.

^{19]} Durch die Verkehrsentfaltung und Arbeitsbefriedung werden auch unsere Beziehungen zu dem Mittelstande anderer Länder so mit dem Segen der Nächstbezielung bedacht, daß wir der Gefahr der Überstürzung uns entheben.

^{20]} Europa erlebte ein Stückchen Interföderalismus in den gemeinsamen Kreuzzügen gegen Türken und Araber und in dem völker-

befriedenden Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation unter den großen Kaisern.

²¹⁾ Ständischen Interföderalismus finden wir auch in der Schweiz noch in starken Nachklängen, und ein Hauch ständischer Gesamtverknüpfung föderalistischer Art liegt selbst noch über den Vereinigten Staaten von Amerika.

²²⁾ Jedenfalls hat es eine Interföderative nur in der Sphäre des Standes überhaupt gegeben, und wenn wir zu irgendeiner Art ernsthaften Völkerbundes jemals gelangen sollten, so werden Standesvölker seine Träger sein.

²³⁾ Also muß, wer der Menschheitsidee dienen will, seinem Stande in seinem Volke dienen!

²⁴⁾ Entfaltet sich das Standesbewußtsein aus klarer Lebenserkenntnis, dann wird der Weg zur Interföderative sich abkürzen. Diese Entfaltung aber ist wieder nur möglich durch die Intelligenzschule der Verkehrs entfaltung.

These 86

Der Sozialismus des mittelständischen Potentariats ist ein Sozialismus der Produzenten und nicht Sozialisierung der Produktionsmittel.

Friedrich List: Jede Nation hat die Bürgschaft ihrer fortdauernden Prosperität und Unabhängigkeit vor allen Dingen in der selbständigen und gleichmäßigen Entwicklung ihrer eigenen Kräfte zu suchen.

11 Der Sozialismus der Mittelstandschaffer hat eine andere Sprache als der Sozialismus der Massen.

21 Er läßt die Vieldeutigkeit der marxistischen Schlagworte nicht mehr passiv über sich ergehen.

31 Das Königsrecht des Bestimmten gegenüber dem Anarchischen wird vom Schaffer des Mittelstandes unbedingt in Anspruch genommen.

41 Doktor Stoltenberg sagt in einer seiner sinnigen und unerschrocken sprachkämpferischen Arbeiten mit Recht:

„Mit der bloßen Feststellung der Vieldeutigkeit ist es nicht getan. Uns, sprachwillenschwach, auf den überkommenen Wortschatz beschränken, heißt zugleich bei den überlieferten Begriffen bleiben ...“

51 Wer die Tat im Vollzuge, den Sinn im „Ersinnigen“, das Erkennen im „Erkönnen“, den Stand im Werk gange sieht, der muß seinen Sprachwillen für das Tatlebendige aller Begriffsführung wach halten.

61 Das läßt sich nicht aus einem Buche erlesen, läßt sich keinem Vortrage ablauschen, läßt sich nicht mit dem logischen Erfassen einer Definition, einer Formel erledigen. Das will getan werden. Aber nur Bewußtseinsfang im Bewußtseinsgang, nur ein inneres Tun, das sich während des Tatvollzuges selbst ergreift, erfährt das Leben in seinem Werk gange und vermag seine feinen Vollzüge getreu zu schildern. Solch inneres Tun findet man nicht vor, man muß es sich selbst erfinden und geben.

71 Schon Luther wußte: „Dieses Leben ist nicht eine Ruhe, sondern eine Übung.“

81 Lernen, üben, wagen, versuchen, erfinden, neu gruppieren, neu werten, immerfort neuen Anlaß zur neuen Aufgabe umdeuten: das ist nicht ein Weg nur, sondern das Leben selbst in seiner Fortbewegung. Der Weg ist hier die Wahrheit des Lebens; die Wahrheit des Lebens ist sein Tatweg. Wie schon der Galiläer es betont hat,

fallen in diesem Sinne in der lebendigen Persönlichkeit, im Ich des Allsinneszusammenhanges, Wahrheit und Leben zusammen.

9] Das Deutsche Tatdenken ist daher auch nicht einfach ein Buch, sondern der Auftakt zur Wiederkehr der Probleme und Lösungen des Galiläers.

10] Zwischen das Lebensschauen des Nazareners und das Volk schob sich die Sprache eines Hirns, in dem tätiges und sinnliches Empfinden nicht mehr allseitig in Austausch traten.

11] Die sensitive Spiegelung überwog zu einseitig.

12] Das Augendenken, das Stoß und Rückstoß, Zug und Schub nicht tatfühlsam erlebte, begünstigte einen unleibsamem und unwerk-samen Glattegang und Fertigstand im Wortbilden.

13] Die Tatgangsprache wurde zum Aschenbrödel, das man nicht mehr ernst nahm auch bei den Germanen, denen doch auch offenbart worden war: Werk aus dem Werk wächst das Werk.

14] Die Handwerker suchten immer nach Handführdenken, Werk-griffworten. Sie konnten aber ihren Willen nur in ihrem engen Fach-bezirk verwirklichen.

15] Die Augendenker und Augensprecher waren dort, wo Worte gebildet worden, in der Majorität, und ihr Denken, so „subtil“ es sich schliff, war entseßlich bezugslos zum Muskeldanken.

16] So steht die Augendenksprache zwischen Volk und Tat, und wer nicht die Wortvorhänge der Werkentwurzelten zerreißt, kommt schwerlich hinein in den Sinn des Tatdenkens.

17] Das ist ungeheuerlich, was hier vors Auge tritt. Weil man einen ganz feinen, ganz kleinen, zunächst beschämend belanglos sich ausnehmenden Bewußtseinsruck nicht erbrachte, stürzte die Welt in Dogmen ohne Zahl, die sich zuletzt nach all dem Hin und Her des Streits im Marxismus zu einer Weltanschauung der absoluten Lebensentwurzelung und Werkfremdheit gerade im Namen des Arbeitertums zusammenfaßte.

18] Eine schaurige Paradoxie!

19] Und kein Gelehrter sieht das. — Der Mittelstand zankt die Marxisten groß, die ohne diesen Zank schon längst im Leerlaufgetriebe ihres lebenslosen Denkens ins Nichts sich aufgelöst hätten. So steht die Größe des Proletariats im genauen Verhältnisse zu der Kleinlichkeit derer, die in gegnerischen Lagern standen.

20] Es gehörte schon ein Weltfahrerblick dazu, um den Stand im Mittelstande noch würdigen zu können, und die ganze Geduld allbezüglicher Lebensschau war erforderlich, um wieder Sinn in die böse Sinnlosigkeit eines zur Klasse herabgesunkenen Kleinbürgertums hineinzufügen.

21] Mittelklasse stirbt, muß sterben, auf daß Mittelstand auferstehe.

22] Gesprochen ist aber auch das Wort des Gerichts über die Massenklasse des Marxismus, diesen Schatten der „un-anständig“, weil standeslos, gewordenen Mittelklasse.

23] Ein sehr verräterisches Symptom ist es schon, daß der Marxist mit der Tatsprache auf schärfstem Kriegsfuße steht. Das zeigt, wie überstark der Einfluß des Intellektualismus in ihm ist, dem das Werk der Hände fremd blieb.

24] Der in Tätigkeit lebende, fühlende und schauende Mensch, ohne Worte für sein Tatgang-Gewahren, ist Glattauflagen des Augendenkens auf Gnade und Ungnade überliefert. Seine nicht mit Werkworten bewaffnete Intelligenz unterliegt stets der Glattauflagenvernunft arbeitsentfremdeten Denkens.

25] Wer denkt hier nicht an die Germanen, welche im Teutoburger Walde den augendienerischen und augendenkerischen Sophisten des römischen Rechtes die Zunge ausrissen! Das war die Hilflosigkeit eines an sich gerechten Zorns, dem die Sprache fehlte und der daher in barbarischer Tat sagte, was er vom Volksinstinkt her meinte.

26] Deutschland hat sich inzwischen an die Zungen, die es einst ausriß, gewöhnen müssen.

271 So ließ sich das Arbeitsvolk in Deutschland von seinen führenden Intellektuellen erzählen, daß die Produktionsmittel zu sozialisieren seien.

281 Tatgeist erschauert, Tatsprache stußt. Sie sagt zunächst ganz naiv: Mittel können doch nicht sozial miteinander verkehren, auch Produktionsmittel nicht. Soziale Handlungen fordern doch soziale Wesen. Dinge sind doch asozial. Für sie bestehen doch weder die Probleme noch die Lösungen menschlichen Sozialismus.

291 Produktionsmittel in den Händen einer Produktionsregelungs-Bürokratie sind doch auch nicht mehr für die Gesellschaft wahrhaft produktiv. — Sie lassen doch bald das Schaffen als freien Lebensakt nicht mehr zu. — Losgelöst von der schöpferischen Initiative persönlicher Erfindungslust, sinken sie doch zu Erledigungswerkzeugen für zukunftslosen Berrichtungszwang herab. Zum Begriffe lebendig sich fortentfaltender Produktion stehen sie doch nicht mehr in Beziehung.

301 Der Sozialismus der Produktionsmittel ist daher doch in Form und Inhalt seines Begriffs eine Absurdität. — So ließe sich naiv sagen.

311 Man weiß, was Marx meinte.

321 Da nach ihm der Wert der Arbeitsergebnisse ohnehin sich nach der durchschnittlich gesellschaftsnötigen Arbeitszeit bestimmt, so mache man doch die gesellschaftliche Durchschnittlichkeit nur gleich zur Reglerin der Löhne nach den Normen einer statistisch kontrollierten und für alle festgesetzten Arbeitszeit.

331 Ist Durchschnittlichkeit des Zeitaufwands in der Produktion Herrin des Markts, so bestimme doch auch die Durchschnittlichkeit der Fähigkeiten die Lohnverrechnung.

341 Nichts ist einfacher als das.

351 Gültig ist das abstrakt Allgemeine. Praktisch wird dieses Allgemeine zum Durchschnittlichen. Folglich ist konkret nur das Durchschnittliche allgemeingültig.

361 Diese Logik läßt an Elementarität nichts zu wünschen übrig.

37] Leider lassen sich Werteinzigkeiten des Könnens nicht abstrakt-quantitativ zusammenrechnen; ganz abgesehen davon, daß gedachte Durchschnittlichkeit kein Träger lebendigen Könnens ist.

38] Dem Stande liegt es gerade an der Lebensfunktion qualitativer Werteinzigkeit und darum auch an den Momenten des Habens, die Werteinzigkeit vorbahnen, anregen, stützen.

39] Die mechanisch faßbare Seite des Habens ist gesellschaftlich bestimmbar, das standesethische Moment des Verdienens nicht.

40] Der Stand umfaßt auch solche großzügigen Menschen, welche, selbst arm, doch wünschen, daß Stand sich in schönen Gärten, Schlössern, Wohnungsausstattungen dartut.

41] So bezeugter Stand ruft die Wertarbeit des Handwerks, ruft Kunst und Dichtung. Er erhält dem sozialen Kosmos die Arbeitsgefälle und Spannungskontraste, die ihm Schwung und Farbe geben.

42] Es ist noch nicht das Allerhöchste, solchermaßen Stand nach außen hin zu bekunden. Aber das ethische Leben setzt sich nicht nur aus Höchstformen zusammen. Es bedarf auch der Vermittlungsformen.

43] Die wahrhaft tätig Lebendigen stellt Jesus in den Unsterblichkeitsstand.

44] Diese Tat gibt uns allen die Möglichkeit, Ewigkeitswert in alle Formen des Standesausdrucks zu legen.

45] Der Weise kennt keinen Neid. Er weiß, daß ein einziges Gebet im Allstande ihm Gnaden spendet, gegen welche alle äußeren Güter gering scheinen. Als Lebenserkennender will er aber eine Welt, in der alles Volk im Ausdruck der Städte und Gaue die Standeswürde fühlt.

46] Zentralistische Bürokraten sind Todfeinde echter Kunst. Sie können nicht bauen, weil sie nicht lieben und leben können. Und wenn sie Baumeister finden, die ihnen zu Hilfe kommen, so kommt doch nicht das wunderbare „Wie“ in den Bau, das nur der Stand spendet. Enge Seelen passen nicht in Königssäle. Wo kein Formniveau im Wesen sich ausspricht, wird das Bewohnen eines Palastes, der Götter ruft, eine Anklage gegen seinen Bewohner.

471 Echte Andacht will aristokratischen Lebensausdruck. Das hat die katholische Kirche verstanden. Sie hat den Kultus stets königlich gegen die Kargheit unkünstlerischer und verbitterter Menschen geschützt. Sie hat Stand im Kultus bekundet; das ist ein Plus ihrer Sakralpolitik, das schwer ins Gewicht fällt. Standlose Religiosität steht auf der gleichen Ebene wie ehelose Erotik.

481 Die neue Frömmheit des Tatdenkens und der Standeschau trägt kulturellen Adel in die Welt der Eigentumsentfaltung. Sie ist sozial völlig vorurteilslos. Sie will, daß Leben zur Spannung sich stuft und daß die Schöpfungen der Kunst die Höhe der Führung erweisen.

491 Habenwollen und Verdienen sind somit kultusgefordert im Sinneszusammenhange des Standes auch im Hinblick auf die Produktionsmittel. Sie sind daher etwas ganz anderes als die formaljuristische Anerkennung oder Nichtanerkennung des Besitzes. Die rechnerisch konstatierbaren Durchschnittlichkeiten sind hier absolut belanglos.

501 Es handelt sich hier um das „Ja“ oder „Nein“ zur europäischen Kultur als dem Behikel europäischer Frömmheit.

511 Europa will Einheit in Mannigfaltigkeit, Zusammenhang in Verschiedenheit.

521 Europa will das große sozial-dynamische Kunstwerk der Produktion, das im Tatgange der Wirtschaft fruchtbar wird.

531 Europa weiß, daß zur sozialen Energie auch die soziale Phantasie gehört, welche ein denkendes Fügen und Stufen fordert.

541 Ohne Gefälle im Unterschiede des Habens und Verdienens belebt sich die Tüchtigkeit zeugende soziale Phantasie nicht genug.

551 Wir sind ohne sie dem gewaltigen Asien mit seinem Vorstoßlande Rußland nicht gewachsen.

561 Wir stehen daher vor der Alternative, uns passiv von Asien eines Tages überwältigen zu lassen oder uns die Voraussetzungen wirt-

schaftlicher Spannkraft mit Einschluß der Phantasie für Werk- und Tatgang zu erhalten.

57) Wir wählen uns diese Lage nicht; sie ist vom Schicksal selbst gesetzt. Wir müssen ihr den Sinn entnehmen, und dieser Sinn kann für Europa nur die Sakralsetzung der Voraussetzungen europäischer Tatkraft sein.

58) Europäische Frömmigkeit muß es daher wagen, das Christentum auf der Höhe seiner Tatgangschau aufzunehmen und den christlichen Konfessionalismus nach den Anforderungen der europäischen Gesamtlage zu führen.

59) Der Mittelstand kann es hier nicht dabei bewenden lassen, passiv zuzuschauen. Er ist das Fundament Europas. Sein Fortbestand steht in Frage. Er muß daher wohl oder übel tatdenkerisch dem Marxismus entgegentreten und muß daher ebenso auch die Welt des Habens sanktionieren. Er darf nicht warten, bis man ihm dazu eigens und formell die Erlaubnis gibt. Er muß aus eigener Vollmacht in das Spiel greifen und Tatsachen schaffen wie die Verkehrs-entfaltung und Arbeitsbefriedung.

60) Der Sozialismus des Mittelstandes will, daß Menschen des Standes sich in einem eigenen Zatraume im eigenen Tatgange mit Mitteln, die ihren besonderen Anlagen entsprechen, Eigenwelten des Könnens zu gründen vermögen.

61) Für diese Eigenkönnenswelt mit Einschluß ihres Könnens in Haushalt und Familie sollen sie konstante Stützpunkte in unantastbaren Verfügungsvollmachten haben, die sich im Laufe ihrer ständischen Wesensentfaltung zu Freiverwaltungs-Vollmachten für die Erhaltung und Erhöhung des Gesamtstandes adeln.

Abbau der Klassen durch den Mittelstand

These 87

Der Standesadel des Mittelstandes verpflichtet
zum Abbau der Klassen im Volksganzen.

Ernst Kriech: Überwunden ist die Anschauung, daß das Wirtschaftslieben zum letzten Ziele habe die Anhäufung von Gütern zum persönlichen Genuß und Gebrauch.

1) In Utopia fand man eines Tages, daß Farben subjektive Zutaten zur vermeintlich mechanischen Aetherwellenabspiegelung des Auges, Töne subjektive Zutaten zum vermeintlich mechanischen Schallwellennachschwung im Ohre, Gerüche subjektive Zutaten zum vermeintlich mechanischen Nachzittern der Duftwellen seien.

2) Darum nahm die Sinnenregelungs-Zentrale in Utopien durch einen Meistergriff des Extrahierens allen Bürgern ihres Gebietes die Subjektiv-Erlebnisse aus Augen, Ohren, Nasen.

3) Eine höchst wissenschaftliche Operation wurde so vollzogen. Man nahm bei dieser Gelegenheit auch die individuellen Ungleichmäßigkeiten im Rhythmus des Hörens, Sehens, Riechens fort.

4) Endlich sah man nur mechanische Gleichmäßigkeiten.

5) Endlich war die Welt genau in Ordnung, zentralistisch durchsichtig bis in die kleinste Regung des Wickelkindes.

6) Aber seltsam, plötzlich fand man die exakte Phänomenologie des absoluten Mechanizismus unerträglich, und es erhob sich eine Revolution von einer Heftigkeit, die alle Greuel in Petersburg, Moskau und Paris in ihren Umwälzungstagen bei weitem überbot. Das dauerte so lange, bis ein Kollegium von Ärzten aus der Schule der biologischen Medizin auftauchte und die entsubjektivierende Operation durch einen neuen Eingriff in ihren Folgen wieder aufhob.

7) In Deutschland fand man eines Tages, daß Sonderfähigkeiten subjektive Zutaten zu der Durchschnitts-Zeitregelung der Arbeit, Eigengedanken subjektive Zutaten zum absolut objektiven Kommunistischen Manifest, Eigenregungen subjektive Zutaten zum allein notwendigen Massenwalten seien.

8) Ein exakt-materialistisch-ökonomischer Forschungsausschuß extrahierte allen Arbeiterhirnen die Begriffe der Eigenlebensvollmacht und des Eigenrechts auf die Früchte des Eigenkönnens.

9) Es ging nun wie in Utopia.

¹⁰] Alle Hirne dachten nur noch im marxistischen Kommando, bis eines Tages denkende Arbeiter und Handwerker, die marxistisch operiert worden waren, sich erhoben und stürmisch ein Hirn mit Eigenbewegung zurückverlangten.

¹¹] In dieser Revolution stehen wir im Augenblicke. Arbeiter laufen aus Verzweiflung in die Sekten und zum Hakenkreuz; sie sind bereit, lieber der Hölle mit lebenden Teufeln sich zu verschreiben, als mit dem Todesdenkhirn der Marxisten noch weiter in das Volk zu schauen.

¹²] Sie sahen aus den Glasaugen der Partei nicht mehr Sinn und Seele, Wald und Gott.

¹³] Ihr Ohr hörte nur noch Zanken im Stile der Sekten, die vor und während der Zerstörung von Jerusalem lärmten.

¹⁴] Die Glasaugen-Sprache der Programme ratterte, riß, gellte, bellte, biß . . .

¹⁵] So zeterten einst die Zeloten in Judäa und Galiläa mit den nicht ganz ihrem Willen sich fügenden Pharisäern; die Pharisäer mit den Sadduzäern. Ein grausiger Hader von Menschen, in denen die Wüste brannte, nicht der Wald grünte; ein Lästern, böse, schrill und eng.

¹⁶] Solches will das Volk nun abgebaut wissen. Es will keine Wiederholung zelotischer Sektenraserei.

¹⁷] Es will jetzt Anstand hören, Tatgang schauen, Leben leuchten sehen! Dichterstimmen, Denkerworte, Lebensklänge der Liebe will es!

¹⁸] Genug der zerfetzten Seelen!

¹⁹] Volk fühlt im Arbeiter und Handwerker neuer Standeschau:

²⁰] „Ich bin ein Eigenes, Bestimmtes, Sonderartiges. Ich habe weitere Entwicklungsmöglichkeiten. Ich kann auch Bestimmtes. Ich werde noch höheren Könnens in den Richtlinien meiner Eigenart fähig sein.“

²¹] „Ich nehme mich als Zumal von Vollkommenheit, Fortvervollkommbarkeit, von Bervollkommen-Können und von Eingestellt-

heit auf Vervollkommnungen noch nicht erreichten Grades. Denn ich bin Leben."

22] „Grundwesentlich bin ich vollkommen, da grundwesentlich All-stand in mir steht. Entfaltungswesentlich kann ich noch mehr Vollkommenheit in mich aufnehmen. Ich kann bestimmte Grundtaten schon vollkommen vollziehen. Ich werde noch höheren Vollendungstuns fähig sein, denn in mir leuchtet All-Leben."

23] „Gliedrig will ich schaffen gemäß dem Zumal von Gliederungsstoff, Gliederungskraft, von Gliederungsbewußtsein und Gliederungstat."

24] „Ich, der Gliedernde, ehre den Arbeitsstoff meines Formens, passe meine Gliederungskraft diesem Stoffe ein, entfalte daran mein Gliederungsbewußtsein und vollende so meine Gliederungstat."

25] „Warum sollte ich der Fügemacht des Lebens, der Kraftführung der Tat, der Bewußtseinslenkung des Geistes nicht innesein?"

26] „So rauscht ja die Welt mir unermesslich zu in Aufgaben, die mich, den Lebendigen, verjüngen! So werde ich ja Ent.wicklungs-bildner, Schicksalschöpfer, Tatmitte, Tatkönig!"

27] „So werde ich unendliches Können im Dienste des Volkes und zur Entfaltung aller Herrlichkeit des tätigen Alls!"

28] „So bin ich ja Leben, das endlich, endlich zu seiner Fülle des Lichts erwacht!"

29] „Was will da der Marxismus?"

30] „Wahr ist nur, was im Tatgange selbst sich belebt und gliedert."

31] So fühlt nun Volk.

32] Jetzt hat der ständisch gehobene Mittelstand aus sich alles Klassendenken durch eine große Erneuerungstat auszumerzen. Er muß den Verkehr entfalten, die Arbeit befrieden und dem Volke dadurch zeigen, daß das Volksganze in ihm lebt.

Untergang des Klassenkampfes im Mittelstand

These 88

Im verkehrsentfaltenden, arbeitsbefriedigenden neuen Mittelstande wird Europa den Untergang des Klassenkampfes erleben, wenn es sich zum Standesgedanken brüderlich bekennt.

Zarathustra: Daß der Mensch erlöst werde von der Rache: das ist mir die Brücke zur höchsten Hoffnung und ein Regenbogen nach langem Unwetter.

- 1) Wir sehen eine Mauer, gebaut aus Haßgedanken.
- 2) Der Bliß tatdenkerischer Thesen zerspaltet sie. Wir sehen durch die Risse ein Meer voller Freuden.
- 3) Wir hören Zurufe ganz, ganz neuer Art.
- 4) Wir sehen Gestalten einer ganz neuen Freiheit. Botschaft kommt in hohen Gedanken, die da verkünden:
- 5) „Hölle hebt sich ins Heilige als Ewigverlangen nach Tun, das zum Lebensdienste sich freisetzt. Zehrende Unerfättlichkeit der Habegier wird heilige Unerfchöpflichkeit der Habegüte.“
- 6) „Himmel hellt sich als ewiger Hall heiterer Höhe, als lenkendes Licht der Liebe.“
- 7) „Lenkende Liebe will Gegensatzfchärfe als Tatgangsansatz. Darum wird, was früher Hölle schien, Freude am Erspannen der Kraft. Nur wer nicht kämpfen will, nicht tätig sein mag, bleibt in der Sünderhölle.“
- 8) „Lenkende Liebe will Ewigläuterung im Ewigtun. Nur wer sich nicht im Tatgange läutern will, bleibt im Fegefeuer der Verdammnis.“
- 9) „Im Leben wächst immerfort das All ins All, das Ewige ins Ewige. Wer Liebe in dieses Wachsen gibt, der liebt auch sich ins Ewige. Das ist der Schlüssel der persönlichen Unsterblichkeit.“
- 10) Stand stellt den Menschen vor die Aufgabe, sich so ins Ewige zu lieben.
- 11) Je standesbewußter unser Lieben des Alls und des Ewig- tuns sich entfaltet, desto sicherer stellen die Energievorräte unseres Organismus sich in den Dienst höherer Bewußtseinsformen, desto sicherer werden wir zu jenen Funktionen der Lebensführung empor- gezogen, die alle Vergänglichkeit überdauern.
- 12) Ja sagen zu den Notwendigkeiten des Standes, aus Gesamt- lebens-Erkenntnis ihre Sachwänge lieben, dem ständischen Sach-

verstande im pflichtgetreuen Berufsleben die Seele einopfern, das entreißt uns allem Sterben des Geistes. Es macht den Selbststand in uns zum Allstande und darum auch den Selbstgang in uns zum Ewigkeitsgange.

13] Stand ist Allstetigkeit, Ureinheit, Urleben, und wer im Volksstande dem Stande des Alls hingebend dient, der lebt sich in den Urganz des Alls hinein.

14] Aber nur Aufschluß des Erkennens von innen gibt der Allstandschau im Berufsleben Raum.

15] Nur Aufschluß von innen wandelt den Rausch des Wahns in die Weihe der Klarheit.

16] Nur Aufschluß von innen ist Kraft, die sich aufbaut.

17] Von außen her kann keine Kraft andere Kraft öffnen. Es muß ganz von innen her geschehen.

18] Von innen her sich aufbauen ist: Leben.

19] Kräfte, die sich gegeneinander abschließen, wie auch die Kräfte des Klassenkampfes, ergeben stofftote Starrlagen.

20] Leben aber lodert nur dort, wo Kräfte einander zum Austausch aufschließen, also jenseits des Klassenkampfes.

21] Will darum ein Volk leben, muß es den Klassenkampf der Wechselverstarrung der Kräfte von sich tun.

22] Die Lebenserkenntnis des Standes kann daher die Klassenkampfmauer zwischen Volk und Tat nicht dulden.

23] Volk beginnt zu ahnen, wieviel Freude ihm vorenthalten wird, weil man den Austausch der Seelen künstlich versperret. Volk fühlt, welche Welten im Werkzeuge sich für alle aufbauen können, und es spürt, welche unermesslichen Schätze stiller Kleinfreuden ihm dadurch genommen werden, daß man dem Werkzeuge den Sinn wegsagt.

24] Volk will nicht mehr das tote Gegenbewußtsein der Endlichkeit, es will die Unendlichkeiten des Mitbewußtseins in der Mitbeteiligung am ewigen Tun, das der nüchterne Sachverstand in Gang setzt.

25| Tatdenken ist ein Thron, von dem aus das All Gestaltungs-
freude bereitet.

26| Standeschau ist ein Saal, in dem das All in den Lichtsäulen
des Anstandes und der Berufstreue Gleichnisse seiner Fügung hat.

27| Die Fehlhöllengluten sinnlich-selbstischer Genüsse, nach denen
der Klassenkampf die Begehrlichkeit wendet, sind Todesflammen.

28| Ein höheres Feuer sprüht in uns: Tatlustfeuer. Wer das
Tote, Morsche in sich nicht abstoßen kann, der verliert das Leben. Das
ist das Schicksal des Philisters, der wegen seiner Lebenshabesucht
immer stirbt.

29| Klassenhaß füllt die Seele mit solchem Todesstoff und nimmt
uns das Auge für jede Selbstverjüngung.

30| Die ewige Gleichordnung, auf welche der Klassenkampf hin-
zielt, setzt eine ewig überschaute, ewig fertige Welt voraus, und der
Klassenhaß führt letzten Endes in eine solche Welt hinein.

31| Volk will nicht solche Welt.

32| Es ist ihm lieb, daß es Standessterne gibt, unberührbar für
schlafe Hände. Es will Wunder, Geheimnisse, Rätsel. Darum wird
Volk zum Volke nur in der Mittelstandswelt mit ihrem Spannungs-
gefälle und ihrer Freude am Mitschwingen im Allschwunge.

33| Darum versteht Volk den faustischen Sinn der standzu-
gewandten Lebenserkenntnis.

34| Fühlt Volk erst ganz, welche Lichtmeere neuer Erkenntnis
der Marxismus ihm verbietet, versteht es erst, wie ehrlich der Stand
im Mittelstande zu ihm will, dann wird der Tag kommen, wo es
sich frei macht von den überwundenen Lehren.

35| „Volk“ wird durchbrechen zu dem Zauber froher, lichtstrahlen-
der Tage. Es wird sich aufraffen zu aufrechter Haltung, sich die Sonne
erobern des elastischen Schritts. Es wird Dichterworte suchen, die
man mit voller Stimme sprechen kann. Es wird nach Denkerworten
greifen, die es hinausheben zur Lust der Eigenvollmacht im Standes-

dienste. Es wird geistige Wehen, Wonnen der Selbstvertiefung, Seligkeiten des Herzens wieder in sich hegen und pflegen, nicht mehr in verrauchten Versammlungen verruchte Weltentadelung sich gefallen lassen.

36] Nach Männern und Frauen wird das Volk Umschau halten, die nicht den Hohn des Hasses im Antlitz tragen.

37] Es wird sich befreit erklären von den eingebildeten Scheidelinien der Parteien.

38] Tauchen wird Volk in die heilige Himmelskraft der im Arbeitsdienst sich regenden Jugend. Mit Duft und Sonne ständischen Segensinns wird es sich umweben lassen.

39] Was ist inzwischen alles ungewürdigt geblieben! Wie rückständig ist noch die Kunst, sich seelendurchsonnend zu freuen!

40] Man braucht nicht weit zu gehen. Immer noch leuchten die Ufer der deutschen Ströme, immer noch leuchten erhabene Sterne, rauschen Wasser, winken Wälder und überschütten den mit Glück, der nur ein klein wenig Dankbarkeit in sich trägt.

41] Durch den edlen Demokratismus der Verkehrsentsaltung werden Stunden menschlichen Austausch geschaffen, in welchen alle diese heiligen Harmlosigkeiten, welche doch die reichsten Freuden in sich bergen, wieder zum Gemeingute aller Volksglieder werden.

42] Man muß es so oft den Menschen vormachen, wie man sich freuen kann, und der gehobene Stand kann in der Verkehrsentsaltung als Führer zur Freude Wunder tun.

43] Was hat denn der Reiche im Grunde voraus? — Tritt die Arbeitsbefriedigung ein, so daß man unbefangen die Freudenmöglichkeiten des Lebens miteinander vergleichen kann, werden Millionen zu ihrer größten Überraschung entdecken, daß nur ein kleines Mehr im „Wie“ alles entscheidet. Nur das Wie ist Sache des Bewußtseins, und nur das Bewußtsein ist der Ort des Glücks. Findet daher das Volk den Weg zum edleren Wie in der Würdigung der Dinge, dann er-

öffnen sich ihm die Welten eines Glanzes, der alle kleinliche Neiderei überstrahlt.

44) Gerade die Dinge, die jeder haben kann, lassen vom Wie sich am dankbarsten verklären.

45) Gebt dem Volke Gott als Gott des Lebens zurück, und ihr begründet ein so unermessliches Glück, wie es die Menschen alle empfinden, die im großen Sinneszusammenhange leben!

46) Das Leben, das zum Klassenhass drängte, ist Leben ohne Sinn gewesen. Was ihm etwa an utopistischer Sinnbezogenheit noch anhaftete, haben die Enttäuschungen der Nachkriegszeit im gesamten Volke weggeäkt. Der Klassenkampf lebt daher nur noch von träger Gewohnheit, Verzweiflung und egoistischer Berechnung.

47) Sieht das Volk erst recht, wie sehr dem Klassenhass der Sinn entwichen ist, dann stürzt die Mauer des Marxismus, und der Klassenkampf geht unter für alle Zeit, vorausgesetzt, daß der Mittelstand wirklich Stand ist.

These 89

Die Demokratie des neuen Mittelstandes ist die Demokratie der Tat in der Entfaltung aller Kräfte zur höchstmöglichen Wechselbefruchtung in der Arbeit.

Schlüter (Empor-Menschlichung): Das Mitkönigtum allgemeiner Mitarbeiterschaft hat keine Aufruhrschrecken zu fürchten.

1) Wir vertreten die Standesgemeinschaft, in welcher die standesbewußte höchstmögliche Entwicklung jedes einzelnen Standesgliedes für den Gesamtstand die Voraussetzung der Entwicklung aller Standesglieder ist.

2) Die allbezügliche und führungskundliche Ethik des Standes greift über die bloße Wechselseitigkeit der Vertragsmoral hinaus ins Standesganze.

3) Darin liegt schon eine Grenze gegen jeden falschen aristokratischen oder demokratischen Anspruch.

4) Stand ist demokratisch in der Ausschließung aller Volkskräfte für die Standestüchtigkeit, aristokratisch in der Aufstufung der Kräfte nach dem Wertgehalt ihrer Leistungen für das Ganze, korporativistisch in der Zusammenfügung aller demokratisch entfalteten und aristokratisch gestuften Leistungskräfte.

5) Der Korporativismus entspricht so wiederum einer ständischen Gesamtfunktion, welche den Gehalt des demokratischen sowohl als auch des aristokratischen Prinzips überbietet und gliedert. Erzeugt diese Gesamtfunktion den Einklang des Bewußtseins im Ja des Erkennens, dann entsteht die wahre Allgemeingültigkeit des Geistes im Sinne Doktor Stoltenbergs, der mit Recht betont, daß dort, wo ein Zusammenklingen aller einzelnen Individuen besteht, ein Allgemeinbewußtsein hervortritt, das im Zusammenklingen der tragenden Willenseinheiten zur Gesinnung wird, die allgemeingültig ist. Vernunft und Intelligenz fassen sich dann im Ethos des Standes organisch zusammen.

6) Der Mittelstand bewegt sich diesem höheren Ethos zu.

7) Seine Soziologen sind eifrig bemüht, das Kollektivbewußtsein in seiner Differenzierung und Integrierung achtsam zu studieren. Wir stehen hier im Anbeginn einer Forschung von ganz unabsehbarer Tragweite, welche wie das Tadanken die gesamte Sprache durch neue Erkenntnisgriffe auf eine höhere Stufe heben wird.

81 Wie in der Wirtschaft die Bedeutung des Kleinen um so höher steigt, je umfassender der Betrieb ist, so steigt in der Wissenschaft die Bedeutung der kleinsten Begriffsbezeichnung um so höher, je mehr das soziologische und gnoselogische Forschen sich hebt und ausdehnt.

91 Vergleicht man mit dem Adel dieser Tatsache die rohen Superlativismen des Klassenkampfes und der Parteipresse, so erschrickt man über den Abstand zwischen Forschung und Öffentlichkeit in Deutschland. Die Öffentlichkeit ist heute ganz heillos reaktionär im übelsten Sinne des Wortes.

101 Darum wurde das Volk auch über den Mittelstand so unzulänglich belehrt.

111 Wir können feststellen, daß das reichste, tiefste, bewegteste, arbeitsamste, redlichste Kollektivleben der ganzen Welt, das Leben des deutschen Mittelstandes in seiner Monumentalität, mit seiner hohen Forschung, seiner Kunst und Religion überhaupt noch nicht voll ins Bewußtsein getreten ist.

121 Die Journalistenweisheiten des Marxismus, die es wagen durften, sich gegen dieses Leben zu werfen, wurden ernst genommen.

131 Es ist ebenso beschämend, daß Parteipolitiker ihren unständischen Demokratismus neben die Lebensdemokratie des Mittelstandes stellen durften.

141 Die Ständesdemokratie ist im Mittelstande schon jetzt so groß und in so weitem Umfange da, daß man wegen der Tatsache, daß die Politik den Mittelstand demokratisch belehren will, erröten muß.

151 Man sieht ja oft das Nächste nicht.

161 Wenn man die Demokratie im Mittelstande nicht sofort gewahrt, so liegt es daran, daß, wie Amadäus Hoffmann einmal sagt, dem inneren Auge eine Erscheinung oft deshalb entgeht, weil sie zu durchsichtig ist und sich auch auf der rauhen Fläche des äußeren Auges nicht spiegelt.

171 Wir Männer und Frauen des Mittelstandes schätzen die Menschen nicht nach ihren Masken.

18] Wir tauschen uns unausgesetzt mit unserer menschlichen Umwelt nach den Gewichten des Wesens aus und nicht nach dem Klange schöner Worte.

19] Umfassen die Begriffe vom Mittelstande die Vorstellungen nur in den gemeinsamen Zügen und deren Gesetzen, so darf uns die Durchsichtigkeit dieser Begriffe doch nicht für unser konkretes und lebenstotalistisches Schauen die reichen Sondermerkmale der einzelnen Standesgenossen verdecken. Die Begriffe sind Zeichen und übermitteln uns nicht die konkrete Inhaltlichkeit. Sie wenden sich an unser Denken, stellen nichts in Vorweg erfahrung; denn gerade das niemals Wiederkehrende, das ganz Besondere, trägt die konkrete Wirklichkeit, auf die es im Tatleben wesentlich ankommt. Es gibt nicht zwei Stückchen ganz gleichen Seins oder Werdens. Das Hineinsehen des Gleichen in das ewig Verschiedene oder das Gleichnehmen des Wandelbaren ist immer nur unser Tun. Solches Tun kann uns für gewisse Zwecke der Wirklichkeitsbetrachtung entlasten; es kann uns sagen: Wenn du wiederholt gewisse Merkmale festgestellt hast, brauchst du sie nicht immer aufs neue festzustellen. Aber dadurch werden wir immer nur auf unser Tun selbst hingewiesen. Das Wirkliche ist niemals in der Form des Begriffes da und das Begriffliche als Tatgang und Denkgang des Begreifens niemals in der Form der stofflichen oder dinglichen Wirklichkeit. Tatsachen sind keine Variationen des Begriffes, wie Hegel sich vortäuschte, sondern Sachen, die ein Tun des Auffassens und Beobachtens in immer neuen Varianten von uns fordern.

20] Das ist die tatgnostische Ontologie des lebensgemäßen Schauens, welche sich darin ergänzt, daß sie Raum und Zeit als Varianten des Zumals im Lagern und Bewegen durchleuchtet und so den großen Schritt über Kant und Hegel hinaus tut, auf welchen die philosophische Forschung schon lange wartete.

21] Weil vor dem Tatdenken dieser Schritt nicht getan war und weil die Entdeckung des Standes als Individualfunktion des gesamten Allstandes des Lebens in der Führung nicht erfolgt war, konnte man den Mittelstand in seiner wirklichen Erscheinung nicht auffassen.

Man sah immer wieder an ihm vorbei oder sah nur in die kleinlichen Nebenerscheinungen an diesem Stande; und so war es möglich, daß dieser wichtigste aller Stände von seiner unsagbaren Würde selbst nichts wußte.

²² Demokratisch aber waren die Männer und Frauen dieses Standes, weil das Auge des Lebens in ihnen aus allen Kammern des Leibes Licht in sich zog und daher, wie der sakrale Mittelständler Galiläas, der Zimmermannssohn aus Nazareth, sich ausdrückt, wie ein „Blick“ sie geistig durchleuchtete.

²³ Ist das Licht des ganzen Leibes im Augenlicht, gibt jedes Triebchen sein Fünkchen, jedes Fünkchen sein Auglein ins Gesamt-auge, was am ehesten im Werk gange geschieht — wie es der selbst auch in seiner Jugend zimmernde Galiläer an sich erfuhr —, dann sehen wir die Menschen real und reell, und die Verknüpfungen, die sich alsdann ergeben, stoßen mit Naturnotwendigkeit allen falschen Aristokratismus ab.

²⁴ Von allen Urhirnen, allen Lebenskernen in allen Zellen blinkt ein Stückchen Erlebnis ins Sammelhirn des Kopfes. Der ganze Leib wird Licht, wie der große Handwerker aus Galiläa uns bedeutet; Licht im geisteserhellten Gesamtgehirn. Alle Teilselbste unserer Wesenswaltung schalten sich dem Gesamtselbst ein, das nun sein Auge aufstut.

²⁵ Dann entsteht ein Schauen aus allen Gründen, vor dem jeder falsche Schein zerfliehet. Was im Glanze dieses Blickes an Demokratie aus Gerechtigkeitsgründen gefordert wird, ist alsdann sofort da.

²⁶ Diese Unmittelbarkeits-Demokratie leibsamem Vollschauens, das gerade Gegenteil des Glattschau-Denkens der marxistischen Fehldemokratie, blickte aus Luther den päpstlichen Höfling Cajetan an. Er verstummte.

²⁷ Es schaute aus Cromwell in die Schar politisch unkonkret denkender Puritaner. Sie prallten entsetzt zurück.

28| Es schaute aus Napoleons Augen auf die Schwächer des Direktoriums. Sie erblickten. Ihr Regiment zerbarst.

29| Dieses Auge sucht die Tüchtigen, achtet sie, selbst wenn sie Gegner sind.

30| Es wachte; und das Ergebnis war, daß im deutschen Mittelstande in der Hauptsache Geltung und Tüchtigkeit faktisch zusammenfielen. Es wurde ja auch viel zu ernst gearbeitet in den deutschen Fabriken, Werkstätten, Kontoren, als daß es anders hätte sein können. In der Hauptsache war die Demokratie gerechter Anerkennung im deutschen Mittelstande maßgebend. Ausnahmen bestätigen nur die Regel. So dumm ist das praktische Leben in Deutschland nicht, daß man auf die Dauer als Hochstapler einer Fehlgeltung sich in ihm behaupten könnte.

31| Woher die Eraktheit der deutschen Forschung, woher die Gediegenheit der deutschen Technik, woher die Elastizität deutscher Organisation, wenn nicht die Gesamtatmosphäre des deutschen Mittelstandes gesund wäre?

32| Sie war gesund, weil sie in den Richtlinien des instinktiv rege gebliebenen Korporativismus demokratisch war, und was Partefanatismus an Miasmen in sie hineingebracht hat, das wird herausgefegt werden durch die neue Verkehrsentsaltung und Arbeitsbefriedung.

These 90

Die neue Führung entfaltet den vom Volk gewünschten Aristokratismus der Verantwortung durch gehobenes Pflichtbewußtsein und gesteigerten Sachverstand.

Georg Stammer: Erst wenn einer dazu fähig ist, mit voller Freiheit zu sagen: „Was kommt auf mich an.“ – dann ist er wirklich einer von denen, auf die es ankommt.

1) Die Aristokratie der neuen Führung dient der Neubelebung pfleglichen Tuns auf allen Arbeitsgebieten des Volkes.

2) Die Aristokratie, die man grundsätzlich vertreten kann, liegt in der Größe der Aufgaben, im Adel der Bereitschaft, Edelaufgaben zu lösen, und in der heiligen Notwendigkeit, erkannte Pflichten als Selbstverständlichkeiten zu erfüllen.

3) Des Lebensadels Vater ist immer ein hehres Sollen, an dem sich das Wollen zur Tatschwebe der Selbstverpflichtung freisetzt und im Werk gange den Heiligen Geist erkannten Müßens des Sachnotwendigen anerkennt.

4) Hier sind Adelsvaterschaft und Adelssohnschaft und Adelsgeistum drei und doch eins; denn immer wieder muß das Wollen aus dem Sollen sich neu gebären, und immer wieder gebiert sich aus Wollen und Sollen das Müßen des Sachverständes.

5) Jeder Stand trägt diese Dreieinigkeit notwendig in sich. Sie ist das Geheimnis seines Wesens und seiner Gottschau.

6) Jede Standesreligion, die zur Standesweisheit sich adelt, was bisher auf voller Höhe der Erkenntnis nur das Standeschristentum vermochte, kennzeichnet sich daher durch die Anerkennung des Mysteriums der Dreieinigkeit.

7) Das ist der Schlüssel zur christlichen Dogmatik.

8) Nur aus der Standeschau erklärt sich sein Anspruch und sein Recht.

9) Standesmensch erlebt:

10) Das Sollen ist die heilige Vaterschaft des Lebens; das Wollen des Sollens ist seine heilige Sohnschaft; das Müßen der heiligen Notwendigkeiten der Erkenntnis, die aus dem Austausch von Wollen und Sollen aufleuchtet, ist des Lebens heiliger Tatgeist.

11) „Sollen“ ist Vater des Wollens, denn es setzt die menschliche Willensanlage zur Freivollmacht der Selbstbestimmung auf dem

Umwege über Gebot und Verbot, wie es das Deutsche Tatdenken gelehrt hat, frei.

^{12]} „Sollen“ ist der Sinneszusammenhang, der dem Leben erst seine Freiheit spendet.

^{13]} Die Aufgabe macht die Anlage erst zur Arbeit, die sich will.

^{14]} Arbeit, die sich will, ist des Menschen Adel.

^{15]} Das Wollen des Sinneszusammenhanges aus der Erkenntnis der lebenszeugenden Funktion des Sinnes und daher das Erleben und Ertätigen des Sinneszusammenhanges aus den Notwendigkeiten des dadurch gesetzten Sachzusammenhanges als ein Müssen des Lebens ist des Lebens heiliges Geisttum.

^{16]} Das heilige Geisttum des Lebens als erkannte, gewollte und gemußte Standschaft der Freiheit im All und im Selbst gibt uns die Unbefangenheit des Nicht-anders-tun-Könnens zurück. Heiliger Geist sagt immer: „Hier stehe ich als Stand. Ich kann nicht anders; denn ich bin der im Tatgange sich erlebende Sinneszusammenhang des Alls und des Ichs des Lebens. Gott helfe mir; denn Gott selbst ist die Tatmitte meines Waltens, sofern ich sein Wesen will, seine gerade mir geschenkte Aufgabe erkenne.“

^{17]} Das ist buchstäblich lebenswahr und lebensgültig. Hiervon ist nicht ein Hauch abzudingen.

^{18]} Standesgnosis ist etwas sehr Aristokratisches.

^{19]} Standeserkenntnis ist absolute Religion des Lebenserkennens. Wie das Passahlamm das Opfer Christi vorbildete, bildete das Papsttum die Absolutheit der Lebensreligion im Gleichnisse vor. Was noch nicht Intuition werden konnte, weil man noch nicht Jesus, der ja auch Zimmermann war, in seinem Werkverständnis verstand, mußte, um nicht verlorenzugehen, die Menschheit als sakrale Institution beschäftigen. Das wird jetzt aufgetan, gemäß dem Worte des Paulus im fünften Kapitel seines Briefes an die Hebräer:

^{20]} „Den Vollkommenen aber gehört starke Speise.“

21] Standesgnosis ist wie absolute Religion so auch absolute Mathematik der Führung.

22] Das ist vorgeedeutet in dem Worte des Evangeliums:

23] „Siehe, ich gebe euch die Schlüssel des Himmels und der Erde.“

24] Standesgnosis ist absolute Wissenschaft des Erschauens des Lebens als eines Stufenbaus von allbezüglichen Impulsen. Diese Erkenntnis ist vorgebahnt in dem Spruche: „Wer von oben her kommt, ist über alle“ (Evang. Joh. 3, 31). Nur aus höherer Führungsdimension kommt man von oben.

25] Standesgnosis ist absolute Ethik der Gliederung, Steuerung, Ineinanderrückführung der Kräfte zum Austausch im Ingesamt des Standes, der aus dem Galiläer sprach: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben; ohne mich könnt ihr nichts tun.“

26] Standeserkenntnis ist absoluter Imperativ des Freidienstes am Leben im Sinneszusammenhang.

27] Standesgnosis ist absolute Erkenntnis des Sinns im Tatgange des Lebens, absolute Vollmacht des Lebens in der lenkenden Liebe der Standeschau.

28] Wir dürfen die Lage nicht verkennen: Ein Stand, der nicht ein Absolutes schaut und bekennt, wird sich nicht durchsetzen!

29] Standesgnosis gibt hiermit ein nicht mißzuverstehendes Signal an den Führungsinstinkt und die strategische Intelligenz der Praxis.

30] Lebenserkenntnis ist die große Koordinante, auf welche hin alle Forschung, Frömmigkeit, Praxis, Kunst des Standes sich zur Einheit ordnet. Sie ist die Interkorporative der Wissensführung. Sie ist der Totalismus der Tat, ohne welchen kein Stand seinen Thron bekommt oder wahrt.

31] Lebenserkenntnis ist daher strategisch und standespolitisch die gegenwärtig aktuellste, realste und praktischste Sache. Sie ist die einzige Waffe, welche Deutschland zum Siege führen kann, der einzige Adel,

der sich die Anerkennung aller Völker nicht nur erobern kann, sondern sie geistnotwendig und gottgewollt erobern muß.

32] Unsere Zeit ähnelt der Zeit des Aufkommens der Standesweisheit des Mittelstandsmannes Jesus, des Heliands alles Handwerks.

33] Die Lage ist klar gegeben. Man muß heute Ungeheures wagen, man muß zu Taten in dem Formate der Gesetzverkündigung vom Sinai und der Bergpredigt schreiten.

34] Kein Einzelner vermag das. Nur der Stand mit seinen lebenserleuchteten Praktikern kann in seiner Interkorporative die neue und alte Wahrheit des Galiläers im neuen Standeschristentum aufrichten.

35] Der deutsche Mittelstand ist somit vor eine neue Luthertat gestellt. Er muß sich wie die Fürsten der Reformation vor seine geistigen Exponenten geschlossen stellen und die Standeskunde als die neue Weltanschauung des Mittelstandes mit geistgesetzter Unbedingtheit, mit Edelfanatismus verfechten.

36] Nur mit so standesmutiger Tat gewinnen wir eine so hohe Jugend wie die Jugend Deutschlands für das hehre Opfer des strategisch so durchaus notwendigen Arbeitsdienstes.

37] Der Marrismus siegte über die Relativismen des Liberalismus, weil er sich in seiner Grundanschauung absolut gab.

38] Der Bolschewismus siegte über die kritischere Fassung des Revisionsmarrismus, weil er das Absolute im Wesen und Wollen des revolutionären Marrismus resoluter zu betonen verstand.

39] So siegte der absolut sich nehmende Islam über die dogmatisch zerspaltenen Christen Kleinasiens und Afrikas.

40] Nur Absolutes empfängt Obmacht.

41] Nur Absolutes erobert Volk.

42] Nur Absolutes gründet Adel.

43] Nur Absolutes macht Stand zum Stande.

441 Gott ist absolut. Das Leben auf seiner Erkenntnishöhe ist absolut. Erkenntnis ist absolut.

451 Hat der Praktiker des Mittelstandes dies erkannt — und er muß dies erkennen, der Zukunft seiner Kinder wegen, die beim Fortwalten des blinden Massenansturmes der Revolution zum Opfer fallen —, dann sind die Privatphilosophien, die weiter fortzanken, völlig belanglos. Standesstrategie geht ebenso über sie zur Tagesordnung über wie das Konstantinische Staatschristentum über die sieben letzten Philosophen von Athen.

461 Standesstrategie ist gnostisch=napoleonisch. Sie entwickelte die Kritik Kants zum Königtum des Erkenntnislebens. Damit sind die Akten der Philosophie, die Stand als Stand beschäftigen könnte, geschlossen.

471 Der 'Schließer ist' gekommen. Der Walter des Lebens ist da. Es ist der Stand! Kant, Goethe und alles Geniegroße der Erkenntnisarbeit sind im Standestum wohl geborgen und aufgehoben. Jetzt folgt nur noch Offenbarung des Lebens, und gültig ist fortan nur eine Standespraxis, die solcher Offenbarung entspricht.

481 Die Praktiker, Techniker, Tatdenker des Standes schließen sich zusammen zur Edeldiktatur des Erkennens über den Geist, der gegen Gott und Stand aufstand.

491 Dieser Geist gilt in Deutschland nun nicht mehr. Ein anderes kam. Allstand und Allgang wollen gottloses Grübelgespenstertum nicht mehr anerkennen.

501 Werkstand im Werkgang, Erkenntnis im Sachverstand, Kraft der Gegensatzbeherrschung sind die Hochschulen, die nun sich öffnen.

511 Das Kreuz schwebt leuchtend über Europa.

521 Aber wir befinden uns auf dem Schlachtfelde. Hier ist scharfe Musterung zu halten.

531 Wir können unter uns nicht Leute brauchen, die Pfühle und Säufte mitbringen. Keine Fahnen mit den Zeichen der Klasse, der

Klasse und der Masse dulden wir unter uns. Mit Rassenherren, Klassenherren und Massenherren, mit Don Quijotes, Gobsacks und Lenins können wir nichts anfangen. Sie stören den Schlachtplan. Wo das Kreuz leuchtet, gilt nicht Mammon, Blut, Massenmacht. Hier gilt nur Stand.

⁵⁴ Rasse hatte für das Volk nur Sinn als Anwartschaft zum Stande. Mammon hatte für den Einzelnen nur Sinn als Umweg zum Stande. Massenwucht hatte nur Sinn als Mittel zur Adellung des ganzen Volkes in neuen Stand.

⁵⁵ Aber Rasse, Klasse und Masse sind, für sich absolut gesetzt, Abfall vom Stande und Herausrufen aller standeszerstörenden Zuchtlosigkeit. Klasse ruft Wut der Rasse, Rasse ruft Wut der Masse. Diese Wechselverdüsterung der Volksglieder ist nicht vernünftig und nicht lebensgut. Sie gelten nicht mehr als standesgemäß. Sie haben dem Lichte des Lebens nunmehr zu weichen.

⁵⁶ Es war sehr bequem, Menschen auf Grund bloßer Rassenhaftigkeit, Klassenhaftigkeit und Massenhaftigkeit Wert zuzuerkennen. Es war auch sehr bequem, mit rassistischen Bilderbüchern, klassengeistigen Eitelkeiten, massenlockenden Utopien Menschen in Aufregung und Erwartung zu setzen. Man brauchte da keine besondere Höhe der Führung.

⁵⁷ Diese Kindereien, welche im günstigsten Falle sich auf Werte der Lebenstiefgründe, nie aber auf Höhung der Führung bezogen, sind zu unterlassen. Die Interkorporative wird mit ihrem Zensorat Hellschriften der Rasse, der Klasse und der Masse als Verstöße gegen den Stand behandeln.

⁵⁸ Wer Volk gegen Volk heßt, ist des moralischen Todes der Standesachtung schuldig!

⁵⁹ Wer den Anstand der Lebensführung eines Standesgenossen zum Vorwande des Aufreizens der Massen gegen diesen Standesgenossen nimmt, stößt sich selbst in den moralischen Tod der Standesachtung.

601 Ein Führungszenforat wird sich bilden, welches alle Fehlführung unter den Gesichtswinkeln der Rasse, der Masse und der Klasse öffentlich brandmarkt.

611 Der Stand will Führung durch die Besten (Führungsaristokratie) im Gefüge der Lebensgesetze des Wechseldienstes aller Volksglieder.

621 „Vorrang“ dient in diesem lebensgnostischen Zusammenhange dem „Vordrang“ des Volkes.

631 Wir schreiten zum Angriffe. Die Schlacht ist entbrannt.

Befreiung Deutschlands durch den Mittelstand

These 91

Der neu zur Standeswürde geadelte Mittelstand befreit durch seinen Gesamtkorporativismus Deutschland, das göttliche Land der Arbeit, rasch im Innern und bald auch nach außen.

Ernst Moritz Arndt: Etwas Neues muß werden!

1) Der Kreuzzug des standeschristlichen Kampfes gegen die Unfreiheit des Lebens in der alten Führung erlöst Deutschland nach innen und nach außen zur Eigenvollmacht durch die neue Führung.

2) Wir haben noch die Meinung der Welt gegen uns.

3) Wir stehen seit Jahren im falschen Bilde.

4) Geschichtliche Konstellationen, die dauernd den Fehlschein einer mit Angst oder, was noch schlimmer ist, mit Verachtung verknüpften Verkennung auf uns werfen, sind weder durch den Hinweis auf unser Können noch durch demütigende Selbstbezüglichungen zu berichtigen.

5) Kein noch so begabter politischer Redner konnte den üblen Eindruck verwischen, den ein Deutschland machte, dessen Neureiche Argernis durch Verschwendung gaben, während seine Gebildeten schichtenweise verlumpten, wenn nicht gar verhungerten.

6) Dieses Deutschland, welches das Ausland durch Uppigkeiten Einzelner herausforderte und es gleichzeitig stürmisch anbettelte, dieses eigenartige Deutschland, welches durch häßliche Papiergeld-Vermehrung alte und neue Schulden unter dem Schutze lebensabgewandter Gesetze zu tilgen trachtete und das trotzdem eine sachliche Einstellung auf seine Belange verlangte, konnte aufrichtiges Wohlwollen sowenig von feindlichen, neutralen Völkern oder dem eigenen Volke erwarten wie sein im Endeffekt sich beständig selbst verneinendes Parlament.

7) Schon aus innerpolitischen Gründen muß dieses Bild, das den Stand beschämt, verschwinden.

8) Es macht uns, so sehr wir es auch selbst anders meinen, in der Menschheit zuletzt moralisch unmöglich.

9) Wissenschaftliche und sonstige kulturelle Erfolge erreichen jene gröberen Faktoren, welche die öffentliche Meinung der Völker von einander bestimmen, leider nicht.

^{10]} Wir haben als Idealisten bisher trotz allem guten Bemühen nicht voll einzusehen vermocht, was die politische Suggestion für unser wirtschaftliches Aufkommen bedeutet.

^{11]} Verachten kann man eine mißgünstige Einschätzung nur am Steuer ständischer Macht.

^{12]} Die haben wir vor der Erbringung der Interkorporative des Standes nicht.

^{13]} Daher können wir es uns nicht leisten, uns solchen politischen Verkennungen, die praktisch aufhebbar wären, zu überlassen.

^{14]} Die Benutzung tatloser großer Gesten nach außen hin im Dienste innerpolitischer Taktik fängt an, verbrecherisch zu werden in einem noch ganz anderen als dem pazifistischen Sinne: Sie wird strafbare Fahrlässigkeit im Vaterlandsdienste.

^{15]} Auch wenn man kein Pazifist ist, muß man die objektiven Einwirkungen eines politischen Verfahrens immer vor allem danach bewerten, ob sie der Nation dienlich sind oder nicht.

^{16]} Alle subjektiven Ideologien sind hier nur Begleiterscheinungen des objektiven Machtausstrages. Die Ausfechtung des Kampfes auf einer Arena, die das eigentliche Übergewicht unseres Könnens nicht zur Geltung bringt, ja dieses Können noch weiter zerrüttet, ist ein schlechter Krieg für uns.

^{17]} Ein allseitig entfaltetes mitteleuropäisches Transportwesen, das alle Länder, die es erfaßt, gleichzeitig konsumkräftig für den gesamten Weltmarkt macht, das noch dazu durch die Kolonnen des Arbeitsdienstes sich unversehens verbilligt, gibt Deutschland die Mittel in die Hand, auch die Reparationskosten in einer vom Phantastischen sich lösenden bestimmten Höhe und Zeitabgrenzung restlos zu tilgen.

^{18]} Wir bildeten unsere politische Organisation unter dem Zwange der nicht beherrschten Not zu einem Schröpfapparat für standzerstörende Steuern aus, die Tag und Nacht in ein Faß geschüttet wurden, dem unsere Gegner und der Staat selbst den Boden ausschlagen.

19| Die Politik versandete in der Untragbarkeit dieses Wahnsinns.

20| Mit Politik solcher Art geht Stand nicht.

21| Sie ist ein Störungsherd, der die Kulturarbeit der Völker fortgesetzt in Frage stellt, ein Aberwitz, den die Erde nicht mitdenkt, den die Menschheit einfach nicht mehr assimilieren kann.

22| Das Geheimnis der Rettung liegt in einer Umgleisung der Kräfte, die sich so heillos ineinanderbissen.

23| Das wohlverstandene Interesse der denkenden und arbeitenden Menschen aller Völker fordert, daß eine neue Aufeinanderbeziehung der Völker, daß die Kontrapunktik der machtgliedernden Tatmathesis sich durchsetzt.

24| Kaufmännische Klugheit allein schon gebietet, das Transportwesen Deutschlands zu diesem Zwecke für die Genesung der Wirtschaft aller Völker durch Gewährung von Kapital und Kredit zu mobilisieren. Dadurch wird den Gegnern der Vorwand für ihre Zerstückelungspolitik genommen. Dem kranken Europa wird aber auch sein Alpdruck der Furcht vor neuen Militärterrorisimen genommen, auf welche die Massen lezt hin vielleicht auch einmal mit irgendeinem Bolschewismus antworten würden, antworten müssen, weil Menschen nicht zum Spielzeug für Gewaltmenschen da sind.

25| Generäle und Offiziere finden standesgemäße Beschäftigung in der Zuchtführung der Verkehrsentsaltung. Dort finden sie Ansehen, Ruhm, Liebe, Brot, Standesentsaltung und ein gutes Gewissen für Volk und Gott.

26| Es wird nur die Situation entwirrt.

27| Die für die Arbeit in der neuen Verkehrsentsaltung durch den Jugend-Freidienst aufgebrauchten Kräfte lösen die heute alles zerrüttenden innen- und außenpolitischen Fragen.

28| Das neubelebte Verkehrswesen ist Volks- und Menschheitsgemeinschaft in ihrem sichtbaren Ineinandergreifen.

These 92

Der absolut gesezte Imperativ des allgemeinen Volkshdienstes, vom neuen Standesbewußtsein Deutschlands getragen, wird der gewaltige Ausgang wahrer Freiheit.

Zarathustra: Also will es die Art edler Seelen: sie wollen nichts umsonst haben, am wenigsten das Leben. Wer vom Pöbel ist, der will umsonst leben.

1) Hilf- und heilloses „Auseinanderdenken“ ist die Ursünde, die uns vom Baume des Lebens jagt.

2) Nicht Leib für sich ist brauchbar, sowenig wie Laut für sich Sinngehalt hat.

3) Nicht Bewußtsein für sich ist ernsthaft setzbar, sowenig wie Lautsinngehalt ohne Lautgestalt.

4) Nicht Geist als Bewußtseinsführungsmacht für sich allein hat Griff des Steuerns. Geist ist ohne Gestaltungsstoff sowenig zur Lebensentfaltung aufzuschließen wie Lautsinn ohne lauttragende Unterlage, sei es der Hauch des gesprochenen Wortes, sei es der Schriftzug des Geschriebenen.

5) Im Worte findet sich daher das Zumal des Lebens als Lautleib, Lautseele, Lautgeist oder Lautsinn.

6) Daher ist Wort das Zeichen des Lebenszumals.

7) Darum nannte die tiefste Lebenserkenntnis Leben das Wort.

8) „Darum war Wort im Anfange, und das Wort gehört zum Wesensausdruck Gottes, und Gott war das Wort.“

9) „Alle Dinge sind durch das Zumal des Lebens im Wort jedermann offenbart.“

10) „Im Worte ist das Leben, und das Leben war immer und bleibt das Licht der Menschen.“

11) „Und das Licht des Lebenszumals scheint in der Finsternis, und die Finsternisse haben es nicht begriffen.“

12) „Und das Wort ward Fleisch, ward Offenbarung der Tat und der Führung in einem Zimmermannssohne, der leibsam in den Werkgang seines Berufes schaute.“

13) „Es wohnet in uns und unter uns selbst als die Standesfunde der lebendigen Kreuzführung.“

14) „Von seiner Fülle nehmen wir Gnade um Gnade.“

- 15] Jetzt ist die Zeit erfüllt für das lebenssinnige „Ineinanderdenken“.
- 16] Jetzt kam der Tag des Zusammenflangs.
- 17] Wir klingen zusammen im Lebensdienste des Standes.
- 18] In solchem Lebenszusammenflange wollen wir, daß alle wertvollen Standesmenschen rasch zusammenkommen können.
- 19] Wir wollen mit Ganzheitsblicken einander in unsere Wesensganzheit schauen.
- 20] Wir wollen einen weiteren Blick.
- 21] Wir wollen eine höhere Ehe der Kräfte.
- 22] Der allgemeine Mensch ist nicht Mensch.
- 23] Die allgemeine Menschheit ist nicht Menschtum.
- 24] Wir wollen den Sondermenschen als Gliedform des Gesamtstandes uns eingliedern, einseelen.
- 25] Wir wollen die Vollentfaltung der Menschheit im Ullaustausche des Könnens und Schauens.
- 26] Darum wollen wir ein arbeitsbefriedetes Volk, in dem Vertrauen zum Vertrauen kommt.
- 27] Darum wollen wir die Verkehrsentsfaltung, die, von frei dienender Jugend geführt, ganze Menschen leichter zu ganzen Menschen bringt.
- 28] Die Wissenschaft soll endlich in solcher Verkehrsentsfaltung dahin belebt werden, daß sie aus dem Materialismus oder Formalismus des versinkenden Scheinuniversalismus auf die höhere Stufe des Lebenstotalismus tritt.
- 29] Aus Traumland geht es so ins Tatland.
- 30] Freiheit zum Austausch ist die Freiheit, die jetzt kommen muß.
- 31] Wir müssen leibhaftig in alle Denfgänge und praktischen Tatgänge schauen.

32] Es gibt kein Apriori vor dem Tatgange des Geistes.

33] Es gibt kein Apriori außer für die Führungsarbeit des Geistes.

34] Das Apriori starrt nicht wie eine hinterweltliche Gegebenheit irgendwo im Seelenraume, es besteht auch nicht einzig in der Vorrangbegünstigung der Leitnormen der logischen Ordnung.

35] Das überlogische Erlebnis „All“, das in uns aufsteigt, wenn wir im Stande stehen, ist das Apriori für das Erlebnis des steuernd erkennenden Ich.

36] Dieses Ich des Lebens-Insgesamts ist das Apriori für das Erleben des Alls.

37] Erkönnen ist das Apriori des Erkennens und Erkennen das Apriori denkenden Erlebens des Könnens.

38] So ist das überdenksame und überformende Insgesamt des All-Lebens in uns, von uns her und zu uns hin das Apriori für alle Künste, Wissenschaften, Gesittungsreiche und Religionen, wie diese Tatwelten wiederum das Apriori für das Erleben des überdenk samen und überformenden All-Insgesamts sind.

39] Sofern nun Stand die volle Wirklichkeit dieses All-Insgesamts bedingt, ist Stand mehr als jede Sonderkunst, Sonderwissenschaft, Sonderethik und Sonderkonfession. Stand vermittelt das All-Insgesamt als Inbegriff aller Einzigungen des Lebens und befruchtet mit einer Fülle nicht auf andere Art zu überbietender Sonderwerte.

40] Dieses Erkennen des Standes in seinem Gesamtleben und seinen Sonderentfaltungen verheißt einen Lebensaustausch auf größter Basis und auf befriedetem Volksgrunde.

41] Gibt sich das Volk dienend in diesen Stand, wird es frei zur höchsten Freude der Selbstentfaltung.

Die allgemeine Arbeitspflicht
im Dienste des Verkehrs als Forderung und Opfer des Mittelstandes

These 93

Das Beanspruchen des Opfermutes der deutschen Jugend durch den Mittelstand ist das heroische Beschreiten eines nie so gegangenen Pfades deutscher Führung, die folgerichtige Forderung einer geführten Entfesselung nie so groß und ernst gerufener Kräfte. Doch dieses Aufgebot zur allgemeinen Arbeitspflicht im Dienste des Verkehrs ist zugleich der Durchbruch der deutschen Jugend zu einer so großen Zukunft freudigen, volksverwobenen Schaffens, daß Deutschlands Jugend diese Aufgabe als ehrenvollstes Geschenk empfängt.

Eugen Roth: Freunde, wo ist ein Halt, wenn ihr nicht haltet? Wo ist noch Glaube, wenn ihr nicht glaubt? Wo grünt noch Hoffnung, o wenn ihr entlaubt? Und wo ist Kraft, wenn ihr sie nicht entfaltet?

1) Die geführte Entfesselung des Volkes in der allgemeinen Arbeitspflicht zum Zwecke der Verkehrsentsaltung ist der Weg zu noch höherer Welttätigkeit des deutschen Mittelstandes.

2) Warum sollte der Geist des schöpferischsten aller Völker nicht dartun, wie der Wille in der Führung des sich selbst erkennenden Lebens sich spannt, wenn eine solche Volksoffenbarung alle Nöte wenden kann?

3) Die stets erneute Jugendopfertat des Arbeitsdienstes stößt Mauern ein, an welchen alle Staatskunst zerschellte.

4) Warum sollte Deutschland alsdann nicht seine Pioniere der Verkehrsentsaltung stellen? Wir sind noch jung und gesund genug, um für unsere Jugend das Große beanspruchen zu dürfen, was Walt Whitman der Jugend seines Landes zusprach und was gerade für die deutsche Verkehrsbewegung, wie Stand sie will, am ehesten zutrifft:

„Stehen still die alten Rassen?
Sinken sie mit ihrer Lehre müde hin?
Unser wird die ewige Arbeit, wird die Last und wird die Lehre!
Pioniere! Pioniere!

Das Vergangene lassen wir hinten,
Gehen los auf eine neue, weitre, wechselreiche Welt;
Frisch und stark ergreifen wir sie, Welt der Arbeit und des Marsches,
Pioniere! Pioniere!

Werfen tapfere Bataillone
In die Schluchten, durch die Pässe, bis zu steilen Bergeshäuptern
Und erobern, halten, troßen, wagen unbekannte Wege,
Pioniere! Pioniere!

Seht ihr Jungen, wohlentschlossen;
Bei den Scharen, die uns folgen, dürfen wir nicht wanken, weichen;
Millionen Geisterscharen drängen drohend hinter uns,
Pioniere! Pioniere!

Alle Pulse dieser Erde
Fallen ein und schlagen mit uns, schlagen mit dem „Deutschen
Vormarsch“
Einzel und allzusammen; immer vorwärts, alles für uns!
Pioniere! Pioniere!

Wimmelnden Lebens Wechselschau,
 Alle Formen, aller Schein, alle Arbeiter am Werke
 Auf der See und auf dem Lande, allesamt „Standesgenossen“!
 Pioniere! Pioniere!

Schwelgen die gefräß'gen Schlemmer?
 Schlafen sie, die fetten Schläfer, hinter ängstlich sicheren Türen?
 Unser bleibt die raube Kost und auf hartem Boden die Decke!
 Pioniere! Pioniere!

Doch beim Rufe der Trompete,
 Lang, ach lang vor Tagesanbruch, — horch, wie hell und klar
 getragen!

Auf! Und stellt euch an die Spitze! Auf! — An die gewohnten Plätze!
 Pioniere! Pioniere!“

⁵¹ Gegen den Islam des Bolschewismus erhebt sich in diesen
 Pionieren der Verkehrsentsaltung das Heer des Arbeitskreuzzuges.

⁶¹ Europa ist ein einziges Lager von Rädern, Kolben, Flug-
 zeugen, Wagen, von allen Werkwaren des Welterneuerungsverkehrs
 mit dem Zimmermann von Nazareth als dem Heerführer des Hand-
 werkes an der Spitze. Das Kreuz dieses Kreuzfahrerheeres leuchtet
 im Zumal:

Andersmöglichfinden
 Hemmendfinden + Andershabenwollen
 Andersmachen

⁷¹ Jeder Schuljunge versteht die Führungsgriffe dieses simplen
 Kreuzes, von dem die Weisen nichts wußten.

⁸¹ Ihre Bücher sind danach nicht aufgebaut, ihre Philosophien
 und Strategien haben es nicht verstanden. O diese Träumer abseits
 vom Tatlande allesamt, groß in Ansprüchen, weil groß im Leerlauf
 blasser Theorie, um die sich Wogen und Wind nicht kümmerten!

⁹ Aber wenn die Verkehrsentsaltung kommt, steht endlich
 Europa im Aufstande wider Marx und Lenin und alle Intellek-
 tuellen mit Kreuzesscheu.

¹⁰¹ Alles Volksleben ist nun ein ungeheures Lichttrad der Liebe,

laufend im Schwunge wechselseitig einander fordernder Sachheisungen.

- 11| Volksnot braucht Verkehrsentsaltung.
- 12| Verkehrsentsaltung braucht zu ihrer geführten Entfesselung eine Interkorporative des ganzen Volkes.
- 13| Die Volksinterkorporative braucht Stand.
- 14| Stand braucht Allstand.
- 15| Allstand braucht Lebensallschau.
- 16| Lebensallschau braucht Lebenserkennntnis.
- 17| Lebenserkennntnis braucht Taterkennntnis.
- 18| Taterkennntnis braucht Führungsschau.
- 19| Führungsschau braucht Führungsstand über den Gegensätzen.
- 20| Führungsstand braucht Lebensstand.
- 21| Lebensstand braucht Allstand des Lebens.
- 22| Allstand des Lebens braucht Gesamtvollsstand.
- 23| Gesamtvollsstand braucht Gesamtvollsaufgabe.
- 24| Gesamtvollsaufgaben brauchen zunächst Verkehrsentsaltung und Arbeitsbefriedung.
- 25| In diesem Wechselforderungsgefüge darf kein Glied fehlen.
- 26| Leben ist Wechselerformung durch Wechselforderung seiner tragenden Funktionen.
- 27| In Wechselforderungen des Sinneszusammenhanges entfaltet sich alles Leben zur Erfüllung.
- 28| In Wechselforderungen des Sinneszusammenhanges entfaltet sich aller Wesensstand im Führen und Werkgang im Tun. Kein Buch sagte es bisher mit dieser Lebensgriffigkeit und Geistesschlagkraft, die man empfängt, wenn man in den Lebenskreis des Zimmermanns aus Nazareth als Germane tritt, dem Gott zuspricht: Werk aus dem Werk wächst das Werk.

Die Überwindung von Raum und Zeit
durch den mittelständischen Arbeitsdienst

These 94

Die Führung des neuen Mittelstandes überwindet Raum und Zeit durch die schöpferisch bewegte Entfaltung des gesamten Arbeitsschwunges des deutschen Volkes.

Ernst von Feuchtersleben: Anerkennung und Gebrauch der vorhandenen Kräfte!

524

11 Die neue Führung steigert die Überwindung von Raum und Zeit durch die Hochspannung der Erkenntnis des Lebens.

21 Technik schuf Großes, Taterkenntnis wird Größeres schaffen. Taterkenntnis wendet sich an Meister, Gesellen, Lehrlinge, Kommis, Soldaten, Markthelfer, Kunden, Redakteure, Schriftsteller, Beamte; Maurer, Straßenfeger, Schüler und Studenten; sie schließt niemanden aus.

31 Männer wagemutiger Lebensfahrt und buntbewegter Praxis, Denker aus dem Mittelstande, Philosophen des Potentariats melden sich. In uns rauschen Handel und Wandel, in uns leuchten die Lichtbogen des Verkehrs, in uns strahlen alle Landschaften des Lebenslandes Deutschland.

41 Tretet zurück, Träumer überstandener Probleme! Das standesbewußte „Potentariat“ marschiert. Es will freie Bahn.

51 Die Kreuze der Tatgnosis flattern auf seinen Fahnen. Schlachtrufe hallen in der Luft.

61 Das „Potentariat“ weiß manches, wovon die profane und gelehrte Öffentlichkeit sich nichts träumen läßt.

71 Es weiß von Forschungen, von denen die Annalen der subtilsten Philosophie nichts verkünden.

81 Im Wunderlande Deutschland passieren ja so viele Dinge, daß man sich nicht allzusehr darüber wundern darf, daß selbst die Weisesten nicht alles wissen und daß ihnen manchmal das Wesentlichste entgeht. Deutschland ist ja eigentlich immer Weihnachtsland. Jeden Tag stellt einer von seinen vielen Denkern einen neuen Gedankenbaum auf den Gabentisch.

91 Du überreiche Mutter Germania!

101 Von deiner Seelenwärme lebt die Menschheit.

111 Wo ist das China Laotfes, wenn nicht bei dir?

12] Wo denken Bajnavalkya, Herakleitos, Plato, Spinoza fort, wenn nicht im Traumglanz deiner Liebe?

13] Gewissensvolk, du Menschheitshöhe der sittlichen und denkerischen Wahrhaftigkeit und Redlichkeit! Du Gottesvolk, das den Gottesmenschen, den Zimmermannssohn, durch das Chaos des Hasses trägt! Du Standesvolk voller Andacht und keuscher Ehrfurcht!

14] Deine Anwälte sollten Marxisten sein?

15] Deine Fürsprecher wären Menschen, die Massen gegen Stand führen?

16] Deine Sinngerber wären Grübler ohne Christus, Kreuz und Gott?

17] Deine Adligen wären nicht mehr als reingezüchtete Rasse?

18] Deine Hoffnung wäre ein taumelndes Übermenschentum und nicht das Überrasstentum des Christenstandes?

19] Du solltest nichts Besseres zu tun haben, als Juden zu hassen und zu heken?

20] Und deinen Schatz an Verkehrsentsfaltungs-Möglichkeiten solltest du nicht benutzen, statt dessen Worten putschtoller und politisch unreifer Polterer lauschen, die allen Stand in die Gasse stoßen?

21] Volk, du willst, daß wir die Blätter des Erinnerungs- und Erwartungsbuches umwenden!

22] Deutschtieit willst du, aber nicht Dummheit!

23] Darum verstehst du, daß für die Geschehnisse der Taterkenntnis jetzt die Zeit gekommen ist, wo sie im Sinneszusammenhange zum ersten Male ganz hell aufleuchten.

24] So wird es jetzt aktuell und sinnbedeutsam, daß im Jahre 1883 ein deutscher Mittelständler, ein ehemaliger Gerichtsschreiber, in einer ungarischen Zeitung unter dem Titel „Die geistige Tätigkeit als Totalerscheinung sinnlicher Funktionen“ schrieb:

25] „So wie das Nichts oder Nichtsein nur das Verschwinden der einzelnen konkret sinnlichen Tatsachen in der Universalität gedanklichen Gestaltens ist, so betrachtet auch die Abstraktion die individuell unbestimmte Ausdehnung als Verneinung des Raumes — als unräumliche Qualität.“

26] Ebenso schreibt dieser Mann, Doktor Eugen Heinrich Schmidt, in der gleichen Revue:

„Diese geistige Bestimmtheit gewinnt die bestimmte Figur nur im Zusammenfassen der Variationen aller vorstellbaren Gebilde in einer Schauung.“

27] Dies bringt dann der Denker mit der Variabilität des Protoplasmas in Zusammenhang. Er sagt dann auch:

„Es liegt nicht mehr irgendeine sinnliche Einzelercheinung als solche vor. Wir haben nicht mehr mit dieser Farbe, dieser Figur, diesem Spannungsverhältnis zu tun; denn all das ist unermessliche Variabilität, gleichmäßig in einer Tatsache, einer Erscheinung verschmolzen im Ozean der Innerlichkeit.“

28] Ebenso betonte Schmidt in seiner bei einem Preisanschreiben der Berliner Philosophischen Gesellschaft 1888 ausgezeichneten Preisschrift:

„daß das abstrakt fixierende Denken in sich universale Variations-synthese der Anschauung, Variationstakt des lebendigen konkret Individuellen, ... des Lebens der einfachen Sinnlichkeit, der Empfindung, der Spannung ist.“

29] Ihm sind daher: „die letzten Elemente wie die höchsten Einheiten des Lebens ein polarisches Wellenspiel des Hinausstrebens in die Weite und des Sich-Isolierens bis zur punktuellen Enge. Alle Varianten sind daher in letzter Zergliederung als Varianten solcher Rhythmik bestimmt, die gegenseitig aneinander anklingen, sich gegenseitig anpassen und regulieren, und alles Aufsteigen zu höheren Lebens- und Erkenntnisformen ist nichts als die Potenzierung und Verfeinerung dieser Rhythmuspolarität!“

30] Der Stand verstand sich aber erst in dieser Neuaufschließung mathematischen Schauens, als das Tatdenken klar herausstellte, daß die Grundtatsache der Mathematik der lebendige Tatgang des geometrischen Denkens ist, in welchem und für welches

in der Führungsschwebe des Bestimmens die mathematischen Formen mit ihren Inbegriffen aufleuchten.

31) Der Mittelständler Schmidt sah schon:

„Die Produktion menschlicher Werkzeuge setzt das logisch-mathematische Denken voraus, und solche Werkzeuge sind das Produkt mathematischen Bewußtseins. Mathematische Gedanken sind im vorhinein der Inbegriff aller Möglichkeiten der Varianten. Von diesen muß ausgegangen werden, um sich dem besonderen Fall in der praktischen Anwendung anbequemen zu können, der daher unmöglich die Produktion der Gedankenformen erst nachträglich veranlassen kann.“

32) Daher war der Marxismus schon damals, als solches niedergeschrieben wurde, wissenschaftlich erledigt, und es konnte schon damals für den Stand keine Angelegenheit der Debatte mehr sein, die weltanschauliche Seite des ökonomischen Materialismus zu erörtern.

33) Das Tatdenken hat das überlogische und außerhalb der sachgültigen Erklärung stehende Anreiz-Etwas, welches die Wirklichkeitsbestimmtheiten bedingt, neu gemeldet.

34) Tatdenken hat gesichtet, wie Raum im Denkgang und Tatgang Inbegriff gedachter Anderslagerungen und Andersbewegungen und wie Zeit die Gesamtfunktion von außerlogischer, nur tatmäßiger Augenblicksbestimmung ist.

35) Ohne die Zeitkonstante des Sonnenumlaufsscheins und ohne die Körperlichkeit des Menschen, ohne die Tatmitte des werfgängig oder denkgängig gesetzten Hier, Nun und Selbst könnten wir nicht zum Erlebnisse von Raum und Zeit gelangen. Alle diese Momente tragen aber außerdenksame Irrationalismen notwendig in sich. Das Leben selbst klärt sich erst in der tätigen Reizführung. Der Anlaß der Reizführung behält ewig sein außerdenksames Anreiz-Etwas. Darin hat Kant absolut recht. Dingliches ist nie in seiner konkreten Raumerfüllung in der Form des Bewußtseins gegeben, das Bewußtsein niemals in der Form eines Dinglichen, sondern immer nur im Gange und Vollzuge inneren Tuns, wie zum Beispiel die Linie nur im Tatgange des Punktbewegens da ist, niemals als dinglicher Stab.

361 Wie Tatdenken an die Stelle der abstrakten Allgemeingültigkeit in der Theorie und Ethik der Vernunft die Gesamtgültigkeit setzt, die auch auf den Sondergehalt des Sondergültigen im Gesamtzusammenhange blickt, so stellt Tatdenken an den Platz der bloß formalen Allgemeinfunktion die totale Gesamtfunktion von Zeit und Raum im Tatgang.

371 Damit tritt die Erkenntnis selbst aus dem Universalismus der abstrakten Vernunft in den Totalismus werksamen und leibsamem Schauens, den schon Jesus vertrat, als er lehrte:

381 „Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn der ganze Leib Licht ist, wird Erkennen zum Blicke der Ineinschau. Die Tat ist des Lebens Licht. Wo getan wird, ist Tag.“

391 So konnte das Leben als Tatstand der Werkmacht in den Allstand treten und Stand als Allstandsgestalt alles Lebens überhaupt, das in seiner wahren Lebendigkeit immer Führen ist, dem sozialen Kosmos eingepflanzt werden. Damit war über Rasse, Klasse und Masse das Urteil gesprochen.

401 Sehen wir mit unserer Tat- und Lebenseinsicht nun einen Vorgang, so wollen wir auch die Gegensätze gewahren, die ihn beleben und rege halten, und stets suchen wir auch den Führungspunkt, von dem aus wir die Spannung der Gegensätze beherrschen können. Von der Gegensatzfindung zur tatvollstreckenden Gegensatzführung geht Stand voran.

411 Stand schaut, wie das vertauschbare Werkzeug den Menschen von der Gebundenheit an die natürlichen Organe befreite.

421 Die Vertauschbarkeit der Werkzeuge mit Einschluß der Begriffswerkzeuge setzt den Willen des Menschen zur Organisation frei. Er kann seine technischen Zweckbegriffe als Leistungsfunktion in den Varianten, die er braucht, in die Dinge bauen, die so erst willensmäßig Werkzeuge und Apparate werden.

431 So entfaltet der Mensch auch die ökonomische Potenz, die wie die Technik als Inhaberin der Inbegriffe der Abwandlungen

neben jeder Wirklichkeitsbestimmtheit die Anderfaßbarkeit als Möglichkeit sieht und daher die Hände frei bekommt zum schöpferischen Umlagern, In-Umlauf-Setzen, Hervermitteln und Hinvermitteln.

44) Stand schaut, wie alle ökonomische Potenz in der Überwindung des Raumes durch die Zeit und in der Überwindung der Zeit durch den Raum ihre Erfolge ersiegt. Er gewahrt das ökonomische Schauen als Gesamtfunktion des vorbahnenden Vorschauens und lernenden Rückschauens.

45) Stand schaut, wie rechtzeitige Vorsorge aus solcher Gesamtschau die Schranken des Raums durchbricht, wie dadurch aufgestapelt und von anderen Räumen herbeigeschafft wird, was ohne Zeitschau in der örtlichen Enge sich verstreute oder doch mindestens sich nicht mehrte.

46) Stand schaut, daß Zeitschranken durch Austausch der Güter aus verschiedenen Räumen überwunden werden. Es können Nutzfrüchte und Nutzholzer dorthin geschafft werden, wo die Natur sie in ihren Abläufen nicht mehr aufbringt.

47) Stand schaut daher als grundlegende Funktion der ökonomischen Potenz diese immerfort erneute Überwindung von Raum und Zeit.

48) In der Verkehrsentsfaltung beleben sich im Spiegel dieser mathematisch-logischen Begriffe Raum und Zeit.

49) Der Begriff des Verkehrsnetzes wird dadurch so aktuell für das ganze Volk wie noch niemals.

50) Die gesamte Jugend des Volkes ist nun bestrebt, dieses Netz weiter und elastischer zu machen.

51) Die Erkenntnisformen, die jetzt als aufwärtsgestaffelte Eingebungen von Leben und Tat im gesamten Volke leuchten, immerfort neue Erfindungen rufend, immer neue Trefferformen heischend, strahlen durch den gesamten Verkehr und geben ihm eine Wachheit und Zucht, die eine Volksmoral begründen, wie sie so erkenntnislicht noch nicht auf Erden war.

Die Sozialisierung der Produktionskräfte
durch die allgemeine Arbeitspflicht im Mittelstand

These 95

Durch die neue Führung des Mittelstandes verwirklicht sich die Sozialisierung der Produktionskräfte auf lebensmögliche und ständisch wünschbare Art.

Friedrich List: Was der Produktionskraft der Nation dient, ist produktive Anlage.

1) Die neue Führung sozialisiert die Produktionskräfte durch die allgemeine Arbeitspflicht.

2) Praxis lebt nicht von Nächstbelangen allein.

3) Nie entstand Großes, Entscheidendes, Volkstragendes aus Praxis, losgelöst vom Sinneszusammenhange des Standes.

4) Die Voraussetzung der allgemeinen Wehrpflicht war für Preußen die Kantische Philosophie, welche den Opfergedanken der absoluten Hingabe an den Staat begründete, die Ideenwelt der Französischen Revolution, welche die Begeisterung der allgemeinen Unbedingthingabe an den Staat im französischen Volksheere praktisch demonstrierte, die deutsche Romantik, welche dem Gedanken des Volkstums einen ganz neuen Glanz poetischer Phantasie verlieh und den Stand traumhaft durch das Volksleben hindurchleuchten ließ.

5) Dazu kam die Religion des Ewiglebens im Ewigtun, die Fichte als Gnostiker der Tat in seinen Reden an die deutsche Nation offenbarte. Fichte erst konnte den Deutschen ganz groß sagen, was ein Volk ist in der höheren Bedeutung des Wortes und was Vaterlandsliebe.

6) Nun lebte, was noch Stand in Heer und Volk war, gewaltig auf; nun konnte die organisatorische Praxis durch Scharnhorst und Gneisenau vollführen, was geistig befruchteter Sachverstand forderte. Der Sinn der Wehrpflicht fand die Seele des Volkes für sich aufgetan. Genie und Jugend, Gemüt und Gewissen sagten Ja zu des Volkes Wehrrecht und Wehrpflicht. Eine lebensganze, volksganze, standesganze Überzeugung setzte das Neue absolut. Das wahre Preußentum entstand.

7) Durch den Einbau des Landsturms belebte, befruchtete, vermannigfaltigte sich das Leben des Heeres in sich.

8) Das Prinzip, in jedem Augenblick, an jedem Ort strategische Entfaltung mit einem Plus von Bewegung auf den Gegner werfen zu können, der Bewegung daher alle nur möglichen Bedingungen

der Beschleunigung zu bieten, sie so oft und so schnell zu wiederholen, wie es der Kampfwert forderte, immerfort durch die rechte Art des Aufeinanderbezugs der Wehrkräfte Raum und Zeit möglichst vorgehend und umfassend zu überwinden — mit einem Worte: das von uns vertretene Prinzip der Verfahrtsentfaltung —, schuf in der Sphäre der Armee die Beweglichkeit, welche das neue Volksherr brauchte.

9] Ein bloßes Gesetz, ein bloßes Umstellen äußerer Praxis ohne Belebung des Standes und ohne mathematisch klare Benutzung des Gedankens der Vermannigfaltigung der Volksbewegung in sich selbst hätte nichts gebessert.

10] Im kategorischen Imperativ Kants lag auch die damals zunächst erforderliche und zuvörderst erbringbare Volksbefriedung. Wenn alle Volksglieder dem Pflichtgesetze die Seele gaben, mußte notwendig eine Atmosphäre der Geborgenheit im Ganzen sich erzeugen. Auch der Staat war alsdann mit Verantwortungsernst geladen. Er mußte dann Anwalt auch der Volksfürsorge sein.

11] So haben Volksentfaltung und Volksbefriedung die Heere des Freiheitskrieges zu Heeren Gottes gemacht.

12] Sinn leuchtete in ihnen.

13] Sinn stellte vor alle Völker die apokalyptischen Bilder des Brandes von Moskau, des furchtbaren Überganges des Napoleonischen Heeres über die Beresina und seines Untergangs in den Frösten der russischen Ebene.

14] Sinn stellte vor die Fürsten die Volkswunder der Schlachten von Leipzig und Waterloo.

15] Deutschland bot wieder der Welt das groß. Bild der Entfaltung seiner Volkswucht. Es stand im Allstande. Der Sinn des Lebens war mit ihm.

16] Auch die deutsche Arbeit ist keineswegs nur durch bloße Praxis von außen her entstanden. Auch in ihr tat sich volkliche Kraft

zunächst von innen auf. Friedrich List verkündete den Deutschen das Evangelium des entfalteten Verkehrs, er wurde der feurige Apostel des Baues von Eisenbahnen. Er dachte tatdenkerisch über die Wirtschaft. Produktionskraft war seine Parole. So gab er dem deutschen Unternehmer das Auge für den Adel des Könnens im Kampfe um den Markt.

17] Nicht nur Rechner war Friedrich List, sondern auch Denker. Die Befriedung bot er dem Volke in dem Gedanken der Organisation dar.

18] Man erlebte geordnetes Zusammenfassen der Kräfte zum Zusammenwalten völlig neu. Organisation wurde zu einem Evangelium. Man erwartete von einer Gesamtorganisation der Arbeit die Aufhebung zuletzt auch aller Armut. Daraus gebar sich der Standessozialismus wohlwollender Männer aller Volksschichten, den nur ein oberflächliches Erfassen der Weltgeschichte mit dem Massensozialismus verwechseln kann.

19] Ohne diese ideellen Hintergründe und Zukunftsziele ist der kapitalistische Motorismus der deutschen Arbeit unverständlich.

20] Da aber die Entwicklung zunächst in den Zentralismus drängte und drängen mußte, weil die nationale Einigung Deutschlands fällig war, so zerbrach der föderalistische Führungsinstinkt des Standeskorporativismus.

21] Personalismus und Nationalismus stellten sich abstrakt und unversöhnlich als nicht standesklar begünstigte Eigenvollmacht und als nicht standesbrauchbare Allgemeingültigkeit einander gegenüber.

22] Die Allgemeingültigkeit in ihrer alle Werteinzigkeiten vernichtenden Abstraktheit wird massenbrütig und massenwütig. Sie mußte es werden, weil ein ungliedriges Hineinrechnen der Einzelnen in das Ganze mit dem blassen Ergebnisse bloß gedachten Allgemeinsinns die Arbeit bis in die letzte Wurzel hinein entpersönlichte.

23] Die entpersönlichten Träger des abstrakten Allgemeinsinns mußten als drohende Massen wider alle Eigenvollmacht in der Produktion aufbegehren.

24] Marx formulierte nur den durch die Fundierung unföderalistischer, unkorporativer, ungliedriger und unlebendiger Allgemeingültigkeit entstandenen sozialen Tatbestand. Er drängte die Dinge zur Entscheidung. Er gab ihnen die weltanschauliche Wendung, welche die Fehler in der Bewusstseinsgrundlage an das Licht brachte.

25] Darum kann die deutsche Produktion, wenn sie genesen will, den Austrag des Gedankenkampfes nicht umgehen.

26] Der Sozialismus ist nur Symptom. Der Bolschewismus unterstreicht nur die Meldung des Massensozialismus.

27] Die Ursache liegt in der falschen Grundeinstellung des Geistes, der auch in der Sphäre der Produktion ungnostisch wirkte.

28] Wir brauchen daher heute als Produktionsbeteiligte neben dem technischen Praktiker der Produktionsentfaltung lebensgeschulte Praktiker des Produktionsschutzes gegen Erkenntnisfehler der Produktionsauffassung, die uns Weltkrieg, Revolution und Inflation gebracht haben; für solche Praktiker haben „Zentralismus, Marxismus und Bolschewismus“ nur die Bedeutung von Nebenprodukten der Fehlführung im Tatdenken.

29] So stoßen heute in der Produktion Licht und Finsternis zusammen. In ihr sind heute alle Entscheidungen zu fällen, so paradox dies auch erscheinen muß.

30] Aber erkennt man erst einmal an, daß so praktische Gefüge wie das preussische Heer und die deutsche Arbeit ohne Tatdenken nicht möglich geworden wären, dann legt sich doch auch die Konsequenz nahe, daß auch heute in großen praktischen Angelegenheiten nicht ohne Tatdenken neuer Art vom Flecke zu kommen ist. Die Vermutung ist nicht absurd, daß es sehr praktisch sein kann, die Praxis tatgeistig und lebensgemäß zu fundieren.

31] Wir stehen in der Epoche des „Tatfundamentalismus“, welche in Deutschland die Epoche des „Transzendentalismus“ aus erkenntnis-kritischen Notwendigkeiten nunmehr ablöst. Der Exponent des Tat-

fundamentalismus ist der Stand, dessen Neubegründung ein Faktum ist, das auch die produktive Praxis berührt.

³²⁾ Die neue Forschung ist aus erkenntniskritischen Notwendigkeiten Standeswissen, welches auch für die Produktion notwendig eine umgründende Bedeutung hat.

³³⁾ Das sind die Feststellungen gesamtfunktionell-evidenter Führung, welche neben den Äquivalenzfunktionen der Vernunftmathesis auch die Proportionalfunktionen der Intelligenzführung erkenntnisklar benutzt.

³⁴⁾ Zum Beispiel sollen Sonderkönnen und Sondervollmacht, Gemeinkönnen und Gemeinvollmacht im Gange der Produktion grundsätzlich unendlich in Aufeinanderbezug gebracht werden, sollen Sondererfahrung und Sonderurteil, Gemeinerfahrung und Gemeinurteil sich im gleichen Sinne grundsätzlich stetig einander proportionieren. Dadurch können in der Begünstigungsarbeit alle Wert-einzigkeiten des Könnens und Erlebens grundsätzlich benutzt und sanktioniert werden, was bei keiner anderen Führungsart und Bewußtseinsgestaltung möglich ist, vor allem nicht durch den bisher gebrauchten Begriff der Allgemeingültigkeit in seinem zentralistischen und nicht föderalistischen Zuschnitt.

³⁵⁾ Jeder denkende Praktiker, jeder Organisator, Techniker, Ingenieur wird sofort verstehen, um was es sich hier handelt. Er wird schnell gewahren, daß seine eigenste Angelegenheit bei dieser Wendung des erkenntniskritischen Denkens auf der Tagesordnung steht. Er weiß, wie die zentralistische, alle Sondergültigkeiten, Sonderrechte und Werteinzigkeiten wegrechnende Bewußtseinsführung der bisherigen Vernunftpraxis des Staates und der Massenprogramme ihn in Erwerb und Beruf gelähmt hat. Er weiß, daß diese Praxis den deutschen „Mittelstand“ zum deutschen „Michelstande“ herabsetzte. Er weiß, daß beim Fortdauern solcher Praxis die Produktion nicht wieder in Schwung kommt. Das alles genügt, um den intelligenten Praktiker aufhorchen zu lassen und ihm die Solidarität mit uns bis ins Mark seines Lebens hinein fühlbar zu machen. Der intelligente

Praktiker des Mittelstandes versteht nun auch, warum Standesweisheit absolut gesetzt werden muß. Er begreift, daß nicht Willkür nach solchem Absolutsetzen greift. Er versteht sofort, daß die Möglichkeit des Eingründens des Standes in den „Allstand“ und in den „Anstand“ der so ungeheuer notwendigen Differenzierung im Bewerten des Formniveaus seiner Arbeit dem Werkethos überhaupt erst den Lebenshintergrund spendet, ohne welchen er sich nicht gegen den Marxismus behaupten kann. Wenn daher Praktiker als Tatfundamentalisten des Standes ihm helfen, so fühlt der Mann der produktiven Praxis, daß es sich in diesem Falle nicht um philosophische Eitelkeiten handeln kann. Daß praktische Erkenntnisklärung sich auch philosophisch nützlich auswirkt, ist nur eine Begleiterscheinung der Hilfe, welche der Praxis zugebracht ist.

36) Es liegt hier somit auf philosophischen Gedankengängen eine ganz andere Betonung. Sie sind hier Technik höherer Art, da in ihnen Theorie für sich, unbezogen auf Material irgendwelcher Art, überhaupt nicht gilt. Theorie hat ihr Andersmehr, und Material hat sein Andersmehr; und was das Andersmehr auf beiden Seiten bedeutet, welche Trefferformen die Theorie im Werkzuge erbringt und wie sich das Material für die Gestaltung aufschließt, das alles kann Theorie nicht erschöpfen. Darum tritt das Formenspiel der Vernunft nun dem Formenspiel der Phantasie zur Seite. Sie bedeuten beide nichts für sich, sind beide nur Entfaltungen für den Führungsgang der Tat und den Führungsbezug auf das Werk, ohne welche sie nur müßige Leerlaufarbeit verkörpern. Da aber der Stand mit seinen Gedanken des Ewiglebens im Ewigtun, des Ewigstrebens im Ewigheben, des Ewigförderns durch stets sich erhöhendes Aufwärtsfordern zu diesem Tatdenken lebensnotwendig kommt, so handelt es sich hier durchaus nicht mehr um geistentfremdeten Pragmatismus. Alles Relative im Werkzuge wird standesabsolut im Dienste der Ewigbelebung der Idee und der Durchgeistigung des Lebens. Durch diese standesentfaltende Kontrapunktik enthebt sich die neue Lehre der Lockerheit eines lebensentwurzelnden Materialismus!

37) Der moderne Praktiker des Mittelstandes versteht sofort diese

Verknüpfung des Standes mit dem Sinneszusammenhange der Idee im Tatgange.

^{38]} Das gibt uns die Vollmacht, uns mit der gesamten Praxis verbunden zu fühlen.

^{39]} Die Praxis kann heute sachnotwendig mit einer anderen Tat- und Lebenslehre buchstäblich nichts mehr anfangen. Sie versandet bei jeder anderen Art der Führung. Wird einmal erkannt, was gesagt wurde, dann ersiegt sich die mittelständische Praxis in der Produktion wieder ihr Führungsrecht.

^{40]} Das ist der Sinn. Er leuchtet unmittelbar ein. Der Tatfundamentalismus des Standes kann gar keinen anderen Grund als diese Lebenserkenntnis haben. Der schaffende Praktiker versteht ihre produktionselle Notwendigkeit so gut, wie er sich die Gesetze des Marktes in ihren großen Zügen zum Verständnisse bringt. Er kann nicht anders, wenn er Praktiker der Produktion bleiben will. Sein aktuellstes Berufsinteresse ist beteiligt.

^{41]} Diese Lage ist gegeben. Man konnte sie nur feststellen, nicht herbeizaubern. Sie ist in ihren Sachnotwendigkeiten so überzeugend wie irgend ein anderes Geschehnis, das Praxis durchleuchten kann.

^{42]} Über das erste Stutzen beim Gewahren neuer Anforderungen kommt elastische Praxis rasch hinweg.

^{43]} Im produktionsellen Leben muß man sich gegenwärtig an manches gewöhnen, was beim ersten flüchtigen Hinschauen sich dem Verstande nicht gleich eingibt, und es wäre sehr unpraktisch, den Grundsatz zu vertreten, neue Steuerungsgriffe der Führung darum abzulehnen, weil sie zunächst im Elemente initiatorischer Intuition sich darbieten.

^{44]} Als hätte das Luftschiff ohne geistig tätiges Vorwärtsdenken der in ihm gestellten Aufgabe ganz von selbst in bloßer Fortentfaltung der allernächst vor Augen liegenden gewohnten Praxis sich zum Zep- pelin entfalten können! So einfach liegen die Dinge denn doch nicht.

45| Wer nicht mehr vom Zeppelin zu lernen weiß, als von der Entwicklung der Technik zu reden, gerade als ob Technik ohne geistige Tat jemals ins Leben getreten wäre, für den ist der Zeppelin kein Trost.

46| Allstand rückt uns im Fliegerheldentum ein anderes vor Augen.

47| Warum bleiben wir Deutschen so tatlebensfähig? — Wir leisten dem Imperativ der Tataufgaben Folge. So können wir uns, wie es jede neue Forderung von uns verlangt, als ein Neues und anderes verstehen.

48| Wir waren Heimatschützer, Frontkämpfer, Rekruten, Unteroffiziere oder auch Offiziere und Strategen, wie es die Pflicht uns im Weltkriege abverlangte.

49| Wir krochen wie Maulwürfe in die Erde, stürmten durch Feuer und Wetter, flogen wie Adler in der Luft, waren Zubehör zum Gewehre.

50| So hielten wir uns für die verschiedensten Tatformen schwebend. So gab uns der Imperativ der Tat stets neue Schwingen.

51| Aus dem lustgebundenen Ich wurden wir zu Wesenheiten pflichtzugewandter Tat, die an keiner besonderen Art der Persönlichkeiten sklavisch haftete.

52| Der Imperativ der Tat war unser Gesetz. Die Macht zur Freientfaltung unseres Wesensadels war der Gewinn.

53| Das ist die Offenbarung der Schweben, die der Zeppelin allem Volk im Sinneszusammenhange eröffnet.

54| Führungsschweben, adlerstolz die Schwingen der Tat entbreitend, als Führungsschweben im Insgesamt des Sehens, Aufhebens und souveränen Innehaltens auf allen Gebieten der Tat: das ist die Lust, das Leben, das Licht des deutschen Tatlebens. Zeppelin ist sein Bote. Die Technik, die immer aufs neue Gegensätze abschwabend zur Bewältigung zuzubereiten hat, ist sein Herold. Die Forschung, welche stets aufs neue durch Kontrapunktik ihre Methode schärft, ist sein Fahnenträger.

55) Deutscher Mittelstand steht im Tatdenken vor der Welt. Deutscher Kritizismus und Idealismus vollenden sich in ihm. Deutsches Standeschristentum findet in ihm sein neues Fundament.

56) Deutsche Verkehrsentsaltung und deutsche Arbeitsbefriedung werden dartun, daß deutscher Mittelstand deutsches Tatdenken verstanden hat.

57) Um zum Tattfundamentalismus des deutschen Standesadels der Gegenwart zu gelangen, bedarf es nur eines ganz kleinen Tatrucks. Zwar ist das die Tragik, daß ein solch ganz kleiner Bewußtseinsruck, dessen Nichtvollführen Throne stürzen, Völker zerstören, Individuen in Wahnsinn werfen kann, zunächst in ganz banalen Innenvollzügen sich realisieren muß.

58) Die Kleinrucktät der Winzigstbewegung des Bewußtseins ist um so schwieriger, als der Tatschaugang sich auch auf den Sprachführgang übertragen muß, wenn Anregungen zu der erforderlichen Winzigstbewegung des Bewußtseins gegeben werden sollen.

59) Daß zum Beispiel das Gehen ein beständig eingeleitetes und ebenso stetig durch Gegenführung gestütztes Stürzen und aufgehobenes Fallen ist, wird schwer verstanden, weil das Gehen eben nur im Tatgange Gehen ist und weil man den „status operandi“ immer mit dem „status nascendi“, die Vornahme mit dem Vorgange, vertauscht. Es gehört eine eigene, an sich beschämend simple Einstellung dazu, dies ins Bewußtsein zu bringen und im Bewußtsein zu halten. Es muß dies innerlich unausgesetzt fortgetan werden, es macht sich nicht psychisch von selbst, ergibt sich nicht aus logischem Deduzieren oder Induzieren. Ganz rein ist dieses Tun nur in der Handhabung innerer Tatformen da. — Jedermann sieht ein, daß man a in die negative oder in die positive Reihe stellen oder im Zwizeichen des Plus-Minus-a schwebend halten kann. Diese Handlungsfreiheit schränkt sich in den Sekanten des Tuns in der Gestaltung des Materials stets wieder ein und ist immer nur auf der Tathöhe des Bestimmens im Tatgange da. Hierauf zu achten und Tat vom Getanen, Forttun vom Ergebnisse des Tuns reinlich und exakt zu scheiden: dazu ist eine sehr demütige Besonnenheit nötig, die da weiß, daß sie nicht Wunder neuen wissenschaft-

lichen Erklärens erbringt, sondern nur das Klarerwerden an sich selbstverständlicher Vornahme. — Man muß in solchem Tun sich gleichsam zum Zwerg machen. Er muß in das, was der Galiläer das Senfkorn des Himmelreichs nannte, er muß in den Sauerteig der Winzigbefruchtung, ja in das absolute Nichts sich opfern. Das Eis des Nichts, das Nichthaften der Führung am Gegenständlichen, ist die Bauform der geistigen Freiheit. Also nicht nur zum Zwerg, sondern zum Ärmsten der Armen, zum Besitzer des Nichts wird der Tatgeistige und dadurch zum Könige des Alls.

601 Als Könnenschwebe muß ja Führung sich ein „Noch-nicht“ des Tuns setzen können. — Erst das Tun, das auch „nichts“ tun kann, ist wahrhaft seines Könnens mächtig.

611 Die Verwertung der Null im Rechnen hat unser Addieren und Subtrahieren mehr von der antiken Starrheit befreit als etwa die bloße Gotik, die mancher schon darum nicht ganz verstanden hat, weil er neben der zentrifugalen Tendenz des Mittelalters die zentripetale der Einwurzelungsfreude und des Trautmachens der Enge in den vielen Winkeln und Gäßchen des Mittelstandes jener Zeit gar nicht zu würdigen verstand.

621 Nicht irgendein Blutzauber der Rasse, sondern die indische Null, die Tochter des Nirwana, kam als Tatbefreier des Rechnungsvollzugs.

631 Die bewußte Verwertung des Nichts, des „An-nichts-Haftens“, der „Nichts-Setzungstat“, des „Von-allem-wegsehen-Könnens“, das auch die Jünger des Laotse trotz ihres mongolischen Blutes so emsig übten, befreit die starre Begriffsverfestigung des bloßen Objektivismus, Subjektivismus oder des bloßen Kritizismus zum Potentivismus.

641 Das Nichts ist das Zeichen der Tatüberlegenheit über allem Sein und Werden.

651 Das alles sagt zunächst wissenschaftlich im geläufigen Sinne des Wortes wenig; — nur daß man dadurch zum Königtum lebens-

richtiger und tatgängiger Gegensatzführung gelangt und daß man sich dadurch für Leben, Tat und Stand aufschließt.

⁶⁶ Aber das alles vollzieht sich so in Binsenwahrheiten elementarsten Selbstverständlichkeitstuns und rückt das Bewußtsein zunächst nur so leise in den Tatgang, auf den es schaut, daß der praktische Tatdenker auch noch die Last scheinbarer Einfachheit auf sich nehmen muß. Er muß sich mit dem nicht ganz unlästigen Kreuze beladen, ein Argerniß für alle die Gelehrten zu sein, die Begriffe differenzieren und nicht auch im Elemente des Urtuns bewegen. Mit Ungeduld müssen solche Gelehrte auf das Nichthineinkommen des Tatdenkers in ihre logischen Konsequenzen schauen. Wurde ihr Erwarten vielleicht einen Moment erregt, so bringt der nächste Augenblick schon eine unbehagliche Enttäuschung. Es scheint das vorzuliegen, was Hegel ein Herumgerede zu nennen pflegte. Es geht hier ja nicht weiter in der Entfaltung der Begriffe zu Schlüssen, nicht voran in irgendeiner Methode systematischen Charakters. Es bleibt eben alles im inneren Tatgange, der wieder innere Tatgänge erzeugt.

⁶⁷ Allerdings inneren Tatgang in voller Unendlichkeit will der hartnäckige und seltsam demütige oder anmaßliche praktische Tatdenker, und so wird er Zwerg, Allerärmster und himmlische Einfachheit. Wie ein Christ trägt er sein Kreuz, macht sich zum Steine des Anstoßes für alle Welt, und wie ein Christ segnet er alle, die seiner Einfachheit spotten. In diesem Zustande eines Anstandes besonderer Geduld in der Pflichterfüllung gegen Gott und Volk kommt er allerdings in die kosmische Funktion des Lebens und erfährt, daß in den Formen des Tatganges sich ein Geistleben verdichtet, das an Ausstrahlungsweite alle physischen Schwingungen überflinkt; denn er schaut wieder wie ein Kind und wie der einfache Zimmermann aus Galiläa, daß die Gesetze der simplen Führung im schlichtesten Tun für alle Welten und Zeiten gelten.

⁶⁸ Wie auch der fromme jüdische Gläubige des Chassidismus sieht er alles Geschehen an den Werken des Alltags hängen.

⁶⁹ Er weiß, daß keine Natur jemals aus sich heraus das bewußte Führen erbringen könnte. Bewußtes Führen im Bewegen und

Verändern wird ihm daher ein gar köstliches Tun, und es macht ihm große Freude, es sich innerlich aufzuschließen, was dieses Führen für das Können denn eigentlich besagt. Er ist stolz im Namen der ganzen Menschheit darüber, daß seine Bewegung in ihrer Freiheit der Richtschwebe sich befindet und darum lebensvollmächtig nach allen Seiten greifen kann, die ihm belieben. Diese Richtschwebe wird ihm zum großen Wunder, denn weder Sonne noch Mond weisen sie auf. Die wuchtigsten Berge wissen nichts davon. Sie ist ganz einzig. Keine Philosophie fand für sie das Wort, nur die Sprache des Tatdenkers.

701 Aber eben darum versteht Stand den Zwerg, und siehe, der Zwerg wird zum Freunde des Technikers; Stand frönt den Armen, und siehe, er wird zur Hilfe der Arbeit. Stand adelt die Einfalt, und siehe, sie wird zur Unendlichkeit der Führung im Unendlichbewegen des Allbezugs, im unendlich erneuten Tatvollzuge.

711 Der Praktiker des Mittelstandes versteht die Bedeutung des scheinbaren Nichts im ersten Anschlag des simpelsten Einsatzes einer Feder, eines Schraubchens oder Nädchens.

721 Der Praktiker des Mittelstandes weiß, was scheinbare Belanglosigkeiten im Elementar-Verrichten innerhalb eines großen Betriebes besagen. Er erfährt nur zu oft, daß das Durchdenken der Grundverrichtungen eines Tuns das entscheidende Denken ist. Er fühlt daher die Not des praktischen Tat- und Führungsforschers, wenn er diesem dort begegnet, wo auch er, der Produktionspraktiker, immerfort auf Unverstand stößt. Er kann auch den Forscher durchaus darin verstehen, daß in der Variabilität elementarster Urformen die Voraussetzung aller höheren Formenfülle sich verkörpert. Er stimmt ihm durchaus zu, wenn dieser sagt, daß dem Menschen der eisigste Frost aus dem Kosmos der Arbeit entgegenstrahlt, wenn er sich nicht die Unendlichkeitsfülle des Tuns im Abwandeln der Führungsformen eröffnet.

731 Schauer trostlosester Prosa umwehen den geistig Unlebendigen, der nicht in Kleintaten, Nächstbesserungen, nicht im frohen Weitergestalten mit kleinen Griffen die Unendlichkeit des Willens in seinem Lebensgrunde findet.

74) Wie eine eiserne und eisige Hand faßt den, der die Sachnotwendigkeiten der Tat nicht als von sich aus gesetzt will, der Arbeitszwang, den er möglichst von sich abzuwenden nun mit heißer Sehnsucht trachtet.

75) Den Leerlauf der eigenen Seele projiziert der Tattote in alles, was ihn umgibt. Er stürzt daher, sobald er nur den Arbeitsraum verlassen kann, in die trostlosen Tiefgründe des Genießlichkeitsdranges, oder er vergrollt sich revolutionär gegen alles, was Arbeit heißt.

76) In diesem Tode pflanzte der Marxismus die Fahne auf und erhob die Anklage der Ausbeutung.

77) Kein Wunder, daß er in einer so entfalteten Fehlführung des Bewußtseins ein sehr lautes Echo findet.

78) Diese Not, welche der Unternehmer, der im Werkschwunge steht, leicht überschätzt und leicht auf Einflüsse, die ganz auf der Oberfläche liegen, zurückführt, gewärtigt der praktische Tatforscher als den schaurigen Todesabgrund, in welchen die Produktion eines Tages rettungslos stürzt, gleichviel welche Art von rotem oder völkischem Bolschewismus diesen Abgrund mit seinem Namen deckt. Er schaut in die Not jedes Bewußtseins, das nicht die Unendlichkeit des Lebens im Tatgange sich auf tut. Einst konnten Schleier kindlicher frommer Phantasie den Abgrund der Nichterkenntnis der Tat verhüllen. Aber dieser Vorhang zerriß. Der Marxismus tritt die Fesseln des zerrissenen Wahns mit Füßen. Keine Moral, kein Patriotismus, kein Konservativismus, keine Diktatur, keine äußere Veränderung der wirtschaftlichen Organisation schafft da Rat.

79) Wir sind verloren, wenn wir nicht gewahren, daß alle Momente des Formens und Fügens in den Inbegriffen der Gegenfassführung für den einfachsten Mann des Volkes bereit liegen. Sie sind dort begraben und sagen nichts, wenn sie nicht bewußt als Tatdenken geschaut, bewegt, zur Unendlich-Fortbewegung aufgetan werden; wenn nicht erlebt wird, wie die Spannungsstufen der Führung die Elementarspannungen der Tiefgründe zu den Höhen lebensverewigenden Ewiguns emportragen.

801 Das Tatdenken stellt den Deutschen an das Steuer der Lebensverewigung. Der dorthin gestellte Deutsche ist der Deutsche des Standes. Das ist der Sinn der Aufrichtung eines Volksstandes durch den deutschen Mittelstand.

811 Alle Not ist Bewußtseinsnot, und alle Hilfe ist Bewußtseinshebung im Tatgang.

821 Das ist das „Ceterum censeo“ des Tat- und Lebensforschers, der als Lastträger Gottes seine Pflicht tut.

831 Jedoch wenn sich seine Botschaft Gehör erobert, dann wandelt sich das gesamte Bild des Volkslebens.

841 Die neue Erkenntnis steht wie Porzia in Shakespeares Drama „Der Kaufmann von Venedig“ neben dem Standesmenschen Antonio; gegen diesen steht Shylock-Marr mit dem Scheine der Zurückforderung des sogenannten Mehrwertes. Würde man nur auf die Stimmen der Allgemeingültigkeitsmoral und des Massenmonismus achten, so wäre Antonio verloren. Aber Porzia, die Erkenntnis des Lebens in seinem Tun, darf geltend machen, daß das Blut der Sondergültigkeit und Werteinzigkeit nicht von Shylock-Marr berücksichtigt ist. Shylock muß darum seinen Prozeß immer wieder verlieren.

Ein motorischer Kapitalismus wird ausschlaggebend im neuen Mittelstand, der jedes selbstsüchtige Besizmotiv durch die Freude an arbeitsbefruchtender Ausgestaltung des Geltens und Habens überwältigt.

Friedrich Schlegel: Konzentration der Kräfte! Die Zerstreuung ist der Tod aller Größe.

1) Der motorische Kapitalismus überwindet das Besiztmotiv durch den Besizmotorismus.

2) Tatganschau verträgt sich nicht mit Haften an Besizmotiven.

3) Stand ist ein volksgemeinsamer Organismus, eine lebendige Verbindung aller untereinander und für das Ganze, in dem die Menschen als Standesglieder sich gegenseitig Könnensbedingung und Könnensmaßstab werden nach dem Grundsatz: Allen Gleichen das Gleiche.

4) Das Recht ist daher die Verbindung aller Eigengesetze und Eigengültigkeiten standesförderlichen Könnens zu einem Gesamtgesetz wechselseitigen und ganzheitsbezüglichen Könnenschuzes und Könnenssteigerens; und dieses Gesamtgesetz wird, als gemeinsamer Wille, zum Standesrecht.

5) Ein Haben, das sich aus diesem Zusammenhange reißt, ist daher unrechtlich und standesungesetzlich.

6) Besiz als solchen zum Motiv werden lassen, heißt im Lichte des Standes auf Raub ausgehen.

7) Stand ist nicht Gesellschaft!

8) Stand ist auch mehr als Gemeinschaft!

9) Stand steht ethisch höher als Staat!

10) Wo daher Stand Einfluß auf die Motive hat, welche produktionelles Tun leiten, kann Habenwollen als Selbstzweck nicht anerkannt werden.

11) Die Verkehrsentsaltung ist auch darum notwendig, damit sie den Mittelstand vom Besizmotivismus völlig entschlackt.

12) Als „Mittelstand“ hat der Mittelstand im Hinblick auf Außerungen des Geldkultus Erkleckliches geleistet.

13) Allerdings lag ihm der Mammonismus immer nur auf der Haut. Er war fast mehr Nervensache als Seelensache.

¹⁴ Im Willensleben werden ja, wie jedermann weiß, Mittel gar leicht zu Zwecken und Vermittlungszwecke zu Hauptmotiven. Da man sich die Freudenwunder des schöpferischen Tatganges nicht lebenshell aufschloß, so verlor sich die Zielsetzung über das Tun immerfort in ein Gegenständliches oder Zuständliches. Man wollte viel haben, viel gelten oder mindestens seines Lebensabends in Ruhe froh werden.

¹⁵ So vergaß man den Tatsinn der Worte jenes Zimmermanns: „Sorget nicht für den folgenden Tag.“ Wie alles, was Jesus sprach, deutete man auch diese Worte in eine völlig lebensunbrauchbare Sentimentalität um.

¹⁶ Nie ist wohl ein Denker mehr mißverstanden worden.

¹⁷ Aber heute gewahren wir alle, daß das Kapital im Tatgange der Arbeit liegen muß, daß es nur Können ist, welches für ein Führen sich öffnet; und heute wissen wir allesamt, daß wir im Grunde nichts anderes für die Zukunft zum Einsatz haben als unser Können.

¹⁸ Dieses Können gelingt aber am besten, wenn es einfach den Sonder Sinn jeder neuen Tatlage erfäßt, formuliert, für die Arbeit auf tut.

¹⁹ Jeder Fall liegt anders. Man muß immer mit den Dingen arbeiten.

²⁰ In jeder Lage kreuzen sich Lebenstotalitäten und Kausalitäten mit Unendlichkeitshintergrund. Gewachsen sind neuen Lagen immer nur kontrapunktische Führungsformen, welche den Sinn der jeweiligen Totalitäten und Kausalitäten, den sie für die Produktion haben, mit ihnen im Bunde vollstrecken.

²¹ Da jeder Tag aber irgendwie andere Tatlagen bietet, so ist es sehr unpraktisch, die Berücksichtigung der kommenden Tage zu dem untatmäßigen Zustande der Sorge zu verdichten.

[²²] Der motorische Kapitalismus wird auch darum sich eher anschicken, zur Verkehrsentsfaltung zu schreiten, weil die Tatschau eine Intelligenz weckt, die auch die Bewußtseinswirtschaft umfaßt. — —

²³ Sich nicht in eine Art von Kraft ganz hineinrasen!

24] Auch das Denken nicht immer rotieren lassen!

25] Das Unwillkürliche, Unbefangene ist auch etwas wert. Zur Edelsachlichkeit gehört auch eine geistig geadelte Aufnahme des Elementaren, eine Edelwildheit, welche die Schätze der Unbefangenheit aufstut, nach oben fördert.

26] Man muß achtgeben auf die Triebe, die sich in die Arbeit hineinspielen.

27] Jeder der mannigfaltigen Triebe des Menschen hat das Bestreben, sich, wenn die Reize ihn hervorlocken, in den Vordergrund zu drängen und den Intellekt zu Aufmerksamkeits-Hinwendungen für seine Zwecke zu veranlassen.

28] Jeder Trieb sucht auf Kosten der anderen Neben- und Gegentriebe die Nervenkraft zu verbrauchen.

29] Der Selbstbehauptungstrieb, der Hingebungstrieb, der Forschungstrieb, der Geschlechtstrieb, alle streben selbstsüchtig nach Eigenmächtigkeiten.

30] Nur der Wirtschaftsführer, der auch dieses Abspiel von Kämpfen in seiner Innenwelt und Umwelt mit berücksichtigt, gewinnt den hellen Kopf, den die Produktion braucht.

31] Darum wird der intelligente Praktiker des Kapitalmotorismus eine Führung begrüßen, welche durch Verkehrsentsaltung den Bewußtseinsfluß in lebendigen Verjüngungsumlauf setzt.

32] Die Schärpen des politischen Radikalismus stammen nicht zum geringsten Teile aus dem seelischen Abgrunde der Verdrängung und Verklemmung, den ein zu langes Hocken auf demselben Sitze mit Bosheit und Verbitterung erfüllt.

33] Der Besizmotivismus überwuchert den Willen mit Herrentum. Er will gewaltsam festhalten, was er hat, und deckt sich mit Kraftworten des Nationalismus gegen den Sozialismus. Dadurch wird der Nationalismus verbraucht und den Besten im Volke verdächtig.

34] Besizmotivismus macht schwerfällig. Zum rüstigen Handeln gehört Vergessen; und man vergißt nicht genug, stößt nicht genug

Mauferschlacken der Seele ab, wenn man das Haben in das Motiv nimmt.

35] Durch den Besizmotivismus wird auch das Christentum fortgesetzt aufgehoben, und die ganze Moral bekommt den Anstrich, nur für arme Teufel verbindlich zu sein. Aber wenn es Leute gibt, die lieber auf der Straße vor Hunger umfallen, als ein Brot zu stehlen, so kommt das daher, weil im Volke noch Stand lebendig ist. Schiebt man aber dem Volke einseitig die Aufgabe zu, nicht in Lohnansprüchen begehrllich zu sein, so hat man eine schlechte Position, wenn man den Menschen der elementaren Stufen des Standes mit dem Motiv des Besizwollens vor die Augen tritt. Die nationale Geste oder das Christentum dann für sich zu benutzen, ist blanke Heuchelei und unverzeihliche Todsünde am Gesamtstande.

36] Es lohnt sich daher nicht, den Besizmotivismus zu kultivieren. Er gibt ein schlechtes Gewissen und stärkt polar das Scheinrecht der Massen gegen das Kapital überhaupt.

Die Versöhnung des Kapitalismus
mit dem Sozialismus durch den Mittelstand

These 97

Der neue Mittelstand verwertet alle Kapital-
motorischen und alle sozialen Antriebe in führungs-
technischer Sachlichkeit im volkssdienlichen Schaffen
des Gesamtstandes.

*Marie von Ebner-Eschenbach: Die Kraft verleiht Gewalt, die
Liebe Macht!*

1) Die neue Führung bringt die Versöhnung des motorischen Kapitals mit dem gliedernden Sozialismus des Standes.

2) Das Leben verjüngt sich fortgesetzt, solange es Odem hat, irgendwie. Doch das genügt ihm nicht. Es will sich im Tun verewigen. Daher stellt Leben den Bervollkommnungswillen über sich, der nicht an Ergebnissen sich erschöpfen will, sondern jedem Erfolge eine höhere Forderung entgegensezt, auf daß Erfolge und Forderungen sich wechselseitig steigern.

3) So ist der Bervollkommnungswille das Mittel des Lebens zur steten Regehaltung des Willens und der Tat.

4) Das Leben nimmt sich in ihm als ewig, das heißt als nie durch zeitliche Leistungen in seinem Können abgetan.

5) Das Leben, das sich in solcher Art als ewig nimmt, gewinnt dadurch die Ewigkeit des Standes.

6) In stets aufs neue vorschwebenden Standeszielen lebt es Taten heischend fort.

7) Das Organ dieses Lebens ist in der Produktion das motorische Kapital.

8) Das motorische Kapital ist nicht eine äußere Einrichtung, nicht eine Technik zur Beherrschung oder Ausbeutung der Massen, sondern der einzige Weg, die Wirtschaft so zu entfalten, daß ein Höchstmaß produktionseller Tüchtigkeit sich ergibt.

9) Das motorische Kapital ist eine Gesamtfunktion von Aufschakung und Umsatz, von Könnens-Bereitstellung und Könnens-Bewegung im Wirtschaftsdienste. Es läßt sich durch ein nicht gesamtfunktionelles Führen, wie es der Sozialismus vertritt, nicht ersetzen.

10) Darum paßt sich das motorische Kapital den Lebensgesetzen des Standes elastisch zu.

11) Entfaltet das motorische Kapital sich in der ganzen Elastizität der Führung, die es fordert, dann verlangt es auch ein Transport-

wesen wie eine Verkehrsentsfaltung überhaupt, welche die ganze Wucht des Volkes für die Wirtschaft mobilisieren, die dem Stande dient.

12] Ebenso aber auch fordert der gliedernde Sozialismus des Standes als lebendiges Gliederungstun stets neuen Zuschuß und Zufluß von Gliederungsaufgaben, die er in genügender Fülle nur aus voll aufrauschendem Verkehrsleben schöpfen kann.

13] Nur mit Überfluß ist Wirtschaft tatlebendig, Stand lebenskräftig, Gliederung verjüngungsfähig.

14] Stände nicht der Tatglaube als Überschuf der Lebensmacht über Hoffen und Bangen, wie könnte der Mensch dann leben?

15] Blicke nicht immerfort ein Überschuf von schöpferischer Erbildemacht, von produktiver Phantasie in den Geist, so hätte Geist nur ein Standbein und kein Gangbein.

16] Der Vorschwung überschießender Phantasie befruchtet die Vernunft zum Aufschluß ihrer Regelungsformen und Tatvarianten; er ist also die Voraussetzung jedes erfolgsfruchtbaren Tatlebens.

17] Bleibt das Volk unter dem Drucke eines Mindergeltens angesichts der Reparationsschulden, wird das Volk immer nur auf ängstliches Sparen hingestoßen, wird alle Kultur und Politik in Deutschland immer nur nach der Norm des niederdrückendsten Auskommen-Müssens und Rechnung-tragen-Müssens geführt, dann füllt sich das Unbewusste des Volkes mit dem Tode all der negativen Vorzeichen dieser tatunfreudigen und durchaus unnötigen Suggestion.

18] Der Todeswille verschlingt unter der Schwelle des Bewußtseins den Tatwillen, und es brechen alle jene Verzweiflungsaffecte hervor, welche die Gegenwart so problematisch machen.

19] Gestauter Tatdrang wird zuletzt Verbrechen!

20] Der aus dem Unbewußten herauspestende Todeswille wird zuletzt Mörderwille!

21] Das ist eine schlechte Führung, welche diese Zusammenhänge nicht auch berücksichtigt!

22] Darum hat Stand das Recht, eine Steuerung zu fordern, welche wieder die Kräfte in Umlauf setzt. Er hat das Recht, dahin zu streben, daß wieder das zu Verwirklichende aus einer Überfülle von Möglichkeiten gewählt werde.

23] Nur von der Fülle her wird auch das Karge bewältigt.

24] Stand gibt Fülle des Hintergrundes; Verkehrsentfaltung öffnet der Zukunft Schleusen; Arbeitsbefriedigung gibt wieder Wurzeltiefe.

25] Immer aber gibt echte Führung ein Zumal von Höhung des Griffs und Tieferwurzelung des Wesens, von Einzigung des Werts und Gemeinsamung des Wertelerbens und Wertverwendens.

26] Gliedernder Standessozialismus ist Entfaltung der Führung auf ihrer Höhe, in ihrer Tiefe und in der Breite; sie ist Vorwärtsbewegung der Führung zugleich in der stets neu ergültigten Wert-einzigkeit des in die Zukunft stets neu vorstoßenden Sonderkönnens.

27] Das ist das Führungsbild des Lebens.

28] In diesem Bilde verschmelzen sich motorischer Kapitalismus und gliedernder Sozialismus zu unauflösllicher Einheit.

29] Der Ausdruck Gottes strahlt aus diesem Führungsbilde; denn Gott erhöht den, der ihn lebt und von ihm sich leben läßt, schenkt ihn dem Allstande, entfaltet seine Einzigkeit und gliedert ihn dem Gesamtvolve lebendig ein.

Die Befreiung von Schuld und Schulden durch den Mittelstand

These 98

Durch das Opfer der allgemeinen Arbeitspflicht befreit sich Deutschland in seinem neu beseelten Mittelstande schaffensfroh zum Erstaunen der Welt von Schuld und Schulden.

Heinrich Laube: Was man kräftig hofft, das geschieht.

1) Die neue Standesführung befreit das deutsche Volk von aller Schuld und von allen Schulden.

2) Es erhob sich in neuer Standeschau aus dem Michelstande der Mittelstand.

3) Aus Traumland ins Tatland geht es, und der alte Traumstand verwandelt sich zum Tatstande; es geht auf der Straße des Tatdenkens aus dem Massenmichelstande des Marxismus zum urjungen Freiheitsstand volksbefriedender Führung.

4) Das Wunder der Wandlung erwaltet sich durch Höherdimensionierung der Führung.

5) Kann etwas einleuchtender sein als die Befundung, daß jede Tatsphäre sich nach der Logik ihrer Führungsformen entfaltet?

6) Kann etwas klarer sein als die Eröffnung der Funktionen, die in der Gesellschaft, dem Staate und dem Stande mit der Notwendigkeit gnostischer Mathesis sich je nach ihrer Formel aufstun?

7) Kann auch etwas aktueller sein, als auf der durch Spengler und vor ihm schon in „Uwes Sendung“ (Schlüter-Würk) aufgetanen Bahn vorwärts zu schreiten und darzutun, daß mathematisch verankerte Grundgriffe der Schlüsselgedanke aller Kulturen und Sozialsphären sind? Schon 1913 sagte der Tatdenker im Uwe-Buch:

8) „Alle geometrischen Formen umschließt aber die große Idee der Mathematik, die ihrerseits alle Begriffe in ihrem Gebiete wieder bedingt und weder als sachliches noch als rein seelisches Erlebnis zu erfassen ist, sondern als ein bestimmtes Tun, wenn auch geistiger Art, als ein Vermögen, Größen zu setzen, aufzuheben oder schwebend zu halten. Jede Idee ist aber solch ein geistiges Tun. Was ich darunter verstehe, das nimmt man niemals sinnlich wahr, denn das ist ein Geistiges, kein Inbegriff sinnlicher Dinge. Man kann sich auch die Moderne nicht an einer Vorstellung wirklich erschöpfend deutlich machen, sowenig wie man sie durch Begriffe zu beschreiben vermöchte. Man erlebt sie als Mut zum Schöpferischen, zum Neubeginnen, zur Freiwillig-

keit, die doch ein Muß ist und auch ein Soll, und man erlebt sie nur dadurch, daß man Modernes tut. Dieses Tun ist eine Umsehung der schöpferischen Verjüngungskraft in Taten der Neuentdeckung, Neugestaltung, Neueroberung, Umdenkung, Umordnung, wie sie in solcher Schwungkraft und Kühnheit die antike Welt nie gekannt hat. Die Moderne ist überall schöpferische Wiedergeburt und unerschrockenes Umwerten aller Beziehungen. Sie schafft sich selber stetig aufs neue Widersprüche gegen alles, was sie getan oder gedacht. Das Weiterschaffen, die Herabsetzung alles Getanen zum Stoffe eines noch besseren Tuns, die schwebende Haltung über allen Objekten und allen Formen der Subjektivität, nicht verneinend, sondern lebensfreudig, das ist ihre Lust! Wer die Hand an den Pflug legt und blickt zurück, der hat die Moderne nicht verstanden. Wer nicht fühlt, daß das Leben die Welt ist, in der man buchstäblichst in jedem Augenblick Neues erlebt, in der sich nichts wiederholt, weil sich hier alles zeitlich und räumlich unausgesetzt in unwiederholbaren Einzigkeiten, Einmaligkeiten darstellt, nichts wieder rückgängig zu machen ist, so wenig wie wir die Zeit zurückdrehen können: wer dies nicht fühlt und sich nicht zum Bewußtsein bringt, der bleibt außerhalb des hier waltenden Tatgedankens. Solch eine Tatidee ist aber auch der Geist des modernen Schöpfermenschen überhaupt. Man kann ihn nicht ertasten, nicht auf eine Vorstellung zurückführen: man muß ihn ertaten. Schau die Antike! Da gewahrst Du einen Geist, der immer Starrheiten setzt, schon weil er mit starren Zahlen zählt. Herakleitos und oft auch Plato strebten verwegen darüber hinaus, doch sie veränderten an der Grundrichtung des antiken Geistes nichts. Die Übergangsmoderne erschuf den Begriff der beweglichen Zahl. Sie rechnete mit dem unendlich Kleinen, das nur als eine bewegliche Größe zu verwenden ist. Was war die Folge? Die Mathematik hat seitdem die ganze Welt auf den Kopf gestellt. Die Zeit hat nun in den kleinsten Rädern eine unendliche Beweglichkeit. Der Erdboden schwankt; Lyell, der große Geologe, wurde möglich; man gewahrte, wie aller kleinste Wirkungen die Erde beständig umgestalten. So wurde die Geologie dramatisch, eine Geschichte, die jetzt noch fortwirkt. Alle Lebensformen verraten uns in der mit unendlich kleinen Wirkungen rechnenden Entwicklungslehre ihr Geheimnis. Sogar der Alltag ward Geschichte. Wir sehen, wie die unendlich kleinen Wirkungen, in denen sich die Alltagsarbeit zerlegen läßt, sich zu Gewaltigem anhäufen, zu einer Macht, welcher Könige und Nationen gehorchen müssen. Die Gegenwart dringt nur

immer entschiedener auf die schwebende Größe, von der uns Uwe schon mancherlei verraten hat. Das moderne Kreditssystem macht sie deutlich. Erbschaften, die in Häusern stecken, stoßen uns förmlich mit der Nase auf ihr Vorhandensein. Die schwebende Größe ist immer in gewisser Richtung, aber auf eine unbestimmte Weise schöpferisch; sie ist die Form, in der wir auch bestimmt gerichtetes, aber doch wachsendes Können erfassen können. Sie setzt eine völlig neue Psychologie, und da die Idee als schwebendes Können erst ihre wahre Natur verrät, auch einen neuen Idealismus aus sich heraus. Der Vorstellungsmensch, der sich vom Bildhaften und Stofflichen nicht lösen konnte, der Verkennner der Lebens- und Kulturbedeutung der Mathematik, der Träumer, dem der Atem versagte, als es ans Denken ging, das warst Du . . . Du hast ein Verhältnis zur Lat nur dann, wenn sie Dir ihre Hausknechte schickt, die kleinen Kniffe des Erwerbs, mit denen Du Dich angefreundest. Die wahre Göttin Praxis bekamst Du noch gar nicht zu Gesicht! Darum rumorst Du im Vorhof des Geistes und hältst die Priester des wahren Tuns für verdächtig. Doch darum soll Dich kein Vorwurf treffen. Du bist ein Opfer des grauen Lichts, des Hel-Lichts, das die Baldurseele des deutschen Volkes nach der Lichtfülle seiner klassischen Geistesperiode erfasst. Dem bunten Lichte der Kunst und philosophischen Gemütsdogmen folgte eben das graue Licht des „Ver“standes.“

9) Nun aber kam der Morgen des goldenen Lichtes in der Standeschau des Latdenkens.

10) Im Lichte der Standeschau versteht man erst, was das Uwe-Buch über den Raum, Spengler vorwegnehmend, sagen durfte. Es knüpft an den Adoranten an. Es heißt:

11) „Schau, Du hast den Adoranten, den olympischen Sieger im Wettlauf der Knaben, die entzückende Jünglingsgestalt, im Berliner Museum bewundert. Er schaut empor, die geschmeidigen Arme erhebt er nach oben, in kindlicher Natürlichkeit spricht sich sein Tun und Wesen aus. Die Gestalt ist ein plastisch-substantielles Gebilde, das in sich selber ruht. Vergleiche damit den Moses des Michelangelo. Diese gewaltige Schöpfung ist nicht für sich selbst zu verstehen. Man muß die Gesetzgebung auf dem Sinai und das bewegte Volk der Juden am Fuße des Berges sich hinzudenken, um das Gebaren der Mosesgestalt zu verstehen. Die Formen und Linien des Adoranten erschöpfen das Motiv der Figur. Über dem Moses des christlichen Künstlers schwebt aber ein göttliches Ereignis. Nicht das Stoffhaltige,

das, was den Raum in seinen drei Ausdehnungen ausfüllt, verleiht dem Gesetzgeber die volle Größe, sondern Bedeutung gibt ihm die schwebende Größe eines in allen Zeiten machtvoll wirkenden Geschehens, das ein höheres Raumgefühl zur Voraussetzung hat. Nicht was auf der Erdbasis ruht oder sich von ihr aufrichtet, ist das Entscheidende und Große, sondern was uns innerlich weitet, was uns von oben her beschwingt, gibt den Ausschlag. Das Endliche vermählt sich mit der Unendlichkeit. Und unsere eigene Geistesunendlichkeit strahlt in Moses, Licht fließt in Licht, Gott spricht zu Gott.

121

Die ästhetische Funktion des Mosesbildnisses ist keine in sich abgeschlossene Harmonie, sondern sie setzt uns erhaben in Fühlung mit einem schöpferischen Harmonisieren, das uns selber erhabener macht. Solche Kunst kann die Übertöne göttlicher Schwingungen auf die häßlichsten Formen senken. In Goelar ist ein schmerzentsetztes Christusgesicht, das ohne jede Abschwächung die Häßlichkeit des leidenden Gerechten, von der Jesaias geheimnisvoll spricht, zum Ausdruck brachte. Dennoch umschwebte dieses Antlitz eine gewaltige Magie der Eröffnung von strahlenden Unendlichkeiten, die das Gemüt mit der Harmonie der unbedingten Liebe erfüllten. Das Bildnis wirkte wie ein Choral, ja wie eine Beethoven'sche Symphonie, die auch ihre große Wirkung nicht darin hat, daß sie Tonfiguren in uns aufbaut, sondern darin, daß auch sie in die Unendlichkeitstiefen des Gemüts erlösende Kräfte strömen läßt. Ein Walten, ein Wirken, ein schwebendes Tun gewinnt auf uns Einfluß, die Formen führen uns zu der formverleihenden Macht des Göttlichen. Sie sind nicht Selbstzweck im Sinne der antiken Skulptur. So hat auch der christliche Tempelbau seinen Mittelpunkt nicht in einem körperlichen Kerne, in nichts Lastendem, sondern in einem Tatgeschehnisse, in der Messe oder im Abendmahl, deren Sinn auch in der Eröffnung der inneren Unendlichkeit und der Vermittlung schöpferischer Belebungen von oben her sich uns aufbaut. Auch das Abendmahl ist ein schwebendes Tun, das sich nicht erschöpft; ewig soll es uns Fülle geben. Durch die christliche Architektur hat sich aber das Raumempfinden überhaupt verändert. Wir lassen die Linien der Gebäude in einem Punkte zusammenfließen, der in der Höhe unserer Augen oder unseres Hauptes liegt; wir machen den schauenden Menschen mit seinem unendlichen Geistesleben zur Norm der baulichen Perspektiven. Die Antike brachte zwar auch die Höhenlinie zur ästhetischen Empfindung, aber das Ausruhen auf dem Boden bleibt ihr die Hauptsache. Wie der Fuß haftet auch das Auge

immer wieder am Boden. Das ist ein großer Unterschied der Gestaltung."

¹³ So hat das gnostische Schauen im Mittelstande seit 1883 vom Auftakte Doktor Eugen Heinrich Schmitts an bis zum Jahre 1913 im Tatdenken des mittelständischen Uwe-Buches, von dort bis zum Jahre 1919, dem Jahre des Herauskommens des „Deutschen Tatdenkens“ durch Liebesopfer schlichter Frauen und Männer unter Anregung des Mittelständlers Eugen Fabricius, und von dort bis zur Standeschau in Loschwitz im Jahre 1924 sich im schöpferischen Spiegel der lebendigen Tatgangschau beständig höher gehellt.

¹⁴ Kann der Marxismus da noch sagen, daß der Mittelstand nicht mehr atmet?

¹⁵ Darf er sagen, daß der Mittelstand dem Geiste sich nicht opfert, daß er keinen Anspruch auf Zukunft hat?

¹⁶ Im Brudersozialismus des Zusammengestaltens traten „Uwes Sendung“ und das „Deutsche Tatdenken“ vor das Volk. Im Brudersozialismus beschwören wir den Gesamtstand zur Mission interkorporativer Führung. Volksoffer ruft den Anstand des Standes im Namen Gottes auf, Volksoffer des Lebenssozialismus, Volksoffer des Potentariats des stets so leicht mit Worten hintenangesetzten oder an Fehlaufgaben parteiischer Politik herangestoßenen Mittelstandes.

¹⁷ Wollen wir Stolz bekennen? — Durchaus nicht!

¹⁸ Es behalte jeder seinen Lorbeerkranz; und auch den Marxisten sei dort, wo gute Besinnung sie beseelt, ihr Anrecht auf Lob durchaus zugestanden.

¹⁹ Wir haben keine Zeit, Wahnbildern nachzujagen. — Es geht uns germanischen Standeschristen des praktischen Mittelstandes wie dem Zaddik Leib, dem Verborgenen, der über die Erde wanderte, um die Seelen aus dem Tode ins Leben zu erlösen. Als man ihn fragte, warum er zu dem großen Meister der Lebenslehre, dem Maggid, gefahren sei, sagte er, wie uns Martin Buber in seinem bekannten

Buche vermittelt: „Daß ich zum Maggid fuhr, war nur, um zu sehen, wie er die Schuhe auszieht und wie er sie schnürt.“ So ging der Tatdenker mit seinem Tatspiegel durch das Leben und hörte dies und das. Er hörte vom Mittelständler Professor Biesalski, daß die Muskeln in ihrem Beugen und Strecken vom Gehirn mit Spannung dosiert werden. Tatschauspiegel sagte da: Überwältigend die Gegensätze beweglich leiten, mit ihnen gehen, sie verfolgen, mit Spannungszumaf sie lebendig führen: das ist gut.

20] Der Tatdenker kommt zum Techniker Henry Witt, dem Mittelständler, und hört das Wort: Proportionalfunktion. Sofort verrät ihm der Tatschauspiegel: Gesamtumschließende Proportionalfunktionen sind der Führung Schlüssel.

21] Tatdenker hört den Angestellten Otto Schnäkel sagen: Das ist der Teufel der Theorie, daß sie Voraussetzung und Erfüllung des Lebens nicht zur Wechselsteigerung ineinanderpaßt. Der Tatspiegel strahlte: Ewige Nächsthebung des Lebens im ideeverwirklichenden Tun.

22] Tatdenker hört vom Barbier Friß Behrens: Im gut gebauten Schiff steckt mehr als nur ein bißchen Naturgesetz. Tatspiegel kündigt: Steuerung ist des Lebens Sinn.

23] In diesem Geiste fing Tatdenker auch das Wort Gohweilers auf: „Allen Gleichen das Gleiche!“, ein treffliches Gesetz alles Zummessens, Dosierens, Führens.

24] Da zerklirrte der Wahnspiegel der absoluten Vernunft Hegels. Die Intelligenz bewies ein für allemal ihre Befugnis.

25] Was ist da geschehen, um viel Aufhebens davon zu machen! Dem Schuhe des Lebens wurde ein morsches Band ausgezogen und ein gesundes eingeschnürt. Das ist alles.

26] So hat der Mittelständler-Tatdenker auch das Erlebnis des Standes in seinen simplen Tatspiegel hineinblitzen lassen. Was strahlte zurück? Allstand, Sternenstand, Steuerstand des Lebens im gesamten Kosmos und im Volksstande.

27] So strahlt der Spiegel der Tatgangschau alles munter zurück, was der Tag hineingibt. Man braucht nicht soviel Bücher vom Pult zu nehmen. Schaut nur den Leuten des Mittelstandes auf die Hand und in den Sinn und denkt nur ein bißchen im Tatgange des Tatdenkens, was das Leben tut. So lernt man auch vom verborgenen Tun in den Worten des Zimmermanns aus Galiläa, vom Schuster Böhme, von den Bauern, welche ihre Weisheit in das Havamal der Edda legten.

28] Jeder Tag stellt andere Fragen, weil sich die Totalitäten des Lebens anders in ihm kreuzen. Aber auch nur die Fragen, die aus Lebenstotalität und Werkgang uns anschauen, taugen etwas.

29] Die Welt wird so zu einer Universität tatdenkerischer Antwortsübung auf die Fragen, die dem All und der Arbeit etwas bedeuten. Allführer gibt die Lektion. Allschüler nimmt die Aufgaben aus der Hand des Allmeisters, ohne sich um Ruhm oder Lob sonderlich zu kümmern.

30] Wesentlich ist, daß so geschaut werde, daß All und die Arbeit und der Anstand eins werden in jeder Landschaft und daß man als Tatdenker immerfort mit dem guten treuen Walt sich sagt:

„Wenn jetzt tausend vollkommene Männer erscheinen würden, so sollte es mich nicht wundernehmen.

Wenn jetzt tausend schöne Weibergestalten erscheinen würden, so sollte es mich nicht überraschen.

Jetzt seh' ich das Geheimnis, wie die tüchtigsten Menschen gebildet werden:

Dadurch, daß sie aufwachsen in freier Luft, essen und schlafen mit der Erde.

Hier ist Raum für eine große persönliche Tat.

(Eine solche Tat überwältigt die Herzen des ganzen Menschengeschlechts.

Ihr Ausbruch von Kraft und Willen überwältigt die Satzung und spottet aller Autorität und aller Gründe dagegen.)

Hier ist die Probe der Weisheit.

Nicht in den Schulen ist Weisheit endgültig erprobt.

Nicht kann Weisheit von einem, der sie hat, übergehen auf einen andern, der sie nicht hat.

Der Ursprung der Weisheit ist die Seele; nicht zu bestätigen ist sie durch Beweise: sie ist selbst Beweis.

Bezieht sich auf alle Stufen, Dinge und Eigenschaften und ist in sich fest.

Sie ist die Bürgschaft der Wirklichkeit und der Unsterblichkeit der Dinge und ihrer Trefflichkeit.

Es gibt etwas in der Flut der Erscheinungen der Dinge, das die Weisheit aus der Seele hervorlockt.

Ich prüfe jetzt noch einmal Philosophien und Religionen.

Sie mögen sich ganz gut in Vortragssälen beweisen und doch gar nicht unter den breiten Wolken und die Landschaft entlang und die rinnenden Ströme.

Hier ist Verwirklichung.

Hier paßt sich der Mensch an. — Hier bewährt sich sein wirklicher Gehalt.

Vergangenheit, Zukunft, Erhabenheit, Liebe: Fehlst du diesen, so fehlen sie dir."

31) So schaut Stand. — Sollte Stand nicht mit der gleichen Lebensobjektivität auch in den sozialen Kosmos schauen?

32) Nur auf der Höhe des Standes gilt die Proportionalfunktion des Gesamtumschlusses im Führen.

33) Darum muß man dort, wo künstliche Äquivalenzen walten, wie in Staat und Gesellschaft, nicht den Maßstab des Lebens totalismus anlegen.

34) Die Gesellschaft regiert sich, wie schon mehrfach betont wurde, nach der Formel: $a = b$, Geld = Ware, Lohn = Leistung, Recht = Recht.

35) Staat sagt: Ich bin c . Das heißt, mir gilt die Formel: $a : c = b : c$. Als c sanktioniere ich a und b in ihrer künstlichen Gleichsetzung. Dazu bin ich da. Ich arbeite selbst mit den Äquivalenzen: Verstoß gleich Strafe, Examen gleich Anstellung, Mehrzahl der Wahlstimmen gleich Reichstagskandidatur.

36) Staat kann sich nicht anders behaupten. Er muß schon so verfahren.

37) Was in der Welt dieser Funktionen über die Äquivalenzen hinaus an Billigkeit, Wohlwollen, Vorsorge lebt, strömt aus dem Stande.

381 Nur auf der Höchsthufe, der Stufe der lebenstotalistischen Standesentfaltung, gilt die Formel:

$$\frac{a}{b} = c, \text{ das heißt } \frac{\text{Gleichgelten}}{\text{Sondergelten}} = \text{Rechtgelten.}$$

391 Gleich und Ungleich bestimmt sich im Stande nach der Wesensähnlichkeit des Formniveaus und des Wesensausdrucks. Absolute Gleichheit bietet das Leben nicht. Ähnlichkeit erfährt aber nur das Lebensurteil des Miterlebens, Mittuns oder doch des Miterleben-Könnens, Mittun-Könnens, das Verständnisurteil, wie es das deutsche Tatdenken dargetan hat.

401 Alle Wesenszeichen der Gliedganzenheiten oder der Gesamtganzenheiten des Lebens wie der Gestaltungsimpulse im Werk gange und in der Werkform melden sich dem Urteile, welches das Maß der Ähnlichkeit mit Tat- und Totalitätsverständnis erlebend schaut, an.

411 Hier gilt das Auge des Galiläers als die große Orientierung gemäß dem Spruche: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

421 Hier hat der Standesmensch daher sein Gewissen mit aller Verantwortung in sein Urteil hinaufzunehmen. Hier kommt zum Formniveau des Werkes die Rangstufe der Urteilsform. — Aber es liegt hier dennoch nichts im Ungefähr, wenn das Leben wacht. Der standesgemeinsame Sachverstand der Fachgemeinschaften hat immerhin ein Gewicht, wenn er auch nicht immer ausreicht.

431 Doch die standesgemäße Belebung der Tatgangschau und der Führung kommt hinzu. Fehlwürdigungen stoßen im Gesamtstande bald auf die Schranke des Anstandes. Anständiger Stand macht anständigen Vorbehalt.

441 So sind Gesellschaft, Staat und Stand in ihren Funktionen tatmathematisch geschieden, und es zeigt sich, daß alles auf das Aufkommen der Standesmenschen ankommt.

451 Für den Volksstand kommt alsdann ein Standessozialismus in Frage, der den Massensozialismus mit seinem Fehlgriffe unendlich überbietet.

461 Der echte Standessozialist erlebt das Wunder der Wechselsteigerung der nach außen gestalteten Organisationen und der inneren Bereicherung des organisatorischen Prinzips in seinem Eigenwesen. Der Standessozialist erobert sich durch sein Tat- und Totalitätsverständnis das Können und Wollen aller Standesgenossen, die er sich zum Erlebnisse bringen kann.

471 Jeder neue Gedanke ist ein Zuschuß seines Könnens; denn Gedanke ist Tat und Sieg. Jede neue Schau gibt ihm ein neues Auge.

481 Jedes neue Gefühl wird zur neuen Belebung seines Herzens.

491 So wächst der Gesamtstand, der ihm neue Gedanken, neue Augen, neue Lenkgriffe und neue Gliederungsumschlüsse fortgesetzt zuträgt, in ihn mit seinem ganzen organisatorischen Können hinein. Der Standesmensch seinerseits wächst so erst recht in den Gesamtstand.

501 Es entsteht so eine neue, gewaltige Akkumulation mit der Akkumulationsdominante des Standesbewußtseins. Der Gedanke der Solidarität bekommt ein ganz neues Gesicht.

511 Wir schauen nun jeden Standesmenschen als Bruder der Standesgemeinde des Standesdoms, des heiligen Tempels bewußter Erbauung des Volkes im Standesgedanken, von welchem das Volk allein noch leben kann und mag.

521 Und wir hören im Standesdome, wie sich das Buch der Bücher im Lichte der ewigen Forterhöhung aller Lebensworte dem Volke aufzutut. Wir vernehmen:

531 „Als Gott geboren wurde, da schied sich das Lebensreich vom Todesreich. Gott aber wurde von Ewigkeit geboren und gebiert sich ohn' Unterlaß in Ewigkeit.“

541 „Und Gott schaute das Leben und nannte es: Schaffen.“

551 „Und sprach zu sich selbst: Ich bin die Tat.“

561 „Und er sah im Schaffen Fülle und Einigung. Und die Einigung nannte er Liebe, die Fülle Freiheit.“

571 „Und machte sie zu Kräften seiner Tat und sprach zu ihnen: Fülle erzeuge! Einheit festige und führe! So wurde das Leben zum heiligen Spiel steter Wechselerneuerung.“

581 „Und als das geschah, da ward es Morgen, und das Leben war ewige Jugendlust!“

591 „Und die Fülle gebar Wesen auf Wesen; unendlich wollte das Leben sich in ihr vermannigfaltigen.“

601 „Aus tausend und aber tausend Bewußtseinsmitten wollte es sich selber, Verjüngung genießend, schauen.“

611 „Aus tausend und aber tausend Könnenschweben wollte es sich zu Höhen leiten.“

621 „Durch tausend und aber tausend Gegensätze wollte sich das Leben selbst befruchten.“

631 „Und alle Entgegensetzungen befruchteten den Einigungswillen des göttlichen Lebens.“

641 „Und der Einigungswille erlebte sich als Liebe im Wunder „Mensch“, und im Menschen verstand sich das Leben als Führungsgewalt, als Geist.“

651 „Es sehnt sich aber der Geist nach Fülle und verliebte sich in die Natur. Und die Natur beehrte voller Sehnsucht die Freiheitsgewalt des Geistes.“

661 „Da ward der Geist im Menschen „Mann“ und die Natur in ihm „Weib“. Und Mann und Weib traten einander verwandt und doch reizvoll fremd gegenüber.“

671 „Da sprach Gott: „Nun ist alles gut!“, und da ward das Weltall zum schönsten Garten.“

681 „Die Fülle trug aber ein Gewand, das hieß „Werden“. Und wer es ansah, vergaß die Urlust, die selige Jugendlust der Ewig-

keit. Denn siehe, alles, was „wird“, vergeht, und kein „Sein“ will im Werden Wurzel fassen.“

69] „Im Leben wächst immerfort das All ins All, Ewiges still ins Ewige. Immer verjüngt das Leben Gott, und was sich in Gott erneuert, waltet in ihm ewig.“

70] „Wer Gott nicht schaut, der sieht den Baum der Einzelentfaltung in sich und anderen. Aber auf dem Baume wachsen bunte Früchte. Und wer sie genießt, ist mit ihnen schlimme Gifte: Neid, Leid und Tod!“

71] „Und Mann und Weib schlug des Werdens Wahn. Sie aßen die giftigen Früchte der Unerfättlichkeit; denn „Werden“ wird nicht satt.“

72] „Da entchwand die Himmelslust, der Gartenduft des Alls, und elend waren sie in der Fremde.“

73] „Und des Lebens Fülle, von Unerfättlichkeit durchlodert, ward nun gleich einer Schlange, die Erde aß. Und die Einigung versagte.“

74] „Erregung und Beherrschung erhoben sich wider einander als Gier und Schrecken, vereinten sich nicht mehr zum Freudenspiel. Erregung zehrte, Beherrschung fühlte sich betrogen. Entfagungserregung täuschte sich selber vor, wahre Lebendigkeit zu sein. Beherrschung erschien als Seelentod.“

75] „Damit veränderten sich Tod und Leben. Der Mensch sah das frei sich führende Tatleben der Zucht mit Todesaugen und das Todeswesen vergänglicher Sinnenlust als Lebensüberfluß.“

76] „Er träumte Dämonen und Gespenster in das All. In wilden Mischungen wogte sein Wahn. Die Kräfte der Höhe verloren sich an Trug und Schatten.“

77] „Da kamen die Fluten unendlicher Angst und verschlangen alle Wonnen des Lebens.“

78] „Der reifere Mensch zwar erbaute sich ein großes Schiff, das alle Wesen umschließen konnte. Das war das Schiff der Erkenntnis des Weltenrhythmus, des Ganges der Natur.“

79] „Da begriff der Mensch, daß, solange die Erde steht, nicht aufhören werden Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

80] „Nun schien es, als ob ein Friedensbeginn über dem Leben leuchtete. Doch berauschte sich auch an diesem Schauen, der Wille zur Macht. Er wollte schrecken und bändigen wie Sturm und Frost, drücken wie Finsternis und Hitze.“

81] „Wie ein Turm erhob sich das Selbstbewußtsein, dess Spitze bis an den Himmel reicht. Tyrannen marterten bange Sklaven. Da wich das Menschliche, die Sprachen verwirrten sich, keiner verstand des anderen Herz.“

[82] „Dann trat der Glaube zum Menschen und sprach zu ihm: Gehe aus deiner Heimat, verlaß die Freundschaft im Todesschatten! Erhebe dich, komm in ein anderes Land, das ich dir zeigen werde!“

83] „Zwei Reiche gibt es: in dem einen zieht man die Freiheit der Sicherheit vor, in dem anderen die Sicherheit der Freiheit. Komm du in das Reich der Freiheit!“

84] „Da fragte der Mensch: Werde ich dort nicht einsam bleiben? Sprach der Glaube: Siehe der Sterne Heer, kannst du sie zählen? So zahlreich sollen die Scharen der Freiheitsmenschen sein! Schaffe nur, baue, dann darfst du glauben! Glaube — und du wirst wachsen! Wachse ins Ewige hinein, und du wirst dir selber Leben sein!“

85] „Im Sicherheitslande herrscht der Tod. Wer sein Leben behalten will, muß es verlieren. Leben ist Wechselzeugung durch Wechselopferung! Wechseldurchmächtigung durch Wechselhingabe an einander! Wechselerhaltung durch Wechselverbrauch!“

86] „Der Erkennende weiß darum, daß die Fülle des Lebens sich nur in Wagnissen offenbart.“

87] „Wenn du im Lande der Freiheit erstarren willst, mußt du beständig Gefahren leiden. Gefährdung drängt Kraft zusammen, Störung stellt der Umlagerung Aufgaben, Umlagerung erwirkt neues Wachen.“

88| „Dich und dein Allerliebste mußt du im Reiche der Freiheit immerfort opfern können. In starker Könnenschwebe führt sich nur der, welcher an nichts mehr haftet.“

89| „Deines liebsten Sohnes, deines schweißvollsten Werkes, deines innigsten Wunsches darfst du nicht schonen.“

90| „Und nicht vermeiden kannst du, daß stets ein Willkürhaftes deinem Wesen sich entringt. Denn Eigenmacht ist der Freiheit Anfaß, Selbstklärung ist ihre Durchgangsstufe, Selbstverwertung für den Stand ist ihre Reife.“

91| „Durch ein Versuchs=Ich der Wagnisse und von dort zu einem Läuterungs=Ich der Zucht geht es zum Reife=Ich, der Frucht der Lebensvollendung.“

92| „Ohne die Anfaßstufe der Gewalt gelangt kein Leben zur Reifehöhe der Gestalt. Ohne den Eigenwillen der Selbstabsonderung gelangt kein Sterblicher zum Mitwollen mit der Gottheit.“

93| „Vom Gegeneinander nur führt der Weg zum Nebeneinander, vom Nebeneinander erst zum In- und Füreinander. Vom Gegensatz erst geht es zum Gleichgewicht und von dort aus erst zum Erfüllungslicht.“

94| „Stets mußt du aufs neue dir selbst Gefahr sein und Wüste. Stets wieder werden in dir sich Tiefen des Abgrundes eröffnen. Stets wieder werden in dir Reiche der Hoffnungen stürzen und versinken.“

95| „Der Rauch wird qualmen aus ihren Trümmern, der Rauch der Reue und des Verzagens. Und wer hinter sich schaut und den Blick nicht wendet, muß rettungslos zur „Salzsäule“ werden.“

96| Also sprach der Glaube. Ihm folgte der Mensch.

97| „Da kamen Qualen wie Sand am Meer. Denn der Acker und Grund der Freiheit forderte Arbeit ohne Ermatten und hieß zunächst das Gesetz der Pflicht.“

^{98]} „Zwar wer ihn liebte, der fühlte auch Kräfte des Segens und wußte sprudelnde Brunnen des Lebens zu finden, wo Knechtsgemüther verschnachteten. Doch gab es Verlassenheiten, wo auch dem Besten der Trost entwich.“

^{99]} „Wo er ringen mußte bis zur Verzweiflung in schaurigen Nächten mit seinem Gott. Das war das Ringen, in dem das Herz erst die rechte Weite gewann, in welchem der Mensch seinen Gottesglauben und der Gottesglaube alsdann den Menschen im fruchtbaren Wechselringen erhöhte.“

^{100]} „Denn mit dem Menschen wächst auch sein Gott, und mit seiner Gottheit wächst auch der Mensch.“

^{101]} „Wer seine Ur- und Erstgeburt um ein Einsengericht des Behagens verschacherte, der Lust- und Raubmensch, wird dieses Kampfes zwar nicht gewürdigt.“

^{102]} „Der kämpfende Freiheitsmensch der Güte aber erlebte schließlich den Gott des Eliastraumes, den Gott, der weder im Sturme der Begierden noch im Erbeben feiger Angst, nicht im Feuer bebender Reue, sondern im stillen, sanften Säuseln williger Liebeswaltung wohnt.“

^{103]} „Nur im Für- und Ineinander wohnt ja der Gott des Lebens. Im Gegen- und Nebeneinander ist noch nicht Gott.“

^{104]} „Da ward der Mensch selbst Beleben, Befreien, schaffendes Bergeseßlichen; da ward er Heiland und Helfer, in dem das Gesetz sich als Fülle und Weite des eigenen Lebens erhob.“

^{105]} „Da ward er Gottesmensch!“

^{106]} „Und nun lebte alles als Gott in Gott, und sein Name stand leuchtend auf allen Stirnen.“

^{107]} Damit sind Schuld und Sühne abgetan.

^{108]} Wenn wir mit Völkern zu tun haben, die an dem lebensvernichtenden Wahne der Mehrgültigkeit der Zahl gegenüber dem

Leben haften und welche die dummen Zahlen in ihrem Kopfe über das deutsche Leben stellen, so behandeln wir sie, wie man lebensgefährliche Seelenkranke, die im Augenblick mächtiger als gesunde Menschen sind, behandelt.

109] Man paßt sich dem Wahnsinn an, weiß aber, daß Wahnsinn Wahnsinn ist, auch wenn er Kollektivorganismen politisch packt.

110] Für uns ist maßgebend, daß uns die Verkehrsentsfaltung von den Ansprüchen seelenkranker Nationen endgültig erlösen kann.

111] Wir selbst setzen uns nicht dadurch der Gefahr aus, besudelt zu werden, daß wir auf das Forum aberwitziger Beschuldigungen und ebenso zweckloser Rechtfertigungen treten.

112] Was aus Nichterkenntnis der Standesgesetze in ihrer Vollschau geschah, das fällt, vom höchsten Gesichtspunkte aus gesehen, niemand in einer solchen Weise zur Last, daß Standeserkenntnis ihren Maßstab daran legen möchte: „Sie wußten nicht, was sie taten, die Völker allesamt.“

113] Wir Deutsche versöhnen uns von dem Augenblick an, wo wir vereint in den Standesdom treten.

114] Wir fangen absolut neu an.

115] Keine Beschuldigung vom Vergangenen her gilt.

116] Wir schauen nur in die Zukunft.

117] Sobald Standesweisheit die anderen Völker erfaßt, werden sie ebenso verfahren.

118] Bis dahin sind wir pessimistisch in der Orientierung, idealistisch in der Zielsetzung und lebensrealistisch in der Durchsetzung unserer Ziele, wenden daher allen Worten und Verheißungen der Gegner den entschiedensten Pessimismus zu und reagieren darauf mit der Klugheit, die Weltkenntnis, und mit dem Charakter, den Ehre fordert.

119] Wir sagen unseren Standesgenossen zugleich stets aufs neue:

- 120] Weltlichkeit ohne Frommheit ist Wahnsinn.
- 121] Frommheit, losgelöst von standesgemäßer Weltlichkeit, ist ungesund.
- 122] Gemeinschaft ohne Standesbewußtsein ist Wahnsinn.
- 123] Standesbewußtsein ohne Gesamtvolksgemeinschaft ist Untergang.
- 124] Taktik ohne Ethos ist Teufelstorheit.
- 125] Ethos ohne Taktik ist Kinderei.
- 126] Seele ohne Sachsinne ist Rauschen im tatleeren Raume.
- 127] Sachfron ohne Seele ist Frevel.
- 128] Vernunft ohne Intelligenz ist Traum.
- 129] Intelligenz ohne Vernunft ist Verrat am Denken.
- 130] Den Stand ohne Verkehrsentsaltung und Arbeitsbefriedigung stürzt Masse.
- 131] Verkehrsentsaltung und Arbeitsbefriedigung ohne Stand wird von Klasse verpfuscht.
- 132] Darum ist es ein Wundervolles, Geniales, daß Standeschau dem Tatdenken gegenwärtig meldet, wie auch Arbeit und Auftrag, Verkehr und Verbrauch voneinander untrennbar in standesentsalt-samer Steuerung sind.
- 133] Es besteht hier wiederum das Gesetz des gekreuzten Zumals:
- Arbeit

Verkehr —+— Verbrauch

Auftrag
- 134] Wo kein Auftrag, dort keine Arbeit. Wo kein Verbrauch, dort kein Verkehr. Aber Arbeit hat heute nicht genug Auftrag und Umsatz.
- 135] Nicht viel zu ändern ist zunächst Verbrauch.
- 136] Daher liegt der Schlüssel der Situation im Verkehr.
- 137] Verkehr nach außen hin muß aber infolge der gegnerischen

Furcht vor deutschem Können Kette und Kugel wie ein Zuchthausinsasse schleppen.

138] Darum bleibt nur die einem Organismus wie dem deutschen Volke entsprechende ungeheure Vermannigfaltigung des In-sich-Berkehrs als Lösung.

139] Der Verkehr muß seine Bewegung in sich zugleich feiner aufteilen und lebendiger verknüpfen. Er muß sich feinere Netze und stärkere Intensität geben.

140] Er muß sich beleben und zugleich in sich allseitig und straff zur Einheit drängen.

141] Das kann nur durch das Gefälle des allgemeinen Arbeitsdienstes, für welchen wir die Jugend, und durch die der Verkehrsentsfaltung eingebaute Zuchtführung, für die wir wiederum alle tüchtigen Führer Deutschlands aufbieten, erfolgen. Daraus ergibt sich, daß auch die Auftragsbeschaffung ein feineres, beweglicheres und ausgedehnteres Netz empfängt.

142] Die Geldbewegung ergießt sich alsdann nicht einseitig in die Kanäle des innenpolitischen und außenpolitischen Zentralismus. Ein gesunder Föderalismus kann sich auch in der Zirkulation der Tauschmittel entfalten.

143] Die Geldbewegung darf dann bald wieder mit „Uwes“ schwebender Zahl rechnen, statt in den Schuldenabgrund ungeführten Rechnens zu stürzen.

144] Die Geldbewegung darf die Unendlichkeitsbewegung „Michelangelos“ an sich reißen, statt als wenig anständig sich ausnehmender Bettler die Hände zum Erflehen von Anleihen zu erheben.

145] Die Geldbewegung darf Millionen junger Menschen das Glück Walt Whitmans in der Verkehrsentsfaltung geben, entlang den großen Strömen des Lebens Andacht und Anstand dem Kosmos abzudeuten.

146] Sie darf den Standesdom des Vertrauens über sich fühlen in der Atmosphäre der Arbeitsbefriedigung.

147] Der Kredit kann rollen!

Das Erwachen des Mittelstandes

These 99

Standesgenossen!
Wachet auf!

575

- 1) **S**tandesgenossen!
- 2) Eure Stunde ist gekommen.
- 3) Dem deutschen Volke Sinn und Segen zurückzudeuten, diese Aufgabe meldet sakral sich an.
- 4) Ihr habt nur der heiligen Tatsache Seele zu geben, daß Ihr anständig seid und darum Anstand überall fordert und erwartet.
- 5) Mehr tut nicht not.
- 6) Die Konsequenzen sind damit gesetzt.
- 7) Ein anderes, lebendigeres Bewegen, wie ein Rauschen von Meeren in Urgrundtiefen, geht durch die Geister.
- 8) Man suchte das Weltbauwort, das Weltkriegsausgang und Revolution übermächtigt.
- 9) Es ist gefunden!
- 10) Es lautet: Stand.
- 11) Seine Träger seid Ihr, der Mittelstand.
- 12) Immer entschlossener übermannt Mittelstand den Ungeist der Unsachkenntnis.
- 13) Dem Mittelstande verdankt das Volk, daß seine uranfänglichen Ordnungsimpulse sich wieder vor dem Rat ratloser Räte bekennen konnten.
- 14) Mittelständlergeist beseelt das Handwerk mit neuer Hoffnung, gibt ihm den organisatorischen Ruck des Zusammenfassens seiner gemeinsamen Belange in Genossenschaften, Innungen und Verbänden.
- 15) Mittelstand ruft das gesamte Potentariat, die unzählige Schar deutscher Könner, aus allen Arbeitsfeldern des Volkes unter seine Fahne.
- 16) In Massenwirre fortwuchern, massenwild sich als bloßes Fortpflanzungswesen des Bedürfnisses und Begehrens mit grollender

Troßeinstellung gegen alle Besitzungsform zur Geltung zu bringen, kurzum als „Proletarier“ wider alle Könner zu ringen, steht dem Standesmenschen nicht an.

17) Alles, was Arbeit und Ordnung will, strömt fortan zum erwachenden Potentariate des Mittelstandes.

18) Das deutsche Potentariat, das die Dome des Mittelalters baute, das der Quellboden alles Künstleradels, aller Genialität, alles Charakterernstes, aller Wesensechtheit und Lebensandacht ist, gründet sich als Gesamtvollsstand im Aufblick zum Sternenstande der Erdwelt ein, alle Proletarier, die am Mitausbau des Anstandes der Arbeit helfen wollen, zu sich rufend.

19) Das deutsche Potentariat, der Gesamtvollsstand der Könner, ist lange genug Opfer der Geschichte gewesen, die andere machten.

20) Standesgenossen, nun schreitet selbst zur Geschichtsaktion!

21) Ein Griff des Mutes! Und Eure Hand liegt am Steuer des neuen Werdens.

22) Ein wenig Besinnung auf Euch selbst! Und Ihr seid der Sinn.

23) Ein kleiner Stoß des Bewußtseins zur Bildung der neuen Interkorporative! Und Deutschland fällt Euch in seiner Taten- und Lebensfülle zu.

24) Schaut Euch, zählt Euch, schließt Euch zusammen! Und Ihr seid die Macht, welche die Zukunft bestimmt.

25) Im Ekel vor dem frevelhaften Puschertum der Inflation, im Abscheu vor dem Aberwitz der Beanspruchung von Führungsvollmachten durch Lärmer, die dem Leben den Sinn wegsagten, fandet Ihr Euch zusammen.

26) Ihr wißt, daß weder Rasse noch Klasse „Stand“ bedeutet.

27) Ihr fühlt, daß jeder, der Anstand im Mittelstande will, wesensnotwendig zu Euch gehört, gleichviel welches Blut sich dem Anstande zum Opfer gibt, gleichviel welche ökonomischen Spannungen gesitteter Zucht sich einspenden.

28] Ihr findet Verständnis für die Not Deutschlands beim echten Adel, beim Bauerntum, das sich Euch anschließt, bei allen mittelständische Sauberkeit pflegenden Arbeitern, bei jedem Könner, bei jedem Ehrlichen, der Standesbewußtsein hat.

29] Standesgenossen!

30] Ihr fühltet alle, daß Kräfte gebrochen worden sind, die schonend gepflegt werden mußten, daß Ersparnisse weggelogen und weggetragen worden sind, die nicht angetastet hätten werden dürfen, daß Sonnen deutscher Güte verloschen sind, die Gnade über Gnade über Männer und Frauen ergossen hätten. Ihr wißt, daß solches nur geschehen konnte, weil die Gesamtführung so entsetzlich versagte.

31] Deutsche Standesgenossen!

32] Eure Angelegenheit wäre nun nicht Zusammenschluß zum Sturz der Mutbrecher?

33] Und Ihr solltet alles wenden können und wolltet es nicht?

34] Was liegt Euch am Herzen?

35] Die Ehre der Ehrlichkeit soll gelten.

36] Man soll sich auf Manneswort in Handel und Wandel verlassen dürfen.

37] Man soll Vertrauen fühlen.

38] Man soll es wieder als selbstverständlich nehmen, daß Eigenkönnen Eigenvollmacht über durch redliche Arbeit erkämpftes Eigentum verleiht.

39] Es soll sich der Segen geordneter Heimwelten im Anstande arbeitender Mütter und Väter in die Sonne der Lebensoffenbarung stellen dürfen.

40] Kaufmann und Bauer, Seelsorger und Philosoph sollen im Volke wieder auch dann geachtet werden, wenn sie nicht Gefolgleute von heßenden Parteifanatikern sind.

41] Mehr wollt Ihr nicht.

42] Muß sich alsdann die Arbeit durch eine gesamt-korporative Wechselgewähr des Existenzminimums im Werkgange der Produktion befrieden, muß dann dem Verkehr durch den allgemeinen Arbeitsdienst einer standesgenössischen Jugend der Antrieb gespendet werden, der ihn über das Stocken reißt: dann ist es wieder nur Sache nüchternen Anstandes, das zu tun, was die Not verlangt.

43] Können Zerrissenheit, Ohnmacht, Elend so gewendet werden, schwindet dadurch die Verzweiflung am Staate, am Glauben, an der Politik, entfaltet sich dann erst des Volkes gewaltige Kraftgemeinschaft zur Vervielfachung seines in sich ganz aufgetanen Könnens, baut sich so der Gesamtdom neuer Lebensgründung und Höherführung: dann wäre Zaudern Selbstverrat.

44] Standesgenossen!

45] Selbstverwaltung, gliederungselastische Führung, der Abbau der Klassen, der Untergang des Klassenkampfes, die sachliche Demokratie der Arbeit und die vollkliche Aristokratie der Führung durch die Auswahl der Besten, die Verknüpfung aller Belange des Volkes im sozial geführten motorischen Kapital harren Eures Anrufs.

46] Sie sind da, wenn Ihr dasein wollt als interkorporativer Gesamtstand.

47] Ihr seid die Vielgestalt, die Kraft, die Einheit; Ihr seid die Arbeit und der Segen, der Schoß der Sitte, das Fundament des Staates, der Nährboden der Kunst, die Stätte der Evolution, der Ausgleich der Revolution.

48] Eure Tugenden, Standesgenossen, Fleiß, Bodenständigkeit, Vaterlandsliebe, der Adel arbeitsamer Einfachheit sind noch lebendig.

49] Bekennt Euch unerschrocken zu Euch selbst: alle für einen, einer für alle!

50] An Eurer Gesamtwucht zerschellt alsdann alles, was unser Volk entfriedet.

51] Nur das eine Wort ist es, das Euch allen so bekannt ist,

das wenige aber in seinem Urgoldgrunde sich vertraut gemacht haben, das so bescheidene Lebens-Sinnwort „Stand“, das Fluch und Verhängnis von uns nimmt.

52] Liebt den Stand, deutsche Standesgenossen! Und alle Sterne leuchten Euch neu.

53] Liebt den Stand mit Inbrunst, mit heiligem Fanatismus, liebt ihn absolut, und Ihr erliebt Euch ein Evangelium der Erlösung, Standesgenossen, das dem gesamten deutschen Volke Kultus, Kultur und alles Königtum der Freude am Werke wiederbringt.

54] Deutsche Standesgenossen! Die Achtung vor aller Tüchtigkeit, die aus dem heiligen Urborne alles Glücks, der Freiheit durch Bindung, ihre Freude schöpft; das Neuerleben des Adels, des ewigen Berufes, der allgemeinen Aufgabe des hohen Volksstandes, der Ihr seid, sind gewährleistet, wenn Ihr durch die Tat des Zusammenschlusses das schlicht vollführt, was die Treue gegen Euch selbst verlangt.

55] Tut's mit der Leidenschaft, der Stoßkraft, die durch die Lage gefordert werden.

56] Deutsche Bauern, zeigt, wie fester Volksschritt auf Standesboden tritt!

57] Deutsche Gelehrte, Forscher, Denker, Ärzte, Künstler, gebt Euch durch den interkorporativen Zusammenschluß mit allen deutschen Standesgenossen den Spielraum und das volksverbürgte Verstehen, das Ihr braucht!

58] Deutsche Jugend, beschäme Du alle Träumer durch das Anstandsoffer des Arbeitsdienstes für die Verkehrsentsaltung des Volkes!

59] Deutsche Kaufleute, Unternehmer, Techniker, Ingenieure, Standesgenossen allesamt des Handels und Wandels, tretet mit Eurer Intelligenz in die Reihen!

60] Deutsche Arbeiter, von nun an Standesgenossen des Potentariats, helft uns Klassendünkel und Rassenfanatismus in der Arbeit zu überwinden!

61] Deutsche Erzieher, Seelsorger, Geistliche, Philosophen und Volkserzieher des faustischen Genius, gründet mit uns den Standesdom bewußter Sinnbehauptung gegen alles bewußte und unbewußte Sinnwegwünschen, Sinnweggrollen!

62] Im Zusammengehörigkeits-Bewußtsein des Standes vereinfacht sich unversehens alles.

63] Tatbereitem Standeszusammenschlusse lösen sich Fragen der Politik, der Wirtschaft, des sozialen Lebens ohne Zwang.

64] In der Interkorporative des Gesamtstandvolkes steht wieder ein geschlossenes, kulturelles Deutschland unter den Völkern, an welchem Unwürdigkeiten elementar abprallen.

65] In der Verkehrsentsaltung und Arbeitsbefriedung dieses Deutschlands erhält Europa wieder den Rechts- und Ordnungsstaat, an dessen neue Repräsentanten keine Unehreerbietigkeit sich wagt.

66] Deutsche Macht wiegt dann wieder in der durch die Ausschaltung deutschen Geistes in ihrem Gesamtgefüge erschütterten Völkerwelt Europas.

67] Standesgenossen!

68] Steht Ihr lebensgroß im Stande, ist diese Tatsache schon ein Ereignis, das den Lauf der Sterne wendet als Gruß des Kosmos an Deutschland, dem neues Weltgeschehen entsteigt.

69] Die Aufgabe ist groß. Doch auch Deutschland ist groß, und seine Not ist übergroß.

70] Deutscher Mittelstand, an Dich wendet sich das Schicksal.

71] Stelle Du Dich in des Lebens Mitte!

72] Wache auf!

73] Fange an!

Druckfehler-Berichtigung

Auf Seite 113, obere Zeile, lies Volksmachtstand statt
Volkskraftstand

Dr. Eugen Heinrich Schmitt wurde im Text fälschlich
mit „dt“ gedruckt

Deutsches Tat=Denken

von Willy Schlüter

Erste Anregung zu einer neuen Forschung und Denkweise. Groß:
oktav, 260 Seit., geb. 7 M., für Büchereien buchbindfertig 5 M.

Empor=Menschlichung

von Willy Schlüter

Einführungsschrift zum „Deutschen Tat=Denken“. Kart. 1.50 M.

Ständische Führungsfunde

von Willy Schlüter

Die lebendig allseitige Geistestätigkeit in der neuen ständischen
Volksführung. Zweite Anregung zu einer neuen Forschung und
Denkweise. Erscheint Anfang 1925.

Versailles, Einsichten und Ausichten

von Dr. Wilhelm

Erschienen 1919. Vergriffen.

Verlag Oscar Laube, Dresden: A. I

(1) Social. Tr.

Schlagwort-Kat.

Mittelstand



Zaubedruck

5. 8: 162

ZFB Entsäuerung

19. Mai 2003

